

Freiburger Diözesan-Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde
des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der
angrenzenden Bistümer

Dritte Folge · Dritter Band

Der ganzen Reihe 71. Band

1951

VERLAG HERDER FREIBURG

Das „Freiburger Diözesan-Archiv“ erscheint jährlich einmal. Der Umfang beträgt zur Zeit 20 bis 25 Bogen, enthält Abhandlungen und Quellenpublikationen, die Geschichte und Kunstgeschichte der Erzdiözese Freiburg und der angrenzenden Diözesen betreffen, und bringt auch Abbildungen aus dem Gebiet der heimatlichen Kunstgeschichte.

Alle für dieses Organ bestimmten Beiträge und darauf bezüglichen Anfragen sowie die zur Besprechung bestimmten Bücher, Zeitschriften und Ausschnitte aus Zeitungen sind an den Schriftleiter, Herrn Pfarrer Dr. Hermann G i n t e r, Wittnau über Freiburg im Breisgau, zu senden.

Das Manuskript darf nur auf einer Seite beschrieben sein, muß auch in stilistisch druckfertigem Zustande sich befinden und längstens bis 1. Januar dem Schriftleiter vorgelegt werden, wenn es in dem Band des betreffenden Jahres Berücksichtigung finden soll.

Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind deren Verfasser verantwortlich.

Das Honorar für die Mitarbeiter beträgt für den Bogen a) der Darstellungen 30 DM; b) der Quellenpublikationen 20 DM.

Jeder Mitarbeiter erhält 20 Sonderabzüge kostenfrei; weitere Sonderabzüge, welche bei Rücksendung des ersten Korrekturbogens bei der Druckerei zu bestellen sind, werden gegen Berechnung geliefert; jeder Teil eines Druckbogens und der Umschlag werden als voller Bogen berechnet.

Die Vereine und Institute, mit denen der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg im Schriftenaustausch steht, werden ersucht, die Empfangsbestätigung der Zusendung sowie die für den Austausch bestimmten Vereinsschriften an die „Bibliothek des Kirchengeschichtlichen Vereins im Erzbischöflichen Ordinariat“, Freiburg i. Br., Herrenstraße 35, zu senden.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein sind an den Rechner, Herrn Rudolf A l l g e i e r, Verlag Herder, Freiburg i. Br., Johannerstraße 4, zu richten. Der Vereinsbeitrag beträgt für Pflichtmitglieder 8 DM, für Einzelmitglieder 6 DM, wofür die Mitglieder das jährlich erscheinende „Freiburger Diözesan-Archiv“ erhalten. Die Versendung erfolgt durch Nachnahme unter Einzug des Beitrages zuzüglich Porto- und Nachnahmekosten für die Versendung des Bandes. Nach der Anordnung des Erzbischöflichen Ordinariats vom 14. Dezember 1934 ist für alle Pfarreien und Kuratien die Mitgliedschaft beim „Kirchengeschichtlichen Verein“ Pflicht (vgl. Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg Nr. 32/1934, Seite 299/300).

Postscheckkonto des Kirchengeschichtlichen Vereins Karlsruhe 35 004

Freiburger Diözesan-Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde
des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung
der angrenzenden Bistümer

Dritte Folge · Dritter Band

Der ganzen Reihe 71. Band

1951

VERLAG HERDER FREIBURG

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Rombach & Co. GmbH, Freiburg im Breisgau, 1952

INHALTSVERZEICHNIS

Verzeichnis der Mitarbeiter	4
Damian Hugo von Schönborn und die Anfänge des Bruchsaler Priesterseminars. Von Otto B. R o e g e l e	5
Beiträge zur Geschichte des Jubeljahres. Von Klaus J. H e i - n i s c h	52
Pastoralmedizin an der Universität Freiburg i. Br. 1812/13 bis 1887. Von Ernst Th. N a u c k	67
Die Heilig-Kreuz-Kapelle auf Bernrain. Von Theodor H u m - p e r t	87
St. Ottilien bei Blumberg. Von Karl Siegfried B a d e r	123
Die sprachliche und volkskundliche Bedeutung der „Kreuz“- Flurnamen Badens. Von Ernst S c h n e i d e r	134
Seminaristen und Benediktiner des Elsaß als Flüchtlinge im Kloster Ettenheimmünster während der Französischen Re- volution. Von Medard B a r t h	179
Zur Ikonographie der Darstellung von Christi Geburt. Von Gustav M ü n z e l	185
Necrologium Friburgense 1946-1950. Von Hermann G i n t e r .	193
Unbekannte Klerikerstatuten. Von J. A. K r a u s	267
Literarische Anzeigen. Von Hermann G i n t e r	283
Jahresbericht 1951/52	306

A n h a n g : Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Von Manfred K r e b s

(Dieser Beitrag mit eigener Paginierung ist zum Loslösen eingerichtet.
Mit den Vorgängern [letzter Teil in Band 3. F. 2, 1950] und Fortset-
zungen in den nächsten Bänden soll er zu einem selbständigen Ganzen
vereinigt werden.)

VERZEICHNIS DER MITARBEITER

B a d e r , Dr. Karl Siegfried, Univ.-Professor, Mainz

B a r t h , Dr. Medard, Chanoine, Boersch

G i n t e r , Dr. Hermann, Pfarrer, Konservator, Wittnau

H e i n i s c h , Dr. Klaus J., Studienrat, Freiburg i. Br.

H u m p e r t , Dr. Theodor, Studienrat, Konstanz

K r a u s , Johann Adam, Ordinariatssekretär, Freiburg i. Br.

K r e b s , Dr. Manfred, Archivrat, Karlsruhe

M ü n z e l , Dr. Gustav, Freiburg i. Br.

N a u c k , Dr. Ernst Th., Univ.-Professor, Freiburg i. Br.

R o e g e l e , Dr. phil. et med., Hauptschriftleiter, Forsbach

S c h n e i d e r , Ernst, Konstanz

Damian Hugo von Schönborn und die Anfänge des Bruchsaler Priesterseminars

Von Otto B. R o e g e l e

1. Schönborn und der Wiederaufbau im Hochstift Speyer „muros et mores aedificavit“

Mit der Geschichte des Wiederaufbaus am Oberrhein nach den Verwüstungen des XVII. Jahrhunderts ist untrennbar verknüpft der Name des Kardinals Damian Hugo Reichsgrafen von Schönborn, Buchheim und Wolfsthal, der als Fürstbischof von Speyer (1719—1743) und Konstanz (1740—1743) ein Lebenswerk von staunenswertem Umfang und nachhaltigster Wirkung vollbrachte. Ihm verdankt das Hochstift Speyer, „dessen zweyter fundator oder doch restaurator“¹ er nach der Aussage eines wohlunterrichteten Zeitgenossen genannt werden muß, die Wiederauferstehung aus Schutt und Asche.

Verheerend waren die Kriegsstürme des dunklen XVII. Jahrhunderts über das Land am Oberrhein hinweggebraust. Das Fürstbistum Speyer hatte als Kriegsschauplatz zwischen Kaiserlichen und Franzosen schwer gelitten; namenloses Elend war durch die Anlage der Festung Philippsburg über die ganze weitere Umgebung gebracht worden; denn Belagerte wie Belagerer plünderten rücksichtslos.

Über hundert Jahre war das Bistum Speyer nur ein Annex von Trier oder Mainz, von dort her auch im besten Falle „auf Distanz“ regiert. Die Staatsverwaltung befand sich nach 1700 in der denkbar größten Unordnung: seit Jahrzehnten hatte der Landschreiber keine Abrechnung mehr vorgelegt; ein späteres Gerichtsverfahren ergab seine Beteiligung an umfangreichen Korruptionsfällen.

¹ Fr. Thierry, Chronik der Bischöfe von Speyer 1581—1797, Originalhandschrift im Archiv der Stadt Bruchsal, im April 1945 verbrannt. Teilabdruck in der „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins“. Neue Folge 57. Band (1948), S. 337—414.

So mußte Schönborn, als er, eben von schwerer Krankheit genesen, im Jahre 1720 die Regierung des Hochstifts antrat, zu seiner Beurteilung feststellen, „daß das ganze Wesen mehr einer mittelmäßigen Mönchsabtei als einem deutschen Bistum und Fürstentum gleichgesehen“ habe . . .²

Mut, Tatkraft, Wissen und reiche Erfahrung gehörten dazu, in diese Zustände erfolgreich einzugreifen und die Not von Grund auf zu wenden. Schönborn war dafür aufs beste vorbereitet: gründliche juristische und philosophische Studien zu Rom, Leyden und Löwen hatten seinen Geist geschärft; Bildungsreisen und die strenge diplomatische Schule des Oheims, des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn (1655—1724), hatten ihn zum gewiegten und geschätzten Politiker erzogen.

Ursprünglich Offizier in der Reichsarmee unter Starhemberg und Thüngen, trat er 1699 in den Deutschen Orden ein, wo sich seinem diplomatischen Talent eine glänzende Laufbahn eröffnete. Als Reichskommissar in Hamburg (1708—1712), als kaiserlicher Gesandter in Berlin (1712 und 1713) und als Präsident des Braunschweiger Kongresses (1713—1715) bewährte er seine unerschütterliche Treue zum Kaiserhaus ebenso wie den Ruf eines gewandten Politikers.

Das Vertrauen des Kaisers ließ ihn als Vertreter der Wiener Interessen bei der Kurie besonders geeignet erscheinen. So wurde er auf Betreiben Karls VI. und des Königs von Polen — gegen den ausdrücklichen Willen des Papstes³, dem gewisse nationalkirchliche Tendenzen der Zeit und auch einiger Mitglieder des Hauses Schönborn Mißtrauen einflößten — Kardinal von Sancta Maria de Pace und somit der geistlichen Laufbahn verpflichtet.

Wie er nun, Offizier und Diplomat, seit 1716 Coadjutor des Bischofs von Speyer, mit den persönlichen und amtlichen Verpflichtungen seines geistlichen Standes in einer für jene Zeit höchst erstanlichen Weise voll und ganz ernst macht; wie er in strenger Ascese und gewissenhaftem Studium sich vorbereitet auf die Priester-

² Damian Hugo an den Reichshofrat d. d. 21. 6. 1729; Karlsruhe General-Landes-Archiv (= GLA), Bruchsal Generalia 928.

³ Korrespondenz des Kurfürsten Lothar Franz mit Damian Hugo im Gräflich von Schönbornschen Archiv Wiesentheid (Mainfranken) aus den Jahren 1713—1715; insbes. Relation des Kais. Gesandten Grafen Wenzel Gallas aus Rom an den Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn d. d. 25. 5. 1715.

und Bischofsweihe, die er dann auch alsbald empfängt⁴; wie er ein ganzes, von Krankheit, Arbeit und Mühsal bis zum Rande erfülltes Regenten-Leben hindurch unter der schonungslosen Diktatur seines vom Bewußtsein priesterlicher Verantwortung und unermüdlicher



Kardinal-Fürstbischof Damian Hugo Reichsgraf von Schönborn
(Ölgemälde im Schloß zu Bruchsal)

Foto: Carl Ohler, Bruchsal

Hirtensorge geschliffenen Gewissens wirkt und schafft; wie er den malariakranken Körper zu einer Arbeitsleistung von geradezu übermenschlichem Ausmaß zwingt — dies alles darzustellen, überstiege

⁴ Am 15. 8. 1720 weihte Kurfürst Lothar Franz den Neffen in der Mainzer Karthause zum Priester; am 24. 2. 1721 (Septuagesima) fand in der Bruchsaler Ritterstiftskirche die Bischofsweihe statt.

weit den Rahmen dieses Versuchs. Sein Leben und Werk zeugen für die Geradlinigkeit, Kompromißlosigkeit und Willensstärke seines Charakters wie für die aus den Quellen tiefer Gläubigkeit gespeiste Kraft seiner überlegenen Persönlichkeit.

Seine Aufbauarbeit setzte an den Grundlagen des staatlichen und kirchlichen Lebens an — getreu seinem Wort: „Es ist bekandt, daß wan Wir was ahnfangen, Wir gleich soviel möglich auf das Fundamentum greifen . . .⁵“ Wie der Herr einer großen Domäne, packte er die verrostete Staatsmaschine an und setzte sie wieder in Gang. Seine umfassenden kameralistischen Kenntnisse, die er sich als Deutsch-Ordens-Komtur der reichen niederländischen Ballei erworben hatte; seine bautechnische Erfahrung — ein Familienerbstück wie die leidenschaftliche Lust, zu bauen —, sein Organisationstalent und sein nie erlahmender Arbeitseifer schufen die von Krieg und Brand verheerte Wüste um in ein von bescheidenem, aber solidem Wohlstand erfülltes Land. Die Residenz zu Bruchsal, entstanden aus den Notwendigkeiten des Staatsneubaus und der Organisation des zentralen Verwaltungsapparats, repräsentiert in klassischer Klarheit und sinnfälliger Unmittelbarkeit den Charakter dieses wahrhaft fürstlichen Aufbauwillens.

Das Werk Damian Hugo von Schönborns erschöpfte sich aber durchaus nicht in der Wiederherstellung menschlicher Bedingungen für das äußere Leben. „Muros et mores aedificavit“, sagt mit Recht Thaddäus Kofler⁶ in seiner 1744 gehaltenen Trauerrede für den Kardinal. In ihm waren Bischof, Fürst, Seelsorger und Landesvater eins. Absolutistischer Souverän „von Gottes Gnaden“ wie nur je einer, Oberhirt und „pastor principalis“ seines Landes mit einem nahezu skrupulösen Gewissen — zwischen diesen beiden Polen spannt sich sein Innenleben; zwischen der Haltung namenloser Überhobenheit über die Menschen und dem Gefühl der absoluten Nichtigkeit vor Gott. Diese Zweiheit wird in eins gezwungen durch das Bewußtsein der Pflicht: Herr über Leib und Seele der Untertanen, ist der geistlich-weltliche Fürst auch ganz allein und ganz einsam Gott gegenüber, ein mit ungemessener Macht begabter (und daher auch von ungemessener Verantwortung beschwerter) Mensch im Angesicht des Rechenschaft fordernden Gottes!

⁵ GLA, Resolution zum Kammerprotokoll d d. 23. 7. 1741.

⁶ Thaddaeus Kofler: Neu aufgerichtetes Ehrengrab etc. auf dem hochgräf. Stammen Schloß zu Wiesendheyd den 19., 20. und 21. August Monath 1744 auf hohes Begehren gehalten, Gedruckt . . . Ellwangen 1744.



Das Gebäude des Bruchsaler Priesterseminars, von Nordosten her aufgenommen (heute zerstört). Aufnahme aus dem Jahre 1940; sie zeigt die ursprüngliche architektonische Gestalt, bis auf das kleine Türmchen, das früher über dem vorspringenden Mitteltrakt stand und auf alten Bildern gut erkennbar ist (s. Abb. 3)

Foto: O. B. Roegele

Seinem hohen persönlichen Ethos, seiner gründlichen Religiosität und seiner im Schatten des Vatikans gewachsenen großzügigen und weltweiten Katholizität entsprach eine ebensolche Auffassung von der Würde des Priestertums. Um so mehr betrübt und belastete es sein Herz, wenn er feststellen mußte: „Es war kein Schatten mehr von der disciplina ecclesiastica gewesen, kein Laster so groß, so man unter der Geistlichkeit selbst nicht ersehen. Die Lehre Christi ist erweislich an vielen Orten ein ohnbekanntes Wesen . . .“⁷

Ein Weltmann von Format, dabei von ungekünstelter, aufrichtiger Frömmigkeit (die italienischen Routiniers im Konklave von 1730 wurden zu hohem Erstaunen bewegt durch sein Beispiel)⁷, ein Priester von untadeligen Sitten und tiefer, durchaus persönlich und selbständig angelegter Gottverbundenheit, sah er selbst die Hauptsorge seines Lebens darin, den Untertanen Verkünder des Glaubens und Wegbereiter zum Heil zu sein⁸.

Daher lag es ihm besonders schwer auf der Seele, daß er für die Ausbildung des einheimischen Kleriker-Nachwuchses auf auswärtige Seminaristen angewiesen war. Das unter Bischof Philipp Christoph von Sötern aus den Mitteln des untergegangenen Klosters Hördt gegründete Seminar in Philippsburg war längst in den Kriegstürmen untergegangen. Landeskinder gelangten kaum zu Pfründen. „denn vorhin wurden fast lauter Ausländer aus dem Fulder Seminarium zu Kaplän- und Pfarreyen beruffen“⁹.

Der Kardinal nahm sich schon bei der Regierungsübernahme vor, hier gründlich und in kürzester Zeit Wandel zu schaffen.

Noch war das Bruchsaler Schloß nicht aus den Fundamenten gewachsen, noch war das „obdach“ nicht geschaffen, „wohe ich meinen armen kopf trucken hinlegen könnte, ohne miserabel in einem gelehnten haus zu sein . . .“¹⁰, als er auch schon mit einer Summe von 6000 fl. den Grundstock legte zu einer Stiftung, aus deren Mitteln ein eigenes Priesterseminar errichtet und unterhalten werden sollte.

⁷ Erwein Graf von Schönborn, Die Romreise des Cardinals Hugo Damian von Sch. zum Conklave 1730; Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, 69, 1, Würzburg 1931.

⁸ Vergleiche dazu: Anton Wetterer, Das religios-azetische Leben des Kardinals Damian Hugo von Schönborn, Freiburger Diözesan-Archiv 1915, 1—16.

⁹ Thierry, l. c.; Das Seminar in Fulda und das Jesutenseminar in Heidelberg stellten die meisten Priester für die Speyerer Diözese.

¹⁰ Damian Hugo an seinen Bruder Rudolf Franz Erwein d. d. Bruchsal 29. 3. 1723; Gräflich von Schönbornsches Archiv Wiesentheid (Mainfranken).

2. Die *Fundation*

Damian Hugo hatte in der Schule des Oheims, des Kurfürsten Lothar Franz, und als Deutsch-Ordens-Komtur eine vortreffliche kameralistische und finanztechnische Lehre durchgemacht. Er wußte gar wohl, daß es zur Erreichung der hohen Ziele, die ihm vorschwebten, nicht nur edler Beweggründe und idealen Schwungs, sondern auch realer Grundlagen und höchst nüchterner Erwägungen bedurfte. Er war zeitlebens stolz darauf, bei allen Neuerungen, Stiftungen und Gründungen nie ein „projecten macher“ gewesen zu sein, sondern immer nur wirklich Lebensfähiges geschaffen zu haben.

So begann er auch dieses Unternehmen mit der vorsorglichen Anlage eines ausreichenden Kapitals, das seiner Gründung Selbständigkeit und Dauer zu gewähren versprach.

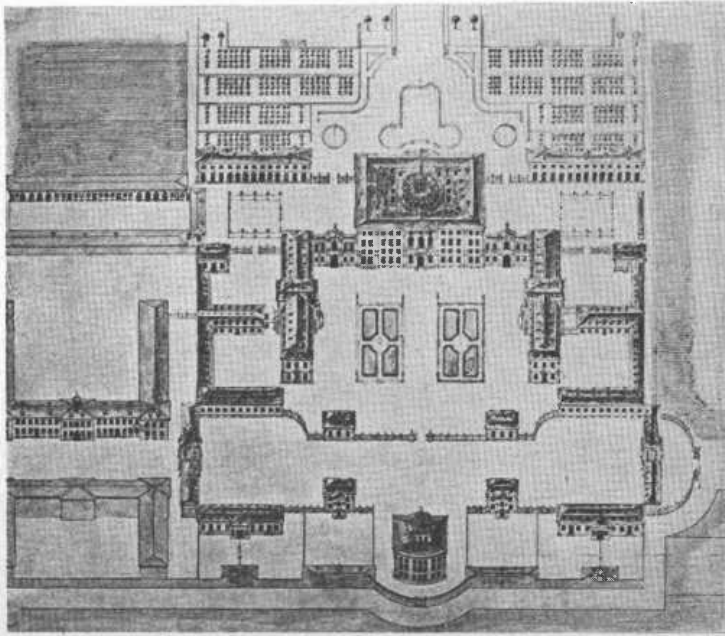
Jedes Jahr stiftete er selbst 1000 fl. dafür. Was durch die Ungunst der Zeiten nicht sofort ausbezahlt werden konnte, vermachte er nachträglich in seinem Testament. So flossen aus den regelmäßigen Jahresdotationen des Kardinals dem Seminar insgesamt 23 632 fl. 52 xr. zu¹¹.

Außerdem übte er seit dem Jahre 1726 den schönen und wohl heilsamen Brauch, alljährlich am Dreikönigstag¹² eine ausführliche Gewissenerforschung abzuhalten und schriftlich niederzulegen. Bei dieser Gelegenheit spendete er für besonders dringlich erscheinende Anliegen aus seiner Privatschatulle je nach deren augenblicklichem Vermögen unterschiedliche Summen. Auf diese Weise kam eine großzügige Förderung des „Sofort-Programms“ des Fürstbischofs zustande, zu dem die Hofpfarrei und ihre Kirche, das Land-Hospital und das Seminar gehörten. An solchen „Dreikönigs-Opfern“ erhielt die Seminarstiftung insgesamt 6550 fl.

Die edle Markgräfin Francisca Sybilla Augusta von Baden-Baden, die Gattin des Türkenlouis, dem Kardinal seit Jahren befreundet, steuerte zu dem Vorhaben, das auch ihren Landeskindern zugute kommen sollte, 6000 fl. bei mit der Auflage, „zwey subjecten aus den baadischen unterthanen ins seminarium abschicken

¹¹ Darüber vergleiche: Schmidt, *Der Bruchsaler Geistliche Seminarfonds*, Handschrift in der Bibliothek des Erzb. Oberstiftungsrats Freiburg. Hier Einzelheiten über das Finanztechnische der Stiftung.

¹² Anton Wetterer, *Wie Fürstbischof D. H. v. Sch. am Feste der Hl. Drei Könige, den 6. Januar 1727, betete und opferte*; in: *Bruchsaler Wochenblatt* vom 8. 5. 1915.

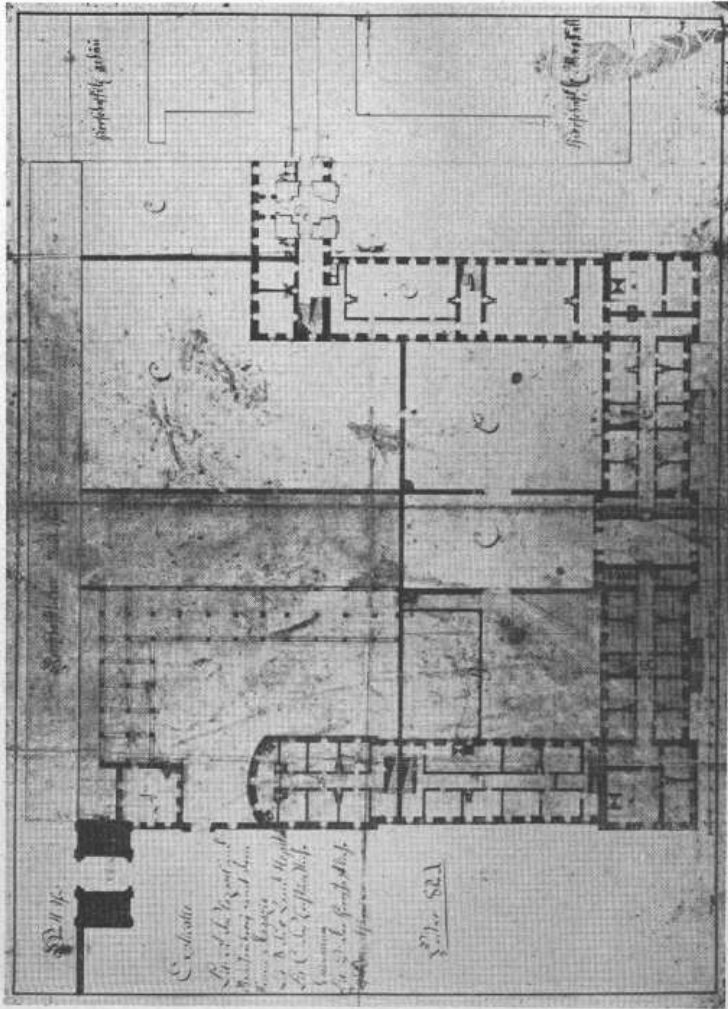


Plan des Schlosses zu Bruchsal, etwa aus dem Jahre 1726. Das Seminar-
gebäude ist am linken (südlichen) Rande des Plans durch das Türmchen
auf dem Mitteltrakt erkennbar. Der Turm der Hofkirche fehlt noch.

Foto: Carl Ohler, Bruchsal

zu dürfen“¹³. Die Tochter der Markgräfin, deren Heirat mit dem Herzog Ludwig von Orléans durch den Kardinal mit bewundernswerter historischer Hellsichtigkeit und überlegener diplomatischer Kunst in juristisch unangreifbare Staatsverträge gefaßt worden

¹³ Staatsbibliothek Berlin, Nikolais Nachlaß. Hier werden 8000 fl. als von der Markgräfin gestiftet angegeben. Zuverlässiger dürften indessen sein die Angaben der Aktenbestände im Archiv des Erzb. Oberstiftungsrats Freiburg (Akten: „Bruchsal, Stiftung, das Bischöfliche Seminarium, dessen Errichtung, Statuta, Fundation, Aufrichtung einer Schule für junge Geistliche, und Hauspolizei betr. 1725—1748“; hier zitiert: Seminarakten im Archiv Erzb. OStift.) und der Brief des markgräfl. baden-badischen Hofrats Joh. Adam Kligl an Hofrat Forstner (?) in Rastatt d. d. Ettlingen 4. 8. 1733 im Herrschaftsarchiv Schlackenwerth (Böhmen), dessen Kenntnis ich Frh. Dr. A. M. Renner verdanke. Dort heißt es: „...ich recommendire insonderheit die



Grundrißplan des Seminargebäudes in der fürstbischöflichen Zeit (Original des Plans einst im Stadtarchiv Bruchsal, 1945 verbrannt). Die mit dem Buchstaben C bezeichneten Gebäudeteile dienten den Zwecken des Seminars
Foto: O. B. Roegele

war, stiftete gleichfalls 1500 fl. für das Lieblingswerk des väterlichen Freundes und Helfers¹⁴.

Überdies pflegte der Fürstbischof Strafgelder, Münzgewinne, Strafarbeiten und Legate dem Seminar zuzuweisen. Eine Reihe von Geistlichen vermachte mehr oder weniger bedeutsame Summen¹⁵.

Dabei waren die Auslagen für das Seminar aus dem Fundus sehr gering. Für das Gebäude, das im Rahmen der Residenz-Vorstadt entstand, bedurfte es keiner Zuwendungen: es wurde aus dem „eigenen Cameral beuthel“ des Fürstbischofs bezahlt.

Bis zum Jahre 1744 gab es auch keinen Regens und keine fest angestellten Lehrer am Seminar. Wie Schönborn „parochus principalis et habitualis“ seiner Hofkirche sein wollte, so war er auch selbst Leiter des Seminars und kümmerte sich, wie noch zu zeigen sein wird, in der Tat höchstpersönlich um jede Kleinigkeit.

Die Aufwendungen waren um so geringer, als das Seminar, wie der ganze Hofstaat, wirtschaftlich durch die Erträgnisse des herrschaftlichen Mustergutes in Altenbürg (heute Karlsdorf) versorgt und so einer ganz modern anmutenden Art von Gemeinschafts-
verpflegung angeschlossen war.

Der Fundus des Seminars setzte sich aus folgenden Einzelposten zusammen¹¹:

ablassung der resolvirten zwey schreiben ad Eminentissimum Spirenssem, die anlegung der Gelder, so Serenissima pia^e Memoriae denen pijs corporibus bezahlet, und die Fundation für hiesige Hof-Capellen betreffend; ich lege auch noch weiters die Reversales Eminentissimi Spirensis wegen der pro Seminario Bruchsalensi empfangenen 6000 fl. in duplo hiebey, damit ein Exemplar davon ad Archivum gethan, das andere aber Eminentissimo mit der Original-Obligation (welche sich in gewolb allhier auf den Tisch befindet) nebst einer Cession zugeschickt werden können; ich lege von der letzteren ein ohnmaßgebliches project hiebey“.

¹⁴ Cf. Elisabeth Weiland, Markgräfin Augusta Sybilla von Baden-Baden, Freiburger phil. Diss. 1922 (Maschinenschrift); und Anna Maria Renner, Markgräfin Sybilla Augusta von Baden und Kardinal Schönborn, in: Der Führer, Karlsruhe vom 19. und 20. 9. 1943.

¹⁵ Siehe das Testament des Pfarrers Weller von St. Leon, Seminarakten im Archiv Erzb. OStift. Pfarrer Weller wollte ursprünglich für ein auswärtiges Seminar ein Legat vermachen; Damian Hugo, dem das Testament zur Gutheißung vorgelegt wurde, zeigte sich schwierig wegen der Genehmigung (Brief vom 1. 2. 1734 aus Schloß Gaubach). Es scheint, daß Weller sich daraufhin entschloß, den vorgesehenen Betrag für das Bruchsaler Seminar zur Verfügung zu stellen.

Jahr	Jahres- stiftung	Dreikönigs- stiftung	andere Stiftungen
1720	1000	—	
1721	1000	—	} 6000 fl. von Markgräfin Francisca Sibylla Augusta von Baden-Baden
1722	1000	—	
1723	1000	—	
1724	1000	—	
1725	1000	—	1500 fl. v. Ludwig v. Orléans
1726	1000	500	35 fl. Legate v. Geistlichen
1727	750	500	—
1728	1250	500	100 fl. der † Pfarrer Ordanus v. Ruppertsberg
1729	1000	500	10 fl. der Pfarrer von Oestringen
1730	—	500	10 fl. Gerold von Schifferstadt
1731	—	500	—
1732	—	1000	15 fl. Pfr. Wedekind von Ham- bach
1733	1000	—	37 fl. 30 xr. Pfr. Götz v. Hoch- dorf
1734	1000	—	—
1735	—	—	12 fl. v. Pfr. Weller in Sankt Leon und 20 fl. von Niclaus Wetter in Kronau
1736	—	—	300 fl. v. Pfr. Hauser v. Bruch- sal
1737	—	1000	—
1738	—	1000	—
1739	—	500	—
1740	—	—	—
1741	—	—	—
1742	—	—	—
1743	11 632 fl. 52 xr.	—	—

Beim Tode des Kardinals betrug also die Gesamtsumme der Seminarstiftung 38 172 fl. 22 xr.

Die laufenden Einnahmen des Seminars setzten sich zusammen aus:

1. Gebühren für die Lesung der Messen des Ritterstifts Odenheim in Bruchsal;
2. Einkünften aus inkorporierten Benefizien und Pfarrpfunden;
3. Verlassenschaften von Geistlichen sine indulto testandi;
4. Einnahmen von Geistlichen pro concessis indultis testandi;
5. Einnahmen pro fertionibus, dispensationibus et confirmationibus;
6. Einnahmen aus den durch Geistliche des Seminars administrierten Pfarreien, Kaplaneien und Benefizien;
7. Kapital- und Liegenschaftszinsen;
8. Kostgeldern von Alumnen, die nicht in der Diözese bleiben wollten;
9. Gefallen der Georgienbruderschaft zu Speyer (inkorporiert seit 1726);
10. Zuweisungen an Strafgeldern, Münzgewinnen usw.

3. *Das Seminargebäude*

Im Frühjahr 1720 traf Damian Hugo, von Maastricht herkommend, in seiner Diözese ein, um die Nachfolge des verstorbenen Heinrich Hartard von Rollingen (1711—1719) anzutreten. Seine ursprüngliche Absicht, in Speyer selbst Wohnung zu nehmen, gab er auf, als er alle Versuche scheitern sah, mit der protestantischen Freien Reichsstadt, die seit Jahrhunderten mit ihren Bischöfen in erbitterter Fehde lag, zu einem *modus vivendi* zu gelangen.

Auf der Suche nach einem für die großzügigen Residenzbaupläne geeigneten Ort stieß Schönborn auf das am Rande des Hügellandes gelegene Bruchsal. Er entschloß sich, auf einem nach drei Seiten unmerklich abfallenden Plateau sein Schloß anzulegen. Im Herbst 1721 reiften während der Kur im Schlangenbad in gemeinsamer Arbeit mit dem Mainzer Architekten Maximilian von Welsch die Baupläne. In ihnen waren auch die ungefähre Größe, Lage und Gestalt des Seminars bereits festgelegt.

Im Rahmen des Gesamtplans von Welsch fielen die nähere Ausgestaltung und die eigentliche Ausführung des Baues talentierten Werkmeistern zu, die unter der Oberleitung und ständigen Kontrolle des gerade in bautechnischen Dingen höchst kenntnisreichen Fürsten arbeiteten.

So ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Planlegung für das Seminargebäude dem damals in Bruchsal tätigen Werkmeister und Architekten Michael Ludwig Rohrer zuzuschreiben. Der Vater, Michael Rohrer, war im Gefolge des Türkenlouis und

seiner Gattin Francisca Sibylla Augusta, die — eine geborene Sachsen-Lauenburgerin — auf dem in Böhmen gelegenen Allod Schlackenwerth aufgewachsen war, nach Rastatt gekommen und hatte bei der Anlage der Stollhofener Linien, der Rastatter Festungswerke und der Wasserleitung mitgewirkt¹⁶. Wahrscheinlich von diesem seinem Vater und von dem böhmischen Meister Christoph Dientzenhofer ausgebildet, wurde Michael Ludwig Rohrer 1707 der Nachfolger des erfahrenen Technikers Domenico Egidio Rossi als Hofbaumeister in Rastatt und als Vollender und Erhalter des dortigen Schlosses. Sein Lebensgang hat steinerne Spuren in großer Zahl hinterlassen: die Favorite (1710—1712), das Amtshaus in Offenburg (1714—1717), die Einsiedlerkapelle (1715) und die Schloßkirche in Rastatt (1719—1721), das Jagdhaus auf dem Fremersberg (1720—1721), die Hofkirche (1723—1725), das Damians-tor (1724—1725) und die Staatskanzlei in Bruchsal, Schloß Kislau (1724), die Eremitage zu Waghäusel (1724) und das Schloß mit der Schloßkirche zu Ettlingen (1728—1731).

Seit dem Jahre 1723 war Rohrer in Bruchsal tätig. Es scheint, daß im Spätsommer des Jahres 1724 mit den Fundamentarbeiten am Seminar begonnen wurde; denn Schönborn versah am 22. 9. 1724 eine Strafake mit dem Vermerk: „Wan der Kerl kombt, ist ihm eine gute quantitaet und portion grund beym seminario und Hospital weeg zu führen ahnzuweisen . . .“¹⁷

Das Gebäude des Seminars war in enge architektonische Verbindung mit dem gleichfalls von der Hirtensorge des Fürstbischofs ins Leben gerufenen Land-Hospital gebracht und so in den umfangreichen Komplex der Residenz-Vorstadt organisch eingegliedert worden. Die — bei aller graziösen aufgelockertheit der Einzelteile — von der souveränen Künstlerschaft Maximilian von Welschs zu eindrucksvoller Geschlossenheit gebändigte Gesamtplanung wurde in einer für die geistige Struktur des Kardinals äußerst kennzeichnenden Reihenfolge verwirklicht: kaum waren ein paar Zimmer im Kammerflügel notdürftig bewohnbar, da wurde auch schon der Grundstein für die Hofkirche gelegt, die Ersatz für die in Trümmern liegende Speyerer Kathedrale bieten sollte. Erst nachdem auch noch die Amträume der Behörden und die Wohnungen für Handwerker und Beamte geschaffen waren, ging man an den Bau

¹⁶ Über Rohrer vergleiche: Anna Maria Renner, Die Schloßkirche zu Rastatt und ihr Meister Michael Ludwig Rohrer, Karlsruhe 1936.

¹⁷ GLA Protokoll 7331. d. d. 22. 9. 1724.

des Haupttrakts. Die Prunkräume, die einst den Hauptanziehungspunkt für den Besucher und das sachliche Substrat für manche phantasievolle Illusion über den Alltag eines geistlichen Fürsten der Barockzeit bildeten, wurden während der vierundzwanzigjährigen Regierungszeit Schönborns nicht in Angriff genommen. Sie mußten vor dringlicheren Aufgaben immer und immer wieder in den Hintergrund treten.

Nach dem Baubeginn im Jahre 1724 scheint die Arbeit am Seminar nur zögernd vorwärtsgekommen zu sein. Am 25. Mai 1725 schreibt der Fürstbischof an die Markgräfin nach Rastatt:

„Im nach haus gehen habe auch den spital und seminari bau visitiret; so machet er (Rohrer) mir in diesem bau bis 19 schuhe hohe keller, die noch höher, als die in der residenz seyn. Der mauermeister hat ebenfalls keinen riß undt arbeitet blindt nach wohlgefallen, also daß wahrhaftig solches verfahren ohnverantwortlich ist und wol heißet, daß auf solche art das gelt aus dem sack genommen wird. Ich bitte also, Ew. Lbden redten ihm zu, dann einmal so ist es ohnmöglich, daß die sachen in die läng gehen können; zu allen sachen saget er ja undt überleget nicht, ob es gehen kann, will als nur probiren; allein seine proben kosten auf solche art viel 1000, um nichts undt umsonst. Das gelt, die zeit und materialien seyndt verloren, so ihm wahrhaftig ein gewissen beschwerende sach ist, dann es gebühret ihm den schaden zu warnen und den nutzen zu besorgen. Deswegen Ewer Lbden bitte, ihn anzuhalten, daß er sein jurament ablege, dann einmal, so kann es länger nicht gehen. Nun stehen alle leut da und da, ihre riß alle voller fehler, so haben sie nur bis morgen abendt zu arbeiten, und stehet mithin alsdann das bawwesen still, dann er will den platz, wohe die orangerie im sommer stehen solle, hencken laßen biß 3^{1/2} schuhe; auf solche art kann ja kein bauw gradt stehen. Summa, es fehlet an allen ecken; auf die riß schmühret er hin, ob aber iudicium oder Überlegung dabey, ist sein geringster kummer. Ich sorge, er wird es Euer Lbden eben also daroben machen . . .¹⁸“

Und noch im gleichen Jahre schreibt die Kammer öffentlich aus, daß „wer umb den lohn vor das Landt Hospital stein führen wolle, sich anzumelden hette¹⁹.“

¹⁸ Damian Hugo an die Markgräfin Francisca Sybilla Augusta von Baden-Baden d. d. Bruchsal 25. 5. 1725; GLA Bruchsal Generalia 137.

¹⁹ GLA Protokoll 7384 d. d. 30. 11. 1725.

Als ein Jahr später, am 18. 3. 1726, der Bruchsaler Maurermeister Franz Meister die Arbeiten seines verstorbenen Zunftgenossen Franz Kretz übernehmen will und vom Fürstbischof die Pläne für das Seminarium verlangt, muß dieser noch immer in Ungeduld vermerken: „Placet und muß commissio den Rorer treuben, daß er solchen (Riß) fodersambst verförtige . . . Undt denken wir den dritten stock nicht zu machen, weilen es uns zu schwer fallen dürfte . . .“²⁰

Die Lieferung der Hausteine wurde am 21. Mai 1726 mit dem Steinmetzen Ludwig Joachim aus Odenheim vertraglich verabredet. Im nächsten Jahre kam der Seminarbau samt der Kapelle in die Höhe. Am 24. August 1728 verfügte Damian Hugo:

„Der aufsatz und mittel gebeydt zwischen dem landthospital und seminario ist gleich in die höhe zu bringen anzufangen, damit auch solcher noch vor dem halben october auf beden seiten in die höhe komme, sowohl gegen die gaß als den hof . . ., und wollen wir in der mitte über das tor ein großen stein zu schrifdt darauf zu setzen haben, oben aber bekomdt das mittelgebeydt ein giebel, worinnen unser wappen groß kombdt. Der Stahl solle uns gleich den riß vorlegen und uns erindern, so wollen wir den mittelbau gleich besonders und, so wie er sein solle, zeychnen lassen, so je chenter je besser“²¹.

Noch 1729 konnte die Glaserarbeit vergeben werden; im nachfolgenden Winter stand der gesamte Rohbau fertig. Noch am 26. August 1730 mußte der Kardinal aus Ettlingen den Amtskeller Schlüssel in Bruchsal mahnen: „er solle mit allem ernst darauf treiben, daß des seminary baw und das landt hospital fodersambst, soviel völlig unter dem tach stehet, in sein völligen ausgemachten standt komme“²². Am 21. 11. 1732 findet dann die offizielle Bauabnahme statt.*

Dem inzwischen zum Kammerrat aufgestiegenen Schlüssel schreibt Damian Hugo am 10. Oktober 1731 von der Reise in die Niederlande: „die aufbawung des einen seminary flügels betreffend“: „Er solle gleich anfangen, den stock, so schon unten gegen der gaßen zu mit fensteren stehet, ohnfehlbar noch dieses jahr hinauf mauren lassen, es ist die seiten neben dem schloß zu. Er hat ja nur den oberen stock fenster darauf zu setzen, auf der anderen seiten weiß nicht, ob schon von diesem flügel gegen dem hof zu was stehet. Stehet noch

²⁰ GLA Bruchsal Stadt, Bauprotokoll vom 18. 3. 1726.

²¹ GLA Bruchsal Generalia 1824, d. d. 24. 8. 1728.

²² GLA Bruchsal Generalia 61; Damian Hugo an Schlüssel d. d. Rom 26. 8. 1730.

nichts, so muß diese seiten gleich ex fundamento hinauf gezogen werden²³.“ Damit ist offenbar der dem Marstall gegenüberliegende nördliche Flügel gemeint, der später bis 1945 das Gymnasium aufgenommen hat.

Am 7. 11. 1732 wünscht der Kardinal die Anfertigung eines Wappens für das Seminargebäude, „demnach unser seminarium in so weit verfertigt, daß wir nun auf das bewerfen des dermalen stehenden bawes uneres seminariyi undt landt hospitales bedacht seyn müßten²⁴.“ Der Hofbildhauer Götz legt die Risse für das Wappen „mit 2 statuen“ vor und verspricht Ausführung innerhalb von vier Monaten.

So entstand, durch einen hohen Gang mit der Hofkirche und dem Residenzschloß verbunden, das geräumige Gebäude des Seminars. Ein einst im Stadtarchiv Bruchsal aufbewahrter und 1945 verbrannter Plan belehrt uns über die genaue, aus den Akten nicht anschaulich zu entnehmende Einteilung des Gebäudes. Unter einem Dach mit der „Pagerie“ und dem Landhospital vereinigt, bildete das Seminar einen Baukörper von eleganter Einfachheit, dessen vornehm gegliederte Fassade die Auffahrt zur fürstbischöflichen Residenz flankierte und den aus den Mauern der winkligen Stadt kommenden Besucher auf die großzügigen Verhältnisse der Schloßanlage vorbereitete.

Der Angriff amerikanischer Bombenflugzeuge, der am 1. März 1945 die Stadt Bruchsal in Asche legte, zerstörte auch das weltberühmte Schloß und mit ihm das Gebäude des fürstbischöflichen Priesterseminars, in dem damals das humanistische Gymnasium, das Staatliche Gesundheitsamt und das Staatliche Vermessungsamt untergebracht waren. Nur die aus Hausteinen gefügten Umfassungsmauern blieben erhalten.

Auch die Gymnasiumsbibliothek, die nicht unbedeutende Reste der Seminarbücherei übernommen hatte, wurde ein Raub der Flammen; die wertvollsten Stücke waren freilich schon beim Brand der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe anlässlich eines früheren Bombenangriffs zugrunde gegangen, da man aus allen staats-eigenen Büchereien die wertvollsten Stücke dorthin zusammengezogen hatte, um sie vor Kriegseinflüssen zu schützen . . .

In der letzten Phase des Krieges war im Keller des Seminargebäudes das Archiv der Stadt Bruchsal untergebracht gewesen.

²³ GLA Kammerprotokoll d. d. 10. 10. 1731.

²⁴ GLA Kammerprotokoll d. d. 7. 11. 1732.

Auch dieser Kulturbesitz sollte seinem Schicksal nicht entgehen. Wenige Tage nach dem Einmarsch der alliierten Truppen brannten die Kellerräume aus. Eine amtliche Darstellung des Vorgangs wurde nie gegeben, doch liegen Berichte der Anwohner vor, nach denen plündernde Gruppen von „Displaced Persons“ Feuer auch im Keller des Seminargebäudes gelegt haben.

Seit Kriegsende hat der Nordflügel, der dem Ehrenhof des Schlosses zugewandt liegt, wieder eine sakrale Bestimmung erhalten; die Pfarrei zu St. Damian und Hugo errichtete in ihm eine Notkirche an Stelle der zerstörten Hofkirche. Die übrigen Teile des Seminargebäudes liegen noch in Trümmern.

4. Errichtung und Ausbau

Schon lange bevor der Rohbau des Seminars unter Dach stand, nahmen die Pläne für die innere Ausgestaltung des Instituts im Geiste des Stifters fest umrissene Gestalt an.

Zum Unterschied vom heutigen Zustand waren die Seminaristen geweihte Priester, die ihr theologisches Studium abgeschlossen hatten. Der Klerus der Diözese Speyer rekrutierte sich in der Hauptsache aus Geistlichen, die in Fulda oder an der Heidelberger Jesuiten-fakultät studiert hatten. Das Seminar sollte ihnen eine asketische Weiterbildung und eine Einführung in die pastorale Praxis bieten, außerdem sie vertraut machen mit den Besonderheiten ihres späteren Wirkungsbereichs und mit den speziellen Intentionen ihres Bischofs. Deshalb legte Schönborn so großen Wert auf die Möglichkeit, mit eigenen Augen und Ohren feststellen zu können, welche Ausbildung die Seminaristen erhielten und welche Fortschritte sie machten. Deshalb ließ er sie in der Seelsorge der Residenzstadt und besonders seiner Hofkirche einsetzen, deshalb ernannte er auch seinen engsten Mitarbeiter „in spiritualibus“ zu ihrem unmittelbaren Vorgesetzten.

So entstand eine in manchen Einzelzügen höchst modern anmutende Form der weltpriesterlichen Kommunität, die in etwa an die Oratorien einiger deutscher Großstädte und auch an das Zusammenleben der Landpriester in Frankreich erinnert.

Die wirklichen Anfänge waren naturgemäß klein. Die ersten Seminarpriester wohnten im Hospitium zu Büchenau bei Bruchsal^{24a}

^{24a} Vgl. dazu den Eintrag in der Bruchsaler Kapuzinerchronik (GLA): „Hoc anno (1724) absciscit Eminentissimus quosdam seminaristas sub directione Reverendi Domini Kellermann in aedibus parochialibus degentes, quorum tres delegat in Buchenau, ubi hospitium quoddam instituitur.“

Dort hielten sie Unterricht und Übungen ab; der Büchenauer Pfarrer Thomas Hermann dozierte und erhielt dafür eine Gehaltszulage von 55 fl., desgleichen der Bruchsaler Geistliche Jakob Pfosch, dessen Abfindung 75 fl. betrug. Schon im November 1724 verwaltete Georg Ulrich Kellerman als Pfarrverweser mit Seminargeistlichen als Hilfspriestern, die Stadtpfarrei zu Bruchsal — ein Zustand, der bis zur endgültigen Organisation der Bruchsaler Seelsorge im März 1730 beibehalten werden sollte²⁵.

Bei den Vorbereitungen für die endgültige Seminarordnung bediente sich der Kardinal vornehmlich der Mitarbeit Georg Ulrich Kellermans. Über die Vorgeschichte dieses für die Geschieke Bruchsals bestimmenden Mannes konnte leider nichts ermittelt werden. Am 12. August 1723 trat er jedenfalls als Hofkaplan und „adjutante di studio“²⁶ in den Dienst Schönborns. Als dessen Beichtvater, Vertrauter und engster Mitarbeiter in seelsorglichen und allgemeinkirchlichen Fragen gewann er bald eine bedeutende Stellung. 1728 verlieh ihm der Kardinal das Beneficium zu Mühlhausen (bei Wiesloch); auf dieses verzichtete jedoch Kellerman schon nach wenigen Wochen in die Hände des Papstes zugunsten des Bruchsaler Seminars. Von 1724 bis 1730 war ihm die Verwaltung der Stadtpfarrei ad B. M. V. übertragen.

Daneben war Kellerman Vizeregens des Seminars; der Kardinal hatte sich nämlich die Oberleitung seines Seminars selbst vorbehalten und übte sie auch in der Tat aus, wie er auch als „parochus principalis et habitualis“ der Hofpfarrei gelten wollte. Da die Seminaristen praktisch die Seelsorge der Hofpfarrei ausübten, erschien Kellerman somit als Quasi-Pfarrer der Hofkirche. Etwa seit der Mitte der zwanziger Jahre Geistlicher Rat, begleitete er 1730 seinen Herrn nach Rom⁷, teilte mit ihm die Unannehmlichkeiten des Konklave und die Überzeugung, daß die Kardinäle sich höchst unnützlich so lange aufhielten „mit der Machung eines pabst“²⁷.

²⁵ Eintrag im Taufbuch der Pfarrei ad B. M. V. vom 19. Mai 1731: „Eminentissimus disposuit, ut a mense novembr. 1724 usque ad mensem martium 1730 inclusive a sacerdotibus seminarii Bruchsaliae recenter ab Eminentia Sua alfata fundati parochia Bruchsalensis administraretur, quam parochiam interea placuit in tres dividere, quoad curam animarum.“

²⁶ Vergleiche dazu: Wetterer, Das religiös-asketische Leben des Kardinals D. H. v. Sch., F. D. A. 1915 und: Wetterer, Die kath. Stadtpfarrei ad SS. Damianum et Hugonem in Bruchsal. Manuskript in der Bibliothek des Erzbischöflichen Oberstiftungsrats, Freiburg i. Br.

²⁷ Kellerman an Rudolf Franz Erwein von Schonborn d. d. Rom 29. 4. 1730; Korrespondenz R. F. E. s im Grafl von Schonbornschen Archiv Wiesentheid.

1731 ernannte ihn der Papst auf Schönborns Fürsprache hin zum Domherrn in Konstanz. Das adelige Domkapitel geriet in helle Empörung über die Zumutung, daß man ihm einen, wenn auch graduieren Handwerkerssohn aufdringen wolle. Es machte die süddeutschen Kapitel rebellisch und suchte beim Reichshofrat Schutz, bis Clemens XII. nachgab und Kellerman mit der Stiftsdekanwürde an St. Guido in Speyer entschädigte.

Es scheint, daß der Doktor der Theologie Kellerman Lehrer und Berater des Fürstbischofs in theologischen und kanonistischen Belangen war wie die Minderbrüder auf liturgischem Gebiet.

Nicht selten offenbart sich Kellerman in seinen Vorschlägen und Hinweisen als ein etwas wirklichkeitsferner und zelotischer Geist; diesen Extremen gegenüber wahrte sich der Kardinal sein freies, weitere Räume und Beziehungen überblickendes Urteil und ließ manche allzu rigorose Proposition, „weillen sie zu odios seye“²⁸, unter den Tisch fallen.

Dagegen zeigen die von Anton Wetterer veröffentlichten Bruchstücke der aszetischen Korrespondenz Damian Hugos mit Kellerman in geradezu rührender Weise den Seelenadel des Fürstbischofs, der sich mit einer vollendeten Mischung aus fürstlicher Würde und menschlicher Demut der geistlichen Führung seines Beichtigers unterwirft⁸.

Als im Jahre 1730 die für das empfindliche Gewissen des Kardinals längst zu groß gewordene Bruchsaler Stadtpfarrei ad B. M. V. (die Pfarrkirche war zugleich die Kollegiatkirche des nach Bruchsal transferierten Ritterstifts Odenheim) im Zuge einer weitblickenden Neuordnung in drei Pfarreien aufgeteilt wurde, übernahmen die Geistlichen des Seminars die Betreuung der Hofpfarrei. Zusammen mit Kellerman und seinen Seminaristen baute der um die Reinheit und Vollkommenheit der liturgischen Formen bemühte Fürstbischof eine bis ins einzelne gehende Gottesdienstordnung für die Prokathedrale auf. Ihrer Verbesserung und Ergänzung gehörte sein ganzes Interesse: so schreibt er am 28. 3. 1728, nachdem ihn der Gottesdienst in der Karwoche recht befriedigt hat, dem Geistlichen Rat:

²⁸ Siehe dazu namentlich die Vorschläge Kellermans als Stadtpfarrer an die Liebfrauenkirche zu Bruchsal, Archiv des Erzb. Stadtpfarramtes U. L. F. zu Bruchsal, Akten Gottesdienst und Sakramentenspendung u. a. (verbrannt).

^{28a} Damian Hugo an den Zeremonienmeister Giambattista Felice, GLA Bruchsal Generalia 806;

„Denn wie glücklich wären wir, wenn wir vor unserem Tode noch alles wohl getreulich und rechtschaffen nach der katholischen kirchlichen Ansatz in unserer Hofkirche accompliret und eingerichtet sehen könnten. Scheue man daher in billigen Sachen keine Kosten, mache nur, daß alles sauber, recht und nach den rubricas und nicht ungestüm oder unvorsichtig geschehe²⁹.“ . . . „Wir haben auch nicht die Gott mißfälligen Flausen in unserem Herzen und Sinn, welche leider im deutschen Vaterland eingeschlichen und per modum einer bösen Einschleichung leges sind oder auch quasi pro lege gehalten werden sollen, in Teutschland ist der Brauch also, es ist eingeführt, wir haben condordata, wir sind teutsche privilegirte Bischöfe, Fürsten, Stifter etc. Wir glauben an einen Gott, wir Speierer, Franzosen, Italiener und alle katholischen Christen glauben, daß wir alle einen Himmel, eine Hölle, einen Gottesdienst, ein Kirchenhaupt und eine Kirche haben. Also müssen wir darnach leben, so verlangen, wünschen und begehren wir es mit allem Eifer, also bitten wir, nur alles darnach einzurichten; daran wollen wir uns an Gott und nicht an die Menschen halten oder kehren. So wird es zwar nicht an controvers, an Schmähen, an Murren, übler nachred etc., aber auch nicht an Gnaden und Segen, Protection und Barmherzigkeit und Schutz unseres großen Gottes fehlen, welchen wir allein ohne Menschen Nebenabsicht zu lieben, zu ehren und anzubeten schuldig sind . . .³⁰“

Im Jahre 1730 wurde die Hofpfarrei dem Seminaristen Mohr übertragen. Allein, der Kardinal und sein Geistlicher Rat hatten auch fernerhin stets ein wachsames Auge für ihre Hofkirche; während des Exils in Franken verlangte Schönborn regelmäßige und ausführliche Berichte über den Gottesdienst in Bruchsal. So konnte er, als ihm über unzulänglichen Kirchenbesuch geklagt wurde, antworten:

„. . . dies ist abermalen der Danck, den ich von meinem guten Herzen in der Welt zu hoffen habe. Wenn ich da bin, so geschiehet es dem Ansehen nach wegen menschlicher Absicht. Also sei auch dieses zur Einsicht Gottes überlassen, der wenigstens mein gutes Herz ansehen wird, so zu seinem Lob und des Nebenmenschens Dienst gerichtet ist.“

Zur Übung in der pastoralen Praxis und zur Behebung des Priester mangels wurden den Geistlichen des Seminars einige Pfarreien

²⁹ Damian Hugo an den Geistlichen Rat, GLA, Bruchsal Generalia 806.

³⁰ Damian Hugo an Kellerman d. d. 22. 6. 1734; GLA Bruchsal Gen. 184.

in der Nähe von Bruchsal übertragen; im Jahre 1734 waren es die folgenden: Altenbürg (Karlsdorf), Philippsburg, Neudorf, Kronau und das Beneficium zu Rheinhausen. Die Einkünfte, die aus der Pastoration dieser Sprengel dem Seminar zufließen, beliefen sich auf insgesamt 285 fl. 50 xr.

Für andere in der Nähe der Residenz gelegene Sprengel stellte das Seminar Kapläne und Aushilfsgeistliche. Die Besonderheiten ihrer Verwendung regelte ein Merkblatt „Observanda in Episcopali Seminario Spirensi“³¹. Der Regens des Seminars hatte danach eine Art Oberaufsicht über die in den Pfarreien tätigen Seminaristen, wodurch auch der Bischof ständigen Überblick über das geistliche Leben in seiner Diözese erhielt.

Weitaus am aufschlußreichsten für Schönborns Bemühungen um das Seminar ist Kellermans Vorschlag für die „Statuta Seminarii Episcopalis“, die der Kardinal mit ausführlichen eigenhändigen Randbemerkungen versah³².

Hier wird ausdrücklich das Motiv der Gründung aufgezeigt: „... Da es aber nichts gibt, was andere in der Frömmigkeit und im Dienste Gottes so eindringlich unterrichtet als Leben und Beispiel derer, die sich dem Dienste Gottes und der Kirche geweiht haben und hauptsächlich in der Seelsorge verwendet zu werden wünschen, so haben wir unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung ein Seminar für Weltpriester an unserem Bischöflichen Sitze hier zu Bruchsal errichtet und als ewige Stiftung eingesetzt...“³²

Die Statuten legen fest, daß in Zukunft nur der in der Diözese eine Pfarrei werde erhalten können, der mindestens zwei Jahre im Seminar sich auf seinen Beruf vorbereitet habe. Ebenso darf kein Pfarrer sich einen Hilfsgeistlichen wählen, der nicht das Seminar besucht hat. Zunächst sollen nur fertig ausgebildete Geistliche aufgenommen werden oder doch zumindest nur solche, die den Beweis für ihre wissenschaftliche Qualifikation erbracht haben. Jeder Priester der Diözese muß außerdem einmal im Jahr ins Seminar zurückkehren und dort geistliche Übungen absolvieren.

Ausführlich wird die Tagesordnung³³ festgelegt. Auch asketische, katechetische, exegetische und kanonistische Literatur wird empfehlend zusammengestellt.

³¹ Siehe Beilage I.

³² Siehe Beilage II.

³³ Siehe Beilage III. und II.

Die Marginalresolution des Kardinals — äußerst aufschlußreich für seinen Sinn für Realitäten — verlangt in erster Linie eine weitere Präzisierung der disziplinären Bestimmungen, der wirtschaftlichen Sicherung und der Möblierung des Hauses.

Als der Nachfolger Schönborns, Franz Christoph von Hutten (1743—1770), die Regierung antrat, forderte er vom Ökonom des Seminars, dem im Jahre 1738 in Dienst gestellten Johann Gottfried Pensing, eine genaue Beschreibung, wie es bisher mit der Verpflegung, Wartung und Besoldung der Seminarinsassen gehalten worden sei³⁴.

Einen tiefen Einblick in die bescheidenen Anfänge der Seminarstiftung, die ursprünglich nur für 12 Personen berechnet war, und in die bis ins kleinste und unbedeutendste gehende Fürsorge des Fürstbischofs für seine Lieblingsgründung gewährt uns ein scharfes Dekret³⁵ Schönborns an den Kammerdiener Seyfriedt, der für die Verpflegung und Unterkunft der Seminaristen Sorge zu tragen hatte. Vom guten Ruf der Waschfrau, den der Gestrenge bezweifelt, bis zu dem im Seminar verwendeten Salat, über dessen Qualität sich Schönborn hatte berichten lassen, wird alles unter die scharfe Lupe landesherrlicher Kritik genommen. Zum Schluß befiehlt Eminētissimus höchst eigenhändig den ausführlichen, für die verschiedenen Tage des Jahres genau abgestuften Speisezettel . . .

Für das erzieherische Niveau der Anstalt sorgte sicherlich der „wissenschaftlich und aszetisch hochgebildete“³⁶ Kellerman. Was der Kardinal hier anzuregen oder zu korrigieren hatte, dürfte in mündlichem Gedankenaustausch mit dem in nächster Umgebung weilenden Geistlichen Rat erledigt worden sein. Die Fortschritte in den Leistungen seiner Seminaristen konnte der Fürstbischof bequem in seiner Hofkirche verfolgen, deren eifriger und höchst kritischer Besucher er war.

Nach außen hin übernahm der Kardinal mit Ernst und hohem Verantwortungsbewußtsein die Repräsentation seiner Stiftung. So gehörten die Vorschläge geeigneter badischer Untertanen für die beiden markgräflichen Freiplätze im Bruchsaler Seminar zu den ständigen Themen der Korrespondenz zwischen Bruchsal und Rastatt. Über Führung und Fortschritte der badischen Seminaristen erstattete

³⁴ Siehe Beilage IV.

³⁵ Siehe Beilage V.

³⁶ Anton Wetterer, Zur Geschichte des Speierer Generalvikariats im 18. Jahrhundert, in „Mitt. d. Hist. Vereins der Pfalz“ Bd 49, Speier 1929, p. 105.

der Fürstbischof eigenhändig Bericht, zuerst der Markgräfin Francisca Sybilla Augusta, später ihrem Sohne Ludwig Georg³⁷.

Nach Schönborns Tod übergab der in weniger autokratischem Eifer regierende (und auch weniger sparsame) Hutten die Oberleitung des Seminars einem selbständigen Regens mit der Begründung: „es herrsche im Seminar nicht die gute Ordnung, welche zur Erhaltung und Fortpflanzung des mit vieler und mühsamer Sorgfalt angelegten Werkes erforderlich sei, da es an einem zur geistlichen Disziplin und zum Unterricht nötigen Vorgesetzten gebreche“³⁸.

Als Zweig am Baume der Seminarstiftung entstand 1754 das Humanistische Gymnasium, das bis 1945 im Gebäude des ehemaligen Seminars untergebracht war und recht eigentlich als Träger fürstbischöflicher Tradition gelten kann³⁹.

Huttens Nachfolger, August Graf von Limburg-Stirum (1770 bis 1797), nahm sein Hirtenamt kaum weniger ernst als Schönborn. Unter ihm wurde aber das Regiment über das Seminar seines persönlichen Charakters ganz entkleidet und die Stiftung in die generelle Regelung der Dotationsverhältnisse des Hochstifts miteinbezogen. Eine umständliche und weitläufige Seminarordnung preßte das bisher in ziemlicher Freiheit wachsende Leben in die Zwangsjacke des Stirumschen Formalismus. An die Stelle der persönlichen Initiative und lebendigen Mitarbeit des Oberhirten trat eine zu erstarrter Regel geronnene Entscheidung: Zwischen Bischof und Seminar schob sich die ausgeklügelte Maschinerie einer paragraphenreichen Seminarordnung. Es hat den Anschein, daß hier ein der kulturgeschichtlichen Gesamtentwicklung paralleler Vorgang abläuft: wie in der Kunst der Zeit an die Stelle freier, genialer Improvisation des Stukkateurs die geistlose Schablone des subalternen Gipsers getreten ist, so hat auch in der Person des bis zur Groteske registrierenden, peinlich formaljuristischen Bürokraten Stirum — dessen aufklärerische Tendenzen hier wie anderswo freilich auch viel Gutes und Bleibendes schufen, ohne allerdings manche selbst zum Spott des „Auslands“² gewordene hochfürstlich-speyerische Zöpfe abzu-

³⁷ Siehe Beilage VI. Außerdem Damian Hugo an Ludwig Georg von Baden-Baden, Briefe vom 20. 3. 1729 und vom 20. 2. 1731. Erzb. OStift.

³⁸ Huttens Erlaß vom 3. 7. 1744. Der erste selbständige Regens des Bruchsaler Seminars war der Geistliche Rat Johann Adam Buckel, dem der Fürstbischof ein Gehalt von 150 fl. zusprach.

³⁹ Über dessen Geschichte vgl. namentlich: Scherm, Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Bruchsal, Programmbeilage des Gymnasiums Bruchsal 1856 und 1860, Karlsruhe.

schneiden — der kühle, rationale Zeitgeist das Zepter an sich gerissen. Schönborns impulsives, Leben versprühendes Temperament, seine die ganze Umgebung weit überragende Persönlichkeit hätten so tiefe Eingriffe in das unmittelbare bischöfliche Aufsichts- und Erziehungsrecht nie geduldet, geschweige denn selbst vorgenommen.

Schönborns Verdienst bleibt es aber, durch rastlose Obsorge und durch seiner Hände Arbeit mit beschränktesten Mitteln eine Anstalt ins Leben gerufen zu haben, die über ein Jahrhundert lang dem Lande tüchtige Priester, Hirten und Lehrer schenkte, denen sogar der badische Regierungskommissär bei der Machtübernahme im Jahre 1802 in seinem Immediatbericht an den späteren Großherzog Karl Friedrich ein ausgezeichnetes Zeugnis auszustellen nicht umhin konnte⁴⁰.

So reiht sich Schönborns Stiftung würdig ein in die große Erneuerungsbewegung des Katholizismus, die nach dem Tridentinum noch einmal Europas Antlitz christlich zu prägen suchte.

⁴⁰ Bericht des die provisorische Besitzergreifung im Fürstentum Bruchsal für den badischen Markgrafen durchführenden Geheimen Referendars Ernst Siegmund Herzog an Karl Friedrich d. d. 12. 10. 1802, wiedergegeben in „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins“, N. F. Bd. 24, pp. 521 sqq. — Über Herzog und seinen Bericht vgl. auch: Jakob Wille, August Graf von Limburg-Stirum, Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission, Neue Folge 16 (1913), S. 67.

Beilage I-VI

*Ungedruckte Aktenstücke aus dem Archiv
des Erzbischöflichen Oberstiftungsrats Freiburg i. B.*

Beilage I

Observanda in Episcopali Seminario Bruchsaliae

1^{mo}. Quilibet vicarius dum Ecclesiae Aulicae⁴¹, dum ad S. Petrum⁴² in dies singulos indicet Regenti, quot, et quos habeat infirmos in sua parochia, qualiter, et à quo provisi, vel nondum provisi sint.

2^{do}. Nullus eorum vel aliorum Alumnorum exeat è Seminario sive de die, sive de nocte ad visitandos vel providendos infirmos, nisi priùs regenti indicaverit, excepto casu necessitatis.

3^{tio}. Quotiescumque aliquem ob has causas è Seminario exire contigerit in reditu se sistet regenti, et indicabit, quo statu sit infirmus.

4^{to}. Nulli imposterum liceat è Seminario quacunque alia de causa exire, nisi petita prius à regente licentia, cui etiam in reditu, et quidem circa horam ab eo determinatam se sistere teneatur.

5^{to}. Nulli liceat in civitate prandere vel coenare sine notitia praeviè regenti data, et obtenta ab eo licentia.

6^{to}. Nulli liceat parochis extra Civitatem ad eorum instantiam assistere vel concionando, vel alia officia spiritualia praestando neque illis ejusmodi assistentiam promittere sine praescitu regentis.

7^{timo}. Mulieres nullae, sive nuptae sint sive innuptae, permittantur ascendere per gradus ad ambitum superiorem, multo minus admittantur intra cubicula; et si fortè sponsi et una alterave parochia ante matrimonium examinandi sint, fiet id a vicario parochiae in praesentia, vel in cubiculo regentis.

8^{vo}. Catechistae ad S. Petrum non mutentur, sed qui destinati sunt, vel à regente destinabuntur, sint et maneat ijdem.

9^{no}. Colloquia in alumnorum cubiculis post prandium et coenam ultra mediam horam non distrahantur, et caveantur clamores.

10^{mo}. Nulli liceat famulum domesticum ablegare ad cauponas pro afferendo viro, nisi priùs indicaverit regenti, quinam sint advenae, quibuscum potare velit.

11^{mo}. Quilibet vicarius ultimo cujusvis mensis exhibebit regenti matriculam suae parochiae.

12^{mo}. Quilibet vicarius in mense Januario incipiet formare et conficere statum animarum particularem suae parochiae juxta formulam praescriptam.

13^{tio}. Catalogus anniversariorum et aliarum missarum fundatarum in utraque parochia tradetur regenti.

⁴¹ Die Bruchsaler Hofkirche.

⁴² Die Bruchsaler St. Peters-Pfarrei, die 1730 von Kardinal Schönborn neu gegründet wurde und 1742–1746 durch Schönborn und Hutten eine neue Kirche erhielt. Der Gottesdienst fand bis 1746 in der Spitalkirche (in der Nahe des im März 1945 zerstörten Gasthauses „Zum Heiligenthal“) statt.

Beilage II
Finis et Statuta

Episcopalis Spirensis collegii (hierfür setzte der Kardinal. seminarii)
Sacerdotum curae animarum admovendorum ab Eminentissimo Reverendissimo ac Celsissimo Domino Damiano Hugoni etc. etc.

ponatur plenus titulus

sub Patrocinio Sanctorum Damiani et Hugonis Brugsaliae erecti et fundati in anno 1725.

Nos Dei gratia Damianus Hugo etc. etc.
ad perpetuam rei memoriam.

Pastoralis nostri numeris, quod (hier fügte der Kardinal Damian Hugo von Schönborn eigenhändig ein omnipotentis) Dei et apostolicae sedis gratia immerite gerimus, ratio exigit, ut universo gregi Spirensi, in quo Spiritus Sanctus nos posuit episcopum regere ecclesiam Dei, quam acquisivit sanguine suo, attendentes nunquam non solliciti et indefesse intenti simus ad spiritualem profectum commissi nobis tum cleri, tum populi jugiter procurandum. Cum autem nihil sit, quod alios magis ad pietatem atque Dei cultum assidue instruat quam eorum vita et exemplum, qui se ministerio divino ecclesiaeque servitio dedicarunt, vel maxime, qui curae animarum praefici cupiunt, ideo adjuvante nostram inopiam divina providentia collegium (dafür der Kardinal: seminarium) sacerdotum saecularium juxta curiam nostram episcopalem hic Brugsaliae (der Kardinal schob ein: funditum de fundamento exstruximus et) perpetua foundatione instituisimus eum in finem, ut omnes, quotquot in nostra Spirensi dioecesi sive per nostram. successorumque nostrorum liberam collationem, sive institutionem ad praesentationem patronorum, sive alium quaecunque modum parochijs praeficiuntur, et illi quoque, qui parochorum capellani aut cooperatores in cura animarum designabuntur, in illo per certum temporis spatium infra determinandum existentes (1) circa clericalis vitae propositum morumque probitatem sedule informentur (2) omni virtutum et exercitationum ecclesiasticarum genere imbuuntur excolunturque (3) in studio theologiae tum positivae, tum moralis, tum polemicae, tum asceticae, tum pastoralis, nec non sanctorum canonum praecipue decretorum sacrae Tridentinae synodi ad praxin exercentur, (4) sacros ecclesiae ritus probe addiscant, et in ijs probentur, et denique (5) ea omnia edoceantur, quae officij sunt pastoralis, absque spectant ad rectam fructuosamque administrationem curae animarum, (a) in catechizatione juvenum, (b) in instructione rudium, (c) et fidem catholicam amplecti volentium, (d) in praedicatione verbi divini; in recto et activo et passivo usu sacramentorum poenitentiae, (e) eucharistiae, (f) (hier schob der Kardinal ein: (g) pabtismatis, copulationis) extremae unctionis, (h) in celebratione sacrificij missae, (i) ejusdemque fructus applicatione, (k) in apostolicae conversatione cum proximo, (l) in eruditione cujusvis status et conditionis personarum, (m) in consolatione afflictorum, (n) in adjuvatione pauperum, (o) viduarum et (p) pupillorum; (q) in curatione peccatorum, (r) in confortatione captivorum et reorum mortis, (s) in visitatione aegrorum, (t) moribundorumque, (u) in dilectione proximi, atque in caeteris pastoralibus functionibus; ut

per eosdem taliter institutos, probatos et practicatos veluti canales sana doctrina, vitae disciplina, morum probitus et christiana perfectio in caeterorum fidelium animos derivetur, ac spiritalis dioecesis nostrae Spirensis utilitas, nitorque ecclesiae promoveatur. Quod igitur ut solidius et fructuosius secundum nostrum clementissimam (hier schob der Kardinal ein: justissimam) et pijssimam intentionem, et ardentissimum votum fiat, auctoritate nostra ordinaria decernimus, ordinamus, et statuimus, ut sequitur:

Primo

Parochiae, ad nostram nostrorumque successorum episcopalem liberam collationem pertinentes, non nisi talibus sacerdotibus saecularibus conferantur, qui in nostro Damiano-Hugoniano collegio duorum ad minimum annorum spatio bene exercitati et probati se in vitae clericalis sanctitate, morum honestate, optimarum virtutum disciplina atque peritia et praxi earum rerum, quae ad debile fructuoseque obeundam animarum curam in bono pastore necessarie desiderantur, plurimum commendaverunt. (Hier schrieb der Kardinal an den Rand: nota hier muß bey gesetzet werden, wie es zu halten wan andere ad pastorat. leydt haben wollen, oder auch in seminario leydt fundiret haben.) Illi

Secundo

Qui ad parochias nostrae Spirensis dioecesis in casibus vacationum a patronis sive ecclesiasticis, cive laicis, quibus id juris competit, praesentantur in ijs instituendi, si antea in suprafato nostro collegio nunquam extiterint, in illud se conferant, et recipiantur, per totius anni curriculum cum alijs exeritandi, interim vero parochijs, ad quas praesentati sunt, providebunt sacerdotes nostri collegij jam exercitati, pro qua provisione, et simul pro victu et habitatione sic praesentatis praebita vel ipsum collegium recipiet in solutionem parochiarum proventus, si suffecerint, aut ipsi sic praesentati istos percipient cum obligatione, ut collegio tam pro provisione parochiarum, quam pro praestitis expensas resarcient. Anno illo superato praesentati ad examen admittantur, in hoc idonei reperti approbentur, in parochijs more consueto instituantur, sive commendentur, possessionemque obtineant.

Tertio

Nullus parochorum nostrae Spirensis dioecesis deinceps sibi pro arbitrio suo asciscat aut dimittat capellanum, cooperatorem, vel vicarium, sed talem quilibet eorum, qui opera alterius sacerdotis indiguerit, e collegio nostro petat, et obtentum adusque nostram et nostrorum successorum renovationem, aut dispositionem retineat.

Quarto

Assumendi ad nostrum Damiano-Hugonianum collegium praeter formatos de susceptis ordinibus, testimonia tum vitae et morum, quam studiorum, et qui ex aliena dioecesi ad nostram Spirensis adveniunt, simul dimissorias et commendatitias episcoporum suorum secum afferant, decenti habitu longo et tonsura modeste incedentes, atque aliter in illud non recipiendi nisi idoneitate sua per rigorosum examen prius sufficienter probate.

Quinto

Assumpti in illud primum octiduum in solitudine spiritualibus exercitijs sub directione senioris sacerdotis collegij, qui pater spiritualis caeterorum erit, fructuose impendant; atque pro tempore existentiae in dicto collegio eidem patri spirituali singulis septimanis semel et solennioribus diebus festivis peccata sua confiteantur, aut a praeside licentiam impetrent alteri, in vel extra collegium, eadem confitendi. Post assumptionem et peracta spiritualia exercitia

Sexto

Prima sacerdotum cura sit, ut modum devote ac utiliter meditandi, orandi, librosque spirituales legendi, propriam conscientiam discutiendi, et caetera clerici ad vitae perfectionem, scituque necessaria solide addiscant, comprehendant, practicent. Quod ut fiat

Septimo

Ille, qui pater spiritualis est, non solum caeteros singulis diebus solis, et festorum ab hora tertia ad quartam vespertinam usque instituat, sed etiam singuli in dies mane post somnum a primo quadrante post quintam per mediae horae spatium meditatione vacent; cujus materiam et puncta pater spiritualis pridie post coenam praescribet; insuper

Octavo

Unusquisque quolibet anno infra tempus adventus, vel quadragesimae, vel aliud opportunum octo dies continuos recollectionem spiritus per spiritualia exercitia faciat methodo a patre spirituali praefigendo (!), atque sub ejusdem directione; quae exercitia

Nono

postquam ad parochiam promotus fuerit, singulis annis ad seminarum redux, repetat, quoad vixerit.

Decimo

Quocunque tempore tum aestivo tum hyemali mane uno quadrante ante quintam omnes velociter surgant, honeste et clericaliter se vestiant, et oblati Deo precibus se ad meditandum praeparent usque ad primum quadrantem post quintam, a quo ipsa meditatio, ut supra dictum fuit, incipat, durans per mediam horam. Qua peracta

Undecimo

Omnes convenient in circulum et unus, quem praeses pro libitu nominabit, meditationis peractae seriem ac fructum breviter devote tamen et reverenter edicat sine ostentatione, necessaria et utilia duntaxat proferendo; bit, meditationis peractae seriem ac fructum breviter devote tamen et post sextam. Postea

Duodecimo

Quilibet se recipiat in suum conclave, et diebus lunae et martis singulis studiose legat ex theologia morali, diebus vero mercurij et veneris, etiam singulis ex jure canonico materiam a praeside assignatam; super quam

Decimo tertio

Ab hora octava usque ad medium decime omnes coeuntes in circulum conferentiam et disputationem habeant modeste et utiliter discurrendo.

Decimo quarto

In dies ab hora decima antemeridiana per spatium trium quadrantum praelegatur ex sacra Tridentina synodo doctrina fidei et morum, et unus quisque solidae orthodoxae fidei nostrae principia sibi sollicitè imprimat.

Decimo quinto

Infra refectioem corporis, quae erit a primo quadrante post undecimam meridianam ad usque duodecimam, servetur silentium, praelegatur unum caput ex sacra scriptura, et post libellus spiritualis. Post auditum horum duodecimam

Decimo sexto

Dicta consueta salutatione angelica sit per mediam horam colloquium aut recreatio in omni modestia. Hac finita

Decimo septimo

praelegantur punctatim, exercitantur et practicentur sacri ritus omnis generis, et caeremoniae, praecipue divini officij et missae sacrificij solennis sacramentorumque secundum ductum cujusdam probati authoris et directoris a praeside denominandi, simulque fiet aliquot exercitium in cantu choralis usque ad secundam horam pomeridianam.

Decimo octavo

Quotidie a medio quartae usque ad quintam pomeridianam sit congregatio sacerdotum, in quo textus sacrae scripturae secundum capita ex probato aliquo commentatore dilucide explicabitur quoad omnia, sive ad mores, sive ad fidem, sive ad historiam cognitionem pertineant, super quibus unus ex altero interrogabit, et discursum ad invicem habebunt.

Decimo nono

Ad coenam ab hora sexta usque ad quadrantem ante septimam duraturam serventur omnia veluti ad prandium cum colloquio usque ad medium octavae; quo absoluto

Vigesimo

Servatur silentium; pater spiritualis proponat materiam et puncta meditationis pro die sequente, et postea quilibet recedat ad suum conclave; ubi aliquid ex libro spirituali legat, conscientiam suam discutiat, Deo debitas gratias persolvat, atque Beatissimae Virginis Mariae et angeli sui tutelaris se commendat protectioni usque ad horam nonam, qua dormitum ibit.

Vigesimo primo

Diebus jovis singulis antemeridiano tempore habeatur studium, exercitium, et conferentia circa materias theologiae polemicae sive controversiarum fidei. De reliquo permessa sit honesta recreatio ad animum reconciliandum. Ut autem supra memorata studia, exercitia, discursus et conferentiae statutis temporibus ordinate semper, accurate ac cum fructu fiant,

Vigesimo secundo

A praeside collegii pro quolibet genere studiorum constituatur director et instructor caeterorum, cui in omnibus ad studium illud spectantibus morem gerent. Ad haec singulos hortamur in Domino, et mandamus, ut

Vigesimo tertio

Unusquisque, quam primum poterit, sibi comparet libros sequentes, qui clerico, praesertim parochio utiliores sunt, videlicet ^{42a}.

^{42a} Von den im Abschnitt 23 angeführten Büchern konnten die folgenden genauer bestimmt werden:

1. **Cornelius a Lapide**: Commentarii in quattuor prophetas majores. Postrema editio aucta et recognita. — Antverpiae, Jacobus Meursius, 1645. — **Sebastiani Barradii opera**, Tomus I—V, Augustae Vindelicorum 1742. — **Johannes Stephanus Menochius**: Sainte Bible... avec une traduction française en forme de paraphrase par de Carrières et les commentaires de Ménochius, Tom. I—VI. Paris 1854. — **Jacobi Tirini in Sacram Scripturam commentarius** duobus tomis comprehensus, Antverpiae 1664.

2. **Andreae Vallensis**, vulgo de Vaulx, Andanensis paratitia juris canonici sive Decretalium Greg. IX. summaria, ac methodica explicatio. Venetis, L. Basegii, 1700. — **Ludovicus Engel**: Collegium universi juris canonici antehac juxta triplex juris objectum partitum, nunc vero servato ordine Decretalium accuratius... Salisburgi, Joannis Bapt Mayr, 1881. — **Robert König**: Principia juris canonici ex libro I. — V. decretalium Gregorii IX. Tom. I—II, Salisburgi, 1725. — **Vitus Pichler**: Candidatus jurisprudentiae sacrae, seu juris canonici, secundum Gregorii Papae IX decretalium titulos explicati lib. IV. Ingolstadii 1720 und 1726.

3. **Gullelmi Esjii** annotationes in praecipua ac difficilliora sacrae scripturae loca, Tertia editio, Antverpiae, H. Verdussius, 1652 (Moguntiae, Joh. Bapt. Schönwetter, 1667).

4. **Franciscus de Sales**: Philothea seu introductio ad vitam devotam. Coloniae 1688. — **Franciscus de Sales**: Tractatus amoris divini constans libris duodecim... idiomate Gallico conscriptus... deinde per Henricum Lamormaini S. J. in Latinum traductus. Secunda editio. Coloniae Agrippinae 1687.

5. **Thomas de Kempis**: Tractatus de ymitatione cristi cum tractaculo de meditatione cordis. (Ulm) 1487; Argentinae, Martinum Flach, 1487.

6. **Nicolaus Eschius**: Aurea exercitia et quae compendio hominem in Deum transformare queant. Lucernae 1639.

7. **Henricus Spondanus**: Annalium Ecclesiasticarum Eminentissimi Cardinalis Caeris Baroni Continuatio ab anno M CXCCII, quo is desit, ad finem MDCXLVI per... Tom. I—II. Ticini, typ. Haeredum Bartoli, 1675.

8. **Bernardini Possevini** praxis curae pastoralis?

9. **Augustinus Barbosa**: Pastoralis sollicitudinis sive de officio et potestate parochi... Coloniae Agripp. 1662. — **Augustinus Barbosa**: Summo Apostolicorum decisionum extra jus commune negantium. Genevae 1650. — **Augustinus Barbosa**: Repertorium juris civilis et canonici o. O. u. J. — **Augustinus Barbosa**: Thesaurus locorum communium jurisprudentiae. Argentorati 1652. — **Paul Laymann**: Compendium theologiae moralis. Duaci 1651. — **Paul Laymann S. J.**: Theologia moralis in V libros partita. Antverpiae 1634 (Duaci 1635, Logdoni 1654). — **Martinus Bonacina**: De morali theologia omnibusque conscientiae modis. Coloniae Agrippinae 1631. — **Martinus Bonacina**: Opera omnia. o. O. 1728.

1. sacra scriptura cum interprete, Cornelio a lapide, vel Barradio, vel Menochio, vel Tirino, aut alio probato commentatore;
2. jus canonicum cum commentario Zoesij, aut Vollensis, aut Engl, aut König, aut Pichler.
3. sacrum concilium Tridentinum
4. Ejusdem catechismus
5. Annotationes Estij in difficiliora et praecipua sacrae scripturae loca, et commentaria in apostolicas epistolas
6. S. Francisci Salesij introductio ad vitam devotam, et liber de divino amore.
7. Jacobi Mosenij dux viae ad vitam
8. Thomas Kempensis de imitatione Christi aut Scupulius (?)

10. Jacobus Marchantius: Resolutiones pastorales de praeceptis, vitis capitalibus, et de sacramentis. Lavanii 1650.

11. Joannes Georgius Herlet: Enchiridion parochorum: sive assertiones pastorales de dispensatione sanctorum sacramentorum. Herbipoli 1683. — Herlet: epitome theologiae pastoralis?

12. speculum parochorum Sebastiani d'Abrea?

13. Tobias Lohner: Instructio practica I—XI. Dilingae 1678—1719.

14. Matthaei Beuvelet meditationes et opera omnia?

15. A bellis sacerdos christianus et theologia?

16. Andreas et Petrus de Walenburch: Methodus Augustiniana defendendi et probandi fidem catholicam ex solo verbo Dei. Coloniae 1647. — Andreas et Petrus de Walenburch: Somnium polemosophiae sophisticae Johan. Conradi Dannhauseri. Coloniae 1649. — Andreas et Petrus de Walenburch: Examen principiorum fidei. Coloniae 1647.

17. Vitus Pichler: Cursus theologiae polemicae universae. Tomus I—II, Editio Tertia. Augustae Vindelhorum 1719.

18. Pierre de Besse: Conceptions théologiques sur les évangiles du caresme ferries et octaves de Pasques freschées à Paris sur l'église saint Severin. Paris (1623). — Pierre de Besse: Conceptions théologiques sur les cinquante deux dimanches de l'années faites et composées par... o. O. 1611. — Johannes Eck: Homiliae. Coloniae 1540. — Thomas Stapletonus: Promptuarium morale super evangelia dominicalia totius anno. Editio II. Antverpiae 1593 (Coloniae Agripp., Birckmann, 1620). — Fridericus Fornerus: Panoplia armorum Dei adversus omnem superstitionum... insidias... concionibus instructa. Ingolstadii 1626. — Matthias (?) Faber: Opus concionum tripartitum, Editio II. et III. Antverpiae et Bruxellis 1643—1646.

19. Catechismus Spirensis a nobis typis evulgatus: Ein Speyerer Katechismus aus der Schönborn-Zeit ist nicht bekannt. Wahrscheinlich wollte Kellerman seinem Herrn die Notwendigkeit, einen solchen herauszugeben, auf diese Weise nahelegen.

20. instructiones pro parochis et confessariis a nobis editae et adhuc edendae: Offenbar verstand Kellerman darunter eine gedruckte Zusammenfassung aller für die Pfarr- und Beichtseelsorge wichtigen Hirtenschreiben Schönborns. Eine solche liegt gleichfalls nicht vor.

Wie aus einem Schreiben Schönborns vom 10. Juni 1735 an die Bruchsaler Kapuziner hervorgeht, stiftete der Kardinal seine private theologische Bibliothek, die bisher in seinem Oratorium im Kapuzinerkloster aufbewahrt wurde, dem Seminar (Original im Archiv der Stadtpfarrei od. B. M. V. unter „Bischöfliche Anschreiben und Hirtenbriefe 1719—43“ verbrannt).

9. Nicolai Eschij aurea exercitia
10. opera Drenlij
11. Spondani annales ecclesiastici
12. Bernardini Possevini praxis curae pastoralis
13. Augustinus Barbosa, Bonacina, Layman, aut La Croix
14. Jacobi Marchantij hortus pastorum
15. Herlet enchiridion parochorum et epitome theologiae pastoralis.
16. speculum parochorum Sibastiani d'Abrea
17. Tobiae Lohner instructiones practicae omnes.
18. Matthaei Beuvelet meditationes et opera omnia
19. Abellis sacerdos christianus et theologia
20. martyrologium et rituale Romanum
21. vita s. Caroli Borromaei, vel S. Francisci Salesij
22. controversiae Walenburgianae
23. P. Pichler cursus theologiae polemicae
24. conciones Bessaei, Eckij, Stapletoni, Friderici Forneri, Matthaei Faber
25. Barciae excitator animarum
26. Catechismus Spirensis a nobis typis evulgatus
27. instructiones pro parochis et confessarijs a nobis editae et adhuc edendae
28. Gerlaci Vinitoris compendium sacrorum rituum et caeremoniarum etc., etc

Praeterea sub stricta obedientia praecipimus, ut

Vigesimo quarto

Fores collegij hora noctis nona sint clausae, et claves repositae ad manus praesidis, hora autem septima matutina iterum reservatae, nunquam tamen cuilibet ad liberum ingressum pateant. Ii, qui sunt de collegio

Vigesimo quinto

Nullum laicum nullumminus personam alterius sexus ad conclavia sua adducant; sed si quis aut quae habeat loqui cuidam sacerdoti collegij, ad portam ejusdem alloquium petat, exspectetque, sacerdoti vero per janitorem vocatus de licentia praesidis, quam petet, ad portam veste clericali indutus descendat, auditurus sibi loqui cupientem. Nec

Vigesimo sexto

Ullus nisi petita prius et obtenta licentia a praeside, eidemque indicatis et exitus causa, et loco ad quem, e collegio, neque solus, sed cum alio sacerdote ei a praeside associando exeat, nisi vocatus, aut ex officio, aut ultronee infirmum visitaverit.

Vigesimo septimo

Ambulatum ituri, omnes simul, unico domi curae animarum invigilaturum relicto, et bini per plateam modeste et composite vadant.

Vigesimo octavo

Hospitia, aedes nobilium, aulicorum, civium et quorumcumque laicorum sine necessitate, et extra functionem officij pastoralis nullo tempore intrent,

evitentque convivium baptismalia, nuptialia et alia quaeque, quae clericis in sacris canonibus sunt prohibita, et omnem consuetudinem cum laicis.

Vigesimo nono

Intra parietes collegij praeter fraternam charitatem, pacem et concordiam custodiatur continua disciplina clericalis, modestia, decor, et puritas, absint econtra picta folia, symbosia (!), compationes, clamores, jurgia, alterationes, spurcitiae, ineptiae, joci et ludi inhonesti, et quidquid clericali gravitati et honestati contrarium est.

Trigesimo

Nullus ad alterius conclave accedat, neque propriam claudat, sed praesidi quacunque hora visitaturo accessus semper pateat. Nec

Trigesimo primo

Ullus, nisi legitime ingreditus, aut necessitate coactus a mensa sive prandij sive coenae, neque de nocte a collegio emanat. Caeterum

Trigesimo secundo

Ex admissis ad nostrum collegium Damiano-Hugonianum quilibet assequendo per Dei gratiam scopo praefixo et fructui fideliter studiose et indefesso labore intendat, non recusatis quibuscunque oneribus vel officijs sibi a praeside imponendis. Sique ab accessu ad exercitia studiorum, circulos conferentiasque gravi de causa aliquando praepeditus fuerit, vel praesidi significet; alias nunquam liceat ab ijs abesse. Et quia continuo fovendus est spiritus

Trigesimo tertio

Omnes ac singuli quotidie Deum ad hoc specialiter invocent; Ejus mandata custodiant, humilitate, conscientiaeque puritati studeant; librum status suo consentaneum cum affectu pertractent; missas statis horis devote celebrent; horas canonicas extra chorum attente et pie recitent. Sacramentum altaris sedulo visitent; Dominicae passionis memoriam ex Steinhurstio recolant; flexis genibus et nudo capite humiliter atque cum desiderio fructus unum caput ex novo testamento perlegant, ac interdiu ruminent; rerum ad suam et proximi salutem conducentium subagant; Directorem interni status animae prudentem ac pium sibi deligant, modeste et sancte converentur cum quibuscunque personis; Deoque prae oculis habito talem vitam instituant ducantque, quasi quaelibet dies futura esset postrema; ad quodlibet exercitium, circulum et conferentiam semper cum debita animi praeparatione et fervore discendi tempore praestituto incunctanter accedant, et denique hanc vitae clericalis rationem, quae in collegio nostro episcopali addidicerunt et amplexi sunt, constanter sine minimo recessu ab ea teneant, magis semper perficiant, et ad finem usque vitae perducant, quod ipsis et proximo ad salutem aeternam proficiet. Ulterius et

Trigesimo quarto

Singulis annis in festo S. Damiani martyris, quod incidit in diem 27^{ma} septembris celebretur solenne officium, et omnes collegij sacerdotes offerant missas pro stabilimento et incremento ejusdem; quo peracto

Trigesimo quinto

Clara et intelligibili voce praelegantur haec et alia statuta, decreta et ordinationes, si quae fuerint, fiatque renovatio promissionis de eorum exacta observatione secundum formulam inferius positam. Ut autem etiam in Domino defuncti non solum fundatores, et benefactores, sed etiam sacerdotes hujus collegij in perpetua memoria solatium et refrigerium animarum suarum percipiant.

Trigesimo sexto

Singulis quatuor temporibus cujuslibet anni; et post diem commemorationis omnium fidelium defunctorum officium defunctorum cum missa de Requiem pro iisdem celebretur, et omnes sacerdotes de collegio missas dicant. Denique

Trigesimo septimo

Pro majori horum statutorum firmitate et firmiori observantia cuilibet sacerdoti ad nostrum collegium Damiano-Hugonianum cooptando primo statim die sui ingressus illa publice praelegantur, et post hoc

Trigesimo octavo

Is sequentem formulam pariter publice (sine voto tamen) coram praeside et omnibus sacerdotibus collegij enuntiet: „Ego N. N. sacerdos ad hoc collegium receptus Deo emendationem morum meorum, et piam conversationem, Domino meo ordinario N. N. (ponatur titulus) ejusque successoribus obedientiam canonicam, praesidi hujus collegij reverentiam et promptam voluntatem, in omnibus studiorum exercitijs, conferentijs, aliisque exercitationibus ecclesiasticis assiduitatem et frequentiam, praescriptorumque statutorum observationem exactam adpromitto; atque

Trigesimo nono

Hanc ipsam formulam munde descriptam et a se subscriptam tradat praesidi, postea

Quadragesimo

Nomen suum, cognomen, patriam, aetatem, gradum, ordinem, diem, mensem, et annum suae admissionis albo collegij propria sua manu inscribat. Si quis horum statutorum temerarius transgressor deprehensus fuerit, pro prima vice admoneatur, pro secunda vice corrigatur, pro tertia vice collegio eliminetur. In quorum omnium fidem ac robur manum nostram et consuetum nostrum sigillum hic apposuimus,

Brugsaliae in curia nostra episcopali ad Stos. Damianum et Hugonem, die etc.

underthänigste erinnerung

Damit das Collegium so wohl, als dessen statuta auch bey denen succedirenden bischöffen mögten conserviret werden, würde guth seyn, wan selbe a sancta sede per specialem bullam confirmirt würden.

Notata (die Marginal-Resolution des Kardinals dazu):

ad Titulum:

1. mus gesehen werden, ob man nicht fundationem von mayntz haben könne wie es der Chfst Johan philip gemagdt⁴³. — Item ordinationes etc.
2. Item videatur das von würtzburg
3. Item videatur das von bamberg
4. Item das von fuldt
5. Item das von salsburg
6. Item das von littig⁴⁴
7. Item das von Regenspurg etc.
8. ahn pater Rector nach strasburg Item n. münig⁴⁵

ad proemium:

1. mus beygesetzt werden paragravus concurus sancti Consilij Tridentini et aliorum consiliorum welche episcopum ahnmahnen oder befehlen was er wegen einrichtung seminariorum zu thuen habe. alßdan
2. die obligatio Verbotenus woher mitt mich Bulla confirmatoria verbindet.
3. die lieb des nächsten in curâ animarum was sie schuldig in specie Episcopus seye
4. das zwahr sich zeychete das dieses guthe werck hätte in standt kommen sollen auch fundationes dahrzu wahren gegeben worden aber aus vielen ursachen nicht zum standt kommen seyn.
5. das wir es erbauet fiat instructio et aponatur wie wan undt aus was ursachen dahin wohe es ist etc.
6. ist der vollige ris zu stechen und als ein bey lag cum descriptione bey zu legen.
7. weillen keiner herein genohmmen wirdt er haben den wenigstens theologiam moralem ausgehört als mus der punctus tertius dieses proemij wohl ratione studiorum expliciret werden
8. — — —
9. mus auch wegen dem Coral undt anderem Meßen gesang bey gesetzt werden
10. ad 9 mußen die besten bücher gesucht werden zu allen diesen sachen undt dahraus über jeden punct ordentfliche instructiones gemagdt werden.
11. mußen alle actus pastorales bey gesetzt werden so als dan der Numerus formiret in dem gantzen werck.
12. mußen alle Seminaristen würckliche priester sein. seindt sie es noch nicht
13. so können sie ohne special dispensation ordinarij nicht ahngenommen werden.

⁴³ Erzbischof-Kurfürst Johann Philipp von Schönborn (1695—1773), der Großsohn Damian Hugos.

⁴⁴ Lüttich

⁴⁵ München

14. Seminarium gibdt kein titulum mensae.
15. laset auch auswertz ohne special befelch undt erlaubnis ordinarij etc. nicht reißen studiren etc.
16. Seminarium nimbdt kein priester ahn er habe denn würcklich 20 jahr ohne dispensation
19. Seminarium nimbdt kein priester ahn so von anderen Seminarij forth geschicket worden sine dispensatione ordinarij Item wan er
20. aus verbrechen von anderen dioecesen forth geschicket worden
21. Seminarium nimbdt kein priester ahn so nicht zu vor nach inhaldt des bey liegendten Memorialis suppliciret hatt.
22. Seminarium nimbdt kein priester ahn so nicht cum interstitiis sacros ordines empfangen. Certo modo
23. Seminarium nimbdt kein priester ahn der nicht die attesta mitbringet von dem Seminario wohrinnen er gewesen ratione vitae morum studij ordinum
24. Item mus er kein krankheidt oder gebrechen ahn seinem leib haben
25. von guthen gräfften sein, ehrbahrem sauberem ahnsehen sein nicht
26. lacherliches verachtliges ohngezogenes oder böse ohngewohnheiten haben
27. sie sollen nicht stotzeln lallen oder die Teutsche sprach nicht rechdt können⁴⁶.
28. sollen kein spieler luderer sauffer (ein Wort unleserlich) etc. sein, nota
29. mus specificé gesetzet werden ex quibus capitibus sie ex Seminario dimittiret werden.
30. mus gesetzet werden, ex quibus capitibus sie die kost bezahlen müssen etc. wan man sie dimittiret. Item wan sie
31. wieder von selbstén heraus wollen oder
32. wan sie ein anderer heraus nimbdt undt beneficium oder pastortum gibdt.
33. wie es zu halten wan ein anderer patronus ein Seminaristen haben will, so wohl ratione requisitionis der kost etc.
34. was ein Seminarist zu Geben wan er in das Seminarium wil
35. wan er wieder heraus gehet.
36. wie in puncto der Jahrgifften new Jahr etc.
37. wie er mit gleider weisszeych schug undt strümpff versehen sein müße, huth, handtschug, überrock bahredt etc.
38. was er vor bücher haben müße
39. was er ahn bettzeych haben müße und anderen meubles in seinem Zimmer wie
40. alle diese dinge ahnzuschaffen wan der Seminarist es ahnfanglich nicht hatt, undt Ihm nach undt nach abzuziehen ist. herendtgegen bey seinem abzuch verkauffen oder auch umb was preiß dem seminario lasen können

⁴⁶ Der Kardinal legte auch sonst größten Wert darauf, daß die Inschriften in der Hofkirche in deutscher Schrift und Sprache, verständlich für die Gläubigen, abgefaßt wurden.

41. wie es mit der Seminaristen wasch zu halten
42. wie es mitt der Zimmer bedienung der Seminaristen zu halten
 1. ratione des waßerhohlen 2. des bett machen 3. schuhe butzen
 4. gleider auskehren 5. bett machen (!) 6. stuben kehren etc.
43. Was vor Meubel ein Seminarist von dem haus bekombt, undt was er sich selbst schaffen mus.
44. ratione des Mantels. Item Sommer undt Wintergleidt Überrock etc.
45. ratione der Seminaristen Credit in der statt bey kauff leyden undt anderen.
46. das er nichts kauffen dörffe als mitt vorwissen undt con sens praesidis.
47. das er speis undt trinck wahr nicht dörffe umbs geldt hohlen laßen.

Beilage III

Ordo diurnus

pro Seminario Schönborniano in Episcopatu Spirensi Brugsaliae.

1. hora quinta matutina surgunt omnes, ad quod datur signum a famulo domestico per campanulam, vel per malleum ligneum ad portam dormitorij.

2. quadrantem horae habent ad se vestiendos et lavandos, interim est silentium, et quilibet recitat suas preces matutinas et facit bonam intentionem pro toto die, quoad cogitationes, verba et opera.

3. primo quadrante ad quintam eunt omnes dato signo ad oratorium domesticum, recitant ibi simul alta voce Lytanas Lauretanus, cum alijs precibus praescribentis, post quas sit sub silentio examen conscientiae, secundum notas illas quinque partes, quae in sequentibus versibus continentur

1. solve Deo grates
2. pete Lumen
3. discute mentem
4. delicti veniam posce
5. opus dispone futurum

4. hoc facto redeunt omnes sub silentio ad musaeum commune, ubi quilibet genuflexus ante suum pulpitem facit per mediam horam meditationem eam, quae praecedente die ante coenam lecta est;

5. finita meditatione fit recollectio, quomodo meditatio successerit, annotentur proposita et lumina. Deinde est studium usque ad missam.

6. Hora octava dicitur missa ab uno, reliqui eam audiunt, et sub ea recitant horas minores sub silentio, legunt librum spiritualem, vel alias preces pro libitu;

7. post missam est conferentia, vel saltem legitur publice auctor quidam de caeremonijs, de praxi in cura animarum, vel de casibus conscientiae; idque per mediam horam, aut etiam per horam, hac conferentia finita iterum est studium, usque ad horam decimam, ab hac conferentia eximuntur, qui per ordinem missam discunt, hora cuilibet assignata.

8. hora decima conveniunt iterum omnes in oratorio domestico, vel in majori hypocausto, dato signo, recitant Lytanas de omnibus sanctis publice cum orationibus consuetis, post quas est examen conscientiae, hoc finito redeunt sub silentio ad musaeum, ubi legunt librum spirituales, usque ad mensam.

9. hora undecima dato signo itur ad prandium sub silentio, dicuntur preces ante mensam publice, menducant, et interim legitur caput ex sacra scriptura, dein etiam alius author.

10. prandium durat per tres quadrantes, sub quo omnes silent; dato signo a superiore surgunt, dicuntur preces post mensam.

11. post prandium est tempus indifferens, seu recreatio usque ad medium primae.

12. medio primae est cantus choralis per mediam horam.

13. hora prima est studium, vel conferentia, vel disputatio, usque ad horam tertiam.

14. hora tertia dicunt simul vespas et completorium in oratorio, vel in hypocausto communi; post vespas est iterum studium usque ad quintam.

15. hora quinta dicunt simul matutinum et laudes pro die sequenti in oratorio vel in hypocausto communi flexis genibus post recitationem breviarij redeunt ad musaeum, ubi sub silentio legunt meditationem sequenti die faciendam, vel si omnes eandem habent, tum legitur ab uno publice.

16. hora sexta sub silentio eunt ad coenam, dato signo per campanulam a servo domestico, dicuntur preces ante mensam, coenatur.

17. sub coena omnes silent, legitur martyrologium, dein alius author per tres quadrantes, tam diu enim coenatur; dato signo a superiore adsurgendum surgunt omnes, dicunt preces post mensam, dein est tempus indifferens seu recreatio usque ad octavam, exceptis diebus veneris et sabbati, quibus medio octavae fit colloquium seu conferentia ascetica super vita clericali fructuose instituenda, super fuga peccati, et exercitio virtutum etc. legitur de hac materia liber publice vel unus ad id constitutus super ea materia discursus dicit, quem dein praeses conferentiae dilatat, explicat, et suas institutiones addit.

18. hora octava dato signo conveniunt omnes in oratorio seu hypocausto communi, recitant publice rosarium cum mysterijs, nempe gaudiosum, dolorosum et gloriosum, scilicet die lunae gaudiosum, die martis dolorosum et die mercurij gloriosum, et sic consequenter, die dominica autem coronam seu rosarium trium decadum, in quo recitantur 33 pater noster secundum aetatem Christi, et 5 ave Maria, quod notum erit; post rosarium dicuntur aliae preces, dein est examen conscientiae, quo finito dato signo a superiore surgunt, et sub silentio cubitum concedunt.

19. datur quadrans hora ad preces vespertinas et ad se exuendum; omnes tenentur servare silentium; hora nona omnes debent esse in lecto, delentur candelae, superior visitat an candelae sint deletae, et an omnes sint in lecto, visitat fornaces, ne damnum fiat per ignem, claudit januam, et sumit ad se claves; omnes indormiscunt in cogitatione super materia meditationis ante coenam lectae.

*Beilage IV**Designatio*

Wie zu Lebzeiten Sr. Hochfürstlichen Eminenz Herren Cardinalen Bischoffen und Fürsten zu Speyer etc. die in dero gnädigst fundirten Seminario dahero zu Bruchsal anwesend seyende HH Geistliche und Domestiquen verpfleget worden zu folg dero gnädigst erlassenen Resolutiones.

1^{mo}. Ein zeitlich auf und angenommener Seminarist in dem gedachten Hochfürstlichen Seminario hat

1^{mo} Ein Zimmer, deren 2 einen ofen haben.

2^{do} Ein zubereithes Bett, welches alle 4 Wochen mit 2 Leiltüchern und Küssen zuhbedeckt wird.

3^{uo} Empfängt täglich an Speiß als mittags und abends an denen fleischtäg

Eine supp, welche von $\frac{1}{2}$ Pfund Rindfleisch ausfällig ferner

Ein halb Pfund Rindfleisch

Ein Gemüß nach der Jahreszeith und ferner

Ein halb Pfund ander fleisch, entweder eingemacht oder aber in dem Gemüß gekochter, Sonntag und Mittwochs aber noch darzu

Ein halb Pfund gebratten Fleisch so mittäglich gereicht wird, zu abends Zeit aber

Ein supp von mittägig abgekochtem Rindfleisch Jezuweilen mit gerst

Ein halb Pfund Fleisch gebratten oder eingemacht

Ein Salath, oder statt dessen ein Gemüß.

4^{to} ein Brod empfängt ein Jeder nach Vergnügen und zu seinem Genuß. Das Verschenken aber dabey untersaget wird.

Pro notitia ist wegen der Güthe des Brods zu gedenden, wie solches olim aus purem Roden gebacken worden nach einer in an. 174 (hier fehlt die Jahreszahl!) aus denen Seyfriedischen Rechnungen zu unterthänigst sub lit. angelegter Copia Resolutionis Eminentissimi ausfündig gemacht, daß zuzufol derselben das Brod nach officier Sorte gegeben werden solle, worauf denn auch nach und nach zur Verbeßrung geschritten endlichen jetzo aber so weit gekommen, daß zu 2 mltr Korn Speltz 3 mltr der Verbeßerung wegen gegeben, welches zwahr ein guht (1 Wort unleserlich) brod. jedoch aber dem officier brod bey Hoff noch nicht gleichet.

5^{to} an Wein hat ein Jeder täglich mittags $\frac{1}{2}$ Maas und auch so vil abends zu bekommen, welches in bruchsaler (ein Wort unleserlich) Maas bestehet, welches aber theils überrheinischen Orthen wohl bey 3 Schoppen etwa ausmachen dorfte. Sonn und Feyertags aber wird jedem 1 schoppen zu vesper Trunck gereicht.

6^{to} an denen fast und abstinenztügen aber

Ein gekörnte supp von großen Linsen, Erbsen, Bohnen etc. dabey

Ein Gemüß ohne auflag

Einen frischen Mittelfisch oder statt dessen einen dörren oder gesaltzenen fisch wechselweiß dan

Eine Mehl oder Eyer Speiß wie es zur Jahreszeit anzuschaffen gewesen. Daneben aber ist

7^{mo} zu anfangender Winterszeit einem jeden Herrn Seminaristen a die Matth(aci) täglich $\frac{1}{2}$ licht, deren 10 stück auf 1 pfund gerechnet und damit bis zum 31ten octobr. continuiert werden, den 1ten 9bris aber in der Zeit der kürzten tügen aber 1 gantz licht gegeben, und solchergestalten bis zu lichtmeß Zeit vorgefahren. In festo purif B.M.V. aber wiederumb wegen Verlängerung der Tügen an wiederumb abgebrochen und bis zum 31ten Martij der abgebung erfolget.

In april und übrigen folgenden monathen bis ad diem Matthæi aber der lichter ordnung aufhoret.

8^{vo} ist zwahr verordnet, daß das Stubeneinfuern allererst umb Allerheiligen Zeit anfangen und bis zum 31ten Martij andauern solle, an welches man sich aber so strictissimè nicht binden sondern nach dem kalten oder warmen Wetter zu reguliren hat, und deßentwegen alljährl. 30 auch 36 Claffer Brenholtz aus der Herrschafft. Waldung genommen aber von Jahr zu Jahr nicht vollkommen hinlänglich gewesen.

9^{no}. An Geld in fixo haben anwesende Herren Geistlichen zu partichiren wegen dem zu Altenbürg an Sonn- und Feyertügen zu vertreten habenden Gottesdienstes 42 fl.

Ein von ihnen denominirter Sacrista aber bey der Hochfürstl. Hoffkirchen über den ihm treffenden part annoch 50 fl einig und allein, daneben aber auch die Jura Stolae von beeder pfarreyen der Hoff und St. Peters Kirchen, alß von Hochtzeiten, Kindtauffen, Begräbnissen etc. etc. ihnen zukommen, hierbey aber wohl zu glauben, daß wegen der Armen nicht alles bezahlt, sondern vieles zurück bleibet. Hiervon aber

10. Ein Jeder anwesender sich s. v. Schuhe, Strümpf, Kleydung, Hembder und was zur Bedeckung des Leibes erforderlich anzuschaffen auch sogar die Leibeswäsch waschen zu lassen, und dem barbiren vor das wochentlich 2 mahlige barbiren zu bezahlen hat, mithin aber

11^{mo}. Von Seithen des Seminarii weiter nichts alß die obbeschriebene Speißen, Brod, Wein, Licht, Stub und Bettung zu reichen permittiret gewesen, auch sogar ein Jeder bey seinem Eintritt sich Meßer, Gabel und Trink Gläser zuvor anschaffen hat.

12^{do}. Ich dermahligter Oeconomus aber, als welcher von Sr. Hochfürstl. Eminentz glorwürdigster Gedächtniß hierzu gnädigst in anno 1738 bestelltt geworden und bis anher bey hoch angetroffener Sr. Hochfürstl. Gnaden dermahlig gnädigsten Bischoffen und Landesfürsten noch ferner zu administriren mich gnädigst gewürdiget sehe, hat zuzolg Resolutiones Eminen-tissimi

1^{mo} die erforderliche Naturalien und Victualien nicht nur von Orth und End herbeyzuschaffen, sondern auch über den Empfang

2^{do} solches mit Naturaltagzetteln, über Wein, Brod, Fleisch, Licher und dergleichen zu berechnen, daneben aber auch ausgang des Jahrs eine vollkommene Rechnung zu führen, und an Orth und End gnädigster Verordnung nach zu übergeben. Aber

3^{tio}. Vor solche so saure Mühe und arbeith Computans sich mit einer sehr geringen militair gage nach dem fuß alß gestandener Fourier

an jährlichen 40 fl oder modo täglichen 6 kr und 2 Pfd. oft und schlecht gebackten Commihs brod bey genießendem quartier jedoch ohne holtz Essen, Trincken und Kleydung vergnügen lassen müssen, welches

- 4^{to} aus einer mir zu unterthänigsten Handen zugekommenen Copia Resolutionis Eminentissimi dero gnädigsten Befehl zufolge derselben nicht gewesen, mir auch solcher Gestalten zu procediren, sondern nach weitem Inhalt von Mörspurg de anno 1740 gdgst, anbefohlener worden daß bestallungswesen zu End zu bringen, welches

III^{to} Gleiche beschaffenheit es auch mit der dermahligen Köchin in Seminario benantlich Martha Brützin hat, als welche in die 15 Jahr bey dermahligen s. tit Herrn Vice Cantzler in Diensten gestanden, bey deren herangekommenen alter aber sich beyfallen lassen wie sie etwa einige Jahr den Kochdienst des Seminarii zu vertreten noch im Stand, alß welchen sie auch bis in das 61te gehende Jahr vom 21ten Augusti 1738 bis anhero vertreten, in der anhoffnung, daß wan sie dem Kochen fernerhin nicht nachkommen, dieselbe zu einer pfründtnerin des Hochfürstl. Speyrischen Land Hospitals auf und angenommen und zeit lebens darinnen zu verbleiben habe, welches ihr auch von Sr. in Gott abgelebten Eminenz gnädigst verheißten und per Decretum unterm 29ten april. hujus anni ratificiret worden, dieselbe aber

- 1^{mo} vom Eintritt ihres Kochdienstes alß vom 21ten aug. 1738 bis anhero den 30ten april. 1743, vor diese ihre Mühe als waßer und Holtz tragen Fleischhohlen, Gemüßbutzen, und was sonst einer andern köchin wohl anständig mit der Land Hospital Kost einig und allein vergnügen lassen müßen, zu der darzu erforderlichen Kleydung aber zeit 5 Jahren derselben nicht das geringste beygesteuert worden.

Auf ihr unterthänigstes suppliciren aber dieselbe so viel zuweg gebracht daß ihr a dato d. Iten may Jetzt laufenden Jahres an, all Monathlich Ein Gulden ex Cassa Seminarii bey besser genießender Kost aus dem Seminario gereichter so daß bestehet an täglichen 1 Pfd. Fleisch Supp und Gemüß ein besseres stück Brod und auch täglich beßern $\frac{1}{2}$ Maas Wein, als wie zuvor bey der Land Hospital Kost beschehen;

Nun ist noch übrig unterthänigst zu gedencken

IV^{to} des aufwarthers welcher angeordnet denen Herren Seminaristen in ein als andern nehmlich Waßer zum waschen herbey zu tragen, bett zu machen, Stuben zu fegen etc. an Handen zu gehen, dieser nun hat

- 1^{mo} täglich Einen schoppen Wein

- 2^{do} Ein pfund Brod, daneben

- 3^{to} Ein stub mit etwas Bettung unten nechst an der hausthür in besitz, welches allermeist aber zu dem End das Absehen, daß weilen zu Nachtzeiten es die Noth erfordert ein oder ander geistlicher Herr zu denen Krancken berufen zu werden, er solches am geschwindesten anzeigen und Thür und Schloß zu Nachts Zeiten wohl zu zumachen hat. Bleibt von der H. Geistlichen aufgetragen tägl. Speißen etwas übrig, so hat es derselbe vor ein bené anzu-

sehen, wo aber nicht, so kann er mit seinem schoppen Wein und pfundigen Deputat Brod vergnügen lassen derselbe auch
 4^{to} zu sorgen, wo er seine s. v. Schuhe, Strümpf, Kleydung so er bey seiner Dienstleistung nöthig herzubekommen habe ist es nun daß ein oder ander Geistl. Herr ihm ex proprijs was mittheile so ist es gutt, wo aber nicht, so ist es ihm auch mit nichts anderst zu helfen.

Welcher täglich und jährliche Verlauf also unterthänigst unterzogener zu pappier zu verabfassen ohnermanglen sollen.

Bruchsall d. 4ten Decembris 1743

Dr. Schuhmacher official mpp.
 I. G. Pensung m. pp.

Beilage V

Dekret des Kardinals Schonborn über Verpflegung und Unterkunft im Seminar, gerichtet an Kammerdiener Seyfriedt

Eminentissimo ist hinterbracht worden, das der Cammerdiener Seyfriedt, den sie auff eine Zeith lang unter deroselben Direction (weillen man so ärgerlich und übel mit dem Ihrigen umgangen, was sie zum Seminario hergegeben haben) die Kuchen und hauß besorgung proprio motu übertragen, angebracht worden.

1^{mo} das Er der bekanten und renomirten so genanten Schneider Antonin die seminarij-wasch von sich selbstn ohnangefragter gegeben habe, mithin Solche in dem Seminario aus und einlauffe; gleich wie nun ahn diesem nicht allein wegen dieses weibes bösen ruffs sehr übel geschehen, das dero Cammerdiener solches weib angenommen, also hat ihm auch nicht zugestanden, aus Eigenmächtigkeit ohne anfrag solche leuth anzunehmen, zumahlen ihme wissendt seyn muß, das Em^{mus} Ihm austrücklich befohlen, das geringste nicht ohne dero Vorwissen zu thuen, da dieselbe eine zeith lang selbstn unter dero Special obhuht undt ordre das Seminarium wollen führen, dirigiren und einrichten lassen; Sie Verweißen es Ihme also hiermit ernstlich, und wollen dergleichen aigenmächtigkeit und ohnbesonnenheith nicht mehr von Ihm gewärtiget seyn, viel weniger dulden, das diese fraw einen augenblick länger diese wasch behalte, oder sich anmaße, einen tritt mehr in das Seminarium zu thuen, unter was praetext es auch immer seyn möge, zumahlen höchst sträfflich ist, das er sich erkühne, Weibs-Voldk in das Seminarium gehen zu machen, welches Em^{mus} so scharff verbothen und diesmal nur aus noth es seiner fraw, und einem Kuchelmenschen erlaubet haben, so dieselbe Ihm und seiner fraw ferner zu thuen, oder zu gestatten bey Verlust dero gnadt verbiethen.

2^{do}. Erfahren Em^{mus}, das die magdt, so dero Cammerdiener Seyfriedt in dem Seminario des tags durch hatt, einen liederlichen auffzug führe, ein frembdtes onbekantes mensch seye, die sich schon zu Bruchsall in einoder anderen würthshauß auffgehalten habe. Em^{mus} approbiren dieses beginnen ebenfals nicht, gestalten es alte gestandtene ehrliche leuth und weiber genug giebt, so hierzu hätten gebraucht werden können, welches Sie auch also gleich geändert haben wollen.

3^{to} wird auch über dieses mensch geklaget, das sie in die Zimmer der Seminaristen ohnangeklopfter gehe, sie mögten dahrin seyn oder nicht, welches abermahlen Em^{mus} sehr misfällig zu vernehmen, und nimmer mehr bey dero schwähren ungnadt zu gedulten ist.

4^{to} eben dergleichen beschaffenheit hat es dahrmit, daß das mensch das Essen und Trincken zum tisch trage, so sich nicht gebühret, und bis bessere Einrichtung hinführo die magdt das Essen bis an die thür tragen, als dan klopfen, und ein Seminarist es Ihr da abnehmen, und auff den tisch stellen solle, wie es auch bey den Jesuitten geschiehet; nicht weniger solle

5^{to} die magdt das wasser denen Seminaristen bis fernere Einrichtung mit den mans-leuthen nicht in ihre Zimmer tragen, sondern morgents zu einer gewissen stundt undt zeith sauber vor die thür stellen, wie es ahn anderen orthen auch geschiehet, und wieder darvon gehen.

6^{to} Vernehmen auch Em^{mus}, daß mit Essens-zeith keine gewisse stundt gehalten werde, so denenselben sehr misfällig ist, sie wollen also absolutè, und bey schwäher dero ungnadt, das alle tag aus sie darzu bewegendten ursachen praecise umb 12. Uhr, es seye sonn- und feyer- oder werk-tag zu mittag angerichtet werden solle, und wer nicht da ist ohne erhebliche ursachen, dem solle kein bissen zu Essen gegeben werden, und wollen dieselbe das im tag-zettel beygesetzt werde, wer zu spath kommet, oder extra vel a parte essen will, deme dann die ursach beygesetzt werden solle wahrumb, welches dan auch abenths geschehen solle, dan Em^{mus} wollen, das winther und sommer umb halb 7.Uhr, so wie es zu mittag befohlen, angerichtet werden solle. Wie dan

7^{mo}. Em^{mus} vor übel geschehen zu seyn declariren, das dero Cammerdiener der magdt erlaubet, abenths so spath im Seminario zu seyn, gestallten sie absolute wollen, das sie sich über eine stundt höchstens nach dem nacht-essen in der Kuchen nicht mehr aufhalten solle, und hat es der Cammerdiener auff keine arth anderster zu gestatten, desshalben er auch visitiren solle, und hat sie ausser der Kuch zu selber zeith nichts zu thuen, oder im Seminario herumb zu lauffen.

8^{vo} Ist Em^{mo}. ärgerlich zu vernehmen gewessen, das das fleisch öfters die Seminaristen nicht hätten geniessen können, weilien es nicht genugsamb gekochet gewessen, und das bluth noch heraus gelauffen seye. Sie wollen also, das gleich dero Cammerdiener sich justificire, warumb er dergleichen zugelassen, und woher es komme, auch ob es also seye oder nicht. Eben dergleichen beschaffenheit

9^{no} hat es mit denen fischen öfters gehabt, so nicht einmahl genugsamb gesothen worden, dieses wären ja sündliche Dinge, wan es also ist, da man die sachen einkauffet, denen Seminaristen gönnet, und durch Liederlichkeit oder bosheith ihnen nicht so gegeben würde, wie es dhristisch, recht, und Ihnen von Em^{mo}. gegönnet ist, sie wollen also auch hierüber justification und die Ursach, woher es komme, auch ob es also, wie angebracht, in der that sich befunden habe. Ferner wird

10^{mo}. bey Em^{mo}. geklaget, das die portiones in denen schüsselen so klein seyen, die aufgetragen würden, das es nicht genug vor die Seminaristen seye; nun haben Em^{mus}. vorgeschrieben, was ahn fleisch vor Jeden zu passiren, worbey Sie es lassen, und wan etwan hier ein verlangendter überfluß dahrin stecken sollte, so befehlen Sie dero Cammerdiener absolutè

nicht weither zu gehen, und Ihnen gleich anzuzeigen, wer darüber murre, den sie als dan dahin verweissen werden, wo er es besser zu haben vermeinet, wan er aber in der soub, in dem gemüss ihnen nicht genugsamb giebt, so thuet er unrecht, gestallten Em^{mi}. will ist, das, gleich wie in anderen Seminaris es auch ist, die Seminaristen ihre ehrliche, aber nicht überflüssige üppige Kost haben sollen, wie man sündtlich ihnen bishero auff Crispinische arth von anderer leuth beuthel und Leder gegen Em^{mi}. verordnung gegeben hat, wornach er Cammerdiener sich dan zu richten hat Es wird auch

11^{mo}. Em^{mo}. berichtet, das dero Cammerdieners Seyfriedts Fraw mit ihrem kindt in dem Seminario aus- und eingehe, das kindt dahrin lausse, dahrin singe und zum fenster hinaus schawe; das nun seine fraw aus- und eingehe, koche, und die haus-haltung bis fernere verordnung führe, haben Em^{mus}. befohlen, lassen es auch dato noch dahrbey, ihr kindt aber hat nichts dahrin zu thuen, viel weniger stehet ihr ahn, das kindt dahrin zu laussen, oder zu singen; was aber das fenster hinaus schawen anbelanget, sehen Em^{mus}. bey jetzigen umständen, da Sie ihr da hinein zu gehen erlaubet, nichts ohnrechtes dahran, wiewohlen es auch nicht nöthig ist, und wan sie nicht zu kochen, oder dahrin was zu thuen hat, ist besser, das sie nach hauss gehe, undt da auch das Ihrige besorge, welches Em^{mus}. also hinführo bis fernere verordnung eingerichtet haben wollen.

12^{mo}. wird ebenfalls Em^{mo}. angezeigt, das dero Cammerdiener Seyfriedt aus dem in bestandt habenden pfarrgarthen den schlechtesten Salat in das Seminarium hergebe, und zwar theurer, als man ihn sonst haben könne, ja es scheine auch, das er es also aus seinem garthen mit dem anderen gemüss und Kräutel-werck mache; ob nun diesem also seye, wollen Em^{mus} von ihm pflichtmäßigen bericht, und guthachten, wollen aber auch, das um alle Suspicion zu benehmen, er sich nicht mehr erkühne, das geringste mehr aus seinem gelehnten garthen vor das Seminarium herzugeben, sondern auff dem mark die Nothdurfft, oder von anderen, wo er es guth, und am raisonabelsten haben kann, herzunehmen.

13^{tio}. wird geklaget, das die Seminaristen, so die statt-pfarrey in abwesenheit des Weinreichs⁴⁷ versehen, öfftters, weillen sie zu spath kommen, nichts zu Essen bekommenen, weshalben, ob es wahr, Em^{mus} von dem Seyfriedt bericht verlangen, inzwischen können sie sich leicht einbilden, woher diese unordnung komme, nähmlich das man die portiones anrichtet, und andere es in abwesenheit deren, so da seyn sollen, auffessen, mithin gantz wohl begreifen; das als dan nichts mehr da seyn könne; Em^{mus}. können dahero dero Cammerdiener es nicht verdencken, zumahlen sie auff keine arth approbiren, das man eigenmächtig denenselben des Weinreichs seinen administratorem zu erhalten auffbringen wolle; Em^{mus}. haben dieses nullo modo erlaubet, sondern brauchet er einen Seminaristen, mag er ihn in seinem pfarrhauss, so lang er ihn nöthig hat, erhalten; eben dergleichen beschaffenheit hat es auch mit Büchenaw, wie müssen dan die andere pfarrer thuen, so weithentlegen seyn, die ihre administratores auch so lang sie ab-

⁴⁷ Weinrich war Stadtpfarrer in der Bruchsaler Pfarrei ad B. M. V. „im Stift“, die seit der Neuordnung 1730 den Bereich der mit Mauern umgebenen Altstadt umfaßte.

wesenth seynd, erhalten müssen, es solle also gleich dero Cammerdiener Seyfriedt denen beeden administratoren sagen, das er morgen ihnen nur noch die Kost zu reichen von Em^{mo}. ordre hätte, sie sollten sich ahn den orth und pfarrhauss begeben, wo sie ad interim den Gottesdienst und Seel-sorg besorgen müßten, und allda ihnen unterhalt von den pfarrern oder landt-Dechanten fourniren lassen, wie dan Em^{mus}. ein- vor allemahl dero Cammerdiener hiermit befehlen, keinem Seminaristen, so auff eine vacant pfarr ad deservituram geschicket, oder einem pfarrer zur hülff zugesellet wird, das geringste zu reichen, bis er völlig wieder ad seminarium zurück kommet, sondern die unterhaltung dem pfarrer oder land-Dechanten lediglich zu überlassen.

14^{to}. Erfahren Em^{mus}. das die Seyfriedtin der magdt das kochen öfters überlasse, welches die ursach seyn solle, das öfters so schlecht gekochet werde, so, wan es geschehen, gegen Em^{mi}. befelch währe, welches sie hiermit scharff verweisen, und nicht mehr gewärthigen wollen, sondern wan sie es nicht mehr thun kann, oder will, so wird es Em^{mo}. ahn ein anderen, so kochet, nicht fehlen. Em^{mus}. wollen hierüber von punct zu punct bericht. und respective Justification.

Signatum Ettlingen den 7^{ten} Julij 1732.

Damian Hugo Card BuFvSp⁴⁸

(Darunter der Kardinal eigenhändig):

Wir befehlen unserem Cammerdiener Seyfriedt hiermitt nachmahlen, unseren Seminaristen folgendes zu geben, undt zwahr:

1^{mo}. ahn fleischtagen:

1. ein soub
2. Jedem ein halb Pfund rindt fleisch
3. ein eingemagdts cuff Jede persohn ein halb Pfund gerechnet
4. ein gemüs, undt zwahr soub undt gemüs so viel, das es ehrlich undt zu genügen ist.
sonntag und mittwoch solle dahrzu gegeben werden ein brahten auff Jeden ein halb Pfund gerechnet.

2^{do}. abentz solle Ihnen auff fleischtäge gegeben werden

1. ein soub
2. ein gemüs
3. ein eingemachtes fleisch, zu zeithen aber statt des gemüs undt eingemachtes ein gebrahtenes und salatt.

3^{io}. ahn Abstinenz tügen solle ihnen, gegeben werden:

1. ein soub
2. ein gemüs
3. ein mehl oder Eyer speys, wan die letztere ein resonabelen preis
4. ein frischer fisch von der mittel sorth ein tag, den anderen tag vom gesaltzen oder dörren fischwerck.

⁴⁸ Damian Hugo Cardinal Bischof und Furst von Speyer.

4^{to}. abentz auff ein Abtinentz tag

1. ein soub
2. ein gemüs oder salat dahevon, wan er in guthem preis zu haben, undt ein
3. frischer oder dörrer fisch wechselweis.

5^{to}. auff fasttäg so gebotten von der kirch, solle ihnen gegeben werden:

1. ein soub oder was von eyern, oder ein kalter fisch, oder ein bretzel oder weißbrott mit butter undt käs.
2. undt ein pahr äpfel, oder bühren, oder sonst was von obst dahrzu.

6^{to}. ahn wein wirdt Jedem ein halbe bruchsaler maas mittag, undt so viel abentz gegeben. Die sontag undt feyertäg aber wirdt nachmittags den, so verlanget, ein schoppen wein zum vesper trunck gereichet.

7^{mo}. broth wird Jedem zu genügen undt nach verlangen zu seinem genus, aber nicht zum verschencken gegeben.

Dieses ist allerzeit unser gemeßener befelch gewesen, hatt es also der Seyfriedt gehalten, so hatt er unsern befelch volzogen undt wem es nicht gefallet, kan es ahn zeychen undt sein wech gehen, undt besseres suchen, hatt er es nicht gethan, so ist ohnredht geschehen, und verweisen wir es ihm ernstlich.

DHCBuFvSp⁴⁸

Beilage UI

Brief des Kardinals Schonborn an Markgräfin Francisca Sibylla Augusta von Baden-Baden

Unsere freundliche Dienste, aus was wir mehr liebes und gutes Vermögen, Jederzeit zuvor Durchlauchtigste Marggräffin, besonders Liebe Frau und Freundin.

Ewer Lbden beliebiges vom 28^{ten} martii a. c. ist uns zu recht worden, und haben wir zu vernehmen gehabt, dass Ewer Lbden bedacht seyn wollen, wegen dem dimittirten gewesenem Seminaristen Fuchs ein anderes tüchtiges subjectum uns ad seminarium zu praesentiren, so uns dan erfreuen wird: da wir aber abnehmen, daß so baldt einer weiß, daß er von Ewer Lbden praesentiret ist, er mehr freyheith als andere zu haben, undt liederlicher seyn zu dörrfen sich einbildet, also halten wir darvor, daß es fast besser seye, wan die sach dahin gerichtet würde, das Ewer Lbden allemeahl Jemandt, wan sie oder dero hohes haus es nöthig haben, aus dem seminario nehmen, und uns auff dero Bursen in der stille praesentiren, ohne daß sie wissen, das sie baadische seyen; haben aber Ewer Lbden selbstn leuth, die sie gleich praesentiren können, so könnte dieses auch geschehen, Jedoch das man ihnen scharff hienein setze, daß sie sich nicht einbilden sollen, Versorget zu werden, sie hätten dan von dem bischoffen selbstn ein wahrhaftes attestatum ihres wohl Verhaltens. Da nun der fuchs forth, haltet

sich der Jäger in etwas besser. Wir haben es Ewer Lbden onverhalten, doch darbey melden wollen, das es nur ein Vorschlag seye. Ewer Lbden können es nun machen, wie sie wollen, womit wir zu erweissung all angenehmerer freundnachbarlichen dienst-gefälligkeiten stäts willig undt gefliessen Verbleiben.

Altenbürg d. 29. martij 1732

Von Gottes Gnaden . . .

(eigenhändig):

Ew. Lbden dienstwilligster trewer freundt und gantz Ergebenster diener
Von gantzem Hertzen beständig allezeit

DHBundtFSp⁴⁸

(in margine). ahn der Verwittibten fraw Marggräfin zu Baaden-Baaden
hochftl. Dchlcht.

Beiträge zur Geschichte des Jubeljahres

Von Klaus J. Heinisch

I.

In seinem ebenso gelehrten wie lesenswerten Essay über das „Anno Santo“ (1900)¹ führt Franz Xaver Kraus den Leser durch die ersten zwanzig Jubeljahrfeiern in Rom. In breiten Strichen und dennoch mit minutiöser Präzisierung der Details gibt der bekannte Kirchenhistoriker († 1901) im 4. Abschnitt seiner Skizze ein anschauliches Bild von der Einberufung und Durchführung des ersten „Heiligen Jahres“ 1300, von dem Erlaß der Bulle Papst Bonifaz' VIII. „Antiquorum habet fida relatio“^{1a} vom 22. Februar 1300 bis zu dem „außerordentlichen Zudrang der Pilger“².

In seiner Begründung des Jubiläumsablasses weist Kraus auf die kirchenpolitische Lage hin, die Bonifaz VIII. zu einer „so außerordentlichen Maßnahme“³ veranlaßt haben könnte. Er rückt dabei ausdrücklich von der kirchenfeindlichen Unterstellung ab, Bonifaz habe „um des Geldes der Pilger willen das Jubiläum ausgeschrieben“⁴. Abgesehen von tendenziösen Äußerungen der Zeitgenossen, wie etwa der von Kraus anmerkungsweise zitierten des Johannes von Cornazano O. P. in seiner „Chronica abbreviata (Parmensis)“⁵, wird man heute freilich auch das Gesamtbild der Persönlichkeit des Papstes, wie es etwa Richard Scholz umrissen hat⁶, zur Entscheidung dieser Frage zu Rate ziehen müssen.

¹ Essays, 2. Sammlung, Berlin 1901, S. 217 ff.

^{1a} Extra vag. comm. 1 de poen. et rem. V, 9.

² Kraus a. a. O. S. 266 u. Anm. 2. Vgl. auch Nik. Paulus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter, Paderborn 1922/3, S. 103 u. 112.

³ Kraus a. a. O. S. 263.

⁴ Kraus a. a. O. S. 263; vgl. auch ebda. S. 255.

⁵ Monumenta historica ad provincias Parmensem et Placentinam pertinentia, Parmae 1858, III, 361 f: „et quia multi contradicentes dictae indulgentiae, dicentes ipsam factam fuisse acaptatoriam denariorum, ideo contradicentes excommunicavit“; vgl. Kraus a. a. O. S. 262, Anm. 4. Vgl. auch Ventura von Asti bei Muratori IX, 192.

⁶ Hist. Vierteljahresschrift IX, 1906, vgl. bes. S. 483.

Die von Kraus ebenfalls abgelehnte Begründung, die der päpstliche Nepot^{6a} Jacopo Gaetano Stefaneschi, Kardinaldiakon von St. Georg ad velum aureum (S. Giorgio in Velabro) in seinem von Quattrocchi⁷ herausgegebenen „Liber de centesimo seu iubileo anno“ gibt: „es sei ein Greis von 107 Jahren vor Papst und Kardinälen erschienen und habe ihnen versichert, vor 100 Jahren sei sein Vater um des Ablasses willen nach Rom gekommen und habe ihm aufgetragen, dasselbe 1300 zu tun, falls er noch lebe; denn der Glaube an einen in den Centenariumsjahren wiederkehrenden Ablass sei in Frankreich verbreitet“⁸, ist offenbar gesucht.

Indessen enthält die genannte Schrift Stefaneschis († 1343) auffälligerweise schon in ihrem Titel die Bezeichnung „Jubeljahr“, einen Ausdruck, den zwar schon im 10. Jahrhundert Flodoard von Reims († 966) in seiner „Historia Remensis Ecclesiae“⁹ gebraucht, den aber sonst, abgesehen von Dante Alighieri¹⁰, nur noch die vielfach¹¹ zitierte Inschrift an der Fassade der Kathedrale von Siena in Zusammenhang mit der Centenarsfeier vom Jahre 1300 in Rom bringt; jene Inschrift beginnt:

„Annus centenus Rome semper est iubilenus . . .“,

und ist, nach Rich. Scholz¹², in fast gleichem Wortlaut auch der

^{6a} Über seine Stellung zum Papst vgl. Quattrocchi (Anm. 7), S. 292, u. Nik. Paulus a. a. O. II, S. 105 Anm. 1.

⁷ L'anno santo del 1300. Storia e bolle pontificie da un codice del sec. XIV, in: Bessarione VII, Roma 1900, S. 299 ff.

⁸ Stefaneschi ed. Quattrocchi a. a. O. S. 300 f.: „nec vivus preteritorum defuit testis, qui peregrinationis sue centum et septem asseverans annos multis etiam eodem presule coram, ob id ipsum adscitus, astrueret, meminisse patrem alio centesimo rome quousque quem secum detulit, agricole suffecit victus ob indulgentiam moratum. Seque ammonuisse ut si quod // non putaret advenisset: venturo centesimo rome nequaquam puer adesse pigritaretur. Nobisque idem sciscitantibus intulit, quin quaque eiusdem anni die illic centum annorum indulgentiam lucriferi posse ob quam peregrinaturus accesserat. Ast rome plenissime dilui culpas apud gallos vulgato, tanti evi duos adhuc diocesis beluacensis pluresque alios italici soli superesse qui meminissent nobis assertum . . . Sed ut iam nobis pretactum, in hiis multiplex fama vacillabat.“ Vgl. Kraus a. a. O. S. 262.

⁹ I, 17, in: Migne P. L. 135, Sp. 58: „... homines ipsius villae . . . die quadam . . . coeperunt . . . dicere: Quid ille Jubileus (ita virum sanctum [sc. S. Remigium] propter aetatis prolixitatem vocitantes) facere vellet ex his quas aggregaverat metis?“

¹⁰ Inf. 18, 29: „Anno del Giubbileo“; vgl. Kraus a. a. O. S. 263.

¹¹ Vgl. G. A. Pecci, Storia del Vescovado della città di Siena, Lucca 1748, S. 246; Ducange s. v. Jublaeus; Kraus a. a. O. S. 268 nach D. M. Manni, Istoria degli Anni Santi dal loro principio fino al presente del MDCCCL, Firenze 1750.

¹² Hist. Vierteljahresschrift IX, S. 515.

von ihm benutzten Abschrift des Begleitschreibens zur Ablaßbulle Bonifaz' VIII. von der Hand des päpstlichen Schreibers Silvester¹³ angefügt, ein Umstand, der ihre Gleichzeitigkeit, im Gegensatz zu dem von Kraus geäußerten Zweifel, zu beweisen geeignet sein könnte.

Die etymologisch nahelegende Beziehung auf 3 Mos. 25, 8 ff., wie sie schon der zeitgenössische Rechtsgelehrte Alberich von Rosate (†1354) in seinem großen Wörterbuch¹⁴ sowie der Freiburger Theologe Johannes Pheffer von Widenburg († 1493)¹⁵ und später Ducange¹⁶ aufnehmen, ist jedoch ausdrücklich erst in der offiziellen Jubiläumsbulle Papst Clemens' VI. „Unigenitus Dei filius“ vom 27. Januar 1343 hergestellt, ja sie dient hier zur eigentlichen Begründung der Verkürzung des Intervalls auf fünfzig Jahre^{16a}.

Zu den von Kraus¹⁷ angeführten numismatischen und literarischen Belegén für die lebendige Erinnerung des Mittelalters an das Jubeljahr der Hebräer finden sich nun in der von mir schon wiederholt¹⁸ herangezogenen Sammelhandschrift 392a s. XV der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. auf fol. 169r—170v unter dem Titel „De anno iubileo“ und fol. 181r/v unter der Überschrift „Sub et a quo incepit annus iubileus“ einige aufschlußreiche Notizen aus dem Jahre 1449.

Clemens VI. — so heißt es da (fol. 181r) — habe angeordnet, daß das Jubeljahr jeweils im fünfzigsten Jahre gefeiert werden solle. „Und unter anderen Gründen, die ihn dazu bestimmten, war es vor

¹³ Vgl. ebda. u. (von Rich. Scholz übersehen) u. a. MG. SS. XXIV, 487 f.

¹⁴ *Dictionarius utriusque iuris* (s. l. 1506), s. v. Jubileus

¹⁵ *Tractatus iam nouiter compilatus de materiis diuersis indulgentiarum* (s. l. e. a.), *Questio sexta c.*: „ . . . Prima autem sillaba scribitur causa euphonie per v et non per o “

¹⁶ s. v. Jubilaeus: „ . . . inquit Isidorus (*Etymologiae* 5, 37, in: Migne P. L. LXXXII, 222): interpretatur remissionis munus. Est enim Hebraicus et sermo es numerus, qui septenus annorum hebdomadibus, id est 49, annis textitur, in quo clangebatur tubis, et ad omnes reuertebatur antiqua possessio, debita absoluebantur, confirmabantur libertates.“

^{16a} Vgl. jedoch den von Nik. P a u l u s a. a. O. II, S. 109 u. 111, zitierten Kardinal Monachus in *Extravag. comm.*, Parisius 1506, Bl. 35; S t e f a n e s c h i a. a. O. S. 309 und Silvester MG. SS. XXIV, 457.

¹⁷ a. a. O. S. 264.

¹⁸ *Zs. f. Volkskunde VII* (1935), S. 161 ff.; *Franziskan. Studien* 25, 379 ff. — Die Handschrift ist, lt. Vermerk fol. 236r, von einem westfälischen Johanniter namens Konrad Schemel im Jahre 1495 abgeschlossen worden und durch Schenkung oder Übersiedlung des Schreibers nach Heitersheim, wo seit 1505 das Großpriorat der Johanniter war, und von da nach Freiburg gelangt, wie der Eigentumsvermerk fol. 3r zeigt.

allem der, daß im Alten Bunde das fünfzigste Jahr das Jahr der Gnade war.“ (Nam dictus Clemens ordinavit, quod semper anno quinquagesimo debeat celebrari. Et inter ceteras rationes ipsum mouentes est illa precipua, quod in veteri lege annus quinquagesimus, fuit annus remissionis.)

Die römische Gesandtschaft vom Jahre 1342, auf die noch zurückzukommen sein wird, hatte dem Papste zu bedenken gegeben, daß die gewöhnliche Dauer des Menschenlebens zu kurz sei, um es einem jeden zu ermöglichen, des Ablasses teilhaftig zu werden. Einen kurz zusammenfassenden Bericht darüber gibt u. a. Stephanus Nottius in seinem „Opus remissionis a pena et culpa“¹⁹, wo es heißt: „Clemens VI ellectus auinione et premisso solenni exordio attendens, quod in lege Mosayca, quam non uenit Christus soluere sed implere, Jubileus remissionis et gaudii statuitur eodem anno, qui erat annus quinquagesimus, ad clamorem populi humiliter supplicantis et per suos proprios nuncios dicentis: ‚Aperi nobis, domine, thesaurum et fontem aque uiue!‘, considerans etiam, quod pauci propter uite hominis breuitatem ualeant ad annum centesimum peruenire, predictam concessionem indulgentie ipsius Bonifacii ad annum quinquagesimum reduxit.“

Indessen bezieht sich, wie ja auch hier erwähnt wird, Papst Clemens VI. ausdrücklich auf das Alte Testament²⁰. Die erste der genannten Freiburger Notizen macht nun dazu folgende Ausführungen (fol. 169r—170r):

„Legitur in antiquis codicibus de illo benignissimo anno Jubileo, qui initium sumpsit tempore Abraham, cuius filius erat Loth, qui quondam occupatus inimicitis quattuor uel quinque regum, quos per diuinam potentiam sibi et populo suo resistentes, viriliter hos tyrannides suppeditauit²¹. Ob cuius rei memoriam Pater Abraham spiritu sancto inspirante precepit, vt semper in memoriam huius diuine victorie (cf. Gen. 14) totus annus quinquagesimalis celebraretur perpetuum complendo omnimodis laudibus et instrumentis musicalibus seu iubilis plene perficiendo, Vt in eius nominis liquet interpretatione. Dicitur enim iubileus a iubilo, qui per arculum huius anni colebatur. Et erat ille graciosus annus in hunc modum institutus, quod distincte septies septem anni semper signabantur, quorum numerus in vnam summam collectus facit XLIX annos. Et ille sequens annus gracie vocabatur. Et non immerito annus graciosus appellabatur, quia illo anno omnia vitia seu peccata a domino indulgebantur, Omnes exi-

¹⁹ Mediolani 1500, b IIII. Vgl. zu dieser Schrift Nik. Paulus a. a. O. II, S. 120.

²⁰ Vgl. dazu auch Nik. Paulus a. a. O. II, S. 114.

²¹ suppeditare hier nach Ducange s. v.: „sub pedibus conculcare“.

stentes proprii libertati dabantur, omnes detenti et omnes in fero contentioso citati omnesque malefici gratie restituebantur, Vt Leuitici XXV [1]. ‚Locutus est dominus ad moysen in monte synai etc. [3 Mos. 25, 9—13.] Decima die mensis propitiacionis tempore in vniuersa terra vestra, sanctificabisque annum quinquagesimum et vocabis remissionem cunctis habitatoribus tue terre: Ipse enim est Jubileus Reuertetur homo ad possessionem suam et vnusquisque rediet ad familiam pristinam, quia iubeleus est quinquagesimus annus. Non seretis neque metetis sponte in agro nascentia, et primitias vindemie non colligetis ob sanctificacionem jubilei, sed statim ablata comedetis. Anno Jubilei redeant omnes ad possessiones suas etc.‘ Item eodem libro c. XXVII [1]: ‚Locutus est dominus etc. [3 Mos. 27, 22—24.] Si ager emptus est et non de possessione maiorum sanctificatus fuerit domino, supputabit sacerdos iuxta annorum numerum vsque ad Jubileum pretium, et dabit ille, qui vouerat, eum domino. In Jubileo autem reuertetur ad dominum priorem, qui vendiderat eum et habuerat in sortem possessionis sue etc.‘ Item Numerorum XXXVI c. [1]: ‚Et accesserunt autem principes familiarum galaad etc. [Num. 36, 3—4.] Si alterius tribus homines vxores acceperint, scilicet filias scaphaad²², de quibus ibi loquitur // textus, Sequetur possessio sua et translata ad aliam tribum de nostra hereditate minuetur, atque ita fiet, vt, cum iubeleus, id est quinquagesimus annus remissionis, aduenerit, confundatur sortium distribucio, et aliarum possessio transeat ad alios.‘ Item Josue VI [1]: ‚Jericho autem clausa fuit etc. [Josue 6, 3—4:] Circuite vrbe[m] cuncti bellatores semel per diem, sic facietis sex diebus. Septimo autem die sacerdotes tollant VII buccinas, quarum vsus est in Jubileo, vt precedant archam federis etc.‘ Et sic in cronicis inuenimus et in libris diuine pagine, ab initio huius anni Jubilei sunt Quinque milia annorum et anni ducenti vsque ad annum a natiuitate M cccc XL nonum nunc currentem. Et non fuit ille annus, sicut vulgariter narratur, institutus semper per spacium centum annorum colendus. Sed vt supra tactum est. Attamen bene legitur et inuenitur, quod alexander [sic!] papa, qui eam illam gratiam in annum centesimum prolongauerit et distraxerit. Sed tandem papa clemens videns defectum vite humane, vt de die in diem magis docet experientia²³, hunc annum gratiosum in primarium numerum denuo consecrauit et reduxit, prout latius in Bullis infra copiatis continetur. Item in extrauagante Bonifatii quondam de peni [tencia] et remis [sione] ‚Antiquorum²⁴ habet fida relatio. quod accedentibus ad venerabilem Basilicam principis apostolorum in vrbe concessa sunt magne remissiones et indulgencie peccatorum. Nos igitur, qui iuxta officii nostri debitum salutem aperimus et procuramus libentius singulorum huiusmodi indulgentiam et remissiones singulas gratas et ratas habentes, Ipsas auctoritate apostolica confirmamus, approbamus et etiam innouamus et presentis scripti patro-

²² i. e. salphaad, „Selophchad“.

²³ Das ist offenbar eine Anspielung auf den „Schwarzen Tod“ 1348 und die Notzeiten vor 1447.

²⁴ Anfang der Jubiläumsbulle Bonifaz' VIII. Beachte die textlichen Abweichungen!

cinio communimus. Sicut quadraginta dies, quibus post resurrectionem cristus cum discipulis suis conuersatus est, presentem ecclesiam designauit, Ita quinquagesimus dies, quo spiritus sanctus dabatur, donum anni eterne remuneracionis exprimit. Et sic omnis indulgentia, quam predictae cessiones concesserunt, amodo confirmate sunt in omnibus ecclesiis. Et quia est innumerabilitas numerorum delictorum, Igitur decet nos mereri innumerabilia bona per indulgentiam, vt refalcare possimus tot annos purgatorii, quot per indulgentiam meremur, Et signanter in hoc graciosissimo Jubileo, a pena et a culpa omnium peccatorum. Nam Jubileus remittens uel initians interpretatur, per quem recte penitencia figuratur, per quam vera libertas tribuitur. Sicut in Jubileo rei soluuntur, debita dimittuntur, exules in priorem reuocantur, hereditas amissa redditur, Serui uenundati liberantur a Jugo seruitutis, Ita in Jubileo spiritualiter peccata per spiritum sanctum remittuntur et peccatorum debita, homines peccato uenundati liberantur a iugo peccati, et hereditas eterna atque celestes mansiones restituntur. ergo merito tempus remissionis et penitencie significat.“

Es folgt ein ausführlicher Hinweis darauf, daß auch Halbwüchsige, Arme und andere, die aus einem triftigen Grunde verhindert sind, nach Rom zu reisen (omnibus non valentibus personaliter itinerando ex causa legitima hanc gratiam visitare), des Jubelablasses teilhaftig werden können, sofern sie der siebenfachen Siebenzahl genügen, das heißt: die sieben Bitten des Vaterunsers beten, sich vor den sieben Todsünden hüten, die sieben Gaben des Heiligen Geistes nützen, die sieben Seligkeiten erstreben, die sieben Sakramente verehren, die sieben Tugenden (das sind die drei geistlichen: Glaube, Hoffnung und Liebe, und die vier Haupttugenden des Leibes: Klugheit, Tapferkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit) pflegen und schließlich der sieben Schöpfungstage gedenken, an deren siebentem Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde schuf. „Ne ergo illa ymago dei perpetuum eternaliter dampnetur, Concessus est ille annus benignissimus et ex veteri testamento in nouum eum hac maxima gracia et remissione reductus est.“

II.

Auf diese Erläuterungen folgt nun nicht etwa die offizielle Jubiläumsbulle Clemens' VI. „Unigenitus Dei filius“ vom 27. Januar 1343, sondern jenes merkwürdige zweiteilige Schreiben, das in der Geschichte der Fälschungen eine nicht unbedeutende Rolle spielt und

das u. a. auch Alberich von Rosate²⁵, Magister Johannes de Fabrica²⁶ und Peter von Herenthals²⁷, allerdings mit starken Abweichungen der jeweiligen textlichen Fassung, dokumentarisch wiedergegeben haben.

Gegenüber Kraus²⁸ ist zunächst mit Nik. Paulus²⁹ festzustellen, daß es sich hierbei offenbar nur um ein Schreiben handelt, dessen „Prolog“³⁰ mit den Worten „Ad memoriam“ und dessen eigentlicher Text mit den Worten „Cum natura humana“ beginnt. Alberich datiert es mit 1343, Peter von Herenthals, ebenso wie Johannes Pheffer, mit dem 28. Juni 1344, Johannes de Fabrica mit dem 27. Januar 1345, Kraus²⁸ jedoch mit dem 27. Juni 1346.

Die Wirkung dieses Schreibens war, obwohl seine Echtheit von Anfang an bezweifelt wird, recht beträchtlich. So erklärt schon Alberich von Rosate: „Hinsichtlich des genannten Ablasses habe ich noch andere Fassungen (alias formas), von denen ich nicht weiß, ob sie apostolisch sind. Jedoch sind sie schön, und deshalb will ich sie hier anführen“ (. . . tamen sunt pulchre, et ideo hic eas subiciam). Und im Anschluß an den Text des Schreibens bemerkt er: „Hec forma, sicut puto, non fuit bullata nec confirmata nec seruabatur tempore dicte indulgentie, ad quam fui cum vxore et tribus filiis, et sospites rapatruimus gratia dei³¹.“ Während demgegenüber Peter von Herenthals im Jahre 1373 das Schreiben für echt hält, erregt es, besonders wegen seiner Verbreitung, den Unwillen des hl. Antoninus von Florenz³², der sich dabei auf Papst Nikolaus V. (1442—1455) berufen kann. Nichtsdestoweniger findet es allenthalben Aufnahme und Anerkennung. Der Abt Thomas von Burton zitiert es um 1400

²⁵ a. a. O.

²⁶ *Compilatio magistri Johannis de Fabrica* († 1487) *super relaxatione penarum animarum purgatorii*, acc. Nicolaus Richardus [15. Jh.], *Opus super eadem bulla xanctonensi*, Gandavi s. a. Vgl. darüber Nik. Paulus a. a. O. II, S. 117.

²⁷ *Vita Clementis VI*, in: St. Baluze, *Vitae Papatum Avenionensium I*, Nouv. éd. par G. Mollat, Paris 1916, S. 299 ff. Peter war seit 1342 Prior der Prämonstratenserabtei Floreffe bei Namur, vgl. Nik. Paulus a. a. O. II, S. 116.

²⁸ a. a. O. S. 282, Anm. 1. Datierung wohl nach ders. Quelle wie F r e d e r i c q, *Codex Documentorum sacratissimarum indulgentiarum Neerlandicarum*, 's Gravenhage 1921, 8 ff. Vgl. auch Nik. Paulus a. a. O. II, S. 116 Anm. 1.

²⁹ a. a. O. II, S. 115.

³⁰ Vgl. Peter von Herenthals b. Baluze a. a. O. S. 299.

³¹ *Dictionarius utriusque iuris s. v. Jubileus*.

³² Antoninus de Florentia O. P., *Summa theologica I*, tit. 10, c. 3, § 6, *Basileae* 1511, p. 48.

fast wörtlich in seiner Chronik: „Dictus etiam papa mandavit angelis Paradisi, quod animam illius in purgatorio penitus absolutam ad Paradisi gaudia penitus introducant“³³, John Wiclif^{33a} und Agrippa von Nettesheim († 1535)³⁴ erwähnen es, und seine viel-sagende Schlußformel ist in keiner Wiedergabe weggelassen. Bei Johannes Pheffer³⁵ lautet sie: „Si quis temerarium arrogancia ausus fuerit infringere predicta vel contra eam impetrare, excommunicationis sententiam et eternam maledictionem se nouerit incurrisse“, und im Zusammenhang mit dem vorangehenden Satze: „Istud est iocale et admirabile ac preciosum ac etiam ab omnibus fidelibus desiderandum, quod modo per manus doctorum legatorum, videlicet Jacobi sauilbona et Jacobi de columpna et ceterorum ciuium, romane eidem ciuitati misericorditer destinamus“, vermag sie bereits einen Anhaltspunkt für die wahrscheinliche Quelle der Fälschung: die Stadt Rom, zu geben. Wenn aber schließlich sogar noch Jean Paul Richter in der „Unsichtbaren Loge“³⁶ bemerkt: „Allerdings sagt ein Papst selbst, Klemens VI., daß er den Engeln befehlen könne, jeden Kerl aus dem Fegefeuer in den Himmel zu spedieren“, so sieht man, wie weite Kreise diese Fälschung gezogen hat.

Der Stein des Anstoßes innerhalb des pseudoclementinischen Schreibens hat sich wohl bereits deutlich genug abgehoben. Es ist natürlich jene Stelle, die sicher auch eine der „absonderlichen Angaben“ darstellt, von denen Nik. Paulus³⁷ spricht, und die in der Fassung der Freiburger Handschrift lautet:

„Item concedimus, quod, si quis inconfessus in via morte preueniatur, quod ab omnibus peccatis suis sit immunis et penitus absolutus. Et nichilominus mandamus angelis paradysi, quod animam illius a purgatorio prorsus absolutam ad paradysi gloriam introducant“ (fol. 172r)³⁸.

³³ Chronica Monasterii de Melsa, ed. Bond, III, London 1868, S. 88 f., Rerum Britann. mediæ aevi SS. XLIII.

^{33a} Trialogus, ed. G. Lechler, Oxford 1869, S. 357: „Fateor, quod indulgentiae papales, si ita se habeant, ut dicuntur, sapiunt manifestam blasphemiam . . .“

³⁴ De Incertitudine et Vanitate Scientiarum et Artium atque excellentia Verbi Dei Declamatio, Paris 1531, fol. LXXIXv; cf. Opera, Lugduni s. a., II, 213.

³⁵ a. a. O., Questio nona. Vgl. Peter v. Herenthals b. Baluze S. 302.

³⁶ I, Extrablattchen: „Sind die Weiber Papstinnen?“, Werke I, Berlin o. J., S. 68. Vgl. Anm.: „Wolff lect. memorab. Cent. XVI, p. 994, etc.

³⁷ a. a. O. II, S. 115.

³⁸ Vgl. die durchweg abweichende Fassung der Stelle bei Johannes de Fabrica a. a. O.: „Item concedimus, quod, si vere confessus in via moria-

Es ist nun aber von besonderem Interesse, daß der Schreiber — und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe — auf fol. 170v, also zu Beginn des Textes, am Rande vermerkt hat: „Non est debitus stilus curie, nec videtur habere verum modum Bulle papalis.“ Seine Zweifel an der Echtheit der Bulle werden noch deutlicher, wenn er in seiner kritischen Nachschrift (fol. 181v) folgende Erläuterungen gibt:

„Hic tamen est sciendum, quod apud antiquos reperiuntur scripta per modum Bulle a dicto Clementi data, in quibus dicto Clementi attribuitur, quod concedat religiosis vtriusque sexus facultatem visitandi limina sanctorum in predictis annis, item quod mandat angelis, vt eripiant animas eorum de purgatorio, qui de itinere arrepto, antequam peruenerunt ad loca predicta, decesserunt, item quod mandat demonibus, ne torqueant animas dampnatorum pro peccatis virtute dictarum indulgentiarum remissionis. Huiusmodi et consimiles abusiones quidam ascribunt dicto Clementi ex simplicitate uel errore decepti, et quidam publice predicare talia non verentur, cum tamen talia scripta non habeant formam vere bulle nec a dicto Clementi precesserint. Sed est alia Bulla³⁹ dicti Clementis neutrum horum in se continens, quam Nicolaus Modenus⁴⁰ inseruit, que ibidem videri potest.“

Mit diesen sehr klaren und eindeutigen Bemerkungen aus dem Jahre 1449 dürfte ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Frage der Fälschung der Bulle „Cum natura“ geliefert worden sein.

tur...“, Peter von Herenthals (b. Baluze S. 300): „... quod si vere confessus in via moriatur...“, Alberich von Rosate a. a. O.: „... quod qui in via confessus fuerit...“, Johannes Pheffer a. a. O.: „... si vere confessus in via moriatur...“, Thomas von Burton a. a. O.: „... si sic vere confessus morte in via praeveniretur...“, Euseb. Amort, De origine, progressu, valore ac fructu indulgentiarum, Aug. Vind. 1735, I, 83: „... ut si vere confessus in via morte praeveniat.“ — Die theologische Klärung der Frage kann hier nicht einmal angedeutet werden; über Nik. Paulus a. a. O. II, S. 115 ff. hinaus müßte dabei vor allem auf die zeitgenössische Ablaßliteratur, wie z. B. auf des genannten Johannes de Fabrica „Tractatus super declaratione Indulgentiarum concessarum pro animabus in purgatorio“ (s. l. e. a., cf. Han 6876), zurückgegriffen werden.

³⁹ Ob es sich hierbei um die Bulle „Unigenitus Dei filius“, die in der Hs. später (fol. 182 ff.) folgt, handelt, konnte ich nicht ermitteln. Es ist jedoch wahrscheinlich.

⁴⁰ Gemeint wird der von Trithemius (Liber de Scriptoribus ecclesiasticis, 1494) genannte Nicolaus Mutinensis, „uir in utroque iure et in legibus praecipue nobiliter doctus, qui claruit temporibus Ludouici bauari imp. IV et Benedicti papae XII Anno domini Millesimo CCCXL“ sein.

III.

Indessen ist die Wiedergabe des Doppelschreibens „Ad memorandum“ noch in weiterer Hinsicht erwähnenswert.

Nach dem übereinstimmenden Bericht aller Zeitgenossen und Geschichtschreiber erschien im Jahre 1342 eine Gesandtschaft „der verarmten und verhungerten“ Römer, die, „seit die Päpste nicht mehr unter ihnen wohnten, anfangen, gut päpstlich zu sein“, in Avignon, um den soeben gekrönten Papst Clemens VI. (1342—1352) zu bitten, „die auf alle 100 Jahre festgesetzte Feier des Jubiläums schon nach 50 Jahren, also 1350, zu erneuern“⁴¹. Nach Kraus waren die Führer dieser Gesandtschaft Stefano Colonna d. J., Francesco de Vico und Lello di Pietro di Stefano de' Cosecchi.

Selbst unter der naheliegenden Voraussetzung, daß in den Jahren 1342 bis 1349 mehrere Gesandtschaften aufeinander folgten, wie auch die Klage Paolo Capoccis vor dem Papste⁴² im Januar 1349 vermuten läßt, erscheint es von gewisser Bedeutung, daß die Liste der Gesandten verschiedene Namen in verschiedener Schreibung aufweist, eine Tatsache, die nur zum Teil mit der Ignoranz der Schreiber erklärt werden kann. Während Alberich von Rosate „Jacobus sauelli, Bricius sauli et Jacobus de Columna“ nennt, die bei Amort „Jacobus Saval, Buxo Saval, Jacobus de Columna“, bei Johannes Pheffer „Jacobus sauilbona et Jacobus de columpna“, bei Peter von Herenthals aber „Jacobus Savil, Bonifacius et Jacobus de Columpna“ heißen, schreibt der Freiburger Annotator ab:

Noueritis, filii karissimi, quod venerant ad ciuitatem Avionensem, vbi nos nunc tenemus curiam Romanam, venerabiles dilecti specialesque filii nostri Jancus Santilis, Buxo Santilis, Jancus de columpna, pedruxo vrsini et ceteri alii, omnes isti ciues nobilissimi ciuitatis Romane et Sindici totius senatus, referentes nobis plurima verba . . .“ (fol. 171v.)

An dieser Aufzählung fällt auf, daß außer den Vertretern der Familien Colonna und Savelli auch ein Orsini genannt wird; jedoch bedürfte die restlose Klärung dieser auch kulturhistorisch interessanten Namensliste eingehender archivalischer Unterlagen, die m. W. bisher noch nicht publiziert worden sind.

Dem Bericht über die römische Gesandtschaft folgt im Text des pseudopäpstlichen Schreibens sodann jene bekannte Schilderung der Vision des Papstes, in der ihm der hl. Petrus, „in manu sua duas

⁴¹ Kraus a. a. O. S. 281.

⁴² Vgl. Kraus a. a. O. S. 288.

claves gerens“, die Worte zuruft: „Aperi os tuum⁴³, et ignem ex eo mitte, qui calefiat et illuminari valeat totus mundus!“

Für die Treffsicherheit dieser, wie sich gezeigt hat, erfundenen Episode zeugt u. a. der Bericht des Abtes Thomas von Burton, der, unter Verlegung des Zeitpunktes, erzählt: „Anno Domini 1349 apparuit in visione domino Clementi papae 6 Avinionae una venerabilis persona, in manu sua duos claves gerens, qui papae dicebat: ‚Aperi‘, inquit, ‚ostium, et ignem ex eo emitte, quo calefiat et illuminari valeat totus mundus!‘ Et haesitans papa, utrum ipsa visio vera an fantasma fuerat, secundo vidit similem visionem. Unde idem papa, convocato cardinalium coetu et clero, considerans statum magnae senectutis humanae naturae, quae propter decrepitaetatem ad plenam peccatorum indulgentiam, a centum in centum annos per dudum Bonifacium papam 8 in civitate Romana constitutam, non posse pervenire, propter quod a desiderio praedictae indulgentiae quam plurimi remanserunt frustrati, dictam indulgentiam quolibet centeno anno constitutam, in quemlibet annum quinquagesimum transmutavit . . .⁴⁴“

In unserem Zusammenhang verdient besonders erwähnt zu werden, daß der Wortlaut der Bulle selbst keinen Hinweis auf das hebräische Jubeljahr enthält, sondern den Erlaß des Jubeljahres mit der Gesandtschaft der Römer, der eben erwähnten Vision des Papstes und der Hinfälligkeit der menschlichen Natur begründet. Der letzte Hinweis, der schon, wie bemerkt, bei Stefaneschi⁴⁵ in der Gestalt des Greises von 107 Jahren anklingt, war allzu willkommen, als daß er nicht das Hauptmotiv des Schreibens werden mußte:

„Cum enim humana natura ad statum magne senectutis minime perueniat et hoc ratione grandis fragilitatis, qua incessanter vexatur, Et cum de centum annis in centum In ista ciuitate Romana sit indulgentia et remissio peccatorum et pauci sint, quibus ad predictam decrepitaetatem liceat peruenire, propter quod a desiderio predictae indulgentiae quamplurimi remanent defraudati seu frustrati, auctoritate nostra et beatorum petri et pauli apostolorum, qua nos fungimur, ex parte dei omnipotentis Omnibus christianis venientibus ad sanctam ciuitatem patriarchalem Romanam scilicet sedem⁴⁶, numerando a die, qua alia indulgentia fuit ab ipsa die completis XLIIII⁴⁷ annis Totum

⁴³ So! und nicht „ostium“ wie sonst immer.

⁴⁴ Thomas von Burton a. a. O. S. 88.

⁴⁵ Vgl. Anm. 8.

⁴⁶ Man beachte schon hier die Heraushebung der Stadt Rom (im Gegensatz zu Avignon?)! Auffällig ist der Zusatz „scilicet sedem“.

⁴⁷ Wahrscheinlich ein Schreibfehler; les: XLVIII.

illum annum quinquagesimum sequentem Indulgentie et remissionis peccatoribus damus et vt infra sequitur In . . .⁴⁸ (fol. 172 r).

In gleicher Weise bemüht sich der „Prolog“, die Hilfsbedürftigkeit des Menschen herauszustellen:

„Ad memoriam reducenda causa, cuius gracia deus pater filium suum celo misit ex alto, Quia vt ipse inquit: ‚Nolo mortem peccatoris, sed vt magis conuertatur et viuat‘ (Ezech. 33, 11), attendendum etiam illa verba beati gregorii pape doctoris veritatis ‚Tot animas beatorum paradysi gloriam credimus ascensuras, quot angeli remanserunt post superbientium ruinam‘, Et quia natura humana semper prona est ad malum, adeo vt omnis quippe caro corrupta viam suam sitiit, Misit deus incarnari filium suum, vt hominem, qui perierat, ad celestia reuocaret, qua ex causa gaudent angelorum chori, Nos consortes et conciuos fieri eorum, quod procul dubio tunc verificatur, cum peccator ad penitentiam reuocatur. Superba namque humana natura sicut habet, vnde a paradisi portas superbiendo deuiaret transgrediendo, Ita habet, vt eandem patriam acquirat et gloriam inueniat virtutibus inherendo. Ad sedes enim, quibus angeli per superbiam sunt priuati, per humilitatem ex prothoparentibus propagati condescendunt. Sicut enim dominus noster Jhesus Christus dei filius plus sitiit, quam ceruus sitiit ad fontes aquarum, vt peccatores veniant ad pascua virentia eternarum deliciarum, vt asserit ipsa preallegata veritas: ‚Nolo mortem peccatoris etc.‘ (Ezech. 33, 11), Et alibi: ‚Non veni vocare iustos, sed peccatores ad penitentiam‘ (Mt. 9, 13; Mk. 2, 17; Luc. 5, 32), Ita et nos, qui eiusdem domini nostri Jhesu Christi vices gerimus, super terram debemus omni postposita negligencia cum timore atque tremore sollicitate vigilare super suum nobis commissum tanquam vicario ecclesie sacrosancte ab ipso altissimo domino nostro Jhesu Christo. Cum enim ipsi principi apostolorum vna cum omnibus sanctis suis successoribus fuit dictum, commissum atque concessum ab ore altissimi: ‚Quodcumque ligaueris super terram, erit ligatum et in celis. Et quodecumque solueris super terram, solutum et in celis‘ (Mt. 16, 19). Nec est tam sanctus nec tam iustus in ambitu machine mundialis, quin sanctitate // et equitate iusticie indigeat ampliori. Et super hoc humana fragilitate tanta commitantur vitia, per que in tantam miserie incidit calamitatem, vt medele salubris remedio, cuius gracia quilibet saluus fieri valeat, indigeat sine mora. Notificamus igitur vniuerso populo christiano sacrosancte romane ecclesie commissio, que christianitatis initium et fundamentum esse probatur: . . .“ (fol. 170 v / 171 r).

Wenn hier dem Papst gewissermaßen die verantwortungsvolle Pflicht seines Amtes in den Mund gelegt wird, so weist der laute Preis der Stadt Rom und ihrer Heiligtümer noch einmal deutlich auf den wahrscheinlichen Ursprungsort der Fälschung und deren Absicht hin. Wie großartig und den wirklichen Zuständen entgegengesetzt klingen die Worte:

⁴⁸ Lücke.

„O qualis est ciuitas / hec apostolica et imperialis et quantis laudibus extollenda, vbi sedes est beati petri apostoli, Et quantis preconiiis predicanda et honoribus preferenda, vbi eciam sui consocii pauli apostoli corpus est tumulatum, cuius caput dum amore filii dei benedicti in tribus vicibus exclamauit, Et ibidem fons aque salutaris hodie incessanter emanat eis ex locis, vbi sanguis et sacrum caput saltauit Cum igitur in dicta ciuitate sit tanta spiritualium graciaram redundantia, decet, quod populus, qui ambulat in tenebris et habitat in regione vmbre mortis, veniat et videat ibi predicta mundi luminaria, De quibus scriptura testat: ‚Hii sunt due oliue et duo candelabra lucentia ante conspectum domini et habent potestatem claudere celum nubibus et aperire portas eius, quia lingue eorum clauces celi facte sunt“ (Off. 11, 4-6) (fol. 171 r / v).

Es bleibt noch zu vermerken, daß einige Zeilen vorher auch der Quo-vadis-Legende um den hl. Petrus ausführlich Erwähnung getan wird.

IV.

Nach gelegentlichen Mitteilungen späterer Geschichtschreiber⁴⁹ reduzierte Papst Gregor XI. (1370—1378) durch die Bulle „Saluator noster“ vom 23. April 1373 den Zwischenraum zwischen den Jubeljahren auf 35 Jahre, wobei er wohl bereits die Lebenszeit des Erlösers zugrunde legte. Die Freiburger Handschrift bestätigt diese Berichte wohl grundsätzlich und führt auch (fol. 182v) die Bulle selbst an, weicht jedoch in der Zählung der Jahre von ihnen ab:

„Gregorius eciam XI institutionem iubelei per clementem factam, scilicet quod semper de quinquagesimo in quinquagesimum sinetur, Confirmauit, Hoc dumtaxat adiciens, quod cum supradictis basilicis eciam visitari debeat ecclesia beate Marie maioris“ (fol. 181 v).

Indessen wurde erst durch die Bulle Urbans VI. (1378—1389) „Saluator noster“ vom 8. April 1389, die nicht im Wortlaut wiedergegeben ist, das Intervall auf 33 Jahre festgelegt:

„Post hoc vrbanus sextus, circa cuius electionem factam fuit scisma illud, in quo ante annum domini M CCCLXXVIII contra eum electus fuit per quosdam cardinales, qui in sua obediencia dictus est Clemens. Iste anno domini M CCCLXXX aliam fecit ordinationem de anno Jubileo. Nam predicto anno, scilicet M CCCLXXX instituit annum iubileum celebrandum et de cetero semper de tricesimotertio anno in tricesimumtertium. Et motus fuit hac racione, quod saluator noster anno XXXIII etatis sue satisfaciendo pro peccatis primorum parentum celos aperuit. Huius vrbani immediatus successor fuit Bonifatius nonus, misit ad diuersas regiones indulgencias illas, que concessae sunt visitantibus Romam in anno Jubileo et signanter ad pragam et

⁴⁹ Vgl. Kraus a. a. O. S. 303.

mysnam, ad monacum, ad fossionacum, ad erfordum, ad mulhusen, ad wysense, ad oltenburg et ad plura alia loca⁵⁰, que hic anumerari superfluum videretur“ (fol. 181 v).

Dementsprechend wurde dann also schon (oder erst) im Jahre 1390 durch Papst Bonifaz IX. (1389—1404) das Jubeljahr begangen.

Das nächste „Heilige Jahr“ hätte demnach, wenn man von 1400 absieht, im Jahre 1423 stattfinden müssen. Jedoch „die gleichzeitigen Schriftsteller, wie der hl. Antoninus, wie auch Platina, Volaterrano, Agosto Valiero, wissen nichts davon“⁵¹. Man könnte dieser Aufzählung noch Stephanus Nottius hinzufügen, der dieses Jubiläum ebenfalls mit keiner Silbe erwähnt. Gleichwohl hat Ludwig Pastor in seiner „Geschichte der Päpste“ die Abhaltung des Jubiläums im Jahre 1425 bejaht⁵². Die von ihm angeführten Zeugnisse des Poggio und des Niccola della Tuccia, der Chronik von Viterbo und des Angelo de Tummullillis beweisen für Kraus jedoch nur, „daß 1423 oder 1425, wie einst 1400, viele Menschen nach Rom gingen, in der Meinung, daß dort der Anno santo gehalten wurde: sie beweisen aber nicht, daß dies tatsächlich oder offiziell der Fall war“⁵³. Sie scheinen mir jedoch eine mehr oder weniger offizielle Ausrufung oder Ankündigung vorauszusetzen. Die Freiburger Handschrift bringt nun für diese Annahme eine überraschende Bestätigung; ihr Verfasser weiß zu berichten:

„Deinde anno domini Millesimoquadragesimovigesimotertio, Cum circa inissent triginta tres anni post annum domini M^m ccc^m Nonesimum, in quo vrbanus celebravit annum iubileum, Romani instabant apud martinum tunc papam, vt annum Jubileum secundum institutionem domini vrhani indiceret et publicaret. Sed dominus Martinus retractus per quosdam Cardinales et viros timoratos noluit publicare. Non tamen prohibuit, sed tacite dissimulavit. Vnde Romani Bullam domini vrhani affixerunt valuis ecclesiarum Portamque auream appuerunt. pauci tamen dictam Bullam aduerterunt“ (fol. 182 r).

Daraus kann nun unschwer geschlossen werden, daß es wie 1350 der Wunsch der „verarmten und verhungerten“⁵⁴ Römer war, wieder die Pilger aller Länder in ihrer Stadt zu sehen und ihnen ihr

⁵⁰ Es ist auffällig, daß sich in der Reihe der, abgesehen von München und Prag, sämtlich in Sachsen und Thüringen gelegenen Städte, Meißen, Erfurt, Mulhausen, Weißensee und Altenburg, „fossionacum“ (nach Gresse, *Orbis Latinus*, 2. Aufl. Berlin 1909: „Le Faucigny“ in Savoyen ?) findet.

⁵¹ Kraus a. a. O. S. 310. Vgl. auch Nik. Paulus a. a. O. III, S. 185 f.

⁵² Ludwig Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, I, Freiburg 1926, S. 245.

⁵³ Kraus a. a. O.

⁵⁴ Vgl. Anm. 41.

Geld abzunehmen. In Rom selbst und nirgends sonst ist der Ursprung aller Fälschungen und aller Propaganda zu suchen, die nur zu sehr geeignet war, die Einrichtung des „Heiligen Jahres“ und damit die Päpste selbst in das falsche Licht des Utilitarismus zu setzen. Stadtrömische Kreise waren es, die nicht nur bereit waren, um materieller Vorteile willen Familienzwistigkeiten hintanzusetzen, wie es sich an der gemeinsamen Aktion der Colonna und Orsini im Jahre 1342 zeigte, sondern dem Papste sogar kurzerhand die Befehlsgewalt über die Engel zuschrieben. Und so mögen sie auch um des leidigen Gewinnes willen den Colonna-Papst Martin V. (1417 bis 1431) dazu bewogen haben, ein Auge zuzudrücken, auf daß auch das Jahr 1423 die Scharen der Pilger nach Rom führe.

Es kann nicht überraschen, daß die letzte Notiz des Schreibers der Freiburger Handschrift, der ja seine Aufzeichnungen im Jahre 1449 machte, auf das bevorstehende Jubiläum des Jahres 1450 hinweist, das Papst Nikolaus V. (1442—1445) durch seine Bulle „Immensa et innumerabilia“ vom 19. Januar 1449, die die Feier des Anno santo wieder auf alle fünfzig Jahre festsetzte, bereits angekündigt hatte:

„Nunc autem dominus Nycolaus indixit annum iubileum celebrandum in proximo futuro anno scilicet anno domini MCCCCL^{mo}, vt patet in eius bulla desuper data [fol. 182 v], cui inserit Bullam clementis sexti [Unigenitus Dei filius] et gregorii XI [Saluator noster], qui annum iubileum semper de quinquagesimo in quinquagesimum celebrandum instituerunt⁵⁵. Non autem inserit Bullam Bonifatii, qui annum.〈Jubileum〉 centesimum pro Jubileo deputauit. Nec aliquam facit mentionem de institucione domini vrbani, qui fuit de XXXIII^o in XXXIII^m⁵⁶. Alia ad presens non occurrerunt, poterint tamen oculatus perpendere, quid presenter in premissis attendatur“ (fol. 182 r).

Die heute noch gültige Einrichtung stammt bekanntlich von Papst Paul II. (1464—1471), der in seiner Bulle „Ineffabilis“⁵⁷ vom Jahre 1470 die Abhaltung des Jubiläums auf alle 25 Jahre festsetzte⁵⁸.

⁵⁵ Die angeführten päpstlichen Bullen, die, wie mehrfach erwähnt, in der Handschrift auf fol. 182 v—186 r wiedergegeben sind, finden sich gedruckt bei Raynaldus 1449 n. 15, Bd. XVIII, p. 362—363 (Nikolaus V.), in Extravag. comm. 2 de pen. et rem. V, 9 (Clemens VI.) und in der Collectio bullarum basilicae Vaticanae II, 22—25 (Gregor XI.).

⁵⁶ Die Bulle Urbans VI. steht bei Amort a. a. O. I, 84 ff.

⁵⁷ Bull. rom. V, 200 ff.; Amort a. a. O. I, 91 ff.

⁵⁸ Vgl. Kraus a. a. O. S. 313.

Pastoralmedizin an der Universität Freiburg i. Br. 1812/13 — 1887

Von Ernst Th. N a u c k

Das Entscheidende in der Institution des mittelalterlichen studium generale war die Gemeinschaft der Personen: die universitas magistrorum et scholarium. Den Lebensinhalt dieser Gemeinschaft bildeten ideale Betätigungen (im Gegensatz zu den realeren Zielen etwa der universitas civium, der Bürgerschaft des Hochschulortes). Damals beherrschte jedes einzelne Mitglied zumal der universitas magistrorum die Gesamtheit der Wissenschaften, war also im Besitze der universitas literarum (oder sollte es doch wenigstens sein); denn jeder Professor war zumeist Doktor oder sonst Graduirter mehrerer Fakultäten. Die Scholaren strebten auch für sich den Besitz der universitas literarum an.

Mit der Zunahme des Wissens und der aus ihm abgeleiteten Erkenntnisse, die sich vom Verstande des einzelnen nicht mehr umfassen ließen, kam es bei den Gelehrten zu einer Einengung der von ihnen beherrschten Wissenschaftsgebiete. Allerdings konnte dadurch die Gesamtheit der Wissenschaften als solche in ihrem Bestande nicht berührt werden. Doch wurde sie aus einem an die Einzelpersönlichkeit gebundenen Besitz zu etwas Abstraktem.

Das früher die Wissenschaft einigende Band der Theologie war seit dem Beginn der Neuzeit lockerer geworden, die materiellen Betrachtungen waren (vor allem mit Fortschreiten der Aufklärung) auch im Bereiche der Wissenschaften und damit zugleich im Bereiche des Hochschulunterrichts immer mehr in den Vordergrund getreten. Schon zur Zeit der Renaissance hatten die Versuche der den finanziellen Bestand der Universitäten sichernden Fürsten und Magistrate begonnen, obrigkeitlich in die Belange der Hochschulen einzugreifen und deren Arbeit sich und ihren staatspolitischen Zwecken dienstbar zu machen (s. Kaufmann). Diese Versuche wurden mit der Zeit erfolgreicher. Denn der vom Geistigen her erforderliche Widerstand gegen solche Eingriffe wurde immer schwächer, je mehr die

Wissenschaft zu etwas Abstraktem wurde. In zunehmendem Maße konnten sich die einzelnen Hochschullehrer nur noch für die Belange ihrer wissenschaftlichen Teilgebiete, ihrer „Fächer“ einsetzen; die Verantwortung für die übrigen Gebiete der *universitas literarum* mußte den Kollegen überlassen bleiben. Diese Positionsschwäche der Hochschulen wurde von den Obrigkeiten entsprechend genutzt.

Es scheint, als sei um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert von den Universitäten noch einmal der Versuch unternommen worden, die *universitas literarum* als persönlichen Besitz wiederherzustellen. Es ist bekannt, daß diesem Versuch kein anhaltender Erfolg beschieden gewesen ist. Mit einem der Gründe hierfür haben wir uns im folgenden zu beschäftigen.

Das 18. Jahrhundert brachte an den österreichischen Universitäten erhebliche Wandlungen im Unterricht gegenüber den vergangenen Zeiten. Vor allem seit dem Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia steuerte die Entwicklung auf eine Spezialisierung der Ausbildung der Studierenden hin (ein Prozeß, der bekanntlich im 19. Jahrhundert in beschleunigtem Tempo seinen Fortgang nahm). Allmählich wurde die Zahl der Disziplinen und der Lehrstühle vermehrt. Als Folge hiervon aber lockerte sich der innere Zusammenhang zwischen den Unterrichtsgebieten der Fakultäten, ja sogar zwischen den Fächern, die innerhalb der einzelnen Fakultät gelehrt wurden. Mag diese Entwicklung vielleicht in der medizinischen am spürbarsten gewesen sein, so galt sie im Prinzip doch auch für die anderen Fakultäten. Der Unterricht in den Kulturwissenschaften wurde ebenfalls erneuert, und auch in diesem Falle gehörte zu den wichtigsten organisatorischen Maßnahmen die Vermehrung der Lehrstühle¹.

Es ist bekannt, daß der Prozeß der unterrichtlichen Spezialisierung durch hochschulfremde Kräfte ausgelöst worden ist — durch Maßnahmen der Regierungen, nicht nur der österreichischen. Der Grundsatz: die Wissenschaften hätten in erster Linie dem Staats-

¹ T o m e k berichtet, 1752 seien für die Wiener und dann auch die Prager theologische Fakultät besondere Lehrkanzeln für Patristik, Liturgie, Kirchengeschichte, für die griechische, arabische und syrische Sprache und für geistliche Beredsamkeit errichtet worden. 1784 erhielt die Prager Fakultät neun Ordinariate für Kirchengeschichte, hebräische Sprache und Hermeneutik des alten, griechische Sprache und Hermeneutik des neuen Bundes, Patrologie und theologische Literaturgeschichte, zwei Lehrkanzeln für Dogmatik, zwei für Moraltheologie, dann für Polemik und Pastoraltheologie. S c h r e i b e r berichtet über entsprechende Reformen in Freiburg. Betr. Graz siehe K r o n e s.

wesen greifbaren, praktischen Nutzen zu bringen, sie hätten vor allem ihren Nützlichkeitswert für die Nation zu erweisen, sie hätten nur dann Anspruch auf Förderung, wenn praktisch verwertbare Ergebnisse vorgelegt werden könnten (während der Bildungswert der Wissenschaften für den einzelnen Menschen erst von sekundärem Interesse für den Staatslenker war) — dieser Grundsatz charakterisierte die Einstellung der Monarchen um die Mitte des 18. Jahrhunderts; so dachte in Preußen Friedrich der Große; so dachten Maria Theresia² und in verstärktem Maße Joseph II. in Österreich; so dachten die Würzburger (Sticker) und die anderen weltlichen und geistlichen Fürsten und die Stadtmagistrate.

Die Realisierung derartiger Grundsätze mußte zu einer divergenten Entwicklung der Unterrichtsdisziplinen führen, Sie hatte gerade begonnen, als das Zeitalter der Aufklärung mit der französischen Revolution von 1789 und in den folgenden Ereignissen ziemlich plötzlich sein Ende nahm. Die seither gefeierte Vernunft und der zum leitenden Prinzip erhobene Materialismus wichen, vor allem in Deutschland und Österreich, einer idealeren Auffassung, und es kam jene kurzdauernde Kulturperiode, die man gemeinhin die romantische zu nennen pflegt.

Die Bedeutung dieser Romantik ist mehr als umstritten, vor allem für den Bereich der Wissenschaften. Ihre Durchschlagskraft ist von Ort zu Ort sehr verschieden gewesen. Ob die negativen, ob die positiven Auswirkungen dieser Romantik höher zu veranschlagen sind, soll hier nicht diskutiert werden. Eine allgemeine Feststellung dürfte aber wohl zutreffend sein: mit dem Einbruch der Romantik galt an den Hochschulen das den Wissenschaften gemeinsame Allgemeine wieder als lohnendes und als statthaftes Ziel der Arbeit, und es wurden sogar Versuche unternommen, die beginnende Vereinsamung selbst der Unterrichtsfächer rückgängig zu machen. Der Er-

² Perleb zitiert eine Verfügung des Wiener Hofes vom 21. 6. 1752, in der es u. a. heißt: der Professor philosophiae solle „in der ersten Stunde der Früh-Lectio die historiam naturalem . . . nur historice abhandeln . . . Es wäre bisher zu bedauern, daß dieses höchst nothwendige Studium denen hiesigen Professoribus unnöthig schiene und unbekannt verbliebe, und die discipuli nach vollbrachter dreijähriger Betrachtung der großen und kleinen Welt noch gar keinen Begriff von allen jenen Dingen hatten, deren Gebrauch in der Wirtschaft gemein, der Verkauf bei den Kaufleuten täglich, der Genuß in dem menschlichen Leben unentbehrlich, und die in dem Vaterland überflüssig“ (d. i. im Überfluß vorhanden) „mithin zum Commercio am tauglichsten waren.“

Perleb, Karl Julius. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 45.

folg dieser Bemühungen hat allerdings der in der Richtung auf Spezialisierung und Materialismus weiterdrängenden Entwicklung nicht lange standhalten können. Damit rissen auch manche der neu-geknüpften Verbindungen zwischen den Unterrichtsgebieten wieder ab; nur diejenigen scheint man — auch obrigkeitlicherseits — erhalten und ausgebaut zu haben, die den Forderungen der Nutz-anwendbarkeit für das praktische Leben entsprachen. Denn der Romantik folgte der Positivismus mit seinem Streben nach objektiver Wissenschaft.

Die Erfahrung lehrt, daß sich heute die überwiegende Zahl der Ärzte unter „Pastoralmedizin“ nichts Rechtes vorstellen kann. Jedenfalls, so meinen viele, müsse die Pastoralmedizin etwas sein, das wahrscheinlich die Theologen, nicht aber die Ärzte berühre. Und doch ist dieses Fach einst an den Universitäten von Lehrern der Medizin vorgetragen worden.

Daß die Pastoralmedizin heute den meisten Ärzten aus dem Blickfeld entschwunden ist, kann nicht verwundern; denn seit vielen Jahrzehnten wird sie in den Vorlesungsverzeichnissen der Universitäten nicht mehr genannt. Ja selbst in den Darstellungen der Geschichten der medizinischen Fakultäten, in deren Rahmen einst Pastoralmedizin gelehrt worden ist, wird dieser Vorlesung überhaupt nicht oder nur nebenbei Erwähnung getan³.

Solche Feststellung allein könnte schon genügen, um sich mit der Geschichte des Unterrichts in diesem Fache zu beschäftigen. Noch etwas anderes fordert gleichsam dazu heraus: zur Zeit erscheint ein sechsbändiges Handbuch der speziellen Pastoralmedizin (Nieder-

³ So erwähnt z. B. Sticker zwar, in Würzburg habe Stöhr 1876 ein Publikum über Pastoralmedizin gehalten und auch ein entsprechendes ausgezeichnetes Buch geschrieben. Im „Verzeichnis der für die Geschichte der Würzburger medizinischen Fakultät verwendeten Schriften“ wird dies Buch Stöhrs jedoch nicht angeführt. — Für Wien wurde bezüglich des pastoral-medizinischen Unterrichts nur eine ganz kurze Notiz bei Puschmann festgestellt; bei Kink dagegen konnte nichts Einschlägiges ausfindig gemacht werden. — Ein kurzer Hinweis findet sich bei Klüpfel für die Universität Tübingen. — Über den Breslauer Privatdozenten Dr. Heinrich Neumann sagt Nadyl, dieser habe über Psychologie und über Irren-Krankheiten gelesen; das pastoralmedizinische Kolleg Neumanns wird nicht erwähnt. — Von den Autoren, die sich mit der Freiburger Universitätsgeschichte beschäftigt haben, berichtet nur Kurz, Wernert habe über Pastoralmedizin Vorlesungen gehalten. Bei Schreiber ist keine Angabe zu finden, obwohl seine Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität sich an vielen Stellen in das 19. Jahrhundert hinein erstreckt. — Auch bei Tomek vermessen wir entsprechende Angaben hinsichtlich der Universität Prag.

meyer)! Sollte ein solches Buch wirklich gedruckt werden, wenn sein Inhalt für die Gegenwart bedeutungslos ist? Niedermeyer behauptete 1935, die Pastoralmedizin stecke noch in den Kinderschuhen! Aber sie war doch einst Lehrfach! Weshalb mag sie aus dem Hochschulunterricht verschwunden sein?

In seiner pastoralmedizinischen Propädeutik (1935) hat Niedermeyer einen Überblick über Begriff, Wesen und Aufgaben der Pastoralmedizin und deren geschichtliche Entwicklung, ferner eine Einführung in die einschlägige Literatur gegeben. (Danach ist die Pastoralmedizin als Wissenschaft erst rund 200 Jahre alt.) In allen diesen Beziehungen können wir auf das Niedermeyersche Werk verweisen⁴. Die Frage, wie es kam, daß im 19. Jahrhundert an deutschen und österreichischen Universitäten während einiger Jahrzehnte für Theologiestudierende pastoralmedizinische Vorlesungen von medizinischen Dozenten gehalten worden sind, und wie es kam, daß diese Kollegs wieder aufgegeben worden sind, hat Niedermeyer jedoch nicht berührt.

In den Lektionskatalogen der Universität Freiburg trifft man⁵ unter den medizinischen Kollegs der Jahre 1812/13 bis 1887 mehrfach auf die Anzeigen pastoralmedizinischer Vorlesungen. Dann hören sie wieder auf. — Schon vor 75 Jahren hat Stöhr indirekt auf dieses Problem hingewiesen. Seine Aussage: in den letzten Dezennien des 18. und zu Anfang des 19. Säkulums hätte die Seelsorgerheilkunde in den Vorlese katalogen vieler, besonders protestantischer Hochschulen⁶ eine bleibende Stätte gehabt, sei dann aber

⁴ Eine lokalhistorische Notiz sei angefügt. Im Juli 1797 führte lt. Protokoll der medizinischen Fakultät Freiburg (III 33) der Chirurg Bruchig von Buchheim bei der Fakultät Beschwerde über die Kurpfuschereien der Pfarrer Lock zu Holzhausen und Schneidewind zu Hugstetten. Diese Pfschereien mögen im Lesen pastoralmedizinischer Werke ihren letzten Grund gehabt haben. Man darf die beiden Geistlichen wohl als „pastores medici“ im Sinne von Mezier ansehen.

⁵ Nur wenige Vorlesungsverzeichnisse aus dem 18. Jahrhundert sind erhalten. Erst ab 1807/08 liegen die Lektionskataloge fast lückenlos vor. Ob also vor dieser Zeit in Freiburg pastoralmedizinische Vorlesungen gehalten worden sind, können wir nicht sagen.

⁶ Leider hat Stöhr nur eine so allgemein gehaltene Angabe gemacht; an welchen Universitäten, wann und von wem im 18. Jahrhundert über Pastoralmedizin gelesen worden ist, teilt er nicht mit. — Aus einem Brief von Herrn Prof. Dr. Watzka, Mainz, entnehme ich, in Prag sei um das Jahr 1780 wahrscheinlich Pastoralmedizin gelehrt worden. — Die Durchsicht mehrerer Bände des Baldingerschen Medicinischen Journals ergab: über Pastoralmedizin wurde nicht gelesen — in Freiburg 1786/87, Fulda 1791/92, Gießen 1789, Greifswald, 1788, Halle 1787, Ingolstadt 1791, Köln 1789/90

in Verlust geraten — diese Aussage bestärkt uns in der Annahme, die Beantwortung unserer Frage könne allgemeineres Interesse haben.

Um festzustellen, wo, wann und von wem Pastoralmedizin als Kolleg angezeigt und wohl auch gehalten worden ist, wurden die erreichbaren Vorlesungsverzeichnisse der deutschen und österreichischen Universitäten mit katholisch-theologischen Fakultäten (s. Anm. 7) durchgesehen. Das Ergebnis wird weiter unten mitgeteilt. Das Hauptgewicht müssen wir aber auf das legen, was sich für Freiburg nachweisen ließ, weil hier auch andere als gedruckte Quellen zur Verfügung standen.

Ist die Pastoralmedizin die „Wissenschaft vom Verhältnisse der leiblichen Natur des Menschen zur sittlichen und übernatürlichen Ordnung und von den darauf bezüglichen Pflichten des Seelsorgers und des Arztes“ (Wetzer und Welte) bzw. „die Summe derjenigen anatomisch-physiologischen und hygienischen pathologisch-therapeutischen Erörterungen, deren Kenntnis dem Seelsorger zur Ausübung seines Amtes nötig oder nützlich ist“ (Bergmann), so sollte die Pastoralmedizin auch dem Arzt als Disziplin bekannt sein, wie Bergmann besonders betont. Es scheint, als wären die pastoralmedizinischen Leitfäden diesem Gedanken mit der Zeit immer näher gekommen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging es noch mehr darum, den Theologen naturwissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln, und man darf wohl der Ansicht Rulands beistimmen: „Wer . . . Sitten-

und 1791/92, Königsberg 1787, Mainz 1784/85, Marburg 1786, 1787—1791, Rinteln 1790, Prag 1789/90, Rostock 1790/91, Wien 1789/90, Wittenberg 1786/87. — Hingegen hat die Durchsicht des *Catalogus lectionum publice et privatim in academia Georgia Augusta . . . habendarum* gelehrt: in den Jahren 1736—1766 und 1805—1826 wurde in der Göttinger medizinischen Fakultät kein pastoralmedizinisches Kolleg angezeigt. Wohl aber hat Heinrich August W r i s b e r g für Theologen und Juristen anatomisch-physiologische Vorlesungen gehalten 1766/67, 1767/68, 1769/70, 1770/71, und zwar in seiner Eigenschaft als Privatdozent. Er setzte jedoch auch als Ordinarius diese Kollegs fort, und zwar 1771/72 bis 1778/79 jeden Winter, dann 1779, 1780/81, 1781/82, 1782/83, 1783/84, 1787/88, 1788/89, 1789/90, 1790/91, 1792/93, 1801/02, 1804, 1804/05. — Auch im *ordo praelectionum cum publicarum tum privatarum in perantiqua studiorum Universitate Tubingense Eberhardino-Carolina habendarum* finden sich Vorlesungen verzeichnet, die aber ausschließlich für Theologen bestimmt waren und von Christ. Friedr. R e u s s 1780, 1784/85, 1787/88, 1791, 1793/94, 1794/95, 1803/04 angekündigt worden sind. Auch in diesem Falle handelt es sich, wie bei den Wrisbergschen Vorträgen wohl mehr um populär-medizinische, als um pastoral-medizinische

vorschriften machen will, die in das leibliche Leben eingreifen, muß auch naturwissenschaftliche Kenntnisse haben⁷.“

Verständlicherweise hatten die in der Seelsorge tätigen Pfarrer das erkannt. Es entstand bei ihnen das Bedürfnis, durch Ärzte über das Gebiet der Pastoralmedizin unterrichtet zu werden. War das vielfach im Wege der persönlichen Fühlungnahme zwischen Priester und Arzt nicht zu erreichen, so konnten Bücher mit entsprechendem Inhalt, deren es ja mehrere gab (s. Niedermeyer), herangezogen werden. Aber unzweifelhaft ist der persönliche Unterricht stets dem Lesen von Büchern vorzuziehen. So versteht man das Bestreben der Theologieprofessoren, für ihre Theologiestudenten einen solchen persönlichen Unterricht zu erwirken. Und was lag in solchem Falle näher, als an den Universitäten Lehrer aus den medizinischen Fakultäten dazu aufzufordern? So ist es auch vielfach geschehen.

Daß die Initiative zum pastoralmedizinischen Unterricht nicht etwa von den Medizinern ausgegangen ist, sondern von den Theologen, ist nur zu begreiflich, es läßt sich für Freiburg auch urkundenmäßig nachweisen. An den anderen Universitäten mag es ähnlich gewesen sein.

Als die katholisch-theologische Fakultät der Universität Heidelberg im Jahre 1807 nach Freiburg verlegt wurde, war einer der übersiedelnden Professoren der Dr. Franz Xaver Werk⁸, der in Heidelberg seit 1804 den Lehrstuhl für Pastoral und Moral innegehabt hatte. Ähnlich wie der protestantische Pfarrer und o. Professor für Physik und Technologie in Freiburg, G. F. Wucherer⁹, in einer Rede forderte, die Naturlehre müsse nicht nur den Juristen und Kameralisten, sondern auch den Theologen bekannt sein, ähn-

⁷ J a h n, der wohl den gegenwärtigen Standpunkt der Protestanten wiedergibt, meint, die Pastoralmedizin sei ein vieldeutiger und schillernder Begriff; auch sei sie bei dem heutigen Stande der Hygiene für den Landpfarrer nicht mehr nötig. — Wir glauben uns also berechtigt, in unserer Darstellung lediglich den Unterricht in der Pastoralmedizin soweit zu berücksichtigen, als er den Studierenden der katholisch-theologischen Fakultäten erteilt worden ist.

⁸ W e r k, Franz Xaver, geb. 26. 5. 1769 in Steinbach bei Bühl. Gymnasium Pramonstratenserklöster Allerheiligen. Studium der Philosophie. Vier Jahre Theologiestudium Straßburg. Dr. phil. Straßburg. 1791 Lehrer Gymnasium Baden. 2. 7. 1792 Priester-Ordination. 1795 praktische Seelsorge. 1800 Professor Baden, Kanonikus Kollegiatstift mit Lehrauftrag theologische Encyclopädie, Moral, Pastoraltheologie an der mit dem Stift verbundenen theologisch-philosophischen Lehranstalt. 27. 8. 1804 o. Professor Moral, Pastoral Heidelberg, 1807 Freiburg. 1. 3. 1847 Ruhestand. 26. 12. 1856 gestorben.

⁹ W u c h e r e r, Gustav Friedrich, Personalien s. N a u c k 1951, Anm. 37.

lich äußerte sich auch Werk, indem er sein Augenmerk insbesondere den Studierenden der Theologie zuwandte. In seiner Schrift über die theologischen Spezialschulen (die sich auf die Landesuniversität Ellwangen bezog; s. a. Funk), meinte Werk ferner: „Da sich nun dem Seelsorger auf dem Lande so mancher günstige Zufall anbietet, welcher schicklich beachtet sehr wohlthätig für ihn und seine Gemeinde werden kann: So hielten wir es jederzeit unseres Amtes, die Kandidaten des geistlichen Standes nachdrucksamst zu solchen Nebenstudien aufzumuntern und ihnen selbst Gelegenheit dazu an die Hand zu geben. So haben wir z. B. Vorlesungen über die Pastoralmedizin an der hohen Albertina veranlaßt.“

Da Werk schon 1807 nach Freiburg gekommen war, Wucherer den erwähnten Vortrag erst 1813 gehalten hat, kann mit Sicherheit behauptet werden, die ersten pastoralmedizinischen Vorlesungen, die in Freiburg im Wintersemester 1812/13 stattfanden, seien auf Werks Initiative hin zustande gekommen, nicht etwa auf die von Wucherer¹⁰. Daß von Werk auch in späteren Jahren entsprechende Anregungen ausgegangen sind, werden wir in Anmerkung 14 mitteilen.

Für das Wintersemester 1812/13 kündigten die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät Dr. Pfof¹¹ und Dr. Moser¹² Vorlesungen über Pastoralmedizin an. Moser hat das Kolleg dann noch zweimal (1814, 1816) angezeigt, Pfof nicht wieder. Daß Moser und Pfof die Vorlesung häufiger, als im Lektionskatalog vermerkt, gehalten hätten, ist unwahrscheinlich, obwohl, wie wir sehen werden, durchaus nicht jedes zustande gekommene pastoralmedizinische Kolleg in den Vorlesungsverzeichnissen aufgeführt worden ist. Moser wurde 1814 mit der Suppletur der Lehrkanzel für Physiologie und Pharmakologie betraut und 1816 zum a. o. Professor für diese Fächer ernannt. Seit Dezember 1816 hat er nicht mehr gelesen, von 1811 bis 1816 jedoch neben den medizinischen auch noch Vorlesungen in der philosophischen Fakultät gehalten. Es ist also wohl zu

¹⁰ Zu jener Zeit scheint das Thema Pastoralmedizin recht aktuell gewesen zu sein. Auch der 1818 neu ernannte Professor der Medizin Schütz nahm in seiner Antrittsrede auf die Pastoralmedizin Bezug. Ihr System, sagte er, sei zuerst in Deutschland entwickelt worden. Ob Schütz von Werk beeinflusst war oder die Anregungen aus dem Buche Mezlers geschöpft hat, wissen wir nicht.

Schütz, August Jakob. Personalien s. Nauck 1951a, Anm. 3.

¹¹ Pfof, Georg Jakob. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 20.

¹² Moser, Karl Augustin. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 18.

begreifen, daß Moser für den pastoralmedizinischen Unterricht nicht mehr die Zeit gefunden hat — er hätte sie wohl nur gefunden, wenn ihm das Kolleg ganz besonders wichtig gewesen wäre. Pfof zeigte im Sommersemester 1815 zum letztenmal eine Vorlesung an, dann scheint er die Lehrtätigkeit aufgegeben zu haben. 1821 ist er endgültig in den privatärztlichen Beruf übergegangen.

Oben wurde behauptet, es stehe mit Sicherheit fest, nicht alle pastoralmedizinischen Vorlesungen, die in Freiburg gehalten worden sind, seien in die Lektionskataloge aufgenommen worden. Wie die Akten und Protokolle der medizinischen Fakultät erweisen (III 63), hat Werber¹³ in den Jahren 1825 und 1827 über Pastoralmedizin vorgetragen¹⁴. Auch Werber hielt, wie aus Anm. 14 ersichtlich, diese Kollegs auf Anregung des Theologen Werk.

Nun war Werber allerdings 1823 bis 1827 Privatdozent in der philosophischen, nicht in der medizinischen Fakultät. Immerhin widmete er sich zu jener Zeit neben der Lehrtätigkeit dem Studium der Medizin und erhielt 1826 die Lizenz als Arzt; am 7. 12. 1827 wurde er zum Doktor der Medizin promoviert und fand 1828 Aufnahme unter die Privatdozenten der medizinischen Fakultät. Als Werber über Pastoralmedizin las, war er angehender bzw. absolvierter Arzt. Seine entsprechenden Vorlesungen sind weder im Verzeichnis der medizinischen, noch der philosophischen noch der theologischen Fakultät aufgenommen — er las privatissime.

Die Frage kann also berechtigt scheinen, ob Werber nicht auch noch später pastoralmedizinische Kollegs gehalten hat. Aus den uns zugänglichen Quellen ist hierüber nichts zu erfahren. Doch dürfte

¹³ Werber, Anton Wilhelm Joseph. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 46.

¹⁴ „Herr Dr. Werber wünscht, diesen Sommer ein Collegium von zwei Stunden in der Woche über Pastoralmedizin lesen zu dürfen und hat schon dazu von der Curatel unter der Bedingung die Erlaubniss erhalten, daß die Medizinische Fakultät Nichts dagegen einzuwenden habe. Derselbe unterstützt sein Gesuch mit folgendem: Er sei ohne hin gesonnen, sich bis auf den Herbst bei der medizinischen Fakultät zu habilitieren; das Collegium, das er lesen wolle, sei kaum als ein medizinisches anzusehen, weil es nicht für Mediziner, sondern für Theologen bestimmt sei und auch der Gegenstand der Vorlesungen . . . nicht durchaus medizinisch sei, sondern zur Pädagogik gehöre . . .“ Menzinger stimmte den Absichten Werbers zu. Die Bemerkung Schmiders zu obiger Anfrage des Dekans ist für uns wichtig. Sie lautet: „Ich glaube auch nicht, daß unsere Facultat einen Anlaß finden wird gegen dieses Collegium privatissimum für die Theologen etwas einzuwenden. Herr Dr. Werber hat auch schon vor 2 Jahren auf eigene Aufforderung von Herrn . . . Rath Prof. Werk dieses Collegium gehalten; es wird dieses Fach ja doch von keinem unserer Privat-Dozenten vorgetragen, weswegen Herr Dr. Werber abermahl von . . . Werk dazu eingeladen wor-

es unwahrscheinlich sein — weshalb sollte er solche Vorlesungen nicht offiziell ankündigen nach den 1825 und 1827 erzielten Erfolgen? Auch aus einem anderen Grunde müssen wir vermuten, Werber hätte die Pastoralmedizin nicht wieder vorgetragen.

Zwischen den letzten Werberschen (1827) und den für das Winterhalbjahr 1850/51 angekündigten Vorträgen Wernerts¹⁵ über Pastoralmedizin dürfte eine geraume Zeit verstrichen sein, ohne daß unserm Gebiet an der Universität Beachtung geschenkt wurde. Fast als ob es vergessen worden wäre. Hätte Werber nach 1827 noch öfter das Kolleg angekündigt, so dürfte das kaum geschehen sein. Als Wernert die Vorlesung anmelden wollte, erhielt er vom Senat ein durch Curatorialrescript vom 20. 7. 1850 (Nr. 239) veranlaßtes Schreiben folgenden Wortlauts (III 71):

„... Das Gr. Ministerium d. I. wünscht eine nähere Erklärung über den Inhalt und Zweck der von Dr. Wernert angekündigten Vorlesung über ‚Pastoralmedizin‘. Wir teilen Ihnen diesen Wunsch mit dem Auftrage mit, ... gefälligst direct die gewünschte Erklärung in thunlichster Bälde zur Weiterbeförderung vorzulegen, und darüber der Facultät gleichzeitig eine Abschrift ... zuzustellen¹⁶.“

Die auf die Senatsanfrage erstattete Antwort Wernerts ist bei den Fakultätsakten erhalten (III 71). Wir geben sie im Auszug wieder.

„... Ich bin überzeugt, daß an einer Hochschule, wo eine der berühmtesten theologischen Facultäten Europas seit lange blüht, ... ein Collegium über Pastoralmedizin in dem von mir weiter unten

den ...“ Ecker schrieb: „Ich glaube, daß von Seiten der Fakultät .. nichts eingewendet werden könne; ja, daß es sogar wünschenswert wäre, daß ein ähnliches Collegium, das früher auch Professor Moser gehalten hatte, wieder resuscitiert wird.“ — Menzinger s. Nauck 1951, Anm. 21. Schmiderer s. Nauck 1951, Anm. 9. Ecker s. Nauck 1951, Anm. 27.

¹⁵ Wernert, Philipp Jacob, geb. im Elsaß. 1827 Reifeprüfung. Philosophiestudium Freiburg. 1829 Medizinstudium Freiburg, Straßburg, Paris. 1833 Lizenz als Arzt (nicht für Baden). 28. 1. 1840 Dr. med. Paris. 1841 Hospitalarzt Lauterburg. Examen medico-chirurgische Akademie St. Petersburg. 29. 8. 1849 Bitte um Habilitationszulassung Freiburg. 18. 3. 1850 Habilitation genehmigt, soll aber Badische Staatsprüfung ablegen. 6. 4. 1850 Disputation. 3. 12. 1850 Mahnung des Curatoriums betr. Staatsprüfung. 27. 6. 1851 Erlaß der Staatsprüfung, ärztliche Tätigkeit in Baden nicht gestattet. 18. 1. 1861 Wunsch des Ministeriums, Wernert möge als Nachfolger Schworers auf den Lehrstuhl der Geburtshilfe berücksichtigt werden. 19. 10. 1861 gestorben. IV d 19. — Schworer s. Anm. 38.

¹⁶ Diese Ministerialanfrage legt die Vermutung nahe, die zuständigen Beamten in Karlsruhe waren nicht darüber informiert gewesen, daß mehrfach (Moser, Pfost, Werber) Vorlesungen über Pastoralmedizin gehalten worden waren. Das mag in einem zwischen 1827 und 1850 stattgehabten Personalwechsel im Ministerium seine hinlängliche Erklärung finden.

angegebenen Sinne Bedürfnis ist, . . . Weit entfernt, die Absicht zu haben, P r i e s t e r ä r z t e zu bilden, d. h. meinen allenfallsigen theologischen Zuhörern solche Kenntnisse beizubringen, die sie in den Stand setzen würden in vorkommenden Fällen Kranke zu behandeln, . . . will ich vielmehr mit allen Kräften dahin arbeiten, die künftigen Seelsorger von dieser verderblichen Praxis abzuhalten. Dahingegen sollen sie in meiner Vorlesung . . . erfahren, welchen Einfluß die Medicin auf die Moralität, die praktische Theologie und jene Zweige der Staatsverwaltung, welche mit den, den Seelsorgern vom Staate anvertrauten Erziehungs- und Bildungsgeschäften so innig zusammenhängen, ausüben kann und soll

In meinem Collegium . . . werden mithin nur jene anthropologischen, medicinischen und staatsärztlichen Lehren vorgetragen werden, welche den künftigen Seelsorger und Pädagogen bei ihren Amtsverrichtungen unterrichten

1. von allem, was in physisch-medicinischer Hinsicht auf die Moralität irgendeinen bedeutenden Einfluß ausüben kann;

2. über gewisse zweifelhafte, von den Dienern der Religion zu beurtheilende Fälle, die notwendig medicinische Kenntnisse voraussetzen,

3. über die bei ihren Amtsverrichtungen nothige Sorgfalt für die Gesundheit der ihnen anvertrauten Gemeinden so wie ihrer eigenen zu sorgen und bei Krankheiten vor dem Gebrauche schädlicher Dinge zu warnen;

4. über die Zeichen des herrannahenden Todes;

5. werde ich zum Schlusse noch die vorzüglichsten Regeln der Diätetik des gelehrten Standes im allgemeinen und des geistlichen insbesondere und eine kurze Prophylaxis vortragen; damit der Seelsorger seine Lebensweise nach den Naturgesetzen zu regeln, auch sich am Krankenbette vor Ansteckung zu schützen verstehe.

Der Zweck dieses Collegiums ist mithin:

1 die Liebe für die dem Pädagogen so nothwendigen anthropologisch-medicinischen Kenntnisse bei den Theologen zu wecken und solche Kenntnisse bei denselben zu verbreiten;

2. dieselben mit gewissen staatsärztlichen Lehren, die bis jetzt, obgleich ihren Stand so sehr berührend, größtentheils unberücksichtigt blieben, oder höchstens aus unvollständigen veralteten Compendien gekannt waren, nach der gegenwärtigen wissenschaftlichen Entwicklung bekannt zu machen;

3. sie anzuregen, . . . , für das physische Wohl, das so sehr mit dem intellektuellen und moralischen zusammenhängt, in den . . . Gemeinden mit den Physikern beizutragen;

4. sie zu unterrichten, wie sie sich vor den körperlichen Gefahren, wie sie ihr Stand nothwendig mit sich führt, schützen sollen.

Freiburg i. Bg. am 27. Juli 1850.

Dr. Wernert, Privatdozent.“

Dem Ministerium scheint die Erklärung Wernerts genügt zu haben. Möglicherweise hatte es angenommen, durch die Vorlesung sollte dem Kurpfuschertum Vorschub geleistet werden, und die Antwort war wohl geeignet, derartige Bedenken zu zerstreuen.

Wernert hat das Kolleg noch zweimal (1853/54, 1860) angezeigt. Es ist uns nicht bekannt, ob seine pastoralmedizinischen Vorlesungen, wie auch die sogleich zu erwähnenden Fritschis, durch den Professor Werk inspiriert worden sind. Werk war 1847 in den Ruhestand getreten und ist 1856 gestorben — wieweit er in den letzten Jahren seines Lebens noch an Unterrichtsfragen Anteil genommen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist auch in diesen Fällen die Initiative Werks nicht mit Sicherheit auszuschließen.

Im gleichen Jahrzehnt, in dem Wernert die Pastoralmedizin lehrte, ist noch ein weiterer medizinischer Dozent, Dr. Johann Baptist Fritsch¹⁷, mit Ankündigungen solcher Kollegs hervorgetreten. Fritsch hat sie viermal (1855/56, 1856/57, 1858, 1859) angemeldet, demnach mit Wernert alterniert, nicht, wie damals vielfach noch üblich, parallel mit ihm über das gleiche Thema vorgetragen. So scheint denn der pastoralmedizinische Unterricht während der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Freiburg den Charakter einer ständigen Einrichtung gehabt zu haben. Aber er hatte keinen Bestand.

Wernert starb am 19. 10. 1861. Fritsch gab den pastoralmedizinischen Unterricht auf. Ein besonderer Vorgang dürfte die Erklärung dafür abgeben, daß Fritsch, der noch bis zum Winter 1893/94 Kollegs hielt, seit 1859 keinen pastoralmedizinischen Unterricht mehr erteilt hat. Wir erwähnen diesen Vorgang in Anm. 18 ferner, weil er u. a. ein Zeugnis dafür abzulegen scheint, daß die Freiburger Theologiestudenten um die Mitte des letzten Jahrhunderts auch andere, als für ihre Bedürfnisse besonders zugeschnittene medizinische Vorlesungen besucht haben¹⁸.

¹⁷ Fritsch, Johann Baptist. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 46.

¹⁸ Im Winter 1859 forderte das Ministerium vom Senat einen Bericht darüber, welcher Freiburger Privatdozent „unanständige Ausdrücke“ in seinen Vorlesungen gebraucht hätte, so daß einige als Hörer anwesende Konviktszöglinge hieran Anstoß genommen hätten. Die Anfrage war augenscheinlich durch Pressenotizen veranlaßt (Bad. Landeszeitung vom 29. 12. 1859, 15. 1. 1860). Dem Senat bereitete es keine Schwierigkeiten, den Angeschuldigten ausfindig zu machen. Er teilte der Behörde mit, es habe sich um den Privatdozenten Fritsch gehandelt; die Behauptung, Fritsch habe sich zum Konkordat geäußert, sei jedoch unbegründet. Die am 18. 1. 1860 vorgenommene Untersuchung der Angelegenheit durch den Universitäts-Oberamtmannt förderte

Werk, der Initiator der pastoralmedizinischen Kollegs, war gestorben. Die letzte Vorlesung über dieses Gebiet war 1860 gehalten worden. Über zwanzig Jahre vergingen, ehe wieder offiziell eine Vorlesung von einem Mediziner angekündigt worden ist, in deren Titel das Wort Pastoralmedizin vorkommt. Engesser¹⁰ ließ sie für 1883/84, 1884, 1884/85, 1885/86, 1886, 1886/87 und 1887 in den Lektionskatalog einrücken. Der Häufigkeit dieser Ankündigung nach zu urteilen, muß das Kolleg gut besucht worden sein. Dennoch ist, wie schon angedeutet, eines zu beachten: die Vorlesungen hatten gegenüber den früheren sich zweifellos nach Anlage und Inhalt geändert. Das entnehmen wir schon aus ihrer Bezeichnung als „gemeinverständliche Vorträge aus dem Gebiete der Heilkunde mit Berücksichtigung der Pastoralmedizin“ bzw. „Populärmedizinische Heilungen (Heilkunde?) mit Berücksichtigung der Pastoralmedizin“! Engesser hat, das scheinen die Titel einwandfrei zu sagen, seine Kollegs auch für Theologen, nicht vor allem oder gar ausschließlich für diese gehalten! Engesser hat in seinen Vorlesungen die Pastoralmedizin nur „berücksichtigt“.

Wir halten diese Feststellung für sehr wichtig. Denn die Vorlesungen Engessers bilden einen organischen Übergang zur folgenden Periode des Unterrichts, in der die Pastoralmedizin aus dem Lehrprogramm der medizinischen Fakultät endgültig fortfiel. Mit Engesser schließt die Reihe der Mediziner, die in Freiburg, und wenn auch nur im Rahmen eines populären Kollegs, über Pastoral-

denn auch nichts zutage, was Fritsch hätte belasten können. Es ist jedoch zu verstehen, daß dieser Vorgang den Abbruch der Lehrtätigkeit Fritschs für Theologen zur Folge hatte. — Es sei hinzugefügt: im W. S. 1859/60 hatte Fritsch angezeigt — theoretische und praktische Arzneimittellehre, ein Privatissimum aus dem gesamten Gebiete der Medizin, Verjüngung und Lebensverlängerung. Pastoralmedizin hatte er nicht angekündigt! Also dürften die Theologen eines der anderen Kollegs besucht haben. Diese Vermutung wird noch bestärkt durch die Mitteilung Klüpfels hinsichtlich der Verhältnisse in Tübingen. Dort hätten die Theologiestudierenden die Vorlesung F. G. Gmelins über Encyclopädie der gesamten Naturwissenschaften lebhaft besucht.

G m e l i n , F. G., geb. 1782 Tübingen, 1805 a. o. Professor Naturgeschichte und Medizin. 1810 o. Professor. 1845 Ruhestand. 1848 gestorben.

¹⁰ E n g e s s e r , Hermann. Folgende Personaldaten waren zu ermitteln: 1. 8. 1870 bis 1. 12. 1870 als Kandidat der Medizin im Besitz einer Assistentenstelle an der medizinischen Klinik Freiburg. 23. 6. 1871 erster Assistent medizinische Klinik Freiburg. 1. 5. 1872 Assistent ambulator. Hospitalklinik. 7. 12. 1874 Privatdozent Neuropathologie und Elektrotherapie. 22. 2. 1892 Bitte um Streichung aus der Liste der Dozenten.

medizin vorgetragen haben. Ja, wir müssen uns sogar die Frage vorlegen, ob nicht der eigentliche Abschluß dieses von Medizinern für Theologiestudenten gehaltenen Unterrichts mit der letzten Vorlesung Wernerts im Jahre 1860 anzusetzen sei.

Wir wenden uns nun den Verhältnissen an den übrigen in Betracht kommenden Universitäten zu, soweit das an Hand der uns zugänglichen Lektionskataloge und einiger weiterer Literaturquellen möglich ist.

Die Durchmusterung der Vorlesungsverzeichnisse der im folgenden genannten Universitäten führte zu einer über Erwarten geringen Ausbeute: in Bonn²⁰, Graz²¹, Innsbruck²², München²³, Prag²⁴, Wien²⁵, Würzburg²⁶ konnten keine Anzeigen pastoralmedizinischer Vorlesungen ermittelt werden. Möglich war das dagegen für Breslau²⁷ und Tübingen²⁸.

In Breslau wurde das Kolleg dreimal (1841, 1842, 1843) von Neumann angezeigt, in Tübingen im ganzen elfmal (1824, 1824/25, 1825/26, 1826/27, 1827/28, 1829/30, 1830, 1831, 1832, 1834, 1835) von Weber²⁹. Klüpfel schreibt, die Tübinger Kon-

²⁰ Folgende Vorlesungsverzeichnisse der Universität Bonn wurden durchgesehen: 1822, 1825, 1825/26, 1827—1829/30, 1831/32, 1834—1836/37, 1838—1843, 1845—1854/55, 1855/56—1880.

²¹ Folgende Vorlesungsverzeichnisse der seit 1867/68 bestehenden medizinischen Fakultät Graz wurden durchgesehen: 1867/68—1869, 1877/78—1886/87.

²² Folgende Vorlesungsverzeichnisse der k. k. Leopoldinischen Universität und der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt Innsbruck wurden durchgesehen: 1801, 1834, 1850/51—1869, sowie die der medizinischen Fakultät 1869/70 bis 1895. Ab 1834 wird die Anstalt als Leopold-Franzens-Universität bezeichnet.

²³ Folgende Vorlesungsverzeichnisse der Universität München wurden durchgesehen: 1826/27—1828, 1829—1832/33, 1833/34—1838, 1839/40, 1840, 1842—1843, 1844/45—1869, 1870.

²⁴ Folgende Vorlesungsverzeichnisse des medizinischen Studiums bzw. der Universität Prag wurden durchgesehen: 1850/51, 1851, 1852, 1853—1862, 1863—1892.

²⁵ Folgende Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien wurden durchgesehen: 1786—1787/88, 1849/50, 1850/51, 1851/52—1852/53, 1853/54, 1854/55—1871.

²⁶ Folgende Vorlesungsverzeichnisse der Universität Würzburg wurden durchgesehen: 1809/10, 1820—1883/84.

²⁷ Folgende Vorlesungsverzeichnisse der Universität Breslau wurden durchgesehen: 1841, 1841/42—1851, 1852—1867/68, 1868/69—1875/76, 1876/77—1879/80.

²⁸ Folgende Vorlesungsverzeichnisse der Universität Tübingen wurden durchgesehen: 1820/21, 1823/24—1828, 1829/30—1832, 1833—1841/42, 1842/43—1849/50, 1852—1864/65, 1866—1868/69, 1885/86—1891/92, 1892/93—1903.

²⁹ Weber, Johann Sebastian, geb. 1792 Königsbrunn. 1809 zwei Jahre Krieg und Gefangenschaft. 1816 Studium Tübingen. Privatdozent. Oberamtsarzt. 15. 10. 1842 gestorben.

In den Tübinger Vorlesungsverzeichnissen werden in den Jahren 1824—1835 genannt: J. D. Weber, J. S. Weber, F. S. Weber, H. S. Weber, J. G. Weber.

vikt-Zöglinge hätten „unentgeltlichen Unterricht, nicht nur in der Theologie und den Fächern der philosophischen Fakultät, sondern auch in der Landwirtschaft und populären Medicin“ erhalten. Offenbar nennt Klüpfel das, was Weber mit Pastoralmedizin betitelte — „populäre Medizin“. (Schon am 23. 6. 1785 war den Theologiestudierenden an der Universität Freiburg ein eifriges Studium der Naturwissenschaften und der Landwirtschaft nahegelegt worden, Schreiber; in Graz hatten sie seit 1808 Landwirtschaftslehre zu hören.) Sind die Weberschen Vorlesungen wirklich populärmedizinische im heutigen Sinne, oder nicht vielmehr pastoralmedizinische gewesen? Das muß dahingestellt bleiben. — Ob außer den Weberschen auch noch andere Vorlesungen über Pastoralmedizin, etwa Privatissima, gehalten worden sind wissen wir nicht.

Dagegen vermögen wir festzustellen: in Wien und Würzburg, in deren Vorlesungskatalogen, soweit sie für uns erreichbar waren, keine pastoralmedizinischen Kollegs vorkommen, haben derartige dennoch stattgefunden. Wie nämlich Puschmann in einer Notiz mitteilt, hatte Pellischek für das Sommersemester 1848 eine Vorlesung über Pastoralmedizin angekündigt. Und Stöhr gibt ausdrücklich an, er selbst habe in Würzburg 1876 über Pastoralmedizin vorgetragen³⁰. Auch Sticker erwähnt dies Kolleg Stöhrs für 1876.

Nach unseren Erhebungen wurde also im 19. Jahrhundert für die Studierenden der Theologie von Dozenten der medizinischen Fakultäten Unterricht erteilt an den Universitäten Breslau, Freiburg, Tübingen, Wien, Würzburg. Alle genannten Pastoralmedizin-Lehrer: Neumann, Moser, Pfost, Werber, Wernert, Fritschi, Engesser, Weber, Pellischek, Stöhr waren **P r i v a t d o z e n t e n**! An keiner der genannten Universitäten hat ein beamteter (ordentlicher oder außerordentlicher) Professor diesen Unterricht erteilt. Das ist immerhin auffallend, und es drängt sich einem von selbst die Frage auf, weshalb das wohl so gewesen sein mag. Wir wollen eine Antwort zu geben versuchen, müssen aber betonen, daß wir ihr nicht mehr als Wahrscheinlichkeitswert zuzumessen vermögen.

Nach Auskunft von Herrn Dr. E. Meuscheler, Tübingen, handelt es sich stets um die gleiche Person.

³⁰ Im Vorwort zur 1 und 2. Aufl. des Störschen Buches findet sich die Bemerkung: „Das Buch . . . ist nach Vorlesungen zusammengestellt, die ich im Sommer des Jahres 1876 vor einer Zuhörerschaft abgehalten habe, die aus den Theologiestudierenden der hiesigen Universität und zahlreichen Klerikern bestand.“

Knüpft man seine Überlegungen an die im 18. Jahrhundert gegeben gewesenen Verhältnisse an, so könnte man auf die Vermutung kommen, die im 19. Jahrhundert ansteigende Zahl der Ärzte habe die Pastoralmedizin als Lehrfach für Theologen unnötig gemacht, der pastor medicus sei durch den Arzt verdrängt worden. Dieser Gedanke wäre aber wohl nur dann zulässig, wenn man der Auffassung Jahns von der Rolle der Pastoralmedizin zustimmte (s. Anm. 7). Wir halten derartige Überlegungen für abwegig. Unsere Gedanken gehen vielmehr in einer anderen Richtung.

Es wurden weiter oben die Bestrebungen zur Reform des Hochschulunterrichts während der Zugehörigkeit Freiburgs zur österreichischen Monarchie kurz angedeutet (s. S. 68). Was damals eingeleitet worden war: die Besetzung der medizinischen Lehrstühle mit Fachprofessoren, ist nach dem Übergang Freiburgs an Baden vom neuen Landesherren verwirklicht worden. Die Fakultät aber hat sich anfänglich gegen die Eingriffe der Regierung zu wehren versucht, was zum Teil mehr aus persönlichen, denn aus sachlichen Motiven geschah. Als z. B. nach dem Tode des Internisten Schaffroth³¹ dessen Lehrkanzel neu besetzt werden sollte, schlug die Fakultät den Chirurgen und Gynäkologen Ecker³² als Nachfolger vor, da Ecker über ausreichende Erfahrungen in der inneren Medizin verfüge. Die Regierung ließ sich auf solche Vorschläge allerdings nicht ein. Das war 1824.

Acht Jahre später war die Situation verändert. Den 1832 amtierenden sechs ordentlichen und dem einen außerordentlichen Professor (Baumgärtner³³, Beck³⁴, Buchegger³⁵, Fromherz³⁶ Leuckart³⁷, Schwörer³⁸, Spenner³⁹) waren ihre Nominalfächer zu-

³¹ Schaffroth, Johann August Gottlieb. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 24.

³² Ecker, Johann Mathias Alexander. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 27.

³³ Baumgärtner, Karl Heinrich. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 46.

³⁴ Beck, Carl Josef. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 52.

³⁵ Buchegger, Franz Anton. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 46.

³⁶ Fromherz, Karl. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 46.

³⁷ Leuckart, Friedrich Sigismund. Personalien s. Nauck 1951, Anm. 58.

³⁸ Schwörer, Ignatz, geb. 31. 7. 1800 Freiburg. 1821 Lizenz als Arzt. 3. 1. 1822 Dr. med. Freiburg, Dissertation: De causis et structura Pseudarthrosium. 7. 11. 1827 Habilitationsgesuch. 20. 5. 1828 Privatdozent. 12. 1. 1829 chirurg. und geburtshilflicher Assistent. 1829 nach Eckers Tod mit provisorischer Vertretung Geburtshilfe beauftragt. 22. 1. 1832 a. o. Professor Geburtshilfe, Direktor geburtshilflichen Instituts. 1. 11. 1832 o. Professor,

gewiesen worden, und mit ihnen hatten sie recht erhebliche unterrichtliche Verpflichtungen übernommen. Daneben mußten sie noch die Direktion von Instituten bzw. Kliniken versehen, so daß ihre Kraft voll in Anspruch genommen war. Sollten sie neben diesen reichlichen amtlichen Aufgaben etwa noch freiwillig Vorlesungen halten, die nicht unmittelbar zu ihren Nominalfächern gehörten? Sie taten das allerdings. Aber wir können in jedem Falle feststellen, daß auch solche Vorlesungen jeweils in einem unmittelbaren Zusammenhang mit ihrem eigentlichen Lehrauftrag gestanden haben. Man sieht: die Professoren waren Spezialisten geworden.

Ganz anders lagen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Dinge bei den Privatdozenten. Sie waren, wie aus ihrer jeweiligen Ernennung hervorgeht, „Privatdozenten in der medizinischen Fakultät“, nicht Privatdozenten für ein bestimmtes medizinisches Einzel-fach! Dementsprechend betätigten sich die Privatdozenten unterrichtlich in den verschiedensten Zweigen der Medizin und erinnerten in dieser Beziehung an die Professoren der „alten“ Universität. Die Privatdozenten standen also, um einen heutigen Maßstab anzulegen, näher der Kategorie der „praktischen Ärzte“ als der der „Fachärzte“. Während die Privatdozenten ihre Tätigkeitsgebiete noch der Breite nach auszubauen vermochten, waren die Professoren zunächst wohl durch die äußeren Umstände, bald aber auch aus innerem Antrieb genötigt, in die Tiefe zu gehen und die Gesamtmedizin allmählich etwas aus den Augen zu verlieren.

In einer Vorlesung über Pastoralmedizin waren zahlreiche Gebiete der Ortho- und der Pathobiologie zu behandeln (Anatomic, Entwicklungsgeschichte, Physiologie, Psychologie, Hygiene, Diätetik, Geburtshilfe, Psychiatrie, innere Medizin usw. usw.) — daher ist es begreiflich, daß ein auf ein mehr oder weniger begrenztes Sonder-

Direktor Entbindungsanstalt. 1835—38 Vertretung der chirurgischen Vorlesungen. 1838 Kreisoberhebearzt, Medizinal-Referent Hofgericht des Oberrheinkreises. 1839 interimistischer, 1840 endgültiger Direktor chirurg. Klinik, daneben Lehrkanzel der Geburtshilfe, 1840 Medizinalrat. 1844 Staatsarzneikunde, medizinische Polizei als weitere Nominalfächer. 1848 Hofrat. 23. 12. 1860 gestorben.

IV c 16, IV c 16a, IV d 11, H. f. B., K. Jäger, Göhring, Killian.

³⁰ S p e n n e r, Fridolin Carl Leopold, geb. Säkingen. 1818 Studium Freiburg. 18. 4. 1829 Habilitationsgesuch. 22. 4. 1829 Dr. med. Freiburg. 13. 6. 1829 Privatdozent i. d. med. Fak., 12. 6. 1832 a. o. Professor der Medizin. 31. 7. 1838 o. Professor der medizinischen Fächer der Botanik. 5. 7. 1841 gestorben.

IV d 1, IV d 11, Fromherz, Perleb, K. Jäger.

gebiet eingestellter Hochschullehrer zum Unterricht in der Pastoralmedizin weniger Eignung besaß als derjenige, der sich noch in allen Bereichen der Medizin heimisch fühlen konnte, wenn er auch nicht den höchsten Grad der Beherrschung aller dieser Disziplinen erreicht haben mochte. So kam es wohl dazu, daß man stets Privatdozenten als die amtlich weniger beanspruchten und zugleich als die weniger spezialisierten Mediziner zu diesem Unterricht aufgefordert hat.

Waren Moser, Pfof, Werber, Wernert und Fritschi „Privatdozenten in der medizinischen Fakultät“, so traf das für Engesser nicht mehr zu: er war seiner Zeit zum Privatdozenten für „Neuropathologie und Elektrotherapie“ ernannt worden; Engesser war somit Spezialarzt für einen engbegrenzten Bereich. Dementsprechend ist auch seine Unterrichtstätigkeit keine so vielseitige mehr gewesen als die der vorhin genannten Herren. Hatte er es trotzdem noch übernommen, über Pastoralmedizin zu lesen, so braucht es einen doch nicht zu wundern, daß sich nach ihm niemand mehr gefunden hat, der in sich die Eignung zu diesem Unterricht verspürte.

Um so beachtlicher scheint uns in diesem Zusammenhang folgendes. An der theologisch-philosophischen Akademie Münster ist in den Jahren 1856/57 bis 1871 im ganzen vierzehnmal über Pastoralmedizin von den ordentlichen Professoren Hittorf⁴⁰ und A. Karsch⁴¹ vorgetragen worden. Obwohl es in Münster an der Akademie Privatdozenten gab, lasen hier Ordinarien über Pastoralmedizin! Die Genannten waren ordentliche Professoren der Naturwissenschaften, ihre unterrichtlichen und Verwaltungsverpflichtungen sind wohl auch sehr vielfältige gewesen. Es scheint, als hätte ihnen als Mitgliedern der Akademie die Pastoralmedizin mehr am Herzen gelegen als den Freiburger Professoren.

Obwohl Hittorf und Karsch noch viele Jahre nach 1871 im Amte gewesen sind, haben sie den pastoralmedizinischen Unterricht dann doch aufgegeben. Ob sie allmählich einsehen mußten, daß mit der fortschreitenden Spezialisierung der Medizin deren Stoff zu umfangreich geworden war, um von ihnen noch beherrscht werden zu können?

So dürfte der den Theologen einst so nötig und wichtig erschienene pastoralmedizinische Unterricht der Theologiestudenten

⁴⁰ Hittorf las 1856/57, 1857/58, 1858/59, 1859/60 über Pastoralmedizin.

⁴¹ Karsch kündigte an 1860/61, 1861/62, 1862/63, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1870, 1871.

dem Fortschritt der Medizin, nämlich der fortschreitenden medizinischen Spezialisierung, zum Opfer gefallen sein.

Der damit erreichte Zustand hat aber auf die Dauer nicht befriedigen können. Es wurde neuerdings versucht, den unterrichtlichen Kontakt zwischen Theologie und Medizin wiederherzustellen. Verständlicherweise konnte dieser Kontakt bisher noch nicht den vollen Umfang wieder erreichen, den er in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehabt hat. Man mußte sich zunächst notgedrungen auf die Behandlung gewisser Sondergebiete beschränken.

Literatur

- Bergmann, W.: C Capelmanns Pastoralmedizin. 17. Aufl. Paderborn 1914.
- Fromherz, K. Gedächtnisrede auf F. L. Spenner. Freiburg 1842.
- Funk, F. X. Die katholische Landesuniversität in Ellwangen und ihre Verlegung nach Tübingen. Festgabe zum 25jähr. Regierungsjubiläum S. M. des Königs Karl von Württemberg. Tübingen 1889.
- Göhring, H.: Die geschichtliche Entwicklung des Lehrstuhls für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Freiburg i. Br. (Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Universitäts-Frauenklinik.) Inaug.-Diss. Freiburg i. Br. 1941.
- Jäger, K.: Gelehrtes Baden oder Verzeichnis der im Großherzogtum Baden lebenden Schriftsteller. Heft 1: Literarisches Freiburg im Breisgau . . . Freiburg 1839.
- Jahn, E.. Pastoralmedizin. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, herausgeg. von H. Gunkel und L. Zscharnack. Bd. 4. Tübingen 1930.
- Kaufmann, G.: Zwei katholische und zwei protestantische Universitäten vom 16.—18. Jahrhundert. Sitz.-Ber. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-philolog. u. histor. Klasse, Jahrg. 1920, 5. Abh. München 1920.
- Killian, H. und Krämer, G.: Meister der Chirurgie und die Chirurgeschulen im deutschen Raum. Deutschland, Österreich, Deutsche Schweiz. Stuttgart 1951.
- Kink, R.: Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien. Wien 1854.
- Klüpfel, K.: Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen 1849.
- Krones, F. von: Geschichte der Karl-Franzens-Universität in Graz. Festgabe zur Feier ihres dreihundertjährigen Bestandes. Graz 1886.
- Kürz, E. G.: Die Freiburger medizinische Fakultät und die Romantik. Beitr. z. Gesch. u. Lit. d. Nat.-Wissenschaften u. Medizin, H. 17. München 1929.
- Mezler, F. X.: Über den Einfluß der Heilkunst auf die practische Theologie. 3. Aufl. Ulm 1808. (1. Aufl. 1794.)

- N a d b y l, B.: Chronik und Statistik der königlichen Universität zu Breslau. Breslau 1861.
- N a u c k, E. Th.: Lorenz Oken und die medizinische Fakultät Freiburg i. Br. Ber. d. natforsch. Ges. zu Freiburg i. Br. Bd 41, H. 1. 1951.
- N a u c k, E. Th.: Der Freiburger Lehrstuhl für Poliklinik (1845—1913). Ibidem. H. 2, 1951 a.
- N i e d e r m e y e r, A.: Pastoralmedizinische Propädeutik. Einführung in die geistigen Grundlagen der Pastoral-Medizin und Pastoral-Hygiene. Salzburg u. Leipzig 1935.
- N i e d e r m e y e r, A.: Handbuch der speziellen Pastoralmedizin. 6. Bde. Bd. I—3. Wien 1949—1950.
- P e r l e b, C. J.: Das Naturalienkabinet der Universität Freiburg Freiburg 1838.
- P e r l e b, C. J.: Dem Andenken Spenners. Regensburg 1842.
- P u s c h m a n n: Medizin in Wien während der letzten 100 Jahre. Wien 1884.
- R u l a n d, L.: Pastoralmedizin. In: M. Buchberger, Lexikon für Theologie und Kirche. 2. Aufl., 7. Bd. Freiburg i. Br. 1935
- S c h r e i b e r, H.: Geschichte der Albert-Ludwig-Universität zu Freiburg im Breisgau. Teil I—III. Freiburg 1857—1860.
- S c h ü t z, A. J.: Rhapsodische Blicke auf den Zeitgeist der Teutschen in Absicht der staatsarzneiwissenschaftlichen Studien und Anstalten. Freiburg 1818.
- S t i c k e r, G.: Entwicklungsgeschichte der medizinischen Fakultät an der alma mater Julia. In: Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. Festschr. z. 350jährigen Bestehen der Universität. Berlin 1932.
- S t ö h r, A.: Handbuch der Pastoralmedizin mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene. 4. Aufl., bearb. v. L. Kannamüller. Freiburg i. Br., 1900.
- T o m e k, W. W.: Geschichte der Prager Universität. Zur Feier der fünf-hundertjährigen Gründung derselben. Prag 1849.
- W e r k, F. X.: Über theologische Special Schulen. Eine Gelegenheits Schrift. Freiburg 1817.
- W e t z e r u n d W e l t e: Kirchenlexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. 2. Aufl., 9. Bd. Freiburg 1935.
- W u c h e r e r, G. F.: Über das Verhältnis des Studiums der Naturlehre zur übrigen wissenschaftlichen Ausbildung Akademische Antrittsrede. Freyburg 1813.
- Handbuch für Baden und seine Diener oder Verzeichnis aller badischen Diener vom Jahr 1790 bis 1840, nebst Nachtrag bis 1845. Heidelberg 1846.

Abkürzungen

- H. f. B.: Handbuch für Baden.
- III 33, IV c 1 u. ä: Akten und Protokolle der Medizinischen Fakultät Freiburg i. Br.

Die Heiligkreuzkapelle auf Bernrain

Ein Beitrag zur Geschichte der Kollegiatstiftskirche St. Stephan
in Konstanz

Von Theodor H u m p e r t

1. Entstehung von Wallfahrt und Kaplanei

Hoch über Konstanz, fast auf der Kimme des Schweizer Seerückens, an der Straße nach Weinfelden—Zürich, steht die Heiligkreuzkapelle von Bernrain mit dem Hilfspriesterhaus. Über 400 Jahre lang gehörte sie zum Sprengel der Pfarrkirche St. Stephan in Konstanz. Auch nach ihrer Lösung aus dem Pfarrverband wahrte die schweizerische Pfarrgemeinde Emmishofen die jahrhundertelange Verbundenheit mit Konstanz, und die stillen Bittgänge zum Wunderkreuz in der Bernrainer Kapelle hörten bis heute nicht auf. Die Katholiken von Emmishofen, in dessen Pfarrbezirk sie steht, bekundeten ihre Dankbarkeit zur alten Mutterkirche dadurch, daß sie im Jahre 1903 zum Patron ihrer neuen, schmucken Pfarrkirche gleichfalls St. Stephan wählten. Beide Stephanspfarreien blieben hinfort treue Schwestern über die politische Grenze und die Kriegszeiten hinweg¹.

Der Freund der heimatlichen Kunstgeschichte freut sich beim Besuch der Bernrainer Kapelle über ihren aus dem Sechseck geschnittenen gotischen Chor mit dem zarten Maßwerk seiner drei Fenster, dem schönen Hochaltar aus der Barockzeit mit dem von den Konstanzer Stadtpatronen St. Konrad und St. Pelagius flankierten und

¹ Über die Pfarrei Emmishofen siehe: K u h n, K.: Thurgovia sacra, Band II (Frauenfeld 1869), S. 51 ff.; S t a i g e r, F. X.: Emmishofen, Munizipalgemeinde und Pfarrei im Canton Thurgau (Konstanz 1876), S. 18 ff. Die vorliegende Arbeit stützt sich auf Archivalien des Stadtarchivs Konstanz (im folgenden: St. A. K.), Urkunden, Akten (Kirchensachen L 20 und 21) und Urbare von Bernrain. Es sei auch auf die Arbeiten von J. S c h l a t t e r, Pfarrchronik der katholischen Pfarrgemeinde Kreuzlingen (1935 im Verlag der Augustinusdruckerei in Saint Maurice), und A. L e u t e n e g g e r, Geschichte der evangelischen Kirchgemeinde Kreuzlingen-Kurzrickenbach (I. Teil, Kreuzlingen 1924), hingewiesen. Für freundliche Winke seien die Herren Pfarrer S c h m i d in Emmishofen und Privatier S t r a u ß in Kreuzlingen bestens verdankt.

dem Konstanzer Stadtwappen überthronten Wunderkreuz, über das gotische Maßwerk der Sakramentsnische in der linken Chorwand und nicht minder über das schmucke Rippengewölbe der alten, 1931 zu einer stimmungsvollen Kapelle zur Mutter von der immerwährenden Hilfe umgebauten Sakristei.

Ein vom Konstanzer Magistrat im Jahre 1598 gestiftetes, 1749 renoviertes und 1925 von Carl Elmpt fachgemäß erneuertes Ölgemälde an der rechten Wand des Langhauses sagt dem Beschauer den Grund, warum die Konstanzer das Kirchlein seit mehr als 550 Jahren wie ein Stück von sich selbst geschätzt und geliebt haben. Es stellt eine Begebenheit dar, die die Wallfahrt nach Bernrain begründete und die in der Chronik des aus der Konstanzer Fischerzunft stammenden Gebhard Dacher² wie folgt berichtet wird: „In dem jar, als man zalt von der geburt Christi 1384³, do giengent knaben uß der vorstatt ze Stadelhofen und woltent holz holen in dem wald by Bernrain. Do sy nun das holz gesamlet hattent und das heim tragen woltent, do kament sy zu dem bild unseres herren uff Bernrain⁴ und laitend das holz ab und geruwent allda. Do stund uff ain knab, der hiess der Schappeler, und graif dem crucifix an sin naß und sprach: ‚Herr gott, leuß dich schnützen, so küß ich dich dester gerner.‘ Also gestund dem knaben sin hand an des crucifixes naß. Do das die anderen knaben sachtent, do loufent sy in die vorstatt Stadelhofen und saitent es siner muter und anderen lüten. Do kam die muter des knaben und ander erbar lüte und sachtent das zaichen. Do rueft die muter des knaben den allmechtigen gott an und die muter Maria mit inniger andechtiger bittung und verhiess siben vart gen Ainsidlen. Do ward der knab ledig. Darnach über zway jaren schwur der knab, so über gott mißhandelnd, daß man im die zung ußschneid und er ewenlich verbotten ward⁵.“

² Über Gebhard Dacher und seine Chronik siehe: Ruppert, Ph.: Die Chroniken der Stadt Konstanz (Konstanz 1891), S. IX–XI und XXV ff.

³ Eine anonyme Handschrift nennt das Jahr 1380. Ruppert, Chroniken S. 91.

⁴ Es war „numen ain bild in aim bosen gēhus unter aim tächlin an einer sul“. Ruppert, Chroniken S. 91.

⁵ Das Ratsbuch von Konstanz berichtet unterm 18. Juli 1386: „Des Schappellers sun, der unsinnig, der hat messer geczuckt und anem ain messer nachgeworfen und hat geschworn . . . er ist in den turn gelait, und ain gesessen rat hat in gebüst, und sol er sweren, zehen millen ferre hundert und ain jar und sich an niemand henken, und sol man im die zung absniden . . . Und hat der vatter und sin bruder geschworn, das och er, daz sich nieman darumb räche.“ Ruppert, Chroniken S. 381 f.

Das Kreuz, an dem der Überlieferung nach der Frevel geschah, steht heute auf dem Tabernakel des Hochaltars. An dem 85 Zentimeter hohen Holzschafthängt ein unproportional geformter, 50 Zentimeter großer Christuskörper, der das mit strähnigem Haar bedeckte, mit einer Dornenkrone beladene Haupt nach links (vom Beschauer) senkt. Rumpf und Arme sind ebenmäßig, die Beine aber verkürzt, die Füße werden nur von einem Nagel gehalten, das Fußbrett fehlt. Das Gesicht gibt die Ruhe nach überstandenerm Todesleiden wieder. Nach dem damaligen Konstanzer Münsterpfarrer Dr. Gröber⁶ ist das Kreuz ein Werk der Spätromanik oder der beginnenden Frühgotik (13. Jahrhundert), während es die neueste Forschung^{6a} in die Zeit nach dem Jahre 1350 ansetzt, was jener Zeit nahekommt, in die das Wunder von Bernrain datiert wird (1384).

Bald nach dieser jugendlichen Freveltat und der harten Bestrafung des Knaben ließ der Konstanzer Leinweber und Bürger Johann Kränzli⁷ an der Stelle des Kreuzes eine Kapelle erbauen. Sie war noch nicht beendet, als er am St.-Jakobs-Abend (24. Juli) 1388 die „capellen uff Bernrain“, die er um seines Seelenheiles willen erbaute und noch in künftiger Zeit vollenden wollte, dem Bürgermeister Heinrich Sachs und dem Rat der Stadt Konstanz zu treuen Händen übergab mit der Bedingung, sie nach seinem Tode zu besetzen und entsetzen, wie die Mehrheit des Stadtrats entscheide. Die Urkunde darüber lautet:

„Ich Johans Kränzli, ain linweber und burger ze Costentz, tun kunt und vergich daz offenlich mit disem brief allen den, die in

⁶ Mundliche Mitteilung aus dem Hilfspriesterhaus Bernrain

^{6a} So urteilt Ise Futterer in ihrem umfassenden und grundlegenden Werk „Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz 1220—1440“ (1930 Verlag Dr. Benno Filser, Augsburg, SS. 56 und 172). Sie datiert das Stück „nach 1350“ und sieht in ihm einen „letzten Ausläufer der (Konstanzer) Heinrichs-Werkstatt“, welcher Daterung sich Albert Knoepfli (Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Bd. 1, Bezirk Frauenfeld, 1950, Verlag Birkhäuser, Basel, S. 87), der zuständige amtliche Konservator, anschließt. Futterer erkennt im Kopf des Bernrainer Kreuzes „noch überraschend viel von der stillen Vornehmheit und besonderen Typik der Heinrichsschule“. „Zurückgebildet ins Kindhaft-Einfache spricht hier die Stille und ein echt seeschwäbischer Lyriismus.“

⁷ Ein Johannes Kränzli war damals einer der drei von der Stadt bestellten amtlichen Leinwandseher (Wielandt, F.: Das Konstanzer Leinengewerbe [Konstanz 1950], S. 29, 136). In einer Grundstücksverkaufsurkunde vom 8. März 1297 wird ein Johannes dictus Crenzeli erwähnt. Beyerle, K.: Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden der Jahre 1152—1371 (Heidelberg 1902), S. 129. Er wohnte am Obermarkt, an dem obermarckt entzwischen Johansen Kraentzlin... husern. Beyerle, Grundeigentumsurkunden S. 203.

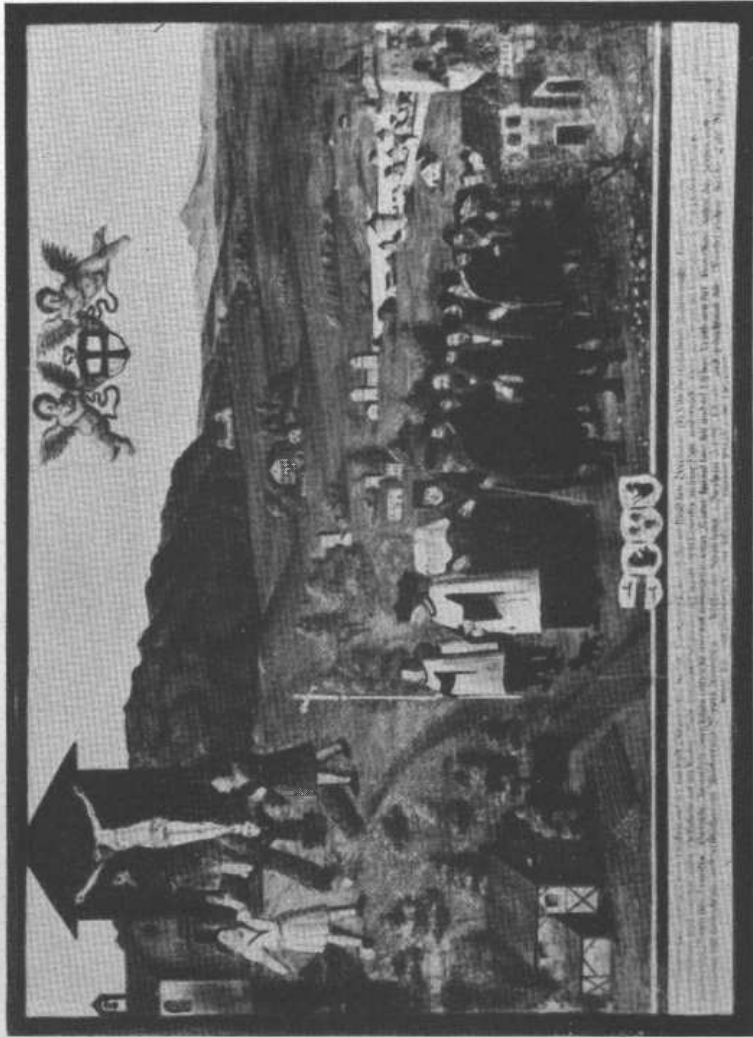
ansehent oder horent lesen... als ich die capellen uff Bernrain mit aller zugehorde luterlich durch got und durch miner sele hailes willen gebuwet hab und noch in künftigen ziten buwen wil, ob mir got gesuntheit verlicht, daz ich da gesundes libes und mutes für mich und min erben und von der selben capellen nutztes und fromen wegen ainem burgermaister und rat gemainlich der statt ze Costentz denselben buw, so ich untz her uff disen hutigen tag, als diser brief geben ist, an der selben vorgeante capellen mit aller zu gehörde gebuwen hab als noch in künftigen ziten bis ze ende miner wile gebuwen mag, uff geben hab, und gib inen mit kraft und urkunde dis briefs, die selben capellen nach minem tode zu besetzend und entsetzend, wie sich danne der merretzal des vorgeantent ratz erkent daz der selben capellen nutzlich und noturftig sye an alle geverde, und vertzich mich nach minem tode an stat und in namen miner erben gen den vorgeantent dem burgermaister und rat aller der buw gemächte und arbeit und sunderlich alles daz gutz, so ich daran gelaht und verbuwen han, luterlich ane alle geverde...

Und des alles ze ainem steten urkund gib ich obgenanter Johans Kränzli min insigel an disen brief, der ist ze Costentz geben, do man um Cristus geburt zalt drützehenhundert jar darnach in den aht und ahzigosten jar an sant Jacobs abend.“⁸

Daß in der Urkunde von der Freveltat des Konstanzer Knaben keinerlei Erwähnung geschah, fällt wohl auf, rechtfertigt aber in keiner Weise die Annahme, sie sei nur legendäres Rankenwerk für die Tatsache des Kapellenbaus. Es ist als durchaus möglich anzunehmen, daß Kränzli den Kapellenbau zur Sühne für die vier Jahre zuvor begangene Freveltat unternommen hat.

Die Kapelle war damit im Besitz der Stadt Konstanz. Bürgermeister und Rat hatten das Recht, sie mit einem ihnen genehmen Priester zu besetzen (Kollatur), aber auch die Pflicht übernommen, für ihre bauliche Unterhaltung zu sorgen. Sie stellten sie in die Kur ihrer Pfarrkirche, der Kollegiatstiftskirche St. Stephan. Eine besondere seelsorgerliche Betreuung der neuen Filiationkapelle kam vorläufig nicht in Frage. Nach wie vor besuchten die Einwohner von Emmishofen den Gottesdienst in St. Stephan, wo sie ihre Kirchenstühle hatten. Dort wurden ihre Kinder getauft, ihre Ehen eingesegnet, ihre Toten begraben. Die Bernrainer Kapelle wurde Wallfahrtsort wegen der „Miracel und Wunderzeichen, so sich mit einem Crutzbild daselbsten vor vil Jaren zugetragen“, und erfreute sich zahlreichen Besuches. Alljährlich wallte man in großer Prozession von St. Stephan aus an den beiden Festen Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung hinauf und ließ sich mit dem „hailtum“, besonders auch der Reliquie

⁸ St. A. K. Urkunde Nr. 8339.



Das Wunder am Bernrainer Kreuz · Ölgemälde von 1598 in der Bernrainer Kapelle

aus dem Haupt der hl. Ursula, in und vor der Kapelle „bestreichen“. In Zeiten der Not verordnete der Rat der Stadt besondere „Kreuzgänge“ nach Bernrain⁹, so im Pestjahr 1439, „gutemtag vor sant Margarethentag, do tet die statt ze Constanz ainen crutzgang für die pestilentz mit aller pristerschaft und namlich das münster, von Petershusen, Schotten, sant Johannis, sant Stefans, sant Pauls, Crützingen, spital, Barfussen, Augustiner, Prediger. Und hettent den crutzgang uff Bernrain. Do hett man ain ganz gesungen ampt und predigot der von den Augustinern und gab och die statt ain silbrin crutz dahin, zu den örtern vergult und och die figur des bilders¹⁰.“ Viele zogen auch der Indulte („tulte“) wegen hinauf, die man droben genießen¹¹, oder der allgemeinen Ablässe wegen, deren man dort teilhaftig werden konnte.

Durch Vergabung von Grundstücken, Grundzinsen, Zehnten und Gefällen aller Art im näheren Umkreis der Kapelle, durch Spenden an Silber, durch reichliche Opfer und Geldgaben in den „Stock“ wuchs der Kapelle ein stattliches Vermögen an, das von einem von der Stadt Konstanz bestellten Pfleger verwaltet wurde. So konnte der Plan, auf Bernrain eine Altarfründe zu errichten, bald verwirklicht werden. Bürgermeister und Rat wandten sich dieserhalb an Papst Nikolaus V. um Genehmigung. In einer am 21. März 1451 in Rom ausgefertigten Bulle gab der Papst durch den Abt von Petershausen die Erlaubnis, in der Kapelle zu Bernrain mit Rücksicht auf die sehr vielen Wunder, die Gott dort zu wirken geruht habe („ob plurima que omnipotens deus inibi dignatus est facere miracula“), und auf die große Menge Volkes, die allzeit dort zusammenströme („propter que etiam ingens Christi fidelium illarum partium multitudo confluit“), in der Kapelle zu Bernrain eine Altarfründe zu

⁹ Der Konstanzer Stadtmagistrat hielt sich noch lange an das Recht, den Tag zu bestimmen, und nur ihm, nicht dem pfärrlich zuständigen Stift St. Stephan, sollte man hierin gehorchen. *St a i g e r*, S. 27.

¹⁰ *M o n e*, F. J.: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I (1848), S. 341.

¹¹ Im Jahre 1452 erlaubt der Konstanzer Generalvikar der Ursula Guepserin, Konventualin von St. Peter in Konstanz, die nun alt ist, zur Buße für die Schuld ihres Lebens an den Kirchweihfesten die Orte Einsiedeln, Mannau, Birnau, alles Muttergotteswallfahrten, die Kirche vom hl. Markus auf der Reichenau, St. Johann in Überlingen und Hl. Kreuz in Bernrain zu besuchen, um den Ablass zu gewinnen, in Begleitung einer Klosterfrau oder einer anderen ehrbaren Frau. *Regesten der Bischöfe von Konstanz (REC)* Nr. 11 559.

dotieren, deren Kollatur und Präsentation den Bürgern von Konstanz zustehe, mit Vorbehalt der Rechte des Pfarrers von St. Stephan ¹².

Die Pfleger wußten das Kapellenvermögen klug anzulegen. So erwarb anno 1457 der Pfleger, Stadtbaumeister Konrad Grünenberg, von Claus Flar, Bürger von Konstanz, um 36¹/₂ Pfund Pfennig Konstanzer Münz und Währung, Grundzinse in Bättershausen und Schönenbaumgarten im Thurgau und im Paradies bei Konstanz ¹³, anno 1458 von dem Konstanzer Bürger Ludwig Schiltar als Vogt (Vormund) Konrads am Feld, des Sohnes des verstorbenen Hans am Feld, um 450 Pfund Pfennig Konstanzer Münze den Wein-, Korn- und Kleinzehnt in Wollmatingen, den dieser vom Gotteshaus Reichenau erworben hatte ¹⁴.

Nachdem die kirchenrechtlichen und materiellen Grundlagen gegeben waren, richteten Bürgermeister ^{14a} und Rat von Konstanz am 16. September 1460 an den Diözesanbischof Heinrich IV. von Höwen die Bitte, die Stiftung und Dotierung einer ewigen Meß und Pfründe in der Heiligkreuzkapelle zu Bernrain zu genehmigen. Vier Tage später schon gab der Generalvikar mittels Transfix die Bestätigung durch die bischöfliche Kurie ¹⁵.

Die Stiftungsurkunde ¹⁶ enthält folgende Bestimmungen: 1. Die Stiftung erfolgt zu Nutz und Frommen aller Konstanzer Bürger, auch ihrer Vor- und Nachfahren. 2. Die neue Heiligkreuzkapelle bleibt in der Kur von St. Stephan in Konstanz, dessen derzeitiger Pfarrer (Leutpriester, Pleban), Magister Rudolf Stigleder, mit der Errichtung der Pfründe einverstanden ist. Diesem steht auch das Recht zu, den Kaplan zu präsentieren und zu investieren. Ihm soll der jeweilige Kaplan auch Gehorsam leisten und, wenn er seiner einmal zu seelsorgerlicher Hilfe in seiner Pfarrei benötigen werde, zu Willen sein. 3. Der Kaplan soll auf Bernrain wöchentlich in der Kapelle vier Messen lesen. Am Feste der Kirchweihe und bei den Indulnten („tulten“) soll er eine Messe lesen oder ein Amt singen. In der Frühe und nach dem Imbiß (am Nachmittag) obliegt ihm

¹² Original Pergament mit Bleibulle im St. A. K. Nr. 8850. Auszug davon REC (Nr. 11 583).

¹³ Original Pergament mit Siegel im St. A. K., Urkunde Nr. 8733.

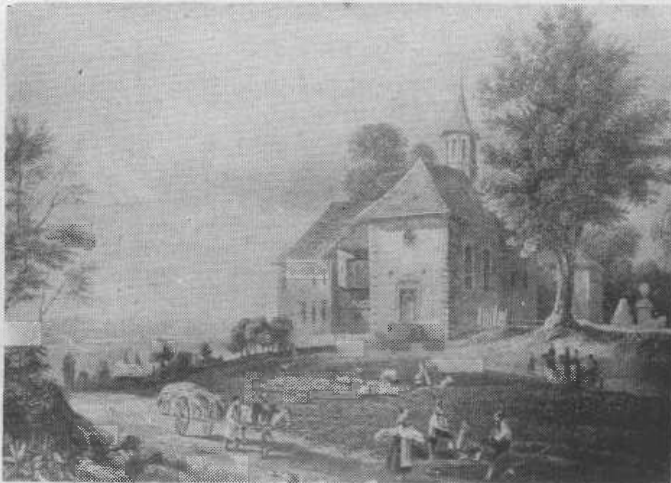
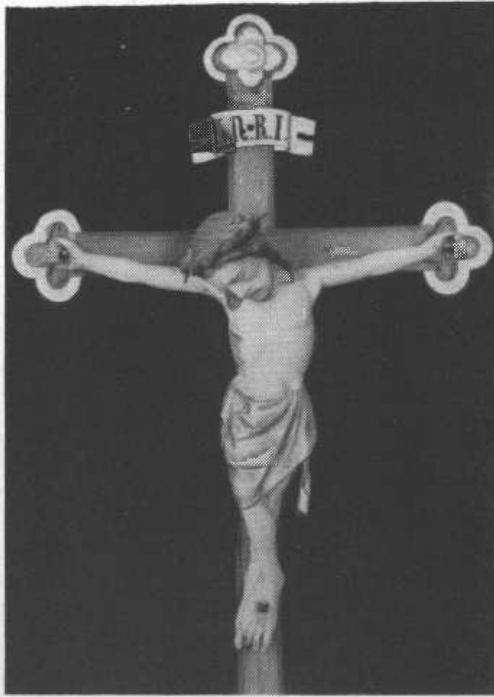
¹⁴ Geschehen am 17. Juli vor Diethelm Blarer, Verweser des Stadtamtmanns Hans Brysacher. St. A. K. Urkunde Nr. 10 153.

^{14a} Bürgermeister von Konstanz war 1384 und 1388 Konrad Hagen. Beyerle, K.: Die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters (Heidelberg 1898), S. 105.

¹⁵ Or. Perg. St. A. K. Urkunde Nr. 8923. Auszug REC Nr. 12 371.

¹⁶ Abschrift am Schluß dieser Arbeit.

ferner, die Predigt zu halten und die Ablässe zu verkünden. Die Frühmesse an Sonn- und Feiertagen soll so zeitig beendet sein, daß die „Untertanen“ noch rechtzeitig zum Amt und zur Predigt^d in St. Stephan erscheinen können. Am Weihnachtsfest, besonders am Patroziniumsfest, dem Stephanstage, und am Kirchweihfest soll er in St. Stephan Chordienst tun. Ihm obliegt es, die Kapelle zu öffnen und zu schließen, die „Kleinodien“, als da sind Monstranz, Kelche, Leuchter, Ornat und Bücher, soll er wohl verwahren, die Lichter anzünden und löschen, den Opferwein und die Hostien („offladen“) stellen, fremden Zelebranten am Altar dienen. Er darf seine Pfründe ohne Einwilligung des Kollators nicht aufgeben oder austauschen, auch keine anderen Pfründe versehen. Die Opfergaben, die man bei seiner Messe auf den Altar legt (Geld, Brot, Eier, Hühner), sollen, mit Ausnahme der vier sogenannten Heiligtagsopfer (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Allerheiligen), die der Leutpriester von St. Stephan beziehen durfte, ihm gehören. 4. Von den Opfern an Kerzen, Silber, Eisen usw. soll der Pfleger die Kerzen, das Ewiglichtöl beschaffen und die baulichen Instandsetzungsarbeiten bestreiten. Auch der Inhalt des Opferstocks („Stocks“) und außerordentliche Opfergaben außerhalb der Messe, die sogenannten „Bette“, stehen dem Pfleger zu sowie die Kollekte an der Kirchweih, wobei der Kaplan ihm helfen soll. 5. Der Kaplan soll sich stets eines ehrbar „pfäflichen Lebenswandels“ befleißigen; sollten hierbei Klagen gegen den Kaplan aufkommen, so obliege es der Stadtverwaltung als Kollatorin, sie beim Bischof oder seinem Generalvikar vorzubringen. 6. Die Altarstiftung ist vom römischen Stuhl bewilligt und ratifiziert. 7. Die Dotation der Pfründe besteht, in Haus und Hofstatt samt Bifang bei der Heiligkreuzkapelle für den Kaplan, 5 Juchert Äckern, von denen zwei mit einer jährlichen Abgabe von je einem Viertel Kernen und (auf Martini) zwei Herbsthühnern an das Frauenkloster Feldbach am Untersee und mit der Abgabe vorr 2 Pfund Wachs und (auf Ostern) zwei Herbsthühnern an den Leutpriester von St. Stephan belastet sind, fünf Äckerlein (2 $\frac{1}{2}$ Juchert), belastet mit einer jährlichen Abgabe von einem Viertel Kernen an das Kloster Feldbach, $\frac{1}{2}$ Juchert Reben im Dorf Emmishofen, belastet mit $\frac{1}{2}$ Mutt Kernen, 2 Schupposen Holz im Egelshofer Wald, von denen der Försterlohn abgeht, und 8 $\frac{1}{2}$ Mannsmahd Wiesen, belastet mit einer Abgabe von 1 Pfund Pfeffer und drei Viertel Kernen an Tägerwilen. Dazu ewigen Zins von Gütern in Bättershausen und Schönenbaumgarten (5 Mutt und 19



Oben das Kreuz von Bernrain, darunter Kapelle Bernrain im Jahre 1840

Viertel Hafer), von einem Haus im Paradies mit einem halben Mutt Zwiebeln („Zybelln“) und Geld und ein Pfund Pfennig von einem Haus an der Augustinergasse in Konstanz. Die Gütererträge werden vom Pfleger verwaltet, der dem Kaplan alle Quartember („fronvasten“) 7 Pfund Heller ohne jeden Abzug zahlen muß.

2. Die Kaplanei im Wandel der Zeiten

Mit der Gründung der Heiligkreuzkapelle waren die Bewohner von Emmishofen nicht in den Genuß einer Kuratie, also eines eigenen Seelsorgebezirks, gekommen. Nach wie vor mußten sie ihre Kinder nach St. Stephan zur Taufe bringen und ihre Ehen dort einsegnen lassen. Die Versehgänge geschahen von dort aus, aber ihre Toten wurden auf dem Friedhof bei der Bernrainer Kapelle beerdigt, damit bei Seuchen („jn sterbensläuffen“) nicht etwa die Ansteckungsgefahr in der dichtgedrängten Stadt noch vergrößert werde. Die Totenopfer aber und die Nachhaltungen (der „Siebente“ und der „Dreißigste“) und die Jahrzeiten wurden in St. Stephan abgehalten. Einmal im Jahr, zur österlichen Zeit, mußten die Erwachsenen drunten die Sakramente empfangen, falls der Leutpriester von St. Stephan es nicht anderswo gestattete, und hatten ihrer Sonntagspflicht in der Mutterkirche zu genügen. Damit waren sie unzufrieden. Es entstanden bald „Irrungen und Späne“ zwischen ihnen und ihrem Pfarrer.

Im Jahre 1494 erachtete der Magistrat der Stadt Konstanz als Kollator es als seine Pflicht, diese zu beseitigen. Die „Nachpuren“ von Emmishofen brachten vor, daß „by nächlicher wil, so das thor beschlossen“, sie „mit den heiligen sacramenten übel versehen sygen“, zudem vermeinten sie, es möge „unzimlich sin, die wil doch die todtnen lichnam obnen uff Bernrain ligen müsten, das dan sy die opfer, sybend, drysgost und jarzit, wölchen die nit gern harniden in der pfarr zu sant Stephan haben wolt, auch obnen halten möchten“. Ihr Leutpriester, Ulrich Hagen, aber vermeinte, tagsüber seien sie von St. Stephan besorgt, für nachts habe er mit dem Leutpriester von Tägerwilen vereinbart, daß er sie versorge. Nach ausgiebigem Verhör beider Parteien wurde vereinbart: in der Kapelle zu Bernrain wird das Sakrament des Altars und der letzten Ölung aufbewahrt. Der Kaplan, „jetz Herr Pantlion“, habe die Emmishofer Tag und Nacht mit den Sakramenten zu versorgen.

Totenmessen und Nachhaltungen werden auf Bernrain abgehalten. Die Opferspenden dabei gehören hälftig „den herren von sant Stephan, dem Iutprierster und capitel in jr gemain buchs sowie dem Kaplan“. Die Taufen sollen in St. Stephan geschehen, ihrer Osterpflicht sollen sie auch dort genügen. Das gelobten beide Parteien an Eides Statt¹⁷. Um ihren guten Willen zu zeigen und den Kirchgang zur Kapelle zu erleichtern, ließ die Stadtverwaltung mit einem Aufwand von 400 fl. in gutem Gold den Weg von Emmishofen nach Bernrain ausbessern¹⁸.

Der Reformation zeigte sich der Kaplan Johannes Tusch, der fortan auf Bernrain wohnte, nicht geneigt. Als im Jahre 1527 die Lehre Zwinglis in Konstanz eingeführt wurde, brachte er das Wunderkreuz in Sicherheit und verließ Bernrain, um, wie die Stiftsherren von St. Stephan, nach dem katholisch gebliebenen Radolfzell zu gehen. Bis zum Jahre 1548 blieb die Kapelle für den katholischen Gottesdienst geschlossen. Die mit oder gegen ihren Willen evangelisch gewordenen Bewohner von Emmishofen besuchten den Gottesdienst in Konstanz¹⁹. Nach der Wiedereinführung der katholischen Religion in der zur österreichischen Landstadt erniedrigten Stadt Konstanz, 1549, ergriff der Pfarrer von St. Stephan auch wieder Besitz von der Pfründe Bernrain und verlangte, auf das kaiserliche Restitutionsedikt von 1550 gestützt, die Wiederherstellung der Altäre und die Rückgabe des während der Reformation abhanden gekommenen Inventars und des Pfründebesitzes. Er weigerte sich, zum Unterhalt des evangelischen Prädikanten beizutragen, einen Teil des Pfründevermögens herauszugeben und die evangelische Predigt auf Bernrain zu gestatten. Die evangelisch gebliebenen Bewohner von Emmishofen mußten den Gottesdienst in Tägerwilen besuchen²⁰. Das Begräbnisrecht auf dem Bernrainer Friedhof verblieb ihnen. Von einer gewaltsamen Rückführung der Einwohner zum katholischen Glauben, wie es in Konstanz möglich war, konnte im Thurgau nicht die Rede sein. Die Emmishofer richteten sich nach

¹⁷ St. A. K. Kirchensachen 20.

¹⁸ Auf Dorotheentag 1498 haben die Pfleger Jorg vom Hoff und Albrecht Tipfer dem Sigmund Flaren, Seckelmeister, auf Ratsbefehl geliehen 400 fl. in gutem Geld, „damit soll man den weg uff Bernrain besseren“. Rückgabe nach Möglichkeit. Bernrainer Urbar I (1430 bis 1520). St. A. K. Bucher I G 1.

¹⁹ Sulzberger, G.: Verzeichnis der evangelischen Geistlichen des Kantons Thurgau. Frauenfeld 1863.

²⁰ Puppikofer, J. A.: Geschichte der Landgrafschaft Thurgau II (1889), S. 377.

den Bestimmungen des 1. (1529) und 2. Landfriedens (1531), der völlige Religionsfreiheit verbürgte. Noch im Jahre 1594 wurden in Emmishofen nur 37 Katholiken gezählt. Es lohnte sich darum nicht, einen Kaplan auf Bernrain zu halten. Darum wurde die Heiligkreuzpfründe vorläufig vom Pfarrer von St. Stephan pastoriert, der aus ihren Einkünften sein durch die Reformation geschmälertes Einkommen auffrischen konnte.

Aber die Evangelischen gaben sich damit nicht zufrieden. Ein Jahrhundert lang währten die Spannungen zwischen beiden zahlenmäßig ungleichen Religionsparteien. Im Jahre 1557 wandten sie sich bei einer Tagsatzung in Frauenfeld an Jakob Schicker, den Rat von Zug als Landvogt im Ober- und Unterthurgau, durch ihre Anwälte Hans Bongarter und Bartholome Muggensturm und die Besitzer des Schloßchens Remisbergs und verlangten, daß ein evangelischer Pfarrer oder Prädikant in die Kirche von Bernrain eingesetzt werde, „daß er sy mit predigen jmlaut des Landtfridens versache, damit sy und jre Kind desterbes alles dasjhenig, so Gott gefellig und angenäm lernen und jr seelenheil betrachten kennen“; denn sie seien eine eigene Pfarrei gewesen. Der Pfarrer von St. Stephan, Sandholzer, als Inhaber der Bernrainer Pfründe, konnte leicht nachweisen, daß Bernrain nie Pfarrei gewesen sei, kein Taufstein dastehe und die Gläubigen stets nach St. Stephan gegangen seien; die „dickgesagte Kilch zu sant Steffan“ sei groß genug, und wenn sie „nit aigen stul hätten, darja sy sten können“, so wollte er ihnen „nuwe stul, uff das sy wyti gnug haben“, machen lassen. Trotzdem sie sich auf den „Landtsfriden von 1531“ beriefen, wonach jeder nach seiner Religion versehen werden könne, wurde ihre Klage rechtskräftig abgewiesen²¹.

Die Pastoration von Emmishofen war recht schwierig, da im Jahre 1594 nur 37 Katholiken gezählt wurden und die Toleranz der Evangelischen nicht herzlich war. Die Spannungen verschärften sich wegen des Anspruchs der Mitbenützung der Bernrainer Kirche durch die Evangelischen. Sie waren nach Tägerwilten und (seit 1549) Kurzrickenbach eingepfarrt. Beide Pfarreien lagen aber zu weit weg, und zudem bot die Kirche von Tägerwilten nicht Raum genug. So traten sie im Jahre 1627 an den Rat der Stadt Zürich heran, daß er ihnen helfe, die Kapelle Bernrain zu benutzen, in der jährlich nur zweimal

²¹ St. A. K. Kirchensachen 20.

Messe gehalten wurde. Das Stift St. Stephan lehnte das Gesuch ab²². Inzwischen waren manche Familien wieder katholisch geworden, so daß im Jahre 1632 die Zahl der Katholiken in Emmishofen auf 150 gestiegen war, die nunmehr eine eigene Abteilung auf dem Friedhof beanspruchten. Um ihre Pastoration zu verbessern, versprachen der Konstanzer Stadtmagistrat als Kollator und der Pfarrer von St. Stephan die Wiederbesetzung der Bernrainer Kaplanei. Da Bernrain ein starkes Einkommen aufweise, solle ein Priester wöchentlich zweimal Messe in der Kapelle lesen. Bisher seien sie guttatsweise von den Chorherren des durch die Schweden 1633 zerstörten Klosters Kreuzlingen seelsorgerlich betreut worden²³. Erst im Jahre 1636 wurde die Kaplaneipfründe wieder mit einem Kaplan besetzt²⁴. Ein Jahr darauf (1637) baten die Katholiken von Emmishofen den Rat der Stadt Konstanz als Kollator von Bernrain, daß es hinfort gestattet werde, den Leichenzügen Priester und Vortragekreuz vorhergehen zu lassen, die Seelenopfer und Nachhaltungen in der Kapelle abzuhalten und die seit der Reformation unterlassenen Kreuzgänge nach Bernrain wieder zu gestatten. Als inzwischen die Seelenzahl der Katholiken auf mehr als 200 gewachsen war, stellte 1641 die „sambte Catholische gmaindt Emiſshoffen“ beim Pfarrer von St. Stephan den Antrag, ihnen die eigenen „stüel, die noch heutigen tags den namen behalten“, wieder einzuräumen.

Wie stark die Spannungen zwischen den beiden Bekenntnissen geworden waren, erhellt aus einem Bericht, wonach den mit der Belagerung von Konstanz beschäftigten Schweden die Höfe und Häuser von Katholiken angezeigt wurden, die sie brandschatzen sollten. Die Schweden plünderten auch die Bernrainer Kapelle und raubten die Kirchensätze. Noch 1644 erschlich sich der Prädikant von Tägerwilen, zum zweitenmal innert kurzer Zeit, eine Leichenpredigt für eine „akatholische“ Person in der Bernrainer Kapelle,

²² Puppikof er, II. S. 785. Früher sei der größere Teil der Einwohnerschaft „lutrana“ gewesen, jetzt nur noch wenige (paucissimi, et convertuntur subinde multi), heißt es in einem Bericht des Pfarrers von St. Stephan aus dieser Zeit. Doch wunschten viele Leichenpredigten (conciones funerales) wie zur Lutherzeit. St. A. K. Kirchensachen I.

²³ Tatsächlich hatten die Chorherren von Kreuzlingen auf Grund eines Abkommens vom Jahre 1627/28 auf 30 Jahre die Pastoration von Emmishofen, überließen aber die der Vorstadt Stadelhofen dem Stift St. Stephan.

²⁴ 1633 bat der Pfarrer von St. Stephan, Baithasar Hammerer, das Bernrainer Beneficium dem derzeitigen Inhaber, Dr. Leonhard Hammerer, resigniertem Pfarrer von St. Stephan, abzunehmen und ad interim conditionaliter einem Priester zu verleihen, der laut Stiftungsurkunde „der Seelsorg in pfärrlichen Sachen Beystand leiste“. St. A. K. Kirchensachen I.

was bisher nie Sitte war, und 1647 verlangte Ulrich Müller, Amann von Emmishofen, den Schlüssel zum Opferstock. Dieses Begehren und das gleiche des Landvogts des Thurgaus, Joh. Anton Amoltt, von 1648 wurden von Konstanz abgewiesen unter Berufung auf die Dotationsurkunde von 1460²⁵.

Ein letztes Mal (1659) versuchten die Evangelischen auf Grund des zweiten Landfriedens, mit Hilfe von Zürich, eine eigene Pfarrkirche zu erbauen und einen eigenen Geistlichen zu halten. Weder die Stadt Konstanz noch der Pfarrer von St. Stephan gaben eine Beisteuer, so daß sie sich 1724 an die evangelische Pfarrei Egelshofen anschlossen²⁶.

Im Jahre 1664 wurde das Wunderkreuz, das seit Beginn der Reformation an verschiedenen Orten aufgestellt und verehrt worden war, wieder nach Bernrain zurückgebracht. Damit begann die Wiederbelebung der Wallfahrt und eine Konsolidierung der Seelsorge für die katholische Gemeinde Emmishofen. Die traditionellen Kreuzgänge von St. Stephan zur Wallfahrtskapelle an den beiden Kreuzfesten wurden wiederaufgenommen. Der Kaplan hatte dadurch ein gehäuftes Bündel Arbeit; denn von überallher kam viel Volk. Seitdem „bewustes h. wundertätige Creüz an sein alt gehöriges orth solemniter transferiert“, habe die Wallfahrt „zweifelsohne zue göttlicher mehrer Ehr und lob bey disen nunmehr fünff verflossenen Jahren täglich zuegenommen“, so daß außer seinen vier Pflichtmessen pro Woche je nach Zeit und Wetter sogar 40 bis 60 sacrificia durch Ordenspriester gelesen worden seien. Zudem hätten die „vill peregrinationes die Praesent und oppfer im Stockh, Gott seye belobt, täglich augiert“, konnte Kaplan Ackermann im Jahre 1669 der Stadtverwaltung von Konstanz berichten²⁵. Zudem war die Zahl der Katholiken von Emmishofen im Jahre 1695 auf 223 angewachsen, denen 129 Evangelische gegenüberstanden. Ein letztes Mal legte sich ein Schatten über den Frieden unter beiden Bekenntnissen durch den Toggenburger Krieg (1712). Als die Züricher in den Thurgau einrückten, fürchtete auch der Bernrainer Kaplan für seine Kirche. Außer einer Unterbrechung der Wallfahrt geschah der Kapelle aber kein Unheil. Auch das in Umlauf gebrachte Gerücht, in Bernrain seien die Kreuze auf dem Friedhof herausgerissen und einem gemalten Christusbild durch die Seite geschossen worden, so daß nun Blut

²⁵ Stadtarchiv Konstanz, Kirchensachen 1.

²⁶ S t a i g e r, Emmishofen S. 22 f.



Bernrain auf der Wappenscheibe von W. Spengler aus d. J. 1652
im Rosgarten-Museum zu Konstanz

Photo: Jack, Konstanz

aus der Wunde fließe, hatte keinerlei Wirkung, nachdem Landammann Nabholz sich an Ort und Stelle überzeugt hatte, daß eine böswillige Absicht dahinter steckte²⁷.

Dann folgten wieder ruhigere Zeiten, und die Wallfahrt begann von neuem zu blühen. Die Stadtverwaltung von Konstanz wachte eifersüchtig über die alljährlichen Kreuzgänge, deren Tag zu be-

²⁷ Puppikofer, II, S. 746.

stimmen uralte Observanz sei, auch über die außerordentlichen Bittgänge, so anlässlich einer Seuche anno 1728, aber die Chorherren von St. Stephan nahmen nicht mehr geschlossen daran teil und nicht „ex officio“, sondern nur freiwillig. So eng verwachsen war das katholische Volk von Konstanz mit der Heiligkreuzkapelle auf Bernrain, daß es, als ein Dekret der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg von 1784 alle öffentlichen Prozessionen verbot, darüber untröstlich war und stürmisch dessen Zurücknahme verlangte. Nach Kaiser Josefs II Tod (1790) wurden sie wieder zugelassen. Die erste Prozession, am Fest Kreuzauffindung 1790, war ein Triumphzug, den der Stadtpfarrer und Kanonikus Konstantin Augustin Müller mit den sechs Kaplänen des Stifts St. Stephan führte.

Aber die Tage des Stifts waren gezählt. Durch § 35 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 wurde es zur freien und vollen Verfügung des Kurfürsten von Baden überlassen und 1807 aufgehoben. Das Recht der Kollatur für die Heiligkreuzkapelle auf Bernrain fiel an die Regierung des Thurgaus. Sie blieb noch bis 1828 bei St. Stephan, aber mit selbständiger Pastoration. Am 23. Dezember 1831 erfolgte durch Bischof Josef Anton Salzmann von Basel die Errichtung der Pfarrei Emmishofen als Bestandteil des Landkapitels Arbon, und die Bernrainer Kapelle wurde Pfarrkirche. Die letzte offizielle Prozession von der Mutterkirche St. Stephan nach Bernrain fand an Kreuzauffindung 1819 statt. Eine Weiterführung dieses jahrhundertalten Brauchs wurde durch Verordnung des bischöflichen konstanzer Generalvikariats vom 27. Januar 1820 verboten. Bernrain blieb Pfarrkirche für Emmishofen bis 1902. In diesem Jahr wurde die neue Pfarrkirche, gleichfalls an der Bernrainstraße und nur 1100 Meter unterhalb gelegen, eingeweiht, 1928 an Stelle des alten Pfarrhauses auf Bernrain das Hilfspriesterhaus erstellt.

3. Die Kapellenpfründe

Zur Verwaltung des Einkommens der Heiligkreuzkapelle und ihrer baulichen Betreuung bestellte der Rat der Stadt Konstanz Pfleger, die von Zeit zu Zeit Rechenschaft abzulegen hatten. Sie waren Mitglieder des Stadtrats oder es war der „Stadtseckelmeister“, der „Oberpaumeister“, der Stadtschreiber. Urkundlich genannt sind uns: 1450, 1457 Ludwig Hädler und Konrad Grünenberg, 1458 Hans

Brysacher und Konrad Grünenberg, 1460 Konrad Muntprat zum Steinbock, 1471, 1474 Konrad Grünenberg und Heinrich von Kreuzlingen, 1480 Heinrich von Kreuzlingen und Ludwig Keller, 1470, 1474, 1498 Jörg von Hof und Albrecht Tipfer (Tifer, Teiffer), 1509 Bartlome Blarer und Albrecht Tipfer, 1559 Hans von Menlishoven und Stadtschreiber Hans Spysen, 1562 Hans von Menlishoven und Conrad Hayden, 1562 „Oberpfleger“ Hans von Menlishoven, 1567 Jerg Zündelin, 1569/70 Linhart Hiller, 1571/72 Jakob Huetlin, 1607 und 1623 Michael Labhart („Ambtmann der Cappell“), 1643 Michael Guldinast, 1644 bis 1662 Jacob Vögeli („Oberpaumeister“), 1662/66 Hans Ludwig Kolb, 1668/71 Johann Christoph Storer („Stadtseckelmeister“), 1669 Jakob Gasser, 1672 Hans Caspar Weck, 1715 Joh. Caspar, 1728 Kühn, 1795 Franz Salliet, 1808 Peter Kerker.

Das Konstanzer Stadtarchiv besitzt zwei Zinsbücher (Urbarien, Beraine) aus der Anfangszeit der Kapellenstiftung, das in rotes Leder fest gebundene und mit Nägeln beschlagene Urbar von 1450 bis 1520, mit dem Titel „Das Recht Urbar der Pfrund von Bernrain, welches ainem ieweylen rechtmässigen Inhaber oder Caplan zuegestölt unnd verthrawt wirdet“²⁸, in dem auf Pergament genau die Einnahmen und Ausgaben verrechnet sind, und ein zweites, in Schweinsleder gebundenes „Des hailigen Crutzes uff Bernrain und sant Jos hus rechenbuch“ (mit einem Nachtrag über die Altarpfründe von St. Lorenz) aus den Jahren 1450 ff.²⁹. Beide geben uns über die pflegliche Behandlung des Stiftungsgutes genauen Aufschluß und sind auch eine Fundgrube für topographische Forschungen. Die Pfleger verstanden es, das Pfründevermögen durch kluge Verwaltung und Anlage der Gelder zu vermehren. Aus den zehntbaren Gütern kamen die Erträgnisse dem Kaplan zu, die Zinsen und Gefälle aus den übrigen gehörten den Pflegern zum baulichen Unterhalt der Kapelle und der Besoldung des Kaplans mit 14 Pfund Pfennig im Jahre. Über die Verwendung der Einnahmen wurde alljährlich Rechnung geführt. So ergibt der von dem Bürgermeister Hans Schwaininger, dem Vogt Georg Engeler und den Stadträten Konrad Mangold und Hans Wolgemut geprüfte Rechenschaftsbericht von 1480 an Einnahmen 292 Pfund 16 Schilling, 6 Pfennig gutes Geld, 17 Pfund 11 Schilling, 10 Pfennig böses Geld und 17 Mutt Kernen, denen an Ausgaben 160 Pfund, 5 Schilling 11 Pfennig und 12 Mutt

²⁸ Stadtarchiv Konstanz, Bücher I, G 1.

²⁹ Stadtarchiv Konstanz, Bucher I, G 3.

Kernen gegenüberstehen. Der Gewinn betrug also 144 Pfund, 9 Schilling, 7 Pfennig gutes, 4 Pfund, 6 Schilling böses Geld und 5 Mutt Kernen³⁰.

Viele Gelder wurden ausgeliehen, wofür die Zinsbriefe ausgestellt wurden, so um 1470 an den Bessrer, an Wilhelm Raster, an Ulrich Schönenboller und Burkart Maiger von Überlingen, den Keller von Emmishofen, Hain Weber von Ermatingen, an Hans und Henni Payer von Altnau und Heinz Payer, den „ledergärwer“, alle drei Brüder, und Hans Spar von Talacker (1471) ein Darlehen von 100 Pfund Pfennig, an Hans Zopp, den Metzger von Konstanz für sein Haus an der „nuwe gassen“, an Stüssin von Zürich für ein Darlehen von 300 fl. Anno 1474 nahm die Stadtverwaltung von Konstanz 622 fl., 1498 auf Dorotheentag erneut 400 fl. zur Ausbesserung der Straße nach Bernrain³¹. Viele der Darlehen wurden bald abgelöst. 1509 nahm Freiherr Johann von Zimmern ein Darlehen von 300 fl. rheinisch von Bernrain auf, wofür er ein „Schuldbekentnis“ abgab, und an Lichtmeß 1516 Wolf Dietrich auf Homburg, seßhaft zu Radolfzell, ein solches von 200 fl. rheinisch in Gold³². Auch Häuser, Gärten und Grundstücke in Konstanz wurden belehnt, so des Jörg Stichdenwirts Garten „jn der schotten gassen gelegen“, das den Brüdern Ulrich und Heinrich Schilter gehörige Haus „zum Roßberg“ an der Barfußergasse, des Kleinhans Kalt vom „Paradiß“ und des Rietheimer daselbst und des Jakob Kalt von Grießegg, ein Baumgarten „jn Niederburg hinder Sannt Petter, einhalb an der statt gräbenn, jnnerhalb der ringmur gelegenn“. Wenn die Besitzer wechselten, so war der Rechtsnachfolger „erschätzig“, d. h. er hatte als „Erschatz“ ein Viertel Wein oder einen Schilling Pfennig zu entrichten. 1461 kaufte der Pfleger Konrad Grünenberg von Ulin Keller die „Tobelwies“ zwischen Egelshofen und Bättershausen um 53 Pfund 10 Schilling Pfennig³³.

³⁰ Urbar Bernrain I, St A. K. Bücher I, G 3.

³¹ „ist och in ains ratz großbuch ingeschriben, und wann das hailig crutz des geltz notturrftig wurd“, so soll es zurückgegeben werden, „und des hand die pfleger uf das ratzbuch ainen denkzedel mit des stattschribers hand“. Urbar Bernrain I.

³² Burgen waren Wolf von Homburg, Ritter zu Moggingen („Meckhingen“), und Adam von Homburg zu Langenstein. Als Unterpand waren Naturalien (Vesen, Roggen, Hafer, Erbsen) und 1 Pfund Pfennig für ein „Herbstschwein“. 14 Schilling Pfennig für zwei Frischlinge und 16 Schilling Pfennig an Geld gegeben. Diese Darlehensschuld war 1603 von den Erben des Bezogenen, Georg von Hallweyl zu Freudental, fällig und im 18. Jahrhundert noch nicht abgetragen. St. A. K. Kirchensachen I.

³³ St. A. K. Urkunde Nr. 8977.

Ein Verzeichnis der Darlehensschuldner von 1520 gibt elf Namen an, u. a. Hans Werner von Zimmern, „Frigher zu Meßkirch“, als Hauptschuldner. Die Summe der jährlichen Zinsen betrug an Gold 43 rheinische Gulden, an Münze 5 Pfund 8 Schilling Pfennig. Von den Ausständen ist nichts gesagt. Die Zinszahlung unterblieb während der Reformation und seit dem „hispanischen Sturm“ (1548) ebenso wie die Entrichtung der Gefälle. Erst in den 1550er Jahren konnte wieder eine geordnete Rechnung erstattet werden. Am 4. September 1559 fertigten die beiden Pfleger ein neues Verzeichnis der Zinsbriefe und Tauschbriefe an. Das Gesamtkapital der Darlehen betrug 626 Pfund Pfennig.

Die Bernrainer Pfrunde besaß schon 1450 neben der Kirche eine Behausung mit Scheuer, Baumgarten, Reben, Äckern, alles in einem Einfang, 2 Schuppose Holz im Egelshofer Wald, was alles der Pfründeinhaber (Sandholzer) nutzte. In bezug des in der Dotationsurkunde von 1460 vermerkten Groß- und Kleinzehnten in Wollmatingen war inzwischen eine Änderung eingetreten. Am 15. September 1523 trafen Abt Markus und die Kapitelsherrn des Klosters Reichenau ein Ubereinkommen, wonach mit Bewilligung des Rats der Stadt Konstanz der Bernrainer Kaplan Johannes Tusch dem Kloster Reichenau diesen Zehnten überließ und sich mit der Lieferung von zwei Fuder guten Weißweins „Wollmatinger Vorlaufs“ und 10 Mutt Kernen als ewigem und unablösigem Jahreszins begnügte³⁴. Die Pfründe bezog noch 1 Pfund Pfennig Zins von dem der Pfründe gehörenden Haus an der Augustinergasse in Konstanz (den aber das Spital einzog) mit 1 Pfund Pfennig und 14 Schilling von Neuwilen („Nywylen“) sowie 2 Viertel Zwiebeln („Büllen“)³⁵. Von diesen Einkünften war im Jahre 1626, wie Pfarrer Dr. Balthasar Hammerer berichtet, so viel in Abgang gekommen, daß aus ihren Erträgnissen ein Kaplan die vier im Stiftungsbrief verzeichneten wöchentlichen Messen nicht mehr halten konnte. Die Einnahmen der „Fabrik“ Bernrain betrug 1606 77 Pfund 16 Schilling 6 Pfennig, die Ausgaben 65 Pfund 7 Schilling 6 Pfennig, so daß ein Überschuß von 12 Pfund 9 Schilling bestand.

Ein „Zinß Büech der Capplaney und Fabric uff Bernrain“, von Joachim Vögelin 1655 begonnen, vermerkt unter den zehn Schuldneren u. a. Junker von Bodman mit einem innerhalb 26 Jahre auf

³⁴ St. A. K. Urkunde Nr. 6972.

³⁵ St. A. K. Kirchensachen 2.

208 Pfund angewachsenen Betrag, das „Gotteshaus“ St. Peter in Konstanz mit 3 Pfund 15 Schilling, den „edlen und vesten Marx Schuldthaiß, der Zeit zue Veldtkürch“, den Pfarrer von St. Stephan für das Pfründhaus zum Weißen Schlüssel mit 50 fl. Zins auf Georgstag, den Junker Berchtold Hertterich zum Hertler mit einem Zins von jährlich 11 Pfund 5 Schilling, der inzwischen auf 206 Pfund 2 Schilling angewachsen war³⁶. Als Rechtsunterlage für die Forderungen der Bernrainer Pflugschaft übergab Vögelin seinem Nachfolger Kolp 1662 folgendes Inventar: 1. Ein „Pergamentines in Roth Leder eingebundenes Urbarium“, 2. sechs perg. Briefe mit Siegel über den Groß- und Kleinzehnt von Wollmatingen. 3. Pergamentbrief über Schuldverschreibung auf das Pfründhaus zum Weißen Adler, „so der Pfarrer von St. Stephan verzinst“, 4. Kaufbrief über die „Tobelwiß“, 5. Investiturbriefe der Kapläne, 6. Urbar 1568 bis 1582, 7. Zinsbuch 1597 bis 1654.

Nur durch zwei Legate wuchs das Pfründevermögen an. Im Jahre 1675 vermachte der Hufschmiedmeister Konrad Finckh von Dodtnach der Pfründe ein Viertel seines Vermögens, was aber in der Folge von den Hinterbliebenen hart bekämpft und umstritten wurde. Mehr Befriedigung brachte das Legat des Emmishofer Ammanns (und Bürgers von Konstanz) Johann Burkart des älteren, Mitglied der Konstanzer Bürgerkongregation und Vater einer Nonne im Kloster St. Peter in Konstanz. Er vermachte im Jahre 1729 der Heiligkreuzpfründe 1 Juchert Reben und 2 Mannsmahd Wiesen im Wert von 1500 fl. Die Wiese lag beim Bernrainer Holz (kleines Waldried), 525 fl. wert, die Reben lagen im „Klebacker“, 975 fl. wert. Beide Grundstücke sollte der Kaplan genießen und dafür allwöchentlich eine hl. Messe für Burkarts Tochter und Verwandte lesen, einmal im Monat eine Seelenvesper oder Miserere mit De profundis halten, und jeden Samstag, Sonntag und Feiertag und an den Festen Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung abends sollte nach dem Glockenzeichen der Rosenkranz gebetet werden. Von den Zinsen sollten jährlich drei Pfund Wachs gekauft, außerdem sollten „ain recht schönes und sauberes Meßgewandt, Kelchdüeche“, Corporaltasche und Antependium angeschafft werden. Der Spender bat noch, daß im Sommer, wenn die Feldarbeiten klein seien, das Volk mit Kreuz und Fahne „nacher Mariae Laurethi“ (Loretto) in Konstanz wallfahre

³⁶ St. A. K. Kirchensachen 2.

und dort eine Messe anhöre³⁷. Dazu vermachte er für einen ewigen Jahrtag mit zwei Ämtern und 15 Messen weitere 1000 fl. mit der Bedingung, daß er und seine Frau Anna Maria geborene Waiblin in der Kapelle beerdigt werden. Zu seinem Begräbnis seien die drei Konstanzer Bruderschaften einzuladen.

4. Die Bernrainer Kapläne

Wer die ersten Inhaber der Altarpfründe auf Bernrain gewesen sind, ist nicht überliefert. Erst vom letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ab läßt sich die series capellanorum verfolgen.

1. Pantlion. Sein Name erscheint in dem Vertrag zwischen der Gemeinde Emmishofen und dem Leutpriester von St. Stephan (1494). Er hatte wie seine Vorgänger im Benefizium durch Eid bekräftigen müssen, die Einkünfte der Altarpfründe getreulich zu verwalten, sich von der Kaplanei nicht zu entfernen, die Sakramente jederzeit zu spenden und dem Leutpriester von St. Stephan den schuldigen Gehorsam zu leisten³⁸.

2. Johannes Tusch (Joannes a Bernrain) 1516 bis 1551. Er tauschte mit Abt Markus und dem Kapitel des Klosters Reichenau 1523 im Einverständnis mit dem Rat der Stadt Konstanz den Groß- und Kleinzehnten von Wollmatingen, den der Pfleger Konrad Grünenberg im Jahre 1458 von Ludwig Schilter für Bernrain käuflich erworben hatte, gegen einen ewigen und unlöslichen Zins von jährlich 2 Fuder guten Weißweins (Wollmatinger Vorlaufs) und 10 Mutt Kernen³⁹.

3. Magister Friedrich Sandholzer (1551 bis 1591). Nach Tuschs Tod trug der päpstliche Nuntius, Sebastianus Pighinus, dem Official von Konstanz auf, die Heiligkreuzpfründe an Sandholzer, Chorherrn und Pfarrer der Stiftskirche St. Stephan in Konstanz, zu übertragen,

³⁷ St. A. K. Kirchensachen. Burkart vermachte weitere 100 fl. zu einem kleinen Glöckchen, mit dem jedesmal, wenn jemand zu Emmishofen mit Tod abgehe, ein Scheidezeichen gegeben werden solle, ferner noch 400 fl. zur katholischen Schule in Emmishofen. Staiger, S. 27.

³⁸ Ego N. capellanus beneficii Sanctae Crucis in Bernrain dotationem et fundationem beneficii mei in singulis suis articulis et punctis fideliter observabo et adimplebo et a capellania dicta non me absentabo, sed residentiam ibidem tenebo personaliter debito officia omnia et sacramentorum ministerio pro omni tempore noctis opem ferendo et alla onera beneficio mei debite sufferendo. Quodque eidem plebano oboediens ero, spondeo et juro. Sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei evangelia. St. A. K. Kirchensachen 20.

³⁹ St. A. K. Urkunde N. 6972.

damit er mit den Bernrainer Einkunften seine durch die Reformation sehr verringerten Pfarreinkünfte von St. Stephan damit erhöhe⁴⁰.

4. Dr. Johann Brendlin (1591 bis 1609), Vetter Sandholzers und sein Nachfolger im Pfarramt von St. Stephan. Noch war nach seinem Tod der „Dreißigste“ nicht abgehalten, als Hans Kaspar Schmid, Bürgermeister von Konstanz, beim Stadthauptmann Maximilian Schenk von Stauffenberg, um Übertragung der Bernrainer Kaplanei an seinen Sohn nachsuchte. Der Bitte wurde aber nicht stattgegeben⁴¹.

5. Dr. Hans Leonhard Hammerer (1609 bis 1631), Pfarrer von St. Stephan (prioris altaris in S. Stephano restaurator), erhielt Bernrain ebenfalls zur Sustentation seiner Pfarreinkünfte, mußte sich aber verpflichten, auch die seelsorgerliche Betreuung der Konstanzer Stadtteile Stadelhofen, das eigentlich zur Kur des Klosters Kreuzlingen zählte, und Paradies zu übernehmen. Auch nach seinem Verzicht auf die Stephanspfarre (1620) blieben ihm mit Bewilligung des Konstanzer Stadtrats die Einkünfte von Bernrain noch bis 1631⁴².

6. Balthasar Hammerer (1631 bis 1634), Pfarrer von St. Stephan. Er hatte den Konstanzer Stadthauptmann gebeten, ihm die Seelsorge von Stadelhofen abzunehmen und Bernrain weiter mit der Stephanspfarre zu vereinigen⁴².

7. P. Adam „von der Societät“ (Gesellschaft Jesu) in Konstanz (1634 bis 1636), „in defectu fürnemblich dißes Caplans“⁴².

8. Magister Lukas (Laux) Bockstorfer (1636 bis 1641), vorher Pfarrer in Aach, investiert 15. 3. 1636. Er verpflichtete sich, dem Konstanzer Stadthauptmann, Bürgermeister und Rat gegenüber, den „Bezürck zu Stadelhoven und im Selhaus“⁴³ zu besorgen und die Kranken mit „Beichthören und Darreichung der heiligen Sakramente

⁴⁰ Die Übergabe an Sandholzer (artium magister, canonicus et plebanus) geschah durch Abt Georg von Kreuzlingen und seinen Konvent am 18. April 1551. Der Abt bezeugte, daß Sandholzer in den rechten Besitz der Kaplanei gekommen sei. Geschehen in Kreuzlingen in dicti monasterii Crutzlingen posteriori hypocausto, quod scholae deputatum est. Zeugen waren Antonius Huber von Kreuzlingen und Johann Kolbin von Pfaffenhofen, ludimagister. St. A. K. Urkunde 6866.

⁴¹ St. A. K. Kirchensachen 1.

⁴² St. A. K. Kirchensachen 20.

⁴³ Das vermutlich vom hl. Konrad gegründete Seelhaus, auch Josenherberge, Elendenherberge oder Blatternhaus genannt, stand am Platz des heutigen Hotels „Zum Falken“. Er erscheint erstmals in einer Urkunde von 1437. Es diente als Spital für Dienstboten bei Seuchen aller Art, denen ihre Herrschaft eine Pflege im Haus nicht gestattete, stand unter städtischer Verwaltung und war 1738 auch Besserungsanstalt für trunksüchtige Frauen, zum Beginn des 18. Jahrhunderts auch Gefängnis. M a r m o r, J.: Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz (Konstanz 1860), S. 85 f.

zu versehen“ und die laut Fundation geforderten vier Messen wöchentlich in St. Stephan zu halten. Der Aufforderung des Pfarrers von St. Stephan, sich als Helfer in der Seelsorge zu beteiligen, Chordienst in der Stiftskirche zu leisten und die Metten, Ämter und Vespere zu besuchen, kam er aber nicht nach. In Bernrain war er monatlich nur ein- bis zweimal⁴².

9. Thomas Süß (1641 bis 1643). Auch er lag mit dem Pfarrer von St. Stephan wegen des Zuzugs zum Chordienst in Streit und verzichtete schließlich auf die Bernrainer Pfründe.

10. Johannes Hippeler⁴⁴ (1643 bis 1646), investiert 30. 1. 1644, Kleriker der Diözese Konstanz. Er scheint wieder auf Bernrain gewohnt zu haben und begehrte das seit der Reformation geflüchtete Kreuz wieder zurück.

11. Hans Jakob Jerger⁴⁵ (1646 bis 1664), „de sufficienti doctrina“ und „vitae morumque probitate“. Durch den Schwedenkrieg in seinem Einkommen geschmälert, bittet er um Erstattung der von dem schwedischen Kommandanten auf Mainau zurückgehaltenen Einkünfte. Er betreibt mit Erfolg die Rückführung des in die Inner-schweiz geflüchteten Wunderkreuzes.

12. Ignaz Ackermann (1664 bis 1677). „Capellanus zue dem H. Creutz auff Bernrain, Capellae curator“. Verspricht bei seinem Dienstantritt, den Sterbenden allen Fleiß zuzuwenden, „daß vor ihrem seligen Endt des hayligen und wunderthätigen Creutz Christi und der Capellen gedacht und mit möglichsten Kräfte derselben Nutzen befürderet werde“. Wegen der „weitläuffig Cur und Seelsorg, bey Tag und Nacht, in Hitz und Kälte, in Regen und in Wind, durch Berg und Dobell bis auf 2 Stund ringß herum“ bittet er um eine höhere Besoldung. Er verlangt für die seit der Rückführung des Kreuzes stark vermehrten Messen (eigener und fremder Priester) 1669 einen Mesner⁴¹.

13. Johann Konrad Veit (1677 bis 1714), präsentiert 1677, investiert 22. 11. 1677. Vorher Pfarrer in Welschingen („von etlichen Jahren her gemelter Pfarr löbl. vorgestanden“). Sein „exemplarischer Handedel und Wandel“ wurde „von unserem officio öftters angerühmbt“. Seine lange Wirkungszeit auf Bernrain, wo er dauernd wohnte, war aber durch dauernde und bis zum Generalvikariat gedrungene Differenzen mit Dr. Andreas Feurstein, dem Pfarrer und

⁴⁴ Bei K u h n, K Thurgovia Sacra wo?, fälschlicherweise Hurler.

⁴⁵ Bei K u h n Vorname fälschlicherweise Josef.

Kanonikus von St. Stephan, dem er das Recht, ihn zur Seelsorge in St. Stephan heranzuziehen, absprach, und gegen Bürgermeister Guldinast getrübt. Durch Entscheid des Ordinariats vom 11. 11. 1714, „in pleno verlesen“, wurde er schließlich verpflichtet, seelsorgerliche Hilfe zu leisten „absque limitatione vel distinctione“, den verlangten Chordienst zu halten, dem Pfarrer Treue und „reverentiam“ zu bezeugen und bei längerer Krankheit auf eigene Kosten einen Stellvertreter zu beschaffen. 1721 erkrankte Veit, 74 Jahre alt, an „Blödigkeit der Augen“ und wohnte in dem zum Kloster Kreuzlingen gehörenden „Hörnli“⁴¹.

14. Johann Martin Wiederkehr (1721 bis 1745). Nennt sich 1730 „Pfarrvikar“ und betrachtet sich wie sein Vorgänger als „Curatus“.

15. Johann Konrad Seitz (1745 bis 1777), auf Bernrain gestorben 1777.

16. Konrad Burkart (1777 bis 1784).

17. Josef Georg Harrer (1784 bis 1794). Auf der Liste der Bewerber um Bernrain stehen 1784 viele Namen. Die Pfründe scheint um diese Zeit sehr begehrt gewesen zu sein. Harrer war Konstanzer Bürgersohn.

18. Dr. Franz Ignaz Haus (1794 bis 1813), Konstanzer Bürgersohn, er bietet sich im Bewerbungsschreiben, das Pfründehaus auf seine Kosten instand setzen zu lassen. Nennt sich Pfarrvikar und Kurat und soll ein „vortrefflicher Prediger“ gewesen sein⁴⁶.

19. Nach seinem Tod (11. 4. 1813) wurde der Franziskanerpater Beretone aus Vorarlberg vorübergehend auf Bernrain tätig (später Feldprediger). Für die Pfründe interessierte sich lebhaft ein ehemaliger Kanonikus, der Konstanzer Bürgersohn Andreas Dujourd'hui, der nach Aufhebung des Kollegiatsstifts St. Stephan pensioniert und Professor am Konstanzer Lyzeum geworden war; er wurde vom Pfarrer von St. Stephan präsentiert, von der Thurgauer Kantonsregierung bestätigt und ließ sich durch das badische Finanzministerium die Erlaubnis geben, von seiner Pension 500 Gulden in die Schweiz transferieren zu können.

20. P. Peter Forerius Dekret vom Augustinerkloster Kreuzlingen, seither Statthalter des Klosters auf der Propstei Riedern bei Tiengen, letzter Pfründeinhaber von Bernrain und seit 1813 selbständiger Pastorationsgeistlicher von Emmishofen, Beichtvater der in Peters-

⁴⁶ K u h n , Thurgovia Sacra S. 55.

hausen wohnenden Exkönigin Hortense und ihres Sohnes, des nachmaligen Kaisers Napoleon III.⁴⁷

Von einem Mesner auf Bernrain wird erst im 17. Jahrhundert Erwähnung getan. Über seine Entlohnung sagen die Archivalien nichts. Erst 1669 bittet Kaplan Ignaz Ackermann den Konstanzer Stadtrat um eine „erträgliche Beyhilff“ für den Mesner, der „bey immer wachsender“ Wallfahrt dringend nötig werde, und weist auf die Stiftungen hin, die hierfür gemacht worden seien. So sei „ain gantz guldineß Käthelin (Kettchen), 25 Kronen schwer“ geschenkt worden, von Marx Burckhardt sel. seien 15 fl., von Hans Conrad Müllers Hausfrau 20 fl. und von Margarete Müller(in) sel. 10 fl. gestiftet worden. Der Stadtrat genehmigte hierauf, für die Ministranten jährlich 5 bis 6 fl. aus der „Fabrik“ zu entnehmen, vom Mesner wird aber nichts erwähnt⁴⁸.

5. Baugeschichte und Ausstattung der Heiligkreuzkapelle

Schon rein äußerlich lassen sich an der Bernrainer Kapelle zwei Bauperioden feststellen: der ursprüngliche, von Johann Kränzli 1387 begonnene und bei seiner Schenkung 1388 noch nicht vollendete gotische Kapellenbau, der sich auf den Chor und auf einen nicht tiefen Betraum beschränkte, die nach der Errichtung der Pfründe (1460) im Westen dem Chor angefügte alte Sakristei mit dem an die Konradikapelle des Konstanzer Münster gemahnenden Maßwerk, und das 1838 angefügte Langhaus. Die ursprüngliche Kapelle bot also nicht für allzu viele Wallfahrer Platz. Das Glockentürmchen, das heute so keck auf dem Dach des Langhauses sitzt, wird ehemals seinen Platz über dem Kapelleneingang gehabt haben.

Jahrzehntelang brauchte die Stadt Konstanz nichts für die bauliche Unterhaltung der Kapelle zu tun. Kleinere Ausbesserungen wurden aus dem Erlös der Opfer und des „Stocks“ bestritten. Da die Kapelle zwischen der ersten Blütezeit der Wallfahrt (1388 bis 1500) und der zweiten (1664 bis 1809) für gottesdienstliche Zwecke nur wenig benützt wurde, war das Interesse der Konstanzer Stadtverwaltung an größeren Instandsetzungsarbeiten begrifflicherweise gering. So ist es zu erklären, daß die Kapelle im Jahre 1664 als „depaupert“ und 1683 als in einem „üblen und ruinösen Zustand“ bezeich-

⁴⁷ Schwyzer Zeitung 1865 Nr. 183.

⁴⁸ St. A. K. Kirchensachen 1.

net wird. „Tach, tachstuel, bühne, kirchenstuel, nit allein ist die capell also übel beschaffen, sonder auch das pfründhaus, stadel und scheur“ des Kaplans, weswegen sein Vieh verkauft, die Wiesen verpachtet werden mußten“. Schon 1655, als der Konstanzer Bürgermeister Tritt selber einen Augenschein auf Bernrain vornahm, erklärte er eine Ausbesserung des Kapellendachs und des anstoßenden Pfründehauses als dringend notwendig⁴⁸. Im Jahre 1705 hätte das „thürnlein bey der H. Creutz Capell“ neu aufgebaut werden müssen. aber der „Kapellenfabrik“ fehlten die Mittel dazu. Mit den Zinsausständen, vor allem des Freiherrn Ignaz von Bodman, wäre es wohl möglich gewesen. Der notwendige gründliche Umbau der Kapelle geschah erst im Jahre 1838. Prinz Louis Napoleon, der nachmalige Kaiser Napoleon III., der damals mit seiner Mutter, der Exkönigin Hortense, auf Schloß Arenenberg wohnte und das Schloß Gottlieben besaß, schenkte aus dem Abbruchmaterial der dazu gehörigen alten Kapelle die Steine und weiteres Zubehör⁴⁹. Aus ihnen und alten Grabsteinen des Bernrainer Friedhofs wurde das Langhaus nach Westen erweitert, und die Kapelle erhielt ihre heutige Gestalt.

Im Jahre 1640 hatte die Kapelle zwei Glocken, die wohl aus der Gründungszeit stammten. Als am 14. August eine „akatholische Person“ auf dem Bernrainer Friedhof begraben wurde, fiel beim dritten Zeichen des Grablätens „das große Glögglein vom Gloggenstuel“ auf eine Person, die aber unverletzt blieb⁴⁸. 1667 erhielt die Kapelle eine neue Glocke aus der Gießerei von Leonhard Rosenlächer in Konstanz⁵⁰. 1729 stiftete Johann Burkart, Ammann von Emmishofen, 100 fl. für ein Totenglöckchen. Im Jahre 1875 bestand das Bernrainer Geläute aus drei Glocken, deren kleinste das Bild des hl. Konrad, des Patrons der Kapelle, trägt. Alle Glocken stammen aus der Gießerei Rosenlächer in Konstanz .

Der erste Altar der Heiligkreuzkapelle fiel zweifellos dem Bildersturm der Reformation zum Opfer. Der heutige soll aus der ehemaligen bischöflichen Hauskapelle im Schloß Gottlieben stammen und ist eine schöne Barockarbeit; er wurde bei der gründlichen Instandsetzung der Kapelle renoviert. Als Staiger sein Büchlein über Emmishofen schrieb, standen an der Chorwand noch zwei barocke, hohe Altäre, ein Muttergottesaltar rechts, ein dem hl. Michael ge-

⁴⁹ Staiger, Emmishofen S 29.

⁵⁰ „Lienhart Rosenlecher Rodtschmidt in Abschlag seine schuldt zalt wegen der newen Glogen 16 pf. 10 Schilling.“ Der Rest mit 19. Pf. 6 Sch. 5 Pf. wurde 1668 bezahlt. St. A. K. Kirchensachen 1.

weihter links. Sie sind bei der letzten großen Renovierung der Kapelle (1931/32), zu der die Kirchgemeinde Kreuzlingen-Emmishofen 45 000 Fr. aufwandte, entfernt worden.

Im Langhaus, das früher eine flache Holzdecke hatte und durch ein Eisengitter vom Chor getrennt war, hängt das bereits erwähnte Ölgemälde mit der Darstellung des Ursprungs der Bernrainer Wallfahrt. Die Empore über dem Kapelleneingang trug früher eine Orgel. An Epitaphien fand sich noch 1931 im Chor die Grabplatte für den 1780 verstorbenen Pfarrer Dr. Johann Ulrich von Merhart zu Bernegg, der seine letzten Lebensjahre auf dem Sitz seines Geschlechtes, der Bernegg, verbrachte und im Chor bestattet wurde^{50a}. Die Sakramentsnische an der linken Wand des Chors stammt aus dem 16. Jahrhundert. Schon vorher war ein „Sakramentshüsi“ geplant, kam aber durch die turbulenten Zeitverhältnisse erst später zustande. Das Wunderkreuz wurde durch ein einziehbares Eisengitter gegen Diebstahl geschützt.

Der erste in der Kapelle begrabene Tote war der Bruder des um die Hebung der Wallfahrt sehr verdienten Kaplans Ignaz Ackermann. Er war ehemals Kaplan in Frauenfeld, mußte aber krankheitswegen seinen Dienst aufgeben und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens bei seinem Bruder. Er verlangte, in der Kapelle begraben zu werden, was ihm gegen Erlag von 20 fl. vom Magistrat der Stadt Konstanz gestattet wurde. Es „muß also die erste Leicht gewesen seyn, so daselbst begraben worden, da solcher Fall als ein regulativ pro futuro anzusehen ist“⁵¹. Auch der große Wohltäter von Bernrain, Ammann Johann Burkart von Emmishofen, und seine Frau wünschten, wie bereits gemeldet, in der Kapelle bestattet zu werden. Die Grabtafel wurde 1931 entfernt, sein defekt gewordenes Wappenscheibchen ist noch vorhanden. Dagegen befindet sich im Kirchenfenster heute noch das runde Scheibchen von „Johannes Seitz, Bürger in Konstanz und zu Emischhoffen 1706“ mit dem Zusatz: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“. Als hervorragender Wohltäter wurde 1780 in der Kapelle bestattet: Andreas Mischon-Vogt/Dessait, Ammann und Verwalter der Gerichtsherrschaft von Reding in Emmishofen. Er stiftete der katholischen Schule Emmishofen 1000 fl., für vier Jahrzeitmessen 100 fl., den Armen 50 fl., an den Kirchenbau-

^{50a} Merharts Schädel, ein Prachtexemplar, wurde 1933 bei den Umbauarbeiten in der Kapelle ausgegraben. Das Epitaph war ganz verwittert, die Schrift unleserlich (Mittellung aus dem Hilfspriesterhaus Bernrain).

⁵¹ Leiner, F. X.: Geschichtliche Miscellen der Stadt Konstanz (Handschrift 1797, St. A. K. Abt. A I, Bd. 28), S. 252.

fonds 150 fl. Seine Gattin, die „spectatissima Domina Petronilla Michon nata Dessait, ex Sionziar in Savoyen oriunda“, wie das Totenbuch der Pfarrei sagt, die am 14. September 1784 starb, wurde am 16. September in der Kapelle beigesetzt.

Über die ursprüngliche Ausstattung der Heiligkreuzkapelle mit liturgischen Gegenständen, Paramenten und Büchern unterrichtet ein im Bernrainer Urbar I enthaltenes Verzeichnis von 1470.

An „clainotten“ (Kleinodien) besaß die Kapelle damals: „ain silbrin monstrantz mit ain stücklin des hailigen crutz, cost ob 51 guldin“, „ain silbrin monstrantz mit dem dorn uß der durin kron Cristi, costet 46 guldin“, „ain silbrin und kupfrinen monstrantz, da vil hailtum ain ist, costet ob 16 guldin“, „ain kupfrin monstrentzlin, mit ainem silbrin vergulten crutzlin daruff“, dazu 3 silbervergoldete Kelche, 3 kupfervergoldete „crutz, damit man cruztet“, 10 silberne Kreuze, davon 3 vergoldet.

An Paramenten, Fahnen und Büchern waren vorhanden: 1 „ar-raßin⁵² fan mit zwain crutzen gestickt mit siden“, 2 große und 2 kleine Meßbücher, 1 Gesangbuch „mit bermat⁵³ und wol beschlagen“, 1 „Salter“⁵⁴ und 1 „büchlin, domit man wiewasser segnet“, 1 „schwarz samatin“ und 2 „schamlottin“⁵⁵ und 2 „siden brun und wyß“, 7 wollene alte „messachel“ und „messachel alber“⁵⁶, 5 Korporal, 1 Trog, 2 gute linin altartücher one die täglichen uff den ältern (Altären); Sant Ursula hobt mit hailtum⁵⁷; 4 „mösching kertzstal“^{57a}, do man kertzen uffsteckt“, 4 „zini kertzstal“, 1 „mössi giesfaß mit zwain zelgen“⁵⁸, 1 „kupfrin wickessel, 1 kupfrin ölhaffen, 1 kupfrin schäpfflin“; 1 „mössi backilin, do man das bett⁵⁹ insamlet, 1 stul-kissen, 1 uiberrock, 1 zwächelen“⁶⁰, 4 paar „meßkentlin zu win und wasser“, 1 „brieflad in min Conratt Grünenbergs hus, 1 brieflad jn

⁵² harras oder arras, leichtes Wollgewebe, mittelhochd. arraz, genannt nach der nordostfranzösischen Stadt Arras. Konnte auch aus Seide, Wolle und Leinen sein. G r i m m, J. und W.: Wörterbuch IV, 2, S. 4.

⁵³ Pergament.

⁵⁴ Psalmenbuch.

⁵⁵ schamelott = camelot, Zeug aus Kamelhaaren. L e x e r, M.: Mittelhochd. Handwörterbuch II (1872), Sp. 651.

⁵⁶ messachel, missachel = Meßgewand; alber = einfach.

⁵⁷ Reliquie vom Haupt der hl. Ursula in einem Reliquar.

^{57a} Kertzstal = Gestell für eine Kerze, Leuchter.

⁵⁸ Zelg = Zweig, Ast, Griff (L e x e r, Mittelhochdeutsches Wörterbuch III, Sp. 1052).

⁵⁹ Opfergeld.

(L e x e r II, Sp. 1596 f.).

⁶⁰ zwächelin, auch twehelin = Tischtuch, auch ehernes Waschbecken

gewelb im Spittal mit allen brieffen des hailigen crutz, in der litt das urbarbüchlin“, 1 starker „aichin trog mit gutten schloßen, do man monstrantzen, kelch, crutz und meßbücher jngehalt“, 1 „nuwer casten, do man meßgewand und altartücher jngehalt und beschlußf“, 1 langer „trog in der sacristi, 1 alte kisten im hus, 1 gut stächlin⁶¹ pantzer, 1 glutpfannen“.

Das Wunderkreuz, wegen dessen die Wallfahrt auf Bernrain entstanden ist, hatte manche Schicksale. Bei der Einführung der Reformation wurde es von dem Kaplan Tusch in das Haus der dem alten Glauben treu gebliebenen Familie Reichlin von Meldegg auf Lieburg (oberhalb Bottighofen im Thurgau) verbracht. Von dort kam es 1542 in das der Deutschordenskommende Mainau untertänige Frauenkloster St. Katharina „im Westerwald“ unweit der Insel Mainau, wo es in hohen Ehren gehalten wurde⁶². Im Jahre 1641 forderte der Kaplan von Bernrain das „miraculose Crucifix, so vor disem zu Bernrain gewesen“, zurück. Aber die Klosterfrauen wehrten sich, das teure Kleinod, das sie 99 Jahre treulich behütet hätten und auf das sie, nachdem es dem „Gottshauß zue S. Cathrina“ seinerzeit „verehrt“ worden sei, einen Rechtsanspruch zu haben glaubten. Der Landkomtur von Altshausen war auf ihrer Seite, nachdem das Kreuz fast hundert Jahre „in dises Gottshauß gewalt und hande gewesen“, wage er es nicht, es so kurzerhand zu verschenken, und wolle zuerst den Domdekan in Konstanz fragen⁶³. Auch dieser zeigte sich dem Begehren von Bernrain nicht günstig. Nachdem aber Franz Johann Vogt zu Alten Sumerau 1645 Bischof von Konstanz geworden war, entschied er zugunsten von Bernrain. Am 23. März 1647 gab er bekannt, das „Kreuzbild“ könne wieder auf seinen Platz zurückgeführt werden. Die Krücken der Presthaften, „ain fürnemes tepich mit dem Brimsischen Wappen“, wächserne Hände und Füße und andere Weihegeschenke, auch Hanf, Garn und Werg, durften die Klosterfrauen behalten. Acht Jahre später mußte es indessen,

⁶¹ stächlin = stahlern, aus Stahl.

⁶² Über das Frauenkloster St. Katharinen bei Konstanz: Freib. Diöz.-Archiv 20 (1889), 309 ff. Der Verfasser, P. Bonaventura Stengele, gibt darin die von Petrus de Wettenheim in seiner „Suevia ael.“ (1699) abgedruckte Erzählung wieder, 1485 sei ein holzernes Kruzifix von einem mutwilligen Knaben sakrilegisch verspottet und verhöhnt, später aber durch mehrere Wunder berühmt und hochverehrt worden. Auch Bauer bringt diesen Bericht in seinem Buch „Vom Bodensee“ (Konstanz 1925). Es kann sich nur um die Bernrainer Freveltat von 1384 handeln, Petrus de Wettenheim hat sich in der Jahreszahl geirrt.

⁶³ St. A. K. Kirchensachen 1.

„wegen damals schwebenden großer Kriegsgefahren in der Schweiz“, des sogenannten Vilmergerkrieges (1655 bis 1658), eines ausgesprochenen Religionskrieges⁶⁴, erneut in Sicherheit gebracht werden, und zwar nach Konstanz in die Stephanskirche, wo es jahrelang hoch verehrt wurde. Von dort verlangte es die katholische Gemeinde Emmishofen im Jahre 1664 wieder zurück, damit es „eine starkhe Vormauer und Schürm auf dem Schweizerboden sein werde, gleichwie auch ist auf der schwäbischen Seiten die Lauretanische Unßer lieben Frawen Capell“. Am 3. Juni 1664 wurde es in feierlichem Zug und unter Musikbegleitung in St. Stephan abgeholt und heimgeleitet⁶⁵. Ein letztes Mal mußte das Kreuz noch in Sicherheit gebracht werden, als 1712 neue Religionskämpfe im Thurgau ausbrachen, der sogenannte Toggenburger Krieg⁶⁶. Nach Verkündigung des Landfriedens von Aargau (1712) wurde es alsogleich wieder zurückgeführt und blieb hinfort in seiner Heimat.

Eine Abbildung der Kapelle Bernrain finden wir um 1653 auf einer Spenglerschen Wappenscheibe im Rosgartenmuseum Konstanz. Ein weiteres Bild dieser Kapelle hinterließ der Dichter Eduard Möricke, welches er 1851 anlässlich seines Egelshofer Aufenthaltes gezeichnet hatte. Ein Stich aus den 1840er Jahren zeigt die Kapelle und das angeschlossene Pfründehaus („Pfarrhof“). Dieses stand links von der Kapelle am Bergabhang vor dem heutigen Hilfspriesterhaus. Solange ein Kaplan auf Bernrain residierte, war es seine Wohnung. Da laut Stiftungsbrief von 1460 auch Äcker, Wiesen und Reben zu seinem Widum zählten, ward auch eine Scheune angebaut. Ein Galgenbrunnen versorgte Bernrain mit Wasser. Von großen Reparaturen spricht ein Bericht von 1607. Im Jahre 1613 ließ der Pfleger („Ammann“) Labhart einen neuen Brunnen erstellen, 1664 folgten neue Reparaturen. Das Dach wurde umgedeckt, der Viehstall, das Tor zur Einfahrt und der Ofen in der unteren Stube ausgebessert. Auch Kaplan Veit verlangte notwendige Instandsetzung des Pfründehauses, der Scheune und des Stalls, aber der Kapellenkasse fehlten die Mittel dazu. Große Reparaturen waren auch 1805 nicht zu umgehen, aber die Stadtverwaltung Konstanz lehnte sie nach Übergang der Kollatur auf den Kanton Thurgau ab. Dieser

⁶⁴ Puppikof er, II, S. 644 ff.

⁶⁵ „da daß haylige Creutz auff Bernrain ankommen, ist fur die H. Muscanten und andere Arbeiter an Wein und Brot auffgangen und genossen worden 4 Schilling 3 Kreuzer.“ St. A. K. Kirchensachen 1.

⁶⁶ Puppikof er, II, S. 724 ff.

brachte das Pfründhaus bald in bauliche Ordnung, das später Pfarrhaus für die neugebildete Gemeinde Emmishofen wurde.

Der bei der Kapelle liegende Friedhof der katholischen Pfarrgemeinde Emmishofen, in dem den Evangelischen auf Bernrain nach wie vor das Beerdigungsrecht zusteht (denn der Friedhof ist jetzt Sache der Munizipalgemeinden), trägt mehrere alte Grabsteine der Familien Merhart auf Bernegg, Rüpplin von Keffikon und von Streng.

Emmishofen besitzt Taufregister seit 1579 (Taufstein erst seit 1819), Eheregister seit 1653, Sterberegister seit 1682, welche Daten in den Pfarrbüchern von St. Stephan in Konstanz ergänzt sind.

Anhang

Bürgermeister und Rat der Stadt Konstanz lassen Bischof Heinrich IU. von Hewen wissen, daß sie in der Kapelle zu Bernrain eine ewige Meß und Pfründ gestiftet haben, und bitten um seine Billigung.

1460, Dienstag nach exaltatio crucis (16. September)

Dem hochwirdigen fursten und herren, herrn Heinrichen, bischof zu Costentz, unserm gnedigen herren, entbietend wir burgermeister und räte der statt Costentz unnsere gar bereitwillig dienst und tund denselben uweren furstlichen gnaden ze wyssen. Wann wir durch die hailigen geschrift und cristanliche lere underwyst sind, das wir menschen alle vor dem waren gericht cristi ston werden, ze empfaen den lon, so wir hie in zyte verdient haben, er sye gut oder bös, wir ouch in unzwivenlichen vertruwen sind, welliche menschen hie in zyte gutte cristanlich und säilige werch säyen, das ouch die das ewig leben am letsten sälenklich schniden werden. Darumb uns notturftig ist, unnsere säte also ze saygen, das wir den schnitte der letzten ernde mögen mit guten wercken fürkommen und damit jn himel hundertfächige frucht empfaen. Dis alles betracht, so haben wir gott dem allmechtigen, der hailigen drivalentikait und der kunglichen mutter Marien zu lob und wirdikait, allem hymelchen here, ouch dem hailigen crutz, daran gott sin marter gelitten und alle menschen. so durch den fal Adams und Eva tieff verfallen waren, erlost hant, ouch allezyte als ain schilt des frids uns vor allem übel ze hütten fürgehebt wirdet, zu eren allen lebenden und toten, so ir gut zu fürderung an disem hernachgemelten gotzdienst geben hant, ze nutz und frommen uns allen unsern burgern, allen unnsere vordern und nachkomen selenhailens willen ain ewig meß und pfrund jn des vorgemelten hailigen crutzes cappell uff Bernrain vor der statt Costentz gelegen, sodenn von uns und unnsere vordern jn der ere des hailigen crutzes durch fürdrung frumer luten, die dann jr almußen daran geben haben, zu buwen angesehen und buwen ist. Da dann solich cappell jn der cur der pfarrkirchē zu sannt Stephan

lieget und mit allen pfarrlichen rechten darjn gehöret, und sonnder solichs furgenomen und geton mit gunst, wissen und willen des wolgelerten maister Rudolffs Stigleder, zu der zyte lutpriester und chorherr zu sant Stephan jn der statt Costentz. Alsdann das unnsershalb yetz und hernach vor allen luten, richtern und gerichtten, gaistlichen und weltlichen, gut krafft und macht haben sol und mag, erstiff, begaubet und geordnet, nach dem und uns denn solichs von dem hailgen stul zu Rom vergunst worden ist, jn solicher maß und mitt dem underschaid, das wir oder unser nachkomen, wenn das ye zu zyten sich füget, ainen erbern laypriester, der uns gevellig und derselben meß und cappell nuczlich und trostlich ist, usser wollen und den dann dem vorgenanten maister Rudolffus Stigleder oder sinen nachkomen lutpriester der vorgemelten kirchen, wer der ye zu zitten ist, presentieren und antwurten sollen, dem ouch derselb lutpriester lyhen sol und jme tun, das jm beschach und widerfur mit jnsetzung, bestetung und anderen dingen, als dann zu solichem gehoret und sich zutun gepüret ungevarlich. Doch sollen wir jn solichen presentieren der pfrund nit ansehen dann die ere gottes, und ouch also mitt der namlichen furworrtten, das die vorgemelt meß und pfrund jn der obgemelten des hailigen crutzes cappell haiffen und sin sol. Sunder ain yegklich capplan, dem ye zu zyten dieselb pfrund und meß gelyhen ist und daruff bestät wirdet, mitt sin selbs person daselbs uff Bernrain hushablich und säßhafft sin und die cappell selbs besingen und ain erber pfäfflich leben halten und füren und alle wuchen daselbs vier messen singen oder lesen sol ungevarlich und sonst dhain ander pfrund versehen, es sye dann mit erloben unser oder unser nachkomen oder die pfleger uff Bernrain, so darüber gesetzt werden.

Item es sol ouch ain capplan die kilchwihig und die tulten versehen mit gesungnen und gesprochnen messen ouch mit predigen fru und nach ymbis und mit verkünden der applas. Er sol ouch die cappell versehen mit offlatten, mit gutem opfferwin allen den, die dar komend und meß wend singen oder leßen, die ouch ain capplan, ob sy darczu togenlich sint, furdren sol ungevarlich. Was ouch ainem capplan uff den altar geopfert wirdet von pfennigen, brot, ayger, hünr und deß glich, sol dem capplan werden, was ouch frömden priestern uff den altar von pfennigen geopfert wurd, die da messe sungent oder lesent zu den zyten, so nit kilchwyhe ist, noch dult, das sol den selben priestern werden. Wäre sach, das dieselben priester das nit nemen solten, so sol es dem capplan daselbs beliben. Was aber uff den altar geopfert wurd von wachs kerzen, silber, yßen und des glich, ouch was von den bett, so man nit meß uff dem altar hant, uff den altar geopfert oder gelegt wurd, waran das ist oder also vor der kilchen an die bett geben wurd, das sol alles den pflegern an den buw zugehören, die selben pfleger sond ouch die kilchen damit versehen mit kerzen, liechtern, mit oel zu dem ewigen liecht, tag und nacht nach notturfft.

Ain capplan sol durch sich selb oder ain meßner, den er haben sol, die liecht versehen mitt anzünden, schüren, das oel by den pflegern holen. ouch die kilchen mit uff und zutuon beschließen und mitt altar zu dienen und der kilchen klainot, ornat, bücher und anders nach notturfft versehen one geverd. Er sol ouch die cappell niemands uffgeben noch ver-

wechsell one ains rats willen, wissen und vergunsten, sunder die ainem rate, so er nit mer da beliben will, ledentlich uffgeben und nit anders by sinem leben oder sin erben nach sinem tod da dannen ziehen oder erben, dann das es dem gebrächt oder usser sinem gut erkoufft oder erübert hant, ob es dann zumaul verhanden ist. Und wäre sach, das sich ain capplan nit priesterlich und erberlich oder dis ob und nachgeschriben stuck jn ainem oder mer artickel nit ordenlich hielte oder sich frävenlich hie wider ainen rat und statt Costentz satzte, das mag ain rat oder die pfleger uff Bernrain uern furstlichen gnaden oder uern gnaden nachkomen, wer denn zu zyten byschoff ist, oder ainem vicary erclagen und so daruff der capplan der cappell priviret und so die ainem andern, der dem rat zu Costentz gevellig ist, geliehen werden. Wenn ouch solich priester, die wir dann presentiert haben, von tods wegen abgangen sind, so sol dann uns und unsern nachkomen das presentieren allweg widerumb zugefallen sin mit den obgeschribnen rechten ungevarlich.

Der stock uff Bernrain und was darjn geben wirt, sol den pflegern an den buw zugehören und sollen das jnnemen. Dieselben pfleger sollent ouch die kilchen, hus und stadel nach notturfft mitt buw und tecken versehen. Der priester oder capplan sol ouch zu der kilchwyhinne und dulten den pflegern helffen bitten, an den buw ze geben und die lut mit dem hailtum jn der kilchen und davor bestrichen. Was ouch übriger rennt und gült über die, so hernach stond, und an die meß und pfründ geordnet sind, die cappell uff Bernrain yetz hant oder hinfür haben oder daran geben wurde, waran das wär, das sol ouch den pflegern an den buw zugehören und das jnnemen und sol jn ain capplan dar jn gar nichtzeit jntragen oder dawider tun oder reden jn kain weg. Es sol ouch ain yeglicher capplan uff Bernrain ainem lutpriester zu sannt Stephan zucht und ere bieten und wenn der lutpriester zu sannt Stephan an ain capplan begehrt, sinen underton bicht ze hören und sy mitt den sacramenten ze richten, darjnn sol ain capplan willig und gehorsam sin.

Darzu sol ain capplan uff die hochzytlichen tag, deßglich uff die sonnentag, jn solicher fruer zyt meß haben, das die underton, so gen sant Stephan jn die pfarr gehören, noch denn zu der predye und dem rechten ambt gen Sant Stephan komen mugen. Aain capplan uff Bernrain sol och uff sant Stephans tag jn den wyhennächten und uff den tag, als die kilch gewicht ist, daselbs zu sant Stephan helffen singen und lesen und jn dem ainem lutpriester daselbs och gehorsam sin. Und zu allem so sol ain capplan uff Bernrain uff die vier hochzytlichen tag jn dem jar komende sin offer und darzu, das so jme von andern luten uff die vier hochzytlichen tag geopffert wirdet, ainem lutpriester zu sant Stephan bringen und antwurten, sunder des nit verhalten jn kainem weg. Und darumb das dann die jetzgemelt meß und pfründ in dem namen gottes also ewig und bestentlichen sye und belibe, sunder an yeglich capplan, dem die selb meß und pfründ gelichen wirdet, sin libnarung jn gaistlichem stät Gott und der kuniglichen muter Marien, och dem hailigen cruz ze dienen gehalten und für alle cristanmenschen lebendig und tod, für die dann ze bitten ist, bitten mug, so haben wir von des hailigen cruzes wegen diß hernach geschribne gutter, rennt und zins geben und geordnet.

Des ersten ain hus und hofstatt mit dem infang daby, ist zway juchart velds und darczu den wingarten och daby, der by ainer halben juchert ist uff Bernrain by der cappell gelegen und gant darab den frowen von Veldbach ain viertail kernen und zway herbst hinir uff sant Martins tag und ab der cappell uff Bernrain ainem lutpriester zu sant Stephan zway pfund wachs und zway herbsthünnr uff den hailgen tag zu ostern.

Item zwo juchart ackers an dem jnfang gelegen, gat darab der zehend.

Sodann ain juchart acker under den vorgemelten zwain jucharten gelegen, stosen an Ulrich Ehingers acker und an die landstras, ist aigen, gat nünt darab dann der zehend.

Item zway äckerlin, sind baide ain halb juchart, stoßen an Emiſshover tobel, sind aigen, gät darab der zehend.

Item ain halb juchart acker jn Emiſshover zelg, stost an Hansen Gotschal.

Item ain halb juchart acker jn Emiſshover zelg, stost an Ulin Boman.

Item ain halb juchart ackers, och in Emiſshover zelg, stost an Hennßlin Gotschalck und gant ab den vorgeantanten funff ackerlin den frowen von Veldbach ain viertail kernen und der zehend gen Emiſshoven.

Item ain halb juchart reben zu Emiſshoven jm dorff gelegen jn aim jnfang, darab gant dem Gotschalck ain halber mut kern und der zehend gen Emiſshoven. Ain schuppus holtz jn Egeltzhover holtz gelegen, ist fry, aigen und gant darab halber vorsterlon, wirt vierczehn pfening.

Ain wyß, der ist zwo großmanßmad, gelegen jn Nunwiler holtz, die man nembt des vogts wyß, darab gant ainem vogt von Gottlieben ain pfund pfeffer.

Aber ain wyß, ist zwo mansmad, stost an unnsers gnedigen herren von Costentz holtz und an Nuwiler veld, ist fry aigen.

Aber zwo mansmad wyswachs, die man nembt jm nidern moß, die baid wysen gend ze Tegerwilen und daselbs umb des jars dry vierling kernen.

Ain halb mansmad wißwachs, uff socklen gelegen, stost an des spitals gut am merckstatt, darab nünt gat.

Ain emd wyß under Bärttißhusen, genant tobel wyß, der wyß ist by zwain mansmad, darab nutzit gat.

Item ab Brunwarts und Crutzlinger gütter zu Bärttißhusen gant dem hailigen crutz ewigs und järlichs zins uff sant Martins tag fünff mut und och ain viertail haber, genant humpelhaber.

Item zu dem schönen bomgarten gant dem hailigen crutz ewigs zins uff sant Martins tag achtzehn viertail haber, genant Martins haber, der git Peter Branner dry mut und och noch mer ain vierling, so gitt Hainrich Branner von der guldin hub dru viertail haber. Peter Mast vom Schönenbomgarten git anderthalb viertail haber und ain vierling und die frowen von Münsterlingen gend ain halb viertail haber.

Jos Schilling vom parendis gitt ab siner hoffstatt ain halben mut zybellen und sechs schilling ewigs zins.

Ain schuppus holtz jn Egeltzhover holtz darab gant zwain schilling vier pfennig vorster gelt.

Ab dem hus an Augustiner gassen zwuschen des Labharts und Fricken Arnoltz des brotbecken huser gelegen, so des Marchtalers gewesen ist und yetzo Conrat Gamel der metzger jnn hat, darab gat ain pfund pfening ewig zins.

Und ain zehenden zu Wolmatingen gelegen, so des Am Velds gewesen ist, den man nempt den großen zehenden, es sye korn, win, höw, ouch was zu und jn den klainen zehenden gehort, es syen hünr, gens, obs und anderes, so ain klainer zehend da hant.

Es sollen ouch die pfleger des hailgen cruczes uff Bernrain, wer die dann sind, ainem capplan von andern der cappellen nutzen, renten und zufällen, so es yetzo hant oder füro gewinnet oder das so vor an die pfründ und meß geordnet sind, richten und geben, namlichen alle fronvasten syben pfund haller one alle mindrung und abgang. Und zu dem allen, so sollent die pfleger die zins, als vil der ist, so denn ab den vorgeschribnen gütern gand, wie vorstät, es sye wachs, pfeffer, hünr, kernen oder gelt, usser dem stock uff Bernrain und andern der cappell nutzen und zinsen, so es sust hät oder uberkomet, richten und geben one ains capplans costen und schaden. Doch wolte yetz oder hernach ain capplan sich mit nuwe buwen furnemen uff Bernrain, das sol er nit tun ane ains rautz und der pfleger uff Bernrain wissen und willen und jn allen sachen uns der statt Costentz und der cappell und kilchen getruw sin und die in guten eren jn rechten zyt buwen und unzergergklich halten jn dem all geverd außgeschlossen.

Und uff das so verczihen wir uns für uns und unnsere nachkomen och die cappell uff Bernrain und jr pfleger der vorgemelten güter und zins mit aller zuehord, ouch aller der rechten vordrung und ansprach, so dann wir oder die pfleger von der cappell wegen zu und an solichen obgenannten gütern gehebt haben oder füro gehalten möchten, also das solche gutter und ouch zins sunder und sambt und hinfur jemer ewenlich an dieselben meß und pfründ gehören sollen, von uns und unnsern nachkomen ouch den pflegern der vorgemelten cappell und mengklich von unser und jr wegen ungehindert ungesumbt und ungefert.

Und darumb, gnediger furst und herr, so ist an uwer fürstlich gnad unnsere ernstlich bitt und beger, das uwer gnad die vorgemelten meß und pfründ der cappell uff Bernrain mit den vorgemelten gütern, die darzu gewidmet, geordnet und gegeben sind, ouch erzoge. Und uff des solich vorgemelten stiftung und der vorgemelten meß und pfründ jnkünfftig ewig zyte unnsershalb bestentlich und krefftig sye und also von uns unzerbrechenlich gehalten werde, so haben wir zu urkund und bestätigung unser statt secret jnsigel offentlich gehenckt an disen brief: Ich vorgenanter maister Rudolff Stigleder, lutpriester und chorherr zu sant Stephan, bekenn und vergich an disen brive für mich und min nachkomen lutpriester, das all vorgeschriben stuck und sach mit minem gunst, wissen und verhengknuss zugegangen und beschehen sind. Und gib den dartzu jnkrafft dis briefs dann mich solichs gottlichen und zimlichen bedacht.

Und des zu merrer bevestnusse so hab ich min jnsigel ouch offentlich hieran gehenckt, doch mir und minen nachkomen lutpriestern an den vorgemelten unnsern rechten ungeschädlich und unvergriffen. Dire brive geben ist uff den nechsten dinstag nach des hailgen cruczes tag, als es erhöht

ward, zu latin exaltatio crucis, nach Cristi gepurt viertzehnhundert jare und darnach in dem sechzigsten jare.

Original Pergament. Mit zwei Siegeln, das Konstanzer Stadtsiegel, rund, aus rotem Siegelack in Holzgehäuse, das des Leutpriesters Stigleder, spitzoval, aus Wachs in Holz, oben und unten angebrochen.

Stadtarchiv Konstanz, Urkunde Nr. 10 151.

Dorsalnotiz die dotation umb die pfrund uff Bernrain.

St. Ottilien bei Blumberg

Von Karl Siegfried B a d e r

Die Ottilienkapelle auf dem Buchbergsattel am alten Weg von Blumberg nach Fützen und die Ottilienwallfahrt, die im 17. und 18. Jahrhundert dort bestand, sind der kirchen- und landesgeschichtlichen Literatur bekannt. Allerdings zeigen sich merkwürdige Ungenauigkeiten, die dadurch entstanden sind, daß die Autoren nicht zu den richtigen Quellen griffen oder, soweit sie es taten, sie nicht voll ausschöpften. In seinen „Wallfahrten durchs Deutsche Land“ berichtet Ludwig Heizmann¹ von der Blumberger Ottilienwallfahrt, deren Entstehung er auf 1681 ansetzt. Hermann Lauer, der dem Aktenmaterial am nächsten war und es offensichtlich auch einsah, weiß mitzuteilen, daß eine Ottilienkapelle „in Blumberg errichtet und 1681 zur Wallfahrt erhoben wurde“². Auf Heizmann stützt sich im wesentlichen Medard Barth in seiner erschöpfenden Arbeit über „Die Heilige Odilia, Schutzherrin des Elsaß, ihr Kult in Volk und Kirche“³; auch er läßt die Wallfahrt 1681 entstehen und berichtet dann in Übereinstimmung mit seinen Gewährsmännern, daß 1687 ein Eremit „zur Überwachung an der St.-Ottilien-Kapelle“ aufgezogen sei⁴. Irreführt durch eine Notiz von Hermann Oechsler⁵, der — ohne Quellenangabe und offenbar auf Grund einer Verwechslung — Blumberg „früher neben Andreas

¹ Berlin o. J., im wesentlichen wiederholt in der Arbeit desselben Verfassers über „Die Gemeinden der Amtsbezirke Donaueschingen und Neustadt“, München 1933, S. 12.

² H. Lauer, Geschichte der katholischen Kirche in der Baar (1921) S. 227; fast gleichlautend Lauer, Kirchengeschichte der Baar (1928) S. 292.

³ Band II (1938) S. 70, Reg.-Nr. 377.

⁴ Das Regest Nr. 378 bei Barth a. a. O. S. 71 über den „Hof“ St. Ottilien bei Blumberg ist gegenstandslos, da es nur der Notiz von A. Krieger, Topogr. WB. d. Großh. Baden I 2 (1904) 769 folgt. Ottilienberg und Ottilienhof bei Blumberg sind jedoch identisch. Als „Ottilienbauer“ bezeichnete man nach der Beseitigung der Kapelle den Inhaber des ehemaligen Mesnergütlchens; nach einem Brauch wurde das Haus nicht mehr aufgebaut. Die unterhalb der Kapelle entspringende Quelle, die dem Hof auch als Tränke diente und schlicht gefaßt war, ist noch vorhanden.

⁵ H. Oechsler, Die Kirchenpatrone in der Erzdiözese Freiburg, FDA. 35 (1907) S. 171 Anm. 1

als Kompatronin die hl. Ottilia“ verehren läßt, leitet M. Barth die Ottilienwallfahrt zu Blumberg von diesem Patronatsverhältnis ab. Ein solches hat aber ehemals nicht bestanden. In Blumberg, dessen Kaplanei Ende des 16. Jahrhunderts zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde⁶, gab es zwar neben dem alten Andreaspatronat⁷ der nachmaligen Pfarrkirche einen schon im 15. Jahrhundert bezugten Frauenaltar⁸, aber vor der Inkorporation der Ottilienpfründe in die Pfarrei kein Bei- oder Nebenpatronat der hl. Ottilia. Das Ottilienheiligtum zu Blumberg hat vielmehr andere Wurzeln und ist erheblich älter, als Lauer und nach ihm Heizmann und M. Barth angenommen haben. Hierzu seien im folgenden einige Belege und Hinweise gegeben, die im wesentlichen den Ecclesiastica-Beständen des Fürstenberg-Archivs in Donaueschingen⁹ entnommen sind.

⁶ Die Pfarrgeschichte von Blumberg ist recht verwickelt. Daß Blumberg ursprünglich Filiale von Hondingen war, ist nach wie vor anzunehmen; vgl. Lauer, Kirchengeschichte a. a. O. S. 46; K. S. Bader, Burg, Dorf, Stadt und Herrschaft Blumberg (1950) S. 16. Die für das Jahr 1353 bezugte Verbindung mit Hondingen (FUB. V. 378g) wurde aber, wenn sie sich wirklich schon auf die Leutkirche und nicht etwa nur auf die Burgkapelle bezog, schon früh gelöst und durch eine solche mit der Pfarrei Riedoschingen ersetzt. 1588 ist von der „Pfarrpflege“ zu Blumberg (FFA. Muhlakten Blumberg I, 6), 1590 von der „Pfarrkirche“ (FFA! Eccl. 45, fasc. VI, 1) die Rede, 1603 erscheint der erste Pfarrer, Michael Mayer (Lauer a. a. O. S. 218). Im 17. Jahrhundert haben Riedoschingen und Blumberg trotzdem mehrfach einen gemeinsamen Pfarrer.

⁷ Bezeugt seit 1546 (FFA. Eccl. 45, fasc. VI, 5). Den weitgehenden Schlüssen, die Lauer, Kirchengeschichte a. a. O. S. 46 aus dem Andreaspatronat für das ursprüngliche Filialverhältnis zu Hondingen zieht, vermag ich allerdings sowenig zu folgen wie seiner Auffassung von den „Urfarreien“ der Baar im gesamten. Vgl. jetzt auch H. Feurstein, Zur ältesten Missions- und Patroziniumskunde im alemannischen Raum, ZGO. NF. 58 (1949) S. 47 ff.

⁸ FUB. VI, 244 (1446, Juni 14). Zu Ehren der Gottesmutter wurde 1623 auch die nahe bei Blumberg gelegene Kapelle zu Steppach im Aitrachtal geweiht (FFA. Eccl. 45, fasc. V, 3). Die alte Burgkapelle zu Blumberg, die nicht mit dem Leutkirchlein St. Andreae identisch ist, war offenbar dem hl. Nikolaus geweiht. Im 16. Jahrhundert taucht nämlich in der Nähe der alten Blumberg der Flurname „vor St. Nicolaussen“ auf (FFA., Erblehenbrief 1535) und hält sich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts (FFA. Blumberg Urbar v. 1669). Der Frauenaltar von 1446 wird demnach nicht in der Burgkapelle, sondern in der von der Herrschaft nach der Stadtgründung erbauten nachmaligen Pfarrkirche zu suchen sein. Die 1623 im Schloßneubau geweihte Kapelle (FFA. Eccl. 45 fasc. V, 3) wurde allerdings wieder zu Ehren der jungfräulichen Gottesmutter und anderer Patrone fürstenbergischen Gebrauchs geweiht.

⁹ Im folgenden: FFA. Eccl. 45.

I.

Einem „Verzeichnis und Extract jarlichen einkommens der Pfarrkirchen zue Blumberg“ von 1589/90¹⁰ entnehmen wir die erste urkundliche Nachricht von der Ottilienkapelle. Neben dem (recht geringen) festen Einkommen fällt dem Pfarrer zu Blumberg zu,

„was jährlich an Sanct Othilia Kapellin, auch Sanct Sebastians kertz¹¹ gesteuert wurdet, des kein gewissen namen hat“.

Die beiläufige Erwähnung zeigt aber auch schon den Bestand einer Ottilienwallfahrt, auf die das anfallende Opfergeld hinweist. Noch in der gleichen Rechnungsperiode, am 22 November 1590, legen Jakob Strub und Hans Sutor, beide Pfleger der St.-Andresen-Pfarrkirche zu Blumberg, Rechnung über das Einkommen der Pfründe und bemerken dabei:

„Dann setzen sie pflegern auch hie in Empfang, was sie in vorrat gehept und wegen Sanct Othilia Cappellin ersamlet worden, thut 6 fl. 9 b. 5 r.“

Rund ein Jahrhundert vor der bisherigen Erstdatierung (1681) bestanden demnach Ottilienkapelle und Ottilienwallfahrt zu Blumberg. Die Quellen sind allerdings noch dürftig. Nur die herrschaftlichen Urbare¹² erwähnen in der Folgezeit einen Fußweg „gegen St. Othilia“ (1611) und „bey St. Ottilia“ gelegene Feldstücke (1669).

Das Aktenstück, das Heizmann und Lauer zur Datierung der Wallfahrt auf 1681 veranlaßt hat¹³, trägt auf dem Umschlag den von einer Hand des 18. Jahrhunderts gefertigten Vermerk:

„Pfarrey Blumberg. In specie der Beweis, dass die Wallfahrts-Kirche ad S. Ottiliam allda erst ao. 1681 ihren Anfang genommen habe, dass selbe ausser dem fallenden Opfer mit keiner Foundation versehen und ebendaher die nötige Bau-Reparationen bei gnd. Herrschaft nachgesuchet worden sey.“

Diese Dorsalnotiz hat offenbar genügt, um den Beweis für die Spätgründung der Ottilienkapelle, die damit als Zeugnis der Volksfrömmigkeit des Zeitalters der Gegenreformation angesehen wurde, zu liefern. Der Akteninhalt besagt allerdings anderes und mehr. Er

¹⁰ FFA. Eccl. 45 fasc. VI, 1.

¹¹ Daß Sebastian in Blumberg verehrt wurde, ergibt sich auch aus der Flurbezeichnung „bey St. Sebastians brunnen . . . ober der Kürchstrass“, die 1669 im Blumberger Urbar, allerdings nur dieses eine Mal, erscheint.

¹² FFA. Blumberger Renovationen 1611, 1669.

¹³ FFA Eccl. 45 fasc. IX

enthält einen Bericht des Obervogts Dr. Georg Frey an den Regierungsdirektor und Landvogt Pflüger in Meßkirch¹⁴ vom 12. Juni 1681:

„Noch um ein gutes Werk hab ich ganz dienstl. anhalten wollen, es beliebe doch meinem hochgeehrten Herren bei gnäd. Herrschaft über eingelegt untertänigste Supplication des Plombergischen Pfarrherrn¹⁵ um gnäd. Beisteuer zue dem höchst benötigten neuen Kirchenbau S. Othilia ein gnäd. Decretum zu procurieren, dan das Werk schon angefangen und zimlich beschleunigt wird. Es wird gewiß bei solch miraculosem Ort wol angelegt sein, gestalten erst vor 3 Wochen ein stockblindes Knäblin von Hüfingen dahin verlobt und gleichbald ganz sehend worden. Andere große miracula beschehen gewiß täglich alldort, also daß der Zulauf sogar von denen lutherischen Schweitzern auch beschiebt. So seind aber ohne das in Abgang einiger Fundation keine Baumittel vorhanden als was gepfert worden, daher eine gute Beihilfe, weilen der Bau gegen 200 Thlr. kommen wird, hochnötig wäre, je bald, je besser.“

Der von Frey erwähnte „neue Kirchenbau“ bedeutet nun aber nicht, wie spätere Leser, so auch der Verfertiger der Umschlagsnotiz, meinten, die Erbauung einer völlig neuen, sondern, der Sprachübung der Zeit durchaus entsprechend, die Wiederherstellung, wahrscheinlich auch Erweiterung einer alten, wie wir wissen, schon ein Jahrhundert zuvor bestehenden Kapelle.

Wenn M. Barth und H. Lauer¹⁶ 1687 erstmals einen „Eremiten“ zu St. Ottilien bei Blumberg treten lassen, so zeigen die Quellen, daß auch hier damals nichts eigentlich Neues geschah. Am 23. August 1688 schreibt das Oberamt Hüfingen an den Landvogt zu Meßkirch¹⁷:

„Wegen des Brueders Haus auf St. Ottiliaberg bei Blumberg habe diese fernere Nachricht eingezogen, daß das Bruderhüsle zu der Wallfahrt gehöre, und hat der Bruder nichts als seine Wohnung daran, solang es gnd. Herrschaft beliebig, zu suchen, wozu ihm 3 Jauch. Ackers, d. i. ösentlich eine, zu bauen gnd. addiert worden. Es ist aber dieses Feld so schlecht, daß er sich schon zum öfternen beklagt, daß er solches wegen gar zu schlechten nutzen nit mehr bauen, und wann gnd. Herrschaft ihm nit mit einem bessern könnte an die hand gehen, er sein Stückle Brot mit bettlen zusammen suchen müßte. Zu Beglaubigung dessen hat man ihm jüngstens von Amtswegen den von obgesagtem Feld gnd. Herrschaft gebührenden Fruchtzehnten p. 30 xr. überlassen wollen, welche er aber nit angenommen, von Wieswachs ist ganz nichts vorhanden; ob er zwar ein Stücklein Viech hat, muß er doch solches in dem Sommer auf seiner Brachreutin und

¹⁴ Blumberg gehörte damals zum Besitz der Linie Furstenberg-Messkirch.

¹⁵ Diese selbst ist in den Akten nicht mehr enthalten.

¹⁶ Barth a. a. O. S. 70. Lauer, Kirchengeschichte S. 292.

¹⁷ FFA. Eccl. 45, fasc. IX.

im Winter mit erkauftem Heu erhalten Von gnd Herrschaft wird ihm jährlich 1 Mutt Mühlkorn und von der Capellen 4 fl. an Geld gereicht Und dieses ist eines Bruders bei St. Ottilien dormalen ganze Subsistenz, welche vermutlich so gering, daß dessentwegen auf einen alten Diener wenige Reflexion zu machen sein dürfte. Belangend sonst das bisherige Verhalten des jetzigen Bruders, so ist weder von dem Pfarrherren noch Kirchenpflegern, auch sonst jemand andern bis dato einige Klag nit zu vernehmen gewesen.“

Die Antwort der Meßkircher Regierung fehlt in den Akten. Der Amtsbericht zeigt aber deutlich, daß der „jetzige“ Bruder nicht der erste seiner Art, und schon gar nicht erst vor kurzem aufgezogen war, da der Obervogt sonst nicht von einem „alten Diener“ sprechen würde und über die wirtschaftlichen Erfahrungen des Mesnerbruders nicht viel zu berichten hätte. Offenbar versah schon längst vor dieser Zeit, als ein rühriger Amtmann sich um seine „Subsistenz“ bemühte, ein Bruder oder Mesner seine Dienste an der Blumberger Ottilienkapelle.

Wir besitzen übrigens aus dieser Zeit noch ein weiteres Zeugnis, und zwar das des Malers Martin Menrad von Hüfingen, der zwar kein großer Künstler war, aber mit Fleiß und nach dem Stil seiner Zeit eine Anzahl Bilder von fürstenbergischen Burgen und Städten malte¹⁸. Darunter befindet sich auch eine Ansicht von Burg, Stadt und Dorf Blumberg. In einer Waldlichtung zwischen kleinem und großem Buchberg erblicken wir ein kleines, schlichtes Kapellchen mit einem Dachreiter, daneben ein winziges, undeutlich gemaltes Haus, offenbar das des Bruders oder Mesners. Von der Pfarrkirche Blumberg, die im ganzen schon die Formen der heutigen Kirche mit dem charakteristischen Renaissanceturm zeigt, führt ein breiter Fahrweg den Berg hinauf zur Kapelle. Die Bilder Menrads stammen aus der Zeit um 1680; das Blumberger Bild ist nicht vor 1683 entstanden, da es deutlich die beim dortigen Eisenhüttenwerk seit 1683 als Tragtiere verwendeten Kamele zeigt¹⁹, hält also wohl schon den Zustand der Ottilienkapelle nach der Renovierung von 1681 fest.

¹⁸ Die Originale der Menradschen Bilder befinden sich im Besitze des Hauses Fürstenberg auf Schloß Heiligenberg.

¹⁹ Vgl. zu diesem Kuriosum K. S. B a d e r, Zur Geschichte des Eisen-
erzabbaues und des Huttenwerks zu Blumberg (= Veröffentlichungen aus
dem F. F. Archiv I), Donaueschingen 1938, S. 20 f.

II.

Tatsachen der Blumberger Herrschaftsgeschichte geben uns indessen noch Hinweise auf frühere Anfänge der Ottilienkapelle zu Blumberg, über die das quellenmäßige Zeugnis fehlt. In der Mitte des 15. Jahrhunderts starben die vordem stark verzweigten und recht begüterten Herren von Blumberg aus²⁰. Der Schwager des letzten rittermäßig lebenden Blumbergers, des Rudolf von der alten Blumberg, Ritter Siegmund von Stein, erwirbt aus der Erbmasse neben anderen Besitzungen Stadt und Burg Blumberg. Seine Erben wiederum werden die Herren von R a n d e g g ; 1462 erwirbt Heinrich von Randegg zusammen mit einem gleichnamigen Vetter Altblumberg von der Stein-Randeggschen Ganerbschaft²¹.

In Randegg nahe dem Bodensee, dem Heimatsitz der neuen Blumberger Herren, befand sich das, wie M. Barth mit Recht betont, hinter St. Ottilien bei Freiburg i. Br. bedeutendste Ottilienheiligtum der linksrheinischen Konstanzer Diözese²². Das zur Pfarre Gailingen gehörige Dorf Randegg hatte 1328 eine selbständige Kaplanei durch die Ritter Joh. und B. von Randegg und den Pfarrer von Gailingen, Arnold v. Rormos²³, erhalten. Ottilienkaplanei und -wallfahrt werden dabei als schon bestehend erwähnt. Die Wallfahrt stand im 15. Jahrhundert in hoher Blüte²⁴. Am 1. Juni 1437 baten nun der Domherr Heinrich von Randegg und sein Vetter²⁵ Heinrich, Ritter, den Bischof zu Konstanz um Bestätigung der Ottilienpfünde zu Randegg²⁶. Die Kollatur besaßen die Herren von Randegg. Sie ließen ihre dauernde Sorge Kaplanei, Kirche und Wallfahrt angedeihen, und auch ihre Nachfahren erhielten deren Bestand durch die Wirren der Reformationszeit. 1648 wurde die Kapelle neu geweiht; 1663 wurde Randegg selbständige Pfarrei, die Ottilienkapelle Pfarrkirche²⁷.

²⁰ Zur Spätgeschichte der Herren von Blumberg und zum Übergang der Herrschaft an die Herren von Stein und Randegg vgl. B a d e r , Blumberg a. a. O. (1950) S. 19 ff.

²¹ K i n d l e r v. K n o b l o c h , Oberbad. Geschlechterbuch III, S. 328.

²² B a r t h a. a. O. II S. 61 ff., dem auch das Folgende entnommen ist.

²³ Mitt. d. Bad. Hist. Komm. in ZGO. 37 (1884) 108 u. FUB. VI, 249, n. 159/a.

²⁴ H e i z m a n n , Wallfahrten a. a. O. S. 150 mit Reg. Ep. Const. III, 206, n. 8496.

²⁵ Nicht Bruder, wie B a r t h aaO. annimmt.

²⁶ Reg. Ep. Const. IV, Nr. 9937.

²⁷ Die Studie von A. D o l d , Schicksale der St. Ottilienwallfahrt zu Randegg, Radolfzell 1907, die M. B a r t h zitiert, war mir leider nicht zugänglich.

Es kann nun kaum einem Zweifel unterliegen, daß es die Herren von Randegg — Domherr Heinrich und sein Vetter Heinrich — waren, die nach der Erwerbung von Burg, Stadt und Herrschaft Blumberg die Ottilienverehrung an den neuen Herrschaftssitz in Blumberg brachten. Sie waren es ja selbst gewesen, die für den Fortbestand des ehrwürdigen Ottilienheiligtums in Randegg eingetreten waren, und sie wiederum waren es, die Blumberg dem Randeggschen Besitz zubrachten. Als Gründer der ersten Ottilienkapelle bei Blumberg haben daher sie zu gelten. Deren Entstehung kann man getrost in die Zeit unmittelbar nach dem Erwerb, 1462, ansetzen. Daß St. Ottilia zu Blumberg in dieser und in der folgenden Zeit in den Quellen noch nicht erscheint, bedeutet nach Lage der gesamten Quellenüberlieferung wenig oder nichts. Blumberg wechselte in den folgenden Jahrzehnten rasch seine Herren. Auf die Randegger folgten die Herren von Landau, auf diese die Bodman; aus dem Besitz des Hanswolf von Bodman erwarb 1537 Graf Friedrich zu Fürstenberg die Herrschaft Blumberg²⁸. Zusammenhänge mit anderen Ottilienstätten der Nachbarschaft sind nicht nachweisbar²⁹. Daß die Herren von Randegg ihren Besitz als Einheit empfanden, ergibt sich auch daraus, daß sie den von ihnen zu besetzenden Pfründen Güter aus anderen Teilen ihres Gesamtgutes zuwandten; durch Urkunde vom 5. Januar 1513 wurde das dem Katharinenaltar zu Randegg gehörige Gütlein zu Blumberg mit Wissen und Zulassen des Fürsten und Bischofs zu Konstanz und der Herren von Randegg an Ritter Hans von Landau, den damaligen Inhaber von Blumberg, verkauft³⁰.

So vermögen wir das Alter des Blumberger Ottilienheiligtums in das mittlere oder endende 15. Jahrhundert zurückzuleiten. Auch dadurch wird St. Ottilien zu Blumberg nicht zu einem frühen Verehrungsort der elsässischen Heiligen. Was aber allgemeines Interesse beanspruchen kann, ist die auch hier wieder einmal bezeugte Tatsache, daß es vielfach die herrschaftlichen Elemente der mittelalterlichen Verfassung waren, die mit ihrer Herrschafts- und Territorialpolitik zur Ausbreitung des Heiligenkultes beitrugen. Dafür

²⁸ B a d e r , Blumberg a. a. O. (1950) S. 27.

²⁹ In der Baar ist die Ottilienkapelle zu Braunlingen, im Hegau die zu Engen zu erwähnen (B a r t h a. a. O. II S. 71, Nr. 380 und S. 68, Nr. 362). Beide Orte standen aber unter anderer Herrschaft und weisen keine Gemeinsamkeiten mit Blumberg auf.

³⁰ FFA. Ankunftstitel Blumberg mit anliegender Konsensurkunde des Bischofs Hugo v. Konstanz v. 3. Okt. 1514.

stellt St. Ottilien zu Blumberg nur ein weiteres Beispiel dar. Wir werden auf diese Wanderbewegung neben der kirchlichen, monastischen und volkstümlichen Heiligenverehrung und Kulttradition gerade im deutschen Südwesten nachhaltig achten müssen, wo ja eine Vielzahl von Herrschaftsprätendenten sich in die Hoheitsrechte teilte, und auch die Patrozinienforschung, die in unseren Tagen neben der Kontinuität auch den Wandel und Wechsel der Patrozinien verfolgt, wird sich um die Herrschaftsgeschichte mitbemühen müssen, wenn sie zu richtigen und vollständigen Ergebnissen gelangen will.

III.

Die späteren Schicksale der Ottilienkapelle und -wallfahrt zu Blumberg seien nur in Kürze weiterverfolgt. Wir sind bei den aktenmäßigen Zeugnissen des ausgehenden 17. Jahrhunderts stehengeblieben, die uns vom Kapellenneubau und von der Belegung der Wallfahrt berichteten. 1720 und 1726 hören wir davon, daß die Erlaubnis, auf dem tragbaren Altar („super ara mobili consecrata“) in der Kapelle „ad St. Ottiliam prope Blumberg“ die Messe zu zelebrieren, vom Blumberger Pfarrherrn — 1726 Pfarrer Joh. A. Gimpel — nach Ablauf der jeweils dreijährigen Genehmigungsfrist beantragt und vom kirchlichen Oberen erteilt wurde³¹. Pfarrer Gimpel scheint die Verpflichtung, auf dem Ottilienberge wöchentlich die Messe zu lesen, beschwerlich gewesen zu sein. Er behauptet in einem Bericht von 1724, daß „diese Andacht aufgehoben“ sei und bittet um ein anderweitiges „douceur“³². 1729 bittet der Obervogt Conrad v. Guldinast den Fürsten zu Meßkirch namens der Ottilienpflegschaft, das baufällig gewordene Mesnerhaus auf dem Ottilienberg mit Gratisholz aus dem Herrschaftswald wiedererrichten zu dürfen; Kirchenmittel seien nicht vorhanden, und die Kapelle habe „keine Fundation“, sondern sei auf die geringen Opfer angewiesen. Fürst Froben Ferdinand³³ verfügt am 5. März 1729, daß das Hüfinger Oberamt „zu Repa-

³¹ Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br., stehende Registratur, Riedoschingen Pfarrei (24. II. 1720) und Blumberg (8. III. 1726). Den Hinweis verdanke ich Herrn Jehle u. H. Herrn Pfarrer Kraus.

³² FFA. Eccl. 45 fasc. II, 4 (1724, Febr. 3).

³³ Über diese prächtige Fürstengestalt vgl. K. S. B a d e r, Die Herrschaft Messkirch unter dem Hause Fürstenberg, Das Bodenseebuch 33. Jahrg. (1947) S. 48 ff.

rierung des Capellelin und Bruderhäuslins auf St. Ottilienberg“ zwei mittlere Tannenbäume zu verabfolgen habe³⁴. 1741 sind die St.-Andreas-Pfarrpfründe und die St.-Ottilien-Pflegschaft zusammengelegt³⁵.

Als im Dezember 1753 Jakob Mayer, Mesner bei St. Ottilien, starb, bat das Obervogteiamt Blumberg um ein fürstliches Almosen für die arme Witwe, deren Mann 30 Jahre lang Dienste getan habe; vor ihm sei schon sein Schwager, Georg Hör, viele Jahre lang Mesner daselbst gewesen. Außer einem kleinen Häuslein bei der Kapelle, dessen Erhaltung ihm obliege, und einigen Stock- und Wiesfeldern habe der Mesner keine Bezüge. Joseph Fricker, „ein nicht junger, doch fromm und eingezogener Mensch“, sei bereit, den Mesnerdienst zu übernehmen und die älteste Tochter des Mayer zu heiraten³⁶. Aus dem „Bruder“ von 1687 war inzwischen also der nach Art herrschaftlicher Subalterndiener behandelte Mesner geworden. Fricker wurde als solcher bestätigt, er starb am 30. Dezember 1779; als Nachfolger wurde der ledige, 38jährige Tagelöhner Johannes Kummer in Vorschlag gebracht und am 11. Januar 1780 ernannt. 1785 hören wir aus dem Obervogteibericht, daß das Mesnerhaus wieder auffällig geworden sei. Da die Kapelle außer den Opfern, die jährlich 12 bis 15 fl. betragen, nur Zinsen aus einem kleinen Kapital von 212 fl. besitze, wird in Vorschlag gebracht, „dieses auffällige und ohnedies sehr geringe Haus samt dem Mesnerfeld dem jeweiligen Mesner erblehenweise zu überlassen“. Der gegenwärtige Mesner Kummer sei treu, fleißig und führe sich untadelhaft³⁷. Im Blumberger Urbar von 1793³⁸ erscheint dann auch das Mesnergütel als Erblehen. Aus dieser sorgfältigen Darstellung der Rechts- und Besitzverhältnisse können wir entnehmen, daß am Fest St. Ottilien und am 1. Maitag Wallfahrt war, bei der der Pfarrer von Blumberg Predigt und Gottesdienst hielt. Der Wiesplatz hinter der Kapelle dient „an denen Wallfahrtstagen und besonders bei dem häufigen Zulauf am 1. Mai und St.-Ottilien-Fest zu Stellung des Volkes“. Für die alle Samstage von einem Heiligkreuztag zum andern gewöhnliche Prozession nach

³⁴ FFA. Eccl. 45 fasc. IX.

³⁵ Ebenda, fasc. IV. Die formliche Inkorporation fand nach dem Herrschaftsurbar erst 1785 statt.

³⁶ FFA. Eccl. 45 fasc. IX.

³⁷ ebenda.

³⁸ FFA. Renovationen Blumberg.

St. Ottilien und Verrichtung des hl. Meßopfers daselbst bezieht der Pfarrer von der Gemeinde wöchentlich 30 xr. Pfarrer Gimpel hatte also nicht recht behalten. Die Andacht war nicht „aufgehoben“; Wallfahrt und Gottesdienste dauerten vielmehr das ganze 18. Jahrhundert hindurch fort.

Dann ging es allerdings rasch zu Ende. 1795 mußte das schadhafte Glöcklein auf dem Kapellenturm erneuert werden; der Glockengießer Meinrad Grüninger zu Villingen lieferte den Ersatz³⁹. 1810, nach der Mediatisierung des Fürstentums Fürstenberg, fand sich jedoch kein Wohltäter mehr. Damals, am 14. Juni, berichtete der Oberamtmann Würth nach Donaueschingen, daß „das bekannte Wallfahrts-Käppele zu St. Ottilien bei Blumberg“ innen und außen so schadhafte sei, daß die Reparatur nicht mehr verschoben werden könne. Die Domänenkanzlei wies auf das landesherrliche Organisationsedikt v. 26. XI. 1809 und dessen Erläuterung über die kirchliche Fondsverwaltung v. 21. IV. 1810⁴⁰ hin und verwies an das Großh. Bad. Bezirksamt. Der Zusatz zu diesem Schreiben besiegelte das Schicksal des alten Heiligtums: „Übrigens will man in Ansehung dieser Kapelle auf dasjenige aufmerksam machen, was das landesherrl. Gesetz v. 26. IV. 1808 wegen Konkurrenz des Kirchspiels in Ermangelung hinlänglicher eigener Fonds für solche Kapellen und wo der Wille dazu fehlt, wegen Eingehung derselben verordnet“⁴¹. Der Ottilienwallfahrtskapelle wurde zum Verhängnis, daß ihre frommen und gutmeinenden Stifter es unterlassen hatten, ihr „einige Fundation“, das heißt die notwendige rechtliche und besitzmäßige Ausstattung zu geben. Das beginnende 19. Jahrhundert hatte für Stiftungen reiner Frömmigkeit, die nicht einem Staatszweck entsprachen oder rechtlich unantastbare Statuten aufwiesen, kein Verständnis mehr. Bis 1831 zog sich der Untergang hin; dann wurde die Kapelle abgebrochen⁴². Im Jahre 1833 folgte die Nachbarkapelle zu Steppach, ein altes, wohl noch auf Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen zurückgehendes Kirchlein⁴³; wiederum ein paar Jahre später, 1846, traf die altehrwürdige

³⁹ FFA. Eccl. 45 fasc. IX.

⁴⁰ Bad. Reg.-Blatt 1810, Nr. 19 pg. 127.

⁴¹ FFA. Eccl. 45 fasc. IX.

⁴² Heizmann, Gemeinden des AB. Donaueschingen a. a. O. unter „Blumberg“.

⁴³ FFA. Eccl. 45 fasc. V, 9.

Heiligkreuzkapelle, auf der anderen Seite des Aitrachtals zwischen Blumberg und Riedböhringen auf dem Eichberg gelegen, ein gleiches Schicksal⁴⁴. Überall im Lande dasselbe Bild: für die zahllosen kleinen Andachtsstätten hatte die Zeit, die das Aufklärungswesen im Sinne des Wessenbergianismus erst jetzt recht in die Tat umsetzte, kein Verständnis mehr.

⁴⁴ Paul R e v e l l i o , Heiligkreuz bei Riedböhringen, Schriften des Vereins für Geschichte usw. der Baar XIII (1913) S. 157.

Die sprachliche und volkskundliche Bedeutung der „Kreuz“-Flurnamen Badens

Von Ernst S c h n e i d e r

Liest man in den verschiedenen Wörterbüchern die Bedeutungs-entwicklung des Wortes „Kreuz“ nach, so sieht man eine mannig-
fache Verwendung des Wortes, sei es als Kreuz Christi im eigent-
lichen und übertragenen Sinne als Leiden, Unglück, Plage, als Ver-
wendungen in Beteuerungen, Ausrufungen, Flüchen, oder die An-
wendung des Begriffes „Kreuz“ als christliches Wahrzeichen, in
verschiedenen Redensarten, dann Kreuz = Kruzifix, als Grenz-
zeichen, Wegweiser usw. So überblickt man eine lange Reihe von
Bedeutungen, die teilweise eng mit der Kulturgeschichte verknüpft
sind.

Der vielfachen Bedeutung des Wortes „Kreuz“ entspricht ein
häufiges Vorkommen und ebenfalls eine mehrfache Bedeutung in
Flurnamen (= Fln.). Bei der folgenden Untersuchung war es mein
Ziel, die sprachlichen Zusammensetzungen mit „Kreuz“ und die
volkskundliche Bedeutung der Kreuz-Fln. darzustellen. Danach
werden sich die folgenden Ausführungen in zwei Hauptabschnitte
gliedern:

- I. die sprachliche Zusammensetzung der Kreuz-Fln.,
- II. die Gliederung der Kreuz-Fln. nach ihrer volkskundlichen, sach-
lichen Bedeutung.

An dieser Stelle möchte ich dem Badischen Flurnamenarchiv der
Universität Heidelberg sowie all den Pfarr-, Bürgermeisterämtern
und Privatpersonen, an die ich mich wandte und von denen ich trotz
schwieriger Zeitverhältnisse bereitwillig Auskunft erhielt, für ihre
Bemühungen herzlich danken.

1. Die sprachliche Zusammensetzung der Kreuz-Flurnamen

Hierher gehören zunächst die Beispiele von Fln., in denen Kreuz
allein oder in Verbindung mit Verhältnis- und Zahlwörtern als
Fln. oder Flurbezeichnung verwendet wird:

(B e m e r k u n g : Die Namen werden nach Gemarkungen alphabetisch angeführt; zuerst die Gemarkung, dann in () das Amt, zu dem die betreffende Gemarkung gehört, dann folgen urkundliche Erwähnungen des Fln., in () das Jahr der Erwähnung und weitere Quellen).

Adelhausen (Schopfheim) beim Kreuz (Jahr unbekannt)¹.

Altdorf (Lahr): bey dem Creutz (1746; Berain 6470 GLA)¹.

Aulfingen (Engen): a) beim Kreuz am Linsberg (amtl., erwähnt 1749, 1809, 1838; weitere Quellen fehlen); mundartl.: bim kriiz uf em Liisberg¹. — b) beim Kreuz (amtl., 1718 bey dem Creutz; 1809 unter dem Kreuz; 1838, 1842 beim Kreuz auf der Höhe; weitere Quellen fehlen); mundartl.: bim kriiz. — Ackerland¹.

Balzhofen (Bühl): im Kreuz².

Behla (Donaueschingen): unterm Kreütz (1795; Berain 663, 47 GLA)⁴.

Billafingen (Überlingen): zu dem creutz (1434; Spit. Urb. 2. 1. 10, Spit. Arch. Überlingen). Acker¹.

Bonndorf (Überlingen): ze dem crütz (1434; Spit. Urb. 2. 1. 10, Spit. Arch. Überlingen)¹.

Bretzingen (Buchen): Kreuz (amtl.)¹.

Bühl (Offenburg): bey dem Kreuz (1691)¹.

Dettighofen (Waldshut): bei dem Kreuz (1738 Urb.; 1795 Spez. Dettighofen); mundartl.: bim chrüz¹.

Dietlingen (Pforzheim): bei den Kreuzen (1527; Berain 1789 GLA)³.

Ebringen (Freiburg): Kreuzle oder Beinhäusle (1650, Brief im Gerichtsprotokoll S. 145 Kanzlei)⁴.

Eichstetten (Kaiserstuhl): bi dem Krütze (1367 April 22.)⁵.

Eschelbach (Sinsheim): im Kreuz (1848)¹.

Erwattingen (Donaueschingen): a) beim Creuz (1577)¹; — b) under dem Crutz (1415)¹.

Freiburg i. Br.⁶: a) Hart: Acker das. bi dem Crüze (1334); crützli neben Uffhusen (1531); — b) (vor bredierthor) Crütz by der hofmatten (straß in das Rotlaub) (1453); — c) Acker im Freiburger Weg beim Kreuz (1863); — d) Kreuz, daselbst, wo der Ketzerbaum stund (1335), das krütze vor der Münch tor, dem man spricht zem kezzerboume (1368); — e) vor dem münche tor bi dem Crüze uf den núflanzen (1344); — f) das krütze vor dem Wimerstal an dem wege neben dem bechlin (1368); Reben vorm Wümersthal bey dem Creutz (1579); — g) beim Wimerstal über den berg

¹ Mitteilung des Badischen Flurnamen-Archivs der Universität Heidelberg.

² O. A. Müller: Bestandaufnahme der Steinkreuze in Mittelbaden: „Die Ortenau“, Jg. 1938, S. 145–180.

³ Mitteilung von Herrn Rommel, Karlsruhe.

⁴ Des P. Ildephons v. Arx Geschichte der Herrschaft Ebringen im Jahre 1792, aus alten Urkunden gezogen, dem Drucke übergeben von Joseph B o o z. Freiburg i. Br. 1860.

⁵ A. H i ß : Die Flurnamen von Eichstetten: „Badische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1940, Band 2, Heft 6, S. 121/122 mit weiteren Belegen.

⁶ Für sämtl. Freiburger Fln.: H. W i r t h : Die Flurnamen von Freiburg im Breisgau: „Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg im Breisgau“, 3. Bd., 1932; als 3. Heft des 1. Bd. der „Badischen Flurnamen“ erschienen.

untz an das krütz ob der obern strichen uf dem rein, mit namen der burgstal . . . (1368); — h) das krütze uf dem wasen obwendig dem oberen werde (1368); — i) 2 krütze an meigenwasen, jetweder sit des wegcs (1368); — k) Wichre gegen dem Crütz an dem halben Rößlin (1423); Uffhausen: an dem oberen velde unterhalb dem crütze, da man abhin vert gegen hartkilch (1327); — l) das krütze hinder Müntzenstein an dem Rebgarten (1368); — m) Reben an der Burghalde under den Crüzen, vorn der Ölberg (1500); — n) Haslach. acker am obern velde bi dem crüze, am tegehant (1327).

Friesenheim (Lahr) beim Kreuz⁷.

Göggingen (Meßkirch): beim Kreuz (1848; Nr. 2 Pl. Samml. GLA)¹.

Gölshausen (Bretten): bi dem cruce (1347; Zeitschr. f. Gesch. des Oberheins 6, 347)¹.

Großsachsen (Weinheim): im Creutz (1609; Bernrain 3496 GLA)¹.

Gutmadingen (Donaueschingen) bey dem Kreuz (1778)⁸.

Handschuhsheim (Heidelberg): bey dem Creutz gegen Newenheim (1701)⁹.

Hattenweiler-Katzensteig (Pfullendorf): under dem Creutz (1680; Lehenbrief 1. 28. 669 c Spit. Arch. Überlingen); Acker¹.

Heidelberg: uff die czwey Crutze, Acker gelegen vff Eppelsheymer wege und stoßen — (1407, Berain 3381; 1487, Berain 3485)¹⁰.

Hohensachsen (Weinheim): a) by dem Crutzen (1476, Berain 3484, S. 140)¹; — b) bey dem Creutzen (1609, Berain 3496 GLA). Weinberg¹.

Huttingen (Lörrach): beim Creuz (1758, Berain 7331 S. 47 GLA)¹.

Kleinsteinbach. bei dem Creutz (1564, Berain 6762, GLA)⁸.

Leiberstung (Bühl): bime Crutze (1320; Zeitschr. f. Gesch. des Oberheins 7, 367). Acker¹.

Leimen (Heidelberg): a) bey den Creutzen (1577, Berain 3493 GLA)¹; — b) bey den creutzen (1487, Berain 3485 S. 34 GLA)¹.

Löffingen (Neustadt): an dem Kriuc (1290; Fürstenberg. Urkundenbuch 5, 244)¹.

Mauer (Heidelberg): bey dem Creutz vff dem Rhein (1477)¹.

Mennigen-Leitishofen (Meßkirch): im Kreuz Rheinerösch (1739). Anm.: ganzer Üsch Menningerseits und ganzer Üsch Leitishoferseits¹. (S. auch unter Kreuz-rain.)

Mingolsheim (Bruchsal): beim Kreuz (amtl.). Acker¹.

Pföhren (Donaueschingen): vor dem Crutze (16. Jh.; Pföhren Spez. 2. 1. GLA)¹.

Pforzheim: a) bey den 3 Kreuzen (1555 Nov. 11.)¹; — b) ob den Crutzen (1514 Jun. 8.)¹.

Präg (Schopfheim). Kreuz (amtl.)¹.

⁷ Hagmaler: Die Wald- und Flurnamen der Gemeinde Friesenheim: „Der Altvater“, Heimatblätter der Lahrer Zeitung, Folge 42, Dez. 1939.

⁸ K. S. Bader: Die Flurnamen von Gutmadingen: „Badische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1931, Bd. 1, Heft 1, S. 23/24.

⁹ Fritz Frey: Die Flurnamen von Handschuhsheim: „Oberrheinische (Badische) Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1944, Bd. 3, Heft 4, S. 48.

¹⁰ H. Derwein: Die Flurnamen von Heidelberg: „Badische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1940, Bd. 2, Heft 5, S. 105, 187, 205, 283.

- Reihen (Sinsheim): beim Creutz (1741, Sinsheimer Stiftsrenovation)¹.
 Rumpfen (Odenwald). drei Kreuze¹¹.
 Schluchsee (Neustadt): ze dem Criuce in den stain (1327; Fürstenberg. Urkundenbuch 3, 447)¹.
 Schönau (Heidelberg): im Creutz (1595, Cop. 1304 S. 63)¹.
 Schönbrunn (Heidelberg): beym Creutz (1660, Pfandbuch)¹.
 Seelfingen (Stockach) am Crütz (1434, Spit. Urb. [2] 1. 11 Spit. Arch. Überlingen). Acker¹.
 Tannenkirch (Lorrach): a) zu dem Creüz (1566, Berain 4119, 146 GLA)¹;
 — b) Kreuzle (amtl.). Mundartl. im chruzli. — Acker¹.
 Waghurst (Bühl) Kriz uff em Kirchhof und Kriz bi der Kirch¹
 Wahlwies (Stöckach). hinterm Kreuz (noch gebräuchl); heute dort steinernes, früher hölzernes Kreuz, wo in der Osterwoche 1800 ein Feldgottesdienst gehalten wurde nach der Schlacht zwischen Österreichern und Franzosen¹².
 Waldkatzenbach (Odenwald) am Kreuz¹¹.
 Wiesloch: beim Creutz, Acker auf der Lempenseite (1803)¹³.
 Zimmerholz (Engen): Krutzin (1564)¹⁴.

Es folgen nun die mit „Kreuz“ zusammengesetzten Fln., und zwar zunächst diejenigen, bei denen „Kreuz“ Bestimmungswort ist:

1. *Kreuz-acker, -ackerle* u. ähnl.

- Bergalingen (Säckingen): Kreuzacker (Grundbuch 3. 12 Mai 1827)¹.
 Bonndorf (Überlingen): am creytzacker (1569, Lehenbrief 319 c Spit. Arch. Überlingen); weitere Erwähnungen Creützacker 1749, Kreuztacker 1811 und 1864)¹.
 Dettighofen (Waldshut): Kreuzleäcker (amtl.)¹.
 Detzeln (Waldshut) in Kreuzäckern (1762; Detzeln 1 Pl. Samml. GLA)¹.
 Eichstetten (Kaiserstuhl): acker den man nempt den crützacker an dem rennweg (1451, Berain 2126)⁵.
 Ettenheimmünster (Lahr): Kreuzacker (1804; Ettenheimmünster Nr. 2 Pl. Samml. GLA)¹.
 Freiburg i. Br.⁶. a) Herdern: Kreuzacker (1813); — b) Reh- oder Kreuzackeren (1835; Littenweiler); — c) Heu- oder Kreuzacker (1842); — d) Kreuzackergewann (1862).
 Frickingen (Überlingen): der Crützacker (1434; Spit. Urb. 2. 1. 10 Spit. Arch. Überlingen)¹.
 Großschönach (Pfullendorf): der Creutzacker (1765; Spit. Urb., Spit. Arch. Überlingen)¹.
 Grunern (Staufen): Kreutz Ackern (1781; Grunern Nr. 1 Pl. Samml. GLA)¹.
 Gutmadingen (Donaueschingen). Kreuzacker (1792)⁸.
 Güttingen (Konstanz). Kreuzäcker (amtl.)¹.

¹¹ M. Walter: Vom Steinkreuz zum Bildstock. 1923. S. 4, 18/19.

¹² Mitteilung des Pfarramtes Wahlwies.

¹³ T. Raupp: Die Flurnamen von Wiesloch: „Badische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrlé, 1938, Bd. 2, Heft 2, S. 87.

¹⁴ Ege: Die Geschichte des Hegaudorfes Zimmerholz. 1928, S. 17.

Hagnau (Überlingen): Creuzäckher (1493; Gefälle und Zehendreht GLA; weitere Erwähnungen: Creutzackher 1733, Hagn. Urb. Berain 10 971 GLA; Kreuzäcker, amtl.)¹.

Handschuhsheim (Heidelberg). Kreuzäcker (amt.), im Creutzacker (1729)⁹.

Hattenweiler-Katzensteig (Pfullendorf) an dem crützacker (1434; Spit. Urb. [2] 1. 11. Spit. Arch. Überlingen)¹.

Haueneberstein (Rastatt): Kreuzacker (amt.)¹.

Hohenbodman-Homberg (Überlingen) der Creutzacker (1617; Lehenbrief 1. 28. 663 d Spit. Arch. Überlingen)¹.

Honstetten (Engen). Kreuzäcker (amt.)¹.

Hütten (Säckingen). Creutzackher (1556; Bergalingen Spec. Zehntrecht GLA)¹.

Kirchdorf (Villingen) Hintere und Vordere Kreuzäcker (amt.)¹.

Kirchen-Hausen (Engen): Kreuzäcker (amt.)¹.

Kreenheinstetten (Meßkirch): der Kreuzacker (1686 u. amt.)¹.

Limbach (Odenwald): der Creutzacker . . . an Moßbacher straßen (1561)¹¹.

Ludwigshafen (Stockach): der Creutzackher (1638; Lehenbrief I. 42. 1019 a Spit. Arch. Überlingen)¹.

Mahlspüren (Stockach) der Kreuzacker (1767; Spit. Urb. Auszug, Spit. Arch. Überlingen)¹.

Menningen-Leitishofen (Meßkirch) Kreuzäcker (1739 u. amt.). Ackerfeld¹.

Münchingen (Donaueschingen): der Kreuzacker (1828; Berain 10 720 S. 56 GLA)¹.

Norsingen (Staufen): Kreuzacker (1480, 1566, 1582, 1657, 1709)¹.

Oberflockenbach (Weinheim): Kreuzacker (amt.)¹.

Öfingen (Donaueschingen): ob des hailigen Crutzackher (1398; Fürstenberg. Urkundenbuch 6, 99, 3)¹.

Oppenau (Oberkirch): am Kreutzäckerle (ohne Jahr)¹⁵.

Rheinsheim (Bruchsal): Kreuzäcker und obere Kreuzäcker (amt.)¹.

Schönau (Heidelberg): der Creutzacker (1595; Cop. 1304 S. 62 a)¹.

Stein (Pforzheim): Kreuzäcker (amt.)¹.

Stein a. Kocher: a) der Kreuz- oder Ruchstattacker (1770)¹; — b) Kreuzsteinacker (1761)¹.

Steinach im Kinzigtal: Kreuzacker (1785)¹⁶.

Stettfeld (Bruchsal): Kreuzacker (amt.)¹.

Sumpfohren (Donaueschingen): Kreuzäcker (1827; Berain 10 900, 37)¹.

Tegernau (Schopfheim): Creutz Acker (ca. 1740; Demberg Nr. 1 Pl. Samml. GLA)¹.

Walldürn (Odenwald): beym Hohen Bildt an der Hohen straßen gelegen, der Creutzacker genandt (1744)¹¹.

Weisbach (Odenwald): Kreuzäcker¹¹.

Winterspüren (Stockach): an dem Crützacker (1434; Spit. Urb. 2. [1. 11.] Spit. Arch. Überlingen). — Acker¹.

¹⁵ H e i z m a n n : Der Amtsbezirk Oberkirch in Vergangenheit und Gegenwart. 1928.

¹⁶ O. A. M ü l l e r : Die Flurnamen von Steinach im Kinzigtal: „Ober-rheinische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1942, Bd. 3, Heft 3, S. 63, 73.

Winterspüren-Siechenhof (Stockach). der Creutzackher (1522; Lehenbrief 1. 49. 1205 c Spit. Arch. Überlingen)¹.

Worndorf (Stockach). Kreuzacker (amtl.)¹.

Zimmern (Adelsheim): Kreuzackerle (amtl.)¹.

2. Kreuz-baum

Allfeld (Mosbach). Acker beim Kreuzbaum (1646 u. amtl.; Kirchl Renovationen)¹.

Moosbrunn (Heidelberg). Kreuzbaum (1651)¹.

3. Kreuz-berg

Bürchau (Schopfheim): Creutz Berg (1740? Elbenschwand Nr. 1 Pl. Samml. GLA; auch amtl.)¹.

Ettlingen (Karlsruhe): Kreutzelberg (1802; Ettlingen Nr. 2 Pl. Samml. GLA)¹.

Großsachsen (Weinheim) im Kreuzberg (1687)¹.

Hausach (Wolfach): Kreuzberg (ohne Jahr) mit Kreuzbergkappele¹⁷.

Schönbrunn (Heidelberg): Kreuzberg (amtl.)¹.

Tiefenbach (Bruchsal): im Kreuzberg (amtl.)¹.

Wolfach: a) Kreuzberg (ohne Jahr); früher dort Steinkreuz mit Stifterinitialen und Jahreszahl¹⁷; — b) Rotkreuzberg (ohne Jahr); früher dort Steinkreuz¹⁷.

4. Kreuz-bild

Pforzheim hinter dem Eisern heiligen Creuzbild (1566; Beram 6573. 69 GLA)¹.

5. Kreuz-boden

Bellingen (Müllheim). Kreuzboden (1780, 1790; Baden-Österreich 7 Bellingen 1. Pl. Samml. GLA)¹.

Hertingen (Lörrach). Kreuzboden (amtl. und 1790; Baden-Österreich 7 Pl. Samml. GLA). — Mundartl. noch „Chrüzbück“ und „Bellinger Chrüzle“¹.

6. Kreuz-breite

Bonndorf-Walpertswiler (Überlingen): an der Creuzbraithe (1714 und 1791; Lehenbrief Spit. Arch. Überlingen)¹.

Ludwigshafen (Stockach): under der Creützbraithe (1638; Lehenbrief 1. 42. 1069 a Spit. Arch. Überlingen)¹.

Seelfingen-Walpertswiler (Stockach): die Kreutz-Braithe (1767; Seelfinger Urb. Auszug, Spit. Arch. Überlingen)¹.

7. Kreuz-brücke

Ettenheim (Lahr): die crutzbrucke (1480; Zeitschr. f. Geschichte des Oberrheins 19, 140)¹.

Hemsheim (Bruchsal): Kreuzbrücke (amtl.)¹.

8. Kreuz-brunnen

Ewatingen (Donauschingen): Kreuzbrunnen (ohne Jahr)¹⁸.

Krumbach (Odenwald): oberm Creutzbronnen (1561)¹¹.

¹⁷ Mitteilung von Herrn Kunstmaler Straub, Wolfach.

¹⁸ Mitteilung des Pfarramtes Ewatingen.

9. *Kreuz-buck*

Bechtersbohl (Waldshut) Kreuzbuck (1792; Bechtersbohl 1 Pl Samml. GLA)¹.

Bellingen (Müllheim): Kreuzbuck (1780, 1790; Baden-Österreich 7 Bellingen 1. Pl. Samml. GLA)¹.

Ihringen (Kaiserstuhl). Kreuzbuck (noch gebräuchl.). Dort stand offenbar vor 1554 ein Kreuz¹⁹.

Zimmerholz (Engen) Kreuzbückle (amtl.)¹⁴.

10. *Kreuz-buckel*

Maisbach (Heidelberg): Kreuzsteinbuckel (amtl.)¹.

11. *Kreuz-bühl*

Griesbach (Oberkirch): Kreuzbühl¹⁵.

Riedichen (Schopfheim) Krüzbühl (mundartl.)¹.

Steinach im Kinzigtal Kreuzbühl (1824). Mundartl. uf'm krizbiil¹⁶.

Tegernau (Schopfheim). Creutz bühl (ca. 1740; Demberg Nr 1 Pl. Samml. GLA)¹.

Villingen: kreuzbühel (1633; ain braiter Sandstein zwischen dem laible und dem kreuzbühel, 1702). Das heutige Magdalenenbergle¹.

Wahlwies (Stockach) Kreuzbühl (noch gebräuchl.); an der Straße nach Stahringen, mit steinernem Kreuz¹⁹.

12. *Kreuz-busch*

Schwetzingen (Mannheim) crutz busch (1558; Berain 7953 Bl. 37; auch amtl.)¹.

13. *Kreuz-dobel*

Oppenau (Oberkirch): im Kreuzecklesdobel¹⁵.

14. *Kreuz-ebene*

Rammersweier (Offenburg): auf der Kreuzebene (amtl.)¹.

Zell-Weierbach (Offenburg): Kreuzebene (amtl.)¹.

15. *Kreuz-eck(le)*

Griesbach (Oberkirch): Kreuzeckle¹⁵.

Oberflockenbach (Weinheim) Kreuzeck (mundartl.)¹.

Oppenau (Oberkirch): im Kreuzecklesdobel¹⁵.

16. *Kreuz-eiche*

Bretzingen (Buchen): Kreuzache (amtl.) = Kreuzeiche¹.

Mückenloch (Heidelberg): bis zu der Kreutzzeichen (1750)¹

17. *Kreuz-feld*

Geisbach (Schopfheim): Kreuzfeld (amtl.)¹.

18. *Kreuz-felsen*

Lierbach (Oberkirch): Kreuzfelsen¹⁵.

19. *Kreuz-gang*

Odenheim (Bruchsal): Kreuzgang (amtl.)¹.

20. *Kreuz-garten*

Espasingen (Stockach): der Haylig Creutz gart (1619; Spit. Weinzehntbescrieb 1. 21. 497 b Spit. Arch. Überlingen)¹.

¹⁹ Mitteilung von Herrn Pfarrer Dr. Futterer, Achkarren.

Pforzheim: bey dem Heiligen Creuzgarten (1559; Berain 6574, 380 GLA)¹.
 Untermutschelbach (Durlach): Creuzgarten (1683; Berain 5707, GLA)³.

21. *Kreuz-gasse*

Freiburg i. Br.⁶. vor dem Predigertor (Häuser usw.) von dem mülywasser
 abe unz int an die Cruzegassun (1307).

Heidelberg. orthauß bei dem braitenstein... as. die Krämer gaßen,
 ... vornen auf die Creutz gaßen ziehendt (1607; Berain 3495)¹⁰.

Markdorf (Überlingen): Kreuzgasse (noch gebräuchl.); an ihrem Ende
 ein Kreuz; darüber nichts Näheres bekannt²⁰.

Oberbergen (Freiburg) uf die Creutzgassen (1628)¹.

Rohrbach (Heidelberg). die steinen Creutzgaß (1609; Berain 3496 GLA)¹.

Schlatt (Staufen): die Creutzgassen (1694, Schlatt Spec. I. Erbschaften
 Bl 120 GLA)¹.

22. *Kreuz-gewann*

Leimen (Heidelberg): Kreuzgewann (amtl.; bei den Craitzen 1476)¹.

Spessart (Ettlingen): Kreuzgewann (amtl.)¹.

23. *Kreuz-graben*

Bretten. Kreuzgraben (amtl.)¹.

Weingarten (Karlsruhe): Kreuzlachgraben (amtl.)¹.

24. *Kreuz-grund*

Gochsheim (Bretten): Creuzgrund (1729; Gochsheim Nr. 1 Pl. Samml.
 GLA)¹.

Handschuhsheim (Heidelberg) Kreuzgrund, Hinterer, Mittlerer, Vor-
 derer (amtl.). Der kleine Kreuzgrund; im großen Kreuzgrund; Kreuzgrund-
 weg (1790). Mundartl.: kreizgrund⁹.

Menzingen (Bruchsal): im Kreuzgründle (amtl.)¹

Oberöwisheim (Bruchsal): Kreuzgründle (amtl.)¹.

Sinsheim a. d. Elsenz: Kreuzgrund (amtl.)¹.

Spechbach (Heidelberg). im Creutzgrund (1588)¹.

Ziegelhausen (Heidelberg). Kreuzgrund (amtl.)¹

25. *Kreuz-halde*

Adelsreute (Überlingen): Kreuzhalde (1749)²¹.

Ebnet-Hornberg (Neustadt): Kreuzhalden (1770; Ebnet 1 Pl. Samml.
 GLA)¹.

Ohrenstal (Waldkirch): die Kreuzhalde (1530; Zeitschr. f. Gesch. des
 Oberrheins 21, 121)¹.

Rüßwihl (Waldshut) Kreuzhalde (amtl.)¹.

26. *Kreuz-hau*

Freiburg i. Br.⁶. Mooswald. Kreuzlehau (1817).

27. *Kreuz-hof*

St. Peter (Freiburg i. Br.): Kreuzhof (amtl.)¹.

28. *Kreuz-holz, -holzle*

Seelfingen / Heldenhof (Stockach) Kreuzhölzle (1767)¹.

²⁰ Mitteilung des Pfarramtes Markdorf.

²¹ Mitteilung von Herrn Pfarrer Eble, Taldorf.

29. *Kreuz-klamm*

Bruchsal. der Heiligen Creutz Clammen (1757)²².

30. *Kreuz-klinge*

Michelbach (Mosbach): Kreuzklinge (amtl.)¹.

Schönbrunn (Heidelberg): Creutzklingen (1770)¹.

31. *Kreuz-kopf*

Freiburg i.Br.⁶: Kreuzkopf (südwestl. Günterstal).

Griesbach (Oberkirch): Kreuzkopf¹⁵.

32. *Kreuz-matte*

Achkarren (Freiburg): die Creitz Mathen (1746; Achkarren Spez. 1. 2. 27 GLA)¹.

Aichen (Waldshut): Kreuzmatt (um 1790)¹.

Bühl (Offenburg) Kreuzmatte (1624; Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins 27, 118)¹

Degerhofen (Lörrach). Creutzmatten (1753; Hagenbach 1 Pl. Samml. GLA)¹.

Dogern (Waldshut): Kreuzmatten (amtl.)¹.

Freiburg i.Br.⁶ im Markwald bei Hochdorfer Wald und Finsterlachen, anschließend an die Creitzmatten, auf dem rithebuck (Bannsteine dass.) (1738).

Wagshurst (Bühl) Des heiligen Kreuzes Mettlein (1348; Urk. v. Pfarrakten)¹.

33. *Kreuz-pfad*

Handshuhsheim (Heidelberg): Kreuzpfad (amtl.). Mundartl.: 's kreizped'l. — Östliche Fortsetzung des Kapellenweges. Das Kreuz stand am Schnittpunkt Handshuhsheimer Landstraße — Kapellenweg⁹.

34. *Kreuz-platz*

Freiburg i.Br.⁶. Kreuzplatz, östl. Honigbuck an der Opfinger Straße (1808).

35. *Kreuz-rain*

Menningen-Leitishofen (Meßkirch): uff dem Krutzrain (1432; später Kreuzerrhain, Kreuzrainerösch u. a)²³.

Riegel (Kaiserstuhl): Kreuzrain (1299 ze dem Crüzereine). Zwischen Enderger Straße und Gallberg¹⁹.

36. *Kreuz-sattel*

Nordrach (Wolfach): Kreuzsattel².

Oberharmersbach (Wolfach): Kreuzsattel².

37. *Kreuz-schlag*

Wagshurst (Bühl): Krizschlag (mundartl.)¹.

38. *Kreuz-schluth*

Freistett (Kehl): am Kreuzschluth (1831; Berain 10 608, 57 GLA)¹. — „Als Schluthen werden hier alte Wasserläufe bezeichnet, meist ohne Abfluß, die im Sommer trocken liegen und bei zunehmendem Grundwasserstand sich füllen²⁴.“

²² A. Wiedemann: Die Flurnamen von Bruchsal: „Badische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1937, Bd. 2, Heft 1.

²³ Mitteilung von Herrn Binder, Menningen.

²⁴ Mitteilung des Pfarramtes Freistett.

39 *Kreuz-steig*

Münchingen (Donaueschingen): in der Creützsteig (1738; Berain 5616, S. 43 GLA)¹.

40. *Kreuz-stein*

Adersbach (Sinsheim): oberm Kreuzstein (1845; Adersbach 2 Pl. Samml. GLA). — Feld¹.

Attlisberg (Waldshut). Kreuzstein (1776; Attlisberg 2 Pl. Samml. GLA)¹.

Berghaupten (Offenburg): am Kreuzstein oder Röschbund; am Krizstei².

Dühren (Sinsheim): bey dem Creuzstein (1612; Berain 1876 GLA)³.

Eppingen (Sinsheim): beym Kreuzstein (1651)¹.

Eutingen (Pforzheim): in den Kreuzsteinen (16. Jh.; Gemarkungsplan des Dorfbuches)¹.

Freiburg i. Br.⁶ Littenweiler: Kreuzsteinacker (1834).

Hildmannsfeld (Bühl): Kreuzstein²⁵.

Maisbach (Heidelberg): Kreuzsteinbuckel (amtl.)¹.

Odenheim (Bruchsal): Kreuzsteine (amtl.)¹.

Üdsbach (Oberkirch), Teilgemeinde Wälden: beim Kreuzstein¹⁵.

Pforzheim: Bei den Kreuzsteinen².

Stein a. Kocher: Kreuzsteinacker (1761)¹.

Wiesloch: a) in dem Kreuzstein (1803); mundartl.: em kraitschoo(n)¹³; —

b) G. F. beim Kreitzstein (1641)¹³; — c) Unterfeld: bei den Creitzsteinen (1641)¹³.

Zarten (Freiburg): im Kreuzwegstein (1661)¹.

41. *Kreuz-straße*

Elsenz (Bruchsal): Kreuzstraße (amtl.)¹.

Freiburg i. Br.⁶ a) Creutzstraße b. Neuengraben hinter St.-Peter (1579); — b) Kreuzstraße vor dem Christophstor (1800).

Hardtwald-Karlsruhe: Creutz Straßen Jagen (1757; Bad. Hardtwald Nr. 8 Pl. Samml. GLA)¹.

Ittlingen (Sinsheim): Kreuzstraße (amtl.)¹.

Schiltach (Wolfach): Kreuzstraße (amtl.)²⁶.

42. *Kreuz-tal*

Achkarren (Freiburg): Creüzen Thall (1773; Achkarern 1. Pl. Samml. GLA)¹.

Ziegelhausen (Heidelberg). im Creützthal¹.

43. *Kreuz-wald*

Freiamt (Emmendingen): Creutzwald (ca. 1750-1800; Freiamt Nr. 1 Pl. Samml. GLA)¹.

Malsburg (Müllheim): Kreuz Wald (1790; Baden-Österreich 16 Pl. Samml. GLA)¹.

44. *Kreuz-weg*

Bretten: vor und am Kreuzweg (amtl.)¹.

Darmsbach (Pforzheim): Kreuzweg (1720; Berain 1580 GLA)³.

²⁵ E. H u b e r : Die Flurnamen von Hildmannsfeld: „Badische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1932, Bd. 1, Heft 2, S. 17.

²⁶ H. F a u t z : Die Flurnamen von Schiltach: „Oberrheinische (Badische) Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1941, Bd. 3, Heft 2, S. 48.

Diersheim (Rheimbischofsheim) am krizweje (mundartl.)²⁷.
Eichstetten (Kaiserstuhl): rebstuck lit zem kruzwege (1316 April 26, auch amlt.)⁵.

Freiburg i. Br.⁶: a) krutzweg vorm Predigerthor (1535); — b) im Frbg. und Betzenh. Bann im Steinen Creutzweg (1739); — c) 5 j. matten, die Bruder matt gen., Güntersthaler bahn unden der Creutzweg (in den der Statt Frbg. wald), (1769); — d) Günterstal: Vogelgarten, Rebfield auf dem Wunhalder Berg Günters Banns, oben der Schinenweg, unden des Bürlinsaws alter weg, auf die Creutzweg nacher Horben, Aw, Merzhause (1675); — e) Haslach: reben im Hefenler an Uffhauser und Wendlinger allmend, am Kreutzwege (1530).

Fützen (Donauschingen) Kreuzweg (1777; Fützen Nr. 1 Pl. Samml. GLA)¹.

Gersbach (Schopfheim). bei den Creuzwegen (1763, 1783 und öfter)¹.
Heidelberg: der Hohe Creutz-Weeg (1791)¹⁰.

Heidelsheim (Bruchsal): Kreuzweg (amtl.)¹.

Leimen (Heidelberg): im Kreuzweg (1609; Berain 3496 Bl. 149)¹.

Obereggene (Müllheim) Kreuzweg, ob dem Kreuzweg (amtl.), im Creuz-Weeg (1681); mundartl.: ob'm chrüzwaag. — Äcker²⁸.

Oberflockenbach (Weinheim): Kreuzweg (im Volksmund)¹.

Ochsenbach (Heidelberg): Kreuzweg (amtl.)¹.

St. Leon (Wiesloch): unterer Kreuzweg (amtl.)¹.

Untergrombach (Bruchsal): im Kreuzweg (amtl.)¹.

Villingen (Schwarzwald): Kreuzweg (ohne Jahr)¹.

Zarten (Freiburg): im Kreuzwegstein (1661)¹.

Ziegelhausen (Heidelberg): der Kreuzweg (1806)¹.

45. Kreuz-wiese

Adelsreute (Überlingen): die Kreuzwiese (1749)²¹.

Allfeld (Mosbach): Kreuzwiese (1521; kirchl. Renovat.)¹.

Altneudorf (Heidelberg): Kreuzwies (im Volksmund gebräuchl.)¹.

Beuren (Engen): in Kreuzwiesen (1824; Geundbuch; noch gebräuchl.)¹.

Bretzingen (Buchen): Kreuzwiese (noch gebräuchl.). Steinkreuz mit Christuskörper, 1858 errichtet und 1859 als Missionskreuz eingeweiht²⁹.

Dossenheim (Heidelberg): Kreuzwiesen (1717; noch gebräuchl.)¹.

Ebnet/Rohrdorf (Neustadt): Kreuzwies (1770; Ebnet 1 Pl. Samml. GLA)¹.
GLA)¹.

Gamburg a. d. Tauber (Wertheim): die Kreuzwiese (noch gebräuchl.). Auf dieser Flur ein sog. Schwedenkreuz von 1570²⁹.

Graben (Karlsruhe-Land): Kreuzwiesen (amtl.). Römische Fundstelle³⁰.

Hardtwald-Karlsruhe: a) Kreuzwiesen Schlag (1780?; Bad. Hardtwald Nr. 1 Pl. Samml. GLA)¹; — b) in den Kreuzwiesen¹.

Höpfingen (Buchen): Kreuzwiese (noch gebräuchl.)²⁹.

²⁷ F. Kößler: Die Flurnamen von Diersheim: „Badische Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1935, Bd. 1, Heft 6, S. 30.

²⁸ H. Trenkle: Die Flurnamen von Obereggene: „Oberrheinische (Badische) Flurnamen“, hrsg. von E. Fehrle, 1941, Bd. 3, Heft 1, S. 30/31.

²⁹ Mitteilung des Pfarramtes Bretzingen.

³⁰ Die Kunstdenkmäler des Amtsbez. Karlsruhe-Land, Karlsruhe 1937. 9. Bd., 5. Abt. S. 122.

Ittlingen (Sinsheim): Kreuzwiesen (amtl.)¹.

Ketsch (Mannheim) Kreuzwiese (1726)¹.

Oberflockenbach (Weinheim): Kreuzwiese¹.

Schönau (Heidelberg): die Creutzwiesen (1595; Cop. 1304 S. 62 a)¹.

Unterschefflenz (Mosbach): Kreuzwiesen (1777, Berain 7605 GLA)³.

Villingen (Schwarzwald) Kreuzwiese (1759, 1783)¹.

46. *Kreuz-winkel*

Neckarau (bei Mannheim): in dem Creutzwinkel (1569; Cop. 1304 S. 10 a GLA)¹.

47. *Kreuz-zelg*

Görwihl (Waldshut): Kreuz-Zelg (1787; Nr. 1 Pl. Samml. GLA)¹

Die nächste Gruppe der Kreuznamen umfaßt die Bezeichnungen, bei denen „Kreuz“ Grundwort ist. Als Bestimmungswort finden Verwendung:

1. Eigenschaftswörter (heilig, hoch, rot, schön, schwarz, steinig-steinern, weiß);
2. Hauptwörter (Eck-, Bann-, Wetterkreuz);
3. Familien-, Personen- und Heiligennamen;
4. Über- oder Spottnamen;
5. Berufs- und Standesbezeichnungen;
6. Ortsnamen;
7. Flurnamen.

1. *Verbindungen mit heilig*

Bruchsal: a) bei der Heiligen Creutz Clammen (1757)²²; — b) bei dem heiligen creuz am Münzesheimerberg (1521)²².

Eppingen (Sinsheim): beym heyligen Creutz, Lindenbaum (1645)¹.

Espasingen (Stockach): der Haylig Creutz gart (1619; Spit. Weinzehnt-beschrieb 1. 21. 497 b, Spit. Arch. Überlingen)¹.

Otfingen (Donaueschingen): ob des hailigen Crutzakker (1398; Fürstenberg. Urkundenbuch 6, 99, 3)¹.

Pforzheim: a) vonn heiligen Crütz (1527; Berain 6573, 21 GLA)¹. —

b) hinder dem Eisscrn heiligen Creuzbild (1566; Berain 6573, 69 GLA)¹; —

c) bey dem Heiligen Creuzgarten (1559; Berain 6574, 380 GLA)¹.

Schiltach (Wolfach): beim heyligen Creuz (1505)²⁶.

Schlatt (Staufen): biß heilig Creutz (1804/05; Hinterleg. d. Gem. 1907, Nr. 171, 13, S. 101 GLA)¹.

Schriesheim (Mannheim). zum heiligen Crutz (1476; Berain 3484, S. 135 GLA)¹.

Wagshurst (Bühl): Des heiligen Kreuzes Mettlein (1348; Urk. v. Pfarrakten)¹.

Weingarten (Karlsruhe): bey dem hailigen Kreutz (1540; Berain 9474)¹.

2. *Verbindungen mit hoch*

Allfeld (Mosbach). beim Hohen Kreuz (1542)¹.

Beuren (Überlingen): bey dem hohen Creutz (1680; Renov. 1. 12. 259 c, Spit. Arch. Überlingen)¹.

Billigheim (Mosbach). beim hohen Kreuz (1548; Berain 10 512 GLA)³.

Bretten hinter dem hohen Kreuz (amtl.)¹.

Eppingen (Sinsheim) beim hohen Kreuz (1651)¹.

Großholzheim (Adelsheim) hohes Kreuz (1599; Berain 3138 GLA)³.

Handschuhshheim (Heidelberg): Acker vnder dem hohen Creutz (1525; Kop. 1304); bey dem hohen Creutz über der Ladenburger Straß (1729)⁹.

Heidelberg: a) am hohen Creutz (1714)¹⁰; — b) bei dem hohen Kreutz, zur Aw... wiesen unten am Neckar — (1691)¹⁰.

Konstanz. hohes Kreuz. 1569 lagen die Reben der Thumbherren (Domherren) „am hohen kriuz bey dem hohen Stain uff dem Salzberg“; 1685 zinßt das tannen Amt von zweyen Jauchert Reben am hohen Creütz oder by dem guottleuthen hauß...³¹.

Menzingen (Bruchsal). im hohen Kreuz (amtl.)¹.

Mittelschefflenz (Mosbach): hohes Kreuz (amtl.)¹.

Oberschefflenz (Mosbach): bei dem hohen Creutz (1521; Berain 5136 GLA)³.

Odenheim (Bruchsal) bei dem Hohen Kreuz (Ackerland). (1422 bym hohen crutz; Güterbuch des Klosters Odenheim)³².

Reichenbach (Ettlingen): bey dem hohen Kreuz (1800; Ettlingen Pl. Samml. Nr. 5 GLA)¹.

Schliengen (Müllheim): hohe Kreuz (1770; Auggen 5 Pl. Samml. GLA)¹.

Schriesheim (Mannheim): bey dem hohen Creutz (1717; Berain 7773 GLA)¹.

3. Verbindungen mit rot

Allfeld (Mosbach): rotes Kreuz (noch gebräuchl.)³³.

Aufingen (Engen): beim rothen Kreuz (1842; Liquidat, über die von der fürstl. Standesherrschaft Fürstenberg darauf zu beziehenden Gefälle; auch amtl.). Mundartl.: bim rote kriz. — Ackerland¹.

Behla (Donaueschingen) bey dem rothen Kreuz (1810)¹.

Blumegg (Waldshut): bey dem rothen Kreuz (1806). Acker Neubrunnen-ösch¹.

Bodman (Stockach): rotes Kreuz³⁴.

Bruchsal beim Rotten Crutz einseits der Schattengraben im Kahlgründlin (1645)²².

Handshuhsheim (Heidelberg): bey dem rothen Kreuz am alten Weg (1784)⁹.

Hochsal (Waldshut): unterm roten Kreuz (amtl.). Wiesen¹.

Huttenheim (Bruchsal): beim roten Kreuz (zu Sauloch), (amtl.)¹.

Ostringen (Bruchsal): am rothen Kreuz (amtl.)¹.

Wolfach: Rotkreuzberg (s. unter Kreuz-berg).

Zeutern (Bruchsal) beim roten Kreuz (amtl.)¹.

4. Verbindungen mit schön

Konstanz das schöne Kreuz (1723)³¹.

³¹ L. W i l h e l m : Die Namen der Gewanne und Fluren in der Umgebung von Konstanz: „Die Brucke“ (Beilage zur Konstanzer Zeitung), Jg. 1935, Nr. 2—28.

³² Mitteilung von Herrn E. Singer, Bad Antogast.

³³ Mitteilung des Pfarramtes Allfeld.

³⁴ Mitteilung von Herrn Hauptl. 1. R. Schlosser, Bodman.

5. *Verbindungen mit schwarz*

Allfeld (Mosbach): das schwarze Kreuz (noch gebrauchl)³³.

Bruchsal bei dem schwarzen Kreutz, itz wurdit es genandt bei den schwarzen Eckern (1526; Berain 1374). Lage unbekannt. Wiesen²².

Oberhausen (Bruchsal): im schwarzen Kreuz (amtl.)¹.

Schlatt (Staufen). bey dem schwarzen Creitz (1694; Schlatt Spec. 1 Erbschaften Bl. 120 GLA). Acker¹.

6. *Verbindungen mit steinig, steinern u. ähnl.*

Assamstadt (Tauberbischofsheim) unter dem steinigen Kreutz (1783)¹.

Baden-Lichtental (Baden-Baden) steinernes Kreuz, bei Grenzstein 420².

Bermatingen-Pfaffenhofen (Überlingen): by dem stainich creutz (1434; Spit. Urb. (2) 1. 11. Spit. Arch. Überlingen). Acker¹.

Bräunlingen (Donauschingen): beim steinernen Kreuz (amtl.)¹.

Emmingen (Engen). Stainy Krutz (1492; Fürstenberg. Urkundenbuch 7. 13, 4; Anm. bey dem Stainy Krutz by dem Lautgraben, do der von Mohringen bann anstoßt)¹.

Freiburg i. Br.⁶. a) beim steinen Creutz, die sog. Hagenmatte, oben die beschl. matten (1713); — b) am steinin Crütz vor dem wimerstal (1453); — c) acker vor dem brunberg bei St. Johanser Bühl beim steinin crütz (1450); — d) Adelhausen: der vierdtel des wines, wie jares wachset, in dem guot zuo muntzenstein vor Swabethor in dem oberen werd by der Statt steyni Crütz (u. zuogehörd) an der alten Treisam (1483); — e) Günsterstal. Gemeine Wayd: 3 j. Matten, die Breit Matt gen., oben die Straßen von Horben und Gunterstal herfür, am Steinin Crutz, unnden der Weg aus dem Burlinaw herab . . (1675).

Gottersdorf (Odenwald). Am steinern Creutz (1687)¹¹.

Greffern (Bühl): Steinernes Kreuz².

Hausen (Schopfheim): beim steinen Chreutz (1662)¹.

Heidelberg: a) ein steinern Chreutz, in dem Sandt . . . hinden auf gemeine Alliment, wo vor alters — — gestandten (1770)¹⁰; — b) Wingert . . by dem steynen cruce (1380 Jan. 17)¹⁰.

Mittelschefflenz (Mosbach). steinernes Kreuz (amtl.)¹.

Obereggenen (Müllheim): im steinen kreuzlein in der newsätzin (1736; auch amtl.); mundartl.: am scheinere chrützi²⁸.

Pforzheim: bey den Steinin Kreutzen (1565; Berain 6575. 42 GLA)¹.

Rittersbach (Odenwald): Am steinern Kreuz¹¹.

Rohrbach (Heidelberg): a) by dem steinen crutz (1476; Berain 3484, S. 11)¹; — b) Steinenkreuz (amtl.)¹; — c) die steinen Creuzgaß (1609; Berain 3496 GLA)¹.

Stupferich (Karlsruhe): Beim steinernen Kreuzle².

Villingen (Schwarzwald). bi dem stainin crutz (1388; Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins 8, 233)¹.

7. *Verbindungen mit weiß*

Bruchsal: außerhalb dem Weißen Kreuz (1826; Berain 1401)²².

Villingen: Beim weißen Kreuz (amtl.). Ackerland¹.

Wagshurst (Bühl): Wisse Kriz (mundartl.). Errichtet 1759¹.

8. *Bann-Kreuz*

Forchheim (Kaiserstuhl). im Bannkreuz (1571 im Bann Creuz genandt der Gerling)¹⁹.

9. *Eck-Kreuz*

EWATTINGEN (Donaueschingen) Ekkreuz (1784; Berain 10603, 506 GLA)¹.

10. *Hagel-Kreuz*

BRUCHSAL am Hagelkreutz (1750; auch amlt.)²².

11. *Wetter-Kreuz*

EWATTINGEN (Donaueschingen) unter dem Wetterkreuz (1781/82; EWATTINGEN Nr. 1 Pl. Samml. GLA)¹.

HATTENWEILER (Überlingen): by dem wetter krütz (1434; Spit. Urb. 2. 1. 10 Spit. Arch. Überlingen). Acker¹.

MEERSBURG (Überlingen) Wetterkreuz (amlt.)¹.

12. *Verbindungen mit Familien-, Personen und Heiligennamen*

AASEN (Donaueschingen): s fridlis griits (mundartl.)³⁵.

AUFKIRCH (Überlingen): uff Häßlins Crutz (1434; Spit. Urb. [2] 1. 11. Spit. Arch. Überlingen). — Acker¹.

AULFINGEN (Engen): Beim Klausen Kreuz (amlt.). Mundartl.: kloase kriiz. — Ackerland¹.

BADEN-BADEN: Kellers Kreuz².

BÖDIGHEIM (Odenwald): Vronkreuz (mundartl.)¹¹.

BRÄUNLINGEN (Donaueschingen) bei Jacobs cruz (1322: Fürstenberg. Urkundenbuch 5, 303, 4)¹.

BRUCHSAL: by Keßlers Crutze (1466; auch amlt.)²².

Einbach (Wolfach): Benzenkreuz, nach dem Hofnamen Benzenhof¹⁷.

Erlach (Oberkirch): Meiers Kreuz¹⁵.

Ettlingen (Karlsruhe): Am Huttenkreuz³⁶.

Freiburg i. Br.³: a) vor dem Predigerthor unterhalb des Malterers Scheuer Acker bei des Kenzingers Kreuz sambt dem Bach (1343); — b) Krotzinger Kreuz vor dem Predigerthor (1412); — c) das krütze vor St. Peters tor bi der krützegassen, des umbhin das krütze vor Buggenrütins tor bi der linden, dem man spricht des Tegelins krütze (1368).

Grafenhausen (Neustadt). s'Hanniskreuz (amlt.)¹.

Gutmadingen (Donaueschingen): a) Kramers Kreutz (amlt.)³; — b) s jooge kriiz (mundartl.)³; — c) s Meyers Kriiz; — d) s Reichles Kriiz (mundartl.)³⁷.

Heidelberg: a) bei St. Andres Creutz, gärtlein im Ziegelriedt (1607)¹⁰; — b) bey Michaels Creutz, an einem hinder dem Schloß — — liggenden garten (1611)¹⁰.

Kreenheinstetten (Meßkirch): Kellerskreuz (1743, auch amlt.). Mundartl.: beim bildsteckle¹.

Krumbach (Odenwald). Kätterleskreuz (mundartl.)¹¹.

Neckarelz (Mosbach). vor dem Valthor beim Etwan Mücklercreutz genannt (1581; Berain 5756)³⁸.

Oberweier (Rastatt): Hatzkreuzle (mundartl.)².

Odenheim (Bruchsal): a) Vögelis Kreuz (1715, auch amlt.)¹; b) das Vituskreuz (amlt.)³⁹.

³⁵ E. F e h r l e : Die Flurnamen von Aasen. 1913, S. 12 f.

³⁶ Mitteilung von Herrn Springer, Ettlingen.

³⁷ Mitteilung von Herrn Prof. Dr. K. S. Bader, Freiburg i. Br.

³⁸ H. V i s c h e r : Die Flurnamen von Neckarelz: „Badische Flurnamen“, von E. Fehrle, 1938, Bd. 2, Heft 3, S. 23/24, 27, 32.

- Rohrbach (Heidelberg) by Dyruffs Crutz (1476; Berain 3484, S. 13 a)¹.
 Singen (Pforzheim). Birklinkreuz (1522; Berain 8248 GLA)³.
 Steinach im Kinzigtal s' hansmanns kriz (mundartl.)¹⁶.
 Villingen bey Nägelins crutz (1422; Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 8, 240)¹.
 Wagshurst (Bühl): bim Martina Kriz (mundartl.)¹.
 Weiterdingen (Engen) a) bey des Hans Ernis Kreiz (1737)¹; b) Klausenkreuz (amtl.)¹.

13 Verbindungen mit Übernamen

Aasen (Donaueschingen): s beddlhanse griits (mundartl.)³⁵.

14 Verbindungen mit Berufs- und Standesbezeichnungen

- Aulfingen (Engen): Adlerwirts Steinkreuz⁴⁰.
 Ettlingen (Karlsruhe): Schützenkreuz³⁶.
 Ewattingen (Donaueschingen): des schuochmachers Kreuz (1573; Berain 2501, 9 GLA)¹.
 Freiburg i. Br.⁶: a) Bischofskreuz; Betzenhausen: acker unter dem Eschholz bei dem steinernen Kreuze, in des Königs Gut (1311); — b) Pfaffenkreuz; Wiehre under des pfaffen krütz, an dem brunberg vor dem swieghoff (acker und matten), (15. Jh.).
 Sedkach (Adelsheim): bey dem Pfaffen Creutz (1750; Lagerbuch). Anm.: Dort steht ein Kreuz auf einem Pfarracker, liegt bei der Buchhalde¹.

15 Verbindungen mit Ortsnamen

- Brenden (Waldshut). Beim Brendener Kreuz auf der Breite (1774; Brenden 1. Pl Samml. GLA)¹.
 Efringen (Lörrach): beim Huttinger Kreuz (amtl.)¹.
 Freiburg i. Br.⁶: Herder Kreuz; by Herdern bym Creutz (1556)
 Huttingen (Lörrach): beim Huttinger Kreuz (1807; Berain 4149 Bl. 8 GLA). Siehe auch oben unter Efringen!¹
 Landshausen (Bruchsal): Am Elsenser Kreuz (amtl.)¹.
 Liel (Müllheim): beim Liel Kreutz (1770; Baden-Österreich 25 Pl. Samml. GLA). — Laubwald zwischen der Straße von Riedlingen nach Liel¹.
 Neckarelz (Mosbach): Diedesheimer Kreuz (1581; Berain 5756)³⁸.
 Pfohren (Donaueschingen) a) bem Neydinger Kreutz (1748; Pfohren Spez. 1. 4. GLA)¹; — b) bei dem Aasemer Kreuz (1763; Pfohren Spez. 1. 13. GLA)¹; — c) bey dem Baldinger Kreuz (1749; Pfohren Spez. 1. 16. GLA)¹.
 Riedösdingen (Donaueschingen): Blumbergerkreuz (amtl.)¹.
 Weingarten (Karlsruhe): Jöhlinger Kreuz (1731; Weingart. Lagerbuch). Anm.: Das Kreuz steht an der Straße Obergrombach—Johlingen¹
 Wyhl (Emmendingen): Leiselheimer Kreuz (amtl.). Ackerfeld¹.

16 Verbindungen mit einem weiterer Fln. als Bestimmungswort

- Aasen (Donaueschingen) a) s boolgriits, b) s kebbilgriits, c) s tsiilgriits (mundartl.)³⁵.

³⁹ H. H a g n : Das Vituskreuz: „Mein Heimatland“, 11 Jg. (1924), Heft 4, S. 85.

⁴⁰ Mitteilung des Pfarramtes Aulfingen.

Blasiwald (Neustadt) Krumerkreuzle (1777; 1 Pl. Samml. GLA). Wald¹. (Vgl. auch: Wernet Blasiwald, ein Schwarzwälder Hochtal. „Mein Heimatland“, 28. Jg. [1941], Heft 1, S 34/37).

Diehlheim (Wiesloch): Am Baiertaler Kreuz (amtl.)¹.

Ersingen (Pforzheim) Saarbacher Kreuz²

Gersbach (Schopfheim): Am Altensteiner Kreuz (1894)¹ — Abteilung im Gemeindegewald.

Kreenheinstetten (Meßkirch) Beim Huttmer Gäßle-Kreuz (amtl.), beym Huttmer Kreuz (1680; Pfarr- u. Gemeindearchiv)¹, an dem Weg zur Flur „Hütte“.

Ringelbach (Offenburg). Eichhalde oder Beim Ringelbacher Kreuz² — Möglicherweise ist das Bestimmungswort auch Ortsname

Als einige besondere Kreuzbezeichnungen, die als FlN vorkommen und die ihre Entstehung einem Ereignis oder ähnl. verdanken, sind anzuführen

Bretten: Pfannenmetzenkreuz (amtl.)¹.

Haueneberstein (Rastatt): (Am) Blaumutzenkreuz (amtl.)².

Heidelberg Wildererkreuz (amtl.). Nach ihm ist der Wildererkreuzpfad benannt¹⁰.

Zell (Schopfheim). Bei dem Judenkreuz (1790; Baden-Österreich 55 Pl. Samml. GLA)¹.

17. Kreuz in der Bedeutung Bild(-stock) und umgekehrt

Bereits M. Walter (S. 35)¹¹ machte darauf aufmerksam, daß „der hintere Odenwalder nicht ohne Grund für beide Denkmäler (Bildstock und Steinkreuz) die gleiche Bezeichnung ‚Kreuz‘ gebraucht und daß die Bezeichnung ‚Bild‘ für den Bildstock weniger gebräuchlich ist“.

Beispiele hierfür sind.

Baden-Baden: Kellers Kreuz, das nach Ochs (Badisches Wörterbuch 1, 228) auch „Kellers Bild“ heißt.

Bilfingen (Pforzheim): Bildäcker, mundartl. Billäcker; dort Steinkreuz von 1831².

Billafingen (Überlingen): bei des Bittels Bild. Bezeichnung für das Kreuz im Fuchsloch Weierle¹⁰.

Kreenheinstetten (Meßkirch): das dortige Kellerskreuz wird mundartl. „beim bildsteckle“ genannt¹.

Weitere volkstümliche Kreuzbezeichnungen sind angeführt S 155.

II.

Die volkskundliche Bedeutung der Kreuz-Flurnamen Badens

Für die Volkskunde im allgemeinen und die Flurnamen-Forschung im besonderen ist die Erklärung und Untersuchung der Kreuz-Flurnamen nach der volkskundlichen Seite hin wertvoll und aufschlußreich. Sie stellt gleichzeitig eine notwendige Ergänzung der sprachlichen Erklärung der Kreuznamen dar.

Ein großer Teil der Kreuz-Flurnamen verdankt seinen Ursprung dem (noch jetzigen oder früheren) Vorhandensein eines Kreuzes, das als sichtbares Zeichen in der Landschaft Anlaß zur Namengebung war. Nun aber dienen Kreuze verschiedenen Zwecken und so sind auch die Kreuznamen, soweit sie auf Kreuze zurückgehen, von verschiedener Bedeutung. In der Art des Materials ist zunächst zwischen Stein- und Holzkreuz zu unterscheiden. Von größerer Wichtigkeit sind die Steinkreuze, da sie dauerhafter und demnach auch viel älter als die Holzkreuze sind. Was sagt uns nun die Forschung über die Bedeutung der Steinkreuze und welche Arten lassen sich in den badischen Kreuz-Flurnamen nachweisen?

Für Baden kommen im wesentlichen zwei Schriften in Frage, die uns über die Steinkreuze genauer unterrichten:

1. O. A. Müller: Bestandaufnahme der Steinkreuze in Mittelbaden: „Die Ortenau“, Jg. 1938, S. 145—180; im folgenden Text abgekürzt: O. A. Müller.

2. Max Walter: Vom Steinkreuz zum Bildstock: „Heimatblätter vom Bodensee zum Main“, Nr. 25, Karlsruhe 1923; im folgenden Text abgekürzt: Walter. Walters Schrift behandelt die Steinkreuze des hinteren Odenwaldes. Für Südbaden fehlt bis jetzt eine zusammenfassende Arbeit. Daneben gibt es eine Reihe von Aufsätzen geringeren Umfanges, die, in zahlreichen Zeitschriften verstreut, einzelne oder mehrere Steinkreuze beschreiben.

Im folgenden sei eine Übersicht gegeben über das Wesen und die Bedeutung der Steinkreuze im allgemeinen mit besonderer Berücksichtigung Badens, eine Übersicht, die im wesentlichen nach obigen Schriften bearbeitet wurde.

a) Z a h l : Walter (S. 2) hat für sein Gebiet 63 vorhandene und 15 verschwundene (dabei noch einzelne außerbadische), O. A. Müller (S. 146) 158 vorhandene und 19 verschwundene Steinkreuze zusammengestellt, eine für Baden beachtliche Zahl, die bei restloser Erfassung auch der südbadischen Kreuze noch als bedeutend höher angesehen werden darf.

b) S t a n d o r t : Weitaus die Mehrzahl der Steinkreuze wurde an Plätzen und Wegen, Straßengabelungen und Paßhöhen errichtet. Viele solcher Wege haben infolge der wirtschaftlichen Entwicklung ihre Bedeutung verloren und das Kreuz ist noch die einzige Erinnerung an früher verkehrswichtige Straßen. So steht das Kreuz in Schöllensbach (Odenwald) an der uralten, heute kaum noch begeh-

baren „Schöllnbacher Steige“, die früher eine vielbenutzte Verkehrsstraße war (Walter S. 10). Auch Kuhfahl (S. 77) ist der Ansicht, daß die überwiegende Mehrheit der Kreuze sich an solchen Plätzen befunden habe, die zu den Hauptstätten des Verkehrs zählen oder zählten. Ferner weist O. A. Müller (S. 147) darauf hin, daß Gebiete mit gutem Ackerboden oder bekannte Rebgebiete, also alter Siedlungsraum, über ein dichtes Steinkreuznetz verfügen.

In den meisten Fällen steht das Kreuz allein; doch finden sich auch zwei oder mehr Kreuze beisammen, die dann sogenannte Steinkreuznester bilden. Eine solche Ansammlung mehrerer Steinkreuze ist kaum als ursprünglich zu betrachten, sondern aus der Annahme zu erklären, daß Stellen, an denen einmal ein Steinkreuz stand, eine Art Weihe hatten und bei später in der Nähe vorgenommenen Steinsetzungen gern das neue Kreuz zum alten gestellt wurde (O. A. Müller S. 147). Ofters befindet sich bei einem Steinkreuz ein Bildstock, oder Kreuze stehen in der Nähe von Feldkapellen oder Bäumen. Viele Steinkreuze haben aus verschiedenen Gründen ihren Standort gewechselt, vielfach als Veränderungen der Neuzeit nachweisbar. Es ist deshalb Vorsicht geboten, allein aus dem Standort der Kreuze weitere Schlüsse zu ziehen und sie zu verallgemeinern, wie es z. B. Kalliefe⁴¹ getan hat, der die Ansicht vertritt, daß Steinkreuze an ehemaligen Kultstätten der Germanen stehen.

c) **Gesteinsart der Kreuze:** In den meisten Fällen sind Steinkreuze aus dem Material hergestellt, das in der betreffenden Gegend häufig vorkommt: im Odenwald sind sie aus rotem Buntsandstein (Walter S. 12) und in Mittelbaden aus Sandstein und einzelne aus Granit (O. A. Müller S. 150). Auch Kuhfahl (S. 98) erwähnt, daß das „anstehende Gestein den Werkstoff für die Kreuze der Nachbarschaft abgegeben hat“.

d) **Form der Kreuze:** In Baden überwiegt das lateinische Kreuz, bei dem der Kreuzstamm länger ist als die Arme. Neben dem lateinischen Kreuz findet sich auch das griechische mit völlig gleichen Armen. Weiterhin gibt es unter Berücksichtigung Badens folgende Arten: das Antoniuskreuz, bei dem bei gleichartigem Unterbau die obere Verlängerung des senkrechten Stammes fehlt, das also T-Form hat. O. A. Müller (S. 150) weist für Mittelbaden 16 Antoniuskreuze nach; dann das Malteser- oder Eiserne Kreuz, bei dem der rechtwinklige Balkenschnitt in spitzere Winkel übergeht: davon gibt es

⁴¹ Kalliefe: Das Rätsel der Steinkreuze: „Korresp.-Bl. des Gesamtvereins Deutscher Gesch.- und Altertumsvereine“, 1918, Nr. 7/8. Sp. 172.

in Mittelbaden sechs (O. A. Müller S. 150). Verschiedentlich lassen sich in Mittelbaden auch Radscheibenkreuze nachweisen, während das Rad-, Ring- oder Reifenkreuz fehlt, das besonders in West- und Norddeutschland verbreitet ist (z. B. bei Varmissen, Hannover, das wohl das älteste datierte Steinkreuz in Deutschland ist und aus dem Jahre 1260 stammt). Über das Radkreuz als Ornament und seine noch heutige Verwendung im Brauchtum vgl. Erich und Beitzl: Wörterbuch der deutschen Volkskunde, 1936, S. 591/2⁴².

Eine besondere Art bilden die Kreuzsteine, meistens plumpe Steinblöcke mit plastisch gehauenen Kreuz. O. A. Müller (S. 150) weist für Mittelbaden einen nach, der sich bei Schweighausen (Amt Lahr) befindet und einen liegenden Fels mit plastisch herausgehauenen Kreuz darstellt. Auch Walter (S. 37) führt einen Kreuzstein an, den sogenannten Bäckerstein am Waldweg von Weisbach nach Fahrnbach (Odenwald), ein großer Findlingsblock mit einem 20 cm langen, sauber eingehauenen Kreuz.

e) *Bearbeitung und Größe der Kreuze*: Als Ausgangspunkt für die Bearbeitung der Kreuze dürfte in den meisten Fällen ein einheitlicher Steinblock gedient haben, aus dem das Kreuz herausgehauen wurde; denn die meisten Kreuze sind aus einem Stück gearbeitet und müssen nach ihrer Ausführung verschieden beurteilt werden: neben plump, roh und ungleichmäßig behauenen Kreuzen steht eine Anzahl schlicht, aber gut gearbeiteter, unter denen für Mittelbaden die gotischen und barocken Kreuze zu erwähnen sind (O. A. Müller S. 151), für den Odenwald die Kreuze von Eberbach und Miltenberg, deren gute Ausführung vielleicht auf den Einfluß der durch Kunstübung ausgezeichneten Städte zurückzuführen ist, weiterhin die Kleeblattkreuze bei Unterneudorf und Hainstadt. Ansätze zu Verzierungen finden sich beim Dumbacher Kreuz (Walter S. 13/14). Kuhfahl (S. 98/99) kommt bei der Beurteilung der sächsischen Steinkreuze zu der Feststellung, daß die regelrechte Bemessung der Größenverhältnisse und die Art der Bearbeitung für eine gewisse fachmännische Herstellung spricht, daß weiterhin die Mannigfaltigkeit, mit der die schlichte Kreuzform dutzendfach künstlerisch verändert worden ist, vielfach die Mitwirkung geübter Steinmetzen erkennen und auf eine gewisse Durchschnittsleistung des mittelalterlichen Handwerks schließen läßt.

⁴² Vgl. außerdem über weitere Kreuzarten, besonders als Zierform, den Aufsatz „Kreuz“ im „Reallexikon der german. Altertumskunde von Hoops, 3. Bd., S. 99

Über die Größe der Kreuze Mittelbadens ist zu sagen, daß sie im allgemeinen zwischen 50 und 100 cm hoch sind; 27 Kreuze haben eine Höhe zwischen 100 und 150 cm (O. A. Müller S. 150). Zu beachten ist, daß die Höhe oft von Zufälligkeiten abhängig ist. Die Länge der Querbalken beträgt im allgemeinen 50 bis 80 cm, nur wenige sind unter 50 cm lang. Für den Odenwald erwähnt Walter (S. 12/13) für die Gruppe der „niederer Kreuze“ als höchstes das Hesselbacher Kreuz mit 116 cm Höhe und als kleinstes das Weisbacher mit 44 cm; in der Gruppe der „hohen Kreuze“ ist das höchste das Ebersbacher mit 217 cm und das niedrigste das Heidersbacher mit 84 cm. Das Verhältnis der Längs- zu den Querbalken ist meist harmonisch.

f) Zeichen auf den Kreuzen und ihre Bedeutung: Für Mittelbaden erwähnt O. A. Müller (S. 151) etwa 90 Kreuze mit Zeichen, die teils eingeritzt, teils plastisch und schön gearbeitet sind. Als häufigste Zeichen kommen im badischen Gebiet vor: Pflugesch und Pflugeisen (bei O. A. Müller über 40mal), Rebmesser, Rad, Doppelaxt, Hackbeil, Schwert, Messer, Schere, Beil, Hammer, Hacke, Zange, Schlüssel und Schloß, Sense, Kreuz u. a. Viele dieser Zeichen sind in ihrer Deutung als fraglich und ungewiß anzusehen, da die primitive Ausführung und der teilweise verwitterte Zustand der Kreuze eine genaue Entzifferung nicht mehr zulassen.

Was bedeuten nun diese Zeichen? Diese Frage wird verschieden beantwortet. Man will in ihnen teilweise Mordwerkzeuge sehen. O. A. Müller (S. 152) hält die meisten dieser Zeichen für Berufszeichen. So läßt sich für Mittelbaden nachweisen, daß in bestimmten Gegenden auch nur bestimmte Zeichen vorkommen. So findet sich z. B. das Rebmesser nur in Orten, die Reborte sind oder früher ausgedehnten Rebbau hatten (O. A. Müller S. 152). Zu unterscheiden von diesen Berufszeichen sind die Darstellungen auf Kreuzen, die als Rad oder Ring, also als Symbol des Sonnenrades anzusehen sind. Eine besonders schöne plastische Darstellung eines Radkreuzes (Darsberg) bringt Mößinger⁴³. Beispiele solcher Art weist auch Kuhfahl für Sachsen nach; nordische und böhmische Kreuze tragen solche Zeichen häufig.

g) Inschriften: In Mittelbaden haben 44 Steinkreuze Jahreszahlen. Im 15. Jahrhundert ist ihre Zahl gering, wird aber

⁴³ F. Mößinger: Steinkreuze zwischen Rhein, Main und Neckar. Sonderdruck aus „Archiv f. hess. Geschichte u. Altertumskunde“, Bd. 19, Heft 1, S. 5 und Abb.

nach dem 15. Jahrhundert größer: im 16. Jahrhundert sind es 6, im 17. Jahrhundert 9, im 18. Jahrhundert 14 und im 19. Jahrhundert 11 Kreuze mit Jahreszahlen. Auch zahlreiche Steinkreuze mit Inschriften finden sich in Mittelbaden: bei 10 Kreuzen besteht die Inschrift nur aus einzelnen Buchstaben, bei weit über 2 Dutzend sind es Namen oder ganze Sätze, die über die Kreuzerstellung Auskunft geben. 38 Kreuze sind ohne Inschrift (O. A. Müller S. 151). Auch im hinteren Odenwald gibt es zahlreiche Kreuze mit Inschriften. Vier von ihnen erzählen uns den Grund ihrer Erstellung und geben ihr Alter an: das Ebersbacher Kreuz von 1416, das Hainstadter von 1605, das Großeicholzheimer von 1613 und das Krumbacher von 1746. Jahreszahlen tragen außer den mit Inschriften versehenen Kreuzen drei weitere: Großeicholzheim: DEN 30 JULIUSIE 1666; Rumpfen: 1652, und Mörschenhardt: 1681.

Es sei allgemein darauf hingewiesen, daß gern bei späteren Anlässen Jahreszahlen auf bereits bestehenden Denkmälern angebracht wurden, so daß man über das Alter der Kreuze aus diesen Zahlen nur mit Vorsicht Schlüsse ziehen darf (Walter S. 14/15).

h) Kreuzbenennungen in der volkstümlichen Überlieferung. Die Allgemeinbezeichnungen für Steinkreuze im Volksmund sind Kreuz, steinernes Kreuz, Kreuzle und ähnlich. In vielen Fällen suchte das Volk den dunklen Sinn der Steinkreuze sich durch Verbindung mit Zeiten zu erklären, die durch besondere Ereignisse gekennzeichnet sind und an die das Volk die Erinnerung bewahrt hat. So sind die zahlreichen volkstümlichen Kreuzbezeichnungen zu erklären, die mit Völkernamen zusammenhängen. Vor allem sind hier die „Schwedenkreuze“ zu nennen, die mit den Ereignissen während des Dreißigjährigen Krieges in Beziehung gebracht werden, eine Bezeichnung, die auch im badischen Gebiet vorkommt. An weiteren Kreuzbenennungen, die mit Völkernamen zusammenhängen, sind in Baden vertreten: Russenkreuze (Mörschenhardt und Buchen im Odenwald) und Franzosenkreuz (Lauf bei Bühl). Auch das Zigeunerkreuz bei Waltershofen am Tuniberg ist hierher zu rechnen. Auf kriegerische Ereignisse weist auch der Name „Rebellionskreuz“ hin, der in Walldürn vorkommt; es ist jedoch fraglich, ob er dort wirklich heimisch war oder auf literarische Einführung zurückgeht. In Walldürn sollen nach dem Bauernkrieg die aufrührerischen Stadträte da hingerichtet worden sein, wo die Steinkreuze stehen bzw. standen.

Vielfach werden Steinkreuze in der Volksüberlieferung als Pestkreuze bezeichnet. Die Erinnerung an die verheerenden Auswirkungen der Pest in früheren Jahrhunderten ist im Volk noch lebendig. Auf badischem Gebiet gibt es z. B. in Buchen (Odenwald) die Bezeichnung „Pestkreuze“. Kreuzbezeichnungen nach örtlichen Ereignissen sind die „Mordkreuze“ in Weisbach im Odenwald und das „Mörderkreuz“ in Ohlsbach, Bezirk Offenburg, an die sich die Erinnerung an eine begangene Mordtat knüpft.

Eine weitere Gruppe von Kreuzbezeichnungen ist mit Personen-, Familien- und Berufsnamen gebildet. Hierher gehören das Kätterleskreuz, die Bezeichnung für das Krumbacher Kreuz von 1746; Kätterle war die Ermordete Katharina Biller; das Vronkreuz (Bödighheim im Odenwald), nach einer dort angeblich ermordeten Veronika; das Hatzkreuzle (Oberweier, Bezirk Rastatt) mit der Inschrift: Johan Hatz 1762; das Bürklekreuz (bei Singen, Bezirk Pforzheim); das Gippicherkreuz (Wolfach), jetzt im Museum, nach den Herren von Gippichen oder Yppichen, die vom 13. bis 15. Jahrhundert Dienstmännern der Herren von Geroldseck und anderer Geschlechter waren.

Andere Kreuze sind benannt nach den auf ihnen befindlichen Zeichen: so die verschiedenen Metzgerkreuze, auf denen meistens Messer oder Metzgerbeile oder ähnliches abgebildet sind; das Keglerkreuz (Gernsbach, Bezirk Rastatt) nach einem Kegel (?); das Rebmesserkreuz (Sulz bei Lahr), auf dem vier Rebmesser eingeritzt sind; der Hebestein (Neckarburken) nach einer eingeritzten Hebe. Nach der Form benannt ist das Kreuz bei Fahrenbach (Odenwald); es heißt „Brummer“, weil es einem Brummer (Teil eines Spinnrades) ähnlich sieht. Nach einer Sage hat das Blaumutzenkreuz (Haueneberstein, Bezirk Rastatt) seinen Namen: Ein Wilderer wurde von einem Förster angeschossen. Während der Förster Hilfe holte, schnitten die Gefährten des Wilderers diesem den Kopf ab, damit er nicht zu erkennen wäre. Er hatte einen blauen „Mutzen“ (Wams) an. (Vgl. O. A. Müller S. 156; Walter S. 17/18).

i) **Steinkreuzsagen.** Die Steinkreuzsagen besagen nur wenig über die Bedeutung der Steinkreuze, sind aber als Äußerung des Volkes beachtenswert und gehen in ihrem Kern oft auf tatsächliche Begebenheiten zurück. Zahlreiche Steinkreuzsagen führen in die Schweden- und Franzosenzeit. Bei solchen Kreuzen sind nach volkstümlicher Ansicht Offiziere oder fremde Soldaten gestorben oder begraben worden.

Besonders zahlreich sind die Mordsagen. Die Erzählungen von Mord und Totschlag kehren in vielen Varianten wieder und finden sich überall im Verbreitungsgebiet der Steinkreuze. Der Grund zu Mord und Totschlag ist meistens in der Gier nach Geld, in Streitigkeiten, weniger in der Liebe zu suchen. Im allgemeinen sind diese Sagen kurz und einfach gehalten. Das Motiv von der gegenseitigen Tötung kehrt oft wieder und ist stark im Volksempfinden verankert. Auch mit Geistern, Spukgestalten werden Kreuzorte in Verbindung gebracht. Im Verhältnis zu den Mordsagen sind die Fälle gering, wo Sagen von Unfällen erzählen. (Vgl. O. A. Müller S. 156/8; Walter S. 27, 29/30.)

k) **Ursprung und Bedeutung der Steinkreuze.** Bei der Behandlung dieser für die Erforschung der Steinkreuze wichtigsten Frage ist es notwendig, über das badische Gebiet hinauszugreifen und zu versuchen, mit Hilfe der wichtigsten Fachliteratur das Rätsel der Steinkreuze zu lösen. Die volkstümlichen Benennungen und Steinkreuzsagen, Inschriften usw. haben uns gezeigt, daß sie allein das Rätsel der Steinkreuze nicht zu lösen vermögen.

Als eine wichtige Grundlage zur Erhellung des Steinkreuzrätsels sind die uns zahlreich erhaltenen **Sühneurkunden** anzusehen, die für die Kultur- und besonders Rechtsgeschichte des Mittelalters von großer Bedeutung sind. Solche Sühneverträge, von denen die frühesten ins 13. Jahrhundert zurückreichen, sind auch aus badischem Gebiet bekannt: ein Hans Roser hatte einen Thomas Götz von Hagenbuoch bei Wolfach erschlagen und mußte, da er begnadigt wurde, u. a. Geldentschädigungen an den minderjährigen Sohn des Erschlagenen zahlen, Wachskerzen geben, 30 Messen lesen lassen und „Ain staine gehowen crütz um Hagenbuoch setzen, das dry schuech hoch ob dem Boden sig, uff ain malstatt, da sy (die Verwandten des Getöteten) inn des beschaiden werden . . .“ (4. April 1503; vgl. O. A. Müller S. 155). Eine andere Richtung, ebenfalls bei O. A. Müller erwähnt, stammt von 1432, wo für einen Totschlag bei Offenburg das „creuz setzen“ verlangt wird. Hingewiesen sei auf die Zusammenstellung mittelalterlicher Totschlagsühnen, die Kuhfahl (S. 161/162) bringt.

Inhaltlich gleichen sich die Sühneverträge im allgemeinen. Die Forderungen, die in ihnen gestellt werden, sind:

1. Buße für das Unrecht an der Familie des Getöteten, die in einer Geldbuße, dem Wergeld, bestand;

2. Buße für das Unrecht an dem Getöteten selbst, die in Stiftung von Seelenmessen, Gebeten, Grabbesuch usw. bestand und als „Seel(en)gerät“ oder „Seelenbad“ bezeichnet wurde;

3. Buße für die Übertretung des göttlichen Gebots, die in Kirchenbuße, Kirchenstiftungen und Wallfahrten bestand; dazu kommt in vielen Sühneverträgen die Errichtung eines steinernen Kreuzes⁴⁴.

In diesen Sühneverträgen haben wir den „letzten Ausläufer altgermanischen Sippschaftsrechtes, das kirchliches Seelenrecht geworden ist“⁴⁵.

Die älteste Form der Strafe für Totschlag war bei den Germanen die Blutrache. Das enge Band der Sippe machte jeden Sippengenossen zum Feind des Totschlägers. Die Sippe war verpflichtet, an dem Täter und evtl. seinen Magen Blutrache zu üben, die in karolingischer Zeit in Deutschland noch allgemein verbreitet war. Neben dieser allgemeinen Blutrache bestand das Racherecht des einzelnen. Der Dualismus zwischen „kollektivem Racherecht“ der Sippe und „individuellem Racherecht“ des direkten Erben zeigt sich deutlich in der Teilung des Wergeldes in Magsühne und Erbsühne. Ein Teil des Wergeldes fällt als Magsühne an sämtliche an der Blutrache beteiligten Magen, der andere Teil wird als Erbsühne an den nächsten Verwandten gezahlt⁴⁶.

An Stelle der Blutrache konnte bereits frühzeitig die Sühne treten, die, wie schon Tacitus (*Germanica* c. 21) erwähnt, in der Bezahlung einer Buße, des Wergeldes bestand. Das Wergeld stellt sprachlich und sachlich den Wert eines freien Mannes, eine Mannbuße dar und ist deshalb von dem Töter eines solchen als Sühne zu zahlen, sofern ein Sühnevertrag abgeschlossen wird, an dem die gesamte Sippe des Erschlagenen Anteil hat (*Tacitus*, c. 21 der *Germanica*: *recipitque satisfactionem universa domus*)⁴⁷.

Es ist Tatsache, daß zahlreiche Steinkreuze Sühnekreuze gewesen sind; nach den vorhandenen Sühneurkunden lassen sie sich in das 14. bis 16. Jahrhundert datieren. Auf diese Zeit beschränkt sich der offizielle Brauch, Sühnekreuze zu setzen. Für diesen Zeitraum ist also der Hauptgrund für die Errichtung von Steinkreuzen im Sühne-

⁴⁴ A. N a e g e l e : Fragen und Ergebnisse der Kreuzsteinforschung: „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin“, 4 (1912), S. 389, 390.

⁴⁵ E. M o g k : Der Ursprung der mittelalterlichen Sühnekreuze: „Ber. über die Verh. der Sächs. Akd. der Wiss.“, 81. Bd., 1. Heft (1929), S. 6.

⁴⁶ R i e t s c h e l in Hoops' „Reallexikon der german. Altertumskunde“. Bd. 1, S. 295/7.

⁴⁷ H o o p s : Reallexikon der german. Altertumskunde, Bd. 4, S. 510/11.

brauch nach germanischem Recht zu suchen (Kuhfahl S. 209). Im 16. Jahrhundert verschwinden die Sühneverträge allmählich; neben der Reformation ist der Grund dazu wohl in der Einführung der Carolina zu suchen.

Nun aber wurden vor und nach dieser Zeit ebenfalls Kreuze errichtet, die eine andere Bedeutung gehabt haben müssen, zumal nicht nur Erschlagenen, sondern auch Menschen, die durch Unglücksfall aus dem Leben schieden, Kreuze errichtet wurden, und zwar verschiedenlich von Personen, die nicht zur Sühne verpflichtet waren⁴⁸. Das sind berechnete Bedenken, die dafür sprechen, die Errichtung von Steinkreuzen in einem anderen Grund zu suchen. Mogk⁴⁸ glaubt nun, den Ursprung der Steinkreuzsetzung im Totenkult der Germanen, in der Angst vor dem Spuk der Toten gefunden zu haben. Ein in dieser Hinsicht wichtiges Quellenzeugnis bietet die Zimmersche Chronik II, 512, die zum Jahre 1555 berichtet: Zwei Gutensteiner haben einen aus Frankreich heimkehrenden Landsknecht erschlagen und beraubt. Die Mörder bleiben unbekannt und halten sich von dem Leichnam möglichst fern. Unter sich beschließen sie aber, dem Ermordeten ein Kreuz zu setzen. Das merkt der Amtmann und zwingt sie zur Bahrprobe, bei der sie als Mörder erkannt und dann hingerichtet werden. — Die Kreuzsetzung kann hier nur in der Furcht vor dem Toten begründet werden⁴⁸. Es wurde bereits angeführt, daß Angehörige oder sogar Fremde dem Toten ein Kreuz gesetzt haben, veranlaßt durch die Furcht vor dem Wiedergang eines Menschen, der eines unnatürlichen Todes gestorben ist. Der Volksglaube bezeugt überall, daß im Kreuz dem irrenden Toten ein Ruhesitz geschaffen wird (Mogk S. 12). Auch darf nach dem Volksglauben das Kreuz nicht von seinem Bestimmungsort versetzt werden, denn in ihm spricht der Tote und verlangt durch Zurücksetzung seine Ruhe.

So zwingt schon die Volksüberlieferung dazu, im Steinkreuz Reste alten Totenkultes zu sehen, wobei nach Mogk (S. 14) das Steinkreuz als christliche Form des älteren Steinkultes anzusehen ist. Gegen diese Steinverehrung eifern Bußordnungen, Predigten, Gesetze in allen germanischen Ländern. Trotz allem hat sich dieser Glaube bis in die Gegenwart erhalten, wovon die zahlreichen Sagen beredtes Zeugnis ablegen.

Es ist Mogks Verdienst, auf eine Stelle im „Corrector“ des Burchard von Worms hingewiesen zu haben, die für die Lösung des Steinkreuzrätsels wesentlich ist. Diese Stelle handelt über die Kreuze

⁴⁸ Mogk, a. a. O., S. 10.

an Scheidewegen und lautet (nach Mogk S. 18): „Comedisti aliquid de oblationibus, quae in quibusdam locis ad sepulcra mortuorum fiunt vel ad fontes aut ad arbores aut ad lapides aut ad bivia aut comportasti in aggerem lapides aut capitis ligaturas, quae in bivii ponuntur.“ Zunächst geht aus dieser Stelle hervor, daß um das Jahr 1000 in Westdeutschland Steinkreuze an Kreuzwegen gesetzt wurden. Unter den *capitis ligaturae* hat man Weihegaben zu verstehen (Mogk S. 21), die zur Heilung eines Kopfleidens dienen sollten und die an Kreuzwegen niedergelegt wurden. Der Glaube an die Kraft solcher Weihegeschenke ist weitverbreitet und war auch bei den Germanen heimisch, wie uns zahlreiche Verbote dieses Brauches durch Geistliche lehren (Mogk S. 19). Diesen Brauch haben wir in heidnischem Totenkult zu suchen, da die Kreuzwege im Volksglauben zahlreicher Völker Aufenthaltsorte der Toten waren. Man suchte von dem Toten durch Niederlegen nachgebildeter Glieder an Kreuzwegen Heilung von Krankheiten. Bei Burchard haben wir die früheste Angabe der Tatsache, daß Kreuze und Scheideweg eng miteinander verbunden sind.

Kreuzwege spielen in der Volksphantasie eine wichtige Rolle. Sie sind die Ruheplätze der Toten. Hier erscheinen sie als Irrlichter, feurige Hunde usw., gerade so wie an den Kreuzen (Mogk S. 22). Die zahlreichen Sagen über Kreuzwege zeigen die weite Verbreitung dieses Glaubens und seine Fortdauer bis in die Gegenwart herein. Bei den germanischen Völkern ist der Kreuzwegglaube und -kult auf alten Totenglauben und Totenkult eingestellt. Und setzte man nach älteren und jüngeren Zeugnissen die Steinkreuze an Scheidewege oder in deren Nähe, so müssen auch diese in altem Totenglauben und Totenkult wurzeln (Mogk S. 25).

Es erhebt sich die Frage, wie man auf das Kreuz gekommen ist. Aus vorchristlichen Zeiten besitzen wir zahlreiche Steindenkmäler, die mit dem Totenkult zusammenhängen, jedoch keine Kreuzform haben. Das Kreuz taucht erst unter dem Einfluß des Christentums auf und ist wahrscheinlich durch den Verkehr mit England nach dem Norden gekommen. Es scheint zunächst in Britannien aufgekommen zu sein, wo es sich schon im 7. Jahrhundert findet. Mit der angelsächsischen Mission hat es sich dann über das ganze germanische Gebiet verbreitet (Mogk S. 26/27).

Zusammenfassend läßt sich über den Ursprung der Steinkreuze, wie Mogk ihn sieht, sagen: Kreuzwege bildeten den Aufenthaltsort der Toten auf ihren Fahrten; an ihnen errichtete man Steine, in

denen er wohnen konnte, ein Kult, der über Germanien hinaus bekannt war. Als germanisch ist aber das Niederlegen von Weihgaben an Scheidewegen anzusehen, um dadurch Krankheiten zu heilen. Mit dem Christentum kommt die Sitte auf, an Stelle des einfachen Steines ein Steinkreuz zu setzen. Volksglaube vermischt sich mit christlicher Symbolik. Im Volksglauben blieb das Kreuz Aufenthaltsort der Toten. Als die Kirche bei der Sühne von Totschlagfällen Einfluß gewann, führte sie das Seelengeräte ein (s. oben), zu dem sich um 1300 auch das volkstümliche steinerne Kreuz gesellte, wodurch es zum Sühnekreuz wurde. Im Volksbewußtsein wurde im Laufe der Zeit die eigentliche Bedeutung der Kreuze vergessen und es wurde zum Gedächtnismal an eine Person oder ein wichtiges Ereignis. So gesellte sich zum steinernen Kreuz das hölzerne und lebt in Bildstock und Marterl fort (Mogk S. 27/28).

Der Ursprung des Steinkreuzes wird vom heutigen Forschungsstand im Totenkult unserer Vorfahren gesucht. So sagt Mößinger⁴⁹, daß „das Steinkreuz uraltem Totenkult, insbesondere germanischem Totenglauben seine Entstehung verdankt“. Kuhfahl (S. 209) kommt zu der Annahme, „daß im letzten Zeitabschnitt der Steinkreuzsitte, also in den Jahren 1300 bis 1600, der Hauptgrund für die Errichtung von Steinkreuzen im Sühnebrauch nach germanischem Recht zu suchen ist“. O. A. Müller (S. 159) weist darauf hin, daß die Steinkreuze „nicht nur alte Totenmale sind, sondern uralte, daß ihre Anfänge weit in die vorchristliche Zeit reichen, daß sie wohl kommen aus der Vorstellungswelt und aus dem Brauchtum unserer Vorfahren in der Germanenzeit“. A. Naegele schreibt⁵⁰: „Es sind Sühnekreuze oder Bußkreuze, Symbole der altgermanischen, mittelalterlichen Rechtspraxis, welche an Stelle der ursprünglichen Blutrache und der späteren gerichtlichen Verfolgung einer Untat Sühne mit kirchlichen und weltlichen Bußen, materiellen und geistlichen Bußgegenleistungen zuließ.“ Walter (S. 36) sagt: „Wir müssen in den Steinkreuzen in erster Linie Denkmale des religiösen Kultes sehen. Und als solche reichen sie zurück bis an die Zeiten altgermanischer Glaubensübung.“

Es erhebt sich die Frage, in welchem Maße das Brauchtum anderer Völker auf die Entwicklung unseres Kreuzkultes eingewirkt hat. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Kreuzesstrafe der Römer, eine

⁴⁹ Mößinger, a. a. O., S. 49.

⁵⁰ A. Naegele: Über Kreuzsteine in Württemberg und ihre Bedeutung. Sonderabdruck aus den Württemberg. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde. 1913. 2. Heft, S. 398/9.

besonders grausame Todesstrafe, besonders der Kreuzestod Christi und seine übernatürliche Bedeutung für die Menschheit, vielleicht auch auf die mittelalterliche Rechtsanschauung und damit auf die Sühnekreuze von Einfluß gewesen ist. Man begegnet ja in der Rechtspraxis verschiedentlich der Verwendung des Kreuzes: so die Kreuzprobe, eine symbolische Verwendung des Kreuzes in der fränkischen Rechtsprechung, ein spezifisch christliches Ordal, das vorübergehend in Brauch war und im Jahre 818/819 wieder verboten wurde⁵¹. Ferner sei erinnert an den Brauch, durch den Gerichtsboten an das Haus oder Eigentum des verklagten Schuldners ein Kreuz zu stecken, Kreuze in Grenzbäume einzuhaue („cruces in arboribus facere“, schon bei den Franken), es als Sinnbild des Weidbildfriedens oder der Marktgerechtigkeit anzusehen⁵².

Ist damit die Bedeutung und der Ursprung der Steinkreuze umrissen, so erscheint es der Vollständigkeit halber notwendig, auf andere Deutungsmöglichkeiten kurz einzugehen:

1. Steinkreuze als Grenzezeichen. Diese, von Pastor Helbig⁵² aufgestellte Theorie („Die Steinkreuze Sachsens sind in ganz überwiegender Mehrzahl Grenzeichen kirchlicher Herrschaftsgebiete“) stieß auf allgemeinen Widerspruch der Sachkenner (vgl. Kuhfahl S. 202 und 229). Finden sich Kreuze in der Nähe von Grenzen, so ist dieses Vorkommen auf Gebräuche zurückzuführen, die bei der Aufhebung eines Erschlagenen eine Rolle spielen (Kuhfahl S. 203). Wohl finden sich Kreuze, die später als Grenzkreuze verwendet wurden und deren ursprüngliche Bedeutung nicht bekannt ist. So ist z. B. das Steinkreuz von Hildmannsfeld (Amt Bühl) von 1794 nach Ausweis des Belohnungsprotokolls als Grenzkreuz für ein abgegangenes aus dem Jahre 1653 erstellt (O. A. Müller S. 149). Man darf annehmen, daß günstig gelegene Kreuze bei der Grenzziehung oder bei späteren Grenzbeschreibungen als willkommenes Merkmal benutzt wurden, da sie oft an alten Wegen stehen, die vielfach alte Grenzen bildeten (O. A. Müller S. 149).

2. Steinkreuze als Wegweiser. Ihre Lage an alten Wegen machen die Kreuze zu Wegweisern, sei es aus römischer Zeit, besonders in Gebieten mit zahlreichen römischen Spuren, oder auch nicht-römischer Herkunft. Aus dem Odenwald (Dumbach) berichtet eine Sage, daß Kreuze in früheren Kriegen gesetzt wurden und

⁵¹ Brunner: Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte, 1913, S. 81.

⁵² Helbig: Die Steinkreuze im Königreich Sachsen als Grenzeichen: „Mitt. d. Ver. f. Sächs. Volkskunde“, 1905.

durchziehenden Truppen als Wegweiser gedient haben (Walter S. 23). Beweise für diese Volksüberlieferung liegen nicht vor. Wohl aber sind Kreuze an Wegen als besondere Kennzeichen anzusehen, wofür (nach Walter S. 23/24) folgende Belege aus der Literatur vorliegen: Im „Rusticanus“ des Bruders Berthold heißt es: „faciunt igitur diaboli sicut latrones, qui tribus signis vere vie signant falsas vias, quas faciunt versus speluncam latronum in silvis, et stulti viatores putant se incedere per vias rectas eo quod videant aliquod illorum trium signorum, videlicet crucem, lapidum collationem, et virgarum seu miricarum innodationem“.

Im „Parzival“ heißt es (nach Walter S. 24):

„swar sin ors nu kere
er enmages vor jamer niht enthabn,
ez welle springen oder drabn.
kriuze unde studen stric,
dar zuo der wagenleisen bic
sine waltstrazen meit:
vil ungevertes er do reit,
da wenic wegeriches stuont,
tal und berg warn im unkuont.“

3. Steinkreuze als Markkreuze und als Rechtsgrenzen. Die Ansicht, daß Steinkreuze als Markkreuze Verwendung fanden, ist schon aus dem Grunde abzulehnen, weil Marksteine eine ganz andere Form zeigen als Steinkreuze. Bereits Feyerabend hat in den „Ottobeurischen Jahrbüchern“ (1814; 2, 507) diese Deutung zurückgewiesen: „Einige hielten dieselben für Marksteine, allein ganz irrig, weil die alten aufgesuchten Marken weder von so einem steinernen Kreuze ausgingen noch auf dasselbe zurückführten.“⁵³ Ebenso, abzulehnen ist die Ansicht, Steinkreuze bezeichnen Rechtsgrenzen, finden also als Asylsteine, Freisteine, Blutsteine, Bannkreuze u. a. Verwendung. Wohl kam es auch hier vor, daß nachträglich ein Steinkreuz als Rechtsgrenze infolge seiner Lage verwendet wurde.⁵³

4. Steinkreuze zur Bezeichnung von Gerichts- oder Dingstätten. Aus der großen Zahl und teilweise dichten Verbreitung der Steinkreuze läßt sich kaum annehmen, daß hier überall eine Gerichtsstätte stand. Scholze⁵⁴ hält die Steinkreuze

⁵³ Naegele, Anm. 44, S. 376, 382.

⁵⁴ Scholze: Neue Wege der Orts- und Flurnamenforschung. 1934, S. 21/23.

für Thingkreuze und glaubt, sie als Zeichen für Thingplätze ansehen zu können. Er sagt: „Die jetzt überall in Angriff genommene Erforschung dieser Kreuze dürfte bald die Zweifel an ihrer Bedeutung als Zeichen für Thingplätze beseitigen.“ Diese Ansicht entbehrt der wissenschaftlichen Beweisführung und ist ebenso abzulehnen wie die oben angeführten Deutungen.

5. Steinkreuze als religiöse Denkmale. Steinkreuze als religiöse Denkmale, als Missions-, Wallfahrts-, Bonifatius-, Ordens-, Johanniter- und andere Kreuze anzusehen, beruhen größtenteils auf volkstümlicher Überlieferung und besitzen nur legendenhaften Charakter.

6. Pestkreuze. Steinkreuze werden oft als Pestkreuze angesehen und sollen die Grenze bezeichnen, bis zu der die Pestkranken sich dem Ort nähern durften, oder die Stelle, zu der den Pestkranken oder auch während der Pestzeit den Anwohnern die Speisen gebracht werden durften. Meistens sind es Sagen oder volkstümliche Überlieferungen, die bestimmte Kreuze zu Pestkreuzen stempeln⁵⁵. Es ist bekannt, daß sich die Erinnerung an Pestzeiten lange im Volk hielt; heute noch finden wir Pestkapellen, -kreuze, Votivbilder u. a., die alle von jenen schweren Zeiten sprechen. Unter den Steinkreuzen gibt es einige, die als sichere Pestkreuze anzusprechen sind: so ist z. B. am Ursulinenkloster zu Innsbruck ein Peststein eingemauert mit der Inschrift:

„Anno 1571 den 30. May
Groß sterben kham
vast allhie 2236 Personen weck namb⁵⁵.“

Die Gemeinde Emmingen ab Egg in Baden hat an den Grenzen ihrer Gemarkung vier Gruppen von Holzkreuzen errichtet (je 3 gewöhnliche und ein höheres Doppelkreuz), um nach den vier Himmelsrichtungen hin die Pest von Menschen und Tieren abzuhalten. Auch das Dorf Röttingen soll vor über 200 Jahren durch ein solches Pestkreuz von der Seuche freigehalten worden sein⁵⁶. Auf dem Bruchsaler Friedhof befindet sich, in die Mauer eingelassen, ein Pestkreuz, das in gotischen Minuskeln die Jahreszahl 1514 trägt mit der Inschrift: „Bittent Gott für Luft, Geschlecht und für die arme sel“⁵⁷.

⁵⁵ ERICH und BEITL: Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 1936, S. 572.

⁵⁶ „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“, Bd. 6, Sp. 1497 ff.

⁵⁷ Mitteilung von Herrn Prof. Wiedemann, Bruchsal.

Wohl wird in Analogie zu Pest = schwarzer Tod, auch die Bezeichnung „schwarzes Kreuz“ in der Volksüberlieferung als Pestkreuz zu werten sein. Diese Bezeichnung findet sich öfters, auch als Flurname: das „schwarze Kreuz“ in Würzach (Württ.), das zur Erinnerung an die Bewahrung vor der Pest gesetzt sein soll⁵⁹. Vgl. auch die Beispiele aus Baden weiter unten!

7. Steinkreuze als Denkmale früherer Kriege. Nachhaltend ist im Volke genau so wie die Pest die Erinnerung an den Dreißigjährigen Krieg und andere Kriege, in denen besondere Grausamkeiten geschahen, wachgeblieben. So werden viele Steinkreuze als Schweden- oder Franzosenkreuze, auch beides zusammen, angesehen. Die Volksüberlieferung hält sie für Denksteine, die zur Erinnerung an die von den Schweden umgebrachten Landsleute gesetzt wurden oder sieht sie auch als Massengräber fremder oder einheimischer Soldaten an. Diese Volksmeinung entbehrt jeder Grundlage. Nirgends wurden bis jetzt bei solchen Steinkreuzen die Gebeine Bestatteter gefunden.

Nach dieser allgemeinen Darstellung der Deutung und Bedeutung der Steinkreuze beschäftigen wir uns mit der volkskundlichen Bedeutung der badischen Kreuz-Flurnamen.

Zunächst ist festzustellen, daß in zahlreichen Fällen die Klärung der Herkunft eines Kreuznamens nicht mehr möglich ist; besonders trifft dies dort zu, wo nur noch urkundliche Erwähnungen vorkommen und die Erinnerung an den Flurnamen im Volke längst geschwunden ist. Erleichtert wird die sprachliche Deutung durch das (jetzige oder frühere) Vorhandensein eines Kreuzes, das als auffallendes Merkmal in der Landschaft Anlaß zur Namengebung bot.

Solche Kreuznamen sind zahlreich. Hier sollen zunächst die Beispiele aufgeführt werden, deren Ursprung in einem Sühnekreuz gesucht wird (nach O. A. Müller):

Baden-Baden: Kellers Kreuz.

Baden-Lichtental: steinernes Kreuz.

Balzhofen (Bühl): Im Kreuz.

Berghaupten (Offenburg). Am Krizstei und am Kreuzstein.

Greffern (Bühl): steinernes Kreuz.

Griesbach (Offenburg): Kreuzecke.

Haueneberstein (Rastatt): Am Blaumutzenkreuz.

Nordrach und Oberharmersbach (Wolfach): Kreuzsattel.

Pforzheim: Bei den Kreuzsteinen.

Ringelbach (Offenburg): Beim Ringelbacher Kreuz.

Singen (Pforzheim). Bürklekreuz.

Stupferich (Karlsruhe): Beim steinernen Kreuzle.

Ersingen (Pforzheim): Saarbacher Kreuz.
 Mietersheim (Lahr): Am steinernen Kreuz.
 Prinzbach (Lahr) Beim steinernen Kriz

Walter (S. 18) bietet für diese Gruppe folgende Beispiele aus dem hinteren Odenwald:

Gottersdorf: Am Steinern Creutz (1687)
 Rittersbach: Am steinern Kreuz.
 Rumpfen: Drei Kreuze.
 Waldkatzenbach: Am Kreuz.
 Weisbach: Kreuzäcker.

Auch die im Volksmund gebräuchlichen Namen „Vronkreuz“ in Bödighheim und das „Kätterleskreuz“ in Krumbach gehören zu dieser Gruppe.

Außer diesen Beispielen haben folgende Flurnamen ihren Ursprung in einem Sühnekreuz:

Behla (Donaueschingen): unterm Kreütz (1795), nach einem nicht mehr vorhandenen Holzkreuz, das zur Erinnerung an eine Untat und zu deren Sühne errichtet wurde. Man erzählt, zwei Männer, einer von Opferdingen und einer von Hondingen, hätten in Hausen vor Wald Karten gespielt und seien auf dem Heimweg in Streit geraten, wobei der Hondinger umkam. Der Opferdinger mußte 200 Goldgulden als Strafe bezahlen⁵⁸.

Gamburg a. d. Tauber (Wertheim): die Kreuzwiese. Dort ein altes, wuchtiges Schwedenkreuz von 1570²⁹.

In Heidelberg findet sich das „Wildererkreuz“, ein Sühnekreuz mit der Inschrift: „Johonn Michoel Schmit getodet worden im Johr 1738 (im) Amt.“ Schmit war Waldschütz, der hier im März 1738 erschlagen wurde¹⁰.

Obereggenen (Müllheim): Steiner Kreuzle (amtl.); im steinen kreuzlein in der newsätzin (1736). — Im Jahre 1426 überfiel der Ritter von Ratshausen in einem Streit mit dem Markgrafen Rudolf von Obereggenen aus das Dorf Feldberg und zündete es an. Zur Erinnerung sei ein Sühnekreuz auf der Höhe errichtet worden, das jetzt verschwunden ist²⁸.

Odenheim (Bruchsal): Bei dem Hohen Kreuz; (Bym hohen crutz, 1420); ein altes, jetzt verschwundenes Sühnekreuz³².

Stein a. Kocher: Kreuzsteinacker (1761); nach einem Stein- oder Felskreuz mit der Inschrift. . . (Wenz und Schuler) . . . sind entleibt worden¹.

Kreuznamen zur Bezeichnung der Grenze, Mark oder des Banns

Neben natürlichen Grenzen, wie Ödungen oder Landwehren, gibt es bereits früh mit Absicht gesetzte Male, wie eingeschlagene Pfähle, behauene Steine, dann auch Kreuze, die in Steine oder Bäume eingehauen sind und als Grenzbezeichnung dienen: „solche grenitzsteine

⁵⁸ Mitteilung des Pfarramtes Hausen vor Wald.

sind aller mit grenitzkreizen bezeichnet bis zur kreizbuchen“, schreibt Hüttel in seiner „Trautenuer Chronik“, 267⁵⁹.

In zahlreichen Urkunden, besonders Grenzbeschreibungen, begegnen wir der Bezeichnung „Kreuz“ als Grenze der Stadtgerichtsbarkeit wie auch als Abgrenzung des Dorf- und Einzeleigentums. Diese Bezeichnung ist besonders im alemannischen Gebiet üblich⁵⁹. Mehrere Belege für diese Verwendung von „Kreuz“ findet man z. B. im „Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.“ von H. Schreiber (1828; 1. Bd., S. 393, 508, 509, 513). Auszugsweise seien folgende Stellen angeführt, die zugleich für weitere andere der gleichen Art dienen mögen:

„wem ouch die stat zuo Friburg verboten wird . . . , der sol ouch für alle krütze us, und da uswendig beliben, als lange das gebot ist . . .“ (1349);

„inrehalb den krützen allen, die vor derselben stat umb und umb stant und gesetzt sint . . .“ Darauf folgt die Beschreibung der Lage von 19 Kreuzen: „Vnd sint das die krütze, das krütze bi der obern strichen vf dem rein, darnach das krütze hinder Müntzenstein an dem rebgarten, darnach das krütze vf dem wasen obwendig dem obern werde, darnach das krütze hinter der gartengassen. die da gat gen Bluomenberges schüren vshin nebens des Kiltcheherren garten, darnach das krütze bi des Abtes von St. Marien schüren an dem orte, darnach die zwei krütze an Meigenwasen jetweder sit des weges sins, darnach das krütze zuo dem alten Adelnhusen, hindenan am kilchhof an der mure an dem orte vnd des vmbhin das krütze, das da stat hindenan an Henni Stephans garten, bi dem bach, da das brünneli stat, des vmbhin, das krütze, das da stat ouch an Henni Stephans garten ze ende an dem orte, darnach das krütze, das da stat bi der von Adelnhusen tor an der mure, vnd denne das krütze über den weg, das da stat an der guoten lüte mure, vnd des abhin, das krütze, das da stat an der siechen lüte mure an dem orte nebens dem wege, dannan über das wasser, das krütze, das da stat vf dem wege bi den slifhüselin nebens des Gremen wingarten, des über das krütze das da stat vor St. Peters tor an dem orte bi der krütze gassen, des umbhin das krütze das da stat vor Buggenrütins tor bi der linden, dem man spricht des Tegelins krütze, des vmb das krütze das da stat vor der gerwer tor ze ende des spitals matten, an dem orte des vmbhin das krütze vor der Münch tor, dem man spricht zem Ketzerböim, vnd des überhin das krütze, das da stat vor dem Wimerstal, an dem wege nebens dem bechelin, vnd des überhin über den berg vntz an das krütz das da stat ob der obern strichen vf dem rein, mit namen der burgstal, ob der stat ze Friburg da die burge ufstuondent, vnd desselben berg darumb als er in den vorbenanten krützen begriffen ist, der Würri bi Friburg . . .“

⁵⁹ Vgl. Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 3, 1. Abt., 6. Teil, Sp. 166 und „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“, Bd. 3, Sp. 1137.

Weitere Beispiele von Kreuznamen, die die Grenze oder den Bann bezeichnen, sind:

Bräunlingen (Donaueschingen) „am crütz“ streckt ein Grundstück auf den „arenweg ennet dem Burgerweg“; es bezeichnet zugleich die Bann-scheidung. Auch das „steinerne Kreuz“ charakterisiert den Grenzverlauf des Bannes. Sein Vorgänger war ein Holz-Hochkreuz. Das heutige ist flankiert von zwei ganz niederen marterlähnlichen Gebilden⁶⁰.

Forchheim (am Kaiserstuhl): im Bannkreuz; 1571 „im Bann Creuz genannt der Gerling“¹⁹.

Konstanz. Das „Schöne Kreuz“ bildet die Grenz wacht zwischen den Gemarkungen Konstanz und Allmannsdorf. Es führt diesen Namen, seit Ulrich Leiner 1723 an Stelle eines abgängigen, schon 1574 urkundlich genannten Feldzeichens ein schönes holzernes Kreuz errichten ließ, das heute durch ein steinernes ersetzt ist³¹.

Ödsbach (Oberkirch), Teilgemeinde Wälden: Beim Kreuzstein. — Bezeichnet ein steinernes Kreuz an der Grenze¹⁵.

Schiltach (Wolfach). 1505 „beym heyligen Creuz“. — Hier war an der Hohensteinstraße die Grenze der Untermarkung des Burgfriedens. Das Kreuz dürfte ein Bannstein an der Zufahrtsstraße nach Schiltach gewesen sein²⁸.

Zell-Weierbach (Offenburg): Kreuzebene; nach einem Kreuz mit der Inschrift: Zell und darunter die Jahreszahl 1767. Das Kreuz steht an der Gemarkungsgrenze der drei Gemarkungen Zell-Weierbach, Rammersweier und Durbach⁶¹.

Kreuznamen als Wegweiser zu Rechtsorten

Man begegnet im Flurnamen-Schrifttum gelegentlich der Angabe, daß Kreuze an Örtlichkeiten errichtet wurden, die als Rechtsort angesehen werden. So erwähnt H. Wirth⁶ verschiedene urkundliche Stellen, die darauf hinweisen, daß an der Stelle des früheren Ketzerbaumes ein Kreuz errichtet wurde und fügt erläuternd hinzu, daß es sich um ein Kreuz mit Opferstock handle, das an der Stelle des ältesten Richtplatzes, später an der Straße nach Basel stand.

Auf Gemarkung Hausen (Schopfheim) wird 1662 „beim steinen Chreutz“ für eine Örtlichkeit erwähnt, wo früher ein Galgen gestanden haben soll. Dieser Platz hat auch jetzt noch den Namen „im galge“¹.

Auf Gemarkung Odenheim (Bruchsal) wird 1420 „beym hohen crutz“ erwähnt. Hier soll der Galgen gestanden haben³².

⁶⁰ Mitteilung von Herrn Dr. Hornung, Bräunlingen.

⁶¹ Lukas Müller: Die „Kreuzebene“ zwischen Zell-Weierbach, Durbach und Rammersweier: „Offenburger Tagblatt“ v. 11. 7. 1944.

Kreuznamen zur Benennung christlicher Zeichen in der Flur

Mannigfach sind die Erwähnungen von Kreuz-Flurnamen, die auf ein Feld-, Wegkreuz oder ein ähnliches christliches Zeichen hinweisen. Feldkreuze sind wie die Feldkapellen beliebte Bekenntniszeichen und Andachtsstätten des katholischen Volkes und wurden an Kreuzwegen, in der Flur, auch auf Berggipfeln aufgestellt. Zu dieser Gruppe zählen auch die Kreuze, die zur Erinnerung oder zum Gedächtnis an nahe Verstorbene errichtet wurden oder auch als fromme Stiftungen anzusehen sind.

Beispiele von Kreuznamen, die Feldkreuze bezeichnen, sind:

Aasen (Donaueschingen): a) s beddlhanse griits, ein steinernes Feldkreuz, über das die Sage erzählt: Im Schwedenkrieg kam ein Reiter an dem Kreuz vorbei und hat zum Herrgott gesagt: Du Bettelhans!, worauf der Reiter sofort in den Boden hinabsank³⁵; — b) s kebbiligriits, Feldkreuz, das jetzt am Eingang in die salme gas steht, während das frühere hölzerne Kreuz auf der anderen Wegseite bei den Kebbiliegger stand³⁵; — c) s tsiilgriits, Feldkreuz im langen Ziel³⁵; — d) s fridlis griits³⁵.

Allfeld (Mosbach): Rotes Kreuz; Stiftungskreuz aus weißgelbem Sandstein mit Angabe der Jahreszahl und des Stifters³³.

Aulfingen (Engen): a) beim Kreuz am Linsberg; bescheidenes Feldkreuz aus Holz, von der Gemeinde Aulfingen errichtet⁴⁰; — b) beim roten Kreuz; bereits mehrfach erneuertes Holzkreuz auf dem mittleren Esch gegen Stetten⁴⁰.

Dettighofen (Waldshut): Kreuzleäcker; nach einem dort stehendem Steinkreuz, das wohl als einfaches Feldkreuz anzusehen ist⁶². Auch bei dem Fln. „bei dem Kreuz“ handelt es sich um ein Feldkreuz an der Gabelung von Hegiweg und Kirchweg¹.

Dogern (Waldshut): Kreuzmatten (Lehmatt); dort stand früher ein besonders hohes Holzkreuz. Auf gleicher Gemarkung ist für ein weiteres Gewann der Fln. „Kreuzmatte“ im Volksmund bekannt, weil dort vor etwa 30 Jahren eine Frau aus unbekanntem Gründen ein Kreuz errichten ließ⁶³.

Ettlingen (Karlsruhe) a) Am Huttenkreuz³⁶; — b) Das Schützenkreuz. — Das heutige Kreuz steht an Stelle eines 1743 errichteten Kreuzes, das noch die Buchstaben L. B. und H. A. K. trug, wohl die Anfangsbuchstaben der Stifter. Das Kreuz hat seinen Namen nach der Schützenwiese, die die Ettlinger Schützen (heute Feldhüter) als Besoldungsteil zur Nutzung innehatten. Vielleicht waren auch die Stifter des Kreuzes zwei Ettlinger Schützen³⁶.

Gersbach (Schopfheim): beim Altensteinemer Kreuz: Feldkreuz ohne weitere Bedeutung⁶⁴.

Gutmadingen (Donaueschingen): a) Kramers Kreutz; von der Familie Kramer errichtetes Feldkreuz³; — b) s jooge Kriiz⁸; — c) s Meyers.

⁶² Mitteilung des Pfarramtes Dettighofen.

⁶³ Mitteilung des Pfarramtes Dogern.

⁶⁴ Mitteilung des Bürgermeisters Gersbach.

Kriiz³⁷; — d) s Reichles Kriiz³⁷. Diese Kreuze tragen ihren Namen jeweils von der Familie, die ein solches Kreuz errichten ließ. Dieser Brauch ist bei der Baarbevölkerung bis heute lebendig geblieben³⁷.

Honstetten (Engen): Kreuzäcker; nach einem oberhalb des Feldstückes stehenden Feldkreuz¹.

Krechenstetten (Meßkirch): Kellerskreuz; Feldkreuz. Bis 1925 sah man unter Tannenbäumchen ein morsches Grabkreuz¹.

Mingolsheim (Bruchsal): beim Kreuz; Feldkreuz¹.

Rheinsheim (Bruchsal): Kreuzäcker; wohl nach einem von einem Bürger gestifteten Feldkreuz⁶⁵.

Riedichen (Schopfheim). Krüzbühl; Hügel, auf dem ein Feldkreuz steht¹.

Rußwühl (Waldshut) Kreuzhalde; nach einem Holzkreuz, das ein Witwer zum Andenken an seine Frau gestiftet hat¹.

Spessart (Ettlingen): Kreuzgewann; Feldweg, der nach einem am Anfang stehenden Kreuz (wohl Feld- oder Wegkreuz) benannt wurde¹.

Steinach im Kinzigtal: a) s hansmanns kriz¹⁶; — b) Kreuzacker; dort noch neues Kreuz von 1921. Über die Errichtung des ersten Kreuzes ist folgende Sage bekannt: Einem Bauern sind nacheinander mehrere Frauen gestorben. Da hat er ein Kreuz errichtet und darauf keine Frau mehr verloren¹⁶.

Tiefenbach (Sinsheim). Im Kreuzberg; dort stand zuerst ein Holz-, später ein Steinkreuz, das jetzt in der dort erbauten Kapelle ist. Über den Ursprung des Kreuzes berichtet eine Sage: Ein Schäfer soll bei einem schweren Gewitter das Gelübde getan haben, ein Kreuz errichten zu lassen, wenn ihm und seiner Herde nichts geschehe⁶⁶.

Wagshurst (Bühl): Kriz uff em Kirchhof und Kriz bi dr Kirch. — Neuere Stiftungen¹; Bim Martina Kriz, gestiftet von Martina Schütt im Jahre 1823⁶⁷.

Zu dieser Gruppe gehören ferner die Wegkreuze, die im allgemeinen an Wegen, auch Wegkreuzungen stehen, denen jedoch die gleiche Bedeutung zukommt wie den Feldkreuzen. Beispiele von Wegkreuzen in Kreuz-Flurnamen sind:

Blumegg (Waldshut): rotes Kreuz; am Nordausgang des Dorfes, zwischen der Wegkreuzung Ewattingen und Achdorf⁶⁸.

Tannenkirch (Lörrach): Kreuzle; mundartl.: im Chrüzli; nach einem dort stehenden Wegkreuz⁶⁹.

Ziegelhausen (Heidelberg): a) im Creützthal; alter Name für das gesamte Steinbachtal, an dessen Einmündung an das Neckartal das Wegkreuz steht⁷⁰; — b) der Kreuzweg; Bezeichnung für die vom Wegkreuz aufwärtsziehende „alte hohl“⁷⁰.

⁶⁵ Mitteilung des Bürgermeisteramtes Rheinsheim.

⁶⁶ Mitteilung des Bürgermeisteramtes Tiefenbach.

⁶⁷ Mitteilung des Pfarramtes Wagshurst.

⁶⁸ Mitteilung des Pfarramtes Lausheim.

⁶⁹ Mitteilung des Pfarramtes Tannenkirch.

⁷⁰ Vgl. R. H o p p e : Das Wegkreuz von Ziegelhausen: „Oberdeutsche Zeitschr. f. Volkskunde“, 10. Jg. (1936), S. 163/4.

Hierher zu rechnen sind auch die Eschkreuze, über die Futterer⁷¹ aus Billafingen (Überlingen) berichtet: „In jedem der drei Esche standen am Wege vier Eschkreuze. An den Kreuzbildern, die gerade im Winteresch lagen, wurde alljährlich bei der Eschprozession an Christi Himmelfahrt der Wettersegen gegeben. Die Kreuze standen z. T. an anderer Stelle als heute. Diese Kreuze waren nicht klein wie heute, sondern meist große Holzkreuze.“ Auf Billafinger Gemarkung erinnern die Flurnamen „Kreutzacker“ (1427 „auf dem Crutz“), „bei Bittels Bild“ (1573) und „Bildacker“ (1716) an diese Eschkreuze.

Auf den kirchlichen Brauch, Prozessionen nach Feldkreuzen, Kreuzbildern usw. zu führen, geht auch der Fln. „Kreuzgang“ auf Gemarkung Odenheim (Bruchsal) zurück, worunter man einen Prozessionsweg zu verstehen hat³².

Kreuznamen als Bezeichnungen von Hagel- und Wetterkreuzen

Nach dem ausführlichen Beitrag über „Hagel, Hagelzauber“ im „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“ (Bd. 3, Sp. 1304 ff) kennen die meisten Völker den Hagelschlag als bösertige Äußerung von Sturm-, Wind- oder Wetterdämonen. Die durch Hagelschlag angerichteten Verheerungen brachten dem Menschen großen Schaden und haben zu dem Versuch kultischer Einwirkung auf die Hageldämonen geführt. Der Mensch suchte aber auch mit diesen Dämonen in Beziehung zu treten, um selbst Macht über das Wetter zu gewinnen. In Deutschland haben sich bis zur Gegenwart mancherlei Überlieferungen über Hagelzauber erhalten.

Man teilt die Riten zur Abwehr des Hagelschlags in zwei Gruppen: die erste umfaßt die Entfaltung von dämonenvertreibenden Kräften, ist also Gegenzauber; die zweite enthält die religiösen Handlungen, die ein Opfer an den höchsten Gott darstellen, um ihn zu besänftigen und um von ihm Schutz vor Ungewitter für die Felder zu erflehen. Viele dieser Riten sind auch im Christentum weitergepflegt worden. So sind Opfer- und Bitterzeremonien bei Hagelschlag noch häufig. Für die Felder suchte man den Schutz durch Prozessionen, die mit einer Opferfeier verbunden waren, zu erreichen. Man nannte diese Feste Hagelfeiertage, auch Schauerfeier. Die mannigfaltigsten Sitten lassen den heidnischen Ursprung noch deutlich erkennen. Hagelprozessionen sind in allen Teilen Deutschlands nachzuweisen.

⁷¹ Futterer: Geschichte des Dorfes und des Kirchspiels Billafingen im Linzgau. 1934, S. 100.

Ein weiterer zu dieser Gruppe gehöriger Ritus ist die Aufstellung des Hagelkreuzes, auch Schauerkreuz, Wetterkreuz genannt. Bereits seit dem 13. Jahrhundert werden Hagelkreuze an den Feldwegen erwähnt. Es sind meistens hölzerne Kreuze, die das Feld unter Gottes Schutz stellen und es vor Hagel schützen sollen. Vielfach werden diese Kreuze mit kirchlichem Segen geweiht und in feierlicher Prozession an einem Feiertag im April, Mai oder Juni hinausgetragen und auf dem Feld oder am Dorfeingang errichtet. So weit dann das Hagelkreuz auf der Feldflur geschaut werden kann, so weit dürfen die bösen Geister keinen Schaden tun.

Auch in den Fln. sind einzelne Hagel- und Wetterkreuze nachzuweisen:

Bruchsal. Hagelkreuz; an Eingang zum „Hagelkreuz“ steht ein 1752 errichtetes Kreuz, über das nichts Näheres bekannt ist²².

Menningen-Leitishofen (Meßkirch). Kreuzäcker; in der Nähe ein Wegkreuz, das aus Anlaß eines schweren Hagelwetters vor Jahrzehnten dort erstellt wurde²³.

Meersburg (Überlingen) Wetterkreuz¹.

An weiteren urkundlichen Erwähnungen sind zu nennen:

Ewatingen (Donaueschingen): unter dem Wetterkreuz (1781/82)¹.

Hattenweiler (Überlingen): by dem wetter krütz (1434)¹.

Heizmann¹⁵ erklärt den Fln. „Am Kreuzäckerle“ auf Gemarkung Oppenau für ein Ackerbeet, auf dem ein Wetterkreuz steht, und „Im Kreuzeklesdobel“ auf derselben Gemarkung für einen Bergvorsprung mit einem Wetterkreuz.

Kreuznamen nach kirchlichem Besitz

Den Ursprung eines Kreuznamens in kirchlichem Besitz zu suchen, ist dann gerechtfertigt, wenn kein Kreuz auf diesem Gewinn nachweisbar ist, sich aber eine Beziehung zu kirchlichem Eigentum feststellen läßt. So war der „Kreuzacker“ auf Gemarkung Ettenheimmünster (Lahr) wie die umliegenden Gewanne früher Klosterbesitz. Zu dieser Zeit lag der Friedhof in der Nähe der angeführten Gewanne⁷².

Ein wertvoller Hinweis für die sachliche Bestimmung eines Kreuznamens nach kirchlichem Besitz ist die Beachtung der Namen der angrenzenden Gewanne. So gibt es auf Gemarkung Stettfeld (Bruch-

⁷² Mitteilung des Pfarramtes Ettenheimmünster.

sal) den Fln. „Kreuzäcker“. Benachbarte Gewanne heißen „Kirchengut“ und „Heiligerweg“, bezeichnen also (früheren) kirchlichen Besitz. Es ist daher die Annahme berechtigt, daß auch die „Kreuzäcker“ zum kirchlichen Besitz zu rechnen sind⁷¹.

Kreuznamen nach Wegkreuzungen

Kreuznamen, die nach Wegkreuzungen benannt sind, lassen sich mehrfach nachweisen. Beispiele sind

Adelsreute (Überlingen) Kreuzhalde; nach einer Wegkreuzung⁷¹.

Diehlheim (Wiesloch) Am Baiertaler Kreuz; nach einer Kreuzung zweier Feldwege⁷⁴.

Diersheim (Rheinbischofsheim). am Krizweij; Äcker, die an einer Wegkreuzung in der Oberau liegen⁷⁷.

Eichstetten am Kaiserstuhl Kreuzweg; nach der Kreuzung mehrerer Feldwege⁵.

Friesenheim (Lahr) Beim Kreuz; Schnittpunkt zweier wichtiger Wege⁷³.

Ittlingen (Sinsheim) Kreuzstraße; nach der Straßenkreuzung Ittlingen-Hilsbach und Ittlingen-Dammhof⁷⁶.

Schiltach (Wolfach) Kreuzstraße; Wegteilung vor dem einstigen unteren Tor. Hier stand das Zollhaus²⁶

Schönbrunn (Heidelberg). Kreuzberg; hier kreuzen sich zwei Wege; vielleicht danach benannt⁷⁷.

Elsenz (Bruchsal) Kreuzstraße; benannt nach einem Feldweg, der sich heute noch beim neuen Schulhaus befindet, an welchem er sich in Kreuzform in die Höhe und Breite zieht⁷⁸.

Wagshurst (Bühl) Krizschlag; so benannt, weil der Weg ein Kreuz bildet¹.

Sonstige Erklärungen von Kreuznamen

Die sachliche Erklärung mehrerer Kreuz-Fln. läßt sich nicht in den bisher gegebenen Gruppen unterbringen. Es sind Namensdeutungen, die der Volksmund bildete, genau so wie er alten Steinkreuzen eine volkstümliche Deutung unterlegte. Solche Beispiele sind:

Menningen-Leitishofen (Meßkirch) Kreuzrainerösch; 1432 „uff dem Krutzrain“, später Kreuzerrhain. — Man erklärte den Namen später so, daß dieser Rain früher stückweise an die kleinen Landwirte des Dorfes für je einige Kreuzer verpachtet wurde²³.

⁷³ Mitteilung des Bürgermeisteramtes Stettfeld.

⁷⁴ Mitteilung des Pfarramtes Diehlheim.

⁷⁵ Mitteilung von Herrn Dr. Kohler, Straßburg.

⁷⁶ Mitteilung des Pfarramtes Ittlingen.

⁷⁷ Mitteilung des Bürgermeisteramtes Schönbrunn.

⁷⁸ Mitteilung des Pfarramtes Elsenz.

Untergrombach (Bruchsal) im Kreuzweg. — Nach Aussage älterer Personen ist der Name dadurch entstanden, weil dieser Weg sehr steil ist und es im Volksmund hieß, es ist ein „Kreuz“, da hinaufzufahren oder zu laufen⁷⁹.

Zu den Farbbezeichnungen bei den Kreuznamen

Als Ergänzung verschiedener Kreuznamen kommen für Baden die Farbbezeichnungen rot, weiß und schwarz in Betracht. Als Benennung nach der Farbe sind nachweisbar:

1. Rot:

Behla (Donaueschingen) beym rothen Kreuz; das dortige Kreuz ist rot angestrichen⁵⁸.

Blumegg (Waldshut): das „rote Kreuz“; ein rot angestrichenes Holzkreuz⁶⁸.

Bodman (Stockach): das „rote Kreuz“; nach der roten Farbe der Kreuzbalken⁸⁴.

Hochsal (Waldshut): Unterm roten Kreuz; nach der roten Farbe⁸⁰.

Huttenheim (Bruchsal): beim roten Kreuz; nach einem rot angestrichenen Holzkreuz⁸¹.

Ostringen (Bruchsal): am rothen Kreuz; Steinkreuz, in roter Farbe gehalten. Nach der Meinung mancher Leute soll es bei einer Viehseuche zur Erfüllung eines Gelübdes errichtet worden sein⁸².

2. Weiß

Bruchsal. außerhalb dem weißen Kreuz; nach der weißen Farbe²².

Waghurst (Bühl) Wisse Kriz; von der weißen Farbe¹.

3. Schwarz

Eine Beziehung zu der schwarzen Farbe ist bei der Bezeichnung „Schwarzes Kreuz“ für Baden nicht feststellbar. Bei diesen Fln. ist wohl in erster Linie an ein Kreuz zu denken, das im Zusammenhang mit der Pest und ihrer furchtbaren Auswirkungen in früheren Jahrhunderten errichtet wurde (vgl. auch S. 163 f.). Aus den badi-schen Beispielen läßt sich ein solcher Zusammenhang nicht sicher nachweisen, wenn auch Pestkreuze vorhanden sind, die als solche errichtet wurden. Es ist hierzu die Untersuchung eines größeren Gebietes notwendig.

Soweit sich Farbbezeichnungen auf die Farbe des Kreuzes zurückführen lassen, ergeben sich für die Namenerklärung keine Schwie-

⁷⁹ Mitteilung des Bürgermeistersamtes Untergrombach.

⁸⁰ Mitteilung des Pfarramtes Hochsal.

⁸¹ Mitteilung des Pfarramtes Huttenheim.

⁸² Mitteilung des Pfarramtes Ostringen.

rigkeiten. Doch gibt es auch Fälle, wo Name und Farbe des Kreuzes nicht übereinstimmen. So heißt ein Kreuz aus weißgelbem Sandstein auf Gemarkung Allfeld (Mosbach) „Rotes Kreuz“ und ein weiteres, ebenfalls aus weißem Sandstein auf derselben Gemarkung, „Schwarzes Kreuz“, das vermutlich auf die Pestzeit zurückgeht⁸³. Ein genauer Nachweis über die Herkunft dieser Namen ist noch nicht gelungen.

Personen- und Familiennamen als Ergänzung bei Kreuznamen

Auf diese für die Familienforschung und private Rechts- und Besitzverhältnisse wichtige Gruppe von Kreuznamen bin ich in dem Aufsatz „Personen- und Familiennamen als Bestimmungswörter bei Kreuz-Flurnamen“ in einer Reihe von Beispielen näher eingegangen⁸³. Hier seien einige Ergänzungen zu weiteren Fln. dieser Gruppe gegeben:

Aulfingen (Engen): Beim Klausen Kreuz; gestiftet von Nikolaus Gihr und seiner Frau⁴⁰.

Erlach (Oberkirch): Meier's Kreuz; es stand früher an der Kreuzung der Hauptstraße Renchen — Oberkirch und Erlach — Ulm. An seiner Stelle steht heute ein anderes Kreuz. Es handelt sich wohl um ein Feldkreuz, das nach seinem Stifter den Namen hat⁸⁴.

Grafenhausen (Neustadt/Schwarzwald): s Hanniskreuz; wie mir das dortige Bürgermeisteramt mitteilte, soll dieser Name nicht bekannt sein; dafür gibt es eine Waldabteilung „Hannisäckerle“, und ebenfalls im Walde befindet sich ein Kreuz, an dessen Stelle vor etwa 60 Jahren ein Mann verunglückt ist. Dieses Kreuz heißt „Johannisenkreuzle“.

Neckarelz (Mosbach): Das „Mückler Kreuz“; wohl nach dem Namen des Stifters. Um 1900 stand dort noch eine alte Steinsäule mit einem Querstein in Kopfhöhe zum Abstellen von Korblasten für Frauen⁸⁵.

Odenheim (Bruchsal): a) das „Vögelis Kreuz“, Ackerland, 1715 erwähnt, ist eine Stiftung von Heinrich Vögele⁸²; — b) das „Vituskreuz“; Näheres nicht bekannt⁸².

*

Folgende Übersicht ergibt ein Bild von der sprachlichen Zusammensetzung der Kreuznamen, ihrem Auftreten in den einzelnen Jahrhunderten und ihrer Zahl. Insgesamt wurden 408 Kreuznamen aus etwa 220 badischen Ortschaften zusammengestellt.

(Die Übersicht ist als Anlage beigegeben.)

⁸³ Erschienen in: „Oberdeutsche Zeitschr. f. Volkskunde“, 17. Jg. (1943), S. 161/166.

⁸⁴ Mitteilung des Pfarramtes Erlach.

In sachlicher Hinsicht ist „Kreuz“ in Fln. verwendet zur Bezeichnung von:

1. Sühnekreuzen;
2. Grenz-, Mark- und Bannkreuzen;
3. Kreuzen als christlichen Zeichen: Feld-, Weg-, Hagel- und Wetterkreuze;
5. kirchlichem Besitz;
6. Wegkreuzungen;
7. sonstige, meist volkstümliche Kreuzerklärungen.

Im Gegensatz zur Bedeutung der Steinkreuze ist die der Kreuz-Fln. weiter und umfaßt auf der einen Seite die Kreuze, die als Rechtsdenkmale anzusehen sind (Gruppe 1-3), auf der anderen Seite sind sie Bezeichnungen für die Kreuze religiöser Art, von denen Feld-, Weg-, Hagel- und Wetterkreuze sicher nachweisbar sind. Einzelne Kreuz-Fln. gehen auch auf kirchlichen Besitz, auf Wegkreuzungen oder auf die kreuzähnliche Flurform zurück. Schließlich sind auch die volkstümlichen Deutungen von Kreuznamen zu erwähnen. Die Bedeutung der Farbbezeichnungen und der Personennamen wurde bereits ausführlich behandelt.

So zeigen die Kreuz-Fln., die ich für einen verhältnismäßig kleinen Raum, das Land Baden, zusammengestellt habe, sowohl in sprachlicher wie in sachlicher Hinsicht Mannigfaltigkeit. Die Arbeit zeigt weiterhin, daß bei der Erforschung eines Einzel-Fln. über ein bestimmtes Gebiet hin nur die Berücksichtigung und Zusammenfassung sprachlich-sachlicher Gesichtspunkte zum Ziele führen kann.

Übersicht über die sprachliche Gliederung und das zeitliche Vorkommen der Kreuz-Flurnamen

Flurname	frühest bekanntes Vorkommen im								ohne Jahr	amtl. mundartl. od. noch gebräuchl.	Summe
	13.	14.	15.	16.	17.	18	19. Jh.				
Kreuz (allein)	1	12	10	10	5	9	4	4	5	3	63
Kreuz-acker	—	1	6	5	3	12	8	2	12	—	49
Kreuz-baum	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Kreuz-berg	—	—	—	—	1	1	1	3	2	—	8
Kreuz-bild	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Kreuz-boden	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2
Kreuz-breite	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	3
Kreuz-brücke	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2
Kreuz-brunnen	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	2
Kreuz-buck	—	—	—	—	—	2	—	—	1	1	4

Flurname	frühest bekanntes Vorkommen im								ohne Jahr	amtl.	mundartl. od. noch gebraucht	Summe
	13	14.	15	16.	17.	18.	19. Jh.					
Kreuz-buckel	siehe Kreuzsteinbuckel!											
Kreuz-bühl	—	—	—	—	1	1	1	1	—	2	6	
Kreuz-busch	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
Kreuz-dobel	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
Kreuz-ebene	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	
Kreuz-eck	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	
Kreuz-eiche	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	2	
Kreuz-feld	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
Kreuz-felsen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
Kreuz-gang	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
Kreuz-garten	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	3	
Kreuz-gasse	—	1	—	—	4	—	—	—	—	1	6	
Kreuz-gewann	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	
Kreuz-graben	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	
Kreuz-grund	—	—	—	1	—	1	—	—	5	—	7	
Kreuz-halde	—	—	—	1	—	2	—	—	1	—	4	
Kreuz-hau	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
Kreuz-hof	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
Kreuz-holz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
Kreuz-klamm	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
Kreuz-klinge	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	2	
Kreuz-kopf	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2	
Kreuz-matte	—	1	—	—	1	4	—	—	1	—	7	
Kreuz-pfad	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
Kreuz-platz	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
Kreuz-rain	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	
Kreuz-sattel	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	
Kreuz-schlag	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
Kreuz-schluth	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
Kreuz-steig	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
Kreuz-stein	—	—	—	1	5	1	3	4	2	1	17	
Kreuz-straße	—	—	—	1	—	1	1	—	3	—	6	
Kreuz-tal	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	2	
Kreuz-wald	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	
Kreuz-weg	—	1	—	2	3	6	1	1	5	2	21	
Kreuz-wiese	—	—	—	2	—	8	1	1	2	4	18	
Kreuz-winkel	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
Kreuz-zelg	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
heilig + Kreuz	—	—	1	4	1	—	1	—	—	—	7	
hoch + Kreuz	—	—	1	6	3	3	1	1	2	—	17	
rot + Kreuz	—	—	—	—	1	1	3	—	4	1	10	
schön + Kreuz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
schwarz + Kreuz	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	4	
steinig, steinern + Kreuz	—	2	6	1	4	4	—	4	3	—	24	
weiß + Kreuz	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	3	

Flurname	frühest bekanntes Vorkommen im							ohne Jahr	amtl. mundrech. od. uech gebrauchl	Summe
	13	14	15	16	17.	18	19. Jh.			
Bann-Kreuz	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Eck-Kreuz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Hagel-Kreuz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Wetter-Kreuz	—	—	1	—	—	1	—	—	1	3
Fam.-, Pers.-Name + Kreuz	—	3	5	2	2	4	—	3	5	11
Übername + Kreuz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ber.-, Standesbzch. + Kreuz	—	1	1	1	—	1	—	2	—	6
Ortsname + Kreuz	—	—	—	2	—	6	1	—	4	13
Flurname + Kreuz	—	—	—	—	1	—	1	2	1	3
sonstige Kreuz-Fln.	—	—	—	—	—	1	—	—	3	4
Summe	2	22	33	46	41	85	32	36	77	34

Anmerkung zur Übersicht:

Die in der Übersicht zusammengestellten frühesten urkundlichen Erwähnungen von Kreuz-Fln. wurden, um Doppelzählungen zu vermeiden, nur einmal berücksichtigt. Ist also ein Fln. z. B. vom 16. bis 19. Jh. und im amtlichen Gebrauche nachzuweisen, so wurde nur die früheste urkundliche Erwähnung in die Übersicht aufgenommen. Beispiele von Fln., bei denen „Kreuz“ Bestimmungswort ist und die sich auch in der Gruppe finden, wo „Kreuz“ Grundwort ist, sind nur einmal berücksichtigt; ebenso Fln., die mehrere Bestimmungswörter enthalten. Danach stimmt die Zahl der Fln. des Teils I mit der in der Übersicht errechneten auch nicht überein.

Abkürzungen

amtl.	= in amtlichem Gebrauch
Bl.	= Blatt
Cop. oder Kop.	= Copialbuch
Fln.	= Flurname
Gem.	= Gemeinde oder Gemarkung
GLA	= General-Landesarchiv Karlsruhe
Pl. Samml.	= Plan-Sammlung(en)
Spez.	= Spezialakten oder -urkunden
Spit. Arch.	= Spital-Archiv
Spit. Urb.	= Spital-Urbar

Öfters benutztes Schrifttum, besonders im II. Teil:

G. Kuhfahl: Die alten Steinkreuze in Sachsen. Dresden 1928. Abgekürzt: Kuhfahl.

O. A. Müller: Bestandaufnahme der Steinkreuze in Mittelbaden: „Die Ortenau“, Jg. 1938, S. 145—180. Abgekürzt: O. A. Müller.

Max Walter: Vom Steinkreuz zum Bildstock: „Heimatblätter vom Bodensee zum Main“, Nr. 25, 1923. Abgekürzt: Walter.

Seminaristen und Benediktiner des Elsaß als Flüchtlinge im Kloster Ettenheimmünster während der Französischen Revolution

Von Medard B a r t h

Als die kirchenpolitische Lage sich 1790 im Elsaß zuspitzte, verließ der Bischof von Straßburg, Kardinal von Rohan, das Land, um sich in den rechtsrheinischen Teil seiner Diözese zurückzuziehen. Bis zur Instandsetzung der Residenz in Ettenheim, die fünf Monate erforderte, blieb der Kardinal im nahen Benediktinerkloster Ettenheimmünster. Während letzteres elsässischen Theologiestudenten als Priesterseminar diente, war Ettenheim der neue Sitz der Diözesanverwaltung und zugleich Auffangstation der geistlichen Emigranten des Unterelsaß. Darüber hat bereits Josef G a s s , dem wir manchen Beitrag über die elsässische Kirche in der Revolutionszeit verdanken¹, einiges berichtet². Von einer wichtigen Quelle, einer bis jetzt unveröffentlichten Geschichte von Ettenheimmünster, die S t ö b e r , ein Mönch dieses Klosters, im Jahre 1804 verfaßte³, hatte unser elsässischer Forscher keine Kenntnis, und so nimmt es nicht wunder, wenn seine Darstellung der auf beide rechtsrheinischen Orte bezüglichen Ereignisse fühlbare Lücken aufweist. Da uns

¹ Josef G a s s , Das Straßburger Priesterseminar während der Revolutionszeit. Straßburg 1914; derselbe: Le Séminaire de Strasbourg et la constitution civile du clergé. Strasbourg 1921; derselbe: Erlebnisse eines elsässischen Jesuiten während der Revolution. Straßburg 1913; derselbe: Molsheims Priesterkrone während der Revolution. Molsheim 1925; derselbe: Prêtres et religieux de Mutzig avant et après la révolution. Strasbourg 1937 usw.

² G a s s , Das Straßburger Priesterseminar a. a. O. 37 ff. Hier hätte auch A. K ü r z e l , Benediktinerabtei Ettenheimmünster. Lahr 1870, 125 erwähnt werden müssen.

³ S t ö b e r , Kurze historische Beschreibung der Pfarrei Münsterthal (= Pfarrei Ettenheimmünster) bei St. Landelin von dem 7. Jahrhunderte nach Christi Geburt bis auf das Jahr 1804, verfasst von P. Bernard Stöber des Ordens des hl. Benedicts, Professen des aufgehobenen Klosters Ettenheimmünster, gewesenen Pfarrherrn dieser Pfarrey, 1804. Ms. - 4^o, 279 beschriebene Seiten, im persönlichen Besitz von Herrn Prof. Dr. Josef Rest, Direktor der Universitätsbibliothek zu Freiburg i. Br., der sie mir gütigst zur Benutzung überließ. Stöber hat, wie er in der Vorrede bemerkt, 47 Jahre im Kloster gelebt.

der Zufall diese Handschrift in die Hand spielte, sind wir in der Lage, die Angaben von Gass zu verdeutlichen und wesentlich zu erweitern. Indem wir hier Auszüge daraus bringen, lassen wir durchblicken, daß die Bedeutung unserer Quelle, die im persönlichen Miterleben eines Zeitgenossen wurzelt, auf diese Weise am besten zum Ausdruck kommt.

Auf Seite 154 berichtet Stöber folgendes: „Im Jahre 1790, den 13. Brachmonat (Juni), kam der Herr Kardinal von Rohan, Fürst-Bischof von Straßburg, da er wegen der angefangenen erschrecklichen Revolution nicht mehr sicher im Elsaß war, mit Sacke und Packe und mit einem Gefolge von 60 Personen hierher (Ettenheimmünster) in das Kloster, wo er mit allen den Seinigen seinen Wohnort aufgeschlagen, so daß die Abtey nicht alle Persohnen fassen konnte, sondern von denselben noch in der Klausur Zimmer einnahmen.“

Seite 155: „Zu seinen Wohnzimmern hatte der Herr Kardinal alle die Zimmer ober der Wohnung des Abtes im Vorschutze gegen den Garten. Der grose Saal war dessen Speise-Zimmer, und seine Küche war in dem Vorkeller von der Klosterküche hinunter. Die ersten zween Täge bewirhete ihn mit seinem Gefolge das Kloster, nachher fieng er eine besondere Haushaltung an. An seinem Namensfeste (Louis) bewirhete ihn und sein ganzes Gefolg das Kloster wieder auf das prächtigste. Hier blieb er also bis am 12. Christmonate, an welchem er mit seinem Gefolge nach Ettenheim zog, wo er seinen Sitz für die Zukunft in dem Amthofe aufschlug . . . Am 18. August dieses nemlichen Jahres (1790) wurde Herr Demaugé (= Demougé), der neue Komethur des Ritter Ordens des hl. Johannes von Maltha zu Straßburg⁴, von dem Herrn Johann Jakob Lanz, Bischofen von Dora, Weyhbischofen des Bistums Straßburg⁵, in hiesiger Klosterkirche in Gegenwart des Herrn Kardinals Rohan feyerlich als Infulierter geweiht.“

Seite 155 f: „Das Straßburger Priesterseminar im Kloster Ettenheimmünster⁶: Nachdem im Jahr 1791 Brendel, der Professor der geistlichen Rechte auf der bischöflichen Hohen Schule, ein geschworener Priester als (Seite 156) eingedrungener, unrecht-

⁴ Demougé, Commandeur de St. Jean, war 1793 mit fünf ihm unterstellten Straßburger Johannitern im Priesterseminar dieser Stadt, das als Gefängnis diente, eingekerkert. Vgl. G a s s, Das Straßburger Priesterseminar a. a. O. 51.

⁵ Dieser blieb bis Juni 1791 in Straßburg. Ebd. 37 Anm. 2; siehe auch ebd. 41; ferner G a s s, Erlebnisse eines elsässischen Jesuiten a. a. O. 11 über die Verhaftung Demougés und seiner Mitbruder.

⁶ Für Straßburger Theologiestudenten bestanden in der Revolutionszeit noch Seminare im badischen Pramonstratenserstift Allerheiligen und im Schloß Wolfsau, Bamberger Diözese, B. A. Rothenburg o. d. Tauber G a s s, Das Straßburger Priesterseminar a. a. O. 38—40.

mäßiger Bischof von Straßburg eingesetzt und gottesrauberisch geweyhet worden, entwichen alle Kleriker des Seminariums zu Straßburg, Sechzig an der Zahl⁷, und flohen zum Herrn Kardinal ihrem rechtmäßigen Bischofe. Dieser setzte etlich Zwanzig derselben mit ihrem Viceregens, Director und Professor in unsere Abtey, die das Kloster alle erhalten muste. Sie wohnten in der Klausur in dem untersten Stocke, ihr Studienzimmer war in dem Vorschutze gegen den Rebberge, auch im untersten Stocke. Sie speiseten alle mit den Religiosen in dem allgemeinen Speisezimmer, und studierten hier bis auf den Herbst. In den folgenden Jahren bis auf den Einfall der Franzosen im Jahre 1796 waren Zwölfe von denselben, ihr Superior Director und Professor auf Kosten des Klosters hier, doch hatten sie in diesen Jahren ein abgesondertes Speise-Zimmer.

(Benediktiner aus elsässischen Klöstern.) In diesem nemlichen 1791ten Jahre wurden auch mehrere flüchtige Benedictiner aus dem Elsass hier aufgenommen, und blieben in hiesigem Kloster: Euporius [= Exuperius] Abt von Ebersmünster⁸, dessen Prior P. Joseph, der hier starb (Seite 157): P. Meinrad Ruhlmann, Pfarrer von Ebersheimmünster⁹; P. Andreas und P. Paulus von Maursmünster¹⁰; P. Ildefons Beck und P. Zyriak, Pfarrer von Altdorf¹¹.⁴

⁷ Eine Liste der Straßburger Seminaristen, welche der Superior Hirn der Stadtbehörde im Frühjahr 1791 zustellte, weist deren 59 auf. Vgl. G a s s , *Le Séminaire de Strasbourg* a. a. O. 1921, 14 f. Dazu kamen noch 40 Studenten, die in der Stadt wohnten. G a s s , *Das Straßburger Priesterseminar* a. a. O. 6.

⁸ In einem Verzeichnis vom 30. November 1789 ist für Ebersmünster Exuperius Hirn als Abt und Josef Kastner als Prior angeführt. Vgl. V. G u e r b e r , *Histoire politique et religieuse de Haguenau*, II, Rixheim 1876, 424. Ein schönes Bildnis des Abtes Exuperius Hirn, von Fr. Jos. Stöber, 1778 gemalt, befindet sich im Priesterseminar zu Straßburg. Beschreibung und Wiedergabe desselben von Josef G a s s , in *Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace* vol. IV (1922 à 1926), S. 354—356 u. Fig. 209. Hirn kehrte aus dem Exil nicht mehr zurück. — Josef Kastner, Prior von Ebersmünster, hielt sich bis zu seinem Tod (26. 1. 1795) in Ettenheimmünster auf. Vgl. A. K ü r z e l , *Beiträge zur Gesch. des Klosters Ettenheim-Münster*, in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 15 (1882) 223.

⁹ I. Romain Ruhlmann, Benediktiner von Ebersmünster, geb. in Ungersheim (Oberelsaß) am 15. August 1737. Pfarrer von Ebersmünster seit 1784, mit dem Ordensmann Meinrad, auch nach der Revolution an der gleichen Pfarrstelle, † 1811. [F r a y h i e r], *Histoire du clergé catholique d'Alsace avant, pendant et après la Grande Révolution*. Colmar 1876, 319.

¹⁰ Eine Liste vom 30. November 1789 erwähnt für Maursmünster u. a. die Patres Andreas Wannner und Paul Ritz. Siehe G u e r b e r , *Histoire de Haguenau* a. a. O. II, 425. Näheres über den von Molsheim gebürtigen P. Paulus Ritz (= Franz Caspar Ritz) in: G a s s , *Molsheims Priesterkrone* a. a. O. 16.

¹¹ Nicht Ildefons Bach, wie F r a y h i e r a. a. O. 300 und G u e r b e r , *Histoire de Haguenau* a. a. O. II, 425 schreiben. Darauf wies hin auch P. Archangelus Sieffert (Altdorf. Geschichte von Abtel und Dorf. Strasbourg-Koenigshoffen 1950, 208), der jedoch nichts von dem Aufenthalt von Ildefons Beck und Zyriak Müller, Pfarrer von Altdorf, im Kloster Ettenheimmünster

„Im Weinmonat 1791 mußte die Abtei Ettenheimmünster auf Drängen des Kardinals Rohan etliche 100 Soldaten von der Legion des Generals Mirabeau in das Bad St. Landolin für Winterquartier aufnehmen . . . Am 11. Christmonat (1791) dieses Jahres mußte Abt Landolin in Beysein des Generals Mirabeau und einiger seiner Generale und Offiziere zwei Standarten für diese Legion feyerlich in der Kirche zu St. Landolin einweihen. Bei welcher Feyerlichkeit der Vizeregens des Seminariums hier, Herr Franz St. Quentin¹², eine kurze Rede hielt.“

Seite 160: Abt Landelin von Ettenheimmünster starb den 2. Heumonath 1793 und „sein Leichnam wurde von dem hier wohnenden vertriebenen Abt Exuperius von Ebersheimmünster feyerlich in der Gruft hinter dem hohen Altar beigesetzt. Bei dessen Leichenbegängnis waren nebst sehr vielen anderen fremden auch über 60 vertriebene Priester aus Frankreich, denen er in seinem Leben viel Gutes erwiesen hatte. Am 11. dieses Monats hielt ihm bei dessen Dreißigsten die Trauerrede der Vize-Präses des hiesigen Seminariums, Herr Franz St. Quentin, welche auf Kosten des Klosters zu Freyburg gedruckt worden¹³.“

weiß. Sonstige Angaben über beide Altdorfer Benediktiner in: Sieffert a. a. O. 206, 208, 262 f. und 266. Im August 1791 gingen die Pfarrer von Altdorf (Cyriak Muller) und von Duttlenheim (Joh. M. Ferazino) über den Rhein. Siehe Pfarrer Walbotts Revolutionschronik von Düppigheim in: Jos. Gass, Studien zur elsässischen Kirchengeschichte II, Strasbourg 1926, 95. Der Altdorfer Benediktiner Amandus Koerner, geb. in Rappoltsweiler 11. Juni 1761 (Frayhier a. a. O. 78 und Sieffert a. a. O. 208), hielt sich in Rappoltsweiler versteckt (1792—1799), wirkte häufig im nahen Bergheim (Sieffert 208), nahm am 11. Juni 1794 die Trauung eines Brautpaares von Grussenheim in Rappoltsweiler vor. Isidor Beuchot, *Le clergé de la Haute Alsace en exil* (Extrait de la Revue catholique d'Alsace). Rixheim 1896, 25. P. Arbogast Jaegle, ebenfalls Benediktiner von Altdorf (Sieffert a. a. O. 206 und 208), geb. in Ammerschweiler 1760, hielt sich im Februar 1794, und wohl schon längere Zeit vorher, in Einsiedeln auf, und zwar im Hause Zigelmann (Beuchot a. a. O. 50). Der Subregens des Straßburger Priesterseminars, Franz St. Quentin, der sich ebenfalls in Ettenheimmünster aufhielt und die Trauerrede auf den dortigen Abt Landelin hielt, gedr. 1793 (siehe vollst. Titel weiter unten) erwähnt auf Seite 35 Anm. c. die bereits bekannten, in Ettenheimmünster weilenden Benediktiner aus dem Elsaß; von Ebersmünster: Se. Hochw. Herr Pralat (= Exuperius Hirn), den P. Josephus Gastun (= Kastner), Prior und P. Meinradus Ruhlmann, Pfarrer; von Maursmünster: P. Andreas Wanner, P. Paulus Ritz; von Altdorf: P. Ildephons Beck, Senior, und P. Cyriacus Muller, Pfarrer.

¹² Siehe über ihn die vorige und folgende Anmerkung.

¹³ Franz St. Quentin, Trauerrede auf Landelinus Abten zu Ettenheimmünster, Benediktinerordens, gehalten in der Stiftskirche daselbst von Franz St. Quentin, Vorsteher des bischöflichen Seminariums. Den 11. Brachmonat 1793. Freyburg im Breisgau, gedruckt mit Satronschen Schriften. Es ist dies eine von den Gefühlen des Dankes belebte, schwungvolle Predigt mit zeitgeschichtlichem Einschlag. Landelinus Fluem, der verstorbene Abt

Seite 161: „Am 19. Heumonath 1793 wurde Arbogast Heußler¹⁴, von Offenburg gebürtig, damaliger Prior zum Abt erwählt und am 23. dieses Monats vom Straßburger Weihbischof Johann Jakob Lanz in der hiesigen Klosterkirche zum Abt geweiht. Bei einbrechendem Winter 1793 mußte Ettenheimmünster, von Kardinal Rohan genötigt, das Badhaus zu St. Landelin¹⁵ zu einem Spital für die Legion Mirabeau hergeben. Die Soldaten hatten das ansteckende Fleck- oder Faulfieber. Viele starben daran.“

Seite 162: „Mehrere hiesige Einwohner und auch aus Frankreich Ausgewanderte mußten an dieser Krankheit ihr Leben einbüßen. In dem Kloster starben zween Seminaristen und der Vize-Präses des Seminariums Franz St. Quentin, ein fürtrefflicher Prediger¹⁶ und schöner, junger, hoffnungsvoller Mann, dessen Leichnam in der Kapelle auf dem Freythofe zu St. Landelin¹⁷ feyerlich begraben worden . . .“

Seite 181: „Im Jahre 1802, am 20. May, kam der Herr Kardinal von Rohan um 12 Uhr mit seinem Gefolge hieher, stieg unter dem Läuten aller Glocken und Ablösung der Böller, auch unter Trompeten- und Paukenschalle vor dem Portale der Klosterkirche (Ettenheimmünster) ab, wo er von dem Herrn Abte (Häusler) und allen Religiösen empfangen und in die Kirche eingeführt worden, wo er das hl. Sakrament der Firmung den Hiesigen, den Münchweyherern¹⁸, Schwaighausern, Schutterthälern, Selbachern und Prinzbachern

von Ettenheimmünster, war, wie St. Quentin auf S. 4 vermerkt, am 6. Oktober 1724 in Schuttern geboren, legte am 17. November 1743 die Ordensgelübde ab, war Abt seit 1774, starb am 2. Juni 1793. Außerdem hören wir, daß Kardinal von Rohan mit seinem Hofe im Jahre 1790 fünf Monate in der Abtei wohnte (S. 34, Anm. a) und daß letztere seit 1791 zwölf Seminaristen von Straßburg nebst ihren Vorstehern und Professoren beherbergte. Die gleichen Nachrichten, nur ausführlicher, finden sich bekanntlich bei Stober. Die Seminarleitung setzte sich zusammen aus Regens Hirn, Subregens St. Quentin, ehemed Münsterprediger, und den Professoren Denneville, Gerber, Sauthier und Direktor Brixius. Vgl. G a s s , Das Straßburger Priesterseminar 37 und F r a y h i e r 12, 126, 177. Von Regens Andreas Hirn besitzt das Priesterseminar zu Straßburg ein Bildnis. Vgl. J o s . G a s s , Grand Séminaire de Strasbourg, Catalogue des sculptures etc. Strasbourg 1937, 51.

¹⁴ Arbogast Häusler war der letzte Abt von Ettenheimmünster. Er starb 1829 und fand seine Grabstätte in der 1827 von ihm erbauten Friedhofskapelle S. Arbogasti zu Ettenheimmunster (K ü r z e l a. a. O. 165 f. 160).

¹⁵ Bei Ettenheimmunster.

¹⁶ F r a y h i e r 12 erwähnt als Mitglied der Seminarleitung de St. Quentin, Munsterprediger. Im bereits angeführten Verzeichnis vom 30. November 1789 ist St. Quentin betitelt: *prédicateur de la controverse*, d. h. Kontroversprediger des Straßburger Münsters (G u e r b e r , Histoire de Haguena u a. a. O. II, 421).

¹⁷ In Ettenheimmunster.

¹⁸ Denen aus Munchweier.

ertheilte. Nach dessen Vollendung derselbe wieder vor der Kirche einstieg und nach Ettenheim zurückkehrte.“

Seite 191: „Im Jahre 1803, am 17. Hornung, in der Nacht ist der Herr Kardinal Rohan, Bischof von Straßburg, zu Ettenheim an einer Lungenentzündung gestorben und am 19ten allda in der Pfarrkirche neben dem hohen Altar auf der Evangeliums Seite feyerlich begraben worden. Wegen dieses Todesfalles kam am 21. dieses Monats von Karlsruhe der Befehl, daß man in allen Kirchen Morgens, Mittags und Abends sechs Wochen lang mit allen Glocken läuten soll. Auch muste auf Befehl des Herrn General-Vikars Weinborn¹⁹ mit einem feierlichen Seelenamte dem verstorbenen Kardinal²⁰ in jeder Pfarr- und Klosterkirche nachgehalten werden, welches den ersten schicklichen Tag hier in der Klosterkirche geschehen ist.“

¹⁹ Fr.-Jos. Regis Weinborn, in Ettenheim als Generalvikar von Kardinal Rohan: Frayhier 180.

²⁰ Über ihn ein Artikel: Wie die alten Ettenheimer ihrem letzten Fürstbischof huldigten, in: Liobablatt, Sonntagsblatt der Erzdiözese Freiburg, 1907, S. 195; ferner M. P. Kollorath, Eine Kundgebung des Kardinals Rohan während seines Aufenthaltes in Ettenheim, in: Freiburger Diözesan-Archiv 41 (1913) 217—224. Manifest an den Kaiser, 6. März 1791; ferner M. Tissot, Biographie du cardinal de Rohan, in: Revue d'Alsace 1880, 416—422.

Der Weihbischof von Straßburg, Johann Jakob Lanz, episcopus Dorensis, ehemaliger Dekan von Jung St. Peter und Rektor der Bischöflichen Universität, starb am 6. Januar 1799 zu Ettenheim, wo er in der Pfarrkirche beigesetzt wurde. Vgl. Zimberlin, Catalogus suffraganeorum episcoporum Argentiniensium, in: Archivische Beilage zum Ecclesiasticum Argentinense, 1889, 8.

Zur Ikonographie der Darstellung von Christi Geburt

Von Gustav Münzel

Anlässlich der Wiederaufrichtung des Baldungschens Hochaltars im Freiburger Münster erschien ein Aufsatz von E. Herrmann¹, der, ausgehend von der Restauration des Altars, die Kunst Baldungs bespricht. In diesem Aufsatz wird der eine Außenflügel des Altars mit der Geburt Christi besonders behandelt. Gegen die in diesem Abschnitt aufgestellten Ansichten und Urteile sind die folgenden Ausführungen gerichtet; H. Herrmanns Ansichten sind in jeder Hinsicht als haltlos zurückzuweisen. Zum besseren Verständnis des Folgenden sei der betreffende Abschnitt dieses Aufsatzes hier angefügt:

„Die Geburtsszene steht nicht nur innerhalb des gesamten Zyklus dieses Altarwerkes völlig allein, nicht nur stellt ihr geheimnistiefer Ernst den äußersten Gegensatz dar zur heiteren Genrehaftigkeit der Fluchtszene: vielmehr bedeutet diese Szene des Freiburger Hochaltars innerhalb der gesamten Ikonographie der Christgeburt etwas Einzigartiges, vorher und nachher nicht Überbotenes. Was ist denn, immer und unabänderlich, auf allen Darstellungen, die wir ‚Geburt Christi‘ nennen, in Wirklichkeit zu sehen? Doch das soeben geborene Kind, also der schon Geborene, niemals aber die ‚Geburt‘ als solche. Wie sollte sie auch bildlich dargestellt werden? Der bloße Gedanke scheint vor solcher Ungeheuerlichkeit zurückzuweichen. Hans Baldung Grien hat dennoch dieses Ungeheuerliche mit der ihm eigenen Kühnheit unternommen, so aber, daß er den an sich undarstellbaren Vorgang in die Ebene der Vision transponierte. Der von keinem traditionellen Vorurteil Befangene muß, noch ehe sich ihm irgendeine Deutung aufdrängt, im einfachen und genauen Hinschauen, im Annehmen dessen, was auf dem Bilde unabweisbar da ist, feststellen, daß Marias Blick nicht zu dem Kinde geht, das

¹ H. Herrmann, Der Freiburger Hochaltar, Feuilleton der Badischen Zeitung 1947, Nr. 85.

neben und nicht vor ihren Augen von Engeln in einem Tuch gehalten wird. Vielmehr geht dieser Blick nach innen, es ist der Blick der tiefsten mystischen Versenkung. Und in solcher Versunkenheit erschaut sie das noch nicht geborene, in einen milchigen Nebel eingehüllte Wesen neben, das heißt in sich, das aber jetzt, im nächsten Augenblick, aus ihr geboren werden will und wird. Näher konnte kein Maler, auch der kühnste nicht, sich an diesen Vorgang heranzuwagen, aber er ist uns von Baldung in einer Weise nahegebracht worden; die uns erschauern läßt: Vor dem Geheimnis des Vorganges selber, ebenso wie vor der Kraft des Genies, die solches sichtbar machte.“

Der Zurückweisung dieser Aufstellungen, sowohl nach der Interpretation der Hauptszene des Bildes wie nach der Rolle, die Baldung dabei spielen soll, dienen die folgenden Ausführungen.

Die Untersuchung hat auszugehen von der großen Umwandlung der Engeldarstellung, die sich im 15. Jahrhundert vollzogen hat. Die Engel bei Baldung sind spielende Kinder geworden, der sakrale Charakter hat sich ganz verloren. Sie nehmen die Form des Putto der späteren Zeit an. Anstatt der früheren sakralen Gewandung: der Albe, der Dalmatika und des Chormantels, oder einer dem Sakralen angenäherten reichen feierlichen Kleidung, sind sie jetzt fast immer nackt oder phantastisch in wehende Lappen drapiert. Bei Dürer liegen beide Formen der Engeldarstellung vor. Entweder sind nur große, feierliche Engel auf einer Szene, so auf dem Schweißstuch von 1513, auf den Blättern der Apokalypse mit den gewaltigen Engelsingestalten, bei Joachim mit dem Engel von 1506 und in der Kleinen Passion, bei der Vertreibung aus dem Paradies und bei Mariä Verkündigung sowie in vielen anderen Arbeiten. Oder beide Typen kommen zusammen vor, so bei Maria als Königin der Engel von 1518. Die großen, feierlichen Engel stehen aber, wie überhaupt bei Dürer, so auch hier, im Vordergrund. Bei diesem heiter festlichen Bild treten auch die kleinen Engel vom Kindertypus am Rande der Darstellung als Kinderchöre auf. Die kleinen Geschöpfe bleiben aber immer zurückhaltend, auch dort, wo sie allein auftreten, sie sind niemals keck oder herausfordernd.

Ganz anders bei Baldung. Die Kinderengel haben die großen, feierlichen, hieratischen Engel verdrängt, aber noch viel wichtiger ist es, daß die Kinderengel einen rein weltlichen Ausdruck bekommen haben, sie sind ausgelassen, in ihren Spielen machen sie sich von dem heiligen Vorgang unabhängig und drängen sich vor.



Christi Geburt auf dem Hochaltar des Freiburger Münsters

Baumgarten nennt sie auf der Himmelfahrt Mariä im Freiburger Hochaltar naseweis, beinahe frech. Ihr Benehmen kennt keine Distanz zu den heiligen Personen, es hat einen durchaus weltlichen Zug. Ihr ganzes Treiben ist übermütig, spielerisch^{1a}. Und so ist auch ihr Verhalten auf dem Geburtsbild zu verstehen. So wie sie auf dem Flügelbild des Altars mit der Flucht die Palme in anmutig lebenswürdigem Spiel herunterbiegen und dem Christkind die Datteln darbieten, so bemühen sie sich auf der Geburt spielend um das Kind und wiegen es in der Windel. Diese Auffassung ordnet das Verhalten der Engel hier ihrem übrigen Treiben ohne weiteres ein. Eine mystisch geheimnisvolle Tätigkeit bei dem Geburtsakt selbst paßt in keiner Weise zu dem Charakter der Baldung'schen Engel und ebensowenig zu Baldung selbst. Er ist kein Mann von mystischer Tiefe, das zeigen seine göttlichen und heiligen Gestalten. Seine Apostel sind von durchaus bürgerlicher, ja zum Teil trockener Haltung. Baldung's künstlerische Bedeutung liegt in ganz anderer Richtung. Wenn das Christkind auf der Geburtstafel einen blassen, kroidigen Farbton zeigt, so hat das keinen geheimnisvollen Charakter, sondern es rührt daher, daß es Baldung bei seiner Neuerung, die Geburt als Nachtszene zu geben, noch nicht gelungen ist, dem Körper des Kindes die Leuchtkraft zu geben, die den ganzen Raum erhellen soll.

Bei Albrecht Altdorfer, dem Zeitgenossen Baldung's, zeigt sich die gleiche Änderung der Umbildung der Engelstypen, die zu fröhlich spielenden Kindern werden. In dieser Form sind Altdorfer ausgezeichnete Erfindungen gelungen, so vor allem die Geburt Mariä mit dem großen Engelskranz in der Kirche, der über dem Lager der Mutter Anna und dem neugeborenen Kinde schwebt; oder die „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“, auf der Maria mit dem Kinde an einem Brunnen sitzt, der von spielenden Engelskindern belebt ist; oder „Maria in der Engelglorie“, auf der Maria, mit dem Kinde auf einer Wolkenbank sitzend, von einer unermesslichen Schar von Engelskindern umschwebt wird, die den unendlich weit sich öffnenden Himmelsraum bevölkern, so weit, daß sie zu kleinen Punkten werden und man nicht weiß, wo die Engel aufhören und die durchleuchteten Wolken beginnen.

^{1a} Die gleiche Auffassung zeigt sich auch bei L. Cranach d. Ä. auf einem früheren Holzschnitt der Ruhe auf der Flucht (B. 2), wo die heilige Familie unter einem Baum sitzend von einem Kranz spielender Engel umgeben ist. Zwei andere Engel haben lausbubenhaft aus dem Baum ein Nest junger Vögel ausgehoben, während die Alten schreiend dem Vorgange zusehen.

Hier, bei Altdorfer, finden wir dann auch das Spiel der Engel in burlesker Form vorgeführt wie bei Baldung. In dem Nachtstück der Geburt Christi von 1507 in Bremen vollzieht sich das Geschehen in einer Ruine; die Madonna kniet vor dem auf dem Mantelende am Boden liegenden Kinde, um das die Kinderengel bemüht sind. Andere Engel sitzen im Dachgebälk und werfen Strohbindel für das Kind herab, andere klettern auf einer Leiter zu dem Gebälk empor, einer davon ist heruntergepurzelt, ein anderer Engel rennt ihm, die Arme ausgebreitet, entgegen.

Auf diesem Bilde ist nun die Tätigkeit der um das Kind beschäftigten Engel die gleiche wie bei Baldung, die den Ausgangspunkt dieser Betrachtung bildet. Das auf dem beleuchteten Mantel liegende Kind wird von mehreren Engeln auf seinem Lager gehalten, dessen Rand von ihnen emporgehoben wird. Der gleiche Vorgang findet sich auf Altdorfers späterer Geburt Christi von 1512 in Berlin in ausgebildeter Form. Die kleinen Engel heben das Christkind auf seinem Lager spielend in die Höhe.

Auch dieses Bild von Altdorfer von 1512 ist früher als das Geburtsbild Baldungs auf dem Freiburger Hochaltar. Das Bild Baldungs wird mit Recht zu den späten Stücken des Hochaltars gerechnet², später als 1512, dem Beginn der Arbeit am Hochaltar.

Auf seinem Spätbilde der Geburt Christi aus den dreißiger Jahren im Deutschen Museum hat Altdorfer das Thema wiederholt, die Engel wiegen das Kind auf einer Windel.

Nicht nur Altdorfer, sondern auch Baldung hat dieses Motiv, das Wiegen des Kindes, später wieder gebracht. Auf seiner Geburt Christi von 1520 in München wird das Kind von mehreren Engeln gewiegt, auf der Frankfurter Geburt um 1530 beschäftigt sich ein Engel wiegend mit dem Christkind, und schließlich in dem Karlsruher Fragment von 1539 wiegen zwei Engel das Kind. Aus diesen späteren Fassungen geht deutlich hervor, daß es sich um das gleiche Motiv handelt, das im Freiburger Hochaltar bei ihm zum erstenmal auftritt.

Aus dem Vergleich mit Altdorfer sieht man, daß Baldung keineswegs dieses Motiv erfunden hat, also die Priorität hätte, sondern daß es von einem Zeitgenossen vorher verwendet wurde.

² F. Baumgarten, *Der Freiburger Hochaltar*, 1904, S. 25 f. — H. Curjel, *Hans Baldung Grien*, 1923, S. 72. — H. Perseke, *Hans Baldung Griens Schaffen in Freiburg*, 1940, S. 43. — Wie verbreitet das Motiv zu dieser Zeit war, zeigt auch der Rheinberger Altar (um 1515) im Landesmuseum in Münster, auf dem zwei Engel das Kind wiegend in die Höhe heben.

Aber dieses Motiv ist gar nicht auf die Zeit des beginnenden 16. Jahrhunderts beschränkt. Auf einem fränkischen Bild, dem Wolfgang-Altar von 1459, heute im Schlesischen Museum, findet es sich auf einem Flügel dieses Altares in völlig ausgebildeter Gestalt. Maria kniet anbetend vor dem auf dem Mantelende liegenden Kinde, das von den Engeln emporgehoben wird³. Charakteristisch für den Unterschied zur Zeit Baldungs ist, daß hier die Engel noch in sakrale Gewänder gekleidet sind.

Ist so die hier behandelte Interpretation des Freiburger Bildes inhaltlich wie auch als persönliche Erfindung Baldungs abzulehnen, so sei noch auf ein anderes Moment hingewiesen, das die beanstandete Auffassung weiterhin unmöglich macht. Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung hat die Darstellung der Geburt Christi, was die Stellung Marias dabei anbelangt, verschiedene Wandlungen durchgemacht. In der Frühzeit wurde Maria auf einem Felsstück neben der Krippe sitzend oder auf einem Lager ruhend dargestellt, welche Auffassung, aus der byzantinischen Kunst stammend, dann herrschend wurde. So liegt auch Maria bei der Geburt Christi im Tympanon in der Vorhalle des Freiburger Münsters auf einem Lager.

Nach dem 13. Jahrhundert tritt die große Veränderung ein, daß Maria vor dem Kinde kniend erscheint. Diese Wendung ruht auf dem Gedanken, den geheimnisvollen, übernatürlichen Charakter der Geburt Christi zu betonen, und diese Veränderung hängt zusammen mit mystischen Betrachtungen über das Leben Christi, so mit den *Meditationes vitae Christi*, die dem hl. Bonaventura zugeschrieben wurden, und den *Revelationen* der hl. Birgitta von Schweden (gest. 1373). Diese Auffassung der Geburt Christi verbreitete sich rasch. Der Zusammenhang mit Bonaventura und der hl. Birgitta ist offensichtlich; eine Reihe von Bildern zeigt bis in die Einzelheiten die Abhängigkeit von den Visionen der schwedischen Nonne⁴. Nach diesen Betrachtungen und der Vision der hl. Birgitta kniete die Jungfrau angelehnt nieder, betete, das Antlitz nach dem Himmel gerichtet, und in einem einzigen Augenblick wurde das Kind geboren, ohne jeden Schmerz oder eine Verletzung der Mutter.

³ Abb. bei F. Burger, Die deutsche Malerei vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance, Bd. II 1, 1917, S. 293.

⁴ St. Beissel, Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters, S. 287 f., 603 f. — Cornell, The Iconography of the Nativity of Christ, Upsala, Universitets Arsskrift 1924, S. 6 ff. mit zahlr. Abb. der von Birgitta beeinflussten Bilder.

Birgitta sagt, daß sie selbst nichts sehen oder unterscheiden konnte. Zugleich herrschte ein so außerordentlicher Glanz, daß die Sonne nicht damit verglichen werden kann. In ihrer Revelation zu Bethlehem läßt sie Maria zu ihr sagen: „Sic sine adiutorio peperam“⁵. — Um jedes Auge von dem geheimnisvollen, überirdischen Vorgang fernzuhalten, hatte sich Joseph abgewendet und trat erst nach vollendeter Geburt hinzu und betete freudig das Kind an⁶. Da kamen auch die Engel hinzu und jubilierten. Auf andere Weise wird das Geheimnis der jungfräulichen Geburt dadurch angedeutet, daß Engel um Maria ein Tuch halten, das sie jedem Blick verhüllen soll. Es ist ein Ausdruck der ehrfürchtigen Scheu vor diesem übernatürlichen Geschehen. Joseph fehlt auf diesen Bildern⁷.

Beissel hat mit seiner Annahme zweifellos recht⁸, daß das Ausspannen des Tuches um Maria nicht dazu dienen soll, um „jeglichen Luftzug abzuhalten“, sondern daß das Tuch den Vorgang jedem Blick entziehen soll. Durch die Abwesenheit von Joseph wird diese Auffassung bestätigt. Dieses Tuch, von Beissel als Vorhang bezeichnet, ist wohl der nach Birgittens Vision von Maria vorher abgelegte Mantel⁹.

Abzulehnen ist aber Beissels Meinung¹⁰, die Abwendung von der Darstellung der auf dem Lager ruhenden Maria, wie sie die frühere Kunst zeigte, sei darum erfolgt, weil man nicht mehr so sehr Maria als Theotokos, als Gottesgebälerin, zeigen wollte, sondern als jungfräuliche Mutter Christi. Warum sollte das Liegen auf dem Bett den Gedanken der Theotokos besonders verdeutlichen, mehr als das Sitzen auf einem Felsstück neben der Krippe, wie es die frühere Kunst zeigte, oder als die kniend betende Maria? Das Lagern Marias auf dem Bett bei der Geburt Christi ist eine Form der Darstellung, die auf die profane römische Geburtsdarstellung zurück-

⁵ Cornell, S. 11.

⁶ Cornell, Fig. 13, S. 14; Fig. 15, S. 18.

⁷ So auf Meister Franckes Geburt Christi und auf dem Relief in der Kirche zu Schleddehausen bei Osnabrück. Beissel S. 609, Cornell S. 37. — Witte, Apokryphe, legendarische und volkstümliche Elemente in den Weihnachtsbildern des ausgehenden Mittelalters, Zeitschr. f. Christl. Kunst, XXXII, 1919, S. 119 f.

⁸ Beissel, S. 603.

⁹ Cornell, S. 42.

¹⁰ Beissel, S. 603.

geht¹¹, von der byzantinischen Kunst übernommen und seit dem 6. Jahrhundert bei der Geburt Christi beibehalten wurde¹².

Das ist der geistige Boden, aus dem die Darstellung der Geburt Christi im Freiburger Hochaltar erwachsen ist. Die Betrachtungen hier haben gezeigt, daß die Beschäftigung der Engel mit dem Kinde keineswegs eine Darstellung der Geburt selbst ist, vorgestellt in einer mystischen Vision von dem ungeborenen Kinde im Geiste der Mutter. Schon die Anwesenheit des freudig bewegten Joseph spricht dagegen, daß es sich um eine Vision handelt. Maria selbst ist versunken in einem dankbaren Gebet über das Glück der Geburt des Kindes. Die abgelehnte Erklärung entspricht auch in keiner Weise dem Geiste Baldungs. Weiter ist die Art der Beschäftigung der Engel mit dem Kinde durchaus nicht seine Erfindung.

¹¹ Noack. Die Darstellung der Geburt Christi bis zur Renaissance, 1894, S. 21, mit einer Abbildung einer Geburtsszene aus den Titusthermen.

¹² Schmid. Die Darstellung der Geburt Christi in d. bild. Kunst, 1890, S. 91.

Necrologium Friburgense

1946 - 1950

Verzeichnis der in den Jahren 1946 bis 1950 verstorbenen Priester
der Erzdiözese Freiburg*

Von Hermann Ginter

1946

1. Faiß Franz Paul,

* Rottenburg a. N. 28. Sept. 1863, ord. 21. Juni 1887, Vik. Göggingen, Sigmaringen 1888, Pfrv. Empfingen 1889, Hausen i. Kill. 1891, Pfr. das. 1893, Hausen a. A. 1900, † das. 1. Jan., beerd. das.

Nach dem Gymnasialbesuch in Rottweil kam F. auf die Universität Freiburg und ließ sich unter die Theologen der Erzdiözese aufnehmen. Er war ein kerngesunder, gut befähigter Mann, ein biederer und gemüthlicher Charakter, eifrig und klug in Seelsorge und Vereinstätigkeit (Volksverein), zeitweise litt er an den Augen, im Alter erschien er abgeklärt und durch Erfahrungen gereift, der 1937 sein goldenes Priesterjubiläum feiern durfte. Unwandelbar in Treue zur hl. Kirche und aufrichtiger Liebe zu den Mitbrüdern, war er im wahren Sinne ein geistlicher Vater seiner Schutzbefohlenen. Die letzten Leidensjahre läuterten ihn vollends, und so ruht er inmitten seiner Gemeinde, der er 46 Jahre lang Führer sein durfte.

K.

2. Huggle Anton August,

* Konstanz 15. Dez. 1868, ord. 6. Juli 1892, Vik. Grafenhausen b. Bonndorf, Istein, Hüfingen, Triberg 1894, Pfrv. Kadelburg 1895, Pfr. Achdorf 1900, Waltershofen 1913, Gündlingen 1928, resign. 1935, † Freiburg-St. Georgen 13. Jan. und das. beerd.

H. hatte besonderes Talent für das Rechnungswesen und betreute lange Jahre hindurch eifrig und erfolgreich das Amt eines Kammerers des Kapitels Breisach. Als vorbildlicher Priester und herzensguter Mensch war er an allen Wirkungsorten geschätzt und beliebt, auch nach seiner Zurruhesetzung stets gerne zur Aushilfe bereit. Zu Achdorf geht auf H. Instandsetzung von Kirche und Pfarrhaus zurück.

* Fortsetzung zu Bd. 70, 1950, 179-255. Zum folgenden Teil des Necrologiums haben Beiträge beigesteuert: Univ.-Prof. Prälat Dr. L. Bopp, Dr. Karl Borgmann, Domkapitular Prälat Dr. S. Hirt, Direktor K. Kaupp, Ord.-Sekr. J. A. Kraus (K), Pfarrer J. Ruch, Prof. Dr. E. Rümmele, Dekan H. Ruf, Univ.-Prof. Dr. E. Seiterich. Für alle Mitarbeit sei hiermit herzlichst gedankt!

Die Schriftleitung.

3. Joos Otto,

* Schönwald 4. Okt. 1888, ord. 2. Juli 1912, Vik. Winterspüren, Emmendingen 1913, Erzingen 1914, Lautenbach 1915, St. Märgen 1916, Kirrlach 1917, Weingarten b. Offenburg 1918, Rotenfels 1920, Pfrk. Lobenfeld 1925, Pfrv. Lausheim 1932, Reiselfingen 1934, Sentenhart 1937, Pfr. das. 1943, † Sentenhart 17. Febr.

Der „kleine Joos“ ging mit unbeugsamem Eigenwillen seinen Lebensweg, ein wortkarger, verschlossener, fast menschen scheuer Schwarzwälder. Und doch wieder ein guter, gewandter Prediger wie Katechet, dazu ein Seelsorger, der für die Nöten der Seinen ein sehr mitfühlendes und hilfsberechtigtes Herz haben konnte. Wo J. aber Unrecht und Unordnung sah, da kämpfte er unnachgiebig und ohne Pardon. Besonders dramatisch wurde die Situation zu Lobenfeld. Die letzten Lebensjahre waren von Krankheit überschattet, die auch zu einem verhältnismäßig frühen Tod führte.

4. Pfister Anton,

* Hermannsdorf b. Burladingen 18. Sept. 1910, ord. 7. März 1937, Vik. Klosterwald, Schwarzach 1940, hier † 27. Febr., beerd. Burladingen.

Mit eisernem Fleiß hat P. mit 14 Jahren das Studium durch Stunden nehmen beim Pfarerr begonnen, in Sigmaringen die Reifeprüfung erungen und sich voll Freude und hl. Eifer auf seinen hohen Beruf in Freiburg und St. Peter vorbereitet. Als Priester war er überaus willig, leutselig und hilfsbereit und nach dem Zeugnis seines letzten Prinzipals ein wirklich vorbildlicher Vikar. Auf seine Leistungen und seine ausgezeichnete Gesundheit glaubte man große Hoffnungen setzen zu können, allein eine Diphtherie mit folgender Angina, Nieren- und Lungenentzündung setzten seiner Arbeitsfreude ein schnelles Ende. So wurde er früh vollendet heimgerufen.

K.

5. Hund Stephan,

* Haslach b. Ulm 17. Dez. 1895, ord. 1. Juli 1923, Vik. Herbolzheim i. Br., Kenzingen, Pfrv. Buchheim b. Meßkirch 1933, Pfr. das. 1935, † 28. März, beerd. das.

H. hatte den ersten Weltkrieg mitgemacht, in dessen Verlauf er verschüttet und gasvergiftet wurde. Nach Überwindung von allerhand Schwierigkeiten kam er in die Seelsorge, in der er bescheiden und still, aber mit Festigkeit und Pflichttreue seinem Beruf oblag. H. war ein guter Katechet, in Summa ein frommer, gewissenhafter Arbeiter im Weinberg des Herrn.

6. Herz Hermann,

* Weildorf b. Haigerloch 19. April 1874, ord. 4. Juli 1899, Vik. Waldshut, Pfrv. Vilsingen 1901, zum literar. Studium beurlaubt 1902, Pfrv. Zimmern b. Hechingen 1902, Generalsekretär des Borromäusvereins in Bonn 1903 und bis 1922 Redakteur der Borromäusblätter bzw. der Bücherwelt, Pfr. in Dettlingen (Höhenz.) 1912, Erzb. Geistl. Rat 1937, † Dettlingen 3. April.

H. ist ein in weiten Kreisen bekannter und geschätzter stammhafter Volkserzähler und literarkritischer Berater. Von seinen Büchern seien genannt „D'r Garribaldi“ und „Peter Schwabentan I. und II.“ (Priesterroman) H. war einer aus dem Kreise jener Männer, die zwischen 1912 und 1930 auf katholischer Seite die literarischen Kämpfe und Händel ausgefochten haben. Große Verdienste hat er sich um die katholische Literaturbewegung erworben. Schade, daß er für seine beiden letzten größeren Erzählungen keinen Verleger mehr fand. Mit H. sank ein Mann mit ungeheuerem Wissen, großer Menschenkenntnis und Welterfahrung ins Grab — dabei war er ein vorbildlicher, seiner Kirche mit allen Fasern des Herzens anhängender Priester. Einige Wochen vor dem Tode schrieb er: „Ich wundere mich nur, daß ich gar nicht gedrückter Stimmung bin, trotzdem ich weiß, wie das nahe Ende ganz schlimm werden wird.“ Seinen ganzen Trost und Halt suchte er im Gebet. Was er an qualvollen Schmerzen zu erdulden hatte, wollte er ohne Linderung tragen als „Abkürzung des Fegfeuers“. Zwei Tage vor dem Ende jubelte er: „Jetzt geht es in den Himmel.“ Nachdem er alle Anweisungen für sein Sterben, seine Aufbahrung und sein Begräbnis gegeben, schrieb er mit todesschwacher Hand noch drei Abschiedsbriefe an Freunde und ging heim in der seligen Hoffnung, „daß er ein freudiges Osteralleluja im Himmel singen dürfe“.

K. Kaupp

7. Schmiederer Otto,

* Ramsbach (Oppenau) 10. März 1890, ord. 30. Juni 1915, Vik. Ilmspan, Buchen 1916, Bettmaringen 1919, Obereggingen 1920, Oberwolfach 1925, Oberschopfheim 1926, Pfrv. Birkendorf 1927, Pfr. das. 1928, † Birkendorf 18. April, beerd. Oppenau.

Sproß einer Renchtäler Bauernfamilie von jahrhundertalter katholischer Tradition, bescheiden und fast scheu, tieffromm und seeleneifrig, dabei von großer Herzengüte: das war S. Zu Birkendorf, das überaus an ihm hing, geht die gelungene Erweiterung der Pfarrkirche auf ihn zurück. Ein früher Tod entriß den körperlich immer schwächlich Gewesenen seinem heißgeliebten Beruf.

8. Blaser Karl Philipp Peter,

* Mannheim 21. April 1879, ord. 5. Juli 1904, Vik. Tauberbischofsheim, Lahr 1906, Stockach 1907, Geistl. Lehrer in Sasbach 1909, Pfrv. Heddesheim 1912, Pfr. Honstetten 1914, Geisingen 1925, Definitor und Dekan des Kapitels Geisingen, Erzb. Geistl. Rat 1942, † 20. April.

Ein körperlich nicht sehr kräftiger, feinnerviger Mensch mit melancholischem Einschlag, hat B. zeitlebens nicht leicht mit dem Leben und mit seinen Amtsbefugnissen getan. Seine außergewöhnliche musikalische Begabung, die ihn schon zu Stockach erfolgreich den Organistendienst verwalten ließ, hat B. allzuwenig praktisch verwerten können. Im Kapitel Geisingen verwaltete B. lange Jahre hindurch mit Würde und Geschick das Amt des Dekans. Seine Verdienste fanden durch die Ernennung zum Erzb. Geistl. Rat ihre Anerkennung.

9. Wäldele Jakob,

* Steinbach 4. Juni 1870, ord. 4. Juli 1895, Vik. Tiengen (Klettgau). Pfrv. Oberprechtal 1898, Ringsheim 1900, Neibsheim 1902, Oberhausen b Schw 1903, Pfr. das. 1904, m. Abs. nach Wagshurst 1906, Pfr. Hartheim i. Br 1910, m. Abs. Bubenbach 1925, Kplv. an Maria Hof in Neudingen 1931, das † 27. April

W. war ein Original, von dem man noch lange reden wird (aber nicht, ohne es bewußt sein zu wollen). Auf jeden Fall ein Kraftmensch, dem unsere „wohlgeordneten“ Verhältnisse schwer auf den Leib paßten. So gab es allüberall reichlich Konfliktstoff und ein Wanderleben landauf und -ab, bis die stille Hofkaplanei zu Neudingen dem Ruhelosen endlich Ruhe bot. W. war ein lebendig interessierter Mensch, das beweisen auch seine heimatkundlichen Forschungen zu Neudingen und besonders zu Tiefenbronn, dessen rätselvolle Kunstschätze ihn nicht wenig beschäftigten. Der Tatmensch W. zeigte sich besonders zu Hartheim während des ersten Weltkrieges, da er einen Flugmeldedienst nach Freiburg zu organisieren wußte und für 600 Meldungen von den zuständigen Stellen hohe Anerkennung erhielt. Unter großen Schwierigkeiten (solche reizten W. geradezu!) erbaute er zu Neibsheim eine Kinderschule und zu Oberbränd (Filiale Bubenbach!) eine geräumige Kapelle.

10. Mutz Franz Xaver,

* Herbolzheim i. Br. 25. Jan. 1879, ord. 2. 7. 1902, Vik. Kappelwindeck, Weinheim, Nußloch 1905, Kirrlach 1906, Mannheim (Obere Pfarrei), Karlsruhe (St. Stephan) 1908, Pfrv. Oberwinden 1911, Böhringen 1913, Pfr. das. 1915, resign. 1939, † Herbolzheim i. Br. 2. Mai, beerd. das.

M. brachte gute Veranlagungen in seinen Dienst mit, die ihn in der Großstadtseelsorge leicht arbeiten ließen. Sehr geschätzt war seine katechetische Tätigkeit, besonders an den höheren Schulen zu Karlsruhe. Auch musikalisch war M. begabt, dagegen ein „geschworener Feind“ der Verwaltungsarbeit. Aus seiner langen Wirksamkeit zu Böhringen hinterließ M. das brännende Desiderat einer umfassenden Kirchenerweiterung.

11. Raggenbach Joseph,

* Radolfzell 12. Juli 1874, ord. 5. Juli 1898, Vik. Rust, Renchen, Lörrach-Stetten 1899, Ettenheim, Schliengen 1900, Präfekt am Gymnasialkonvikt Freiburg 1900, Pfrv. Schopfheim 1903, Pfrv. Schweningen 1903, Pfr. Pfaffenweiler b. V. 1904, Präbendar Breisach 1910, Pfrv. Mundelfingen 1911, Chordirektor Konstanz (Münster) 1913, Pfaffenweiler 1914, Pfr. Denkingen 1919, resign. 1936, † Donaueschingen (Krankenhaus) 3. Mai, beerd. Hüfingen.

R. war ein vorbildlicher Vertreter seines Standes, entschieden, kirchentreu, klug und überaus eifrig. Seiner nicht geringen musikalischen Begabung wegen berechtigte er zu nicht geringen Hoffnungen auf dem Gebiete der Musica sacra. Aber ein Gehörleiden zwang ihn, früh sich in die Stille einer Landpfarrei zurückzuziehen, wobei er noch — auch ein Charakteristikum für jene notvolle Inflationszeit! — eigenhändig sich mit der

Bewirtschaftung seiner Pfarrgüter abgab. Als Gehör- und Halsleiden immer mehr Behinderung brachten, mußte sich R. pensionieren lassen, wozu er sich nach Hufingen zurückzog.

12. Weick E r i c h ,

* Waibstadt 1. Febr. 1883, ord. 1. Juli 1908, Vik. Haslach i. K., Konstanz (Münster) 1909, Offenburg (Dreifaltigkeit) 1910, Weinheim 1911, Achern 1912, Pfrv. Marlen 1916, Vimbuch 1917, Pfrk. Sulzbach 1918, Pfr. Tauberbischofsheim 1927, † das 5. Mai und beerd.

Nach bester Absolvierung des Gymnasiums (Mathematik hatte er besonders erfolgreich betrieben!) kam W. in die Seelsorge, ein stattlicher, vielbewunderter junger Mann, den ein gewandtes, sicheres Auftreten und außergewöhnliche rednerische Begabung charakterisierten. Neben der Amtstätigkeit widmete sich W. zu Tauberbischofsheim mit großem Eifer und vielem Erfolg heimatkundlicher Forschung. Das dortige Heimatmuseum hat ihm nicht wenig zu danken, die Pfarrkirche wertvolle Ausstattung. Das Amt eines Bezirkspflegers für Kunst und Altertümer versah W. mit Freuden, bis es ihm — wie einem Dr. Feurstein und anderen — durch das Naziregime genommen wurde. Auf W. geht die Feier des St.-Lioba (Stadtpatronin)-Tages als eines gebotenen Feiertages zurück. Erbaulich war sein Verhalten in schwerer Krankheit und angesichts eines frühen Sterbens. Zum Haupterben seiner Hinterlassenschaft bestimmte W. das Hohe Domkapitel, dem Diözesan-Museum vermachte er seine Kunstsammlung.

13. Strigel W e n d e l i n ,

* Ringgenbach (Hohenz.) 12. Aug. 1893, ord. 18. Juni 1922, Vik. Biberach b. O., Schonach, Mannheim (St. Bonifaz), Mannheim-Waldhof 1925, Kurat Mannheim-Pfingstberg 1932, Pfrv. Wangen a. B. 1943, † Radolfzell (Krankenhaus) 6. Mai, beerd. in Ringgenbach.

Der Kriegsfreiwillige von 1915 und Leutnant von 1917 war zwar klein von Gestalt, aber groß an Arbeitseifer und Liebe zu seinem Seelsorgerberuf, arbeitete unermüdlich bei guter Gesundheit, galt als ausgezeichneter Katechet und feuriger, mitreißender Prediger, der auch Verständnis für Verwaltungsarbeit besaß. Im Umgang rühmte man sein gewinnendes Wesen, seine Hilfsbereitschaft gegen Arme. Doch hielt sein Herz der Riesenarbeit der Großstadt auf die Dauer nicht stand, und auch die Übernahme einer kleinen Pfarrei in der Seegegend konnte den Kräftezerfall nicht mehr aufhalten. Ein Nierenschwund mit Rippenfellentzündung und Wassersucht setzten seinem Wirken ein frühes Ende. K.

14. Heimburger J o h a n n A n t o n ,

* Freiburg i. Br. 25. Mai 1876, ord. 4. Juli 1901, Vik. Hohentengen, Seefeld 1902, Todtnau 1903, Selbach 1904, Neudantau 1904, Friedenweiler 1905, Pfr. Schriesheim 1906, Pfr. Neusatz 1921, † Neusatz 8. Mai.

H. hatte in Eichstätt studiert und dort auch die niederen Weihen erhalten. Zeit seines Priestertums war er nicht wenig von Krankheit heimgesucht, besonders war es ein schweres und qualvolles Rückenmarks-

leiden, was den Schaffenswilligen überaus behinderte und sein Arbeiten lähmte. H. war Kammerer des Kapitels Buhl und 1942 zum Geistl. Rat ernannt worden.

15. Heck Wilhelm,

* Gerichtstetten 24. Sept. 1878, ord. 5. Juli 1904, Vik. Oberhausen (Endingen), Uissigheim 1905, Wiesental 1910, Pfrv. Pfaffenweiler b. V. 1910, Dettingen 1914, Pfr. das. 1915, Hochhausen (Tauber) 1935, † 1. Juni das.

Lebhaft und draufgängerisch gab sich H. mit viel Eifer seiner Arbeit hin, nicht immer sehr abwägend, weshalb ihm mancher „Spahn“ erstand, besonders bei den Seehasen, die ganz anders gartert sind. Trotz allem gelang H. der beachtenswerte Um- und Neubau der Pfarrkirche von Dettingen, eine sehr verdienstvolle Leistung. Zu Hochhausen wurde durch ihn die Friedhofskapelle restauriert. In seinem Testament bedachte H. eine Reihe von kirchlichen Vereinen mit namhaften Summen. Daß er ein eifriger und tüchtiger Imker gewesen ist, sei ebenfalls nicht vergessen.

16. Schmider Andreas Markus Aloisius,

* Zell a. H. 25. April 1904, ord. 10. März 1929, Vik. Unterbühlertal, Lobenfeld 1930, Oberwinden 1931, Gaggenau 1932, Jestetten 1933, St. Georgen i. Schw. 1935, Untergrombach 1936, Mudau 1937, Münchweiler 1938, Neuenburg 1939, Barga, Schutterwald, Pfrv. Schellbronn 1940, † Schellbronn 5. Juni, beerd. Zell a. H.

Mit schwächlicher Gesundheit kam S. in seinen Beruf, und eine kurze, schwere Krankheit machte seiner priesterlichen Tätigkeit ein frühes Ende. S. war ein großer Freund der Musik und leitete mit Geschick die beiden Kirchenchöre von Schellbronn und Hohenwart.

17. Glaser Karl,

* Sigmaringendorf 31. Okt. 1877, ord. 2. Juli 1902, Assistent am Waisenhaus Nazareth in Sigmaringen, Vik. in Inneringen und Straßberg, Pfrv. Thanheim 1905, 1905 Pfrv. und 1910 Pfr. in Ringingen, resign. 1945, † Ringingen 10. Juni, beerd. das.

Ein nervöser und ängstlich zurückhaltender, aber kluger Herr, der immer unter Kränklichkeit zu leiden hatte. Von Hause aus war G. gut befähigt, von tiefer Frömmigkeit, ein glänzender Prediger und strenger Priester, der keine Kompromisse kannte, was die sittliche Führung seiner Untergebenen anging, gelegentlich aber auch ein humorvoller Dichter. Er machte mehrere schwere Darm- und Magenoperationen durch. Mit feinem künstlerischem Empfinden renovierte er 1927/28 das Innere der Pfarrkirche. Bei seinem Aufzug in R. hätte kein Mensch dem schwächtigen und im höchsten Grad blutarmen „Hairle“ ein langes Hiersein zugetraut, und doch wirkte er segensreich noch 40 Jahre. Fünfzehn Buben hat er hier aufs Gymnasium vorbereitet und fünf Neupriester zum Altar geleiten dürfen.

K.

18. Schweizer Ernst Konrad,

* Freiburg i. Br. 22. Nov. 1871, ord. 4. Juli 1894, Vik. Todtmoos, Meßkirch, Pfrv. Oberhomburg 1897, Pfr. das. 1899, Pfr. Peterstal 1909, † Peterstal 25. Juni, beerd. das.

In gleichmäßiger, ruhiger Beständigkeit ging S. auf den wenigen (auch das charakterisiert ihn!) Stationen seines Berufes seiner priesterlichen Amtstätigkeit nach, ein besorgter Hirte seiner Anvertrauten. Auch um die Hebung materieller Not wußte er sich mit Erfolg zu kümmern. So leistete S. zu Oberhomburg soziale Dienste durch seinen Einsatz im dortigen Bauernverein. In Peterstal führte S. 1923/24 eine längst bitter notwendig gewordene Kirchenerweiterung mit großem Geschick durch, wobei ihm seine Begabung für Verwaltungsarbeit zustatten kam. Daneben lag ihm auch die Bienenzucht nicht wenig am Herzen. Für seinen Bezirk bekleidete S. jahrelang das Schulinspektorat. 1937 erzielte ihn auch ein Schulverbot des Naziregimes. S.s vielseitige Verdienste fanden 1943 Anerkennung durch die Ernennung zum Erzb. Geistl. Rat.

19. Albert Otto,

* Bonndorf i. Schw. 22. Febr. 1873, ord. 4. Juli 1899, Vik. Immendingen, Frickingen 1901, Waldshut 1902, Lörrach 1903, Kplv. Pfullendorf (Maria Schray) 1903, Pfr. Herrschried 1910, Welschensteinach 1925, resign. 1942, † Nordweil 2. Juli.

Ruhig, besonnen und pflichteifrig diente A. an allen Posten seinem hl. Amte, ein treuer, eifriger und erfolgreicher Arbeiter im Weinberg des Herrn. Besonders der Pflege der kirchlichen Vereine gehörten sein Herz und seine Kraft.

20. Blatz Joseph,

* Zimmern b. A. 3. März 1881, ord. 2. Juli 1907, Vik. Renchen, Appenweier 1908, Urloffen, Schöllbronn, Seelsorger der deutschen Katholiken in Gardone 1910, Vik. Neibsheim 1914, Karlsruhe (U. L. Frau) 1914, Kurat Baiertal 1915, Pfr. Buchen 1921, † Ladenburg (Krankenhaus) 12. Juli, beerd. Buchen.

Nach einer schweren Operation starb Dekan und Stadtpfarrer B., eine vornehme und vorbildliche Priesterpersönlichkeit der Diözese. B. war ein tüchtiger Prediger und hervorragender Katechet, ein kluger, entschiedener und treuer pastor animarum, dem das kirchliche Leben Buchens nicht wenig zu danken hat. Auch literarisch war B. eifrig tätig. So hatte das Oberrhein. Pastoralblatt an B. einen tüchtigen Mitarbeiter und das Buchener Volksblatt an ihm einen erfolgreichen Redakteur.

21. Feisst Karl,

* Reichenbach b. L. 10. Sept. 1871, ord. 3. Juli 1895, Vik. Oberhausen b. E., Bleichheim 1896, St. Trudpert 1897, Pfrv. Boll b. M. 1898, Kadelburg 1900, Sasbachwalden 1901, Grüningen, Blumberg 1902, Pfr. das. 1908, Pfr. Schwarzach 1920, † Achern (Krankenhaus) 20. Juli, beerd. Reichenbach.

Als entschiedener, arbeitsfreudiger und pflichtbewußter Seelenhirte waltete F. auf allen Stellen seines beruflichen Wirkens seines Amtes, lange Jahre auch das Amt eines Schulinspektors bekleidend. Insbesondere mühte er sich (man darf sagen bis zur Verzehrung seiner letzten Kräfte) in der arbeitsreichen Pfarrei Schwarzach mit ihren drei Filialen. Die letzten Lebensjahre brachten nicht wenig Heimsuchung mit Unfällen und Krankheiten.

22. Gramlich Valentin,

* Mörschenhardt 17. Juni 1911, ord. 19. März 1939, Vik. Dossenheim, Blumberg 1940, zum Wehrdienst einberufen 1940, † im Gefangenenlager Wereschitza bei Lemberg 8. Aug.

Nach kurzer Jungpriesterzeit, in der die Sorge um die Jugend im Vordergrund stand, rief Gott seinen Diener auf einen Opfergang härtester Entbehrung. In Not und Elend wuchs G. zu reifer priesterlicher Haltung heran, die vielen Kameraden Trost und Halt werden durfte, wofür Briefe, voller Dankbarkeit und Anerkennung zeugen. Als G., der vorbildliche Kriegspfarrei und Kamerad, an einer Pilzvergiftung sterben mußte, war die Trauer um ihn eine allgemeine.

23. Dorbath Franz Karl,

* Reicholzheim 4. Okt. 1866, ord. 5. Juli 1892, Vik. Limbach, Pfrv. Gerichtstetten 1894, Pfr. Malsch b. E. 1900, Pfr. Walldürn 1912, resign. 1938, † Walldürn 10. Aug., beerd. Reicholzheim.

Ein kraftvoller, zielbewußter, geschäftstüchtiger, kluger und unbedingt kirchentreuer Geistlicher, dem es fast unerträglich war, nicht in den „Sielen“ sterben zu können. Aber das Alter zwang den Unermüdllichen und einst auch äußerlich so Imponierenden unerbittlich in seinen harten Bann. D. hat nicht nur große Verdienste um die Seelsorge der ausgedehnten Stadtpfarrei Walldürn, sondern auch um die Förderung der dortigen Heilig-Blut-Wallfahrt. Mit großer Hingabe leitete D. auch lange Zeit das dortige Erzb. Kinderheim. Schon 1920 ehrte ihn die Kirchenbehörde durch die Ernennung zum Geistl. Rat. 1931 wurde D. Dekan des Kapitels Walldürn.

24. Hanner Kaspar,

* Kettenacker 27. März 1893, ord. 12. Juni 1921, Vik. Hedingen, Karlsruhe (St. Bernhard) 1922, Klosterpfarrer am Hl. Grab in Baden-Baden 1929, Pfrv. Bühlertal-Untertal 1934, Pfr. Bräunlingen 1936, Dekan 1942, Erzb. Geistl. Rat 1946, † 8. Sept.

Ein hochbefähigter, bescheidener und stiller Priester, der aus dem Studium gründliche Kenntnisse und vom Elternhaus eine tiefe Frömmigkeit mitbrachte. Als Vikar wurde er als äußerst rege und lebhaft geschildert, der sich aber wohl zu meistern wußte. Er nahm willig auch schwere Arbeiten mit Freuden an, war gewandt im Umgang und in allen Zweigen der Seelsorge, hilfreich bei den Kranken, liebevoll und herzlich mit den Kindern, ein tüchtiger Pädagoge, auch musikalisch begabt und ein guter Sänger, überhaupt körperlich und geistig sehr leistungsfähig.

Er galt als beliebter Prediger, der dogmatische Tiefe mit anregender, wenn auch nicht gerade leidenschaftlicher Form verband. Sein Empfang in Bräunlingen war wenig einladend. Eben hatte sein Vorgänger, Dekan Jul. Meister, der rohen Gewalt weichen und die Stadt verlassen müssen. Bald jedoch hatte H. die Seelen gewonnen und die Gemeinde um sich gesammelt. Er war ein Mann der Arbeit, machte wenig Worte und setzte dafür seine Taten. Zum silbernen Jubiläum wurde ihm, schon leidend, der Titel Geistl. Rat verliehen. Seine vorher gut scheinende Gesundheit war plötzlich im März 1946 durch ein heimtückisches Krebsleiden erschüttert, von dem es keine Rettung mehr gab. Klar und ruhig sah er seinem Ende entgegen und empfing einige Konfratres bereits im Juli mit den Worten: „Ein Todgeweihter begrüßt Euch!“ Der Muttergottes-Geburtstag sollte dann sein Sterbetag werden. K.

25. **Zäuner Alfred Gabriel,**

* Lauda 27. Juli 1894, ord. 18. Juni 1922, Vik. Untergrombach, Achern 1923, Mudau, Karlsruhe (St. Stephan), Pfrv. Marlen 1931, Pfr. das. 1932, Pfr. Bauerbach 1939, † Bauerbach 17. Sept. und beerd. das.

Aus einer tiefreliigiösen Familie kommend, mußte Z. zunächst mit viel Geduld auf seinen Beruf warten; denn der erste Weltkrieg belegte ihn mit Beschlag, dabei zu einer fünfjährigen Gefangenschaft in Frankreich. Mit dem E. K. II und dem Frontkämpferkreuz kehrte er in die Heimat zurück, um nun dem priesterlichen Beruf zuzustreben, dem er mit nicht geringem Erfolg oblag. Z. war ein guter Prediger und tüchtiger Katechet. Volksliturgie und Kirchenlied betreute er besonders gern. Zu Marlen brachten ihm die Zeitverhältnisse allerhand Schwierigkeiten, 1938 auch Schulverbot. Seine wertvolle Bibliothek vermachte Z. der Kirche.

26. **Berberich Artur,**

* Wangen a. S. 4. Akt. 1906, ord. 6. März 1932, Vik. Mühlhausen b. W., Mannheim (Herz-Jesu) 1933, Religionslehrer Mannheim (Gewerbeschule) 1936, Pfrv. Gamshurst 1942, Pfrv. Steinbach 1942, Pfr. das. 1943, † Steinbach 19. Sept. und das. beerd.

Das Leben des früh Vollendeten (ein Krebsleiden führte zum Tode) spiegelt die ganze, schreckliche Not seiner Zeit wider: die harten Kriegsjahre in der Großstadt Mannheim mit den furchtbaren Bombennächten, das Ausgebombtsein und Hausen in notvoller Wohnung, daneben den todkranken Vater. Trotz allem aber arbeitete B. als vorzüglicher Jugendkatechet und Männerseelsorger mit unverdrossenem hl. Eifer weiter. Auch die beiden Pfarreien Gamshurst und Steinbach hingen nicht wenig an ihrem tüchtigen, eifrigen und gütigen Seelenhirten.

27. **Kistner Carl Wilhelm,**

* Renchen 20. Juni 1875, ord. 4. Juli 1899, Vik. Freiburg-Wiehre, Pfrk. Freiburg-Haslach 1903, Pfr. das. 1915, † das. 1. Okt., beerd. Freiburg i. Br.

Am 7. 6. 1948 beschloß der Freiburger Stadtrat einstimmig, die bisherige Gutleutstraße in „Carl-Kistner-Straße“ umzubenennen, um das Andenken an den um den Stadtteil Haslach hochverdienten Seelsorger wachzuhalten.

Es galt aber auch dem liebenswürdigen, hilfsbereiten, gutherzigen Menschen, der der warmherzige Freund vieler, auch vieler Nichtkatholiken, geworden war und dessen Frohnatur immer wieder den Weg von Herz zu Herz bahnte. Als erster Seelsorger von Freiburg-Haslach hat K. Außerordentliches in Organisation und Förderung des kirchlichen Lebens geleistet. Daneben war er lange Jahre der väterlich leitende und sorgende Seelsorger der kath. Studenten Freiburgs, dazu auch lange Jahre der geschickte Redakteur des kath. Gemeindeblattes der Bischofsstadt. K. war auch ein anerkannter Photograph, der diese Kunst in hervorragender Weise in den Dienst der Seelsorge zu stellen und das Gebiet der Heimatkunde erfolgreich zu fördern wußte. Nicht zu vergessen seien die Verdienste um den Landesverein „Badische Heimat“. Die Kirchenbehörde anerkannte K.s erfolgreiches Wirken durch die Ernennung zum Geistl. Rat.

28. **Eck J o s e f A n d r e a s ,**

* Poppenhausen 22. Dez. 1868, ord. 3. Juli 1895, Vik. Ziegelhausen, Kplv. Lauda 1899, Pfrv. Unterhalbach 1900, Neunkirchen 1901, Pfr. das. 1902, Zuzenhausen (Elsenz) 1915, resign. 1942, † Poppenhausen 3. Okt. und das. beerd.

Einer reichen Bauernfamilie entstammend, machte E. von seinem Vermögen den besten Gebrauch, ein Vater der Armen und ein Wohltäter der ihm anvertrauten Gemeinden. Unter großen persönlichen Opfern baute E. in Unterhalbach, Peterstal und Neunkirchen je ein Schwesternhaus, an letzterem Ort eine Sakristei und einen Pfarrsaal, desgleichen in Zuzenhausen, dessen Kirche er mit Altären ausstattete, in Hoffenheim Kirche und Pfarrhaus. Eine gute Veranlagung für Verwaltungsarbeit und Bauwesen ließ E. das alles mit Erfolg durchführen. Auch den Raiffeisenverein leitete er zeitweilig mit Geschick, wie er sich mit schönem Erfolg der Pflege des Vereinswesens widmete. E. war Kammerer und 19 Jahre lang Dekan des Kapitels Waibstadt, überall hochgeachtet und geehrt. Die Wertschätzung von seiten der Kirchenbehörde fand in der Ernennung zum Erzb. Geistl. Rat besonderen Ausdruck.

29. **Hall K a s p a r ,**

* Kirchdorf 30. Sept. 1867, ord. 4. Juli 1893, Vik. Sinzheim b. Bühl, Müllen und St. Ulrich 1895, Pfrv. Kippenhausen 1896, Hagnau 1898, Weildorf 1899, Pfr. das. 1901, Friedingen 1912, resign. 1915, wohnhaft Wasser b. Emmendingen, † das. 4. Nov.

H. brachte viel Eifer und Pflichttreue in sein Amt, ward aber schon früh nicht wenig von Schwermut geplagt, was zu Weildorf und Friedingen einen solchen Tiefpunkt erreichte, daß die Resignation nötig wurde. Nachdem auch ein Aufenthalt in Rottenmünster keine Besserung gebracht hatte, zog sich H. ganz zurück. Der Tod ward ihm zum Erlöser aus einem Leben voll seelischer Plage.

30. **Wildemann S t e p h a n ,**

* Malsch b. E. 22. Dez. 1882, ord. 2. Juli 1907, Vik. Jöhlingen, Odenheim, Schönau i. W., Mannheim (Untere Pfarrei) 1910, Pfrv. Oberhausen b. Schw. 1917, Pfr. das. 1918, Pfr. Wehr 1927, † Wehr 19. Nov., beerd. das.

W. war eine selten tiefe, gediegene, uneigennützig und fadengerade Persönlichkeit, die aus der sicheren und tieffromm erlebten Gläubigkeit heraus ihren priesterlichen Weg ging, allen Äußerlichkeiten völlig abhold. W. hat an allen Stätten seiner Wirksamkeit tiefgehend und nachhaltig gewirkt, dabei keine Rücksicht auf sich selbst nehmend. So zog er sich früh ein schweres Herzleiden zu, das ihm, dem tiefgründigen Prediger, die Kanzel verbot und ihn auch kaum mehr katechisieren ließ, was er auf das gediegenste getan hatte. Und doch drängte der Reichtum seiner inneren Glaubenswelt, sich auszusprechen. So entstanden eine Reihe von sehr beachtenswerten Veröffentlichungen, die den Namen W. weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekannt gemacht haben. Seine stattliche Pfarrkirche von Wehr hat W. einer umfassenden Innenrenovation unterzogen.

S c h r i f t t u m · 1. Wie sieht der kath. Christ die Makeln in der geschichtlichen Wirklichkeit seiner Kirche? (1937). — 2. Christi Kirche für Heilige oder Sünder? (1937). — 3. Wenn das der Sinn vom Ordensleben ist ... (1938). — 4. Vom Lebenswert des Mariendogmas (1939). — 5. Die Frohbotschaft unseres Glaubens. 3 Bde. (1947/48). 6. Ehe und Jungfräulichkeit (1949). — 7. Elisabeth (1950).

31. **Sommer Georg Josef,**

* Mauer 25. März 1884, ord. 1. Juli 1908, Vik. Mannheim-Neckarau, Pfrv. Mühlhausen b. Wiesloch 1919, Pfr. das. 1920, † Mühlhausen 26. Nov. und das. beerd.

Ein ernster, gewissenhafter und pflichteifriger Charakter, ging S. den Weg seiner priesterlichen Wirksamkeit, die bezeichnenderweise nur eine einzige Vikaratsstelle und nur einen einzigen Pfarrersposten umfaßte. Die überaus anstrengende Arbeit zu Mühlhausen mit viel Schule und reicher Vereinstätigkeit, die S. sehr am Herzen lag, führte bald zu einem schweren Herzleiden. Auf einem Vershgang nach der Filiale Tairnbach brachte ihm ein Herzschlag den Tod. Die im Tode erstarrte Hand hielt noch die Vershbursa mit dem Allerheiligsten, als man S. in der Novembernacht aufgefunden hatte.

32. **Herr Ludwig,**

* Fautenbach 1. Febr. 1870, ord. 3. Juli 1895, Vik. Bleichheim, Konstanz (Münster) 1896, Kplv. Markdorf 1899, Pfrv. das. 1902, Pfr. Frickingen 1903, Säckingen 1911, resign. 1942, wohnhaft Freiburg i. Br., 1944 Rickenbach, † das. 30. Nov., beerd. Säckingen.

H. war eine Persönlichkeit, ein Mann von klarer, starker und bestimmter Prägung und entschlossenem, unbeugsamem Willen, ein echter Choriker von seltener Schaffensfreudigkeit und wahren Draufgängertum. Seine mitreißende Art hatte ihm schon zu Konstanz die Menschenherzen erobert, zu Markdorf hat er sich selbstlos für seinen kranken Chef geopfert, zu Frickingen sich auch sehr um das leibliche Wohl seiner Pfarrkinder angenommen. Hier hat H., ein wagemutiger Organisator, für das ganze Salemer Tal eine Obstgenossenschaft gegründet und jahrelang geleitet, die viel Segen stiftete. Zu Säckingen, mit seinen größeren Ver-

hältnissen, kam H. erst recht in sein „Element“. Der Pflege der ordentlichen und außerordentlichen Seelsorge gab sich hier H. mit höchstem Eifer hin. Dabei suchte er dem berühmten Fridolinsfest besonderen Glanz zu verleihen. Das Waisenhaus gestaltete H. ganz modern um und schuf daneben den Rickenbacher Hof als mustergültiges Kinderheim. Er ist auch der Gründer des Säckinger Marienhauses, wie er die Gründung des dortigen Kapuzinerklosters vermittelt hat. Durch eine Amerikareise wußte H. 1921 in schwerster Inflationszeit die nötigen Mittel zu beschaffen. 1924 hat er das Pfarrhaus vergrößert, 1929 (nach dem unglückseligen Beichtstuhlbrand von 1926!) die vorzügliche Münsterrenovation durchgeführt und eine Heizung eingebaut, dazu die prachtvolle Orgel erstellen lassen. Nicht unverständlich, daß die Art von H., der weiterblickend als andere und voll rücksichtsloser Energie war, ihm manche Feinde schuf. Er hat mit manchen die Waffen gekreuzt und Prozesse ausgefochten, wobei er durchweg als Sieger davonkam, er ist nicht wenig verfolgt worden. 1934 wurde H. auch u. a. zu Bad Dürrhein verhaftet und in das Amtsgefängnis von Säckingen eingeliefert, bald aber wieder freigelassen, weil man ihm doch nichts anzuhaben vermochte. Später ist der große Kämpfer dann recht still geworden, eine Stimmbänderlähmung (1921) brachte schon große Hemmungen (und H. war ein tüchtiger Prediger gewesen!), ein Schlaganfall (1927) legte manche Kräfte lahm, bis sich H. völlig zurückziehen mußte. Die Kriegsverhältnisse vertrieben ihn wieder aus seinem schönen Heim in Freiburg, das dann durch die Bombardierung der Stadt völlig in Trümmer ging. Das Leben hat dem ewig Unermüdlichen, der mit letzter Hingabe dem Reiche Christi auf Erden dienen wollte, an Opfern wahrhaftig „nichts geschenkt“. Nicht unerwähnt sei, daß H. neben seiner normalen starken Inanspruchnahme noch Zeit fand, das Amt eines Schulinspektors, Definitors und Kammerers zu bekleiden, so daß die Kirchenbehörde ihn schon 1921 mit dem Titel eines Erzb. Geistl. Rates ehrte.

33. Graf Kageneck Philipp,

* Freiburg i. Br. 31. Okt. 1861, ord. 4. Juli 1894, Vik. Schliengen, dann Privatgeistlicher, † Munzingen 16. Dez. und das. beerd.

Sohn der bekannten und um die Kirche nicht wenig verdienten breisgauischen Adelsfamilie, wandte sich K. nach einigem juristischem Studium erst später der Theologie zu, wobei er zu Eichstätt die wissenschaftliche Ausbildung empfing und in St. Peter die Priesterweihe. Nach kurzer Vikarszeit zu Schliengen und unter dem verehrungswürdigen Pfarrer Doos zog sich K. als Privatgeistlicher nach Freiburg zurück.

34. Bieser Josef Franz,

* Achern 27. Nov. 1873, ord. 1. Juli 1897, Vik. Oberhausen b. E., Heidelberg 1898, Kplv. Steinbach 1900, Kplv. Waldshut 1901, Pfrv. das. 1905, Pfr. das. 1906, resign. 1943, † Waldshut 24. Dez. und das. beerd.

Über 40 Jahre war Waldshut seine Wirkungsstätte, wo er als eifriger und liebenswürdiger Priester sehr gut wirkte. Zahlreiche Vereinsgründungen, die Erbauung des Kolpinghauses und die Erwerbung des Marienhauses, die zweimalige Renovation der Stadtpfarrkirche, die er nach ortsgeschicht-

lichen Gesichtspunkten vornahm (siehe „Die Kirche am Seltenbach“ von Joseph Ruch), die Renovation der Kalvarienbergkirche und der Spitalkapelle sowie der Filialkirche in Eschbach, treten als besondere Marksteine aus seinem reichen, arbeitsfreudigen Schaffen hervor. Die Organisation zahlreicher Wallfahrten, vor allem nach Maria Einsiedeln, Maria Stein und Beuron, seine unermüdliche Caritasarbeit, besonders seine rastlose Sorge für die Soldaten, die Hinterbliebenen der Gefallenen und der Gefangenen des ersten Weltkrieges, kennzeichnen außerdem sein Priesterwirken. Neben der Arbeit in der eigenen Pfarrei waltete er noch über 15 Jahre als Dekan des Kapitels Waldshut. Im Jahre 1926 wurde er in Anerkennung seiner segensvollen Tätigkeit von der Kirchenbehörde zum Erzb. Geistl. Rat und im Jahre 1931, beim 30jährigen Orts- und 25jährigen Stadtpfarrjubiläum, zum ersten Ehrenbürger der Stadt Waldshut ernannt, in Anerkennung seiner umfassenden und erfolgreichen Erforschung der Geschichte der Stadt. Die Ergebnisse seiner heimatgeschichtlichen Studien und Forschungen hat er in mehreren Artikeln im damaligen „Tagblatt vom Oberrhein“ und auch im „St.-Konrads-Kalender“ niedergelegt. Ruch

35. **Hüg le F r i e d r i c h**,

* Heimbach 18. Juli 1912, ord. 2. April 1940, z. Wehrdienst einberufen 9. April 1940, † Mosdega bei Isetrewsk 30. Nov.

Ein stiller, bescheidener, pflichttreuer Jungpriester, der mit guten Zeugnissen in den Beruf gekommen war. Schon als Seminarpriester erteilte ihn der Ruf in den Krieg. 1944 wurde er Obergefreiter, nach Kriegsende wurde H. aus Sachsen nach Rußland verschleppt und starb an einer schweren Darmerkrankung im Hospital von Mosdega bei Isetrewsk, tief betrauert von seinen Kameraden, denen er in größter Not ein treuer priesterlicher Freund hatte werden dürfen.

1947

1. **W i c k e n h a u s e r K a r l K o n s t a n t i n**,

* Gerlachsheim 24. März 1858, ord. 12. Juli 1888, Vik. Zell a. H., Gengenbach 1889, Pfrv. Achdorf 1891, Pfr. das. 1893, Pfr. Rheinheim 1894, Pfr. Weier b. O. 1908, Pfr. Kleinlaufenburg 1919, resign. 1927, † Bräunlingen 4. Jan., beerd. das.

Der Typ eines frommen, bescheidenen, gewissenhaften und auch in Verwaltungssachen exakten Landpfarrers, der nach seiner Pensionierung nach bester Möglichkeit sich noch seelsorgerisch zu betätigen suchte.

2. **B i e d e r m a n n F r a n z**,

* Untergrombach 27. Sept. 1886, ord. 2. Juli 1912, Vik. Oberkirch, im ersten Weltkrieg Sanitäter und Lazarettgeistlicher zu Offenburg und Pforzheim, Vik. Odenheim 1919, Wyhlen, Pfrv. Hambrücken 1924, Boxberg 1925, Pfr. das. 1926, Sasbachwalden 1935, resign. 1946, † Sasbachwalden 2. Febr., beerd. das.

Eine wahre Nathanaelseele. beliebt und geachtet nicht nur in seinem Kurs, sondern auch an allen Stätten seiner Wirksamkeit. Voll Frommigkeit und Güte, ein echter Träger seines Namens, wie voll heiligen Eifers für die ihm Anvertrauten, lebte B. nur seinem Beruf, unermüdlich auch dort, wo die Pastoration an seine bescheidenen Körperkräfte nicht geringe Anforderungen stellte. So zu Boxberg und im schöngelegenen Sasbachwalden. Zwei Jahre schweren Leidens offenbarten auch die Größe des Leidenkönnens aus dem Glauben heraus. Was B. seinen letzten Pfarrkindern geworden war, zeigte die Haltung der Pfarrei bei seinem Heimgang in ergreifender Weise. In seinem Testament gedachte B. des Bonifatiusvereins.

3. **Blink Friedrich,**

* Epfenbach 22. Dez. 1895, ord. 1. Juli 1923, Vik. St. Blasien, Brühl, Durlach 1925, Krankheitsurlaub, Vik. Obrigheim 1928, Bruchsal (St. Peter) 1929, Karlsruhe (St. Bonifaz) 1930, Pfrv. Eberbach 1933, Durlach 1933, Pfr. das. 1934, † Durlach 13. Febr. und das. beerd.

Den ersten Weltkrieg, nämlich von 1915 bis 1918, hatte B. aktiv mitgemacht und war mit einer Reihe von Auszeichnungen (außer dem E. K. II) heimgekehrt, war auch 14 Monate in Kriegsgefangenschaft gewesen und hatte einigen Schaden an seinen Nerven gelitten. 1938 erhielt B. zu Durlach das Amt eines Standortpfarrers. 1941 meldete er sich an die Front und war mit seiner Division kurze Zeit in Frankreich. Aber ein Nervenzusammenbruch zwang B., wieder auf seinen Heimatposten zurückzukehren, auf dem er mit höchstem Pflichteifer und in wahrhaft vorbildlicher priesterlicher Haltung überaus erfolgreich wirkte, auch bei Nichtkatholiken sehr geschätzt. 1941 bis 1943 hatte ihn ein unverdientes Schulverbot getroffen. 1946 erfolgte ein neuer Nervenzusammenbruch, den auch der Aufenthalt in der Heidelberger Klinik nicht auszuheilen vermochte. Das und die Wirren nach Kriegsende trieben den um das Letzte seiner Pfarrkinder sich sorgenden Pfarrer in jene Situation, aus der heraus jener Schuß fiel, der den tragischen Tod des Pfarrers von Durlach zur Folge hatte. Die gewaltige Beteiligung an seiner Beerdigung demonstrierte eindrucksvoll seine Beliebtheit und Wertschätzung.

4. **Wolf Hubert Gabriel,**

* Bühlertal 8. April 1914, ord. 19. März 1939, Vik. Heidelberg-Handschuhsheim, z. Wehrdienst einberufen 1940, in russischer Gefangenschaft 1944, † in einem Arbeitslager in Sugress 14. Febr.

W. war mit vorzüglichen Zeugnissen zur Theologie gekommen und hatte sich rasch als selbständiger, sehr eifriger Seelsorger erwiesen, als ihn der schreckliche Krieg mit Beschlag belegte. In Tunesien geriet er 1943 in englische Gefangenschaft, kam durch Austausch nach Ungarn und hier in russische Gefangenschaft, aus der er nicht mehr heimkehren sollte. Ein Lungenabszeß führte in einem Arbeitslager in Sugress (zwischen Stalino und Tschistiakowo) seinen frühen Tod herbei.

5. Henle Anton,

* Bittelbronn b. Haigerloch 29. Okt. 1876, ord. 4. Juli 1901, Vik. Stein b. Hedh., Mindersdorf, Hausen i. Kill., Sigmaringen, Sigmaringendorf, Pfrv. Salmendingen 1905, Pfr. das. 1906, Benzingen 1927, resign. 1941 (Gruol), † Horb 11. Marz, beerd. Gruol.

Ein Priester von besonderer Frömmigkeit und Pflichttreue, dem seine Nerven manche Beschwerden und unnötige Schwierigkeiten bereiteten. Freundlich im Verkehr, klug in der Beurteilung der Verhältnisse, war er gewissenhaft bis zur Ängstlichkeit. Die Vorsehung hat ihn durch vielfache Leiden und Prüfungen geführt. K.

6. Guckert Emil,

* Heitersheim 19. Aug. 1876, ord. 4. Juli 1899, Vik. Engen, Ettenheim 1900, Krankheitsurlaub, Kappelwindeck 1902, Ketsch 1903, Pfrv. das. 1903, Pfrk. Malschenberg 1904, Pfr. Wasenweiler 1910, resign. 1946, † Bad Dürnheim 5. April, beerd. Heitersheim.

G. lebte still und bescheiden seinem Beruf, ein Bild der Anspruchslosigkeit in Wohnung (damaliges Pfarrhaus von Wasenweiler!) und Lebensführung. Mit seinen Pfarrkindern war er sehr verwachsen durch die Not zweier Weltkriege. 1938 wurde G. Schulinspektor und 1941 Definitior des Kapitels Breisach.

7. Beuter Adam,

* Trillfingen 30. Juni 1876, ord. 5. Juli 1900, Vik. Burladingen, Dettingen, Betra, Pfrv. das. 1903, Pfrv. Stetten u. Holst. 1903, Pfr. Kettenacker 1905, † 7. Juni, beerd. das.

Neben sehr guter Befähigung, kräftiger Gesundheit und leutseligem, taktvollem Wesen besaß B. einen scharfen Verstand mit zu freimütiger Kritik geneigtem Geist, große Erfahrung und Gewandtheit im kirchlichen Rechnungswesen als Kammerer des Kapitels Veringen und Unterverbandsdirektor und örtlicher Rechner des Raiffeisenvereins. Der feine Kenner des Lateinischen bereitete viele Schüler auf das Gymnasium vor und konnte eine ganze Anzahl Neupriester zum Altar geleiten. Im Schachspiel, das seine Freizeit ausfüllte, war er Fachmann; manche seiner Partien wurden gedruckt. Seinen letzten Willen, ohne Aufwand und ohne Predigt begraben zu werden, hat man respektiert. Neben 40 Geistlichen geleitete ihn die ganze Einwohnerschaft in Dankbarkeit zu Grabe. K.

8. Bausch Friedrich,

* Seppenhofen (Rötenbach) 28. Febr. 1891, ord. 30. Juni 1915, Vik. Baden-Oos, Oppenau 1918, Möhringen 1919, Krankheitsurlaub, Todtmoos 1921, Hartheim i. Br. 1922, Oberried 1923, Pfr. Waldau 1924, Kommingen 1933, † Kommingen 12. April, beerd. Rötenbach.

Ein Herzleiden hemmte schon früh B. in seiner Amtstätigkeit und verursachte auch seinen frühen Tod. Trotz nicht geringer Beschwerden arbeitete er aber überall mit großer Hingabe und großem Seeleneifer., beliebt bei seinen Pfarrkindern und geachtet auch bei Andersgläubigen. In Waldau beschäftigte sich B. mit der Geschichte dortiger Bauernhöfe.

9. **Sickler Peter,**

* Dettingen a. N. 25. Okt. 1890, ord. 30. Juni 1915, Militärkrankenwärter und Lazarettgeistlicher, Vik. Bisingen 1919, Rangendingen, Hechingen, Karlsruhe-Daxlanden 1924, Pfr. Rangendingen 1925, resign. 1946, † 18. April das. und beerd.

Ein schaffensfreudiger und energischer Herr von guter Befähigung. Unter ihm ist das Kinderhaus i. R. durch Um- und Erweiterungsbau vervollständigt und durch Einrichtung eines Säuglingsheims erweitert worden. Die Pfarrkirche erhielt eine moderne Ausmalung und einen Kapellenanbau. Auch die schöne Anlage um das Gotteshaus ist sein Werk. K.

10. Dr. **Brommer Ferdinand,**

* Neusatz 2. Sept. 1876, ord. 3. Jan. 1899, Vik. Odenheim, Mannheim (St. Laurentius), Kaplan an der Anima in Rom 1901, Präfekt am Gymn.-Konvikt Freiburg 1903, Kplv. Kuppenheim 1905, Pfrv. Busenbach 1909, Pfr. das. 1910, als Professor nach Mariannahill beurlaubt 1913, † Nördlingen (Privatklinik) 3. Mai, beerd. Reimlingen.

B. wurzelte in einer tiefreligiösen Familie und kam mit besten Zeugnissen in sein theologisches Studium. Da er um 20 Monate zu jung war, brauchte er päpstliche Dispens zum Empfang der Priesterweihe, dazu legte er vor ihr ein Jahr philosophisches Studium ein. In Rom widmete er sich besonders dem Dogmatik-Studium, von dort zurückgekehrt, vollendete er seine Dissertation „Die Lehre vom sakramentalen Charakter in der Scholastik bis Thomas von Aquin einschließlich“, mit der er zu Freiburg i. Br. 1906 zum Dr. theol. promovierte. Einer Aufforderung von Erzbischof Dr. Thomas Nörber, sich der Mariannahiller Missionskongregation als Lehrer zu widmen, folgte B. in reinstem Idealismus und heiliger Opferbereitschaft. Seine Lehrtätigkeit war so gesegnet, daß der dortige Bischof Fleischer 10 Jahre nach Beginn für den geschätzten Professor den Titel eines Päpstlichen Hausprälaten erbat. 1920 wechselte B. von Mariannahill in das Würzburger Missionsseminar, 1922 wieder an das Mariannahiller und 1929 — und nun für immer — in das neugegründete Würzburger Piusseminar zurück, nun als der geschätzte und hochverdiente Spiritual für die Kleriker der Kongregation wirkend. Mit einem profunden theologischen Wissen ausgestattet, in größter Selbstlosigkeit und reinsten Priesterlichkeit, lebte B. seinem Beruf, den heranreifenden Missionaren, der Kongregation und damit der Mission dienend. Eine große Freude war es für ihn, daß ein Negerjunge, den er dem Priestertum zugeführt hatte, der erste schwarze Bischof geworden ist. Heiligmässig wie sein Leben war auch sein Sterben in der Klinik zu Nördlingen. Mit einem frommen „Komm, Herr Jesus, alleluja!“ hauchte der edle Priester und vorbildliche Sohn unserer Diözese seine Seele aus.

11. **Amann Josef Wilhelm Emil,**

* Freiburg i. Br. 15. Nov. 1874, ord. 2. Juli 1902, Vik. Bohlingen, Engen 1903, Triberg 1903, Pfrv. Hochsal 1907, Pfr. das. 1913, resign. 1943, wohnhaft Triberg, dann Hochsal, † Waldshut (Krankenhaus) 6. Mai, beerd. Hochsal.

A. hatte zuerst drei Jahre als kaufmännischer Lehrling im Bankhaus Krebs zu Freiburg verbracht, ehe er sich den priesterlichen Beruf zum Ziel faßte. Eine besondere Verwaltungsgabe zeichnete ihn auch zeitlebens aus, dazu ein unermüdlicher Schaffensdrang, der in der ausgedehnten, beschwerlichen Pfarrei Hochsal bei 35jähriger Amtstätigkeit wahrhaftig sein Genügen finden konnte. Trotzdem ward A. der Abschied von „seinem Hochsal“ uberaus schwer, als die Pensionierung kam, und von Triberg trieb ihn das Heimweh hierhin wieder zurück. Ergreifende Anhänglichkeit der einstigen Pfarrkinder kam bei A.s Beerdigung zum Ausdruck. Der schaffensfrohe (wenn auch knorrige und herbe) Pfarrer hatte sich bei seinen Hotzen hohe Achtung erworben. A. hinterließ mehrere Testate für kirchliche Zwecke, er ist auch der Gründer der Kirchengemeinde Albruck geworden.

12. Reiber August,

* Hechingen 7. Aug. 1894, ord. 12. Juni 1921, Vik Gengenbach, Offenburg (Dreifaltigkeit) 1923, Kplv Straßberg 1929, Pfr. Liggersdorf 1931, das † 8. Mai und beerd

Schon im Studium eine nach innen gekehrte, zurückhaltende Persönlichkeit mit feinem Empfinden, ohne jedoch deswegen abgeschlossen oder empfindlich zu sein. Nach Besuch des Realgymnasiums seiner Heimat machte er in Koblenz das griechische Examen nach. Schon als Theologe und Vikar war er von zarter Gesundheit, die wohl z. T. auf Konto des Kriegsdienstes zu schreiben ist, in den er 1915 bis 1918 gezwungen war. Er war Totalabstinente und Rohköstler, ein großer Freund der Natur, bewandert in Literatur wie geologischen und naturwissenschaftlichen Fragen, als Priester tieffromm und zeitaufgeschlossen. Schon seit Jahren litt er an einem schweren Leiden, dessen er sich mit beispielhafter Energie und asketischer Lebensweise zu erwehren suchte, das ihn aber doch zwang, noch fast ein Jahr im Krankenhaus Erleichterung zu suchen. Liggersdorf verdankt ihm neben Erforschung seiner Geschichte und all den erbaulichen Gottesdiensten die kunstvolle Erneuerung seiner barocken Pfarrkirche, die er auch in Wort und Bild beschrieb. K.

13. Meier Wilhelm,

* Oberhausen b. E. 25. Dez. 1883, ord. 2. Juli 1907, Vik. Waldkirch b. W., Dogern 1907, Sinzheim 1908, Mannheim (Untere Pfarrei) 1910, Kplv. Weinheim 1913, Pfr. Heiligkreuzsteinach 1918, Hausgeistlicher a. d. Lenderschen Anstalt in Sasbach 1928, Lehrer am St.-Paulus-Heim in Bruchsal 1929, nach Seelbach b. Lahr zurückgezogen 1943, das. † 12. Mai, beerd. Oberhausen.

Eine gut befähigte, aber kritisch-eigenwillige und herbe Persönlichkeit, deren eigentliche Veranlagung erst ihre Erfüllung erfuhr, als das Amt eines Schulmannes sich eröffnete. Als Lehrer zeigte M. an der Schule des Bruchsaler St.-Paulus-Heimes nicht wenig Begabung. Sein Unterricht war vorzüglich, und seine dortige Tätigkeit wurde sehr geschätzt.

14. **Saur Josef Ludwig,**

* Höpfigen 9 Febr. 1874, ord. 5 Juli 1898, Vik. Hambrücken, Heidelberg 1898, Pfrk. Heidelberg-Neuenheim 1902, Pfr. das. 1921, Prüfungskommissar, Erzb. Geistl. Rat 1934, resign. 1946, † Heidelberg (St.-Josefs-Haus) 29. Mai, beerd. Höpfigen

S. hat seine priesterliche Wirksamkeit fast restlos für Heidelberg eingesetzt, wo er schon im ersten Dienstjahr Vikar ward. Besonders ist es die Pfarrei St. Albert in Heidelberg-Neuenheim, die ihm ihren Aufbau verdankt. Hier baute S. Kirche und Pfarrhaus und schuf alle die Organisationen und Vereine, deren die heutige Großstadtseelsorge bedarf. Daneben betreute er, ausgestattet mit einem großen Wissen und ein wahrer Sprachenkundler, den Religionsunterricht am Lehrerseminar und nahm sich mit viel Geduld der Gehörlosen an. S. war nicht nur ein ausgezeichnete Katechet, auf den die Gründung einer kath. höheren Mädchenschule in seiner Pfarrei zurückzuführen ist, sondern auch ein vorzüglicher und gediegener Prediger, der mit höchstem Pflichtbewußtsein der Verkündigung des Gotteswortes diente. Hierher gehört auch die Betreuung der Marianischen Männerkongregation Heidelbergs. In seinem tiefen, edlen Menschen- und Christentum wurzelte schließlich all sein Schaffen, ebenso reich seinem Umfang wie seinem Segen nach, dem auch Andersgläubige höchste Achtung zollten. S. war weit über seinen Wirkungskreis hinaus Vorbild und Vater geworden.

15. **Gfrörer Otto,**

* Empfingen 9. Jan. 1878, ord. 2. Juli 1903, Vik. Stein b. Hech., Thanheim, Straßberg, Burladingen, Pfrv. Fronstetten 1906, Dietershofen 1910, Pfr. Bietenhausen 1911, † 6. Jan. in Tübingen, beerd. Empfingen.

G. war ein Priester von lauterem Charakter und heiligem Berufseifer, gewandt in allen Gebieten der Pastoration. Seine von Kindheit an schwächliche Körperkonstitution war seit dem Erleben eines Blitzschlages 1908 noch schwerer erschüttert und seine Nervenkraft früh geschwächt. Doch konnte er 36 Jahre segensreich in B. wirken. Unter ihm erhielt die Pfarrkirche ihre Fresken von Kunstmaler Herm. Ant. Bantle. Gern beschäftigte sich G. mit der Geschichte seiner Pfarrei. Zuletzt hat ihn der Herr noch durch ein schmerzhaftes Leiden geläutert, dem er mit vorbildlicher Geduld begegnet ist. K.

16. **Hügel Konstantin,**

* Assamstadt 4. April 1874, ord. 1899, Vik. Unterwittighausen, Götzingen 1901, Osterburken 1902, Ketsch, Ostringen 1903, Pfrv. Wiesenbach 1903, Pfr. Tiefenbronn 1909, Tiefenbach 1920, Mühlhausen b. Pf. 1926, Krankheitsaufenthalt Illenau, Seelsorgsgeistlicher Oberndorf (Krautheim) 1931, Krankheitsaufenthalt Rottenmünster 1939, † Assamstadt 23. Juli, beerd. das.

H. hatte körperlich und seelisch einen Kreuzweg zu gehen. Das zeigen auch die obigen Daten seines priesterlichen Lebensganges. Aber er fand in priesterlich echter Haltung den Weg und arbeitete eifrig, soviel es seine Veranlagung zuließ. Seinen frommen, guten Willen vermochten auch immer wiederkehrende seelische Widerstände nicht zu zerstören

17. **Barth Oskar,**

* Ettlingen 19. Sept. 1879, ord. 5. Juli 1905, Vik. Mullen, Krankheitsurlaub, Pfrv. Werbachhausen 1909, Sickingen 1913, Pfr. das. 1915, erkrankt 1927, wohnhaft Ettlingen, Bad Dürrheim 1932, Weilersbach b. Villingen 1936, dann Hagerloch, † das. 10. Aug., beerd. Horb a. N.

B. besaß ein reiches Wissen, besonders um F. X. Kraus, H. Schell, K. Muth, Newman, Hügel, Sailer und Hirscher. Aber seine Körperkräfte waren sehr schwach, und früh mußte er in Pension gehen. Sein langes, schweres Leiden trug B. mit großer Geduld. Auch aus der Stille heraus, die Gott über ihn kommen ließ und die er so sehr liebte, vermochte B. viel Gutes zu wirken.

18. **Kürz Hermann,**

^ Schweighausen 3. Juni 1911, ord. 19. März 1939, Vik. Dorlinbach, Au a. Rh., Schopfheim, Bollschweil, Ersingen 1940, Neusatz 1941, Krankheitsurlaub 1946, † St. Blasien (Krankenhaus) 10. Aug., beerd. Schweighausen.

K. kam aus einer tiefreligiösen Familie (3 Geschwister im Kloster!) und brachte gute Begabung wie großen Berufseifer mit. Aber seine körperlichen Kräfte waren schwach. Schon in der Studienzeit mußte er zwei Jahre lang aussetzen. Zu Neusatz folgte dann völliger Zusammenbruch, den auch ein Krankheitsurlaub zu Freiburg und St. Blasien nicht auszuheilen vermochte.

19. **Waibel Stephan,**

^ Leimbach 25. Dez. 1874, ord. 5. Juli 1900, Vik. Kirchhofen, Karlsruhe (St. Stephan) 1901, Pfrv. Öhningen 1907, Pfr. das. 1908, † Öhningen 13. Sept., beerd. das.

Energisch und klug, lebenswürdig und bestimmt, unermüdlich und erfolgreich waltete W. seines priesterlichen Amtes, besonders geachtet und beliebt im schöngelegenen Öhningen, das er 40 Jahre lang mit viel Liebe betreute und das ihm zum 25jährigen Ortsjubiläum das Ehrenbürgerrecht schenkte. 1908 wurde er Schulinspektor, 1934 Dekan des Kapitels Hegau, 1940 Erzb. Geistl. Rat. Ein falscher Tritt war die Ursache seines raschen Todes.

20. **Sailer Johann,**

* Leustetten 11. Juni 1885, ord. 6. Juli 1909, Vik. Villingen, Emmendingen 1913, Geistl. Lehrer am Lehrerseminar Freiburg i. Br. 1913, Kooperator Freiburg (Münster) 1913, Studienurlaub (Rom), Vik. Oberried 1914, Kooperator Konstanz (St. Stephan) 1916, Spiritual im Mutterhaus der Franziskanerinnen Erlenbad 1919, † Erlenbad 5. Okt., beerd. das.

S. hatte erfolgreiche Studien hinter sich, als er in die Seelsorge trat, und zeigte besondere Befähigung für das Lehrfach wie für die Predigt. Fast 30 Jahre wirkte er segensreich am Erlenbader Mutterhaus und war maßgeblich beteiligt an dessen schönem Aufblühen. Für sein erfolgreiches Wirken an Schwestern und Schülerinnen, Kandidatinnen und Novizinnen dankte ihm die Kirchenbehörde durch die Ernennung zum Geistl. Rat.

21. Dr. **Huck** Chryso^stomus,

* Weitenung 21. Mai 1866, ord. 2. Juli 1890, Vikar Ersingen, Kooperator am Münster in Konstanz an der Seite von Stadtpfarrer Brugier, Religionslehrer am Gymnasium in Baden-Baden 1893, Pfr. in Lehen 1901, Achern 1906, resign. 1934, † Achern am 9. Okt., das beerd.

1894 hatte H. die Prüfung als Religionslehrer an Mittelschulen absolviert und 1896 sich den Dr. theol. mit einer Arbeit über die Lehre der Waldenser erworben. H. war ein Gelehrter von umfassendem Wissen und großer Gründlichkeit und hätte wohl die Eignung zum akademischen Lehrer besessen. Seine Hoffnung auf einen theol. Lehrstuhl in Freiburg, die er als Pfarrer in Lehen hegte, erfüllte sich nicht. H. liebte die heilige Wissenschaft und studierte eifrig bis ins hohe Alter die Väter und die großen mittelalterlichen Theologen. Besonders vertraut waren ihm Augustinus, Thomas und Bonaventura. H.s wissenschaftliches Interesse konzentrierte sich sehr früh auf den Zisterzienserabt Joachim von Floris, den geistes- und wortgewaltigen Seher des 12. Jahrhunderts, der bislang bei den Gelehrten als Chiliast gegolten hatte. Der gelehrte Pfarrer forschte viele Jahre lang in Bibliotheken und Archiven des In- und Auslandes. Das Ergebnis seiner Bemühungen faßte er zusammen in der Schrift „Joachim v. Floris und die joachitische Literatur“, die 1938 bei Herder erschien. Darin weist Huck nach, daß der Vorwurf der Häresie auf Mißverständnis beruhe, und er freute sich aufrichtig, diesem großen Mann die Ehre für die Nachwelt zu retten. Die Schrift fand in der Fachwelt hohe Anerkennung. Seine Forschungsreisen und -arbeiten brachten ihn in nahe Beziehung zu bedeutenden Gelehrten, wie Kardinal Ehrle, P. Denifle; er lernte dabei auch den Präfekten der Ambrosiana in Mailand, Achilles Ratti, den späteren Papst Pius XI., kennen, und mit edlem Stolz erzählte er gern von seiner Bekanntschaft mit diesen Männern. Abgesehen von dem Werk über Joachim von Fiore war H. auch sonst noch literarisch tätig. Bereits 1903 hatte er eine Arbeit über Ubertino von Casale OMIn., einen bedeutenden Anhänger der Spiritualen, veröffentlicht. Als im Jahre 1908 der damalige protestantische Pfarrverwalter K. Spitzer in Achern in einer Schrift „Aus Acherns Vergangenheit“ gegen die kath. Kirche ausfällig wurde, wies H. in einer Gegenschift mit überlegenem Wissen den Angreifer in die Schranken. Eine geistreiche Plauderei über seine Alpenwanderungen ist sein Büchlein „Edelweiß und Enzian“. Aus H.s Feder stammte auch mancher Artikel in der Kolnischen Volkszeitung. — Seine Wissenschaft war aber kein totes Gelehrtenwissen, er wußte sie fruchtbar zu machen auch für die Seelsorge, besonders für das Lehramt, zumal er die Gabe des Wortes in hohem Maße besaß. Seine Predigten waren gehaltvoll, wohl mitunter etwas hoch, sein Religionsunterricht interessant und ansprechend. Lange Jahre versah H. auch das Amt eines Schulinspektors. Gern hörte man ihn als Vereinsredner, wenn er in populärwissenschaftlicher Form über soziale Fragen oder über das Zeitgeschehen sprach. Bei der Teilung des großen Kapitels Ottersweier in die beiden Kapitel Achern und Bühl im Jahre 1929 wurde H. Dekan des ersteren. Die Kirchenbehörde verlieh ihm den Titel eines Geistl. Rates und die Stadt Achern ernannte ihn anlässlich seines 25jährigen Ortsjubiläums zu ihrem Ehrenbürger. Das Dritte Reich hat ihn zwar bezeichnenderweise des Ehrenbürgerrechtes für verlustig erklärt. Ja,

eine freimütige briefliche Äußerung brachte ihm sogar eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, deren Verbußung ihm durch das Amnestiegesetz erspart blieb. Nach Kriegsende säumte die neue Stadtverwaltung von Achern nicht, das Unrecht wiedergutzumachen durch erneute Verleihung des Ehrenbürgerbriefes zum 80. Geburtstag. Ruf

22. **Becker** K a r l ,

Weingarten b. D. 8. Febr. 1914, ord. 27. März 1938, Vik. Heitersheim, Lauda, Mannheim (St. Peter) 1939, Mannheim (Herz-Jesu) 1940, z Wehrdienst einberufen 1941, in russische Gefangenschaft gekommen 17 Febr. 1944. † zu Kadewska im Donezgebiet 10 Okt.

B war ein begabter, strebsamer, eifriger Jungpriester, auf den man nicht wenig Hoffnung haben durfte. Schon als Student hatte er durch eine vorzügliche kirchengeschichtliche Arbeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Wegen seines heldenhaften Einsatzes im Einschließungsring westlich von Tscherkassy wurde B. zum Unteroffizier befördert und mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. In einem Gefangenenlager nordöstlich von Moskau wie in einem Verbannungslager im Waldgebiet Wologdas durfte er Seelsorgedienste leisten. Eine Verschüttung in den Bergwerken bei Kadewska führte seinen frühen Tod herbei.

23. **Sch lind wein** R a i m u n d ,

* Karlsdorf 8. Febr. 1880, ord. 2. Juli 1903, Vik. Bulach, Pforzheim 1903, Pfrv. Bulach 1909, Pfr. das. 1911, Pfr. Karlsruhe (St. Bonifaz) 1919, Neckargmünd 1929, † Neckargmünd 21. Okt., beerd. Karlsdorf.

S. war ein unermüdlicher, eifriger Arbeiter in seinem Beruf, der aus seiner guten Begabung heraus leicht und beweglich den Aufgaben seines Amtes, auch in der Großstadtseelsorge, sich zu widmen vermochte. An allen Stätten seiner Wirksamkeit erwarb er sich hohe Achtung. 1940 erteilte ihm ein Schulverbot, das ihn aber nicht hart traf, da er in der Errichtung eines Gemeindehauses Vorsorge getroffen hatte. Im Kapitel Heidelberg bekleidete S. das Amt eines Definitors.

24. **Schüs se le** L e o ,

* Dörlinbach 16. April 1885, ord. 1. Juli 1908, Vik. Zell a. H., Kirchen 1909, Freiburg (Herz Jesu) 1910, Kplv. Waldshut 1915, Pfrv. Oberschwörstadt 1920, Pfrv. Gütenbach 1922, Pfr. das. 1923, † Gütenbach 22. Okt.

S. kam mit einem sehr guten Abitur in das theol. Studium, dem er sich, ein ernster, pflichtbewußter Schwarzwälder, mit hohem Eifer widmete, genau wie seinem späteren priesterlichen Beruf. Besonders gelobt waren seine gediegenen Katechesen, ganz hervorragend aber seine Verwaltungstätigkeit, die sich im kirchlichen Rechnungswesen, das auch für andere Pfarreien, bewährte. Aus dem Kirchenraum von Gütenbach, den er gründlich renovierte, wurde durch seine Initiative ein wahres Schmuckkästchen.

25. **Fritz** E r n s t ,

* Bermersbach 27. Febr. 1886, ord. 5. Juli 1911, Vik. Erzingen, Stollhofen 1912, Königheim 1917, Pfrv. Oberöwisheim 1922, Pfr. das 1924, Pfrv. Nuß-

bach b Triberg 1938, Pfr. das. 1939, Kplv. Neudenuau 1943, † Neudenuau 13 Nov., beerd. Bermersbach.

Ein offener, gerader Charakter, der still und arbeitsfreudig seiner Pflicht lebte. 1937 nahm ihn die Gestapo nach Bruchsal auf 150 Tage in Haft, weil er es gewagt hatte, den berühmten „Michael-Germanikus-Brief“ einem Mann zu lesen zu geben, der ihn — Zeichen besonderen Heldentums — sofort zur Anzeige brachte. Ein Schlaganfall nötigte F. 1942, in Pension zu gehen und sich auf die Neudenuauer Kaplanei zurückzuziehen. Nun ward ihm das Leben immer mehr zu schwerem Leiden, bis endlich der Tod Erlösung brachte.

26. **Brucker A d o l f,**

* Schnellingen 4. April 1881, ord. 4. Juli 1906, Vik. Friedenweiler, Mannheim (Herz Jesu) 1907, Diöz.-Missionar Karlsruhe 1912, Pfr. Untergrombach 1920, Pfr. Rastatt 1927, resign. 1940, † Schnellingen 21. Nov., beerd. Weiler-Fischerbach.

Eine Priesterpersönlichkeit von großer Tatkraft, heiligem Eifer und schönsten Erfolgen. B. war ein ausgezeichneter, mitreißender Redner und Prediger, ein vorzüglicher Katechet und tüchtiger Organisator. In Karlsruhe pastorierte er die beiden Vinzentiushäuser und leitete mit viel Geschick das dortige kath. Gemeindeblatt. In Rastatt führte er eine umfassende und wohlgelungene Innenrenovation der stattlichen barocken Pfarrkirche des hl. Alexander durch. B.s große Verdienste wurden durch die Ernennung zum Geistl. Rat anerkannt. Schweres Leiden zwang den Unermüdliehen zu frühem Ruhestand.

27. **Weber F r a n z,**

* Sölden 16. Jan. 1867, ord. 6. Juli 1892, Vik. Ichenheim, Gammertingen, Waldshut 1893, Pfrv. Horben 1894, Pfr. das. 1901, Pfr. Steinstadt 1907, Spiritual an der Anstalt Bethania in Heitersheim 1917, resign. 1932, † Heitersheim 23. Nov. und das. beerd.

Ein tiefe Frömmigkeit und priesterliche Güte ausstrahlendes Leben, das in der Tätigkeit als Spiritual zu Heitersheim besonderen Segen verbreitete. Hier wurde W. „den älteren kranken Schwestern ein Tröster und Führer zu seligem Sterben“, wie ein Nachruf hervorzuheben mußte. Webers Vorbildung reichte noch in das „Schanzenbach-Konvikt“ hinauf, da es Privatinstitut war. Zu Horben renovierte W. Kirche und Pfarrhaus. Im Kapitel Neuenburg bekleidete er das Amt eines Definitors und Kammerers.

28. **Amann E u g e n,**

* Thiergarten b. Gutenstein 17. Nov. 1885, ord. 30. Juli 1908, Vik. Hechingen, dann vorübergehende Aushilfe in Ostrach, Präfekt am Fideliskonvikt Sigmaringen 1909, Pfrv. Steinhofen 1913, Weildorf b. Haigerloch 1914, Pfr. Storzingen 1929, resign. Thiergarten 1946, das. † 1. Dez. und beerd.

Ein hochbegabter und tieffrommer Priester, der durch eine chronische Irisentzündung jahrzehntelang geplagt war, das ihn länger vom Breviergebet dispensierte. Sein Naturell wird als klug und vorsichtig, ja zeitweise ängstlich geschildert. Später zeichneten ihn ein sicheres Urteil in allen Fra-

gen des kirchlichen und öffentlichen Lebens neben Freundlichkeit im Umgang, Gewandtheit auf der Kanzel und in der Katechese aus. Den Geistlichen war er ein lieber Mitbruder, der, selber leidgeprüft, Verständnis für alle hatte. K.

29. **Kaepplein** Albert,

* Wiesental 25. Febr. 1858, ord. 31. Juli 1883, Vik. Unteralpfen, Schwerzen 1885, Pfrv. Urberg 1886, Kurat Hierbach 1888, Pfr. Hammereisenbach 1889, Buchheim b. M. 1892, Feldkirch i. Br. 1901, resign. 1920, wohnhaft in Freudental b. Konstanz, Hegne 1922, das. † 12. Dez. und beerd.

K. reichte noch in die Zeit hinauf, da unsere Theologen als „Einjährig-Freiwillige“ gedient hatten, konnte 1943 das diamantene Priesterjubiläum feiern und starb als Senior unseres Diözesanklerus. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit waltete er an allen Stätten seiner Wirksamkeit seines Amtes, in seinem hohen Alter sich im Mutterhaus Hegne noch besonders bemügend. Für seine Verdienste wurde K. 1939 zum Erzb. Geistl. Rat ernannt.

Keuchel Josef,

* Frauenburg (Ostpreußen) 7. April 1874, ord. das. 11. Juni 1899, Pfr. in seiner Heimatdiözese Ermland, seit 1936 im Ruhestand, 12. Sept. 1944 nach Konstanz, im Marienhaus Unterkommen und Sustentation, † 27. Okt. Konstanz und das. beerd.

Nach den schweren Tagen der Flucht aus seiner geliebten ostpreussischen Heimat fand er mit seinem geistlichen Bruder und zwei Schwestern Aufnahme in der Erzdiözese und nach drei Jahren auch sein letztes Ruheplätzchen in der ehemaligen Bischofsstadt.

1948

1. **Fehrenbach** Matthias,

* Heimbach 27. Okt. 1874, ord. 5. Juli 1900, Vik. Todtmoos, Schönau i. W., Bonndorf i. Schw. 1903, Pfrv. Furtwangen 1906, Kplv. Waldkirch 1907, Pfr. Owingen 1910, resign. 1940, † Sigmaringen 27. Jan., beerd. Owingen.

F. war ein peinlich gewissenhafter Seelsorger, der auf allen seinen Amtsstellen mit großer Hingabe und Opferfreudigkeit seinem Berufe nachging, aufrecht, gerade und mutig. Tapfer verteidigte er die Rechte der Kirche, als er vertretungsweise die Redaktion des „Bonndorfer Volksblattes“ innehatte. Tapfer trat er auch für das Reich Christi ein, als der Nazismus regierte. „Ich kann doch nicht schweigen, wenn man die Wahrheit lästert.“ So kam es dann, daß er 1937 Schulverbot und 1940 sogar Landesverbot erhielt. Zuvor hatte man ihn einige Wochen im Überlinger Gefängnis inhaftiert. Gemeine Gehässigkeit trieb F. aus seinem lieb gewordenen Owingen, das er mit den Filialen Hohenbodman, Bambergen und Billafingen 30 Jahre lang betreut hatte. Zu Sigmaringen verlebte er die Jahre der Verbannung, worunter F. nicht wenig litt, bis ihn der Tod auch von körperlichen Leiden erlöste. Mehrere Testate machte F. für kirchliche Zwecke.

2. **Spohrer Ludwig**,

* Weingarten b. K 28. April 1913, ord. 27. März 1938, Vik. Durbach, Mannheim-Seckenheim 1939, Hechingen 1941, Klosterwald, zum Wehrdienst einberufen 1942, Präfekt Freiburg (Lehrlingsheim) 1946, † Freiburg (Loretto Krankenhaus) 28. Jan., beerd. Weingarten.

Ein unerschrockener, unverdrossener Kämpfer für die Sache Christi und der Wahrheit, der in seiner rücksichtslosen Offenheit auch einmal recht unbequem werden konnte. Aber Sp. ging es immer um die Sache, der er mit heißem und opferfreudigem Herzen diente. Daß er mit den Nazis zusammenstoßen mußte, war bei seiner Art vorauszusehen. So traf ihn 1941 nicht nur Schul-, sondern auch Landesverbot. Und zu Klosterwald stand er so unmittelbar vor der Verhaftung, daß er sich nur durch Eintritt in die Wehrmacht vor derselben retten konnte. Sp. hat schwerste Zeiten an der russischen Mittelfront mitzumachen gehabt, doch das Schlimmste brachte ihm ein Jahr Gefangenschaft in Sibirien mit schwerster Ruhrerkrankung und Hungertyphus. Heimgekehrt litt es den Rastlosen nicht lange, als Präfekt am Gymnasialkonvikt und kath. Lehrlingsheim zu Freiburg glaubte er sich wieder ganz einsetzen zu können, als ein neuer Rückfall den raschen Tod herbeiführte.

3. **Erzbischof Dr. Conrad Gröber**

* Meßkirch 1. April 1872, ord. 28. Okt. 1897 in Rom, Vik. Ettenheim 1898, Karlsruhe (St. Stephan) 1899, Rektor des Konradihauses in Konstanz 1901, Stadtpfarrer an der Dreifaltigkeitskirche in Konstanz 1905, Münsterpfarrer das. 1923, Domkapitular in Freiburg 1925, zum Bischof von Meißen ernannt 13. Jan. 1931, konsekr. 1. Febr. 1931, inthron. 15. Febr. 1931, zum Erzbischof von Freiburg ernannt 21. Mai 1932, inthron. 20. Juni 1932, präkonisiert und mit Pallium bekleidet 18. März 1933, † Freiburg i. Br. 14. Febr.

Erzbischof Dr. Gröber war eine führende Bischofsgestalt, eine geistig überragende Persönlichkeit, ein unermüdlicher, die Zeitaufgaben intuitiv erfassender Seelsorger, ein mit der Not des Volkes fühlender, von starkem Helferwillen durchdrungener Caritasmann, ein mutiger, impulsiver Kämpfer für die Sache Gottes, ein wortgewaltiger Prediger und Redner, ein federgewandter, vielseitiger Schriftsteller, eine Künstlernatur, nicht nur ein guter Kenner der christlichen Kunstgeschichte, sondern auch treffsicherer Kritiker und Beurteiler der Kunstschöpfungen alter und neuer Zeit, eine Priesterpersönlichkeit, deren Wirksamkeit sich vor allem auf dem Gebiete der Seelsorge und der kirchlichen Wohlfahrtspflege erfolgreich entfaltete. In der nationalsozialistischen Zeit stand er in der Abwehr der gegnerischen Angriffe in vorderster Reihe und brachte Leben und Freiheit für Christi Reich zum Einsatz. Eine wirksame Darstellung seiner Abwehrhaltung gegenüber dem Dritten Reich ist in der Schrift „Hirtenworte des Erzbischofs Gröber in die Zeit“ (Herder, Freiburg 1947) enthalten. In dem fast aussichtslos erscheinenden Ringen zwischen dem allmächtigen nationalsozialistischen Staat und der Kirche richtete Erzbischof Dr. Gröber die zaghaften Herzen und Gemüter mit dem Hinweis auf: „Zu guter Letzt ist der Teufel doch immer wieder ein dummer Teufel.“ Während seiner Regie-

rung wurde das Badische Konkordat (1932) abgeschlossen, zu dessen Verhandlungen er zugezogen wurde. Ebenso war er auch an den Verhandlungen über das Reichskonkordat im Jahre 1933 beteiligt. Die auf schulischem Gebiet mit der badischen Regierung hervorgetretenen Schwierigkeiten gaben Anlaß zu einer Besprechung zwischen dem Apostolischen Nuntius und der badischen Staatsregierung, die am 30. März 1938 in Berlin in seinem Beisein stattfand. Die Seelsorge konnte durch Errichtung vieler Pfarreien, Kuratien und Kirchen nachhaltig gefördert werden. Seine Sorge war, die Glaubigen in der Treue zu Christus und zur Kirche zu erhalten. Am 12. Juni 1936 schrieb er auf ein Blatt die Worte „Sollte ich einmal plötzlich aus dem Leben scheiden müssen, so bleibt mein Vermächtnis an meine lieben Diözesanen: Haltet mit unerschütterlicher Treue fest an Christus und seiner Kirche! Treu zum Vaterland, aber nicht minder treu zum Vaterland jenseits des Todes! Treu zum Hl. Vater in Rom und treu zu unserem Bischof! Hier gilt das verheißungsvolle Wort: Sei getreu bis in den Tod, ich will dir die Krone des Lebens geben!“ Sein Testament vom 1. Mai 1941 schließt mit dem Bekenntnis. „Ich bin ein Bischof der heiligen, römisch-katholischen Kirche, der ich treu sein will bis in den Tod. Gott schütze, segne und erhalte meine geliebten Erzdiözesanen in der Treue zu Christus und seiner Kirche.“ Seine letzte Ruhestätte fand er in der Grafenkapelle des Münsters U. L. Frau in Freiburg, wie er es sich selbst gewählt hatte. S. Hirt

Vgl. die Würdigung seiner Persönlichkeit in Band 69, 1949, dieser Zeitschrift, S. 15—22.

Schrifttum. Leider sehen wir uns außerstande, das ausgedehnte Schrifttum des Hochseligen Erzbischofs Conrad, wie es Bibliotheksdirektor Heinrich Auer † zu einer Liste von 234 Nummern zusammengefaßt hat, hier zu veröffentlichen. Doch sei hier wenigstens die Reihe der selbständigen Schriften namhaft gemacht:

1. Geschichte des Jesuitenkollegs und -gymnasiums in Konstanz. 1904.
2. Das Konstanzer Münster. Seine Geschichte und Beschreibung. 2. neu bearb. Aufl. 1937.
3. Trennung von Kirche und Staat. 1918.
4. Die Mutter. Wege, Kräftequellen und Ziele christlicher Mutterschaft. — 5. Aufl. unter dem Titel. Das Buch der Mutter. 1936.
5. Reichenauer Kunst. 1922. 2. Aufl. 1924.
6. Christus lebte. Eine Kritik der „Christusmythe“ Artur Drews'. 1923.
7. Die christliche Ehe. Ihr Wesen und ihre Würde, ihre Gefährdung und Rettung. 4. Aufl. 1940.
8. Christus pastor. Ein Bildnis des guten Hirten. 1931.
9. Kirche und Künstler. 1932.
10. Einer ist euer Lehrer, Christus. Ein erklärendes und abwehrendes Wort für unsere Zeit. 3. Aufl. 1934.
11. Selbstbesinnung. Ein Weg zu sich selber und zu Gott. 1934
12. Nationalkirche? Ein aufklärendes Wort zur Wahrung des konfessionellen Friedens. 1934.
13. Allerseelen. Ein zeitgemäßes Büchlein vom Tod und vom Leben. 1934.
14. Kirche, Vaterland und Vaterlandsliebe. Zeitgemäße Erwägungen und Erwidungen. 1935.

15. Der christliche Mann. Ein zeitgemäßes Büchlein für Mann und Frau. 1935.
16. Heile mich, Herr! Ein Büchlein von Christus und den Kranken. 2. Aufl. 1935.
17. Die Jugend zu Christus! Ein zeitgemäßes Büchlein für jung und alt. 2. Aufl. 1935.
18. Christus und die Frau. Alte Wahrheiten für die neue Zeit. 1935.
19. Vom Christkind und den heiligen 3 Königen. Weihnachtsgedanken fürs ganze Jahr. 1935.
20. Katholisches Ehe- und Familienbüchlein. 2. Aufl. 1937.
21. Gott, die Ur-Tatsache, der Ur-Grund, das Ur-Geheimnis 1937.
22. Die Reichenau. 1938.
23. Persönlichkeit Priesterpersönlichkeit. Ein bischöfliches Hirtenwort, seinem hochwürdigen Klerus gewidmet. Als Manuskript vervielfältigt. 1941.
24. Das Buch und seine Bedeutung. 1939.
25. Wenn das Weizenkorn stirbt Ein christliches Büchlein vom Tod und vom Leben 2. Aufl. 1939.
26. Weihnacht in der Fremde. Weihnachtsgruß an die Rückgeführten aus der Erzdiözese Freiburg. 1939.
27. Die Osterbotschaft. Den Soldaten im Feld und den Katholiken in der Heimat gewidmet. 1940.
28. Der Mystiker Heinrich Seuse. Die Geschichte seines Lebens. Die Entstehung und Echtheit seiner Werke. 1941.
29. Um die christliche Sittlichkeit. Als Material dem hochwürdigen Klerus zur seelsorgerlichen Verwendung dargeboten. Als Manuskript vervielfältigt. 1942.
30. Warum alles das, deutsches Volk? Hirtenschreiben vom 8. Mai 1945.
31. Zeitaufgaben außerordentlicher Seelsorge. 1945.
32. Die Priesterweihe. Ein Pastorale für meinen hochwürdigen Klerus. 1946.
33. Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus. Im Lichte der heiligen vier Evangelien und der neutestamentlichen Zeitgeschichte. 1946
34. Der Gottesmann. Die Priesterpersönlichkeit nach der Heiligen Schrift und Geschichte. 1947.
35. Aus meinem Römischen Tagebuch (1893—1898). 1947.
36. Widerspricht das Christentum der deutschen Art?
37. Wingenroth, Max, und Gröber, Conrad: Die Grabkapelle Ottos III. von Hachenberg, Bischofs von Konstanz und die Malerei während des Konstanzer Konzils. 1909.
38. Katholisches Jahrbuch für die Stadt Konstanz. Bearb. von Conrad Gröber und Alfred Merk. 1909, 1911, 1913.
39. Das St.-Konrads-Jubiläum 1923. Hrsg. und bearb. von Conrad Gröber und Alfred Merk. 1923.
40. Religiöse Funkansprachen. Hrsg. von Conrad Gröber und Anton Hinderberger. 1929.
41. Magnifikat. Kath. Gebet- und Gesangbuch für die Erzdiözese Freiburg. Bearb. von Conrad Gröber. 1930.

42. Handbuch der religiösen Gegenwartsfragen. 1937
 43. Christliche Kunst in der Gegenwart. Aufgabe und Pflichten. 1938.
 44. Die bildende Kunst als Glaubensverkünderin. 1940.
 45. Festliche Andacht zur heiligen Eucharistie. Von Franz Philipp. op. 45.
 Textliche Zusammenstellung von Erzbischof Dr. Conrad Gröber 1947.

4. **Hildenbrand Hermann,**

* Gaisbach (Oberkirch) 14. April 1881, ord. 5. Juli 1904, Vik. Lenzkirch, Ettenheim 1906, Lichtental 1907, Gremmelsbach 1908, Günterstal 1908, Donaueschingen 1909, Kurat Dill-Weissenstein 1910, Pfr. Saig 1914, Schuttertal 1927, resign. 1946, † Schuttertal 5. März, beerd das.

H. kam aus einer tiefreligiösen, kinderreichen Familie des gut katholischen Gaisbach und entwickelte sich zu einem vorbildlichen, treuen Arbeiter im Weinberg des Herrn, überall geachtet und beliebt. Als Pfarrer von Saig wurde er auch Dekan des Kapitels Neustadt. Als Pfarrer von Schuttertal hat er 9 Jahre lang Dorlinbach sehr selbstlos mitversorgt. 1942 wurde H. zum Erzb. Geistl. Rat ernannt.

5. **Sackmann Franz Josef,**

* Ottersweier 7. März 1873, ord. 5. Juli 1898, Vik. Burbach, Nordrach 1899, Pfrv. Schonach 1905, Steinensstadt 1906, Nordrach 1907, St. Roman 1908, Ebersteinburg 1909, Pfr. Schönwald 1910, Pfr. Bachheim 1915, Bellingen 1938, resign 1941, † Ottersweier 9 März und das. beerd.

Kurz vor seinem goldenen Priesterjubiläum ist S. heimgegangen. Man hätte ihm kein so langes Leben „gegeben“, denn S. war viel krank, besonders machten ihm die Nerven viel zu schaffen. So wurde er auch etwas Einspänner, der z. B. in Bachheim lange Jahre hindurch seinen Haushalt allein besorgte.

6. **Schmider Andreas,**

* Ippichen (Wolfach) 24. Nov. 1875, ord. 5. Juli 1900, Vik. Herrischried, Geisingen 1903, Konstanz (Münster) 1904, Pfr. Güttingen 1906, Spiritual am Mutterhaus der Vinzentius-Schwestern in Freiburg 1910, Superior im Mutterhaus Bühl 1920, † Bühl 4. Mai und das. beerd.

S. brachte tiefe Frömmigkeit, große Herzengüte und Anspruchslosigkeit, vor allem aber eine unermüdliche und unverdrossene Arbeitsfreudigkeit in seinen Beruf. Schon auf seinen Vikarsposten erfreute er sich großer Beliebtheit; in Konstanz gewann er sie besonders, als er sich selbstlos für seinen Prinzipal, den greisen Prälaten Brugier, einsetzte. In Güttingen führte er eine Kirchenrenovation durch. Seine hohe Begabung auf organisatorischem und verwaltungsmäßigem Gebiet konnte er aber erst zu Bühl zeigen, wo er als Superior am Provinzhaus der Schwestern vom allerheiligsten Heiland 28 Jahre lang unermüdlich und überaus segensreich wirkte, 1928 zum Erzb. Geistl. Rat und 1941 zum Monsignore und Päpstl. Geheimkammerer ernannt. Was S für Kloster Bühl bedeutet, zeichnet treffend der Nachruf, den Domkapitular Monsignore Eckert bei der Beerdigung gehalten hat „... Müssen aus innerstem Verpflichtetsein gegenüber göttlichem Auftrag, und letzte Verantwortung stand hinter der Rastlosigkeit und Unermüdlich-

keit einer 28jährigen Aufbauarbeit des Klosters Mariahilf in Buhl. 842 Schwestern auf 97 Stationen hatten nach dem ersten Weltkrieg keine Heimat und kein Mutterhaus, kein Heim für alte und kranke Tage, kein Aufnahmeheim für neue Berufe. Der heimgegangene Superior hat unter unsäglichen Opfern — man denke nur an die wiederholten Reisen nach Amerika — hier ein Werk geschaffen, das auf Generationen allen Anforderungen eines Mutterhauses gerecht wird. Gleichzeitig ist ihm der vielfache Hilferuf der Kranken und Alten, unterernährter Kinder und anderer nach pflegenden Schwestern, zu Herzen gegangen. Etwa 70 neue Niederlassungen hat er geschaffen. Die Kongregation wuchs fast um das Doppelte. Daß bei diesem äußeren und inneren Wachstum, bei diesem rastlosen und vorandrängenden Aufbau der Kongregation auch Fehler unterlaufen und Mißgriffe getan wurden, darf uns nicht wundern und das große Verdienst des Verewigten nicht schmälern. S. hat das bleibende Verdienst, in der Erzdiözese Freiburg den Sitz einer so großen Schwesternngensenschaft geschaffen und damit hilfsbedürftigen Menschen, Kranken, Alten, Kindern, Berufstätigen wertvollste Pflegekräfte für Generationen gesammelt und schulisch, charakterlich, religiös bereitet zu haben. Dafür wird ihm die Erzdiözese Freiburg für alle Zeiten Dank schulden.“

7. **Künzler** Heinrich,

* Unteribental 29 Juni 1873, ord. 1. Juli 1897, Vik. Kappelrodeck, Grafenhäusen b. L. 1898, Wehr 1899, Kplv. Philippsburg 1901, Pfr. Höpfingen 1904, Pfr. Löffingen 1916, Pfr. Horn 1923, resign. 1936, † Wehr 27 Mai, beerd. Buchenbach.

K. war hochbegabt, hatte seine Studien mit glänzendem Erfolg gemacht und blieb zeitlebens der Sprachenforschung eifrig ergeben. Fast alle europäischen Sprachen seien ihm geläufig gewesen. Dazu schrieb er eine Handschrift von großer Schönheit. Aber diese als den Ausdruck einer tiefen Seelenruhe anzusehen, wäre abwegig. K. hatte viel unter seelischen Bedrückungen zu leiden, insbesondere sind die Jahre nach der Pensionierung für ihn opfervolle Jahre geworden. Doch trug K. sein Kreuz in gläubigster Haltung, wie er auch sein Priestertum aus tiefster Verantwortung heraus erfaßte. Hier bedeutet Höpfingen den Höhepunkt seines Amtes, wo er in einer mitreißenden Pastoration seine Gemeinde hinter sich hatte, nicht nur zu einem monumentalen Kirchenbau, sondern auch zu einer religiösen Neublüte. Zu Löffingen bekleidete K. auch das Amt eines Dekans. Zu Horn suchte ihn schweres Leiden heim, das zur Pensionierung nötigte. Aber bis zuletzt wollte der Arbeitsfreudige noch Aushilfe leisten. Mit K. ist ein edler Mensch und vorbildlicher sacerdos dahingegangen.

8. **Kern** Emil Valentin,

* Hüngheim 24. Aug. 1870, ord. 3. Juli 1895, Vik. Mudau, Kurat Adelsheim 1900, Pfr. das. 1902, Gerlachsheim 1907, resign. 1938, † Bad Mergentheim 3. Juni, beerd. Hüngheim.

Eine kraftvolle Persönlichkeit, entschieden, energisch, mutig, zielbewußt, dabei von hoher Arbeitsfreudigkeit. Hingebungsvoll betreute K. Adelsheim mit seiner ausgedehnten Diaspora. In Gerlachsheim führte er eine äußerst

gelungene Renovation der herrlichen Barockkirche, einst Klosterkirche der Prämonstratenser, durch. Dazu schrieb er für die Kirche einen ausgezeichneten Führer durch ihre Geschichte und Kunst 1932 wurde K. zum Erzb. Geistl. Rat ernannt, 1933 zum Kammerer und 1935 zum Dekan des Kapitels Lauda gewählt. Ein schweres Herzleiden nötigte den Unermüdlichen und allseits in hohem Ansehen Stehenden, sich pensionieren zu lassen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte K. zu Mergentheim, wo er einst seine Studien begonnen hatte.

9. Ott Josef Alois,

* Eigeltingen 24. Dez. 1903, ord. 19 März 1927, Vik. Säckingen, Lahr 1930, Pfrv. Philippsburg 1937, Pfrv. Stahringen 1939, Kurat Eppelheim 1940, † das 24. Juni und beerd.

Aus seiner Familie (Vater war Volksschullehrer) brachte O eine sehr tiefe Religiosität und eine heiße Liebe zur Kirche mit. Das trieb ihn auf allen seinen Seelsorgeposten zu rastloser, unermüdlicher Arbeit, zu weit mehr, als seine geringen körperlichen Kräfte zu leisten vermochten. So brach er auch unvermittelt mitten unter seinen Jungmännern zusammen, und am anderen Morgen hatte sein frommes, treues Priesterherz ausgeschlagen.

10. Lang Matthias,

* Bruchsal 6. März 1880, ord. 2. Juli 1903, Vik. Freiburg (St. Johann), Freiburg (Munster), Präfekt am St.-Konradihaus Konstanz 1905, Rektor das. 1909, † Konstanz 29. Juni und das. beerd.

Ursprünglich beseelt von dem Wunsch, in den Jesuitenorden einzutreten, entschloß sich L. doch für die Seelsorge in der Erzdiözese, übernahm aber bald aus Gehorsam die ihm an sich nicht sehr erwünschte Stelle eines Präfekten und widmete sich 44 Jahre mit voller Hingabe den Aufgaben eines Gymnasialkonvikts. Während dieser Zeit erwies er sich als einer der dienstvollsten Erzieher des theologischen Nachwuchses der Erzdiözese und (durch langjährige nebenamtliche Erteilung von Religionsunterricht am Gymnasium bis 1925) eines größeren Kreises der studierenden Jugend überhaupt. Das Konradihaus war sein Leben und sein Reich. Rein äußerlich hat L. es durch die Revolutionstage 1918, wo es gestürmt werden sollte, und durch die Inflationszeit, wo die Ernährung einer größeren städtischen Hausgemeinschaft fast unmöglich war, hindurchgerettet und mit der gleichen Klugheit und Festigkeit auch durch das „Dritte Reich“ und den zweiten Weltkrieg, dessen erstes Jahr er allerdings in französischer Internierung zubringen mußte. Der Traum eines geräumigeren Neubaus, für den die Kirchenbehörde durch seine Initiative einen wertvollen Bauplatz erworben hatte, sollte sich ihm nicht erfüllen. Eine besondere Freude erlebte L. mit der Seminarschule, die durch seine Bemühungen von der Besatzungsbehörde 1945 gestattet wurde als Ersatz für die Monate, da das Konradihaus Hilfs-lazarett war. L. sah diese Lösung als die idealere für die Seminarjugend an, obwohl sein Verhältnis zu den verschiedenen Direktoren des Gymnasiums immer gut war. Aber „der Geist wäre ein anderer“. Die Zöglinge waren Gegenstand seines Denkens und Sorgens. „Meine Bücher sind meine Zöglinge, mit meinem Herzblut geschrieben“, äußerte er einmal, als von

Werken bekannter Verfasser die Rede war. Die Jugend war Gegenstand seines Betens und Opfern. L. war überzeugt, daß aller Erfolg in der Erziehungsarbeit erbetet und eropfert sein wolle. Zu diesem Zweck verpflichtete er sich manche seiner Beichtkinder aus Schwesternfamilien (wo er jahrzehntelang Ordinarius oder Extraordinarius war) und aus Laienkreisen, denen er Seelenführer war. Er wollte Menschen erziehen, die gebildet und gesund an Leib und Seele ins Leben, vor allem in den Weinberg des Herrn gehen konnten. Nur Priester mit gediegenem Wissen hielt er den Erfordernissen der Gegenwart gewachsen. Darum hielt er an zu Fleiß und Gewissenhaftigkeit, bestand strenge auf Ordnung und Pünktlichkeit, auf Gehorsam und Selbstzucht, pflegte aber ebenso Freude und Frohsinn. L. brachte einen Zug warmer, tiefer Frömmigkeit und übernatürlicher Auffassung in die Reihen der Zöglinge. Gestaltung des Gottesdienstes, Pflege des Gesangs, auch des Chorals, bilden eigene Kapitel. Die Erkenntnis der Gottesliebe sollte Gegenliebe wecken. „Dominus dilexit nos“, war durch Jahrzehnte lebendiges Leitwort. Der Rektor wollte möglichst viele hinführen zum eigentlichen Ziel eines Seminars: zum Priestertum. In einem Brief vom 30. August 1940 schrieb ihm Erzbischof Dr. Gröber: „Ich weiß, daß Sie mit ganzer Seele Erzieher sind, und zwar priesterlicher Erzieher, der junge Menschen dem göttlichen Heiland im Priestertum zuführen will . . . Sie haben ein besonderes Charisma, sich mit jedem einzelnen zu beschäftigen, seinen Charakter zu erkennen und seine guten Anlagen zu entfalten . . . wirklicher Vater Ihrer Zöglinge. Als Priester gingen Sie immer vom Religiösen aus . . .“ Als besonderes Erziehungsziel erstrebte L. in der ihm anvertrauten Jugend die Weckung treuen kirchlichen Sinnes, ja einer Liebe zur Kirche, wie sie ihm selbst seit den Tagen der Jugend eigen waren, da seine fromme Mutter, die im Hause Jakob Lindaus in Heidelberg die Geschehnisse der Kulturkampfzeit unmittelbar erlebte, dem Knaben anschaulich von den Kämpfen der Kirche und des Papsttums erzählte. Die kirchliche Autorität war für L. Norm. Wenn sie gesprochen, war Schluß der Diskussion. Ihre Anordnungen galten, mochten sie Ausdruck gefunden haben in der Hausordnung oder in den Bestimmungen des C. i. c. über die Seminare. Aus diesen Gründen blieb er auch verstärkten Wünschen der jüngeren Zöglingengeneration nach öfterer Teilnahme an allerlei Veranstaltungen und Zerstreungen außerhalb des Hauses abhold. Sie sollte sich erst recht in Sammlung des Geistes und Herzens auf ihre wesentlichen Aufgaben konzentrieren. In seinem Testament kommen die Grundgedanken seiner Erziehung ergreifend zum Ausdruck, aber auch sein Gemüt. L. war nicht nur der Choleriker, der er zuweilen scheinen mochte. Er hatte ein tiefes Gemütsleben, und Freude und Leid konnten ihn sehr angreifen. Ja er, der so „deutsch“ reden, opportune — importune so unverblümt und gründlich die Meinung sagen konnte, offenbarte als Kehrseite eine fast skrupulöse Komponente in seinem Seelenleben. Wenn er 1928 bei seinem 25jährigen Priesterjubiläum im Anschluß an Bischof Keppler von den „mirabilia Dei“ und den „miserabilia mea“ sprach, so war es ihm damit Ernst, weil er sein Wesen und Wirken so zusammengesetzt sah. Große Pietät wahrte L. seinen Lehrern aus der Theologenzeit, besonders Dr. Schofer, der ihn wiederholt zu wichtigen kirchenpolitischen Besprechungen (Rorschach, Bad. Konkordat usw.) bezog. L. war eine ausgeprägte Persönlichkeit, in der das Konradi-

haus einen Mittelpunkt hatte, der ausstrahlte und anzog. Als besondere Wesenszüge seien noch erwähnt seine Gastfreundlichkeit und Freigebigkeit (ein Großteil seines Einkommens kam besonderen Bedürfnissen des Hauses oder der Jugend zugute), sein Humor, seine Anteilnahme am Schicksal anderer, seine Hilfsbereitschaft (Vermittlung amerikanischer Gelder nach dem ersten Weltkrieg an Zöglinge und Theologen!), die apostolische Auffassung seines Leidens, besonders seit der Gehirnblutung März 1947.

L. gehört zu den verpflichtenden Vorbildern, von denen Pius XII. in seiner Rundfunkansprache an die Mainzer Katholikenversammlung am 5. September 1948 sagte: „Sie waren fromme Beter. Sie liebten Christus. Sie liebten seine Kirche und standen mit rührender Treue zu ihrem Oberhaupt, dem Papst in Rom.“

L. wurde 1929 zum Erzb. Geistl. Rat, 1937 zum Päpstl. Geheimkämmerer, 1947 zum Päpstl. Hausprälaten ernannt.

Sein Wahl- und Wappenspruch lautete: „Ich will die Ewigkeit und nicht die Zeit.“

E. R.

11. Merkel Fridolin,

* Reichental 17. Febr. 1888, ord. 7. Juli 1914, Vik. St. Märgen, Krankheitsurlaub 1915, Vik. Sipplingen 1916, Stettfeld 1916, Osterburken 1919, Lauf, Pfrv. Wieden 1926, Pfr. das. 1927, Sekretär im Erzb. Ordinariat 1942 bis 1945, Pfr. Bombach 1947, † Kenzingen (Krankenhaus) 7. Juli, beerd. Reichental.

M. war von schwacher Gesundheit und hatte dazu als Jungpriester nicht wenig unter einem Sprachfehler zu leiden, dessen Behebung er mit eiserner Energie erzwang. Später plagte ihn ein schweres Magenleiden, das auch zum frühen Tod führte. Trotzdem blieb M. der nimmermüde, eifrige und gütige Seelsorger, der sich nicht entmutigen läßt. Als kompromißloser, fadengerader Gegner des Nazitums litt es ihn in jener Zeit nicht, zu schweigen. Seine Haltung brachte ihm eine neunmonatige Gefängnishaft ein, worauf er Beschäftigung im Sekretariat der Kirchenbehörde gefunden hat. Nachdem der große Fliegerangriff auf Freiburg ihm seine Habe vernichtet hatte, fand M. noch einmal einen ruhigen Wirkungsort im stillen Bombach. Aber seine schon sehr vorangeschrittene Krankheit ließ ihn das nur noch für kurze Zeit erleben.

12. Hummel Josef,

* Schweighausen 31. Juli 1873, ord. 5. Juli 1898, Vik. Seefeld, Owingen b. Ü. 1901, Meßkirch 1902, Pfrk. Zizenhausen 1903, Pfrv. Ottenhöfen 1906, Pfrv. Bremgarten 1910, Pfr. das. 1911, Pfr. Mahlberg 1925, resign. 1940, † Mahlberg 10. Juli, beerd. Schweighausen.

Ein frommer, bescheidener und eifriger Arbeiter im Weinberg des Herrn, der sich an allen Stätten seines Wirkens nicht geringer Wertschätzung erfreuen konnte. Besonders Mahlberg, das ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, hing an ihm. Hier ist er auch am Vorabend seines goldenen Priesterjubiläums, auf das die Pfarrei sich sehr gefreut hatte, plötzlich gestorben. Der Kirchenfonds Mahlsbergs dankt H. testamentarische Zuwendungen.

13. **Beuter** **N o r b e r t**,

Trullfingen 1. Okt. 1887, ord. 5. Juli 1911, Vik. Hechingen, Präfekt im Fideliskonvikt Sigmaringen 1913, Vik. Karlsruhe (St. Bonifaz) 1916, Pfrv. Trochtelfingen 1919, Vilsingen 1919, Pfr. das. 1920, Präses bzw. Direktor des Waisenhauses Nazareth in Sigmaringen 1924, Stadtpfarrer das. 1928, Dekan 1941, Geistl. Rat 1942, Pöpstl. Geheimkämmerer 1947, † Sigmaringen 13. Sept. und das beerd.

B. verfügte über eine gute geistige Befähigung, tiefe Frömmigkeit und persönlichen Eifer. Er war in jedem Berufszweig mit gutem Erfolge tätig, besonders in der Schule, die er kindertümlich zu gestalten wußte, wie auch am Krankenbett, wo er wie der Gute Hirte auch die Verlassenen und Verstockten heimzuführen verstand. Sein sonniges Wesen hat viel Freude verbreitet und Trost in die Herzen der Kranken und Leidenden gebracht. Absolute Vornehmheit im Denken, strahlende Reinheit im Wandel kennzeichnen den Hochsinn seiner Priesterpersönlichkeit. Was ihn bei seinen Pfarrkindern so beliebt machte, war seine grenzenlose, manchmal zu weit gehende Güte und Hilfsbereitschaft. Die Kunst, vermittelnd zu wirken und Gegensätze zu überbrücken, verstand er dank seiner freundlichen Zuvorkommenheit in hohem Maße, was ihn für die Beamtenstadt Sigmaringen ganz besonders geeignet erscheinen ließ. Die Pfarrkirche verdankt ihm eine glückliche Restaurierung im Innern. Auf Grund seiner Verdienste erhielt er verschiedene kirchliche Auszeichnungen. 1937 zeigten sich ernste Anzeichen einer Nervenerschöpfung, und da B. sich auch weiterhin wenig Ruhe gönnte, erkrankte er 1948 schwer an Herz- und Blasenleiden, denen seine eigentlich nie starke Konstitution nicht mehr gewachsen war. Ergreifend war der Nachruf des Patronatsheeren, des Fürsten Friedrich von Hohenzollern, am Grabe des Frühvollendeten. K.

14. **Lang** **H u g o** **W i l h e l m**,

* Neusatz 7. Aug. 1876, ord. 3. Jan. 1899, Vik. Lenzkirch, Hockenheim, Odenheim 1902, Walldürn, Pfrv. Hopfingen 1903, Pfrk. Forchheim bei E. 1904, Pfr. Wyhlen 1905, resign. 1947, † Wyhlen 14. Juli, beerd. das.

Über 40 Jahre lang pastorierte L. die Pfarrei Wyhlen, dazu 20 Jahre die damalige Filiale Grenzach. Eine neue Pfarrkirche im Pfarrort wie ein Kirchenneubau im Filial (hier auch das Pfarrhaus) sind sein Werk. Dazu war L. der sorgende, nimmermüde Betreuer des einstigen Klosters Himmelspforte. Hier geht der Bau des Exerzitienhauses auf ihn zurück, hier ist er der Förderer der Wallfahrt geworden. Hierher zog er sich auch nach seiner Pensionierung als Pfarrer zurück, um nur noch ihrer Leitung zu leben. Wyhlen-Himmelspforte ist die große und erfolgreiche Aufgabe im Leben des eifrigen und so gütigen Priesters geworden, dem die Kirchenbehörde durch die Ernennung zum Geistl. Rat zu danken suchte.

15. **Braun** **J o h a n n**,

* Leibertingen 29. Sept. 1872, ord. 5. Juli 1898, Vik. Schonach, Ulm b. O., Todtnau 1899, Pfrv. Hög 1903, Pfr. das. 1904, Jestetten 1924, das. † 18. Aug. und beerd.

Wenige Wochen nach seinem goldenen Priesterjubiläum, das seine Pfarrei Jestetten in treuester Verbundenheit und Freude mitfeierte, schied der

unermüdliche und gütige, der wahre „Pastor bonus“ der Seinen, dahin. Bis kurz vor seinem Tod pflegte B. sonntags dreimal zu predigen und die hl. Messe zu feiern, um seinen Pfarrkindern tunlichst entgegenzukommen. In Häg und in Jestetten errichtete er jeweils ein Schwesternhaus, in der letztgenannten Pfarrei hat B. auch eine Kirchenrenovation durchgeführt, auch um die Insassen der dortigen Kreispflegeanstalt kümmerte er sich in vorbildlicher Weise. Seine großen Verdienste anerkannte die Kirchenbehörde durch die Ernennung zum Erzb. Geistl. Rat.

16. Lang M e d a r d ,

* Mohringen 8. Juni 1884, ord. 2. Juli 1912, Vik. Gengenbach, Baden-Baden (Stiftskirche) 1914, Mosbach 1919, Pforzheim (St. Franziskus) 1921, Pfrv. Mörsch 1922, Pfrv. Höchenschwand 1925, Pfr. das. 1926, m. Abs. Schwaningen 1943, † Stühlingen (Krankenhaus) 19. Aug., beerd. Schwaningen.

L. war ein gescheiter Mensch, der sich ein reiches Wissen, besonders in theologischen Fragen, anzueignen wußte. Seine Neigung ging von Jugend auf dem Missionsberuf zu, wie auch seine Brüder (der eine war der unlängst verstorbene P. Berthold Lang S. J.!) sich den Ordensberuf wählten. Aber die Körperkräfte reichten nicht aus. L. mußte nach 5 Jahren die Ordenschule Knechtsteden wieder verlassen. Das hat ihn zeitlebens etwas belastet und mag — mit einer Dosis Skrupelhaftigkeit — schuld an seinem „Einspännertum“ gewesen sein, in das er immer mehr hineingeriet. Als Pfarrer von Schwaningen wählte das Kapitel Stühlingen L. zu seinem Kammerer.

17. Wunderle A n t o n ,

* Wehr 10. Dez. 1871, ord. 1. Juli 1896, Vik. Schonach, Furtwangen 1896, Pfrv. Hattingen 1899, Pfrk. Gaggenau 1901, Pfrv. Ebersteinburg 1902, Pfr. Untersiggingen 1903, Pfr. Schönenbach 1914. m. Abs. Hausen a. d. A. 1923, Pfr. das. 1924, m. Abs. Aichen 1931, Pfr. das. 1932, resign. 1937, † Wallbach 22. Dez., beerd. Wehr.

Nach Studien in Eichstätt und Freiburg kam W. mit hohem Ernst und gewichtigen Maßstäben in sein Amt: er verlangte von sich und von den ihm Anvertrauten viel. Das hat ihm oft genug besondere Enttäuschung bereitet. Neben den theologischen Kenntnissen besaß W. großes Geschick auf dem Verwaltungsgebiet. Ein „mathematisches Genie“ hat ihn sogar einmal sein Dekan genannt. Zu Wallbach steht das Andenken an den frommen, gütigen, greisen Priester, der ein großer Muttergottesverehrer gewesen ist, in besonderem Andenken.

18. Frey K a r l ,

* Bonndorf i. Schw. 31. Mai 1876, ord. 5. Juli 1900, Vik. Mosbach, Schwetzingen 1901, Kilsheim 1903, Pfrv. Kilsheim 1904, Freudenberg 1904, Dielheim 1905, Hausgeistl. Heitersheim (Bethania) 1910, Pfr. Gottenheim 1917, Definitor 1933, Erzb. Geistl. Rat 1936, resign. 1940, † Freiburg 30. Aug. und das. beerd.

Ein ernster, gütiger und von hohem Pflichtbewußtsein erfüllter Seelsorger, ein vornehm denkender, edler Mensch, dessen außerordentliche musi-

kalische Begabung früh sich geoffenbart hat, aber leider nicht voll zur Auswirkung kommen konnte, weil die Pastoralarbeit die Kräfte des an und für sich gesundheitlich nicht sehr widerstandsfähigen Mannes stark absorbierte. F. litt auch zeitlebens nicht wenig unter diesem Zwiespalt, nicht schaffen zu können, wie es ihm gegeben war, und nicht an einer Stelle wirken zu können, die bessere Entfaltung geboten hätte. Trotzdem hat F., obwohl nur Autodidakt und ohne Konservatoriumsbildung, im Dienste der *Musica sacra* verhältnismäßig viel Schönes zu leisten vermocht, und sein Name wie sein Lebenswerk sind weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekanntgeworden. Seine vielen Kompositionen zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes, der Gottesmutter, der hl. Schutzpatrone, seine Predigtlieder, Grablieder, Magnifikatlieder, immer würdig, fromm und voll gehaltener Stimmung, wurden und werden gerne von unseren Chören gesungen und von der andächtigen Gemeinde gerne gehört. Das Lebenswerk von Karl Frey hat sich einen Platz in der Kirchenmusik unserer Zeit gesichert.

W e r k e . 1. Chorwerke: Acht Seligkeiten; Gegrüßt seist Du, Maria; Erstes Weihnachtsevangelium, Gegrüßt seist Du, Königin; Zweites Weihnachtsevangelium. 2. Messen: Ave verum; Deutsche liturgische Messe (einstimmig); O sacrum convivium; Messe zu Ehren der göttlichen Vorsehung; St.-Stephans-Messe; Deutsche liturgische Messe (mehrstimmig); Taufbundmesse. 3. Lieder: Sakraments-, Predigt-, Grab-, Buß-, Magnifikat-, Heiligenlieder usw.

19. Seifried Albert,

* Kappelwindeck 14. Sept. 1896, ord. 12. Juni 1921, Vik. Mörsch, Ostringen 1923, Reichenbach b. L. 1926, Herdwangen 1926, Zell i. W. 1927, Pfrv. Merzhausen 1929, Pfr. das. 1931, m. Abs. Schapbach 1935, Pfr. Buchenbach 1938, † Buchenbach 7. Okt., beerd. das.

S. war einer sehr kinderreichen Familie entsprossen, wo man sich früh „wehren“ und einsetzen mußte. Das und eine unbedingte Grundsatztreue mögen ihm das Kämpferische gegeben haben, das ihn zu allen Zeiten auszeichnete. Dazu die Teilnahme am ersten Weltkrieg, aus dem er mit dem E. K. II heimkehrte. Schneidig, klar und bestimmt vertrat er die Sache der Kirche, für die er sich selbst bis zum Letzten einsetzte, rücksichtslos vor allem auch gegen sich selbst. So traf ihn schon zu Merzhausen der Nazihaß und vertrieb ihn aus seiner Pfarrei, deren Kirche und Pfarrhaus er renoviert hatte. Und das gleiche widerfuhr ihm zu Schapbach, wo man ihm Schulverbot erteilte und polizeilich aus dem Ort entfernte. Als S. dann in Buchenbach nach dem Krieg sich mit Begeisterung an die Arbeit des Neuaufbaues machte, kam sein Zusammenbruch, dem er bald darauf erlag, ein Opfer seiner rastlosen Tätigkeit wie der gehässigen Verfolgungen.

20. Gutmann Franz Josef,

* Untermünstertal 10. Febr. 1884, ord. 6. Juli 1909, Vik. Görwihl, Mannheim-Waldhof 1909, Walldürn 1911, Pfrv. Waldhausen 1919, Pfr. das. 1920, Pfr. Freiburg-St. Georgen 1933, resign. 1948, † Freiburg-St. Georgen 13. Okt., beerd. St. Trudpert.

Den Höhepunkt in G.s amtlicher Wirksamkeit bedeutete die Zeit zu Waldhausen. Hier stand er im Zenit seiner Schaffenskraft, die sich bei

seiner großen organisatorischen Begabung und bei seiner heiligen Arbeitsfreude weit über seine große Pfarrei auszudehnen wußte. Dazu kam ihm eine seltene Begabung als Prediger und volkstümlicher Redner zugute. So wurde G. einer der angesehensten, erfolgreichsten und populärsten Kleriker des Frankenlandes. G. hat große Verdienste um die Leitung des kath. Pressevereins Buchen und die Erstellung des dortigen Wimpinahauses, wie er der Gründer des Caritasheimes zu Waldhausen geworden ist. Zu St. Georgen wurde G. der Neugründer des so beliebten St.-Georgs-Rittes. 1947 verlieh ihm die Kirchenbehörde den Titel eines Geistl. Rates.

21. **Aichele Richard,**

* Markdorf 24. Nov. 1860, ord. 7. Juli 1885, Vik. Glottertal, St. Peter 1888, Kurat Hierbach 1889, Schlageten 1890, Pfrv. Sundhausen 1891, Rheinheim 1893, Pfr. Fürstenberg 1893, Pfrv. Tiefenbronn 1899, Pfr. Freudenberg 1899, Ludwigshafen 1904, Pfrv. Hoppetenzell 1910, Pfr. Ubstadt 1911, Neudenu 1922, resign. 1927, † Isny (Krankenhaus) 28. Nov., beerd. Markdorf.

A. hatte sich unter schwierigen pekuniären Verhältnissen seinen Beruf erkämpfen müssen, was seine zeitlebens kämpferische, aber auch rastlos schaffende Art erklären mag. Dazu belastete ihn eine drängende Unruhe. Von Ludwigshafen aus versuchte er den Eintritt ins Zisterzienserkloster Stams, mußte aber bald von seinem Vorhaben wieder zurücktreten, da seine Kräfte zu diesem Ziel nicht mehr ausreichten. In Ubstadt erbaute er ein neues Pfarrhaus, was ihm ein unerbittliches Gegnertum verschaffte und schließlich von der Pfarrei trieb. Von Neudenu resignierte er schon 1927 und übernahm die Schloßkaplanei Neutann (später die von Neutrauchburg bei Isny). Und hier plagte ihn immer wieder die Sehnsucht nach der Arbeit in der Heimatdiözese, was sich leider nicht erfüllen ließ. Zu Ubstadt wurde A. Kammerer und später Dekan des Kapitels Bruchsal, zu Neudenu ein großer Förderer des St.-Gangolf-Kultes. A. hat viele Wohltaten gespendet und hohe Summen für kirchliche Zwecke gegeben. 1945 konnte er — noch der einzige seines Kurses — das diamantene Priesterjubiläum feiern. Das Jahr darauf erfolgte seine Ernennung zum Erzb. Geistl. Rat. A. hat einst auch die kath. Presse fleißig beliefert und manchen Kampf mutig gewagt. Zu Neudenu hat er auch ein „Gangolfusbüchlein“ geschrieben.

22. **Spiegelhalder Adolf,**

* Neustadt 24. Okt. 1885, ord. 6. Juli 1909, Vik. Meersburg, Karlsruhe (St. Stephan), Lenzkirch 1913, Heidelberg (Hl. Geist) 1914, Feldgeistlicher und Divisionspfarrer im ersten Weltkrieg, Pfarrsekretär Mannheim 1918, Professor Mannheim 1920, † Neustadt 1. Dez., beerd. das.

Als Mann von umfassender Bildung wie hoher Begabung als Lehrer, Redner und Organisator fand S. zu Mannheim ein großes und erfolgreiches Betätigungsfeld. S. ist nicht nur ein tiefwirkender Seelsorger und Erzieher der heranwachsenden Jugend geworden, sondern auch ein imponierender Führer in der großen Öffentlichkeit, der die Belange der Kirche mit Mut, Klugheit und großem Geschick zu wahren wußte. Neben seiner Tätigkeit in der Schule und in der Leitung der Partei lag S. sehr die Führung des

Caritasverbandes am Herzen. Diesen organisierte und führte er auch im Bezirk Neustadt, als schwere Krankheit ihn nötigte, aus seinem Lehramt zu scheiden. Wie der erste Weltkrieg S hohe Auszeichnungen einbrachte, so ehrte ihn auch die Kirchenbehörde durch die Ernennung zum Geistl. Rat.

23. Dr. theol. **Stengel Paul Benno**,

* Gammertingen 10. Juni 1883, ord. 2. Juli 1907, Vik. Straßberg, Sigmaringen 1908, Oberharmersbach 1910, Zell i. W. 1910, Kplv. Liggersdorf 1913, Pfr. Neufra 1913, Boll b. Hech 1916, Kplv. Haigerloch 1917, Pfr. das. 1918, Pfr. Klosterwald 1919, Gammertingen 1927, Engelswies 1936, m. Abs. Pfrv. Haigerloch 1941, Pfr. Engelswies 1943, das. † 31. Dez., beerd. Hechingen.

Erst 1920 als Pfarrer krönte der gut talentierte, aber immer etwas familiär behinderte Priester seine Studien von Metten und Freiburg mit der Promotion in Theologie. Aus der Vielzahl seiner Stellen erkennt man eine gewisse Unrast, die ihn nirgends sesshaft werden ließ. Auch geistig war er unrastig. Mit seinem tiefen theologischen Wissen und scharfen Blick für Menschen und Dinge verband er eine glänzende Beredsamkeit, die ihn auf die Spuren seines Namenspatrons drängte. Auf wieviel Kanzeln, in Missionen, Exerzitien, Einkehrtagen, Triduen hat er in den letzten Jahren seine Gesundheit verbraucht! Im Umgang mit den Menschen konnte S. von großer Liebenswürdigkeit sein und war doch kein Gesellschafter. Er hatte vielmehr Hang zur Einsamkeit, der bis zur krankhaften Absonderung ging. Seine persönlichen Bedürfnisse waren gering; er kam mit wenigem aus. In Gammertingen hat er das schöne Pfarrhaus gebaut. Wie in Vorahnung eines plötzlichen Todes hatte er seit Jahren den Großteil seines Hausrates immer gepackt. Schließlich vollzog sich sein Aufbruch so rasch, daß er Bestürzung hervorrief.

K.

1949

1. **Farrenkopf Karl Ferdinand**,

* Höpfigen 4. März 1869, ord. 6. Juli 1892, Vik. Meersburg, Pfrv. Mohringen 1896, Raithaslach 1898, Urnau 1901, Kplv. Engen 1902, Pfrv. Ludwigshafen 1902, Pfr. Boxtal 1904, Pfr. Reicholzheim 1917, resign. 1938, † Höpfigen 20. Jan., beerd. das.

Ein würdiger, eifriger und frommer Vertreter seines Standes. Besonders erfolgreich wirkte F. auf seinen beiden einzigen Pfarreien Boxtal und Reicholzheim, deren beide Gemeinden ihn zum Ehrenbürger ernannten. Im Filial Mondfeld der Pfarrei Boxtal sorgte F. für die Ausstattung der Kirche, zu Reicholzheim errichtete er eine Kinderschule. Auch die Ämter eines Schulinspektors und Kammerers (Kapitel Tauberbischofsheim) betraute F. mit Gewissenhaftigkeit. Im Jahre 1937 erhielt er Schulverbot, er stand auch bereits vor dem Volksgerichtshof in Mannheim, als eine allgemeine Amnestie F. vor dem Gefängnis bewahrte. Das St.-Josefs-Stift, die Erzbischof-Hermann-Stiftung und der Bonifatiusverein verdanken ihm Zuwendungen.

2. **Blaser Franz Xaver,**

* Olzreute (Wttbg.) 29. Nov. 1869, ord. 4. Juli 1894, Vik. Leutkirch, Pfrv. Imnau 1896, Ablach 1897, Ringingen 1898, Benzingen 1900, Stetten b Geisingen 1901, Untersiggingen 1902, Ilmensee 1903, Pfr. das. 1916, resign. 1926, † Ilmensee 25. Jan., beerd. das.

Ein wackerer, echter Schwabe, der seinem Beruf mit wahrhaft apostolischem Eifer zugetan war. Nach Studien in Ehingen hatte sich B. „wegen Überfüllung des Tübinger Konvikts“ nach Freiburg gewandt und zu St. Peter die hl. Priesterweihe empfangen. Der Beginn seiner Amtstätigkeit fiel in die Zeit der langen „Pfarrverweserei“, die auch ihn auf eine Reihe von Posten mit kurzfristiger Wirksamkeit schickte. Um so treuer blieb dann B., nachdem er Pfarrer geworden war, zu Ilmensee, wo er sich 45 Jahre lang aufhielt. Ein schweres Nervenleiden nötigte ihn, schon 1926 in den Ruhestand zu treten, der ihm aber keineswegs Untätigkeit bedeutete. Schon ein Mann von hohen Jahren und nicht wenig leidend, schritt er mutig gegen Unrecht ein, was ihm 1940 ein zweijähriges Landesverbot brachte. Die harte Zeit der Verbannung verbrachte B. zu St. Johann in Zußdorf (Wttbg.). B.s vorbildliches priesterliches Wirken zu Ilmensee bleibt unvergessen.

3. **Müssle Hermann Karl,**

* Freiburg i. Br. 18. Sept. 1875, ord. 4. Juli 1899, Vik. Schonach, Bulach 1900, Walldurn, Hundheim 1901, Malsch b. E. 1902, Pfrv. Rheinsheim 1903, Ersingen 1904, Pfr. das. 1910, m. Abs. Ottersweier 1911, Bohlingen 1912, Pfr. Oberwinden 1913, Pfr. Rheinheim 1922, Immenstaad 1928, das. † 16. Febr. und beerd.

M. entstammte einer kinderreichen Familie und hatte schon als Siebenjähriger seine Mutter verloren. Zu Ersingen baute er eine Kinderschule und entfaltete eine rege Vereinstätigkeit. In die Ottersweier Zeit fiel eine Epidemie auf der Hub, wobei M. opferfreudig sich für die Kranken einsetzte. Während des ersten Weltkrieges suchte er durch Reisen in Frankreich und Belgien vielen zu helfen. Sein rasches, nicht lange überlegendes Temperament schuf ihm allenthalben nicht geringe Schwierigkeiten.

4. **Weisser Bertold,**

* Vöhrenbach 24. Dez. 1886, ord. 5. Juli 1911, Vik. Kleinlaufenburg, Münchweier 1913, Hausgeistlicher Heiligenberg 1916, Pfrv. Hattingen 1919, 1922 wegen Krankheit beurlaubt, Hausgeistlicher Ebersteinburg 1941, das. † 27. Febr. und beerd.

W., ein etwas einsiedlerisch veranlagter Charakter, wurde schon früh leidend und deshalb beurlaubt. Von 1922 an hielt er sich — durchweg als Hausgeistlicher — an verschiedenen Orten im Bayerischen auf, bis er 1941 in die Diözese heimkehrte, wo er nach langem, schwerem Leiden zu Ebersteinburg verstorben ist.

5. **Haberkorn Lorenz,**

* Dittwar 30. Aug. 1873, ord. 5. Juli 1898, Vik. Kappelwindeck, Niederbühl, Oberhausen b. E., Endingen 1901, Wieden, Kappel a. Rh., Gommersdorf

1902, Ostringen, Kurat Geißlingen 1903, Pfr. Ilmspan 1909, resign. 1939, † Lauda 19. März, beerd. das.

Ein eifriger, gewissenhafter und bescheidener Priester, dessen Wirksamkeit zu Ilmspan besonders gesegnet war. Eine sehr schwächliche Konstitution und viel Krankheit setzten H.s Wirken enge Grenzen.

6. Lang Joseph,

* Mannheim 19. Jan. 1869, ord. 8. Juli 1891, Vik. Oberkirch, Stockach 1892, Pfrv. Sipplingen 1894, Nußbach b. T. 1895, Kplv. Villingen 1898, Pfr. Endingen 1910, resign. 1934, † Bühl 19. März.

Impulsiv, lebhaft, arbeitsfreudig, ein echter Mannheimer, wirkte L. erfolgreich auf allen Posten seines Berufes, bis ihn zunehmendes Nervenleiden in den Ruhestand zwang. Seine Tätigkeit zu Villingen war durch sozialen Weitblick und Fürsorge um die Arbeiterschaft ausgezeichnet. Die dortige Josef-Lang-Straße erinnert noch heute daran. Zu Endingen leitete der geschäftsgewandte Mann eine Baugesellschaft. Im dortigen Kapitel bekleidete er das Amt des Kammerers.

7. Hofmann August,

* Konstanz 17. Mai 1863, ord. 12. Juli 1888, Vik. Fischbach, Schliengen 1889, Elgersweier 1890, Fützen, Reiseltingen, Pfrv. Hög 1891, Mimmehausen 1892, Grafenhausen 1894, Neudingen 1895, Ehingen 1896, Kirrlach 1898, St. Leon 1900, Kplv. Kirchhofen 1901, Pfr. Hemsbach 1903, Ebnet 1920, resign. 1928, † Konstanz 27. März, beerd. das.

Lebhaft und gewandt, ein echter Sanguiniker, arbeitete H. an zahlreichen Wirkungsstätten landauf und landab. Zu Konstanz war es ihm noch vergönnt, das diamantene Priesterjubiläum zu feiern.

8. Kramer Benno Friedrich,

* Hechingen 11. Sept. 1888, ord. 5. Juli 1911, Vik. Straßberg, Baden-Oos 1914, im Sept. Feldgeistlicher, Vik. Lörrach 1919, Oberstadtkplv. Haigerloch 1920, Pfr. Jungingen 1926, Geistl. Rat 1942, Päpstl. Geheimkammerer 1947, Magistralkpl. d. Malteserordens 1948, † Sigmaringen (Krankenhaus) 31. März, beerd. Jungingen.

Eine sehr impulsive, sanguinische, grundgütige Veranlagung — unverkennbar von seinem Großvater, dem „Zoller“-Redakteur Mich. Lehmann, her — zeichnete K.s Leben aus. Schon in Straßberg erregte sein Passionsspiel Aufsehen, mehr noch die selbstlosen, wenn auch etwas unüberlegten Renovationen der St.-Anna- und Unterstadt-Kirche in Haigerloch, durch die er sich in langwierige Geldschwierigkeiten stürzte. Die Wiederbelebung der Annawallfahrt in Haigerloch und nachher in der Junginger Kapelle ist sein Werk. Bald machten K.s Pilgerfahrten nach Einsiedeln von sich reden, die er in unerreichter Weise zu organisieren verstand. Als dann Auslandsreisen aus politischen und Devisengründen nicht mehr geduldet wurden, holte K. eine Kopie des Einsiedler Gnadenbildes in seine Pfarrkirche, die er nach und nach kunstgerecht umgestaltete und worin er die Wallfahrt „Klein-Einsiedeln“ in unermüdlicher Arbeit, ja geradezu Selbstaufreißung zur Blüte brachte. Der glänzende

Orgelspieler und Sänger, volkstümliche Prediger mit seinen verbindlichen Umgangsformen verstand es, seine Kirche zu einer Gnadenstätte mit jährlich 7000 Pilgern zu machen. Auch das Schwesternhaus St. Elisabeth hat ihm die Entstehung zu verdanken. Über seine militärischen Orden vom Kriege her und die Auszeichnungen als Geistl. Rat, Monsignore und Ehrenkonventualkaplan — diese beiden verdankte er seinem wohlgesinnten Patronatsherrn — hatte er eine kindliche Freude, die in weiten Kreisen nicht mehr verstanden wurde und Anlaß zu allerlei Anekdoten gab. Hätte er 200 Jahre früher gelebt, so hätte man diese Dinge als etwas Selbstverständliches angesehen. Trotz der vielen Aushilfen verschiedener Klöster lud er sich selber die meiste Arbeit auf, und so erlag seine an sich gesunde Natur der dauernden Überbelastung. K.

9. Zeller Joseph,

* Stadenhausen 23. Sept. 1870, ord. 1. Juli 1896, Vik. St. Ulrich, Fridkingen 1897, Bettmaringen 1899, Todtmoos, Pfrv. Gütenbach 1899, Limpach 1901, Röhrenbach, Pfr. Stetten b. E. 1902, Pfr. Fürstenberg 1911, Kplv. Tiengen 1923, resign. 1937, † Stadenhausen 12. April, beerd. das.

Zu Stetten erinnern die Renovation der Kirche und die Errichtung des Schwesternhauses an die Amtstätigkeit Z.s. Trotzdem hatte er auch dort nicht wenig Gegnerschaft. Z. war von strenger, ernster Auffassung und forderte nicht wenig. Besondere Begabung auf musikalischem Gebiet und für alte Sprachen zeichneten ihn aus.

10. Dr. Sauer Joseph,

* Unzhurst 7. Juni 1872, ord. 5. Juli 1898, Vik. Sasbach b. A., Studienurlaub 1899, Dr. theol. Freiburg i. Br. 1900, Dr. theol. habil. Freiburg i. Br. 1902, Großherzogl. Konservator der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums 1909, Professor der Patrologie, der christlichen Archäologie und Kunstgeschichte Freiburg i. Br. 1916, Erzb. Geistl. Rat, Päpstl. Hausprälat 1933, Dr. phil. h. c. Freiburg i. Br. 1947, † Freiburg i. Br. 13. April, beerd. Unzhurst.

Vgl. ferner den ausführlichen Nachruf von Prälat Dr. A. Allgeier in dieser Zeitschrift, Bd. 69 (1950) S. 7-14; zu „Schrifttum“ die Bibliographie (mit 182 Nummern), die Dr. Ludwig Mohler 1942 im Auftrag der Theol. Fakultät der Universität Freiburg i. Br. zum 70. Geburtstag Jos. Sauers herausgegeben hat.

11. Trabold Eduard,

* Walldürn 19. Nov. 1877, ord. 5. Juli 1904, Vik. Engen, Durlach 1905, Schutterwald, Gernsbach 1906, Hilsbach, Pfrv. das. 1906, Pfrv. Plittersdorf 1908, Ewattungen 1909, Kurat Kollnau 1910, Pfr. das. 1919, resign. 1949, † Kollnau 9. Mai und das. beerd.

Erst mit 16 Jahren fing T. zu studieren an, mit großer Energie vorwärtsstrebend. Rastlos und unermüdet arbeitete er auch auf den Posten seines seelsorgerlichen Wirkens. Zu Hilsbach geht ein Kapellenneubau auf ihn zurück, zu Kollnau das stattliche St.-Josephs-Haus und die Renovation der St.-Blasius-Kapelle in Kohlenbach, dann aber vor allem die

Errichtung der Kuratie Gutach mit Kirche und Pfarrhaus. Die lang-jährige Tätigkeit in der industriereichen und aufstrebenden Gemeinde Kollnau bedeutete eine gewaltige Arbeitsleistung und großen organisatorischen Aufbau, dem sich T. mit letzter Hingabe widmete

12. **Dorer E d m u n d**,

* Rohrbach i. Schw. 4. Jan. 1887, ord. 5. Juli 1911, Vik. St. Trudpert, Sandhofen 1912, Lenzkirch 1918, Mannheim (St. Joseph) 1919, Pfrvikar Marlen 1923, Bühl 1924, Pfrkurat Freiburg-Littenweiler 1924, Pfr. Östringen 1932, † das. 12. Mai und beerd.

D. entstammte einer frommen Schwarzwälder Familie, die mehrere Kinder dem Ordensstand schenkte. Seine Güte und stete Hilfsbereitschaft gewannen ihm überall die Herzen, besonders in der großen Pfarrei Östringen, die sehr an ihm hing. Im ersten Weltkrieg war D. Feldgeistlicher gewesen und hatte sich das EK II und den Zähringer Löwenorden erworben.

13. **Fetzner O t t o**,

* Nordweil 10. Aug. 1877, ord. 23. Dez. 1899, Vik. Schelingen, Schwetzingen 1900, Karlsruhe (St. Stephan) 1901, Pfrv. Singen a. H. 1904, Pfr. Nollingen 1905, Rust 1918, Berghaupten 1930, resign. 1946, † Nordweil 18. Mai, das. beerd.

Gediegene Erziehung und tief erlebtes Priestertum formten F. zu einem edlen, gütigen, weisen und anspruchslosen Menschen, der immer seiner Gemeinde ein echtes Vorbild werden durfte. Unter nicht geringen eigenen Opfern errichtete er zu Nollingen und Rust Kinderschulen. Sehr geschätzt war auch seine Tätigkeit als Beichtvater im Mutterhaus Gengenbach, was F. von Berghaupten aus besorgte.

14. **Keilbach P e t e r**,

* Gommersdorf 19. Febr. 1864, ord. 21. Juni 1887, Vik. Königshofen, Baden-Baden, Pfrv. Neudorf 1888, Schwaningen 1890, Merzhausen 1891, Pfr. Unterbaldingen 1893, Dittwar 1894, Rotenberg 1920, † Bad Mergentheim 30. Mai.

Zu Dittwar hat K. die Kirche renoviert und dabei nicht wenig aus eigenen Mitteln geopfert. Auch die dortige Bergkapelle hatte ihn zum Wohltäter. Nach langer, eifriger Priestertätigkeit verstarb K., fast völlig erblindet, zu Bad Mergentheim.

15. **Popp J o h a n n T h o m a s K a r l J u l i u s**,

* Reichenbuch (Neckargerach) 26. Juli 1865, ord. 2. Juli 1889, Vik. Triberg, Karlsruhe (U. L. Frau) 1891, Karlsruhe (St. Stephan) 1894, Pfr. St. Blasien 1897, Lahr 1905, resign. 1945, † Lahr 24. Juli und das. beerd.

Kurz nach der Feier seines diamantenen Priesterjubiläums ist P. zu Lahr gestorben, das er 40 Jahre lang mit großer Hingabe und mit hohem Erfolg pastorierte. Mit dem Aufschwung der Stadt Lahr wußte P. das Wachstum und die Organisation der Pfarrei in gleichem Schritt zu halten.

Seine Pfarrkirche renovierte er und stattete sie reich aus. Das frühere „Bürgerbräu“ wurde durch ihn zum kath. Vereinshaus St. Joseph umgebaut. Dinglingen erhielt durch ihn Kirche und Pfarrhaus, ebenso ist die „Marienkirche“ sein Werk. Dabei ein Schwesternhaus mit Pfarrheim, Kindergarten und Altersheim. Sehr am Herzen lagen P. der Aufbau der caritativen Organisation und die Fürsorge für alle Bedürftigen. Daneben war er geachteter Seelsorger der Katholiken der Garnison Lahr, dann wieder der vorzügliche Katechet an den höheren Schulen, wie er die kath. Vereine und die Presse nachhaltig zu fordern wußte. Schon im Jahre 1921 hatte die Kirchenbehörde, die ihn auch zum Erzb. Prüfungskommissar berief, seine großen Verdienste mit der Ernennung zum Geistl. Rat ausgezeichnet. Mit der Geschichte der Pfarrei Lahr wird der Name Popp in hohem Maße verbunden bleiben.

16. Dr. **Kreutz B e n e d i k t**,

† St. Peter i. Schw. 15. Jan. 1879, Studium der Philosophie in Eichstätt (1898/99) und der Theologie in Freiburg i. Br., ord. 2. Juli 1902, Vik. Birkdorf, Durlach, Freiburg (St. Martin) 1904, Pfrv. Untergrombach 1910, Pfr. das. 1914, Garnisonspfarrer Mühlhausen 1915, Felddivisionspfarrer bis 1918, Ende 1918 Direktor des Deutschen Caritasverbandes in Berlin, Präsident des Deutschen Caritasverbandes 1921, Dr. rer. pol. 1922 in Münster i. W., Päpstl. Geheimkämmerer 1923, Päpstl. Hausprälat 1925, Apostol. Protonotar a. i. p. 1942, Dr. theol. h. c. der Universität Freiburg i. Br. 1947, Ehrenbürger der Stadt Freiburg i. Br. 1947, Ehrenbürger von St. Peter i. Schw. 1949, † Freiburg i. Br. 25. Juli und das. beerd.

War es die geschichtliche Aufgabe von Lorenz Werthmann, die vielgestaltigen Werke und Einrichtungen katholischer Liebestätigkeit in unserem Vaterland durch die Gründung des Deutschen Caritasverbandes zusammenzuführen, so war es das Lebenswerk von Benedikt Kreutz, diesen Verband nach innen und außen zu seiner heutigen Gestalt, Große und Geschlossenheit auszubauen und ihn im Bewußtsein von Kirche und Volk lebendig und fest zu verwurzeln.

Bereits als Student fühlte sich B. K. von sozial-caritativen Fragen und Aufgaben besonders angesprochen, und er gründete damals unter seinen Mitschülern einen „Sozialen Zirkel“. Als junger Kooperator an St. Martin in Freiburg i. Br. glänzte er durch seine feurigen und bilderreichen Predigten und Ansprachen, zog aber vor allem durch sein eifriges Caritaswirken unter den Arbeitern und Studenten die Aufmerksamkeit von Lorenz Werthmann auf sich, mit dem er seit 1908 auch in der Freiburger Vinzenzkonferenz zusammenarbeitete. Die Verbindungen zwischen dem Gründer und ersten Präsidenten des DCV und B. K. vertieften sich noch, als dieser seit 1910 als Pfarrverweser und Pfarrer in Untergrombach bei Bruchsal wirkte, wo er eine Arbeitersiedlung gründete und das Elisabethenhaus schuf. Lorenz Werthmann nahm ihn als Redner mit auf verschiedene Caritastage und gewann ihn auch als Mitarbeiter an seiner Zeitschrift „Caritas“.

So war es nicht von ungefähr, daß Lorenz Werthmann den eben als Divisionspfarrer aus dem Kriege heimgekehrten B. K. Ende 1918 bat, in

Berlin die Hauptvertretung des DCV einzurichten und zu leiten. In den knapp drei Jahren, die der junge Caritasdirektor in Berlin weilte, erwarb er sich umfassende Fachkenntnisse auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege und schaffte die unentbehrlichen Verbindungen zur Öffentlichen Wohlfahrtspflege (Reichsministerien des Innern und der Arbeit) und zu den nichtkatholischen Wohlfahrtsverbänden.

Dem Wunsche Werthmanns († 10. 4. 1921) entsprechend, wählte der DCV unter einmütiger Zustimmung des Episkopates am 9. 11. 1921 den Caritasdirektor Kreutz zum neuen Präsidenten des Verbandes.

Für den 43jährigen beginnt nun ein Jahrzehnt rastloser und erfolgreichster Aufbauarbeit im Dienste der deutschen Caritasbewegung. Für sein verantwortungsvolles Amt brachte der neue Präsident reiche Gaben mit: eine große, geradezu leidenschaftliche Liebe zu dem Werke Werthmanns, eine unverwüsthliche Arbeitskraft, außerordentliches Organisations-talent, ein seltenes Geschick und nie erlahmende Zähigkeit im Verhandeln und eine bezwingende Herzlichkeit. Mit süddeutschem Gemüt und Humor verstand er es immer wieder, zu gewinnen, auszugleichen und durch seinen unbesiegbaren Optimismus das ihm anvertraute Werk auch über schwerste Prüfungen hinwegzutragen, dabei auch die Bedenklichen und Zaghafte mitreißend. Ganz ausgeprägt war seine Heimat- und Vaterlandsliebe. Nicht zuletzt zeichnete ihn eine kindliche Frömmigkeit aus und ein unbeirrbares Vertrauen auf die Güte des Vaters im Himmel, in dessen Namen er jedes seiner Werke, auch gegen menschliche Hoffnung, begann und abschloß. Wo er als Caritaspräsident auftrat, war selbst bei stärkeren Spannungen und Meinungsverschiedenheiten die Einheit der Liebe gewährleistet. Auch in nichtchristlichen Gremien hatte seine Persönlichkeit großes Ansehen und Gewicht, weil in ihm echte Humanitas und christlicher Glaube zu einer überzeugenden Harmonie verschmolzen waren.

In der Leitung des Verbandes nach außen und bei der Lösung aller bedeutenden wohlfahrtspflegerischen Aufgaben ging sein Bemühen dahin, immer in enger Fühlung mit den staatlichen und kommunalen Stellen zu bleiben. Zahlreiche bei ihm angeforderte Denkschriften und Gutachten — etwa zu den Fragen und Entwürfen eines Strafvollzugsgesetzes, eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches, des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes, der Fürsorgepflichtverordnung, der Kinderfürsorge — zeugen von dem Vertrauen, das höchste staatliche Behörden in den Caritasverband und seinen Präsidenten setzten. Allem Partikularismus abhold, setzte er sich für einheitliche gesetzliche Grundlagen des Wohlfahrtsrechtes und für die reichsmäßige Organisation der Freien Wohlfahrtsverbände ein, aber gleichzeitig auch für die organisch gewachsene Fürsorgepflicht der Gemeinde. Doch bei allem ehrlichen Willen zur Zusammenarbeit mit dem Staat rang er unnachgiebig und mit Erfolg für das Lebensrecht und die Selbständigkeit der kirchlichen Freien Liebestätigkeit. — Die harmonische Zusammenarbeit zwischen der Caritas und den anderen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, insbesondere mit der evangelischen Inneren Mission, wurde unter ihm zu einer guten, dankbar anerkannten Tradition. Er ist Mitbegründer der Deutschen Liga der Freien Wohlfahrtsverbände (1924).

In der Zentrale des DCV in Freiburg i Br., die er im Werthmannhaus beheimatete, baute er die Fachreferate aus, die der Caritasarbeit in den Diözesen und Pfarreien Rüstzeug und Anregung geben sollen. Mit größter innerer Anteilnahme förderte er die Schulung und wissenschaftliche Ausbildung der in der Caritas tätigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Unter ihm entstanden an der Freiburger Zentrale neben der bereits vorhandenen Sozialen Frauenschule das Jugendleiterinnenseminar (1927), das Seminar für Wohlfahrtspfleger (1927) und das Seminar für Seelsorgehilfe (1928). Er war Mitbegründer und starker Förderer des Institutes für Caritaswissenschaft an der Freiburger Universität (1925) und des Caritasinstitutes für Gesundheitsfürsorge in Köln-Hohenlind (1932). Die caritativen Anstalten danken ihm seine maßgebliche Mitwirkung bei der Gründung wichtiger Hilfsinstitute: des Wirtschaftsbundes gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen, der Solidaris-Treuhand-GmbH., der Anstalt Kredit AG und der Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen. Auf zahllosen Tagungen, Katholikentagen, Fachausschüssen und internationalen Kongressen warb er mit feuriger Beredsamkeit um Mithilfe und Zusammenarbeit, spornte an zu echter Caritasgesinnung wie zu bestem fachlichem Wissen und Können und mahnte immer wieder zur Einmütigkeit und Treue. Unter ihm sind eine ganze Reihe von Diözesanverbänden erst entstanden und verdanken zum guten Teil seiner Ermunterung und Förderung ihren heutigen hohen Leistungsstand. Er war auch Gründer der Caritas-Schwesternschaft (1937).

Mit dem Jahre 1933 begann für den Caritasverband und nicht zuletzt für seinen Präsidenten eine Zeit steigender Drangsale. Aber der Caritasverband hatte inzwischen einen solchen inneren und äußeren Leistungsstand erreicht, war so bedeutend und unentbehrlich geworden, hatte sich bereits so tief in das Vertrauen des Volkes eingelebt und besaß schließlich auch jenseits der Grenzen ein solches Ansehen, daß der Nationalsozialismus, der so manchen anderen katholischen Verband mit einem Federstrich auslöschte, es sich nicht glaubte leisten zu können, auch den Caritasverband gänzlich aufzulösen. Es wurden auch ihm viele Anstalten und manche Gebiete nach und nach entrissen; aber er blieb doch so leistungs- und arbeitsfähig, daß es ihm möglich war, sofort nach dem Zusammenbruch der Gewaltherrschaft sich der übermächtigen Flut des Massenelends entgegenzustellen, bevor noch eine öffentliche Verwaltung oder Fürsorge tätig werden konnte. Das bleibt ein Hauptverdienst des Präsidenten Kreuzt.

Freilich waren auch für den Caritasverband die Wunden des Krieges tief und schwer. Allein die Gebäude- und Sachschäden an seinen vielen Anstalten und Einrichtungen beliefen sich auf ungefähr eine Milliarde Mark. Aber gleich nach dem Zusammenbruch 1945 ging der Präsident — nun zum zweitenmal — an den Neuaufbau, um dem stark angewachsenen Heer der Notbedrängten wirksam helfen zu können. Wie nach dem ersten Weltkrieg, war er jetzt der Wegbereiter eines großen Stromes wertvollster Liebesgaben aus dem Ausland, vor allem an Lebensmitteln und Medikamenten.

Mitten aus seiner rastlosen Arbeit riß ihn ein schneller Tod dahin. In seinen letzten Jahren war er, durch ein schweres Herzleiden gemahnt, eines plötzlichen Todes stets gewärtig. Wie er es sich gewünscht hatte,

starb er „in den Sielen“: es war in der Abendstunde des letzten erfüllten Arbeitstages, an dem er morgens noch das eucharistische Opfer gefeiert hatte.

B. K. war ganz und gar ein Mann der Tat, so daß ihm zu längeren wissenschaftlichen Arbeiten keine Muße blieb. Gleichwohl hat er in zahllosen Aufsätzen zu fast allen drängenden Fragen der Caritas und der Wohlfahrtspflege im Verbandsorgan „Caritas“ sowohl wie in anderen Zeitschriften und in Sammelwerken wegweisend Stellung genommen. Eine große Freude war es ihm, seine Mitarbeiter und Freunde zu wissenschaftlichen Arbeiten anzuregen, und er hat viele solcher Arbeiten tatkräftig gefördert und neidlos anerkannt — wie es denn ein Zeichen der Größe und Klugheit dieser ausgeprägten Führerpersonlichkeit war, seinen Mitarbeitern weitgehende selbstverantwortliche Wirkmöglichkeiten zu lassen, wenn immer nur der Gesamtaufgabe damit gedient schien.

Unter den Männern, die das katholische Leben Deutschlands in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts maßgeblich mitgetragen und mitbestimmt haben, nimmt B. K. einen hervorragenden Platz ein.

Karl Borgmann

17. **Dold Edwin**,

^ Unterkirnach 9. April 1895, ord. 18. Juni 1922, Vik. Offenburg (Dreifaltigkeit), Oberkirch 1923, Baden-Baden (U. L. Frau) 1927, Pfrv. Rheinfelden 1930, Pfr. das. 1931, Dekan 1940, Erzb. Geistl. Rat 1947, † Unteralpfn 7. Aug., beerd. Rheinfelden

D. hatte den ersten Weltkrieg mitgemacht und war als Leutnant, mit E. K. I und II ausgezeichnet, heimgekehrt. Mit der straffen, zuchtvollen, energischen und zielbewußten Art, die der Krieg gefordert hatte, verband sich bei ihm eine sehr hohe Auffassung vom priesterlichen Amt, restlose Hingabe an seinen Beruf und gütiges, edles Menschentum. In der großen und schwierigen Industriepfarrei Rheinfelden wußte sich seine Begabung und sein nimmermüder, guter Wille außerordentlich segensreich zu entfalten. Seine Aufgeschlossenheit für moderne Formen der Seelsorgetätigkeit ließ D. immer wieder neue Wege finden, um seine Pfarrei zu einer lebendigen religiösen Gemeinschaft zu formen. Die liturgische Bewegung hatte an ihm einen zielbewußten und erfolgreichen Förderer, die Caritas im persönlichen Einzeldienst wie in deren Organisation einen begeisterten und treuen Diener, die Verehrung der Gottesmutter einen wahren Apostel. Seine Amtstätigkeit zu Rheinfelden ist ein bedeutsames Stück der dortigen Pfarreientwicklung geworden. Echt und tief war die Trauer um den in der Alb zu Unteralpfn einem Herzschlag Erlegenen und einsam Gestorbenen.

18. **Biener Richard**,

^ Kettenacker 27. Juni 1895, ord. 18. Juni 1922, Vik. Offenburg (Hl. Kreuz). Präfekt im Fideliskonvikt Sigmaringen 1930, Pfr. Burladingen 1934, Kammerer 1947, † Burladingen 11. Sept., das beerd

Von seinem geistlichen Onkel, der ihn nach dem frühen Tod der Mutter mit zwei weiteren Geschwistern aufzog, zum Studium angeregt, erwarb

er sich gediegene wissenschaftliche Bildung und durch Teilnahme am ersten Weltkrieg in verschiedenen Ländern einen scharfen Blick für das Echte. Schon an seinem ersten Posten stellte ihm Geistl. Rat Lipp das beste Zeugnis über Können und Eifer aus Für Jugendseelsorge war er außerordentlich begabt, dabei von erbaulicher Frömmigkeit. Kaum in Burladingen aufgezogen, betrieb B mit allen Mitteln den seit Jahren dringlichen Kirchenbau, den er als bisheriger Präfekt im St.-Fidelis-Konvikt Sigmaringen dem Landesheiligen weihen wollte. Schon das Thema seiner ersten Predigt: „Schaffet Raum, daß ich wohnen kann“, steuerte auf das Ziel los. Sein Spruch „Alles für d' Kirch“ wurde in B. zum geflügelten Wort. Bieners ungewöhnliche Tatkraft, organisatorische Geschicklichkeit und Kunst, Menschen aller Stände auf ihre Art zu behandeln, wurden mit allen Schwierigkeiten fertig. Bereits 1934 standen die neue Kirche und das Pfarrhaus fertig, und fünf Jahre darauf war alles bezahlt — freilich nur möglich in einer so regen Industriegemeinde mit flüssigem Geld! Erweiterung der terrassenförmigen Friedhofsanlage, Umbau und Vergrößerung des Kinderhauses folgten. Dabei war B. den Konfratres ein lieber Gesellschafter, seinen Vikaren ein väterlicher Freund. Die Gastlichkeit seines Hauses war bekannt. Wer hätte gedacht, daß die eben neu ersetzten Glocken ihm selbst bald ins Grab läuten sollten! Nach ernstlicher Erkrankung im Jahre 1948 hatte B. sich zwar äußerlich wieder erholt, aber von einer Ausspannung im Schwarzwald nur zwei Tage zurückgekehrt, erlag er am Sonntag früh beim Ankleiden in seinem Zimmer einem Herzschlag. Im Schatten seiner Kirche, im Ehrengrab auf dem neuen Friedhofsteil, ruht sein Leib im Blickfeld der Statue des auferstandenen Christus, die vom Giebel zum Gottesacker herübergrüßt. K.

19. **Neymeyer Friedrich,**

* Schmidhofen (Tunsel) 3. Febr. 1891, ord. 30. Juni 1915, Militärkrankenwärter Meersburg 1916, Lazarettgeistlicher Breisach 1918, Vik Furtwangen 1919, Rastatt 1920, Kurat Dillweissenstein 1927, Bilfingen 1929, Pfrv. Zell a. H. 1935, Pfr. das. 1936, Pfr. Großweier 1948, † Großweier 13. Sept.

Ein überaus eifriger, geachteter und beliebter Seelsorger, der auf allen Amtsstellen sehr segensreich gearbeitet hat. Zu Bilfingen hat N. eine Kirchenrestauration durchgeführt.

20. **Dr. Claus Josef Maria Benedikt,**

* Straßburg 20. Mai 1868, ord. Straßburg 10. Aug. 1893 (Vik. Herbitzheim, Schlettstadt, Kaysersberg, Spitalpfarrer und Stadtbibliothekar Schlettstadt 1905, Bibliothekar und Archivar Schlettstadt 1908), Pfrkurat Denzlingen 1919, inkardiniert Freiburg i. Br. 8. 4. 1922, Stadtarchivar und Bibliothekar (Wessenberg-Bibliothek) Konstanz 1925, pens. 1933, Erzb. Archivar 1935, pens. 1948, Erzb. Geistl. Rat 1947, † Freiburg (Loretto-Krankenhaus) 26. Sept., beerd. das.

C. war der Sohn eines württembergischen Vaters und einer badischen Mutter, demnach mit einem doppelten „Geburtsfehler“ behaftet, in seinem Leben ein typisches Beispiel des Grenzlandschicksals. Schon als Theologe

befasste sich C. intensiv mit dem Studium heimatlicher Kirchengeschichte, dazu gesellten sich Hagiographie, christl. Archäologie und Kunstgeschichte wie Liturgiegeschichte. Nicht wenig Anregung empfing der Jungpriester von Dr. Gény in Schlettstadt, der ihn auch sehr als Nachfolger in seinem dortigen Amt empfohlen hat. Hier vermochte sich C. auch hervorragend in Paläographie, Urkundenwesen und Inkunabelkunde einzuarbeiten. 1895 holte er sich zu Straßburg den „Baccalaureus“ mit der Arbeit „Der Investiturstreit in historischer kanonistischer Beurteilung“, 1920 verlieh ihm die Freiburger Universität den Dr. theol. auf Grund der umfassenden Arbeit „Die Heiligen des Elsaß“. Dazu gehörte C. schon in seinem Heimatland einer Reihe bedeutender wissenschaftlicher Institute an; von 1921 bis 1933 hatte er auch das Amt eines Redakteurs unserer eigenen Zeitschrift inne. Seine Tätigkeit als deutscher Militärgesistlicher während des ersten Weltkrieges hat ihn aus seiner Heimat vertrieben, sein rücksichtsloser Freimut bei den Nazis in Konstanz nicht beliebter gemacht, die ohnehin einen kath. Geistlichen auf einem derartigen Posten nicht ertrugen. So mußte C. auch zu Konstanz ein Arbeitsgebiet verlassen, das ihm sehr an das Herz gewachsen war. Durch die Gnade seines damaligen Erzbischofs fand er im Erzb. Archiv neue dankbare Arbeit und bedeutsame Aufträge. Dann hat den Greis der große Freiburger Bombenangriff noch sehr schwer heimgesucht; trotz allem blieb aber C. ungebrochen und ungebeugt, körperlich und geistig beweglich und elastisch, von klarem, scharfem Verstand und unbeirrbarer, nicht zu trübender Urteilskraft, souverän bis zuletzt über ein immenses Wissen im Vollbesitz eines guten Gedächtnisses verfügend. C. hatte sich in einem gesegnet langen Leben mit unerhörtem Fleiß ein profundes Wissen angeeignet und machte dieses fruchtbar in zahlreichen Publikationen, die alle den Stempel ernster Wissenschaftlichkeit tragen. Hier stand er ganz in der großen elsässischen Tradition, in der die Namen Nikolaus Paulus, Lucien Pfleger und heute Medard Barth glänzen.

Schon das heute immer wieder so befragte „Historisch-Topographische Wörterbuch des Elsaß“ hatte C. höchste Anerkennung eingebracht. Es war das Ergebnis einer langjährigen, intensiven und kritischen Forschungsarbeit. Daß das Werk nicht zum Abschluß gekommen ist, wird in Fachkreisen sehr bedauert. Große Beachtung fanden ferner die beiden Werke „Die Heiligen des Elsaß“ und „Der hl. Konrad“, wofür letzteres das Hohe Metropolitankapitel Freiburg zum goldenen Priesterjubiläum von Erzbischof Dr. Gröber hat drucken lassen. Beide Werke sind eine wahre Fundgrube für Hagiographie, Kult- und Kunstgeschichte. Leider ist es C. nicht gelungen, die beiden sehnlichst erwarteten Werke „Die Heiligen des Erzbistums Freiburg“ und den zweiten (historischen) Band des Realschematismus für das Erzbistum Freiburg zum druckfertigen Abschluß zu bringen. Dazu kommen viele wertvolle Aufsätze, die man immer wieder beiziehen wird, weil ihre Themen bedeutsam sind und muster-gültig bearbeitet wurden.

Zweifellos wäre noch viel Schönes von C. zu erwarten gewesen. Denn auch der Achtzigjährige war noch von erstaunlicher Vitalität. Und sein lebhaftes Temperament war noch völlig ungebrochen. So konnte es ihm immer noch eine Lust sein, mit einem Gegner die Klingen zu kreuzen.

Und wir „herüber“ des Rheins hatten es in manchem Sektor, besonders dem der Rubrizistik, nicht immer leicht. Aber das Bewußtsein, einem Mann von profundem Wissen und einer gewaltigen Lebensarbeit im Dienste unserer Wissenschaft gegenüberzustehen, hat alles wieder verklärt, auch das „Rauhbautzige“ und Eckige, manchmal auch Gewalttätige und Eigenwillige (was für eine harte Buße brachte dafür jenes tragische Ereignis am Schweizer Zoll zu Konstanz!). C. war zu interessant, als daß man das nicht ertragen hätte.

Und C. war ein tiefreligiöser und unbedingt kirchentreuer Mensch. Bei allem Fremut der Kritik, die er keineswegs scheute (etwas verwandt mit seinem Landsmann Prof. Dr. Schmidlin!), war seine grundsätzliche Haltung eine unbedingt klare, positive Einstellung für das Werk der Kirche. Insbesondere war er ein großer Muttergottesverehrer, das aber fern von der geringsten Sentimentalität. Seine tiefe Frömmigkeit war männlich ernst und herb, wie der ganze C. eben war.

C. war auf alle Fälle eine interessante, markante und geprägte Persönlichkeit, an die man stets gerne zurückdenken und deren Lebenswerk zweifellos für lange Zeit Gültigkeit haben wird. Besonders dankbar gedenkt auch der Kirchengeschichtliche Verein seines langjährigen Redakteurs, der in kritischer Zeit unser „Freiburger Diözesanarchiv“ umsichtig und erfolgreich geleitet hat.

Schrifttum: Aus der langen Reihe der wissenschaftlichen Publikationen, die C. zu seinem 81. Geburtstag in einem „Andenken“ bekanntgab und auf die hier verwiesen sei, machen wir folgendes namhaft. 1. Histor.-Topograph. Wörterbuch des Elsaß. Zabern 1894-1914. 2. Das alte Kaysersberg. Selbstverlag 1902. 3. Rabat und Chorrock. 1904. 4. Le Cateau. Düsseldorf 1917. 5. Die Heiligen des Elsaß. Düsseldorf 1935. 6. Der hl. Konrad. Freiburg 1947. 7. Der Pfaffenweiler Marientepich. Diese Zeitschr. 1921. 8. Fragen der Kunst und Ikonographie. Diese Zeitschr. 1932. 9. Die St.-Lamberts-Büste in Lüttich und ihre Nachbildungen in Baden und im Elsaß. Schauinsland 1941.

21. Merkert Anton,

* Lilach (Poppenhausen) 12 April 1866, ord. 5. Juli 1892, Vik. Kirchzarten, Pfrv. Wöschbach 1895, Pfr. das. 1901, Pfr. Elsenz 1914, resign. 1934, † Freiburg-Littenweiler 26. Sept., beerd. Freiburg

Zu Wöschbach hat M. Pfarrhaus und Schwesternhaus erbaut, zu Elsenz viel zur Verschönerung der eben erst gebauten dortigen Kirche getan, und das auch unter eigenen nicht geringen Opfern. M. war ein besorgter, tüchtiger Seelsorger, aber zeitlebens von schwacher Gesundheit, was ihn früh zum Ruhestand zwang.

22. Lang Josef,

* Wieladingen 9. Sept. 1869, ord. 4. Juli 1895, Vik. Görwihl, Pfrv. Gutenstein 1898, Unzhurst 1900, Pfr. Heudorf (Stodach) 1900, Oberwolfach 1909, resign. 1940, † Oberwolfach 2. Okt. und das. beerd.

In Heudorf restaurierte L. Kirche und Pfarrhaus, in Oberwolfach erbaute er ein Gemeindehaus für die Pfarrei und renovierte das Gotteshaus.

L. hatte viel Sinn für bauliche Fragen und in allen seinen Geschäften tadellose Ordnung. Was er tat, war wohlüberlegt und wurde zielbewußt durchgeführt. Seine Verdienste hat die Kirchenbehörde mit dem Titel eines Geistl. Rates anerkannt.

23. Volk Anton,

~ Bretzingen 5. Mai 1873, ord. 5. Juli 1898, Vik. Rauenberg, Ebersweier, Stein a. K. 1899, Pfrv. Gissigheim 1902, Wenkheim 1904, Heiligkreuzsteinach 1905, Kurat Sulzbach (Mosbach) 1906, Pfr. Lohrbach 1909, Distelhausen 1932, resign. 1940, † Werbach 21. Okt. und das. beerd.

V. hat das Verdienst, die Pfarrkirche von Lohrbach um den heutigen Chor erweitert und im Innern gründlich renoviert zu haben. V. bot den Typ eines mit allen Fasern des Herzens, in lauterster Frömmigkeit und nimmermüdem Eifer der Sorge um die Seelen hingegebenen Priesters. Kränklichkeit und ein schwaches Organ machten ihm viel zu schaffen, ein schweres Asthmaleiden forderte nicht geringe Opfer. Aber all das minderte nicht die hohe Opfergesinnung und die gütige Geduld, mit der er anderen gegenübertrat. V. war ein großer Beter und ein stiller, eifriger Wohltäter.

24. Ritter Wilhelm Jakob,

* Mannheim 24. Juli 1893, ord. 18. Juni 1922, Vik. Appenweier, St. Märgen, Riedern, Karlsruhe-Beiertheim 1923, Pfrv. Nesselwangen 1931, Orsingen 1932, Pfr. das. 1934, † Orsingen 6. Nov. und das. beerd.

R. hatte sein Theologiestudium im ersten Weltkrieg durch Einzug zum Wehrdienst unterbrechen müssen und war daraus als Unteroffizier (E. K. II) heimgekehrt. Wohl aber auch mit einem gefährlichen Herzleiden, das ihm schon zu Karlsruhe-Beiertheim sehr zusetzte und schließlich zu dem überraschend frühen Tode führte. An R. hat die Diözese einen tüchtigen, eifrigen und treuen Seelsorgsgeistlichen verloren.

25. Thoma Richard,

* Buchholz 24. Juni 1888, ord. 2. Juli 1913, Vik. Münchweier, Erzingen, Krozingen 1914, Rotenfels, Feldgeistlicher 1914, Divisionspfr. 1917, Vik. Riedern a. W. 1919, Zell i. W. 1920, Lichtental 1923, Bruchsal (St. Paul) 1924, Pfrv. Malsch b. E. 1926, Löffingen 1927, Schonach 1929, Pfr. das. 1929, m. Abs. Hambrücken 1933, Pfr. das. 1935, † Hambrücken 8. Nov. und das. beerd.

Ein echter Schwarzwälder, dazu Sohn einer kinderreichen Familie, wo man sich früh „an den Laden legen“ mußte, das gab T. schon früh eine stramme, scharfe Prägung. Die Militärdienstzeit im ersten Weltkrieg (Inhaber von E. K. I und II wie Zähringer Löwen-Orden) brauchte da wohl nicht mehr viel zu ergänzen. Daß in grundsätzlichen Fragen mit T. „nicht gut Kirschen essen“ war, erfuhren vor allem seine Gegner in Schonach und Umgebung, das auch in Löffingen. Von Schonach mußte T. zuerst in das Gefängnis Villingen, dann folgte Orts- und Kreisverbot. In dem arbeitsreichen Hambrücken konnte sich der Verfolgte

noch einmal eifrigst betätigen, wo er das Gotteshaus ausgestaltete, dann aber einem alten Herzleiden rasch erlag.

26. Maier Joseph,

* Aitern 24. Juli 1882, ord. 4. Juli 1906, Vik. Mörsch, Appenweier 1907, Pforzheim 1908, Kply. Waldkirch 1913, Pfr. Möhringen 1923, Pfr. Überlingen a. R. 1941, resign. 1948, † Arlen 9. Nov., beerd. das.

Ein urwuchsig, echter Schwarzwälder, wortkarg und ernst, von nicht geringer Pflichtauffassung. Am Tage seiner Entlassung aus dem Krankenhaus zu Singen erlag M. einer Herzschwäche.

Prösch Erich,

* Charlottenburg 1. Nov. 1896, ord. Osnabrück 15. März 1930, ausgewiesen aus Tirol, Hausgeistlicher Kreispflegeanstalt Geisingen 1946, † Geisingen 10. Febr. 1949, beerd. das.

Reichelt Georg,

* Dresden 30. März 1914, ord. Bautzen 24. Juli 1938, Vik. Furtwangen (Krankenhausgeistlicher) 1946, durch Motorradunfall bei Reutlingen verunglückt und noch am selben Tag, dem 22. Aug. 1949, in Reutlingen (Krankenhaus) gest., beerd. Furtwangen.

Amstler Johann,

* Nikolsburg (Mähren) 19. Nov. 1888, ord. Brünn 21. Juli 1912, vor der Flucht Pfr. in Kodau (Brünn), 1946 mit Flüchtlingstransport in Gerlachsheim eingetroffen, Vik. Distelhausen 1946, Pfrv. Eichtersheim 1947, † Eichtersheim 20. Sept., beerd. das.

1950

1. Meyer Eduard,

* Stadenhausen 8. Okt. 1883, ord. 1. Juli 1908, Vik. Erzingen, Niederwasser, Lahr 1909, Pfrv. Riegel 1916, Hinterzarten 1918, Renchen 1919, Kply. Kuppenheim 1920, Pfr. Höllstein 1921, resign. 1937, Pfrv. Norsingen 1947, † Freiburg (Klinik) an den Folgen eines Unfalls 5. Jan., beerd. Norsingen.

2. Ragg Josef,

* Schönwald 3. Febr. 1868, ord. 6. Juli 1892. Vik. Gamshurst, Unadingen, Schopfheim 1893, Kply. Markdorf 1896, Pfr. Unterbaldingen 1899, Oberhomburg 1912, Ruhestand in Benzingen 1939, gold. Priesterjubiläum 1942, † Benzingen 10. Jan., beerd. Schönwald.

Ein stiller Arbeiter im Weinberg, der wegen seiner Herzengüte, Schaffenskraft und seines Arbeitseifers an seinen Wirkungsorten in bestem Ansehen steht. Im Predigtamt, in Schule und Verwaltung leistete er Her-

vorragendes Ein Fußleiden bereitete ihm zeitweise Schwierigkeiten, bis schließlich die stark angegriffene Gesundheit ihn in den Ruhestand zwang. Auch dort half er noch nach Möglichkeit in der Seelsorge der Pfarrei und Umgegend aus. K.

3. Frech Wilhelm,

* Bietingen b. M. 15. Mai 1864, ord. 12. Juli 1888, Vikar Riedern a. W., Pfrv. Schapbach 1891, Urberg, Gurtweil 1893, Unteralpfen 1895, Emmingen a. E. 1897, Biesendorf, Istein, Allmannsdorf 1900, Krumbach 1901, Göschweiler 1905, Pfrv. Sunthausen 1920, Pfr. das 1921, resign. 1936, † Sunthausen 10. Jan. und das. beerd.

F. hatte eine harte, ernste Jugend hinter sich und war ein bescheidener, unverdrossener und stiller Arbeiter im Weinberg des Herrn, seinem Namen keinerlei „Ehre“ machend. In seine Göschweiler Amtszeit geht die dortige überaus stattliche neue Pfarrkirche zurück. Durch das schreckliche Brandunglück von 1921 zu Sunthausen verlor F. das Pfarrhaus und später noch sein Vermögen. Auch die Schrecken vom Ende des letzten Krieges brachten dem Greis, der noch das „Diamantene“ feiern durfte, viel Heimsuchung und Plage. F. war ein großer Beter, der auch in tiefster Not nicht zerbrach, und ein großer Wohltäter der Missionen.

4. Ketterer Karl Joseph,

* Freiburg i. Br. 26. März 1897, ord. 1. Juli 1923, Vik. Oppenau, Karlsruhe (St. Bernhard) 1924, Lahr 1925, Wagshurst 1928, Hausgeistlicher, später Rektor, Bad Imnau 1928, † Freudenstadt (Bezirkskrankenhaus) 15. Jan., beerd. Sasbach b. A.

Eine große Seele in einem zerbrechlichen Gefäß. Schon die Vorsteher seiner Studienzeit anerkannten K.s „klares und gründliches Denken“. K. hatte den ersten Weltkrieg als Student mitmachen müssen, „trotz allem“ aber immer glänzende Zeugnisse aufgewiesen. Seine Tätigkeit als Prediger, Katechet und Beichtvater fand von Anfang an hohe Anerkennung. Seine gedankentiefen und weckenden Ansprachen in der ihm zustehenden CMS-Gruppe werden immer in der Erinnerung bleiben, wie seine Mitarbeit am „Christlichen Sonntag“ (Freiburg) oder wieder in der „Una-sancta“-Bewegung sich hoher Wertschätzung erfreute. Aber der tieffromme, mystisch erfüllte und geistvolle Rektor des Kurhauses und Kindergenesungsheimes Bad Imnau war nicht nur väterlicher Freund und bester Berater für Insassen und viele andere, sondern auch der verwaltungsmäßig überaus geschickte Leiter der Anstalt. Dabei trotz sehr schwacher Gesundheit in größter Selbstlosigkeit unermüdlich tätig, bis die schwachen Kräfte sich frühzeitig aufgezehrt hatten. Mit K. hat die Diözese eine überaus edle, tiefe und weitwirkende Priesterpersönlichkeit verloren.

5. Matt Emil,

* Todtmoos 20. Mai 1882, ord. 2. Juli 1907, Vik. Glottertal, Triberg, Mannheim (St. Joseph) 1909, Pfrk. Mannheim (St. Bonifaz) 1916, Pfr. Mannheim (Hl. Geist) 1919, resign. 1948, † Todtmoos 18. Jan., beerd. das.

Fast vollständig gehörte M. mit seiner priesterlichen Wirksamkeit der Großstadt Mannheim. Mit seinen lebhaften dortigen Pfarrkindern war er, der wortkarge, zurückhaltende Schwarzwälder, in selten schöner Weise verbunden, ein echtes Zeichen seiner geraden, schlichten, unbedingten treuen und unerschütterlich gütigen Art. M. ist den Seinen durch die Tiefe und Treue seines Wesens sehr viel geworden. Als M. die Hl.-Geist-Pfarrei übernahm, zählte sie 19 000 Seelen und war die größte der Diözese. M. „gehörte mit voller Gültigkeit und mit vollem Recht zu jener bedeutenden Generation von Pfarrern, die in einer Blüte des katholischen Lebens zwischen den beiden Kriegen dem Mannheimer Katholizismus Form und Prägung gaben“. Er war der „geliebte und verehrte Vater seiner Gemeinde“, hochgeschätzt auch von seinen vielen Kaplänen. Die Tiefe seiner Treue zeigte er besonders, als er bis zum letzten Kriegstag neben seiner zerstörten Pfarrkirche ausharrte, nachdem dieser Krieg auch von ihm ungeheure Opfer gefordert hatte. Und wieder ein bewegendes Zeichen seiner grundehrlichen Art als er nach Wiederaufbau von Kirche und Pfarrhaus sich gesundheitlich der großen Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlte, machte er freiwillig und ohne große Worte Platz für jüngere Kräfte, so sehr ihn auch der Abschied von seiner ihm nicht wenig an das Herz gewachsenen Gemeinde schmerzen mochte. „Hinter seiner herben, kurzangebundenen Art stand eine große Güte. Die zahllosen Armen, die bei ihm wahrhaftig aus- und gingen, wußten davon. Eine unsentimentale, männliche Frömmigkeit war die tragende Kraft seines Lebens.“ Mit nicht wenig Berechtigung hatte M. den Titel eines Geistl. Rates erhalten.

6. Müller Karl Josef,

* Durmersheim 4. Sept. 1872, ord. 1. Juli 1896, Vik. Nußbach i. R., Konstanz (Münster) 1898, Benefiziumsverweser Konstanz-Petershausen 1900, Pfr. Röhrenbach 1902, Pfr. Rheinheim 1909, Pfr. Renchen 1920, resign. 1942, † Meßkirch 25. Jan. und das. beerd.

„Tiefe Frömmigkeit, höchste Seeleneifer und heitere Güte“ zeichneten M. zeitlebens aus, der sich an allen Orten seiner Wirksamkeit nicht geringer Liebe und Achtung erfreuen durfte. Den Hauptteil seines Wirkens und Sorgens gab er Renchen, dessen Stadtkirche er renovieren ließ. Dort war M., dem die *Musica sacra* so viel bedeutete, auch Bezirkspräses der Cäcilienvereine. Vom Kaplaneihaus in Meßkirch aus, wo M. faktisch einen Kaplan ersetzte, leistete der Greis noch Aushilfe, soviel er nur immer konnte. 1935 war M. in Anerkennung seiner priesterlichen Arbeit zum Erzb. Geistl. Rat ernannt worden.

7. Fechter Stanislaus,

* Hart (Hz.) 11. Nov. 1864, ord. 8. Juli 1891, Vik. Klosterwald, Pfrv. Stetten b. Haig. 1892, Kpl. Langenenslingen 1896, Pfr. Grosselfingen 1900, Weildorf (Hz.) 1929, Ruhestand im Altersheim Hechingen 1939, goldenes Priesterjubiläum 1941, † 5. Febr., beerd. Hart.

Eine der volkstümlichsten Priestergestalten Hohenzollerns, die mitten im Volk stand, ein echtes „Bauernhairle“, der mit seinen Pfarrkindern lachen und weinen konnte, ihre Sprache redete, ihre Anliegen wie kaum ein

zweiter verstand und mit ihnen herzlich verbunden war. Geziertheit und vornehmes Getue waren ihm zuwider; seine Einfachheit, Freigebigkeit und Hilfsbereitschaft und Anspruchslosigkeit sprichwörtlich, seine Originalität echt und nicht gemacht. Wo andere viele Worte brauchten, traf er als gewandter Diskussionsredner den Nagel gewöhnlich mit einem schwäbisch gesalzenen Spruch auf den Kopf. Die Pfarrkinder hingen mit großer Liebe an ihm. Bis ins Alter oblag er noch theologischen Studien und fertigte freiwillig Konferenzarbeiten. In Grosselfingen richtete er, der sprichwörtliche Kinderfreund, das Kinderhaus ein, gründete die Jungfrauenkongregation, war Gönner der „Bruderschaft des chrsamen Narrengerichts“. Sein Naturell war urtümlich, vielleicht da und dort etwas herb. Hinter seinem verletzten „Malchusohr“ saß oft der Schalk, und sein verschmitztes Lächeln und sein Auge verrieten den stillen Philosophen und treffsicheren Beobachter. Im Ruhestand half er noch 8 Jahre mit in Seelsorge und Beichtstuhl. Eine Menge Anekdoten ranken sich um seine Gestalt. So prophezeite er schon um 1916 dem Gastwirt des Brielhofes den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges, als ein Offizier der Wachkompanie auf Burg Hohenzollern bei damaliger Notzeit von ihm ein Stücklein Speck annahm: „Wenn amol a keniglich preisischer Hauptma ama schwäbische Baurahairle us am Sack raus isßt, noch ist dr Kriag verlaora!“ Krankheit und Einsamkeit mit Gebet und Betrachtung und allerlei Gebresten waren schließlich seine Weggenossen bis zu seiner Abberufung dorthin, wo beim Herrn alle Probleme gelöst sind. K.

8. Kast Karl,

* Thiengen a. O. 20 Dez. 1870, ord. 3. Juli 1895, Vik. Kappelrodeck, Freiburg-Wiehre, Freiburg-Herdern 1896, Endingen 1897, Kplv. Kuppenheim 1897, Pfrv. Göschweler 1900, Pfr. Yach 1902, Pfr. Grunern 1931, resign. 1945, † Wolfach 9. Febr., beerd. Yach.

K.s Höhepunkt im Priesterleben war die langjährige Wirksamkeit in der schweren, ausgedehnten Pfarrei Yach, wo er dann auch seine letzte Ruhestätte fand.

9. Willmann Johann Ev.,

* Hochemmingen 18. Sept. 1875, ord. 4. Juli 1901, Vik. Bettmaringen, Bühl (Klettgau) 1902, Schluchsee, Fützen, Hofweier, Pforzheim 1902, Kurat Brötzingen 1906, Kplv. Steinbach 1908, Pfrv. Peterstal 1908, Bühl (Klettgau) 1909, Pfr. das. 1911, resign. 1949, † Geisingen 11. Febr. und das. beerd.

W. brachte in seinen Beruf viel Aufgeschlossenheit und Unternehmungsfreude für die Aufgaben der Zeit mit. Auf seine Pforzheimer Kaplanszeit geht die Gründung eines Mädchenheims zurück, zu Bühl renovierte er das stattliche Pfarrhaus, das einst vom Kloster Rheinau errichtet worden war, gewann die Filialkirche Baltersweil zurück und vertrat erfolgreich die Belange der bäuerlichen Bevölkerung, in der schlimmen Notzeit nach dem ersten Weltkrieg organisierte er Lebensmittelsammlungen für die Stadtbevölkerung. Schließlich dankt ihm auch die Wallfahrt zur hl. Notburga von Bühl Neubelebung und Neublüte. Nach seiner Pensionierung zog sich W. in das Bezirksspital zu Geisingen zurück und widmete sich mit großem Eifer seinen Insassen.

10. **Kuenz Karl Josef,**

♣ Freiburg i. Br. 18. April 1882, ord. 5. Juli 1905, Vik. Reichenbach, Sinzheim, Heidelberg (Jesuitenkirche) 1907, Pfrv. Neckarhausen 1913, Kurat Mannheim-Rheinau 1915, Pfr. Furtwangen 1916, Kirchhofen 1932, † Kirchhofen 5. März, beerd. Freiburg i Br.

Als mannhafter, charaktvoller, die Sache seiner Kirche mit Entschiedenheit vertretender Seelsorger, als sehr sozial empfindender und besorgter Hirte seiner Herde wie als treuer Freund seiner Mitbrüder, wird der mitten aus seiner Arbeit gerissene Dekan K. immer in gutem Andenken stehen. Besonders viel dankt ihm Furtwangen, das ihm auch das Ehrenbürgerrecht verlieh. Hier konnte er ein Vereinshaus schaffen und das Vereinsleben sehr fördern. Im Kapitel Breisach bekleidete er zuerst das Amt eines Kammerers (1935) und dann das des Dekans (1940). 1942 wurde K. zum Geistl. Rat ernannt.

11. **Kast Augustin,**

* Ebersweier 29. Juli 1876, ord. 4. Juli 1901, Vik. Radolfzell, Mannheim (Untere Pfarrei) 1902, Mundelfingen 1904, Donaueschingen 1905, Pfrv. das. 1905, Pfrv. Meßkirch 1906, Überlingen 1908, Oos 1909, Pfr. das. 1910, Feldgeistlicher 1915, Div.-Pfarrer 1917 (E. K. II und Zähringer Löwen-Orden), Pfr. Ettligen 1922, Pfr. Weiler b. Radolfzell 1933, resign. 1938, † Gengenbach 15. März und das. beerd.

K. kam aus einer kinderreichen Familie (Vater war Schmied), war ein vorzüglicher Schüler, früh von klaren, entschiedenen Grundsätzen und geladen mit Unternehmungslust. Seine unbestrittene geistige Überlegenheit, sein scharfer Blick und sein reiches Wissen (hier besonders auf sozialem Gebiet!), dazu auch ein außergewöhnliches Maß von Geschäftsgewandheit ließen ihn viele Erfolge erleben und ungemein segensreich für weite Kreise wirken. Das mußte rasch jeder Unvoreingenommene erkennen, mochten auch die äußeren Formen oft genug sehr herb und kantig sein und sich mancher durch eine gewisse impulsive Schroffheit zunächst abgestoßen fühlen. „Ein Blatt vor den Mund nehmen“ hat K. zeitlebens nie gelernt. Er sagte genau das, was er dachte. Leichter ist ihm dabei das Leben allerdings nicht geworden. K. ging einen harten Lebensweg, aber er ging ihn aufrecht und nie gebeugt. Aus der „Feuertaufe“ des ersten Postens zu Radolfzell, wo Werber sein Chef und Ruf sein Mitkaplan waren, kam er nach Mannheim, das ihm so überreichliche Arbeit bescherte, daß er nach einigen Jahren um längeren Krankheitsurlaub sich bemühen mußte. In Donaueschingen konnte er ein neues Vereinshaus weihen, in Meßkirch redigierte er nebenamtlich die Tageszeitung, in Überlingen inaugurierte er eine Lotterie für die Münsterrenovation, restaurierte auch das Innere des Chores wie die berühmte Goldbacher Kapelle, zu Oos desgleichen das Äußere und Innere der Pfarrkirche, während er zu Ettligen die St.-Martins-Kirche ausstaffierte und die Herz-Jesu-Kirche ausmalen ließ. Der Erwerb eines Pfarrhauses für St. Martin zu Ettligen wie eines Mesnerhauses dort geht auf K. zurück, auf dem letzten Posten zu Weiler auch die Errichtung einer Schwesternstation mit einem neuen Haus. Bauen war für K. fast eine Leidenschaft. So gründete er zu Oos und Ettligen jeweils eine Baugenossen-

schaft, an ersterem Ort dazu auch eine Kredit- und am letztgenannten Orte eine Sparkasse. Alles das entfloß aus einem eminent sozialen Empfinden. K. war nicht nur wie selten einer „beschlagen“ auf dem Gebiet der sozialen Fragen, er suchte die Probleme auch praktisch zu lösen. Dazu half ihm ein hohes Maß von Organisationstalent und drängte ihn nimmermüde Schaffensfreudigkeit, wie christliche Caritas, der er im ersten Weltkrieg zu Oos und im Feld den Soldaten gegenüber diente und die er zu Ettligen erfolgreich zu organisieren wußte. Daß man den grundgescheiten, erfahrenen und arbeitsfreudigen Geistlichen in führende Stellungen wichtiger Korporationen holte, war selbstverständlich, daß er eine führende Stellung in der Albstadt sich zwangsläufig erwerben mußte, ebenfalls, wie daß ihm nach und nach die Ämter eines Schulinspektors, Kammerers und Dekans seines Kapitels zufielen. Daß der allmählich so „auf den Scheffel Gestellte“ wie seine Meinung mit schneidender Rücksichtslosigkeit mündlich und schriftlich Vertretende den „Herren“ des „Zwölfjährigen Reiches“ auf die „Nerven“ gehen würde, stand zu erwarten. In typisch brutaler Form beseitigte man den Unbequemen und um Ettligen doch so hoch Verdienten.

Aber auch das kleine Weiler im Winkel des Untersees bot die Ruhe nicht, die K. gesucht hatte. Das und eine schwere Erkrankung zwangen den Rastlosen in die Pensionierung, die er zu Gengenbach — aber keineswegs untätig — verbrachte. Der schon als Gymnasiast den Zeitungsredakteur „gespielt“, der zu Meßkirch dasselbe wiederholt, der gerne am Bad. Beobachter, am St.-Konrads-Blatt und St.-Konrads-Kalender wie am Oberrheinischen Pastoralblatt mitgearbeitet und zu Ettligen ein Pfarrblatt sehr geschickt herausgebracht, der auch in dickleibigen Bänden Jesuitenannalen von Ettligen, Ottersweier und Baden-Baden publiziert und der Erforschung heimatlicher Kirchengeschichte neben all der vielgestaltigen Pastorations sein Herz geschenkt hatte, suchte sich nun erst recht auf diesem Lieblingsgebiet zu betätigen. Eine Frucht davon ist das Erinnerungsblatt an die „Märtyrer des Naziregimes“ aus unserem Diözesanklerus. Anderes liegt reif in der Schublade und harret noch der Publikation. Wieder anderes vermochte der Geistliche Rat nicht mehr zum Abschluß zu bringen, da Herz und Nerven weitgehend verbraucht waren. Ein rascher Herztod war es auch, der K. im Augenblick überraschte, als er eben die Feier der täglichen hl. Messe vorbereitete. Eine starke, scharf geprägte Persönlichkeit und eine bedeutende, mit Verdiensten um die Sache unserer Kirche reichgeschmückte Gestalt ist mit Augustin Kast dahingegangen.

12. Fuchs Heinrich,

* Lörrach 12. Febr. 1888, ord. 2. Juli 1912, Vik. Seefeldten, Herbolzheim 1914, Haslach i. K. 1916, Hockenheim 1921, Meersburg 1921, Bötzingen 1921, Jöhlingen 1921, Pfrv. Untermettingen 1924, Pfrv. Schwandorf 1926, Pfr. das. 1927, Pfr. Griesßen 1938, Pfr. Sentenhardt 1949, † das. 18. März, beerd. Riedern a. W.

F. hatte eine harte Jugend hinter sich, das belastete ihn zeitlebens körperlich und seelisch. Trotzdem arbeitete er überall eifrig zugreifend, gediegen und Ordnung liebend. So besonders auf der Kanzel und in der Schule. Ein Herzleiden zwang ihn, das kleine Sentenhardt zu übernehmen, in dem er dann nur noch ganz kurz wirken sollte.

13. Dr. **Baumeister Ansgar**,

* Karlsruhe 18. Juni 1873, ord. 28. Okt. 1899 in Rom, Vik Freiburg (Herz Jesu) 1900, Malschenberg, Moosbronn, Fautenbach, Studienurlaub nach Breslau 1903, Repetitor 1904, Professor 1921, Subregens 1924, Regens 1932 bis 1945, zugleich Pfr. St. Peter 1938 bis 1949, das. † 20. März und beerd.

Prälat B. war sicher einer der bekanntesten und durch seine langjährige Tätigkeit am Priesterseminar St. Peter einflußreichsten Priesterpersönlichkeiten der Erzdiözese, ein Original voll Geist und Feuer, das wohl lange unvergessen bleibt Oskar, oder, wie er sich seit seinen römischen Tagen schrieb, Ansgar B., stammte aus einer Pfälzer Lehrerfamilie; geboren war er in Karlsruhe als einziges Kind des Institutsvorstandes und Reallehrers Dr. Andreas B. Es war nicht selbstverständlich und alltäglich, daß in jenen Tagen des noch nachwirkenden Kulturkampfes aus der Residenzstadt und dem Karlsruher Gymnasium Theologen kamen, zumal der Vater Baumeister mit dem Altkatholizismus sympathisierte und deshalb Ansgar kurze Zeit am altkatholischen Religionsunterricht teilnehmen mußte. Der Beruf war dem Abiturienten trotzdem klar: es war sein „längst gehegter Wunsch, Theologie studieren zu dürfen“. So zog er 1892 nach Freiburg in die Universität und ins Konvikt. Wie so viele in jenen Jahren, hat auch ihn der unvergeßliche Konviktsdirektor und Professor A. Schill entscheidend beeinflußt, mit kirchlichem Sinn erfüllt und theologisch denken gelehrt; oft hat Prälat B. davon mit wahrer Begeisterung erzählt. Überraschend für ihn selbst erhielt er im zweiten Kurs das Angebot, seine Studien in Rom weiterzuführen, und nach Überwindung mancher Schwierigkeiten zog er 1894 in die Ewige Stadt und fand Aufnahme im Collegium Germanicum. Sechs Jahre weilte er dort und erwarb sich an der Päpstlichen Universität die philosophische und theologische Doktorwürde. Männer wie Erzbischof Conrad, die Bischöfe M. Ehrenfried (Würzburg), A. Hilfrich (Limburg), J. Kumpfmüller (Augsburg) oder der Berliner Großstadtseelsorger C. Sonnenschein waren unter seinen Mitschülern. Rom war für B. das große Erlebnis; hier hat er seine Formung und Prägung erfahren. Zeitlebens wußte er sich dankbar und tief der Ewigen Stadt und ihrer spekulativen Theologie verpflichtet. Das Zeugnis des Rektors Biederlack spricht von dem „sehr erfreulichen Talente“ und den „recht guten Erfolgen“ B.s und empfiehlt ihn für das Lehrfach an einer theologischen Lehranstalt oder einer Mittelschule, hält ihn aber zur Leitung eines Konviktes für weniger geeignet.

Im Sommer 1900 kam B. von Rom zurück und wirkte dann als Vikar in Freiburg (Herz Jesu) und nach einem Krankheitsurlaub in Malschenberg, Moosbronn und Fautenbach. Von hier unterbreitete er 1903 seinem Oberhirten die Bitte, in die Gesellschaft Jesu eintreten zu dürfen. Erzbischof Thomas riet ihm ab und sandte ihn im gleichen Jahre zur weiteren Ausbildung in Didaktik und Methodik nach Breslau. Am 11. August 1904 erhielt B. die Ernennung zum Vorsteher im Erzbischöflichen Priesterseminar St. Peter. In dem stillen und frommen Regens Dr. Mutz, im gelehrten Subregens Gühr und im Spiritual Dr. Ries fand er ideal gesinnte Mitarbeiter, verschieden zwar in Art und Temperament, aber einig im hohen Ziel. Volle 45 Jahre hat B. in St. Peter als Lehrer, Vorsteher und Seelsorger gewirkt; nur Subregens Gühr († 1924) war länger (52 Jahre) und Regens T. Knittel († 1887) gerade so lang in St. Peter tätig.

Als Lehrer trug B. zunächst Katechetik und Rituslehre vor, wель letztere er 1912 mit Homiletik vertauschte; 1938 übernahm er auch Dogmatik (Sakramentenlehre). Weitaus die meisten Geistlichen der Diözese danken ihm die Einführung in die Kunst des Religionsunterrichtes und der Predigt. Den „Mann der Kanzel und der Schule“, so hat man Prälat B. nicht mit Unrecht charakterisiert. Er drang energisch auf klare Begriffe und saubere logische Gliederung; es dauerte lange, bis er mit einer Katechese oder Predigt zufrieden war! Seine Stunden waren höchst originell. Da lebte der ganze Mann! Seine Gesten, seine anschaulichen Bilder, seine kühnen Vergleiche, sein spruhendes Temperament können nicht zu leicht vergessen werden — sowenig wie seine Spaziergänge mit dem Alumnat, bei denen es nicht selten buchstäblich über Berg und Tal ging. In den Auseinandersetzungen über die Methoden der religiösen Unterweisung, wie sie besonders vor dem ersten Weltkrieg statthatten, bezog B. klar und betont seinen Standpunkt und vertrat ihn mit Temperament und Feuer. Die sogenannte „Münchener Methode“ lehnte er damals entschieden ab; im Alter hat er oft ob der Leidenschaftlichkeit jener Tage mild gelächelt und auch der anderen Sicht der Dinge ihr Recht belassen. Eine Frucht dieser seiner Lehrtätigkeit war sein Kommentar zu dem 1913 eingeführten Diözesan-Katechismus: Katechesen über den mittleren Katechismus, 3 Bände, Freiburg 1914/1917. Sie führten die St. Peterer katechetische Tradition Jakob Schmitts glücklich weiter und waren damals der Exponent der sogenannten „analytischen“ Methode, das Gegenstück zu Stieglitz; im Vorwort zum 3. Band hat sich der Verfasser grundsätzlich über seinen Standpunkt geäußert. So haben seine Katechesen auch katechetikgeschichtlich ihre Bedeutung.

Trotz dieser eifrigen Tätigkeit auf katechetischem Gebiet und seines entschiedenen Einsatzes für eine bestimmte Lösung der strittigen Methodenfragen galt B.s innerstes Interesse damals und später doch der systematischen Theologie. Er saß jahrelang in seinen Mußestunden an wissenschaftlichen Arbeiten. Zuerst zogen ihn patristisch-systematische Themen an. Daraus erwuchs die Schrift: Die Ethik des Pastor Hermae, Freiburg 1912 (Freiburger Theologische Studien, 9). Ferner arbeitete er jahlang über den großen Freiburger Theologen Constantin von Schüzler, dessen Bedeutung und Theologie er wie wenige kannte und schätzte. Auch mit Fragen der Sakramentendogmatik hat er sich beschäftigt; einen Niederschlag davon bilden der Artikel: Ölung (Lex. Theol. Kirche VII, 714—717) und sein hektographiertes Kollegheft: „Sakramentenlehre“. Man darf es wohl als eine gewisse Tragik seines Lebens bezeichnen, daß B. auf diesem seinem eigentlichen Gebiet nicht zum Zug und zur vollen Entfaltung gekommen ist; in seltenen, vertrauten Stunden konnte er gelegentlich von diesen Dingen sprechen. Daß er später wenig mehr veröffentlichte und in persönlichen Dingen etwas verschlossen war, hängt wohl damit zusammen.

Nach dem Tod des „ewigen Subregens“ Gühr wurde B. 1924 Subregens und nach dem Heimgang von Regens Ries 1932 Regens des Seminars. Der Regens hat zwar nicht die einzige, wohl aber die letzte Verantwortung vor Gott und Bischof für die Alumnen, die er zum Weihealtar führt. Regens B. wußte um die Last dieser Verantwortung, zumal die Zeit seiner Regentie die schwierigste der ganzen Geschichte des Priesterseminars gewesen ist. Es waren ja die Tage der nationalsozialistischen Herrschaft und des Krie-

ges. Das Seminar wurde in brüsker Form für Umsiedelungszwecke beschlagnahmt (1940), und sonstige Einschränkungen und Sorgen kamen in Fülle hinzu. Wiederholt waren dem Regens gleichzeitig mehrere Kurse unterstellt, da 1939 und 1944/45 die Freiburger Universität geschlossen war. Regens B. hat 1940 den größten aller Weihekurse zum Altare geführt, 1942 und 1943 waren überhaupt keine eigenen Alumnus da; nur das vertriebene Scholastikat der Deutschen Kamillianerprovinz hatte damals in St. Peter eine stille Zuflucht gefunden (1941—1943). Es ist richtig, daß Verwaltungsarbeiten Regens B. weniger lagen, aber was immer in seinen Kräften stand, hat er getan in jenen schweren Tagen, um seine Aufgabe zu erfüllen.

Mit dem Amt des Vorstehers am Priesterseminar ist von jeher eine gewisse Mitarbeit in der Seelsorge verbunden gewesen. Gerne hat sie B. geübt, Beicht gehört, Schule gehalten, gepredigt und auf oft weiten Ausgängen Kranke besucht. 1938 ist er verantwortlicher Pfarrer von St. Peter geworden und hat in schwerer Zeit bis zu seinem goldenen Priesterjubiläum des Tages Last und Hitze getragen. Mit der Abhaltung einer Mission und der Anschaffung neuer Glocken hat er diese Tätigkeit im Advent 1949 beschlossen. Seiner ganzen Art lagen weniger die außerordentlichen Mittel und Wege, aber die allezeit notwendigen ordentlichen Mittel aller Seelsorge hat er gewissenhaft, hingebend und treu angewandt.

Prälat B. war nicht bloß körperlich ein hochgewachsener, kräftiger Mann, ohne dessen markante Figur man sich St. Peter im letzten Menschenalter nicht recht denken konnte. Er war auch eine geprägte geistige Gestalt, die Hansjakobs Urteil, es gäbe im Klerus keine Originale mehr, widerlegte. Ein scharfer Verstand und eine ausgesprochen philosophische Veranlagung paarte sich mit einem überschäumenden Temperament; es konnte blitzen und donnern, aber dann schien wieder helle Sonne. Ein Stück Lebensfremdheit wies auf den „Professor“ hin, der aber alles andere als trocken war. Er hatte seine Kanten und Eigenheiten, und es war nicht immer bequem, mit ihm zu arbeiten, aber im Grund war er eine kindliche Natur, kindlich einfach und fromm und auch kindlich froh. Es war rührend zu sehen, wie er bis in die letzten Krankheitstage Tag um Tag den Rosenkranz betete, Betrachtung und Besichtigung machte. An kirchlicher Gesinnung war er kaum zu übertreffen. Die Ernennung zum Erzb. Geistl. Rat (1929), zum Ehren-domherrn (1933) und zum Päpstlichen Hausprälaten (1943) bildeten dann auch die Anerkennung seiner kirchlichen Haltung und seiner Verdienste.

Nach dem unglücklichen Kriegsende, an dem er schwer trug, trat Regens B. im Herbst 1945 von der Leitung des Seminars zurück; der im 73. Lebensjahr Stehende fühlte sich der Neuordnung des Seminars nicht mehr recht gewachsen. Das Pfarramt behielt er jedoch bis 1949 bei, ebenso hielt er bis dahin noch einige Stunden Vorlesung. Langsam nahmen die Kräfte ab; doch konnte er unter großer Anteilnahme am Christkönigsfest 1949 noch das goldene Priesterjubiläum feiern. Die Gemeinde St. Peter ernannte ihn damals zu ihrem Ehrenbürger. Am 20. März 1950 gab er seine Seele dem Schöpfer zurück. Weihbischof Dr. Burger hielt im Namen des erkrankten Erzbischofs Pontifikalrequiem und Beerdigung. Seiterich

14. **Fauth Chrysostomus**,

* Altschweier 2. April 1887, ord. 2. Juli 1912, Vik. Heidelberg-Neuenheim, Heidelberg (Hl. Geist) 1915, Pfrv. St. Georgen i. Schw. 1924, Pfr. das 1925, resign. 1947, † Altschweier 27. März und das. beerd.

Fleiß, Eifer, Gewissenhaftigkeit, Geschick und große Liebenswürdigkeit zeichneten F. aus. Schon in Heidelberg genoß er nicht wenig Achtung. Erst recht war das in der Diaspora zu St. Georgen der Fall, wo F. die Sache seiner Kirche mit Entschiedenheit und reichem Erfolg zu wahren wußte. Das dortige kirchliche Vereinswesen dankt F. viel, das Schwesternhaus die Gründung. Ebenso das katholische Gemeindehaus St. Elisabeth. 1928 konnte F. zu St. Georgen — erstmals seit der Reformation! — die Fronleichnamprozession wieder öffentlich halten. Auch als Pilgerführer nach Einsiedeln und Altötting hat er sich einen Namen gemacht. 1942 wurde F. Dekan des Kapitels Villingen und 1944 Geistl. Rat. Ein schweres Leiden nötigte ihn. 1947 in den Ruhestand zu treten.

15. **Ehinger Karl**,

~ Sigmaringen 30. Okt. 1870, ord. 4. Juli 1894, Vik. Klosterwald, Pfrv. Sigmaringendorf 1896, Kplv. Haigerloch 1896, Pfrv. das. 1900, Pfrv. Empfingen 1901, Pfrv. 1902 und Pfr. Thalheim 1903, Krauchenwies 1910, Geistl. Rat und goldenes Priesterjubiläum 1944, Ruhestand im Haus Nazareth Sigmaringen 1947, † bei der Aushilfe in Rulfingen am 9. April, beerd. Krauchenwies.

In seiner Seelsorgetätigkeit verband E. mit seinem frommen Wandel ein kluges und eifervolles Wirken bis ins hohe Alter hinein. Seine klare Haltung, seine ehrliche und jedem falschen Schein abholde Art, sein in so vielen Jahren getreues und bei scheinbar äußerer Herbheit doch stets mitfühlendes Wirken haben ihn eng mit seinen Gemeinden verbunden und ihm das Vertrauen seiner Pfarrkinder bis über das Grab hinaus erworben. Sein Ruhestand war nur ein scheinbarer: er half regelmäßig im ganzen Kapitel aus und nannte sich in feinem Humor selbst nun „Kapitelsvikar“. Nachdem noch am Ostermorgen in Rulfingen sein feierliches Alleluja erklungen, ist er nachmittags plötzlich einer Herzlähmung erlegen. K

16. **Hellinger Kilian**,

* Heckfeld 7. Juli 1865, ord. 8. Juli 1891, Vik. Furtwangen, Villingen 1892, Geisingen, Heidelberg, Pfrv. Niederbühl 1898, Vöhrenbach 1900, Militärgeistlicher Kassel 1901, Div.-Pfr. im China-Krieg, Div.-Pfr. der I. Garde-Div. in Berlin 1906, als Militäroberpfarrer pens. 1920, † Calbe a. d. Saale 9. April, beerd. Magdeburg.

H. strebte schon in Niederbühl zur Militärseelsorge, in der er sich dann hohe Auszeichnungen errang, wie das Ritterkreuz des österreichischen Franz-Joseph-Ordens, den preußischen Roten-Adler-Orden IV. Kl., das E. K. I und II und das Ritterkreuz I. Kl. des Zähringer Löwen-Ordens. Nach seiner Pensionierung half H. gerne in der Zivilseelsorge aus und starb auch auf einer solchen Aushilfe über die Ostertage 1950 zu Calbe.

17. **Eil** Josef Anton,

* Ottersweier 23 Aug. 1895, ord. 7. Juli 1914, Vik. Möhringen, Lörrach 1915, Singen a. H. 1916, Todtnau 1920, Kplv. Kuppenheim 1926, Pfr. Forchheim a. K. 1931, † Freiburg i. Br. (Lorettokrankenhaus) 21. April, beerd. Rastatt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde E. mitten aus seiner Forchheimer Wirksamkeit heraus entrissen. Seine sorgende, treue Güte für die ihm Anvertrauten hatte ihm viel Liebe erworben, was bei der Beerdigung ergreifend zum Ausdruck kam. E. war auch Definitor des Kapitels Endingen und geschätzter Schulinspektor.

18. **Reiber** Gustav,

* Hechingen 24. März 1902, ord. 19. März 1926, Vik. Kollnau, Burladingen 1929, Wehr 1931, Malsch b. E. und Villingen (Münster) 1932, Bräunlingen 1935, Pfr. Gruol 1936, ernannter Pfr. von Bad Imnau 1950, † Horb (Krankenhaus) 7. Mai, beerd. Hechingen.

Die Worte des Evangeliums „Noch eine kleine Weile und Ihr werdet mich nicht mehr sehen“ legte R. seiner Ansprache beim Empfang als Pfarrer im Bad Imnau zugrunde, und sie sollten sich baldigst erfüllen! Nur eine Woche Pastoration war ihm gegönnt, noch vor der Investitur raffte ihn die tödliche Krankheit hinweg, die auch eine späte Operation nicht mehr bannen konnte. Seiner treuherzigen und freimütigen Wesensart war der Weg zu den Herzen der Menschen leicht geworden. Besonders verstand er es mit den Kindern und der Jugend. Unter schwierigen und politisch heiklen Verhältnissen kam er von Villingen in das nahe Bräunlingen, wo es seinem Eifer und Geschick gelang, in kurzer Zeit die Sympathie der Pfarrei zu gewinnen. Als R. die Pfarrei Bittelbronn verschmähte und sich die Präsentation auf Gammertingen wieder zerschlug, kam er nach Gruol und erwarb bald die Liebe und Dankbarkeit seiner neuen Pfarrkinder, die ihn besonders als gemütvollen Prediger schätzten. K.

19. **Dietrich** August Ludwig,

* Oos 22. Juli 1877, ord. 5. Juli 1900, Vik. Offenburg, Karlsruhe (St. Stephan) 1901, Pfrv. Peterstal 1907, Pfrv. Heidelberg 1908, Pfr. Heidelberg (St. Bonifaz) 1909, † Heidelberg 16. Mai und das. beerd.

Eine geprägte, außerordentliche Priesterpersönlichkeit, deren hohe Begabung die vielseitige Inanspruchnahme zu Heidelberg zu reichster Entfaltung zu bringen vermochte, „einer der eifrigsten und selbstlosesten Priester, ein Seelsorger von unermüdlicher Ausdauer und trotz der zwei schweren Weltkriege von erfreulichen Erfolgen“. D. trat eine junge und unentwickelte Stadtpfarrei an und formte sie in 40 Jahren mit vorbildlicher Hingebung, zäher Ausdauer und wahrer Meisterschaft. Das kath. Leben zu Heidelberg hat an ihm einen seiner größten und edelsten Förderer gefunden. Besonders das kirchliche Vereinswesen, das Gemeindehaus St. Hildgard, das Marienhaus, die Albertus-Magnus-Kirche, das Gotteshaus im Pfaffengrund, das St.-Hedwigs-Haus, die Privatklinik St. Elisabeth, sie alle verehren D. als Gründer und steten Förderer. 1934 wurde D. Geistl. Rat, 1942 Dekan des Kapitels Heidelberg und 1947 Päpstlicher Geheimkäm-

merer. Seine Beerdigung brachte überwältigend zum Ausdruck, daß Heidelberg mit D. einen seiner größten und erfolgreichsten Seelsorger verloren hatte.

20. **Schneider A n d r e a s ,**

* Ottenhöfen 5. Nov. 1877, ord. 4. Juli 1901, Vik. Weingarten b. O., Emmendingen, Lahr, Pfr. Randegg 1908, † Randegg 20. Mai, das. beerd.

Aus einer kinderreichen, armen Familie stammend, ging S. schlicht und anspruchslos, aber unbedingt echt und pflichttreu seinen priesterlichen Lebensweg, das Vorbild eines bescheidenen, gewissenhaften und gütigen Landpfarrers. Neben der Pastoration arbeitete S. als Definitor, Schulinspektor und Redner der Feuerversicherung seiner Mitbrüder.

21. **Wasmer A d o l f ,**

* Fahl (Brandenberg) 30. April 1871, ord. 4. Juli 1895, Vik. Rastatt, St Peter 1896, Kplv. Engen 1898, Pfrv. Blumenfeld 1899, Kurat Gaggenau 1901, Pfrv. Tiefenbronn 1901, Pfr. Bernau 1901, m. Abs. Amoltern 1903, Unteralfpen 1904, Rickenbach 1904, Pfr. Kirchdorf 1905, m. Abs. Binningen 1909, Kplv. Waldkirch 1910, Pfrv. Istein 1913, Schweningen 1914, Pfr. Achdorf 1916, Pfr. Göschweiler 1920, Kplv. Steißlingen 1923, Schloßkaplan Möggingen 1923, zur Aushilfe in Blumenfeld, Jestetten, Wyhlen, Schuttertal. Nußbach, Pfrv. Wahlwies 1927, Niederwasser 1927, Pfr. das. 1928, resign. 1931, zur Aushilfe in Heiligenzell, Bermersbach, Lenzkirch, Veringendorf, Kplv. Straßberg 1935, Hausgeistlicher Littenweiler (St. Joseph) 1937, Oflingen 1939, Sädingen 1940, Gurtweil 1943, † Gurtweil 25. Mai und das. beerd.

Ein eifriger, tüchtiger und überall beliebter Seelsorger, der sein Amt peinlichst auffaßte (wie er eine denkbar peinlich exakte Handschrift schrieb!), aber ein unsteter Geist, den es an keinem Posten lange litt, ein Mann von feurigem Idealismus für seine priesterliche Aufgabe und doch dauernd von der düsteren Wolke des schwersten Pessimismus überschattet, in summa: ein psychologisches Rätsel.

22. **Sernatinger H e r m a n n ,**

* Radolfzell 30. Juli 1870, ord. 4. Juli 1894, Vik. Sädingen, Neustadt, Schwarzach 1895, Pfrv. Zunsweier 1898, Pfrv. Heuweiler 1900, Pfrv. Lausheim 1900, Pfr. Hausen vor Wald 1901, resign. 1928, † Radolfzell 8. Juni und das. beerd.

S. hatte nicht geringe Begabung als Dichter, Maler und Musiker. Die Gedichte, die er durchweg anonym herausgab, zeigen ein tiefes Gemüt und eine reife, edle Formensprache. Von Hausen v. W. aus wurde S. lange Zeit der weckende und fördernde Mittelpunkt für eine gesunde, schöne Volkstumspflege. Insbesondere hat die Förderung des Trachtenwesens und heimatkundlicher Forschung in der Baar ihm nicht wenig zu danken. Gerne war S. als Redner und Vortragender gehört, und das weit über seinen engeren Wirkungskreis hinaus. Unvergessen sind seine kunstgeschichtlichen Vorträge in seiner Heimatstadt, mit denen er für eine würdige Ehrung des großen Radolfzeller Barockplastikers Rauchmüller erworben hat.

Schriften: Unter Pseudonym „Herimann aus der Zelle“: 1. Aus Dämmerstunden; 2. Blut und Blüten; 3. Was ich am Wege fand; 4. Es war ein Traum; 5. Blumegg — Tannegg; 6. Anno 1489; 7. Eine Immortelle aufs Grab der Mutter.

23. **Enz Hermann Robert**,

* Freiburg i. Br. 7. Juni 1885, ord. 6. Juli 1909, Vik. Heidelberg-Neuenheim, Präfekt Konstanz (St.-Konradi-Haus) 1910, Vik. Konstanz (St. Stephan) 1915, Pfrv. Neustadt 1919, Pfr. das. 1920, resign. 1946, † Herbolzheim i. Br. 18. Juni, das. beerd.

E hatte seine Studien mit schönen Zeugnissen vollendet und kam mit guter Begabung und großem Eifer in seinen Beruf. Besonders qualifiziert war er als Prediger, Redner und Katechet. Sehr am Herzen lag ihm die Förderung der Kirchenmusik, wie E für zeitgemäße Pastoration sich einsetzte. Er war Definitor des Kapitels Neustadt und hatte in Anerkennung seiner großen Pfarrei den Titel eines Geistl. Rates erhalten. Ein schweres Leiden, das schon früh seine Arbeitskraft zu hemmen begann, nötigte ihn auch zu früher Pensionierung.

24. **Dufner Adolf**,

* Unterprechtal 18. Nov. 1914, ord. 23. Okt. 1949, Vik. Neustadt, † Neustadt 21. Juli, beerd. Unterprechtal.

D. hatte seine theologische Ausbildung fast vollendet, als er in den Krieg mußte (1940), der ihn nach Rußland und später in dreijährige englische Gefangenschaft nach Ägypten brachte. 1948 kehrte er heim und wurde nach einem Semester im Collegium Borromaeum ordiniert. Nach kurzer Vikarszeit verstarb D., der wegen seines echt priesterlichen Eifers sehr geschätzt wurde, an den Folgen einer Magenoperation.

25. **Dr. Trunz Anton Josef**,

* Pforzheim 14. Juni 1873, ord. 4. Juli 1901, Vik. Oppenau, Cooperator Freiburg (St. Martin) 1902, Pfrv. Andelshofen 1913, Pfr. das. 1914, Generalsekretär des St.-Bonifatius-Vereins in New York 1927, Pfrv. Wangen a. B. 1935, Pfr. das. 1936, resign. 1943, † Andelshofen 23. Juli, das. beerd.

T. kam aus einer sehr religiösen Familie heraus, hatte aber zunächst sich als Finanzgehilfe betätigt und dann auch Medizin studiert, bis er bei der Theologie „im Sattel saß“. Wichtig ist für T. die Begegnung mit Hansjakob geworden, dessen Cooperator und Sekretär er 10 Jahre lang gewesen ist. Die beiden kamen sich in diesen Jahren sehr nahe. Ja, man wird sich fragen, ob überhaupt jemand einem Hansjakob zeitlebens näher gekommen ist als T.? Dabei hat dieser aber in keiner Weise sich etwas vergeben und immer seine eigene Meinung zu wahren gewußt. Gerade dieses Verhältnis zu Hansjakob charakterisiert den Menschen T., der grundgescheit und kühl-klug, außerordentlich belesen und im Besitz eines ungewöhnlich reichen Allgemeinwissens, dabei selbst schöpferisch tätig, sogar einem Hansjakob als junger Kaplan zu imponieren vermochte. Dazu verfügte T. über beste Umgangsformen und konnte ein glänzender Gesellschafter sein. Das Er-

staunen war deshalb nicht gering, als T nach 10 Jahren in dem kleinen Andelshofen „landete“ (und Hansjakob kurz darauf sich in seinen Geburtsort zurückzog!). Aber auch mit der rein bäuerlichen Bevölkerung in seiner kleinen Pfarrei verwuchs der „illustre“ Gast der Salons und Schlösser erstaunlich rasch und zu schönster Harmonie, denn T. war ein grundgütiger, ein edler und vor allem stets hilfsbereiter Mensch. Aus den kleinen Verhältnissen von Andelshofen riß 1927 der Ruf nach Amerika T. heraus, um Nachfolger des verdienten Prälaten Schlatter zu werden. Die unmittelbare Nähe seiner sehr geschätzten Verwandten zu New York brachte wohl fühlbare Milderung. Aber der Auftrag umschloß doch ein großes Opfer. T. hat es gebracht. Der sprachengewandte, kluge, imponierende, gewinnende Vertreter des Bonifatiusvereins hat dem Werk gute Dienste leisten können, wenn die Zeiten unter Prälat Schlatter auch dahin waren. Die Ernennung zum Monsignore und Päpstlichen Geheimkämmerer war verdient. Aber nach 8 Jahren saß er wieder am Bodensee, nun als Pfarrer zu Wangen, um dann 1943 in sein geliebtes Andelshofen für immer heimzukehren.

Nicht um müßig zu sein! Was ging nicht auch jetzt noch alles bei T. aus und ein, und wie geschätzt war Unzähligen sein Wort und sein Rat. Auch publizieren wollte T. nun, nachdem er sich über die Geschichte der Templer 1919 zu Freiburg den Dr. phil. und später mit einer Arbeit über die Regierung Benedikts XII. dort fast den Dr. theol. erworben hatte (der Ruf nach Amerika ließ die Sache nicht vollständig werden). Auch reizende Erzählungen, in edler Sprache und voll reichen Gemuts, hatte T. geschrieben, so besonders für den „Birnauer Kalender“ Nach dem Weggang von Dr. Gröber nach Freiburg hatte er auch die „Wege zum Frieden“ sehr ansprechend redigiert und vielbeachtete Beiträge dafür verfaßt. Nun wollte er, der wohl beste Hansjakob-Kenner, noch ein großes, abschließendes Werk über seinen einstigen „Meister“ schreiben, auf das alle Welt so viele Jahre gespannt war. Es ist ihm nicht mehr gelungen. Schwere, leidenvolle Arthritis begann T. schon zu Wangen zu peinigen und manchen guten Vorsatz „an Ketten zu legen“. Aber mancher Brief wanderte noch aus dem Häuschen zu Andelshofen, der noch lange gehütet werden dürfte als kostbares Dokument an „Don Antonio“, der Menschentum und Priestertum in einer so schönen Prägung verkörpert hat.

26. Kohler Lorenz,

* Kenzingen 13. März 1867, ord. 8. Juli 1891, Vik. Glottental, Schwarzach, Pfrv. Todtnauberg 1892, Unadingen 1894, Minseln 1899, Pfr. das. 1899, Pfr. Mundelfingen 1913, resign. 1939, † Boll b. M. 8. Aug., beerd. Ringsheim.

K. hat den Hauptteil seiner Lebensarbeit der Pfarrei Mundelfingen gewidmet. Hier hat er auch eine Renovation der stattlichen Pfarrkirche Peter Thumbs durchgeführt und eine neue Orgel beschafft. Lange Jahre hindurch war K. der gewissenhafte Kammerer seines Kapitels, besonders tüchtig in Verwaltungssachen. Aber auch die Förderung des religiösen Lebens durch Missionen, Triduen und dergleichen lagen ihm sehr am Herzen. Testamentarisch hat K. auch der Theologen gedacht.

27. **Schüber Franz Xaver,**

* Jechtingen 6 Okt. 1870, ord. 4. Juli 1894, Vik. Durbach, Limbach 1895, Kurat Fahrenbach 1897, Pfr. Unterkirnach 1901, Pfr. Kappel a. Rh. 1916, Pfr. Stadelhofen 1931, resign. 1946, † Stadelhofen 8. Aug. und das. beerd.

S. war der eindrucksvolle Vertreter einer männlichen, kernigen und ungemein tiefen Frömmigkeit. Täglich eine ganze Stunde Anbetung vor dem Sanctissimum zu halten, war ihm Notwendigkeit. Gerade zu Stadelhofen hat dieses große Beten wie auch das Predigen und Amten aus tiefstem, lebendigstem Glauben heraus nachhaltigen Eindruck gemacht. Hand in Hand ging bei S. das Studium der Bibelwissenschaft, um dem Gotteswort immer besser dienen zu können. Aber auch als Kirchenbauer von Fahrenbach und Unterkirnach hat sich S. verdient gemacht. Der Titel eines Geistl. Rates, der ihm 1944 verliehen wurde, war eine verdiente Anerkennung.

28. **Steiert Hermann,**

* Freiburg-Littenweiler 19. Mai 1887, ord. 2. Juli 1912, Vik. Überlingen, Karlsruhe (St. Bonifaz) 1913, Pfr. Eberbach 1923, Pfr. Konstanz (St. Gebhard) 1933, † Konstanz 10. Aug. und das. beerd.

Eine Jugend voll Not und Kampf gab S. das Kämpferische mit, das ihn zeitlebens nicht mehr verließ, dazu auch eine nimmermüde Arbeitsfreude und Sorge um die Seinen. Dabei war S. ein gewandter Redner und ein mitreißender Prediger, wie er als Katechet erfolgreich wirkte. Die Sache der Kirche wußte S. entschieden und mannhaft zu vertreten, gerade zu Eberbach auch von den Andersgläubigen nicht wenig geachtet. Sehr am Herzen lag ihm die Innenausstattung der Konstanzer St.-Gebhards-Kirche und die Errichtung der dortigen St.-Suso-Kuratie. Die Gründung und zeitweilige Redaktion des Konstanzer St.-Suso-Blattes ist ebenfalls S.s Werk. Dem Konstanzer Caritasverband stand er jahrelang erfolgreich vor. 1942 hatte S. auch das Amt eines Standortpfarrers zu Konstanz übernommen. Im gleichen Jahre ehrte ihn die Kirchenbehörde durch die Ernennung zum Geistl. Rate.

29. **Wernert Otto,**

* Rhina 2. Sept. 1888, ord. 5. Juli 1911, Vik. Untersimonswald, Rust 1912, Baden-Baden 1913, Kappelrodeck 1918, Achern 1921, Rektor Griesbach 1921, † Griesbach 8. Sept. und das. beerd.

W. entstammte einer tiefreligiösen Lehrerfamilie und hatte eine sehr sorgfältige Erziehung genossen. Dazu kam später eine sehr hohe Auffassung von seinem priesterlichen Beruf und der großen Verantwortung, als ihm die Kirchenbehörde 1921 das Amt des Mütterseelsorgers für die Diözese und des Rektors des eben gegründeten Mütterheims St. Anna in Griesbach übertrug. In 29jähriger Tätigkeit hat er dieses Heim zu hoher Blüte gebracht und ihm Geltung weit über die Heimat hinaus gegeben. Durch zahlreiche Exerzitien, Einkehrtage und Familienwochen wirkte W. im Heim und in zahlreichen Pfarreien der Diözese überaus segensreich. Für die seelsorgerliche Betreuung der Frau hatte er ein echtes Charisma, den zu Griesbach Erholung Suchenden war W. ein väterlicher Freund und

Berater. Auch die Einführung von Exerzitien für kath. Akademiker zu Griesbach, die so viel Wertschätzung fanden, geht auf W. zurück, wie er der Erbauer der dortigen schönen Kirche „Königin des Friedens“ geworden ist. Aus der Geschichte des St.-Anna-Heimes zu Bad Griesbach ist der Name Otto Wernert nicht wegzudenken.

30. **Bächle Otto,**

* Birndorf 12. Dez. 1893, ord. 20. Juni 1920, Vik. Kuppenheim, Oberried, Malsch b. E. 1921, Karlsruhe (U. L. Frau) 1924, Pfrv. Schellbronn 1928, Pfr. das. 1928, Pfr. Welschingen 1940, im Erzb. Ordinariat beschäftigt 1943, Hausgeistlicher Geisingen 1949, † Freiburg i Br 4. Okt., beerd. Birndorf.

B. hatte den ersten Weltkrieg mitgemacht und als tapferer Artillerie-leutnant an 16 Gefechten teilgenommen, dazu auch eine schwere Kopfverwundung davongetragen. Sein leidender Zustand nötigte ihn früh, aus der ordentlichen Seelsorge zu treten, für die er so viel echte Priestertlichkeit und Güte zu bieten wußte. Kranken und Kindern war der edle Dulder besonders zugetan.

31. **Brändle Josef,**

* Empfingen 7. Jan. 1880, ord. 5. Juli 1904, Vik. Dettingen b. Haig., Stein, Trochtelfingen 1905, Burladingen 1906, Kplv. Benzingen 1908, Pfr. Siberatsweiler 1912, Ruhestand Heiligenzimmern 1945, Anstalt Rottenmünster 1946, dort † 8. Okt., beerd. Heiligenzimmern.

Ein gut befähigter, cholerascher Herr, zeitweise etwas reizbar und mißtrauisch, wohl bedingt durch seine Gehörbehinderung, war er energisch nach oben und unten, gewissenhaft in Schule und Christenlehre, erbaulich im Gottesdienst. An der sog. „Volksabstimmung“ 1938 nahm er nicht teil und erregte den „spontanen“ Unwillen der Nazigrößen, die ihn beim Regierungspräsidenten verklagten, der jedoch seine Abberufung beim Erzbischof nicht durchzusetzen vermochte. Später sonderte B. sich stark von den Konfratres ab und erkrankte auch bald nach seiner Pensionierung an Schwermut, so daß seine Aufnahme in die Heilanstalt nötig wurde. Ein Magenkrebs führte schließlich sein Ende herbei. K.

32. **Hurst Franz Bartholomäus,**

* Rammersweier 24. Aug. 1888, ord. 2. Juli 1913, Vik. Riedern a. W., Bonndorf i. Schw., Oberwolfach 1916, Rauenberg b. W. 1917, Grombach, Hockenheim 1918, Ulm b. O. 1921, Todtnauberg, Ringsheim 1923, Ettenheim, Pfrv. Ettenheim 1925, Kplv. Waldkirch 1925, Pfrv. Eigeltingen 1937, Pfr. das. 1938, resign. 1950, † Rammersweier 9. Okt. und das. beerd.

Verhältnismäßig früh vollendete sich das Leben des ernstesten und gewissenhaften Pfarrers von Eigeltingen, nachdem er kaum diese seine einzige Pfarrei wegen Krankheit hatte verlassen müssen. Die dortige stattliche Pfarrkirche hatte H. wenige Jahre zuvor einer eingehenden Innenrenovation unterziehen lassen.

33. Dr. Schöllig Otto,

² Scheringen (Pfarrei Waldhausen) 20. März 1884, ord. 1. Juli 1908, Vik. Tauberbischofsheim, Boxtal, Freiburg (Herz-Jesu), Kaplan an der Anima in Rom 1909, Spiritual 1912, Subregens 1932, Regens in St. Peter 1945 bis 1949, † 13. Okt. Scheringen, beerd. St. Peter.

Regens Dr. Schöllig war ein Sohn des badischen Frankenlandes, das der Kirche schon so viele Priester- und Ordensberufe geschenkt hat, als das älteste Kind geachteter und frommer Bauersleute geboren. Das Gymnasium Tauberbischofsheim verließ er 1904 mit sehr guten Zeugnissen. Am meisten hatte ihn Rektor Emil Stumpf, der nachmalige Domkapitular, geformt, der später auch dem Neupriester die Primizpredigt hielt. Der Priesterberuf war dem Abiturienten klar, obwohl er eine große Liebe zu Mathematik und Griechisch und eine gewisse Neigung zum Lehrerberuf hatte. Seine theologischen Studien machte Schöllig in Freiburg und St. Peter und interessierte sich damals auch für Orientalia, wie der Skrutinialbericht eigens hervorhob, der den „gut talentierten, sehr fleißigen, stets musterhaften“ Alumnus zu weiteren Studien empfahl. Nach kurzer Vikarszeit kam Schöllig 1909 als Kaplan an die Anima in Rom; er übernahm dort auch den Religionsunterricht an der deutschen Schule. Kardinal de Jong von Utrecht, der verstorbene Bischof Rackl von Eichstätt und der frühere Straßburger Generalvikar Douvier gehörten damals zu seinen Mitbrüdern. Oft hat S. später von diesen römischen Jahren und ihren tiefen Eindrücken erzählt; für seine liturgischen Vorlesungen kamen sie ihm sehr zugute. Doch ehe er seine Studien abschließen konnte, wurde er im Herbst 1912 zum Spiritual am Erzb. Priesterseminar in St. Peter bestellt. Die Bedenken wegen seines verhältnismäßig noch jugendlichen Alters zerstreute sein Oberhirte mit der Bemerkung, er wolle gerade einen jungen Herrn, der die Alumnus auch recht verstehe. Erzbischof Thomas hat sich mit seiner Wahl nicht getäuscht. Schöllig war in der Tat ein begnadeter Spiritual und Priestererzieher. Auch als er 1932 Subregens wurde, behielt er das Amt eines Spirituals bei, und es war ihm ein Opfer, als die Ernennung zum Regens 1945 dieser Tätigkeit ein Ende setzte.

Als Spiritual durfte S. den Alumnus im entscheidenden Jahr ihres Lebens Berater und Führer sein, sie ins geistliche Leben einführen und den Beruf klären helfen. In Exerzitien, Vorträgen, Vorlesungen und vielen persönlichen Aussprachen bereitete er sie auf das Priestertum vor; das Priesterideal leuchtend zu zeichnen und die Priesteraufgaben in ihrer ganzen Größe zu schildern, war ihm die liebste aller Tätigkeiten; er sagte wiederholt, daß er nichts lieber getan habe, als Weißeexerzitien zu halten. 37 Jahre war es ihm vergönnt, als Priesterbildner zu wirken. Weit aus die meisten Priester unserer Diözese sind von ihm geformt und mitgeprägt worden. In ungewöhnlichem Maße durfte er sich der Wertschätzung und Liebe des Freiburger Diözesanklerus erfreuen; bei Priestertagungen und Exerzitien in St. Peter kam es oft spontan zum Ausdruck.

Der Spiritual in St. Peter ist zugleich Lehrer der Alumnus. Als Professor trug S. Aszetik, Liturgik, Rituslehre und später, nach dem Tod von Regens Dr. Ries (1932), Pastoral, näherhin die Verwaltung der heiligen Sakramente, vor. Diese Fächer waren für ihn wie geschaffen: die Welt des inneren geistlichen Lebens und die der heiligen Geheimnisse waren

so recht seine Welt. Er verfügte über ausgebreitete, gründliche Kenntnisse in der Liturgiegeschichte und Rubrizistik, in Moral, Pastoral und Kirchenrecht, wie ihm überhaupt die positiv-geschichtliche Betrachtungsweise mehr lag als die theoretisch-spekulative. Mit dem reichen Wissen paarte sich eine tiefe Ergriffenheit vor dem Heiligen; wie er selber mit großer Ehrfurcht das heilige Opfer feierte, so suchte er unermüdlich seine Schüler zur tiefen Ehrfurcht vor den heiligen Geheimnissen zu erziehen. Es schien ihm wie eine Fügung der Vorsehung, daß das Priesterseminar in den Räumen einer altehrwürdigen Benediktinerabtei untergebracht ist; immer wieder wies er auf den Vorrang des Opus Dei im Priesterleben und -wirken hin, wie er denn selber auch Oblate des hl. Benedikt gewesen ist. Und als drittes Element seiner Vorlesungen darf man sein Lehr- und Erziehergeschick bezeichnen, eine eigene Fähigkeit, Ernst und Eindringlichkeit mit Milde, Gelassenheit und Verstehen zu vereinen. So wurden seine Vorlesungen nicht selten weihevollere Stunden.

Aus seiner Vorlesungstätigkeit sind auch seine Veröffentlichungen herausgewachsen, besonders sein Hauptwerk Die Verwaltung der heiligen Sakramente, Freiburg i. Br. 1936. Es wurde sehr günstig aufgenommen und an vielen Priesterseminarien als Lehrbuch eingeführt; auch wurde es alsbald ins Französische übersetzt, und Übersetzungen ins Spanische und Polnische waren fertig, als der Krieg ausbrach, der dann das Erscheinen des Buches verhinderte. 1946 ist die dritte Auflage erschienen. Für dieses Werk hat ihm die Theologische Fakultät Freiburg 1946 das theologische Doktorat verliehen. Außerdem verfaßte S. Jahr für Jahr das Direktorium der Erzdiözese Freiburg und ließ öfters einen deutschen Auszug daraus als „Laien-Direktorium“ erscheinen. Eine Schrift über die Ablassbestimmungen der Kirche hatte er geplant, und eine über die Geschichte des Priesterseminars St. Peter zum hundertjährigen Jubiläum 1942 war schon weit vorangeschritten, aber die Kriegsverhältnisse verhinderten dann Fertigstellung und Erscheinen. Dem von ihm hochverehrten Subregens Dr. N. Gühr hat er in einer Lebensbeschreibung ein schönes Denkmal gesetzt: Dr. Nikolaus Gühr, Eine Skizze seines Lebens und Wirkens, Karlsruhe 1925. Dazu kam ferner die Schriftleitung des „Oberrh. Pastoralblattes.“ Sie war an sich dem Vorsteherkollegium des Priesterseminars übertragen, doch hatte S. seit seiner Ernennung zum Vorsteher 1912 die Hauptlast und schließlich die alleinige Verantwortung auf seine Schultern zu nehmen. Er hat es verstanden, immer wieder tüchtige Mitarbeiter zu wichtigen und aktuellen Fragen heranzuziehen; blättert man die Jahrgänge durch, so sieht man, daß wohl zu den meisten der jeweils im Vordergrund stehenden Seelsorgeproblemen Stellung genommen ist. Dem Schriftleiter lag es weniger, selbst mit größeren Aufsätzen hervorzutreten, dafür verfaßte er regelmäßig einen Abschnitt der kleineren Beiträge „Kirchliche Erlasse und Entscheidungen“, „Umschau“, „Anregungen“ und sehr viele Bücherbesprechungen.

Darüber hinaus war S. unermüdlich tätig, wenn auch sein Wirken, ganz seiner Art entsprechend, sich zumeist im stillen vollzog. Man mußte die Tätigkeit als kirchlicher Bücherzensor und kirchlicher Richter, die oft sehr viel Zeit in Anspruch nahmen, nennen und auf sein eifriges seelsorgerliches Wirken in St. Peter hinweisen und hätte doch noch längst

nicht alles erwähnt Jedenfalls hat der Heimgegangene seine Zeit und überhaupt die ihm von Gott geschenkten Talente vorbildlich ausgenutzt. Denn er sah alles sub specie aeternitatis. Regens Schöllig war ein innerlicher, durch und durch übernatürlich denkender, frommer Priester. Vielleicht hat ihm das, neben seiner angeborenen Ruhe und Milde, am meisten die Herzen geöffnet und Vertrauen eingebracht. Man wußte schon nach kurzem Zusammensein: hier ist ein Priester, der in und aus Gott lebt. Ihre äußere Anerkennung fanden Schölligs hohe Verdienste um Kirche und Klerus in der Ernennung zum Erzb. Geistl. Rat (1937) und zum Geheimkämmerer Sr Heiligkeit (1943).

Im Herbst 1945 ernannte Erzbischof Conrad den Spiritual und Subregens Schöllig zum Regens seines Priesterseminars mit der ausgesprochenen Absicht, dieser solle die durch den Krieg und die langjährige Beschlagnahme des Hauses verursachten ungünstigen Verhältnisse wieder ordnen und das Seminar wieder zur früheren Blüte führen. Leider gelang ihm dies nicht mehr restlos. Die traurige Wirtschaftslage nach der Kapitulation ließ die bauliche Instandsetzung nicht recht vorankommen, und im Sommer 1947 lähmte ein Schlaganfall weithin seine Schaffenskraft. Es waren schwere, leiderfüllte Monate, die nun folgten, und der Regens mußte zum Apostolat der Arbeit und des Gebetes das des Leidens fügen, von dem er so oft zu seinen Alumnen gesprochen hatte. Er hat es gottergeben geübt, wenn auch das Herz oft blutete. Im November 1949 mußte S die Arbeit ganz aufgeben und die Verantwortung auf jüngere Schultern legen. In seiner Heimat Scheringen ist er das Jahr darauf fromm gestorben. Seine letzte Ruhestätte fand S auf Wunsch des H. H. Erzbischofs in St. Peter, wo er über ein Menschenalter so segensreich gewirkt hatte. H. H. Weihbischof und Generalvikar Dr. Burger hielt selbst Beerdigung und Pontifikalrequisiem und brachte damit nochmals die Wertschätzung der Diözese für den heimgegangenen Priesterbildner zum Ausdruck.

Seiterich

34. Reinhard Fridolin,

* Eschbach b. Waldshut 7. Nov. 1885, ord. 2. Juli 1916, Vik. Lahr, Wollmatingen 1920, Rielasingen, Illmensee, Pfrv. das. 1926 und Pfr. 1927, † Ruschweiler 9. Nov., beerd. Illmensee.

R. war der Sprosse einer kinderreichen Familie und zunächst Justizaktuar geworden. Im priesterlichen Beruf erfüllte sich aber erst die Sehnsucht seines Herzens, das in reiner, selbstloser Hingabe Gott und den Menschenseelen zu dienen suchte. Ein Tag nach der Teilnahme am Priestereinkehrtag zu Birnau wurde R. im Filial Ruschweiler von einem Lastwagen tödlich überfahren.

35. Zopf Georg Andreas,

* Kützbrunn 6. Aug. 1874, ord. 5. Juli 1898, Vik. Peterstal, Waibstadt 1899, Neusatz 1900, Pforzheim, Konstanz (Münster) 1903, Pfrv. das. 1903, Pfrv. Geisingen 1904, Kplv. Waldkirch 1905, Pfr. Assamstadt 1908, resign. 1939, † Schwäbisch-Gmünd 14. Nov., beerd. Assamstadt.

Ein echter „Pastor bonus“, besonders der ausgedehnten Pfarrei Assamstadt, die Z. über 30 Jahre lang in treuester Hingabe verwaltete. Auch eine umfassende Instandsetzung der dortigen Pfarrkirche ist ihm zu danken. Krankheit nötigte Z., in den Ruhestand zu treten, den er im fernen Schwabisch-Gmünd zubrachte

36. Dr. **Krebs Engelbert**,

* Freiburg i Br 4 Sept 1881, ord. 4 Juli 1906, Vik Oberkirch, Studienurlaub Rom 1908, Dr. theol. Freiburg i. Br 1910, habilitiert Freiburg i. Br. 1911. Prof der Dogmatik Freiburg i. Br. 1919, aus dem Dienst entlassen 1937, Erzb Geistl. Rat 1937, Papstl Hausprälat 1941, 1945 rehabilitiert. 1947 emeritiert, † Freiburg i Br 29. Nov und das. beerd.

Wissenschaftl. Manuskripte im Dogmat. Seminar d. Univ Freiburg i. Br. Zum Folgenden vgl den Nachruf von F. Stegmüller in Oberrh. Pastoralblatt 1945 Nr 1.

Geboren ist E K aus einer Alt-Freiburger Familie. Sein Geburtshaus steht beim Münster. An der Hand edler Eltern, im Kreise zahlreicher, ganz verschieden begabter Geschwister, im Schatten eines Münsters wie des Freiburgers, in einer so geschichtsreichen Stadt wie Freiburg heranzuwachsen, ist an sich schon Gnade und bildungsmächtig. In seinen Eltern begegnete E. K. Christus, der Kirche und Gott, und das gab ihm seine religiöse Sicherheit für immer. Der Zauber des Münsters mit seinen unendlichen Aufgaben für ein empfängliches Knabengemut, Legenden, Sagen, Bräuche und Scherze labten sein Herz und spornten seinen Geist. Vom Gymnasium her verband ihn immerwährende Freundschaft mit seinem Lehrer Leonhard Schanzenbach. Nach erlangter Hochschulreife (1900) studierte er in Freiburg und München. Von A Dyroff, Heinrich Finke, G. v. Hertling und dem Augustinus-Kenner Odilo Rottmanner empfing er stärkste Anregungen. Nach seiner Promotion zum Doktor der Philosophie 1903 über Meister Dietrich, dem er freilich das Freiburger Heimatrecht absprechen mußte, nach einem Aufenthalt zu Rom, wo ihn die Ordensforscher Heinrich Denifle und Franz Ehrle in ihren Bann zogen, und nachdem er auch schon im Jahre 1904 zu einer Festschrift für Finke eine vergleichende Studie über die Chronik der Dominikanerin Anna von Munzingen aus dem Freiburger Kloster Adelhausen verfaßt hatte, trat er in das Priesterseminar zu St. Peter ein. Das Band inniger Pietät verband ihn seitdem mit Nikolaus Gühr. Zum Priester geweiht, wurde er Vikar in Oberkirch, auch hier alsbald literarisch tätig. Ein Studienurlaub führte ihn abermals nach Rom und brachte ihm die Freundschaft mit F. J. Dölger ein, dem überragenden Forscher auf dem Gebiet „Antike und Christentum“. Er schließt diese Studien ab mit der theologischen Doktor-Dissertation „Der Logos als Heiland im ersten Jahrhundert“ (1910). Mit seiner Habilitationsschrift aber betritt er wieder das Feld der mittelalterlichen Geistesgeschichte (1911). Als Privatdozent in der Richtung seiner Vorlesungen, Forschungen und literarischen Veröffentlichungen weithin frei sich bewegend, greift er in reicher literarischer Tätigkeit in die durch die liberale protestantische Theologie und die mit ihr verwandte religionshistorische Schule der Philologie gestellte Problematik des Urchristentums ein, aber gleichzeitig auch heimatkundliche und heimat-

geschichtliche Studien pflegend Als Theologe, der sich der Zeit verpflichtet wußte, sieht er ganz neue Aufgaben während des ersten Weltkrieges. Gewiß waren es auch solche der Caritas. Aber ihm, der selber drei Brüder verlor, lag es vor allem daran, geschichtstheologisch und seelsorgerisch den Sinn des Furchtbaren zu enthüllen. Daß er zugleich auch noch einen philosophischen Lehrstuhl verwalten konnte, zeigt seine Schaffenskraft auf voller Höhe Das furchtbare Kriegsende mit den überall einsetzenden Umstürzbewegungen läßt ihn nicht zusammenbrechen. Er sieht die Notwendigkeiten und stellt sich auf ihren Boden. Auch der neuen Zeit muß das Heil gegenwärtig gesetzt werden. Im Jahre 1919 besteigt er den wichtigsten theologischen Lehrstuhl, den der Dogmatik, als Nachfolger Braigs. Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Dogmatik, der Mystik, der Caritas kommen in rascher Folge. Keine Zeitbewegung von Bedeutung, zu der er nicht Stellung nimmt. Es ist ein Symbol seines Geistes, wenn er 1926 eine Weltreise unternimmt, deren Schilderungen in seinem Buche „Um die Erde“ (1928) zusammengefaßt wurden. Neue Aufgaben bringt die Zeit des Nationalsozialismus und zugleich sein größtes Leid und seine bitterste Not Die Fragen der Autorität, der Artgemäßheit des Christentums, die Stellung zum Judentum werden von ihm unerschrocken im gesprochenen und gedruckten Wort behandelt. 1936 wird er seines Lehramtes enthoben, im Jahre darauf dienstentlassen. Schon ernstlich in seiner Gesundheit erschüttert, droht ihm das Schlimmste. Schließlich an jeder öffentlichen seelsorgerischen Tätigkeit gehemmt, arbeitet er in der Stille weiter, plant größere Werke und arbeitet unverdrossen an lexikographischen Abhandlungen, bis ihm schließlich eine zweite schwere Krankheit allmählich alles nimmt, außer Brevier und Messe und viel seelischem Leid. Der 29. November 1950 führte ihn in das Reich hinter den Schleiern.

· Eine möglichst vollständige Bibliographie versuchte der Verewigte selber. Sie ist handschriftlich vorhanden und umfaßt rund 300 Titel. Wir wollen hier in konzentrischer Weise die Arbeitskreise etwas durch-eilen und auf das und jenes hinweisen.

Wem eine so reiche Heimat leuchtenden Angesichts in die kindliche und jugendliche Seele blickte wie E. K., der kann von ihr nicht schweigen. So entdecken wir denn einen ganzen Kranz von heimatkundlichen und heimatgeschichtlichen Aufsätzen und Werken. In dem Freiburger Lesebuch „Aus Freiburgs Vergangenheit und Gegenwart“, herausgegeben von Stadtschulrat F. Heilig, finden sich gegen ein Dutzend Beiträge von E. K. über das Münster, den Münsterplatz, Freiburg und seine Umgebung. Dazu kommt seine Abhandlung über die „Mystik in Adelhausen“, 1904 in der Festschrift für Finke zu dessen 50. Geburtstag. Nach seines geliebten Vaters Tod schrieb er, H. Auers Lebensbeschreibung ergänzend „Eugen Krebs. Bilder aus dem Leben eines Alt-Freiburger Bürgers“ (1912). Die 40. und letzte Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Wonnental bei Kenzingen war eine Benedikta Krebs gewesen. Unser Autor widmete dem 1806 aufgehobenen Kloster eine Abhandlung in den „Studien und Mitteilungen aus der Geschichte des Benediktinerordens“ 1914. Im nächsten Jahr ließ er eine prächtig ausgestattete „Geschichte des Freiburger Frauenvereins“ erscheinen, dann gab er mit Gotz Briefs zusammen eine „Geschichte des Bankhauses Krebs“ (1921) und im folgenden Jahre eine

Studie über „Alte Freiburger Bürgerfamilien“ (1922) heraus mit höchst interessanten Einzelheiten, wie über den derben Kaufmann Sautier, die vorbildliche Frau des Professors K. v. Rotteck, die so spindeldürr war, daß sie angeblich, über den windigen Munsterplatz schreitend, ein paar Steine tragen mußte, um nicht davongeweht zu werden, über A. Krems, den Erfinder der aus Rheinkieselsteinen hergestellten Mosaik-Bürgersteige. In Maschinenschrift hinterließ K. eine Geschichte des Freiburger Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern. Hier ist wohl auch der Platz seines Beitrages über „Joh. B. Hirscher“ zu Seb. Merkles „Religiöse Erzieher der katholischen Kirche“ (1920) zu gedenken.

Eine wesentliche Förderung verdankt das Problem „Urchristentum und Religionsgeschichte“ unserm Autor, nicht zuletzt hinsichtlich der sachgemäßen und vornehmen Methode. So vor allem in der theologischen Doktor-Dissertation „Der Logos als Heiland im ersten Jahrhundert“ (Freiburger theologische Studien 2. 1910). Tiefen Eindruck machte, wie ich mich noch erinnere, sein Aufsatz „In einsamer Höhe. Eine religionsgeschichtliche Weihnachtsbetrachtung“ (Hochland 1911/12). Das beruhigende Ergebnis lautet „Die Religionsgeschichte bringt uns manche unerwartete Erkenntnisse und manche erstaunliche Probleme. Aber sie bringt uns gerade durch die deutlichere Erkenntnis der Signatur des hellenistischen Zeitalters, nämlich der unentwirrbaren Religionsvermischung deutlicher als bisher die unvergleichliche Einzigartigkeit Jesu Christi zum Bewußtsein.“ Dazu kommen die Bücher: „Die Religion im Römerreich um 300“ (1913), „Das religionsgeschichtliche Problem des Urchristentums“ (1913, Biblische Zeitfragen 6), „Heiland und Erlösung“ (1914).

Wie im Urchristentum war K. im mittelalterlichen Geistesleben (Scholastik, Mystik und Dichtung) zu Hause. Seine philosophische Doktor-Dissertation handelte über Meister Dietrich 1903; die Weiterarbeit führte zu dem Werk „Meister Dietrich“ (Bäumkers Beiträge 5, 5—6) und zur Herausgabe des Dietrichschen Traktats „De esse et essentia“ 1911 (Revue Néoscol). Seine Habilitationsschrift handelt über „Theologie und Wissenschaft nach der Lehre der Hochscholastik an Hand der ungedruckten Defensa doctrinae divi Thomae des Herveus Natalis“ 1912 (Bäumkers Beiträge 11, 3—4). Man erinnere sich auch an seinen Vortrag über Albert den Großen (Oberrh. Pastoralblatt 1933), an seine Dante-Vorlesungen, die Fortsetzung der glänzenden Kollegstunden von Kraus-Finke. Eine literarische Frucht stellt dar: „Dante als Philosoph und Theolog“ (Schriften der Görres-Ges. 1921, 2, wozu auch Oberrh. Pastoralblatt 1921 zu vergleichen ist). Für Seminarübungen gab er die Textbücher heraus: „Thomas von Aquin. Texte zum Gottesbeweis“ (1912) und „Der Ablaß“, in: Religiöse Quellschriften, herausgegeben von S. Walterscheid 1926, 19. Erwähnt müssen hier auch werden zahlreiche einschlägige Artikel in „Lexikon für Theologie und Kirche“ und in W. Stammers „Verfasserlexikon der deutschen Literatur des Mittelalters“ (1933 bis 1943).

Seinem eigentlichen Lehrgebiet der Dogmatik verdanken ihren Ursprung die Antrittsvorlesung „Die Wertprobleme und ihre Behandlung in der katholischen Dogmatik“ 1917 (Oberrh. Pastoralblatt), das zweibändige Werk „Dogma und Leben“ (1921 bis 1925), „Wesen und Werden des Glaubens nach katholischem Verständnis“ (1926), „Kirche und Glaube“ (1937).

Hierher dürfen wir auch rechnen das vielmal aufgelegte und zum Trostbuch der Zeit gewordene Werk. „Was kein Auge gesehen“ (1918 u. ö.).

Da der Verewigte, um mit der „Theologie deutsch“ zu reden, mit dem Ewigkeitsauge das Zeitauge verband, gibt es ein reiches Schrifttum seiner Feder, das man zusammenfassen kann unter dem Titel. *Kirche und Zeitgeschichte*. Hierher sind zu rechnen seine 4 Bände „Gedanken über den großen Krieg“ (1915 bis 1917), „Unser ethisches Kriegsziel“ (1916), „Die Welt und wir“ (1917), „Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland“ (1917), „Katholische Monatsbriefe zur Verteidigung deutscher und katholischer Interessen“ (1916 bis 1919), „Weltgeschichte und Gerechtigkeit Gottes“ (1919). In diesen Stoffkreis gehören auch seine Abhandlungen und Schriften „Die deutsche Reichsverfassung und die deutschen Katholiken“ (in: *Katholiken-Korrespondenz* 1920), „Der Knechtsdienst des katholischen Priesters“ (1920) gegen eine Antizölibatschrift, „Die religiöse Unruhe der Gegenwart und die katholische Kirche“ (1921), „Die Protestanten und wir. Einigendes und Trennendes“ (1922, *Der katholische Gedanke*), „Die Kirche und das neue Europa“ (1924), „Urkirche und Judentum“ (1926). Den Aufbruch des katholischen Laientums zur Mithilfe bei den kirchlichen Aufgaben begleitete er mit Schriften wie: „Vom königlichen Priestertum des Volkes Gottes“ (1925), „Vom Priestertum der Frau“ (Hochland, 1922), „Lebensfragen der katholischen Akademikerschaft“ (*Stimmen der Zeit*, 1929). Natürlich besaß das besondere Priestertum seine höchste Begeisterung. Das offenbart sich in vielen Schriften, auch in: „Christus und der Priester“ (1931). Das verrät auch das Büchlein: „Die gestaltenden Mächte des Gebets“ (1940). Die nationalsozialistischen Jahre riefen ihn mit den Schriften auf den Plan: „Vom Wesen der Autorität im Lichte des christlichen Glaubens“ (1933), „Jesuitischer Geist und deutscher Geist“ (1934), ferner Abhandlungen im *Oberrh. Pastoralblatt* 1935, in den *Stimmen der Zeit* 1935 und 1936, in *Schönere Zukunft* 1936.

Rechnet man auch zur Zeitgeschichte die Gedenktage und Jubiläen der Gesamtkirche oder einzelner ihrer Teile, so darf man hier erwähnen die Bücher und Aufsätze: „St. Augustin, der Mensch und Kirchenlehrer“ (1930), „Theotokos“ (1931), „Homousios“ (Hochland, 1925), „Albert der Große, der Heilige und Kirchenlehrer“ (*Oberrh. Pastoralblatt*, 1933), Nikolaus Gühr (zum 100. Geburtstag, 5. Oktober 1939, in: *Oberrh. Pastoralblatt*).

Wenn man sie nicht geradezu unter die Signatur „Kirche und Zeitgeschichte“ einreihen will, so schließen sich doch folgerichtig an sie die Werke und Abhandlungen an, die K. über *Mystik und Caritas* verfaßt hat: „Grundfragen der kirchlichen Mystik“ (1921). Dazu darf man auch seine Abhandlung rechnen „Das heilige Frankreich und die Grundlagen des geistigen Lebens“ (*Der katholische Gedanke*, 1930). Er schließt sich dabei an das Standardwerk H. Bremonds an: *Hist. du sent. relig. en France* 12 Bde. (1921 ff.). Der Caritas widmet ihr begeisterter Jünger das Buch: „Das Kennzeichen seiner Jünger“ (1921) und die Abhandlung „Die religiöse Heimat unserer Caritasarbeit“. (Auf den Pfaden der Caritas, 1928).

Man kommt aber bei einem solch vielseitigen Schriftsteller wie K. nicht ohne eine restliche Rubrik „*Sonstiges*“ aus: schon 1908 nahm er sich des von Pfarrer Felix Raible hinterlassenen Manuskripts „Der Tabernakel einst und jetzt“ an und gab es heraus, 1926 ebenso die Schrift der Gengen-

bacher Schwester Isidora „Die sieben Gaben des Heiligen Geistes“. Auch blieb bis jetzt unerwähnt „Unterm Petersdom“ 1910, das jetzt nach Abschluß der archäologischen Grabungen eine nochmalige Bedeutung gewinnt. Die Weltreisebeschreibung „Um die Erde“, 1928, wurde schon erwähnt. Auch seien seine zahlreichen Artikel im 'Lexikon für Theologie und Kirche wie jene für das japanische und chinesische Missionslexikon nicht übersehen.

Leider ist eine handschriftlich fertiggestellte Biographie, die K. seinem im Konzentrationslager gestorbenen Freund Msgr. Dr. Heinrich Feurstein gewidmet hat, gegen Kriegsende außerhalb des Krebschen Hauses vernichtet worden.

Wer K. gekannt hat und das zu erfassen sucht, was wir seinen Genius nennen dürfen, der stößt zunächst auf eine ungemein starke *Ansprechbarkeit* seines Geistes. Mit seismographischer Feinheit empfand er die Bewegungen des Geisteslebens, erahnte er, was geburtsreif war und Geburtshilfe brauchte. Aber seine ausgeprägte Gabe der *discretio spirituum* ließ ihn alsbald Wahres und Falsches, Gesundes und Krankes unterscheiden. Und was er aufnahm, erhielt sein persönliches Gepräge. Mit diesem Zug verbindet sich die unerhört große *Spannweite* seiner geistigen Interessen. Geschichts- und Naturwissenschaft, psychologische Beobachtungen und metaphysische Seinsprobleme, Dogma und Leben, volkskundliche Einzelheiten und geschichtstheologische Konzeptionen großen Stiles, die enge Heimat, das weite Vaterland, die umfassende Kirche, Liturgie und Mystik, Politik und Filmwesen, alles fesselt ihn, und zwar nicht in periodischer Abkapselung, sondern im symbiotischen Zusammenspiel der Dinge und Bewegungen. Aus den Tiefen seines Geistes stieß eine außergewöhnliche Dynamik sein geistiges Leben zu immerwährender *Lebendigkeit* an. Was M. Deutinger das „Sich-Einhäuseln“ nennt, lag ihm völlig fern. Aber alles tritt schließlich bei ihm in den seelsorgerischen *Lebensdienst*. Und so räumte er von vornherein die Gründe aus, die nachher manchen eine eigene Verkündigungstheologie zu rechtfertigen schienen. K. trat so in die Fußstapfen der Freiburger Theologen *Staudenmaier* und *Hirscher*, die ja eben die Ganzheitsbetrachtung und die Ausrichtung auf das Leben auszeichneten.

Hinter der Dynamik seines Geisteslebens schlägt das Herz. Fassen wir Charakter zunächst im anethischen Sinne, nämlich als Eigenart des Gefühls-, Strebens- und Temperamentslebens auf, so muß betont werden, daß K.s zyklotyme Art zwar in der Regel den freundlich-gewinnenden Grundzug seines Wesens zeigte, aber auch einen heftigen Ausschlag geben konnte, auf keinen Fall stoische Abgelöschtheit verrät. Diesen heftigen Ausschlag aber gab sein Charakter, wenn er sich offenbarem Unrecht gegenüber sah. Und so kommen wir auf seinen Charakter im ethischen Sinne. Frömmigkeit, seelsorgerlicher Eifer, Pietät, Freundschaft, Mut kennzeichnen ihn.

Vom *Gebet* schreibt er (Die gestaltenden Mächte des Gebets, S. 5 f.): „Darum sollte uns das liebste Werk im Tag das Gebet sein und die liebste Zeit am Tag die Zeit, die in unserer Ordnung dem Gebet vorbehalten ist. Der hl. Bonaventura sagt „Una hora lucratur plus orando, quam valet totus mundus (De perf. vitae 5, 1). Ich halte diese dogmatische Wahrheit für eine der wichtigsten...“ Wie er aber sein Brevier liebte und aus ihm

lebte. das zeigte vor allem ein Blick in sein Buch. Es war gefüllt mit Randnoten, die zeigen, wie seine Erlebnisse sich mit diesem Gebet verschwisterten.

Wenn der Biograph Bossuets meinte, sein Held sei immer **Priester** und nur Priester gewesen, so gilt das auch von E. K. Aber der katholische Priester ist auch stets **Seelsorger**. Und E. K. war Seelsorger in einem Maße, wie es nur irgendeiner sein konnte. Er war es für Schwestern, Studentinnen, Konvertiten. Nichts war ihm zuviel. Predigten, Vorträge, Einkehrtage, Exerzitien, Vortrags- und Predigtzyklen, wer könnte sie zählen! Wenn Chrysostomus sagt, Pauli Herz sei das Herz der Welt gewesen, weil Christi Herz darin geschlagen habe, so gilt das auch etwas von E. K!

Seine Pietät gegen alle, denen er etwas zu verdanken hatte, war ganz augenscheinlich, so gegen Schanzenbach, Gühr und alle die in seinem Lebenslauf genannten Lehrer sowie gegen seinen Freund Feurstein.

Freundschaft, Güte, Gastfreundschaft, Geselligkeit waren ihm Natur. Ungezählte nannten sich seine Freunde. Wie sprühte er von Anekdoten, ernsten und heiteren, vor allem im Wettstreit mit seinem kongenialen Kollegen Josef Sauer! Wie offen war seine Hand, zu geben! Gelegentlich erzählte er belustigt, wie er meinte, noch viel geben zu können, während seine Brüder (Bankhaus K.), mit dem Charisma der Verwaltung besser als er ausgerüstet, ihn schon längst auf der Soll-Liste führten.

Muthaftigkeit, Zivilcourage machten E. K. trotz seiner kleinen Gestalt zu einem Helden. Nein, der Begriff Furcht, Angst, spielte in seinem Leben keine Rolle. Seine Gottesfurcht und seine Gottesliebe waren zu mächtig. Es war einer seiner Grundsätze, zur Lebensfähigkeit gehöre auch der Mut zur Blamage. Warum nicht einem anderen als Grundlage dienen, daß er es besser mache? Aber seine Furchtlosigkeit machte ihn zum Bekenner und gewissermaßen zum Märtyrer. Und das ist das Letzte und Höchste, was wir von ihm sagen dürfen.

Wahrlich! Eine Gestalt wie E. K. bringt nicht jede Diözese in jeder Generation hervor. Wir aber sagen Gott Dank für seine große Herrlichkeit, die er auch in diesem unserm Freunde geoffenbart hat. L. Bopp

37. **Heimgartner Cyriak**,

* Mühlhausen b. E. 22. Mai 1873, ord. 5. Juli 1898, Vik. Durmersheim, Bruchsal (U. L. Frau), Freiburg (Münster) 1899, Benefiziumsverweser das. 1903, Pfr. Görwihl 1907, Pfr. Kleinlaufenburg 1927, resign. 1950, † Kleinlaufenburg 9. Dez. und das. beerd.

Charaktervoll und mannhaft: so steht H. noch aus seiner Freiburger Zeit in Erinnerung. Wer dazu 20 Jahre lang die schwere Bergpfarre Görwihl pastoriert hat, darf nicht wenig Anerkennung für das außerordentliche Maß von Arbeitskraft und Leistung erwarten. Dazu hat H. in Strittmatt die Kirche erbaut, wie unter ihm zu Kleinlaufenburg das neue Pfarrhaus entstand. H. war eine reife, kluge und gewissenhafte Priesterpersönlichkeit, der das Wohl und Wehe des Mitmenschen nicht wenig am Herzen lag, tüchtig und erfolgreich in allen Zweigen der Seelsorge. Er bekleidete die

Ämter eines Definitors und Kammerers und wurde 1942 durch die Ernennung zum Geistl. Rat geehrt. Die wenigen Wochen Lebens nach seiner Pensionierung waren erfüllt von Körperschwäche und Sterbensnot, so sehr hat H. in den Sielen ausgeharrt.

Glass P a u l ,

* Bischofsburg 27. April 1883, ord. 26. Jan. 1908 Danzig, vor der Flucht Seelsorger in Groß-Lichtenau, Vik. Wyhl a. K. 1946, Pfrv. Müllen 1947, † Offenburg (Krankenhaus) 14. April, beerd. Müllen.

Hausner J o h a n n ,

* Koslau (Mähren) 7. Juni 1885, ord. Olmütz 5. Juli 1910, vor der Flucht Pfarrer in Eckersdorf (Ostsudeten), Geistl. Rat, Vik. Renchen 1946, † Renchen 22. Aug., das beerd.

Unbekannte Klerikerstatuten*

Mitgeteilt von J. A. K r a u s

III.

Statuten des Kollegiatstifts Hechingen 1499

Das Kollegiatstift Hechingen ist am 7. Januar 1495 vom Grafenhaus der Zollern in der neugebauten St.-Jakobs-Stadtkirche errichtet worden. Und zwar ist es vor allem Graf Friedrich, Bischof von Augsburg, der sich zum Sprecher der andern macht, seines verstorbenen Vaters und Erbauers der Kirche, Jos Niklaus und der Gemahlin seines regierenden Bruders Eitelfriedrich, der Markgräfin Magdalena von Brandenburg. Das Kollegium soll bestehen aus einem Dekan und zehn Benefiziaten (Kaplänen) deren Altarstellen zum Teil schon seine Vorfahren gestiftet gehabt hatten. Dazu kommen zwei Kapläne oder Kooperatoren, die hauptsächlich für die Seelsorge schon bisher bestellt sind, aber eigentlich nicht zu den Kanonikern gehören, trotzdem sie am Chordienst und den Geld-Distributionen sich beteiligen sollen. Später war der jeweilige Dekan auch zugleich Stadtpfarrer. Die Stiftung war gemacht zum Lobe Gottes, zum Heil der Stifter und Gläubigen, zur Ehre der Muttergottes und des Kirchenheiligen, des Apostels Jakobus des Älteren. Die Mitglieder des Kapitels und die zwei Kooperatoren sollen täglich den Chordienst verrichten, das Brevier beten, beziehungsweise die Tagzeiten singen, täglich dem Hochamt beiwohnen, selbst die heilige Messe zelebrieren etc. Für die Präsenz-gelder schenkten die Stifter dem Stift den Großzehnten der Pfarrei Steinhofen und ihrer Filialen Bisingen und Thanheim. Das Präsentationsrecht von Steinhofen, das bisher Bischof Friedrich hatte, soll in Zukunft, wie auch das aller Benefizien des Stifts, dem regierenden Grafen Eitelfriedrich und seinen Erben zustehen, der damit auch den Schutz der Stiftung übernimmt. Die täglichen Präsenz-gelder aus obigem Zehnten und den 1000 fl, die schon früher die erwähnte Markgräfin Magdalena gestiftet hat, sollen gleichmäßig an die Teilnehmer am Chordienst verteilt werden.

* Fortsetzung zu Bd. III F. 2, 1950, 154 ff.

Ordinationes et Statuta
ecclesiae collegiatae in Hechingen
(12. Oktober 1499)

Rubricae Statutorum infra scriptorum:⁹⁹

- 1) De juramento admissorum ad aliquam praebendam huius ecclesiae
- 2) De electione decani
- 3) Juramentum decani
- 4) Officium decani
- 5) De cohabitatione clericorum et mulierum
- 6) De vestitu et ornatu conversationeque laudabili
- 7) De non se absentando ab ecclesia
- 8) De non intrando ecclesias vel cimiterium S. Luci tempore divinorum nisi cum habitu
- 9) De silentio conservando et quiete in ecclesia
- 10) De ordine inter capitulares servando
- 11) De modo cantandi et psallendi
- 12) De officiis quotidie cantandis seu celebrandis
- 13) De modo deserviendi quotidianas distributiones
- 14) De capitulo servando
- 15) De clericis non residentibus
- 16) De testamentis et ultimis voluntatibus
- 17) De observantiis et ceremoniis in divinis officiis servandis et tenendis
- 18) Praelatorum studii qualitas.

Humana fragilitate ex vitio carnis corrupta a prothoparente traducta per multa mala, quibus a rectitudine vitae in qua salus divagatur animarum, omnis enim caro viam corruerat suam (Gen. 6). Haec inquam via voluptates sectatur continuas, impudicos effrenatosque profert sermones, vitam solet gerere sine sollicitudine mollem, amplectitur somnum absque excitatione, simul perquirat laetitiam, luxuriatur, in spectaculis vagatur, ebrietate ingurgitari solet, turpitudine fetere, nullasque carnis amplecti afflictiones et finaliter atque damnabiliter a divini cultus decentia viatores consuevit abducere suos. Haec revera via periculosissima heu bene trita atque lata est duicens ad interitum (Matth. 7).

Ne ergo personae ecclesiae huius Hechingensis hanc viam damnabilem et animarum saluti contrariam perambulent et ne lege exoneratae secundum Apostolum ad Galatas 3 pedagogus noster est, sicuti equi effrenes et indomiti, rationis freno postposito in lascivias prorumpant, sed potius singuli virtutum moribus decori ferali deposita saevitia decenter ut clericos decet extra ecclesiam reverenter incedant, nec non intra ecclesiam officia sua choralia et caetera fideliter atque humiliter peragant sicque virtutum pennis ad alta caeli volare et ad finem optatae quietis pervenire contendant: Ego magister Michael Carpentari, rector ecclesiae

⁹⁹ Vgl. die Statuten des Collegiatstifts Tübingen in Freibg. Dioz.-Archiv 30 (1902), 106-124. Über das Hechinger Collegiatstift berichten Egler-Ehrenberg, Chronik der St. Hechinger (Register), und auch Bauer W. in „Zollerheimat“ (Hechingen) 1933 S. 7 fg. In den Statuten erscheint noch St. Luzen als Pfarrkirche!

praetactae, una cum capellanis ecclesiae praefatae quasdam leges ordinavimus sive statuta a singulis ecclesiae iam dictae personis inviolabiliter et inconcussa observanda. In quorum observantia totus ipsius decus atque pulchritudo consistit perpetuus. Et sequuntur in hac forma a linca:

1) De iuramento admissorum:

Ad haec cum turpis putetur pars, quae suo non congruit universo, statuimus, ut nullus de novo capellanus installetur, seu etiam ad capitulum admittatur, nisi iuramentum a capellanis praestari solitum in capitulo ad hoc congregato tactis sacrosanctis Evangelii scriptis juraverit atque praestiterit sine dolo et fraude articulos infra scriptos secundum formam quae sequitur:

Ego N. juro quod ex nunc et in antea fidelis ero huic ecclesiae collegiatae sanctorum gloriosae et intemeratae virginis Mariae, Jacobi apostoli, Lucii confessoris, patronorum opidi Hechingensis, eius utilitatem in spiritualibus et temporalibus pro posse et nosse procurando et damna avertendo. Item quod statuta et rationabiliter statuenda jura et privilegia ecclesiae capellanos hic concernentia nec non ordinationes et consuetudines, quantum ad me pertinet, sollicitè observabo, et quantum in me est, defendere et servari curabo. Item quod secreta capituli et consilia capitularia non revelabo, sed secreta retinebo atque in capitulo fideliter votabo absque dolo et fraude. Item quod in promissis et sigillatis rite per capitulum secundum ecclesiae statuta fidem in commissam, quantum me concernit, fideliter observabo. Item quod decano huius ecclesiae suisque successoribus et locum tenenti obedientiam et reverentiam exhibebo in his quae concernunt suum officium eiusque ecclesiae in licitis et honestis secundum huius ecclesiae statuta et canonicas sanctiones absque temeraria contradictione. Auxilium brachii saecularis non invocabo contra aliquam personam ecclesiae praefatae. Item si quid quis questionis vel rationis habeat adversus decanum vel aliquem capellanum denunciare debet seniori de capitulo seu decano, qui hunc accepta denuntiatione huiusmodi convocare tenetur singulos capellanos capitulariter, qui debent causam audire et primum, si potuerint, partes amice componere, sin autem non possunt, ad superioris domini nostri Constantiensis vel eius officialium exament (?) et cognitionem demittant.

Item officium quod mihi a decano et capitulo imponatur humiliter suscipiam et fideliter possetenus exequar, nisi rationabilem causam ad capituli decisionem assignavero propter quam ab huiusmodi officio merito debeam supportari. Residentiam personalem continuam in meo beneficio faciam, nisi alius per decanum et capitulum ad tempus ex causa rationabili fuerit ordinatum. Vigiliis ac missis atque omnibus horis canonicis, nocturnis atque diurnis iuxta continentiam statutorum fideliter interero. Onus beneficii et eius dotationem cum singulis suis punctis et articulis firmiter observabo, domum praebendae meae cum omnibus suis attinentiis in debita structura tenebo. Item quod nihil ad ecclesiam aut praebendam meam pertinens alienabo, neque redditus redimi concedam sine consensu, scitu patroni et capituli expresso, in omnibus praemissis dolo et fraude cessantibus et exclusis, sic me Deus adjuvet et sanctorum evangeliorum conditores.

2) De electione decani:

Ex quo in dicto loco Hechingen et in ecclesia sive capella B. Mariae Virginis sit et esse debeat perpetuo ac de caetero et in antea collegium

clericorum secularium cum numero decem praebendarum et duorum in divinis collaboratoribus quibus omne ius collegiale ab ordinario tribuitur, quo decanum pro capite et caeteros beneficiatos ibidem ut membra capitulum facientes et repraesentantes habeant. Vacante igitur decanatu statuimus et ordinamus, quod ex tunc per plebanum vel seniore capellanum omnes praesentes ad capitulum vocentur et iuxta iuris communis dispositionem et Basiliensis concilii decretum cum certis ceremoniis de capitulo eorum decanum, qui ad hoc eis idoneus, discretus et honestus visus fuerit, eligant, qui actu sacerdos existat, et confirmationem suam ab ordinario loci recipiat.

3) Iuramentum decani:

Primo iurabit, quod personalem residentiam in dicto loco Hedingen faciat et quod statuta huius ecclesiae penes se habeat et illa omni anno ipsa die Visitationis gloriosae Virginis Mariae ac etiam in installatione cuiuslibet capellani confratribus suis ad intellectum publicet, eaque inviolabiliter observet et ad alios quantum in eo est observari faciat dolo et fraude semotis. Insuper excessus confratrum duntaxat minores, ut pote ceremonialia et divinum cultum respiciens, pro ut ad se spectant corrigere non postponat, iuxta tenorem statutorum, quantum ad privationem praesentiarum aut denuntiationem ordinario, iuxta excessus qualitatem.

4) Officium decani:

Decanus pro tempore existens dictae ecclesiae curam atque sollicitudinem habeat, quo divina decenter celebrentur et officium, ad quod electus est, fideliter exerceat. In omnibus horis ante initium vel ad minus cum primis usque ad finem interesse debet, circumspiciendo et auscultando negligentias et excessus in choro, et istos iuxta statuta corrigendo.

Item in psallendo, cantando et disciplina chori aliis in exemplum esse, et ut personae officiis praemissis mancipatae eo diligenter perficiant pro posse procurare et, ne scandala et confusiones fiant, praecavere debet. In negotiis chori officium divinum ac horas concernentibus, quoties opportunum fuerit, capitulum convocare, omni anno infra Pascha et Septuagesimae cum uno a capitulo ad hoc deputato capellano, in rebus ad praebendas suas pertinentibus visitare, et ut dotationes servent, providere missas decanatu assignatas per se cantare, aut si impeditus fuerit alteri idoneo iniungere. Et praecipue mensuram syllabarum in psalmodia ne per festinationem dictionalem immisceatur diligenter manutenere, nihilominus etiam ornatum paramentorum, librorum reliquiarumque custodiam habere debet.

5) De cohabitatione clericorum et mulierum.

Primo et ante omnia ordinamus et statuimus, quod nullus cuiuscumque conditionis ac status existat, publice secum concubinam diffamatam et suspectam de incontinentia personam neque extra domum seu habitationem huiusmodi foveat seu sustineat, unde ac vulgo publicus fornicarius nominetur; publici autem intelligendi sunt non solum hii, quorum concubinatus per sententiam aus confessionem in iure factam, seu per rei evidentiam quae nulla potest tergiversatione celari notorius est, sed qui mulierem de incontinentia suspectam non dimittit. Si quis autem (quod deus avertat) talia facere praesumpserit, volumus, quod ultra poenas canonibus et synodalibus statutas decanus eum, de quo vehementem suspicionem aut diffamationem de concubinato huiusmodi audiverit, per suum

praefatum iuramentum consumptis secum duobus de capitulo fraterne ac benigne teneatur, infra spatium unius mensis super huiusmodi avisare et corripere, quatenus ab huiusmodi concubinato et scandalo desistat et talem personam suspectam a se amoveat, deserat et amittat, pie exhortari. Quod facere si contempserit, ordinario denunciare teneatur, salvis nihilominus poenis quoad privationem praesentiarum. Si autem decanus, quod absit, sic suspectus et diffamatus fuerit repertus ex tunc erga eum eundem senior capellanus tam cum duobus coassumptis capellanis ut praescribitur, quam etiam in capitulo, simili modo procedere, fraterne amonere ac sibi decano demandare, medio suo iuramento teneatur ac astrictus sit

6) De vestitu et ornatu conversationeque laudabili.

Statuimus et ordinamus, quod omnes et singulae personae ecclesiae huius vestes deferant statui decentes clericali, non nimia longitudine et brevitate notabiles, non de pannis viridibus vel rubeis, non de serica vel varia vel pretiosa materia. Nec deferant rubea birreta sericeas fastigea seu virtas¹⁰⁰, non palliola seu mantellos ab ante seu uno latere apertos totaliter, non calceos rostratos¹⁰¹, consuititios¹⁰² vel rubeos seu muliebres, vel alias inhonestos. Neque in aliis se laicis conforment, puta pileis, cultellis¹⁰³, pugionibus aliis presbiteris et clericis minime decentibus. Tabernas insuper et continua laicorum consortia, ludos inhonestos atque illicitos praesertim cum laicis penitus declinent et evitent. Nec choreis hastyludiis¹⁰⁴ aliis publicis et prohibitis spectaculis intersint. Nulla denique persona ecclesiae nostrae comam nutriat crispitudine capillorum vel procaci ornatu vultus et membrorum corporis, sed mentis potius ornatu intendat. Omnesque et nostrae ecclesiae singulae personae decentibus coronis, tonsisque et abscissis cineribus honeste incedant. Si quis autem transgressor harum iam praescriptarum ordinationum fuerit repertus, arbitrio decani vel locum tenentis puniendus erit poena videlicet suspensionis praesentiarum perceptionis ad unum vel plures dies iuxta qualitatem excessus. Praesenti statuto inviolabiliter duraturo prohibemus, ne de cetero aliquis discaligatus ecclesiam nostram intret, sed sit caligis indutus aut calceamentis ut crura non appareant nuda sub poena unius solidi Hallensis, nisi subsit causa urgens et rationabilis eum excusans.

7. De non se absentando ab ecclesia.

Existens infirmus quotidianas distributiones praesentiarum percipit sicut praesentes, dummodo tamen infirmus in oppido Hechingen maneat et habitationem suam non exeat, vel saltem cum medico de licentia decani vel capituli maneat. Alioquin privilegio infirmorum gaudere non debet dolo et fraude seclusis; sic tamen quod officia divina ac missas ad quas astrictus est, per alium provideat. Ordinamus et statuimus, ut nullus tempore divinorum, etiam sub divino sermone quocumque tempore in foro vel plateis otiosus cum quocumque laico vel clerico spatiare, deambulare vel sedere praesumat sub poena octo denariorum, cum non parum per hoc

¹⁰⁰ Zipfel oder Säume und Binden; sericus — von Seide.

¹⁰¹ Schnabelschuhe.

¹⁰² wohl von consuere, zusammennähen.

¹⁰³ Dolche, Stilette und Messer.

¹⁰⁴ Turniere.

populus scandalicetur. Item nullus se absentet ultra spatium trium dierum sine licentia praesidentis, sub poena octo denariorum ultra praesentias infligenda nec quispiam chorum exeat sine licentia praesidentis debita cum reverentia petita et obtenta, sub poena trium denariorum.

8) De non intrando ecclesiam vel cimiterium tempore divinorum nisi cum habitu.

Statuimus et ordinamus, quod nullum membrum ecclesiae nostrae sub divinis officiis eandem ecclesiam ingredi praesumat non vestitus superpelliceo et almuceo¹⁰⁵ sibi competenti neque in cimiterium Sancti Lucii absque superpelliceo sub poena octo denariorum irremissibilium persolvendorum. Intrans chorum priusque stallum ingrediatur, caput versus altare summum reverenter inclinet, quod similiter fieri debet, si quis de latere in latus oppositum pertransiens vadat, et hoc discooperto capite et in medio chori versus summum altare humiliter se inclinet, discursus vanos et vagos devitet.

Pariformiter qui in medio chori aliquid legere vel canere habet, veniens ad Altare se inclinabit, et si duo aliquem acrum perficient, in medio chori simul ibidem inclinabunt accedendo et recedendo. Statuimus ut quilibet de novo ad beneficium quod cumque huius nostrae ecclesiae Hechingen praesentatus et investitus fuerit, habeat suum almucium infra spatium trium mensium a die installationis computando, alioquin statim huiusmodi termino lapso, quamdiu almucium non habuerit, a perceptione omnium praesentiarum sit et maneat suspensus et nihilominus chorum visitare nisi ex rationabili causa deque licentia decani de ulteriori termino secum dispensatum fuerit.

9) De silentio servando et quiete in ecclesia.

Ex quo ecclesiis Dei procul abesse debent vana, feda atque prophana colloquia imò confabulationes quaelibet, ne ubi est venia peccatorum postulanda, ibi peccandi detur occasio. Propterea ordinamus et volumus, quod quicumque de gremio nostrae congregationis, colloquiis confabulationibus vanitatibus et et garrulationibus in ecclesia nostra, maxime sub divinis officiis, hōis canonicis et vigiliis vacaverit seu intenderit et post avisationem non destiterit seu cessaverit, poena unius solidi hallensis toties quoties id fecerit, irremissibiliter solvere teneatur. Quin autem decano aut vicem tenenti super his iniurias dixerit et contumelias irrigaverit aut palam murmuraverit, duplicem poenam persolvere et iuxta excessus sui qualitatem ultra poenam praefatam a decano ordinario loci denuntiari debet. Cum vita clericorum debet in exemplum esse laicis, pari poena eum subiaccere volumus, qui sub divino sermone, quocumque tempore fiat, colloquiis, confabulationibus, vanitatibus vacaverit, quia ex hoc populus non modicum scandalizatur. Et cum ad ecclesias dei debet esse humilis et devotus ingressus, quieta conversatio deo grata et hominibus placita, quae aspicientes non solum instruat, sed etiam reficiat, desiderantes omnes et singulas nostras personas congregationis nostrae, ecclesiam nostram maxime chorum pudice et reverenter ingredi ac cōgredi, ac inibi quiete, modeste devote ac exemplariter conversari et immorari. Decernimus, quod quicumque lenitates aliquas in ecclesia praecipue tempore divinorum exercere praesumpserit,

¹⁰⁵ almuceum, almutium — Gewand der Kleider, das Kopf und Schultern deckte.

seu qui aliquem verbis vel signis deriserit, provocaverit seu irritaverit aut scandalizaverit, toties quoties id fecerit, pari poena eum subiacere volumus qui in choro, sacristia sive in capitulari loco nostrae ecclesiae clamores, impetum ac confusiones publicas per suam importunitatem fecerit seu excitaverit. Statuimus etiam ut singuli discursus vanos et vagos in ecclesia tempore divinorum devitent, quilibet in stallo suo proprio reverenter se colloquet, horas canonicas et caeteros actus ecclesiasticos persolvat, sub poena unius solidi hallensis. Sic quoque servandum est hora, qua celebratur divinum officium.

10) De ordine inter capitulares servando.

Statuimus quoque, quod quilibet capitularis ordinem adeptae possessionis sui beneficii aut installationis inter canonicos tam in choro quam in processionibus teneat. Ita qui prior in possessione posterius procedat offerendo ad altare et similibus, in processione vero et stallis chori iuniores praecedant seniores, decanus et plebanus semper loca sua obtineant.

11) De modo cantandi et psallendi.

Ac in ecclesia nostra divina officia, horaeque diurnae et nocturnae devotius et attentius peragantur iuxta beati Bernhardi exhortationem dicentis: „Amoneo vos, dilectissimi, strenue divinis interesse laudibus, ut sicut reverenter, ita et alacriter divino assistatis, non pigri et somnolenti, non ossitantes, non parcentes vocibus, non dimidia verba praescindentes, non integra transilientes, non fractis vocibus et remissis muliebri quid donare¹⁰⁷ personantes, sed virili ut dignum est sonitu et affectu voces sancti Spiritus deproruentes.“ Propterea volumus et ordinamus ut servatis a singulis personis nostrae congregationis omnes et singuli debita gravitate maturi corporis membra honeste compositi, animo tranquilli, praevia meditatione recollecti, divinis officiis se praesentent, toto animi conatu circa ea versantes, quae ore proferuntur, ut secundum capitulum orant et psallant spiritu pariter et mente, memores illius Hyeronimi: „Nullius est meriti, divina officia ore verbotare et misera mente quae extrinsecus enumeret, vagando circuire.“ Propter quod nulla unquam verba quantumcumque utilia inter psallendum proferantur sed nec peculiares orationes, dum psallendum aut cantandum est, legantur. Sed simul omnes uno ore diligenter divina persolvant officia, turpis enim est pars quae suo toto non congruit. Reprehensibilis quoque est denotio illa, imo potius semper singularitas cavenda, qua neglectis officiis, a sancta nostra ecclesia per Spiritum sanctum institutis peculiaribus oratiunculis insistitur. Omnes igitur choro praesentes communi voce et mente psallant, legant aut contentent aut legentes diligentius advertant, inspiciendo librum attendentes verba sensumque verborum, cum sancta nostra ecclesia, corda sursum ferentes, illud a deo devotius exorantes, quod ecclesia impetrare intendit. Ordinamus quoque, ut omnes choro praesentes se praesentent ad librum et communi voce divinum officium decantent, sub poena octo denariorum irremissibiliter persolvendorum. Qui vero celebraturus est et missam et horas supplere vel legendas praevenire opus habet, non illud inter confratres in choro faciat, sed in sacristia vel alias

¹⁰⁶ superpellicium — Chorhemd und Kragen.

¹⁰⁷ tonare? — tönen.

tempore et loco aptiori. Sit itaque cantus moderatus et suavis, non nimium acutus nec nimis gravis, non altis vocibus et clamoribus aut burdonis¹⁰⁸ vocibus laborare contingat, aut cantantium arcteris¹⁰⁹ vocis violentia lesionem inferat, nec cantilene etiam seculari voce cantui choralis non admisceantur, sic velocitas sic morositas teneatur in modo, quod nec fastidium nec linguae impeditio oriatur. Quae ut cautius observentur statuimus et ordinamus, quod in cantu omnes voces seu notae aequa mensura temporis proferantur, nec una plus alia corripitur aut longius protrahatur, nec frequenter pausandum nisi in cantibus prolixioribus. In quorum clausulis principalibus uniformiter ab omnibus post pausam brevem continuetur. In aliis vero moderata mensura servetur. Differenter tamen secundum festorum qualitatem, uniformiter rotunde continuando sine aspiratione ha he ho, sine etiam vocalium mutationibus, dum una pluribus notis subjicitur sine etiam descensu et ascensu metri. In psalmodia vero legenda plurima syllaba versus, similiter prima post pausam mediam, tempus debet habere duarum syllabarum, aut totus chorus aequè incidat in sequentem, ceterae vero aequa mensura proferantur. In medio autem versus tanta fiat pausa, ut quisvis respirare possit. Habentque itaque tempus duarum syllabarum et non maius, habeat quoque chorus respectum ad chorum, ne uno maturius legente alius festinet. Nec unus chorus versum incipiat, donec alter versum suum perfecte terminaverit. Nota vero ultima cantus vel psalmi non trahatur in longum, sed sit ceteris aequalis in mensura. Ipsorum quoque syllabae vivaciter et distincte et lingua et dentibus sufficienter articulate proferantur, ne confusa vel vix perceptibilis vocum differentem intellectum adimat auditori. Lectiones in matutinis et vigiliis tali serie legantur: Junior primam, in choro alio junior secundam legat et consequenter ascendendo, unusquisque autem distinctim syllabalter et devote legat, cum reverentis praesertim post finem lectionis se humiliter versus altare inclinando. Hae lectiones in medio chori tam in matutinis quam in vigiliis legantur. Ordinamus ut quicumque ad aliquem actum in choro perficiendum, legendum, vel cantandum deputatus fuerit, hunc diligenter respiciat, cavens ne per eius negligentiam confusio aliqua accidat. Quae si acciderit, poenae per praesidentem subiacebit imponendae; nullus etiam faciat aliquem actum in choro in chalopedibus^{109a}. Quia vero omnia huius ecclesiae membra ex officio ad cantandum horas canonicas et divina officia celebranda sint astricti, eapropter ut pia fundatorum in nullo defraudetur intentio, statuimus et ordinamus, ut nullum ad gremium nostrae congregationis recipiant, nisi sit actu sacerdos, et cantum saltem mediocriter sciat et vocem habeat competentem et ad praecanendum; haec (!) ante installationem ad minus per tres menses probetur in cantu et in aliis de novo assumendus.

12) De officiis quotidie cantandis seu celebrandis.

Omnibus diebus festivis singuli de gremio nostrae congregationis astricti sint ad celebrandum sub poena octo denariorum, nisi debilitas aut infirmitas quem excusaret, aut alias indispositus esset quis, quod relinquitur suae conscientiae, aut si quis habuerit causam evidentem, arduam et rationabilem

¹⁰⁸ vg. Orgelregister „Burdon“, drohnen; burdo — Maultier, Esel

¹⁰⁹ arteriae — Schlagadern, Luftröhre.

^{109a} sonst calopodis — in Holzschuhen.

se absentandi a choro illa die. Et quae sit illa causa evidens decanus (et) praesentarii habent diffinire. In diebus ferialibus hebdomadarius tenetur providere ecclesiam parochialem Sancti Lucii cum una missa per se aut per alium sub poena octo denariorum, sic quoque cum thuribulo visitare sepulchra.

Rector ecclesiae per se aut adiutorem aut alium astrictus sit ad cantandum summum officium in capella Beatae Mariae Virginis sub poena ut supra. Primissarius astrictus est per se aut per alium omni septimana celebrare primam missam, quinta sexta feriis, sic quoque sabbatho sub poena octo denariorum, ceteri reliquos tres dies hebdomadatim providere habent sub poena ut supra nisi festum aliquod celebre his diebus peragetur, providere primam missam sunt astricti; die dominico omnes de gremio capituli hebdomadatim tenentur celebrare primam missam. Sub summo officio omni die in capella Beatae Mariae Virginis ad minus unus tenetur legere missam sub poena octo denariorum.

Capellanus sanctae Crucis celebrare tenetur per se aut per alium in sua capella omni die dominico, sexta feria, sub poena ut praefertur, nisi intempestas aeris eum excusaret, tunc decanus secum dispensare habet, attamen ut illa die celebrat in capella Beatae Mariae Virginis. Ceteris diebus astrictus est ad celebrandum sicut ceteri ad omnesque actus ecclesiasticos.

Illis diebus quibus sermo habetur, nullus accedat ad celebrandum, quousque sermo fuerit finitus aut prope finem. Omnium statutorum illius rubricae immutationem in toto vel in parte nobis et successoribus nostris expresse reservamus, approbatione tamen ordinaria huiusmodi immutationum semper salva. Item missa usque ad finem in diebus festivis cantetur conformius quo fieri potest ita, quod a festo Pasche usque ad Dyonsii post nonam non trahatur; dehinc usque ad decimam finiatur. Secundum hoc pulsus matutinalis est regulandus. Ita quod a festo Paschae usque Dyonsii hora quarta, et deinde usque Pascha quinta, et diebus, quibus sermo habetur, utroque tempore una hora manius primus pulsus ad matutinam fiat.

Nullus missam celebret in summo altari, nisi sit de gremio nostrae congregationis et installatus. „Credo in unum deum“ quod est symbolum et confessio fidei nostrae, similiter praefatio dominicae oratio usque ad finem cantentur.

Item missam summi altaris provideant omnes per circuitum et semper in officiatore seu hebdomadarius cum primis in choro „Deus in adiutorium“ versus summum altare vultum vertendo incipiat. Omnia officium suum concernentia cum maturitate, diligentia et devotione syllabalter et intelligibiliter perficiat, benedictiones consuetae ad lectiones in matutinis recipiat. Et ne confusiones fiant absente hebdomadario semper proxime praecedens tenetur ad hoc officium. Hebdomadarium etiam nullus praesumat in sibi commissis impedire corrigendo, deridendo aut alias quomodolibet perturbando. Ipse enim per solum decanum venit dirigendus et corrigendus. Huius statui immutationem expresse nobis nostrisque successoribus reservamus, ordinaria tamen approbatione salva.

Item illis diebus, quibus institutum est, ut ministretur per ordinem proxime supra, quomodo lectiones in matutinis et vigiliis legantur, rubricae de modo cantandi et psallendi specificatum est, et hos actus omnis quilibet eum

tangentes peragi procuret. Quod si fieri omiserit, decanus unum substituat, qui denegare non debet sub debita obedientia, cui distributor praesentiarum pro qualibet vice sex denarios ministrabit, quos negligenti in praesentibus defalcabit. Illis diebus ministret omnis: die dominico, in festivitibus B. Mariae Virginis, sanctorum apostolorum, infra octavam et in octava Corporis Christi, in dedicatione ecclesiae, in Coena domini, in aliquibus festivitibus chori.

Item cantor diligenter praecinat, alios ad debite cantandum et pausandum inducat, debitas pausas in psalmodia in medio et in fine caudas evitando manuteneat, vagos discursus non faciat, a choro se non absentet, chorales instituat atque corrigat, singula ipsum cernentia incipiat.

Nec quispiam cuiuscumque conditionis quomodolibet in mensura incepta aut alias impediatur corrigendo vel perturbando, etiamsi nimis tractim vel festinanter regeret vel praecineret. Item enim si excesserit per solum decanum venit corrigendus et informandus. Item festa, quae inofficiantur per dominum decanum, sunt festa quattuor summa, Corporis Christi, Circumcisionis, Epiphaniae, Purificationis, Annuntiationis, Palmarum, Coena domini cum duobus sequentibus, Jacobi apostoli, Ascensionis, Vigilia Pentecostes, Nativitatis Mariae Virginis, Omnium Sanctorum, Animarum, Dedicationis Michaelis patroni¹¹⁰. In festis subnotatis statuimus processionem fieri et non thurificari: Stephani, duobus diebus post Pasce et incensus et non fit processio: Visitationis Mariae, Andreae si est in Adventu, Mathiae prope Quadragesimam vel Septuagesimam, Mathaei si in angaria heptimana venit, et Laurentii. In sequentibus etiam omnibus debet fieri circuitus et thurificatio, videlicet omnibus festis apostolorum praeter praemissos, Johannis Baptistae, Magdalenae, Michaelis, Catharinae, omnibus diebus dominicis, Cinerum, et omnibus sextis feriis Quadragesimae sit processio cum litania in corpore ecclesiae, per quod tempus etiam vespas in meridie iuxta sanctorum patrum sanctiones decantari die dominico excepto volumus. Et per hoc statutum volumus derogare festis specialibus praesentibus dotatis aut dotandis.

Statuimus ut omnes choro praesentes post Nonam et Completorium visitent sepulturam fundatorum huius collegii cum psalmo Miserere mei deus, versiculis et collectis pro defunctis sub poena sex denariorum.

Cum in ecclesia nostra oppidi Hechingen certa anniversaria sint fundata, nec pia intentio fundatoris singulariter specificata, ordinamus, ut anniversaria omni septimana sexta feria de nocte cum vigiliis peragantur, et qui praesens in vigiliis non fuit, quattuor denarios det pro poena. Et sabbatho singuli sint astricti ad celebrandum sub poena octo denariorum, nisi infirmitate notabili fuerint gravati, et sic maior et urgentior utilitas provenit animabus, nec defraudatur promissio vel conventio facta; et hoc cum accesserit reverendissimi domini Ordinarii dispensatio.

13) De modo deserviendi quotidianas distributiones.

Statuimus et perpetua sanctione valitura ordinamus, ut si quis in matutinis praesens non fuerit ante finem psalmi „Venite“, in missa ante finem ultimi

¹¹⁰ St. Michael ist Patron der Burgkapelle auf Hohenzollern; ob diese gemeint war?

„Kyrie eleison“, in vespers vero et aliis horis ac etiam in vigiliis mortuorum ante finem primi psalmi, carebit portione isti officio seu horae deputatae. In hoc, hora qua celebrat primissarius, primam missam hebdomadarius apud sanctum Lucium, celebrans apud sanctum Crucem, in capella B. Mariae Virginis, Buren¹¹¹, hic quoque providens officium praedicatorum, illa die pro istis horis ante praedicationem sit exemptus. Illo qui principiis praefatis intererit et ante finem horarum huiusmodi chorum exierit carere debet, nisi necessitas eum excusaverit, quam praesidenti choro licentiam rogaturus significabit. Item si quis sciens se neglexisse aliquam horarum et illius praetextu se subtraxerit a choro, quia fraudem in chori frequentia committit, duplicem poenam dare tenetur. Decanus sic quoque praesentarii debita praestent iuramenta, ut absentes notare velint, nulli parcere sic quoque poenam transgredientium omnium statutorum animadvertere habent et illa decano intimare, ut sic nullus impunitus evadat absque dolo tamen et fraude. Computum faciant singulis annis de levatis levandis et expositis praesidens et praesentarii coram toto capitulo sub praestitis iuramentis. Non census nec redditus quocumque titulo nuncupentur, emere debent ab incolis de dominis Zolrn, ad communem distributionem, quod si secus fecerint, contractus indicatur nullus et invalidus, attamen ab extraneis emere haberent, qui haberent redditus aut census sub praedicto domino. Decanus, sic quoque praesentarii iurent, ut nulli praesentias dent, nisi qui personaliter in horis persolvendis praesens sit. Et si dominus terrae aut quaecumque persona cuiuscumque praeeminentiae exiterit, aliquem de gremio nostrae congregationis pro executione cuiuscumque negotii receperit, talis erit privandus, cum de mente instituentis sit, ut praesentibus in horis et solum talibus praesentiae dentur. Ibi exceptus sit, qui celebrat in castro opidi Hechingen in praesentia dominorum ac dominarum, aut infirmitate gravatus. Item si aliquae disceptiones inter decanum praesentarios ex una, et aliquem de capitulo ex alia subortae fuerint, ex parte praesentiarum, quicquid maior pars de capitulo decreverit, stabunt. Si autem aliquis se gravatum sentiens a decreto et diffinitione huiusmodi appellare voluerit, quod facere poterit ad sedem Constantiensem. Item quod idem decanus et praesentarius virtute praestiti iuramenti pecunias in deposito conservatas et existentes, quantocius poterit sine dilatione pro redditibus emendis exponant. Nulli hominum cuiuscumque status aut praeeminentiae existat etiam domino terrae de illis mutuum¹¹² dent, seu in alium usum convertant, nisi praesentiarum. Sed si ecclesia vel capitulum litem habuerint aut onera eis incumbentia, puta subsidium caritativum¹¹³, steuras ac alia expendere habeant, quod ea non de praesentis, sed praebendis et propriis eorum bonis expediant.

14) De capitulo servando.

Statuimus et ordinamus, quod requisitus a decano in capitulo pro voto suo, quicquid melius dominus inspirare dignabitur, et quod magis ad dei

¹¹¹ Die Stelle scheint verdorben. Buren ist doch wohl Beuren b. Hechingen, das also damals auch schon zu Hechingen gehörte, seit 1947 zu Schlatt.

¹¹² Darlehen.

¹¹³ eine Steuer der Geistlichen an den Bischof, früher Archidiakon. Vgl. Ahlhaus, Landdekanate, und L. Pfleger, Die elsässische Pfarrei, Straßburg 1936.

honorem sui cultus augmentum et ecclesiae spiritualem et temporalem profectum conducere existimaverit, omnibus metu, favore, odio, et quavis sinistra affectione semotis, libere et humiliter plane et simpliciter edicat, prout melius poterit et noverit expedire, sine conspiratione, machinatione etiam habita cum quocumque alio. Statuimus cum capitulum tenendum est, canonici per iuniorem de capitulo convocentur intimantem eis horam et locum, ad cuius vocationem omnes vocati comparere tenentur sub poena octo denariorum. Quisque sub eodem poena his quae a maiori et saniori parte conclusa fuerint, non contradicat. In capitulo decanus causas tractandas clare intelligibiliter et distincte proponat, ac singulorum vota a senioribus incipiendo colligat, simul et suum votum enuntiet, atque ex collectis votis de eorum si discordaverint, pluralitate et parte saniori concludat, vocatorum et non comparentium absentia penitus non obstante, ad executionem vero taliter conclusi singuli quantum sua vota accessissent cooperantur, non minus quam si ad sic concludendum sua vota accessissent, nisi quando omnimode prohibemus aliquid minus licitum, divinae legi vel bonis moribus concludatur. Tunc enim phas habet unusquisque dicere id B. Petri: „Oportet deo plus obedire quam hominibus.“ Volumus quod nullus alterius sui concapularis votum interrumpat seu impediatur, sed cum silentio et pace reliquos audiat, suum votum in ordine suo humiliter ut dictum est edicat. Quod si quis importune alios in suo ordine turbaret, decanus ei citius silentium imponat, quod si temere rumperet, a capitulo excludatur per tempus brevius aut prolixius, secundum suae temeritatis et inobedientiae enormitatem seu qualitatem. Volumus et ordinamus, quod his horis quibus divinae laudes et officia celebranda sunt, capitulum ad tractandas causas forenses et temporales non convocetur nisi inevitabilis necessitas compellat, ne occasione divina fraudentur officia. Si vero his horis non differenda sua det necessitas teneri capitulum, superpellicius vestiti convenient capitulares. Omni sexta feria, si opus sit, aut pluries decanus capitulum convocare habet, pro expeditione negotiorum, hic quoque super singulis statutis debite observandis, aliisque ad civini officii prosecutionem et dhorum disciplinam spectantibus.

15) De clericis non residentibus.

Cum ad hoc sint ecclesiastica beneficia deputata, ut in eis ad serviendum altissimo tales assumantur, qui per se ipsos personaliter et non alios volunt et possunt eorum officia et actus ecclesiasticos exercere, statuimus quod quilibet beneficiatus de gremio nostrae fraternitatis cuiuscumque status, conditionis seu praeeminentiae existat, personalem residentiam et abunde quamdiu beneficium huiusmodi obtinuerit, talem residentiam faciat, quod si non fecerit, a perceptione praesentiarum sit ipse per decanum suspendendus, nec admittatur substitutus aliquis loco sui, ut particeps sit praesentiarum. Hanc constitutionem suo iuramento in assumptione quivis roboret.

16) De testamentis et ultimis voluntatibus.

Ex quo clerici vivunt de patrimonio Christi ordinamus inviolabiliter, dum frater ex hac luce intestatus decesserit, quod omnia bona mobilia et immobilia, quae intuitu beneficii ecclesiae nostrae dereliquerit, cedere debent ad augmentum communis distributionis. Quam ordinationem quivis assu-

mendus in sua installatione et fructuum suorum perceptione medio suo iuramento roboret, consensuque expresso ratificet, salvo iure ordinarii quo ad illegitimos. Haereditariis vero bonis nolumus haeredibus hoc statuto praecudicium generari. Sicque post discessum cuiuslibet praesidens consumptis secum duobus canonicis statim sine mora domum defuncti introeuntes cum notario et testibus inventarium conscribant, per integrum tricesimum familiam in domo conservent, de bonis derelictis honeste nutriant, necessaria et funeralia, prout qualitas defuncti exigit, diligenter expediant, portionem reddituum ad ipsum defunctum per tricesimum secundum ratum pertinentem recipiant, non obstante si aliquis immediate praesentaretur, cui solae praesentiae per hoc tempus dantur. Si autem praesentatus aliquis post tricesimum venire vel residere differret, vel forte nullus investitus esset, tunc praebendae corpus a tricesimo usque ad possessorum adventum applicari debet ad augmentum communis distributionis.

Rursus constitutione praesenti ordinamus, ut quicumque beneficiatus in hac ecclesia nostra Hechingensi pro introitu liber sine pacto et conditione, sed principaliter propter divinum cultum augmentandum, decem florenos Rhemensis ad augmentum quotidianae distributionis aut alterius pii usus persolvat. Et si beneficium aliud melius aut dignius priori in ipsa ecclesia adeptus et ad id vestitus fuerit, eandem summam iterum persolvat non obstante, quod ratione beneficii praehabiti persolverit, et hoc propter tenuitatem reddituum ecclesiae huiusmodi, statuti advocacione ordinaria loci reservata. Statuimus quoque post discessum unuscuiusque ex nobis aut successoribus nostris, dies obitus, septimus et tricesimus cum vigiliis et missa defunctorum rite peragantur, et si opus sit luminaria, panes accommodentur, etiamsi non supersit ex bonis defuncti, unde pro his ex more satis fieri possit.

17) De observantiis et ceremoniis in divinis officiis servandis et tenendis.

Statuimus, ut temporibus quibus standum est, omnes stent, et quibus genuflectendum, omnes geniculentur, nisi debilitas aut infirmitas corporis aut alia rationabilis causa excusaverit. In Matutinis usque ad inceptionem primi psalmi, quolibetque Nocturno finito usque ad inceptionem proximae lectionis, ad Homiliam usque ad „Reliqua“, a „Gloria patri“ ultimi responsorii usque ad inceptionem primi psalmi Laudum, a „Gloria patri“ ultimi psalmi usque ad finem est standum.

Insuper in omnibus horis diurnis, a principio usque ad inceptionem primi psalmi, et ab inceptioe „Gloria patri“ ultimi psalmi usque ad finem. In Primis autem et Vesperis et Quadragesimali tempore, in Completorio alias non usque ad finem secundi psalmi, et alias ut praefertur, standum statuimus. In Missa vero a principio usque ad Epistolam, et infra Evangelium omnes stent reverenter ad legentem vertendo, post Sanctus usque ad Pater noster, ad Sanctus et ad singulas Collectas. „Te Deum laudamus“ in versu: „Te ergo quaesumus“ cum genuflectione, quicumque volunt stent, saltem debitis reverentiis. Item in Vigiliis stetur sub Paternoster et in fine, cum Benedictus et Collectis. Item genuflectiones fiant cum precibus in Quadragesima et Adventu et alias cum expedierit, pro ut etiam consuetudo docet et tempus exigit.

Item nullus praesumat aliquem librum parum vel magnum sine speciale indulto decani ab ecclesia deportare, vel etiam eo uti, praecipue etiam in

nullo libro quicque corrigere, radere vel immutare, nisi quis desuper specialem receperit commissionem. Nihilominus volumus omnes esse obligatos ad insinuandum decano, ubi vel quandocumque ipsis occurrerit aliquid corrigendum.

18) Praelatorum studii qualitas.

Tunc autem demum hic annotatus ordo prodierit, quando eum praelati diligenter curant observandum; frustra est enim omnis institutio, quae familiarem non habet observationem, tanto ergo invigilent super creditum sibi gregem praelati diligentius, quanto cognoscunt subditorum sanguinem de manibus suis requirendum. Decanus dumtaxat in minoribus delictis et excessibus ceremonialia et divinum cultum respicientibus personas ecclesiae poena privationis praesentiarum affligere et ipsas eisdem privare habeat facultatem ad unius mensis spatium. Easdem vero personas maiores excessus committentes ad ordinarium remittere debet.

Si quis se his statutis verbis vel facto opposuerit aut ex vero contemptu decano aut eius mandatis licitis opposuerit, habet ipse decanus cum deliberatione matura et digesta praehabita cum toto capitulo, poenam in-claustrationis sibi imponere, sub spacium trium aut quattuor dierum, prout enormitas delicti aut qualitas contumaciae exposcit. Quod si quis hinc poenae auso temerario se opposuerit, trina admonitione praevia, per decanum suspendendus est a praesentiarum perceptione ac a nostrae congregationis ac collegii communione.

*

HUGO dei et apostolicae sedis gratia episcopus Constantiensis ad perpetuam rei memoriam universis presentium inspectoribus sub scriptis cum salute in domino sempiterna. Pastoralis nobis iniunctae servitutis cura deposcit, ut honesta et laudabilia personarum nobis subiectarum statuta maturo liberamine digesta, per quae divinus cultus adaugentur, salus animarum procuratur, paci et tranquillitati personarum divino obsequio mancipatarum consulitur, ac morum venustas ac decor eorum digne promovetur ac futuris ramoribus et dispendiis occurritur paterne confoveamus et ut in eundem producent, nostrae auctoritatis praesidio corroboremus prout in deo conspicimus salubribus expedire. Sane itaque honorabiles nobis syncere in Christo delecti decanus et confratres capituli ecclesiae collegiatae gloriosae virginis Mariae ac sanctorum Jacobi apostoli et Lucii confessoris oppidi Hechingen nostrae dioecesis nonnulla statuta salubria et honesta per eos maturo consilio edita et inter eos fideliter ac singulariter, singulis quos concernere noscuntur perinde perpetuis temporibus servanda prout superius de verbo ad verbum sunt inserta nobis exhibuerint, sperantes quod sub illorum diligenti custodia laus divina et animarum salus amplientur, disciplina ecclesiastica inter eos vigeat ac status capituli ac singularum personarum in melius dirigatur, rerumque earum crescat incrementum. Sed quia statuta huiusmodi et ordinationes in eis contentae, nisi ordinaria nostra concurrat approbans auctoritas, formidant in futurum deficere et non subsistere, ea propter officium nostrum pastorale humiliter implorando petiverunt illa pro earum perpetua subsistentia auctoritate nostra approbari et stabiliri.

Nos itaque statutis et ordinationibus huiusmodi visis, lectis et diligenter inspectis, quia ea licita, honesta et rationabilia fore et in divini cultus et animarum salutis, pacisque et unionis incrementum ac decani, capituli et confratrum illius decorem tendere conspeximus, idcirco petitioni huiusmodi ut licite et rationi conformi annuentes statuta eundem et singula in eis ordinata prout sunt praecinserta, omniaque alia inibi expressa rata habemus et grata ex certa scientia auctoritate nostra ordinario duximus approbanda et confirmanda, atque in dei nomine pro earum perenni subsistentia praesentis scripti patrocinio approbamus, communimus et confirmamus, volentes et decernentes illa a singulariter singulis dictae ecclesiae confratribus iugiter custodiri et observari et eis nusquam derogari debere, solo plebano pro tempore eiusdem ecclesiae existente excepto, quem ad observationem huiusmodi statutorum, eo quod confrater capituli ruralis in Hechingen et illius decano et capitulo subiectus et iuratus existit, penitus eximimus, demptis poenis chori, ad quas eundem obligatum esse nolumus, supplentes quantum in nobis est omnes defectus, si qui forte intervenerint in eisdem. Nos insuper dictos decanum et confratres ampliori gratia providere et notis eorum uberius condescendere volentes, omnibus et singulis confratribus dictae ecclesiae, et aliis Christi fidelibus vere contritis et confessis, qui decantationi horarum canonicarum et verbi dei seminationi a principio usque ad finem devote interfuerint, de omnipotentis dei misericordia et sanctorum Petri et Pauli apostolorum intercessionibus confisi singulis diebus quadraginta dies criminalium peccatorum de iniunctis eis poenitentiis misericorditer in domino relaxamus. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium praemissorum literas praesentes inde fieri, et sigilli nostri pontificalis iussimus et fecimus appensione communiri. Datum in aula nostra Constantiensi sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo nonagesimo nono, die duodecima mensis Octobris, indictione secunda.

Nicolaus de Lemen, vicarius.

Joannes Fabri, notarius scripsit.

*

HUGO dei et apostolicae sedis gratia episcopus Constantiensis omnibus praesentium inspectoribus notitiam subscriptorum in salute et sincera in domino charitate: Pastoralis officii benignitas in actibus suis lucem divergens plerumque non nulla ab olim rationabiliter et consulte ordinata et confirmata invadente subiectorum utilitate postmodum in melius mutat, prout verum et temporum qualitatibus et circumstantiis pensatis haec recognoscit salubribus expedire. Sancta itaque pro parte dilectorum in Christo rectoris et capellanorum ecclesiae collegiatae in Hechingen nostrae dioecesis oblata nobis petitio continebat. Ac licet ipsi dudum pro decore dictae ecclesiae divini cultus augmento et morum venustate certa salutaria per et inter se et eorum successores perpetuis temporibus observanda condiderint et fecerint statuta et inter alia unde sub rubrica „De officiis quotidie cantandis seu celebrandis“ positum ita sonans: „Capellanus sanctae Crucis celebrare tenetur per se aut per alium in sua capella omni die dominico, sexta feria, sub poena uti praefertur, nisi intempestas aeris eum excusaret hunc decanus secum dispensare haberet, attamen ut illa die celebret in capella B. Mariae Virginis, ceteris diebus astrictus est ad celebrandum sicut ceteri ad omnesque

actus ecclesiasticos“, et licet eadem statuta a nobis autoritate ordinaria confirmari obtinuerint, tamen quia statuti praeinserti hactenus differentiae subtortae fuerint et sint graves, unde ne id quod pro ipsorum unitate et concordia factum sit dissensionis praebeat materiam, officio nostro pastoralis implorato omnibus consideratis aliisque rerum et temporum ut nunc qualitibus et circumstantiis rigorem capituli et statuti huiusmodi praeinserti, de benignitate et potestatis nostrae ordinariae plenitudine mutare, qualificare et variare dignaremur devotius supplicaverunt.

Nos itaque cunctorum nobis subiectorum saluti et tranquillitati quantum possumus ex solita officii nostri clementia providere cupientes, viso primum et diligenter ponderato statuto praedicto, idem de dictorum exponentium unanimi consensu autoritate nostra ordinaria duximus immutandum, variandum et qualificandum et praesentis scripti patrocinio variamus, immutamus et qualificamus in modum subsequenter: Videlicet ac de cetero capellanus sanctae Crucis celebrare teneatur per se aut per alium in sua capella tantum omni sexta feria sub poena ut praefertur, nisi intempestas aeris eum excusat, tunc decanus secum dispensare haberet, attamen ut illo die celebret in capella B. Mariae virginis, caeteris vero diebus ad celebrandum et ad omnes actus ecclesiae sicut caeteri quattuor, videlicet B. Mariae virginis, B. Joannis Baptistae, Sancti Martini et sanctarum Undecim millium virginum altarium capellani ratione submissarie sit astrictus, ita quod in quinta septimana cum ordo eum attigerit, eandem submissariam teneat, excepta sola sexta feria, qua tenetur celebrare in capella sanctae Crucis ut praefertur.

Volumus propterea, statuimus et autoritate nostra praedicta decernimus, ut deinceps sic perpetuis futuris temporibus per capellatum capellaniae altaris sanctae Crucis pro tempore et quos concernit inconcusse servetur non obstante priori statuto etiam autoritate nostra ordinaria ut praefatum roborato, caeteris tamen statutis in suo robore et intactis manentibus, quibus nullatenus intendimus derogare.

In quorum fidem et testimonium presentes literas inde fieri, et dictis statutis per transfixum annexi, nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri. Datum in castro nostro Merspurgh anno domini millesimo quingentesimo undecimo, die ultima mensis Martii, indictione decima quarta (31. 3. 1511).

Leonhardus Altweger, notarius scripsit.

(Copie des 16. Jahrhunderts im Erzbisch. Archiv, Freiburg i. Br.; Nr. 388)

Literarische Anzeigen

Von Hermann G i n t e r

Hermann Tüchle: Kirchengeschichte Schwabens. Die Kirche Gottes im Lebensraum des schwäbisch-alemannischen Stammes Bd I 416 S. 12 Abb. Geb. DM 8,50. Stuttgart 1950. Schwabenverlag.

Ein Werk, das einem nicht geringen Bedürfnis entspricht; fehlt uns doch eine großangelegte und auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen fußende Kirchengeschichte der Heimat seit langem. Entweder hatten wir Teilbearbeitungen, wie des Frühchristentums durch Hefele oder Sauer oder wieder jüngster Zeit, wie durch Maas, Brück oder Lauer. Hier soll nun in drei Bänden das Totalbild heimatlicher Kirchengeschichte zur Darstellung kommen, und dieser nun vorliegende Band führt bis zum Abschluß der Stauferzeit. Im ersten Unterteil bis zum Ende des alemannischen Herzogshauses, im zweiten die karolingische und sächsische Reichskirche, im dritten Klosterreform und Investiturstreit und im letzten dann die — schon genannte — Stauferzeit. Dabei ist Schwaben gebietsmäßig so groß gesehen, daß alles bei uns miteinbezogen ist, unsere Klöster auf dem Schwarzwald, am Bodensee und in der Rheinebene, genau wie das Bistum Konstanz und seine Repräsentanten. Mit dem, was noch dazukommt (Nordschweiz, Württemberg usw.), ein gewaltiger Stoff. Aber T. meistert ihn restlos und kennt auch die neuesten Probleme. Interessant, was er über die Anfänge des Bistums Konstanz sagt, ein zur Zeit in Freiburg stark diskutiertes Thema. Oder wieder über die Anfänge des Klosters St Gallen. Man wird immer wieder zu T. greifen, der viel bietet und gut informiert. Dabei das Ganze in einer sehr fesselnden, anschaulichen Darstellung. Dem Buch ist größte Verbreitung zu wünschen!

Manfred Krebs: Nachlese zu den Konstanzer Bischofsregesten. 102 S. 1950, Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Unserem verdienten Mitarbeiter, Archivrat Dr. Manfred Krebs am Karlsruher Generallandesarchiv, dem wir wichtigste Aktenpublikationen zur heimatlichen Kirchengeschichte zu danken haben, war es schon lange ein Anliegen, Korrekturen und Ergänzungen zu den bis jetzt erschienenen Bänden der Konstanzer Bischofsregesten zu sammeln, um das Werk möglichst einwandfrei brauchbar zu machen. Da man eine solche Nachlese nach Abschluß des Werkes etwa in einem Supplementband unterzubringen pflegt, an einen solchen bei den Konstanzer Bischofsregistern aber auf sehr lange Zeit gar nicht gedacht werden kann, weil für die Riesenarbeit des noch Abzuschließenden zur Zeit die Mittel und wohl auch die Menschen fehlen, hat Krebs sein gesammeltes Material als Beitrag (hier liegt ein Sonderdruck vor!) in der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ (Band 98)

untergebracht, so daß es jedermann zugänglich ist. Nicht eigens zu versichern braucht man wohl, daß es sich um sehr wichtiges Material handelt, das der nicht übersehen darf, der sich der Konstanzer Bischofsregesten bedienen will.

Freiburger Urkundenbuch. II. Band. 3. Lieferung. Bearbeitet von **Friedrich Hefele.** Freiburg i. Br. 1951, Fr. Wagnersche Universitätsbuchhandlung.

Dank der weitherzigen Förderung der Freiburger Stadtverwaltung und der Beihilfe des Bad. Ministeriums des Kultus und Unterrichts, kann diese für die Freiburger Geschichtsforschung so ungemein wichtige Publikation ihren Fortgang nehmen. So liegt hier die 3. Lieferung des II. Bandes vor, dessen 2. Lieferung wir in Band 70 (1950, S. 270) unserer Zeitschrift anzeigen konnten. An Urkunden kommen hier die Nummern 284-311 an die Reihe, der Hauptteil der Lieferung dient der 84 Seiten umfassenden Einleitung, worin die Klassifizierung der Urkunden erfolgt und über Aussteller und Empfänger, Schreiber, Schrift, Verfasser, Vorlagen und Vorurkunden, Sprache, Besiegelung, Datierung, Verlaufs der Beurkundung, Fälschungen, Rückvermerke und verlorene Urkunden gehandelt wird. Endlich schließen sehr exakt ausgearbeitete Register die Lieferung und damit auch den II. Band des Werkes ab. Wie bei den früheren Lieferungen muß auch hier — aber das ist ja bei Friedrich Hefele selbstverständlich! — die peinliche Sauberkeit und Zuverlässigkeit wie die souveräne Meisterschaft aus gediegenstem Fachwissen heraus rühmend hervorgehoben werden. Erfreulich, daß der hochstehenden wissenschaftlichen Leistung trotz schwieriger Zeitverhältnisse auch die äußere — buchtchnische — Form entsprechen darf. Freiburg darf wahrhaftig nicht wenig stolz auf diese Publikation sein.

Karl S. Bader: Burg, Dorf, Stadt und Herrschaft Blumberg. Ein geschichtlicher Überblick. Heft 2 der „Kulturschriften des Landkreises Donaueschingen“. 47 S. 3 Tafeln. Donaueschingen, Artur Kratzer.

Wer den Beitrag desselben Verfassers über die Blumberger St.-Ottilien-Kapelle in diesem Band nachliest und die ergiebigen, fruchtbaren Feststellungen erkennt, die Baders emsigem Studium gelungen sind, wird um so lieber nach dieser kleinen, reizend aufgemachten Studie greifen, der man nur zahlreiche Nachahmungen (für andere Orte unserer Heimat) wünschen kann. Selbstverständlich ist auch das Kirchliche des alten Blumberg behandelt, seine Abhängigkeit von der uralten Mutterpfarre Honningen usw. Verfasser führt die Entwicklung bis in das 20. Jahrhundert herauf.

Karl Jäck † und E. Th. Nauck: Zur Geschichte des Sanitätswesens im Fürstentum Fürstenberg. Heft 13 der „Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv. 208 S. 1951, Verlag J. Boltze, Allensbach.

Nach den bekannten großen Publikationen des Fürstenbergischen Archivs in Donaueschingen wird hier, dank der weitherzigen Förderung des fürst-

lichen Hauses, ein neuer Weg gesucht, der alten, schonen Tradition verpflichtet zu bleiben. Hier geht es um das Medizinälwesen im Fürstentum, das aber tunlichst gesehen auf dem Hintergrund der allgemeinen Entwicklung dieser Wissenschaft. Dabei fällt natürlich auch vieles für die heimatische Geschichte und Kulturgeschichte ab, auch für die heimatische Kirchengeschichte. So erscheinen Spitäler als Nachfolger von Klöstern, und solche Zusammenhänge, wie zu Hüfingen und Meßkirch, beanspruchen nicht geringes Interesse. Darüber hinaus bringen die Abschnitte über Gesundheitsverhältnisse, Gesundheitswesen, Ärzteswesen, Reformvorschläge, Fürsorgeanstalten, Krankenhäuser, Personalien von Ärzten doch sehr viel Material, das jeder Freund der Heimatgeschichte, auch deren kirchlicher Geschichte, gerne zu Rate ziehen wird.

Archives de l'Église d'Alsace. Nouvelle série. I. volume 1946, Sutter & Cie, Rixheim. — II. volume 1947—1948, Sutter & Cie, Rixheim.

Mit Freuden zeigen wir die Fortführung des „Archivs für elsässische Kirchengeschichte“ an, die der unvergeßliche Confrater Joseph Brauner so umsichtig und erfolgreich begonnen und über eine große Reihe von Jahrgängen hin hatte durchführen können. Nach mehrjährigem (aber nicht so vieljährigem wie bei uns!) Unterbruch kommen die Jahresbände erfreulicherweise wieder, wieder auch in der stattlichen, repräsentativen Form. Nun von Dr. André Marcel Burg geleitet, dem heutigen Nachfolger Dr. Gromers in der Leitung des Stadtmuseums von Hagenau. Bekannte Namen erscheinen in den 2 Bänden, durchweg die Namen des bewährten Mitarbeiterstabes, der dem Gründer und Herausgeber geholfen hat, die Zeitschrift zur besten Geltung zu bringen.

Einer der umfassendsten Beiträge des 1. Bandes stammt von M. Burg selbst, seine Dissertation über die hl. Huna von Hunawyhr. Im einzelnen handelt er über die Legende, über die Geschichtlichkeit und über den Kult dieser interessanten Persönlichkeit. Sehr umfassend ist die Abhandlung von Charles Wittmer „L'obituaire de l'Église Rouge de Strasbourg“. Desgleichen jener des unglücklichen Joseph Schmidlin „Religiös-sittliche Verfassung und Reformbestrebungen in den alten Orden des Elsaß am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges“. Dieser Beitrag wirft manches Licht auch auf unser eigenes Klosterwesen zu jener Zeit. Über das Kapuzinerkloster Weißenburg handelt P. Archange Sieffert, über den ersten Straßburger Bischof St. Amandus und die trinitarischen Streitigkeiten im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts G. Fritz, während Fl. Landmann wieder einen Beitrag zur Geschichte der oberelsässischen Predigt in der Jugendzeit Geilers von Kaysersberg beisteuert. Kleinere Abhandlungen, Miscellen und Buchbesprechungen schließen sich an, und Nachrufe bilden den Schluß. Hier auf Lucien Pfleger von E. Fischer, auf Heinrich Aby von P. Stintzi, auf Laurent Freyther vom selben Verfasser, auf Joseph Herber von F. Reibel.

Während der vorige Band 345 Seiten zählt, hat der zweite deren 337. In diesem ist es gelungen, die Arbeit Jos. Brauners (durch H. Ohresser vervollständigt) über den Kult des hl. Ludanus unterzubringen, die ihn so lange Zeit beschäftigt hat. Dann folgt ein großer Beitrag von Med. Barth über „Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der Pfarreien des Bistums Straßburg im Mittelalter“, der im vorausgehenden Jahresband nur

eine kleinere Abhandlung („Zur Mission des hl. Fridolin im Elsaß“) hatte. Eine Arbeit über die Wilhelmiten im Elsaß von J. Truttmann und M. Burg, eine weitere von Fl. Landmann und wieder zur Geschichte der oberelsässischen Predigt in der Jugendzeit des Geiler von Kaysersberg, wie auch von J. Schmidlin wieder eine Studie über Reformbestrebungen der neuen Orden (Kapuziner und Jesuiten) im Elsaß am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges vorhanden ist. Miscellen, Buchhinweise und Nekrologe vervollständigen wieder den Band. Bei letzteren geht es um Franz Xaver Stoehr (von F. Reibel), P. Sacerdos Friederich und Aime Behra (beide von P. Stintzi).

Wir begrüßen die wiedererstandene schöne Zeitschrift und rufen ihr von diesseits des Rheins ein amtsbrüderlich-herzliches Glückauf zu.

Medard Barth: Zur Geschichte der Thanner St.-Theobaldus-Wallfahrt im Mittelalter. 64 S. 27 Abb.

Unser lieber Mitarbeiter von „drüben“ legt hier eine Studie vor, auf die man nicht eindringlich genug hinweisen kann. Es geht ihm um die Klärung des Falles Theobald-Ubald, um den so lange schon und so heiß umstrittenen. Geht es zu Thann im Elsaß um den hl. Einsiedler Theobald oder um den hl. Bischof Ubald von Gubbio? Es geht tatsächlich um den letzteren. Dazu werden alle bisherigen Thesen und Hypothesen auf das sorgfältigste überprüft. Entscheidend ins Gewicht fiel dann die fachkundige Untersuchung der Reliquien zu Gubbio und zu Thann, erstere 1946, letztere 1947 durchgeführt. Sie haben überraschend und einwandfrei nicht nur die oft genug angezweifelte Echtheit der Thanner Reliquie bestätigt, sondern auch deren Herkunft von Gubbio und damit überzeugend den hl. Ubald als den Heiligen von Thann erwiesen, um den sich im Mittelalter eines der größten Wallfahrtszentren in unserem Südwesten entwickelt hatte. Auch dafür hat B. interessante Belege, wie er den Kultstätten des Heiligen auf badischem Boden nachgeht (in der Pfarrkirche von St. Märgen steht übrigens eine Seitenaltarstatue von ihm, in der Kapelle zu Degerfelden eine barocke Statuette). B.s Studie ist eine eindringliche Mahnung dafür, den Reliquien nicht zu skeptisch gegenüberzutreten.

Chronicon R. P. Bernhardini Walch, senioris et archivarii monasterii Lucellensis . . . usque 1145. VIII u. 316 S. in 8°, frs. 1500.— P. H. Heitz, Straßburg 1950.

Als Band 14 der Collection d'Études sur l'Histoire du Droit et des Institutions de l'Alsace ist die Chronik der Abtei Lützel im Elsaß aus der Feder eines ihrer Konventualen, des Paters Bernhardin Walch (gest. 1760), nunmehr als Druckwerk erschienen. Bearbeitet durch den inzwischen verstorbenen Professor der Universität Dijon Louis Stoff bietet sie eine wertvolle Quelle nicht nur für die Geschichte dieser bekannten Cisterce für die Zeit ihrer Gründung (1123/24) bis zum Jahre 1445, sondern darüber hinaus für den ganzen oberrheinischen Raum, ja infolge der beim Orden von Citeaux stets engen Verbindung zwischen Mutter- und Tochterkloster auch für die Geschichte weiter abgelegener Ordensniederlassungen, wie Salem (Salmannsweiler) oder Kaisheim bei Donauwörth. — Nach

der Darstellung der Gründungsgeschichte bringt der Verfasser in chronologischer Reihenfolge die Regierungen der einzelnen Äbte; er weiß dabei jedoch so viele Nachrichten allgemein politischer, ordensmäßiger wie auch landeskundlicher Art einzuflechten, daß seine Chronik alles andere als eine dürre Aufzählung von Klosterdaten darstellt. Ein mit viel Fleiß und Umsicht erstelltes Orts- und Personenverzeichnis erschließt diese bisher wenig bekannte Geschichtsquelle

Edgar Krausen

Oskar Vasella: Österreich und die Bündnispolitik der katholischen Orte 1527-1529. 122 S. 1951. Universitätsbuchhandlung Freiburg i. d. Schweiz.

Es geht um die kritischen Jahre 1521 bis 1529, in welche die katholischen Orte der Schweiz durch die Reformation geraten waren. Um die Reformationswirren, die bezüglich der alten Bischofsstadt Konstanz der verstorbene Erzbischof Dr. Gröber in Band NF 19 dieser Zeitschrift behandelt hat. Die schwierige Situation, in welche die katholischen Orte der Schweiz damals gekommen waren, wird sorgfältig geprüft und dabei die langsame innere Wandlung, die diese Orte zwangsläufig aus einer Bindung an Frankreich zu einem Bündnis mit Österreich getrieben hat. Der „Waldshuter Vertrag“ von 1524, das Burgrecht mit Konstanz u. a. spielen eine Rolle. Zu viele Fäden laufen ja aus der Schweiz in unsere angrenzende Heimat, in Klettgau und Hegau und wieder nach Waldshut und Konstanz herüber. Die Studie des Historikers Vasella an der Universität Freiburg i. Ue., dortige Rektoratsrede 1948, vermittelt viele neue Erkenntnisse über jene kritische Zeit und ist ein wertvoller Beitrag zur Beurteilung jener Verhältnisse auch in unserer eigenen Heimat.

Rudolf Kriss: Wallfahrtsorte Europas. Mit einem Vorwort von P. Hugo Lang OSB. 324 S. 215 Abb. Geb. DM 25,—. Hornung-Verlag (zu beziehen durch Kunstverlag Agathon), München.

Ein ausgezeichnetes Werk. Schon äußerlich, in Qualität von Papier und Einband, Druck und Bildausstattung. Diese ist erstklassig in ihrer Qualität und für heutige Verhältnisse von erstaunlichem Reichtum. Die einzelnen Bilder charakterisieren doch durchweg hervorragend schön den jeweiligen Gnadenort und sein Gnadenbild. Da und dort sind natürlich schmerzliche Lücken; man begreift sie aber aus den Zeitverhältnissen und ist dankbar für den Reichtum des Gebotenen.

Die Wallfahrtsorte sind in einer Zahl von 126 zusammengereicht, wobei Deutschland zahlenmäßig an der Spitze steht. Dann folgen Italien, Frankreich, Österreich, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Belgien, Holland, Ungarn, Portugal, Litauen, Lettland, Polen, Dänemark, Luxemburg, England, Irland. Die Auswahl der Wallfahrtsorte geschieht nach großen Gesichtspunkten. Ihre Gesamtheit soll tunlichst eindrucksvoll ein umfassendes und reiches Gesamtbild von der Wallfahrtsidee innerhalb der abendländischen Kulturgeschichte ermöglichen. Dieses Ziel erreicht das Werk in hervorragender Weise. Für diese große und schöne Aufgabe hat Rudolf Kriss, als Meister in seinem Fach schon längst geschätzt, außerordentliche Eignung. Er führt nicht nur durch bayerische Gnadenorte, für deren volkskundliche Welt er bisher schon so sehr zu interessieren wußte,

er ist auch der kritische und kundige Führer zu außerdeutschen Wallfahrtsstätten, ihrer Geschichte, ihren Legenden, ihren Kulturen, ihren Votivgaben und ihrem Brauchtum. Und was für eine unglaublich reiche Welt tut sich dabei auf! Darunter hochinteressante Formen des Wallfahrtswesens, wie zu Lough Derg auf der einsamen irischen Insel (wohl die merkwürdigste unter allen?), oder zu Saintes Maries de la Mer (schon bekannter), oder des hl. Nikolaus zu Bari, oder schließlich zu Rocío im spanischen Andalusien („Was das Malerische, das Inbrünstige, das Enthusiastische angeht. an erster Stelle in der Welt“).

Unsere „weitere“ Heimat ist auch vertreten, wenn wir die angrenzende Nordschweiz dazurechnen dürfen. Hier Einsiedeln, Zurzach, Sachseln und Flüe, Maria Stein, Weingarten bei Ravensburg, das Käppele von Würzburg und Walldürn (der „Vertreter“ Badens!). Wenn wir aber die am Schluß folgende Liste der wichtigsten Wallfahrtsorte Europas, die die Reihe der behandelten Orte erweitert, ansehen und die Deutschlands überprüfen, so finden wir, daß Baden nicht mit dem richtigen Maßstab gemessen wurde. Hier fehlen unbedingt einige Namen, wie Reichenau, Triberg, Unterharmersbach, Ortenberg, Ottersweier, St. Wendel zu Nußbach usw. Bickesheim ist dazu kein Bidlesheim. Hier wäre also einiges zu ergänzen.

Doch tut das der Gesamtleistung keinen Abtrag. Das Buch ist zu wertvoll, auch wenn es sich in erster Linie an einen größeren Kreis wendet. Auch der fachlich Interessierte ist angesprochen und erhält Fingerzeige zu weiterem Studium. Vorzüglich ist das aus umfassendem Fachwissen fließende Kapitel „Abendländisches Wallfahrtswesen in kulturgeschichtlicher und volkskundlicher Sicht“. Und prächtig liest sich das einführende Vorwort von P. Hugo Lang OSB, in der die „Wallfahrt als einigendes Band der christlichen Völkerfamilie“ so schön deutlich wird.

Heinrich Günter: Psychologie der Legende. Studien zu einer wissenschaftlichen Heiligengeschichte. 375 S. 1949. Verlag Herder, Freiburg.

Das Werk des bekannten Münchener Historikers, der 81jährig 1951 gestorben ist. Die christliche Legende und ihre wissenschaftliche Erforschung war eines der großen Anliegen seines Gelehrtenlebens. Schon 1901/02 hielt G. Vorlesungen über die christliche Legende. Sie erregten nicht geringes Aufsehen, wie der Vortrag auf der Münchener Tagung der Görres-Gesellschaft i. J. 1905. 1910 erschien des Verfassers „Die christliche Legende des Abendlandes“. Sie dokumentierte eindringlich, wie wichtig das Studium der Legende für Hagiographie und Kirchengeschichte ist. Immer mehr wuchs nun die Erkenntnis, wie bedeutsam die Legende als Forschungsquelle mittelalterlichen Denkens und Lebens sich erweist, immer eindringlicher wußte G. darzutun, daß auch die Legende in die allgemeine Geschichtsforschung einzubeziehen ist. Der Legende diesen Rang errungen zu haben, ist G.s außerordentliches Verdienst. Dazu gehört aber eine lange und hingebungsvolle Sammelarbeit. Dafür ist auch das vorliegende Buch ein überwältigendes Zeugnis, dessen Hauptwert wohl darin besteht, eine immense Fülle von Belegen aus der Welt der Legende zusammengetragen zu haben. Dabei wird gefragt nach antiken Formen, nach Verchristlichungen und Wandermotiven, nach Gleichartigkeit ohne Entlehnung wie nach eigendchristlichen Anpassungen. Das Wesen der christlichen Legende

wird damit deutlich. Und G. gibt mit dem vorliegenden Buch einen überaus wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Heiligengeschichte.

Otto Bernhard Roegele: Der Ritter von Hohenbaden. Eine Lebensgeschichte des Markgrafen Bernhard. 388 S. 2. Aufl. Verlag Herder, Freiburg.

Endlich die Lebensgeschichte unseres Landespatrons, des seligen Markgrafen Bernhard von Baden, wie sie unsere Zeit, und vor allem auch unsere Jugend, deren Schutzherr Bernhard ist, brauchen. Diese Lebensgeschichte ist keine trockene Gelehrtenarbeit, sondern eine ungemein lebendige, spannende Erzählung, in der sich ein reichgesättigtes, blutvoll gestaltetes Bild an das andere reiht. Roegele ist nicht nur der beste Kenner der Geschichte seines Helden und der Literatur über ihn, sondern auch ein erzählender Gestalter von großer dichterischer Kraft. Meisterlich schildert er seinen Helden, der wirklich heldisch lebt, ein tapferer Ritter ohne Furcht und Tadel, im edlen Wettkampf ein „Europameister“ seiner Zeit. Meisterlich ist aber auch der geschichtliche Hintergrund gezeichnet, und wunderschön die Stätten der Heimat, wie Baden-Baden, Freiburg, Konstanz und Meersburg. Eine frische Luft umweht den Leser, in der auch kein Hauch von Muffigkeit spürbar ist. Das schöne Buch ist mit viel Geist und Herz geschrieben, von einem fühlbar sehr großen Verehrer des Seligen und, wie dieser, ein tapferer Kämpfe für Gottes Reich auf Erden. Das Buch ist ein edles Geschenk an den badischen Heimatfreund.

Johannes Zinkl: Magnus Jocham. Ein Beitrag zur Geschichte der kath. Theologie und Frömmigkeit im 19. Jahrhundert. 268 S. Verlag Herder, Freiburg.

M. J. ist 1808 zu Rieder in der Pfarrei Immenstadt (Allgäu) geboren, das damals noch zum Bistum Konstanz gehörte, und kam nach seiner Pastorationstätigkeit in Altdorf, Hinterstein, Frankenhofen und Pfronten als Professor der Moraltheologie an das Klerikalseminar zu Freising, in welcher Eigenschaft er von 1841 bis 1878 amtierte. Neben dieser seiner Amtstätigkeit entfaltete J. eine ungewöhnlich fruchtbare literarische Tätigkeit, nicht nur auf dem Gebiete wissenschaftlicher Theologie, sondern auch als religiöser Volksschriftsteller, volksmissionarisch einem Alban Stolz vergleichbar, wenn er auch nie dessen hohe dichterische Begabung erreichte. Besonders wichtig ist seine dreibändige Moraltheologie (1852/54), die am Übergang von der Richtung Sailer-Hirscher zur neueren wissenschaftlich-systematischen Behandlung steht. J. gehörte noch ganz zur „familia Saile-riana“, ja darf als „Herold der Sailerschen Priesterschule“ bezeichnet werden. In einer überaus spannungsreichen Zeit geht J. seinen Weg unbeirrt und nicht ohne Rücksichtslosigkeit, ein echter, eigenwüchsiger, knorriger Allgäuer, der sein eigenes religiöses Ideal hat und diesem mit letzter aszetischer Strenge folgt. Durch sein reiches literarisches Lebenswerk ist J. „ein Hauptförderer der katholischen Bewegung Deutschlands im 19. Jahrhundert“ geworden. Durch seine vielfachen Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten seiner Zeit wird sein Leben zu einem reichen Spiegelbild jener Zeit, das den markanten Niederschlag in seiner Selbst-

biographie („Memoiren eines Obskuranten“) gefunden hat. Die aus umfassendem, hohem Fachwissen gewachsene und formgewandt gestaltete vorliegende Biographie ist ein wertvoller Beitrag zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts in Deutschland.

Isabella Rüttenauer: Friedrich von Spee, 1591-1635. Ein lebender Martyrer. 172 S. 1 Titelbild. Verlag Herder, Freiburg.

In der Reihe der „Zeugen Gottes“, die Elisabeth Gräfin Vitzthum herausgibt, hat diese Friedrich-von-Spee-Biographie einen würdigen Platz gefunden. Verfasserin hat sich sehr eingehend mit dem archivalischen und literarischen Material beschäftigt, um ein treues und blutvolles Lebensbild des großen Mannes darzubieten, in dem sich eine religiös und kulturell zutiefst bewegte Zeit widerspiegelt. In sechs Kapiteln kommt das Lebensbild zur Darstellung; sie gelten besonders dem Seelsorger, dem großen Kämpfer gegen die Hexenprozesse, dem Dichter und dem Gottesfreund. Groß und eindrucksvoll ersteht vor dem Leser das Lebenswerk des tapferen Kämpfers um eine heilige, große Sache; sehr ansprechend ist auch das Kapitel über Spee als Kirchenlieddichter geworden. Man wünscht der Schrift, die einen Großen unseres Volkes so nahezubringen und seine Zeit mit all ihrer Not so deutlich sichtbar zu machen vermag, weiteste Verbreitung.

M. Birgitta zu Münster OSB: Der heilige Pilipp Neri. Der Apostel von Rom. 1515-1595. 203 S. 1 Titelbild. Verlag Herder, Freiburg.

In der Reihe der „Zeugen Gottes“ ein weiteres, schönes Bändchen, besonders geeignet, den Menschen von heute anzusprechen. Denn eine Gestalt, die so unkompliziert, so eindeutig, so klar und so tief in der Geborgenheit der Gottesliebe lebte, aus ihr heraus handelte und jedem Mitmenschen begegnete, das dazu in der Weltstadt Rom und in der genießerischen, schillernden Zeit der Renaissance, die findet mehr als eine andere Zugang zum Menschen von heute. Der „Apostel von Rom“ steht mit seiner Eigenart doch eigentlich mitreißend lebendig in der Welt von heute. Aus der ganzen Fragwürdigkeit unserer Zeit heraus haben wir besseren Blick für einen Menschen, der so bewunderungswürdig in der „Sicherheit der zentralen Ausrichtung auf Christus und die großen christlichen Wahrheiten“ steht und lebt. Das war die geheimnisvolle Macht im Leben des Heiligen, das gab ihm den Reichtum seiner ungewöhnlichen Erfolge, das macht ihn auch heute noch erschütternd gegenwärtig. Verfasserin hat sich mit viel Bemühen und mit großer Liebe in den wunderschönen Stoff eingearbeitet und bietet eine reife, tiefe Biographie, die eine wertvolle Bereicherung der Literatur über Philipp Neri darstellt.

Octavianus Barlea: Joannes Bob, Episcopus Fagariensis 1783-1830. 464 S. 1951. Verlag Herder, Freiburg.

Das Leben und Werk eines rumänischen Bischofs, der, von Josef II. ernannt, ganz in jener Zeit steht, die heute erhöhte Aufmerksamkeit genießt. Verfasser hat aus dem Archiv der römischen Propaganda, aus dem vatikanischen Geheimarchiv, aus Nuntiaturreportagen wie aus einer umfang-

reichen Literatur mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis die Bausteine zu seinem gewichtigen Werk zusammengetragen, das als ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis des Josephinismus rumänischer Prägung bezeichnet werden muß.

Albert Krautheimer: Von Heimat zu Heimat. 280 S 1950, Badenia-Verlag, Karlsruhe.

Auch dieses Buch wird der Heimatfreund mit großer Freude begrüßen. Eine streng wissenschaftliche Arbeit ist es zwar nicht, will und kann es nicht sein. Aber wieviel ernstes Eindringen in die Fragen heimatlicher Kirchengeschichte wird daraus nicht offenbar! Wieviel derartige Vorarbeit war dazu nicht nötig! Merken tut man bei der Lektüre zunächst nicht viel davon; denn der Verfasser kann — das Charisma des Begnadeten! — gar bildhaft, fesselnd und packend erzählen Solche Bücher sollten wir immer mehr haben, die nämlich das, was die strenge Stubengelehrsamkeit erarbeitet hat, nun auch so umprägen, daß es breitesten Kreisen zugänglich wird, und wie es Krautheimer meisterlich versteht, in ein sprachlich so schönes Gewand kleiden, daß jeder Abschnitt des Buches Freude und Befriedigung bietet. Und wie unerschöpflich ist dafür nicht das Leben unserer Heiligen, auch derer, die Deutschland zur heiligen Heimat machten! Dabei ist eine große Reihe, die die badische Heimat ihr eigen nennen darf.

Josef Ruch: Die Kirche am Seltenbach (Pfarrkirche in Waldshut). Gang durch ihre Geschichte und Deutung ihrer Ausschmückung. 67 S. — **Derselbe: Der alte Gottesacker und seine Kapelle.** 40 S. — **Derselbe: Die Hirten von St. Marien.** 36 S.

Obige drei kleine Schriften sind mit viel Liebe und Gemüt geschrieben. Verfasser hat sich sehr gründlich und tief in die Geschichte seiner Vaterstadt eingearbeitet und ist damit zu einem sicheren Führer durch Geschichte, Kirchengeschichte und Kunst der alten Waldstadt geworden. Dazu besitzt Confrater Ruch ein nicht geringes Erzählungstalent: er erzählt frisch, bilderreich, fesselnd und in einer sehr schönen sprachlichen Form. Das erste Schriftchen ist ein ansprechender Führer durch Geschichte und Kunst der bedeutsamen Waldshuter Pfarrkirche, das dritte erzählt von deren Klerus, und das mittlere ist der sehr bemerkenswerten Waldshuter Friedhofskapelle gewidmet. Man sollte meinen, daß Schriften von so netter Form mindestens den Weg in jedes Waldshuter Haus zu finden vermöchten.

Ludwig Klaiber: Buchdruck und Buchhandel in Freiburg i. Br. 75 S. 11 Abb. Fr. Wagnersche Universitätsbuchhandlung, Freiburg i. Br. 1949.

Auch die kirchengeschichtliche Zeitschrift darf gerne auf die vorliegende Schrift hinweisen, die mit ihrer Überschau bis tief in das Mittelalter hinaufführt, den Zeiten von Gegenreformation und Barock eigene Kapitel widmet und bei der neuesten Zeit besonders aufschlußreich des großen Herder-Verlages gedenkt. Verfasser erweist sich als ein umfassender Kenner des Fachgebietes, das ihm offensichtlich nicht wenig am Herzen liegt.

Jakob Ebner: Aus der Geschichte von Tiefenstein im Albthal. 36 S.
4 Abb. Gebr. Zimmermann, Waldshut.

Confrater E., der unermüdlige Forscher des Hotzenwaldes, kann hier schon wieder eine Frucht seiner erfolgreichen Arbeit vorlegen: die Geschichte des kleinen Tiefenstein in der Pfarrei Görwihl. Über seine Freiherren und die Beziehungen zum Kloster St. Blasien, die Neuenzelle und die Tiefensteiner Freileute, über das wirtschaftlich-gewerbliche Leben bis in jüngste Tage hinein. Auch auf das Kirchengeschichtliche fällt da und dort Licht.

Arthur von Schneider: Die Glasgemälde des Landesmuseums Karlsruhe. 88 S. 84 Tafeln, darunter 4 mehrfarbige. Urban-Verlag, Freiburg i. Br.

Nach den „Plastischen Bildwerken“ des Karlsruher Landesmuseums bringt hier derselbe Verfasser als Band II der Reihe der Veröffentlichungen seines Museums den über die dortigen Glasgemälde heraus. Und dieser Bestand an alten Glasmalereien im Besitz unseres Landesmuseums ist außerordentlich beachtenswert, heute mehr denn je, nachdem der letzte Krieg große Lücken auch auf diesem Gebiet geschlagen hat. Karlsruhe hat seinen Schatz an alten Glasmalereien erfreulicherweise nicht verloren. Und es begegnet deshalb um so größerem Interesse, diesen „neugewonnenen“ Bestand in Bild und Wort gezeigt zu bekommen, der in der Hauptsache im Oberrheinraum „gewachsen“ ist und in den Douglasscheiben (nach Vorlagen von Hans Baldung Grien) seine Höhepunkte findet. Das Gros ist also oberrheinisch, wozu sich schwäbische und schweizerische Stücke gesellen. Hier besonders bei den Kabinett- oder Wappenscheiben, die einst auch der kostbare Schmuck unserer klösterlichen Kreuzgänge gewesen sind. Erworben wurde der Karlsruher Bestand zumeist im 19. Jahrhundert, und nicht wenig stammt aus der berühmten Sammlung Vinzent in Konstanz, von der man unbegreiflicher Weise soviel in das Ausland abwandern ließ. Die ältesten Stücke reichen in das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts hinauf, die jüngsten stehen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zwischen diesen Polen blüht die Kunst mittelalterlicher Glasmalerei zur höchsten Entwicklung auf, um dann beim zweiten Termin schon wieder auf dem Wege des Verfalls angelangt zu sein.

Verfasser gliedert seinen Text in einen kunstgeschichtlich würdigenden und katalogisch beschreibenden. Im ersteren Teil erfährt auch der Laie das Notwendige über die Entwicklung mittelalterlicher Glasmalereikunst und ihre wichtigsten Termini technici, so daß die Betrachtung des reichen Bilderteiles um so fruchtbarer sein kann. Bei dieser kunstgeschichtlichen Würdigung, vor allem der Zuweisung oder Zuschreibung an einen Meister oder an einen bestimmten Kunstkreis geht Verfasser mit äußerster Behutsamkeit vor (erheblich zurückhaltender als sein einstiger Vorgänger im Amt), so daß man durchweg gerne folgen wird. Ein paar Druckfehler sind stehen geblieben, vermögen aber nicht sonderlich zu stören. Leichter wäre die Benützung des wertvollen Werkes, wenn die einzelnen Tafelbilder wenigstens eine kleine Beschriftung mitbekommen hätten, so daß man nicht immer den Katalog nachschlagen muß.

Wenige Korrekturen seien hier erlaubt. So ist der bartige heilige Ritter auf der Oberrieder Scheibe (Tafel 57) von 1575 natürlich der hl. Wilhelm, der Patron und Gründer der Wilhelmiter, die zu Oberried seit dem 13. Jahrhundert ein Kloster besaßen. Und der Stab mit dem Halbmond ist das Attribut des hl. Wilhelm von Maleval. Diesen Stab trägt auch der auf der Scheibe kniende Prior Johannes Scherer von Oberried.

Dann dürfte der Heilige auf der prachtvollen Scheibe (Tafel 62) von 1590 des Abtes Georg Wegelin im schwäbischen Weingarten kaum der hl. Meinrad sein, der immer im Benediktinerhabit und mit Raben abgebildet wird. Hier handelt es sich wohl sicher um den hl. Erzmärtyrer Stephanus, der immer das Gewand des Diakons trägt und dem im Münster zu Weingarten der erste Seitenaltar als Hauptpatron geweiht war.

Schließlich können Muttergottes und die Heiligen Konrad und Pelagius auf der Scheibe des Konstanzer Bischofs Johann VII. von Waldburg von 1640 (Tafel 81) wohl nur als Patrone der Diözese Konstanz gedacht sein.

Auch von diesem Standpunkt aus wird deutlich, wie wertvoll die Publikation ist, nicht nur kunstwissenschaftlich, sondern auch nach der Seite der heimatischen Kirchengeschichte, wie nach der ikonographischen Seite. Vor allem bezüglich der Glasmalereikunst im oberrheinischen Raum. Hier wird man immer wieder zu der vorliegenden Veröffentlichung greifen müssen, deren Wert ein ungemein reicher und sehr exakt wiedergegebener Bilderteil außerordentlich erhöht (weniger sprechen die farbigen Wiedergaben an!) Es ist dem bekannten Urban-Verlag als hohes Verdienst anzurechnen, in heutiger kritischer Zeit ein für uns so wichtiges Werk so verantwortungsbewußt betreut zu haben.

Alfred Stange: Deutsche Malerei der Gotik. Südwestdeutschland in der Zeit von 1400 bis 1450. 164 S. 228 Tafelbilder. DM 44.—. Deutscher Kunstverlag 1951.

In diesem vierten Band der Reihe „Deutsche Malerei der Gotik“ kommt die Kunst unserer engeren Heimat daran, und zwar die der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Zum erstenmal eine Gesamtschau der Malerei dieser Zeit im deutschen Südwesten, die angrenzende Schweiz und das Elsaß hinzugerechnet. Darin die Zentren Konstanz, Zürich, Basel, Kolmar, Freiburg, Straßburg, darauf Ulm, Augsburg, Memmingen. Die Städte die Träger des kulturell-künstlerischen Lebens. An der Spitze das damals so wohlhabende Konstanz, das in eben dieser Zeit ein weltweites Konzil in seinen Mauern bergen konnte. Der kunstfördernden Bedeutung der Konzilsstadt am Bodensee nachzugehen, ist ein altes Anliegen. Es ist ein besonderes Verdienst dieses Buches, diesem Thema eindringlich nachgegangen zu sein. Konstanz ist deutlich der Vorort für die Kunst der Malerei in der fraglichen Zeit, so dürftig und brüchig auch oft genug die Bestände sein mögen, die auf uns gekommen sind. In der Buch-, Wand- und Tafelmalerei (welche Gebiete im einzelnen jeweils genau zur Untersuchung kommen). Dabei steht die Tafelmalerei im Vordergrund. Aus der uralten Wiege der Kultur rund um den Bodensee kommt ein Stephan Lochner und wird zum Erneuerer der Kölner Malerei. Hier wurzelt auch letztlich die Kunst eines Lukas Moser, dessen Oeuvre, besonders der Tiefenbronner Altar, eine sehr eingehende und liebevolle Würdigung erfährt.

(Verfasser gibt einen sehr wertvollen Beitrag über den großen Meister.) Aber auch ein Konrad Witz, dem ein großartiges und umfassendes Kapitel gewidmet ist, wurzelt letztlich mit seiner Kunst in der des Bodenseegebietes. Er kommt von Rottweil und muß in Konstanz gewesen sein, ohne aber, wie Rott wollte, identisch zu sein mit jenem anderen Witz gleichen Vornamens. Das klar herausgestellt zu haben, ist das bleibende Verdienst von J. Hecht

Die Wandmalerei zu Konstanz wird gewürdigt. Keine Stadt im Südwesten hat so viel Wandmalereien wie Konstanz, auch nicht Köln, Nürnberg und andere. Der großartige Zyklus der Augustinerkirche, die Fresken im Münster (Nikolauslegende, Hachberg-Grab, Christophorus). Daneben die Fresken von St. Jodok zu Überlingen. Ungemein wichtig ist die Konstanzer Buchmalerei (sie hat auch einen Konrad Witz beeinflusst!) mit der Konzilschronik Richentals oder wieder der Nibelungen Not und Klage in Berlin Ebenso die Tafelmalerei der Bischofsstadt. Hier der Verena-Altar in Karlsruhe, Tafeln auf Ebersteinburg, Jost Amann aus Radolfzell, der „Meister von 1445“ (der größte seeschwäbische Maler seiner Zeit!)

Nicht so stark ist der Einfluß von Basel in dieser Zeit. Aber manches am Oberrhein kommt von dort. So in unseren südbadischen Kirchen zu Müllheim, Badenweiler, Liel, Hügelheim, Mappach, Fischingen, Schopfheim usw. Kolmarer und Straßburger Werke kommen zur Würdigung, wichtige Stücke in den Museen zu Freiburg und Karlsruhe.

Mit dem 15. Jahrhundert beginnt das goldene Zeitalter der Kunst, und die führenden Kräfte, die das Tor zu einer neuen Zeit aufstoßen, kommen aus dem deutschen Südwesten, aus dem aufgeschlossenen, beweglichen und begabten alemannischen Stamm. Das ist mit größter Eindringlichkeit und eindrucksvoller Überzeugung deutlich gemacht, wie sie nur aus umfassendstem Fachwissen und souveräner Beherrschung des Stoffes ermöglicht werden kann.

Ein uberaus reicher Bilderteil in sorgfältigster Wiedergabe dient dem meisterlichen Text. Hier ist lediglich die Beschriftung zu dürftig geraten. Man vermißt sehr schmerzlich eine katalogische Behandlung der Bilder, welche die Benützung des für unsere heimatliche Kunstgeschichte so außerordentlich wichtigen Werkes wesentlich erleichtern würde.

Albert Knoepfli: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. 1.

Der Bezirk Frauenfeld. 480 S. 355 Abb. 1950, Verlag Birkhäuser, Basel.

Als 23. Band der Gesamtreihe „Die Kunstdenkmäler der Schweiz“ liegt dieser Band vor, der erste in der Reihe derer, die den Kanton Thurgau angehen, dieser hier nur dem Bezirk Frauenfeld gewidmet. Wie die anderen Bände des Gesamtwerkes, so stellt auch der Frauenfelder Band eine imponierende Leistung dar, die nicht nur den Bearbeiter Albert Knoepfli ehrt, sondern auch die „Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte“, die „Die Kunstdenkmäler der Schweiz“ herausgibt, und das in wissenschaftlich, künstlerisch wie buchtechnisch vorbildlicher Form. Der gewichtige Band von fast 500 Seiten mit seinen über 350 exaktesten Abbildungen, mit dem Heer von wichtigen, aufschlußreichen Rissen wie bildnerischen Wiedergaben nach vorzüglichen photographischen Aufnahmen, ist ein uberaus wertvoller Beitrag innerhalb der allgemeinen Inventarisierung. Von den Dingen der

Ur- und Frühgeschichte bis zu denen an der Schwelle unserer eigenen Zeit erstreckt sich die Bearbeitung, die jedem einzelnen Objekt eingehend dient, an ihm selbst wie in der Verarbeitung einschlägigen, archivalischen und literarischen Materials. Welche Bedeutung so die Gesamtleistung erhalten hat, welchen Umfang und welches Gewicht, das zeigt am besten ein Vergleich mit dem Werk „Mittelalterliche Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau“ von J. R. Rahn aus dem Jahre 1899. Dieser Vergleich zeigt auch den gewaltigen Fortschritt der Inventarisationsarbeit allgemein.

Wichtig sind die Verzeichnisse im Anhang, über Orte und Namen, Fachausdrücke, wie die Tabellen von Goldschmiede- und Steinmetzzeichen. Wertvoll und dankenswert wäre auch ein ikonographisches Verzeichnis, das eigentlich jeder Inventarisationsband bekommen sollte.

Uns „herüber“ des Rheins geht der Frauenfelder Band nicht wenig an. Einmal ist ja seine Domäne ein Stück des alten Bistums Konstanz. Dann liegt sie uns so unmittelbar benachbart, daß naturgemäß tausenderlei Fäden sich hinüber und herüber spinnen mußten, vor allem von der einstigen großen Kapitale Konstanz hin und her. Frauenfeld selbst wurzelt auf dem Boden eines Lehnhofes, den Karl der Dicke der Abtei Reichenau geschenkt hatte. Dort die Laurentiuskirche, einst die Mutterkirche des Gebietes. Als große denkmälerische Kostbarkeit erfährt sie besonders liebevolle Würdigung. Ihre Glasmalereien, die so entscheidend in der Entwicklung innerhalb des Oberrheinraumes stehen. Werke der Konstanzer Schule des 14. Jahrhunderts wie jene zu Heiligenberg. Wandmalereien zu Kurzdorf-St. Johann und St. Sebastian in Buch neben unserer mittelalterlichen Wandmalerei. Die schöne Mariä-Tod-Tafel des Konstanzers Hans Murer d. Ä. in Frauenfeld usw.

Besonders eindrucksvoll ist das Kapitel über die Kartause Ittingen. Hier bahnt der Barock viele Wege herüber und hinüber. Der Großfreskant Franz Ludwig Herrmann zu Konstanz, der so viel in der Schweiz gearbeitet hat, kommt mit dem Schwung seiner Wand- und Deckenmalereien. Etwa in der Zeit, da er für unser Schwarzwaldkloster St. Peter arbeitet. Und eben von hier holt man den Klosterbildhauer Matthias Faller zu einer Reihe von Aufträgen. Dazu sicherlich auch den in St. Peter arbeitenden Johann Georg Gigel. Stilistisch müssen die ungemein üppigen Stukkaturen der Ittinger Klosterkirche sein Werk sein.

So geht es weiter bis zu den Konstanzer Goldschmieden oder Glockengießern (Rosenlächer), und dokumentiert laufend, wie reich die Fundgrube dieses Bandes für den Heimatfreund auf badischem Boden ist. Man kann deshalb nicht eindringlich genug auf diese wichtige Publikation hinweisen.

Josef Hecht und Konrad Hecht: Die im ehemaligen Allerheiligenkloster zu Schaffhausen freiliegenden Wandmalereien im Lichte einer wissenschaftlichen Untersuchung. 98 S. 12 Abb. 20 Tafeln. 1949. Verlag K. Augustin, Thayngen.

Die vorliegende Studie, hier als Sonderdruck vorliegend, gehört zu den verdienten „Schaffhauser Beiträgen zur vaterländischen Geschichte“. Ihre Bearbeiter, Vater und Sohn Hecht in Konstanz/Stuttgart, haben in einer idealen Gemeinschaftsarbeit sich des bedeutsamen Auftrages entledigt, die

freiliegenden alten Wandmalereien im berühmten Allerheiligenkloster zu Schaffhausen einer eingehenden kritischen Würdigung zu unterziehen. Und zwar die des mächtigen Münsters selbst, wie der Johannes-, Erhards-, Michaels-, Oswaldskapelle, des Kreuzganges und des sogenannten Kreuzsaales. Berufen dazu waren Vater und Sohn Hecht wie kaum jemand anders, arbeiten sie doch seit langen Jahren an dem gewaltigen Werk über die mittelalterliche Wandmalerei im weiten Bodenseegebiet und besitzen sie für die vorliegende Aufgabe denkbar beste Zuständigkeit. Ein besonderer Anlaß einer so eindringlichen Würdigung wird auch aus der Erkenntnis deutlich, daß unsere alten Wandmalereien trotz aller denkmalpflegerischen Betreuung langsam, aber unaufhaltsam zu erloschen beginnen. Da Allerheiligen zu Schaffhausen in der Zeit der großen Klosterreform eminent führend war, gewinnt die vorliegende Arbeit, die so sachkundig und eindrucksvoll in ein Teilgebiet jener glanzvollen Zeit zu führen weiß, erhöhte Bedeutung.

Das katholische Gotteshaus. Sein Bau, seine Ausstattung, seine Pflege im Geiste der Liturgie, der Tradition und der Vorschrift der Kirche. In Verbindung mit Fachleuten dargestellt und herausgegeben von **Robert B. Witte.** 2. Aufl. 1951. XXXII und 512 S. Geb. DM 28,—. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz.

Hier die 2. Auflage des monumentalen Handbuches des katholischen Gotteshauses, die der Herausgeber vor seinem 1946 erfolgten Tode im Manuskript noch fertigstellen, die der Zeitverhältnisse wegen aber erst jetzt zur Herausgabe kommen konnte. Deshalb ist das Rundschreiben „Mediator Dei“ noch zur Verarbeitung gekommen, wie ein eigenes Kapitel über die Wiederherstellung zerstörter Kirchen von Dr. Tack in Paderborn. So ist das wichtige Handbuch tatsächlich auf den allerneuesten Stand gebracht und vermag seiner großen Aufgabe auf das beste zu dienen. Beste Fachleute sind vereinigt, um die einzelnen Sachgebiete zu bearbeiten. Und der Herausgeber Witte selbst durfte aus reichster eigener Erfahrung schöpfen. Auf die großen Diskussionen über die künstlerische Gestaltung des Gotteshauses, wie sie in den letzten Jahren die Gemüter heiß bewegt haben, läßt sich „Witte“ nicht ein. Er will ein praktisches Handbuch sein, das klar und eindeutig die Forderungen der Kirche aufzeigt über Bau, Ausstattung und Erhaltung des Gotteshauses, jene Bestimmungen, die erwachsen sind aus Erfahrung und Tradition des religiös-kultischen Lebens langer Jahrhunderte. Was da der geistliche Bauherr und der am Gotteshaus schöpferisch Tätige unbedingt wissen muß, das bietet „Witte“ übersichtlich, klar und eindringlich. Was an kirchlichen Entscheiden auf diesem Gebiete an verschiedensten Orten publiziert ist, erscheint hier gesammelt und verarbeitet, um sofort praktisch verwendet werden zu können. Im lateinischen Urtext wie in guter deutscher Übertragung sind alle Bestimmungen nachlesbar, ein ausführlicher Literaturnachweis tritt klärend hinzu und ein ausgezeichneter, ausführlicher Index macht mühelos jedes Fragengebiet auffindbar. Besonders wichtig und dankenswert ist der Abschnitt über die heute so bedeutungsvolle Denkmalfpflege, über die sich bekanntlich die höchsten kirchlichen Instanzen eingehend genug geäußert haben. Das freie Gestalten des Künstlers soll in keiner Weise Einschränkung erfahren, sofern es im Boden

der kirchlichen Bestimmungen seinen Anhaltspunkt sucht. Von hier muß unter allen Umständen die künstlerische Gestaltung ausgehen. Wer also wissen will, was bei einem Vorhaben kirchlich rechtens ist, der lasse sich von „Witte“ beraten und wird rasch wie gut informiert sein!

Hans Sedlmayr: Die Entstehung der Kathedrale. 584 S. Zahlreiche Abb. Zürich 1950, Atlantis-Verlag.

Nachdem „Verlust der Mitte“ desselben Verfassers schon nicht wenig Kritiker auf den Plan gerufen hatte, ist es um dieses Werk noch erheblich lauter geworden. Kaum ein kunstwissenschaftliches Werk unserer Zeit ist so viel scharfer Kritik begegnet wie diese „Entstehung der Kathedrale“. Und vermutlich wird man sich noch lange mit ihm auseinandersetzen müssen. Damit wird die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Leistung, mag man nun die einzelnen Thesen annehmen oder ablehnen, deutlich genug. Ja, Peter Metz kommt zu dem Schluß: „Ein Buch von gleicher materialer Weite und gleicher Tiefe wird über die Kathedrale sobald nicht wieder geschrieben werden können.“ Nach ihm ist das Buch von „enzyklopädischer Universalität“. So oder so eine erstaunliche, gewaltige wissenschaftliche Arbeit, nach des Verfassers eigenem Geständnis die Summe von zehnjähriger, intensiver Seminararbeit.

Sedlmayr sucht nicht nur das Museale, das Kunstgeschichtliche, die Architektur an der Kathedrale. Viel wichtiger ist ihm ihr geistiges Gesicht. Es geht ihm um eine Phänomenologie, Technologie, Ikonologie und Prosopographie der Kathedrale, um eine Strukturanalyse des Gesamtkunstwerkes. Aus unzähligen Einzelerkenntnissen baut Sedlmayr, randvoll eines erstaunlich reichen Fachwissens, ein neues Gesamtbild der Kathedrale auf. In 4 großen Abschnitten Wesen der Kathedrale, Entstehung der Kathedrale, Folgen der Kathedrale, Bedeutung und Wert der Kathedrale. Im Vordergrund steht der Symbolcharakter. Der Innenraum der Kathedrale baut sich nicht auf aus Tragwänden und Decken, sondern aus lauter Baldachinzellen über diaphanen, selbstleuchtenden Füllwänden. So wird die Kathedrale deutlich als Abbild der verklärten Himmelsstadt, die Westfassade wird die Porta coeli, das große Sonnenfenster bedeutet Christus. An diesen Thesen setzt heftigste Kritik an. Sedlmayr lasse nicht die Entwicklung sprechen, sondern gehe mit einem „aprioristischen Konzept“ an seine Untersuchung heran. Die Kritik ist nicht unberechtigt. Aber trotz allem stellt das Buch eine gewaltige kunstwissenschaftliche Leistung dar, die man nicht übersehen kann, mit der man sich auseinandersetzen hat. Die Leistung ist auch deshalb so bedeutsam, weil sie in ein wahres Herzstück des Mittelalters führt, darin imponierend die Kathedrale steht. Dazu die 1000 Wege zu ihr hin, wie die 1000 Wege der Einflußnahme von ihr aus. Das zusammengetragen und mit einer Eindringlichkeit dargestellt, wie es bislang noch niemand getan hat. Trotz aller Ablehnung einzelner Thesen ist das Buch ein überaus gewichtiger Beitrag zu einem der wichtigsten Abschnitte christlicher Kunstgeschichte des Mittelalters.

Hans Tintelnot: Die barocke Freskomalerei in Deutschland. Ihre Entwicklung und europäische Wirkung. 341 S. 166 Abb. 3 Karten. 8 Farbtafeln. Leinen DM 48,—. Verlag F. Bruckmann, München.

Dem Werk des heutigen Göttinger (früher Breslau) Professors hat Verlag Bruckmann einen meisterhaften, buchtechnisch kaum zu überbietenden „Rahmen“ gegeben. Einband, Papier, Druck und Bildausstattung sind höchsten Ranges. Besonders gilt das von dem über alle Maßen großartigen Bilderteil, zu dem beste photographische Aufnahmen und Klischees zur Verwendung kamen. Ihre Auswahl, von ganzen Fresken wie von Teilbildern, vermag ein überaus eindrucksvolles, bisher noch nirgends dargebotenes Gesamtbild über die Entwicklung deutscher Freskomalerei zu geben. Sehr charakteristisch reiht sich die Auslese von Farbwiedergaben ein, deren hohe Qualität dem Verlag wiederum alle Ehre macht. Ein Werk wie das vorliegende ist ein wahres Ruhmesblatt deutscher Druck- und Buchtechnik.

Das Thema erfährt hier erstmals eine großzügige wissenschaftliche Bearbeitung und kommt damit einem sehr fühlbar gewordenen Bedürfnis entgegen. Bisher wurden nur Teilgebiete behandelt, wobei Hammer und Feulner mit ihren wertvollen Studien in erster Linie zu nennen sind. T. gliedert seinen gewaltigen, weitschichtigen Stoff in sieben Abschnitte: Künstlerische und geschichtliche Voraussetzungen, 17. Jahrhundert, Spätbarock — Zeit der Reife, Freskomalerei des Rokoko, spätbarocker Klassizismus, Bedeutung der Themen und Programme, Gesamterscheinung innerhalb der beiden Jahrhunderte (17. u. 18.), Besonderheit und Wirkung im europäischen Raum. Ein Anmerkungen-Corpus von 210 Nummern wie Künstler- und Ortsverzeichnisse schließen sich an.

Das Thema hat eine ungeheure Spannweite und beschäftigt sich mit einem der eindrucksvollsten Kapitel des immer mehr zu verdienten Ehren kommenden Barock. Den ungemein weit und auf das üppigste sich verästelnden Stoff wissenschaftlich zu erfassen und zu bewältigen, bedeutet unbestreitbar eine große Tat. Der Weg zum Ziel konnte nicht gut anders als über die Charakterisierung von Leistungen und Eigentümlichkeiten der einzelnen Stämme gehen. Ihn hat Verfasser mit Erfolg beschritten und ein wesentliches Bild erarbeitet, das reich ist an wertvollen Erkenntnissen, scharfsichtigen Beobachtungen und treffenden Kennzeichnungen. Auf weiteste Strecken in die Wunderwelt deutscher Freskomalerei des Barock wird T. der anerkannte Führer bleiben. Dazu macht die überaus gepflegte und flüssige sprachliche Form, die breiteste Kreise anzusprechen weiß, das herrliche Werk doppelt wertvoll.

Doch darf bei aller Größe der Leistung die Kritik nicht schweigen, die zunächst einmal bemerkenswert viele Lücken innerhalb der zur Verarbeitung kommenden Literatur zu beklagen hat. Viele wichtige Literatur scheint nicht zu existieren. Daher sind da und dort unrichtige Akzente oder wieder schmerzliche Lücken. So vermißt man den Hinweis auf die Schongauer-Fresken im Breisacher Münster, die (in einer revolutionierend großartigen Weise) tatsächlich aus dem Raum heraus geschaffen wurden und — vor Holbein — einen fruchtbaren Ansatz für die Aufzeigung der allgemeinen Entwicklung bedeuten. Daß innerhalb des 17. Jahrhunderts die wichtigen Konstanzer Asper fehlen, sei hier registriert wie das Fehlen

eines Hinweises auf das wertvolle Buch über Tobias Stimmer von Max Bendel.

Innerhalb des 18. Jahrhunderts erscheinen dann der aus unserem Radolfzell stammende Matthias Rauchmiller, der in Mannheim, Ettlingen und Meßkirch tätige Asam und der in Konstanz wohnhafte Jakob Karl Stauder (für dessen Charakterisierung die Frühwerke zu Ottobeuren und Salem weniger geeignet sind!). Auch die Malerkreise von Konstanz und Freiburg (immer noch nicht in Oberschwaben gelegen!) treten auf, mit denen Referent sich selbst schon befaßte, neben Stauder Frz. J. Spiegler, Chr. Wenzinger, Ben. Gambs (nicht Gembs!), Joh. Pfunner (nicht Pfumer!) und S. Göser. Hier fehlt merkwürdigerweise der fruchtbare und mindestens gleichwertige Franz Ludwig Herrmann. Und was noch merkwürdiger ist: sie stehen alle bei T. auf derselben Reihe der Entwicklung, während sie faktisch stilgeschichtlich sich nicht auf gleicher Stufe befinden und ein Goser z. B. die Spätstufe des Klassizismus völlig eindeutig einnimmt. Spiegler erfährt eine besonders eingehende Würdigung, wohl die erste so betonte (und verdiente) im Rahmen einer allgemeinen Entwicklung. Aber überzeugend ist es doch nicht, daß der Meister hier erscheint und nicht auf der Stufe des Rokoko, der doch auch in so unmittelbarer Nähe eines M. Günther sich befindet. Weiter sind vertreten J. W. Baumgartner (unser Baitenhausen!) G. B. Goetz mit seinem glänzenden Werk von Birnau (Ref. erlaubt sich, auf seine eigene umfassende Studie in Oberrheinische Kunst IV, 1930, 55 ff., hinzuweisen). Auch Appiani (wo ist denn die Anm. 84 a hingekommen?) ist da, aber durch keines seiner Oberrheinraum-Werke vertreten. Dann J. Melling, während wir A. M. von Aw so schmerzlich wie F. L. Herrmann vermissen. Sehr beklagenswert ist ferner, daß nicht nur in den Literaturangaben große Lücken klaffen, sondern auch in den Oeuvre-Angaben der einzelnen Meister, so daß oft nur ein Werk von ihnen angegeben wird und dieses oft genug nicht als gut charakterisierend erscheint. Hier fehlt dem Buche doch nicht wenig zur Bedeutung eines Nachschlagewerkes, in dem es erst seinen vollen Sinn erfahren könnte.

Bei der Behandlung der „Themen und Programme“ scheinen mir wesentliche Gesichtspunkte außer acht gelassen zu sein. Hier fehlen als Quellen der liturgische Ablauf des Kirchenjahres, die Welt von Messe, Sakramenten, Glaubensbekenntnissen usw. (worüber allerhand Literatur vorliegt, so von Riesenhuber, Weisbach, Schnell). Noch mehr fehlt der Hinweis auf den religiösen wie politischen Hintergrund insofern, als die „Trionfo-Idee“ erlebt wurde einmal in dem sieghaften Gefühl, die Wirren der Reformation überwunden zu haben. Hinzu kommt, daß das 18. Jahrhundert die religiöse Erneuerungsbewegung des Barock auf dem deutschen Höhepunkt erfährt (nachdem Spanien im 16. Jahrhundert und Frankreich im 17. Jahrhundert ihren Höhepunkt erlebt hatten). Das 18. Jahrhundert ist nämlich erst in seinem letzten Viertel bei uns das aufklärerische (Seite 306!) und noch um seine Mitte das religiös zutiefst und wahrhaft mystisch erfüllte. D a r a u s wächst der Kirchenraum des Rokoko, der sich dann unter dem Einfluß der Aufklärung zum distinguierterkühlen Schloßraum wandelt. Weiter gründet die Hochblüte der Kunst in unserem Raum auf der Tatsache, daß der Katholizismus in dieser Zeit

auch machtpolitisch die Führerstellung in Europa gewinnt, da Österreich die beherrschende Vormacht geworden ist, an das sich wie ein gewaltiger Block die Wittelsbacher (auch in Köln) mit den großen und kleinen geistlichen und weltlichen Territorialherrschaften anlehnen. Auch das erklärt und deutet viel bezüglich der Triumphalen in der Kunst dieser Zeit (vgl. auch J. Weingartner: *Der Geist des Barock*. 1925!).

Auf einige kleine „Schönheitsfehler“ sei noch hingewiesen. in Altomünster sind keine Brigittinnen (S. 139), sondern Birgittinnen; eine Litanei hat keine Strophen (270), sondern Anrufungen; St. Gallus mit dem Bär gehört nach St. Gallen und hat nichts mit der Gründungsgeschichte von Einsiedeln zu tun (272); das in Anm. 157 zitierte Werk „Symbolik des Kirchengebäudes“ stammt nicht vom Jesuiten J. Braun, sondern vom Freiburger Kunsthistoriker J. Sauer(!).

Für eine Neuauflage seien die Überarbeitung der (nicht befriedigenden) Bildbeschriftungen und die Fertigung eines ikonographischen Verzeichnisses dringendst empfohlen. Das und die Einarbeitung (und Namhaftmachung) der wichtigsten neuesten Literatur wie die Angabe wenigstens der wichtigsten Werke der einzelnen Meister könnten dem Buch zu dem Rang des Nachschlagewerkes verhelfen, das man billigerweise erwarten darf.

Georg Poensgen: Der Bodensee. Ein Spiegelbild abendländischer Kunst. Aufgenommen von **Helga Schmidt-Glassner** und **Theodor Seeger**. 46 S. 120 Abb. Brosch. DM 11,80, geb. DM 14,80. 1951. Deutscher Kunstverlag.

Das Bild von Kunst und Kultur des Bodenseegebietes ist wahrhaftig unerschöpflich. Jede neue Publikation macht das aufs neue deutlich. Die vorliegende hat in der stattlichen Reihe solcher Bücher aber ihr ganz besonderes Gewicht. Photographen von Rang haben sich zusammengefunden, um einen hervorragend eindrucksvollen Bilderteil zu schaffen, dem auch der Verlag die denkbar beste Wiedergabe mitgegeben hat. Die Auswahl der Bilder ist sehr gut. Ihre Gesamtheit vermag tatsächlich ein überwältigend großartiges Bild von der bald 1000 Jahre umfassenden Kunst am Bodensee zu bieten. Ihre Spannweite reicht vom frühen Mittelalter bis an die Schwelle unserer eigenen Zeit. Und die Entwicklung darin ist mit trefflichen Akzenten gekennzeichnet. Der Bilderteil hat auch einen vorzüglichen Interpreten gefunden: P., der jahrelang am See gelebt und das Buch von den „Madonnen am Bodensee“ geboten hat, kennt sich in diesem Stoffgebiet aus, führt gut ein, charakterisiert das Wesentliche gut und macht die Kunstwanderung rund um den immer schönen See durch seine gepflegte, fesselnde Sprache zu einem wahren Genuß. Allen Freunden des Bodensees sei das Buch besonders empfohlen!

Kunst und Kirchenführer durch die Stadt Heigerloch. Herausgegeben von M. Gulde. 40 S. 30 Abb. 1950.

Man staunt ehrlich über das hohe Niveau dieser kleinen Schrift, die eine ausgezeichnete Visitenkarte für das „hohenzollerische Rothenburg“ bedeutet. Nicht leicht wieder hat ein so kleines Städtchen wie dieses landschaftlich und künstlerisch eine solche Fülle von Schönheit zu bieten. In

Schloß und der herrlichen Schloßkirche, in Unterstadtkirche und dem einzigen Rokokojuwel von St. Anna. In hervorragend wirkungsvollen Aufnahmen (auch prächtige Farbwiedergaben sind dabei!) ist das alles eingefangen an Bauten und Plastiken und Malereien und landschaftlichem Drum und Dran. Und Landeskonservator Genzmer in Sigmaringen, der sein „Ländle“ kennt wie kaum ein zweiter, führt sicher und eindringlich durch Haigerlochs schöne Welt.

Ludwig Armbruster: Alt Lindauer Baukunst. 39 S Abb Biene-Verlag, Lindau.

Unser lieber Landsmann und Confrater ist bekanntlich nicht nur ein „großer Bienologe vor dem Herrn“, sondern auch ein lebendig interessierter und kenntnisreicher Erforscher heimatlicher Kunstgeschichte. Dabei hat es ihm die seiner Wahlheimat Lindau nicht wenig angetan, liegt dort doch der Stoff in Fülle vor dem Blick. Hier geht es besonders um die Werke der Renaissance. Lindauer Fenstersäulen und Fensterpfeiler dieser Zeit werden sorgfältig überprüft, das „vornehme Renaissance-Lindau“ gewürdigt und dann die Baukünstler „hergenommen“. Dabei kommen immer wieder die verschiedenen Vertreter der „Gruber-Dynastie“ zur Sprache, der Plastiker, deren Kunst auch im Vorarlbergischen, im Allgäu, in Augsburg, im Oberschwäbischen und anderswo zu finden ist, die ihre Beziehung hat auch zu uns herüber, nach Konstanz und Überlingen, nach Hohenzollern und sogar Freiburg (Kapelle des Peterhofes). Darum geht uns die vorliegende Studie schon etwas an. Und wir bedauern auch deshalb um so mehr, daß sie in solchem „Knechtsgewand“, wie sie vorliegt, in die Öffentlichkeit treten mußte.

Max Pfau und Hugo Schnell: Hindelang im Allgäu und Jörg Lederer. 28 S 24 Tafeln. Verlag Schnell & Steiner, München.

Neben den sehr verdienten „Kleinen Kirchenfuhrern“ (in dieser Reihe Reichenau, Villingen, Birnau, Meßkirch usw.), bringt der Verlag Schnell und Steiner bekanntlich auch eine sehr beachtenswerte Reihe größerer Kirchenfuhrer heraus, wie Ettal, Wies, Ottobeuren, Weingarten usw. In dieser Reihe erscheint nun schon zum zweiten Male das freundliche Hindelang im Allgäu. Nun aber nicht mehr in der Fassung von R. Hoffmann. Max Pfau und Verleger Schnell haben die Arbeit übernommen, die über den Markt Hindelang, seine Pfarrkirche und den großen Meister Jörg Lederer, wie über die Kirche in Bad Oberdorf handelt. Angeschlossen eine Liste der Künstler, die im Ostrachtal tätig waren, wie eine solche über das Schrifttum Lederers, beides sehr wertvolle Beigaben. Die Qualität der Bildtafeln ist sehr gut.

Hugo Schnell: Der Pfaffenwinkel. Eine Kunstwanderung. Verlag Schnell und Steiner, München.

Im sommerlich leichten Kleid einer Kunstwanderung geht es dahin. Dabei weiß Hugo Schnell prächtig zu plaudern über die Kirchen des Pfaffenwinkels: Benediktbeuren, Polling, Wessobrunn, Diessen, St. Anton über Partenkirchen, Oberammergau, Ettal, Rottenbuch, Steingaden, Füssen-

St. Mang und die Wies Von trefflichen Bildern unterstützt, vermag er, der vorzügliche Kenner heimatlicher Kirchenkunst, diese Welt voll Schönheit sehr eindrucksvoll aufzutun.

Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Herausgegeben von **Otto Schmitt**. Lieferungen 25 und 26. Buchreliquiar-Buste. Alfred-Druckmüller-Verlag Waldsee (Wttbg.), Auslieferung durch J. B. Metzler, Stuttgart

Trotz des plötzlichen Todes des Herausgebers Otto Schmitt, mit dem die deutsche Kunstwissenschaft einen überaus schmerzlichen und das vorliegende Werk im eigentlichen Sinne einen unersetzlichen Verlust erlitten hat, schreitet die Weiterführung der Lieferungen, wenn auch unter allergrößten Schwierigkeiten, weiter. Es ist höchst verdienstlich, daß man die Fortführung sicherzustellen vermochte. Auch die vorliegenden Lieferungen bezeugen wieder die eminente Bedeutung des Werkes. Aus ihnen sind als besonders wertvolle Artikel hervorzuheben: Buchschmuck, Büffet, Bühnenbild, Bühnenkostüm, Bund, Bundeslade, Bureau, Burg (K. H. Clasen), Bürgerhaus (A. Bernt), Busch. Dabei wieder — wie bisher — die ausführlichen Literaturangaben und die so reiche (vielfach erstmalige Veröffentlichungen!) Bebilderung. Der Fortführung gelten nun, nach dem Tode des Herausgebers, um so mehr unsere herzlichsten Wünsche!

Das Münster. Jahrgang 1951. 6 Doppelhefte zu je 3,50 DM. Verlag Schnell und Steiner, München.

Wir betrachten es als eine Verpflichtung, auf diese wertvolle kunstwissenschaftliche Zeitschrift hinzuweisen, die nun im 5. Jahrgang läuft und sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens höchste Anerkennung erwerben durfte. Ein ausgezeichnete Mitarbeiterstab und ein wagemutiger, opferbereiter Verleger, der für beste Aufmachung besorgt ist, stützen das Werk, das heute eine große Mission erfüllt. Aus dem vorliegenden Jahrgang seien hervorgehoben die Beiträge von J. Hecht, A. Weiß und des Verlegers H. Schnell im Anschluß an das neue Mariendogma, „Persönlichkeit und Werk Kaspar Moosbruggers“ (O. Sandner), „Ein zerstörtes Hauptwerk Tilman Riemenschneiders“ (F. Winzinger), „Der Helm des Straßburger Münsters“ (F. Stolberg), „Von benediktinischer Kunst der Gegenwart“ (Th. Bogler), „Zerstörte und wiederaufgebaute Kirchen in Köln“ (P. Bender), „Zeichnungen des Egid Quirin Asam“ (E. Kirschbaum), „Die romanischen Kirchenfassaden in Aquitanien“ (L. Schürenberg), „Der niederländische Lehrer Martin Schongauers“ (L. Moser), „Die Immaculata am Haus zur lieben Hand in Freiburg i. Br.“ (L. Noack-Heuck), „Das Münster zu Freiburg, mit den Augen der Romantik gesehen“ (A. v. Schneider), „Das Schaffen von Dominikus Böhm 1945-1951“ (A. Hoff). Die Bebilderung aller Hefte ist sehr reich und von hoher Qualität.

Konrad Weiss: Deutschlands Morgenspiegel. Ein Reisebuch in zwei Teilen. Mit zahlreichen Abbildungen. I. Bd. 336 S. II. Bd. 271 S. DM 36.—. Hochland-Bücherei, Kösel-Verlag, München.

Dieses Werk ist kein Kunstbuch im wissenschaftlichen oder populären Sinn, das sich mit kunstwissenschaftlichen Fachfragen abgibt oder solche

Werte in populärer Munze weitesten Kreisen darbieten möchte. Deutschlands Morgenspiegel ist das Werk eines Dichters, der hohen Herzens und offenen Auges für Monumente deutscher Großzeit seine Reisewanderung in deutsche Lande jenseits des Limes macht, um Deutschland zu erleben in der Sprache der Landschaft und in der reichen Formenwelt mittelalterlicher Kunst. In den Jahren 1933 bis 1937 wurden die Reisen gemacht, und kurz vor dem Krieg vermochte K. W. die Niederschrift zum Abschluß zu bringen. Es sollte die letzte schriftstellerische Gabe des 1940 Vollendeten sein, eines eigentlich fast unbekanntes deutschen Dichters, dessen Wort nur zu einem kleinen Kreis vordringen konnte. Der Reiseweg geht über Naumburg nach Westfalen, in den Harz, an die Ostsee, durch Sachsen, wird zu einer „Preußenfahrt“, führt in das Thüringische, Hessische und in den Nordwesten. Heute vielfach Gebiete, die uns entrissen und entfremdet wurden, deren Sprache schon dadurch immer leiser geworden ist. Nur mit tiefer Trauer macht deshalb der Leser weite Strecken des Reiseweges mit, mit erhöhter Trauer der Christ, der um die Sendung christlicher Kultur des Abendlandes in unserer Zeit weiß und bangt. Aus den großen religiösen Zusammenhängen sieht K. W. seine Welt, da er Geschichte nicht sehen kann ohne Heilsgeschichte, und sie nicht zu erleben vermag ohne ihren hohen Auftrag an uns und unsere Zeit. Von dieser Seite her wird in hohem Maße deutlich, welche Lebendigkeit ein Buch wie Deutschlands Morgenspiegel in unseren Tagen haben kann und hat. Es ist ein großes Verdienst des Verlages, dieses letzte und beschwörende Wort eines echten Deutschen und großen Christen in würdigster Form vermittelt und überliefert zu haben.

Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Heft 149. Mit 27 Tafeln, 3 Beilagen und 81 Abb. 381 S. Lex. 8. DM 20,—. 1949. — Heft 150 (1950) Mit 6 Tafeln, 1 Beilage und 65 Abb. 274 S. Lex. 8. DM 20,—. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer.

Es ist gewiß angebracht, auch an diesem Orte einmal auf die stattlichen, reichhaltigen und prächtig aufgemachten Bonner Jahrbücher hinzuweisen, die das Rheinische Landesmuseum in Bonn mit dem Verein von Altertumsfreunden im Rheinland herausgibt. Ihre Beiträge sind von hohem wissenschaftlichem Rang, ein erlesener Mitarbeiterstab steht zur Verfügung, und die angeschlagenen Themen begegnen nicht nur begrenztem, lokalem Interesse. Eine Reihe von Abhandlungen beschäftigt sich mit antiken Zeugnissen auf deutschem Boden, mit spätantiken Germanenbildnissen, mit einem spätrömischen Frauengrab, mit Mithrasymbolen, mit germanischen Siedlungen, fränkischen Gräbern, andere auch mit prähistorischen Themen. Dazwischen stehen dann Beiträge über die Taufkapelle am Aachener Dom (eine vorkarolingische Gründung) und die karolingische Porticus an der Aachener Pfalz, beide Abhandlungen von Josef Buchkremer †. Wie diese ist sehr aufschlußreich die Studie von Jürgen Sydow über die Paläographie der Kölner Münzschriften des Mittelalters. Viele wertvolle Forschungserkenntnisse bringen kleinere Mitteilungen, Besprechungen und Berichte. Bei letzteren z. B. das Ergebnis bei der Auffindung des Stiftergrabes in der Abteikirche auf dem Michaelsberg zu Siegburg. Ein sehr seltener

Fund ist der einer gegossenen römischen Bronzeglocke mit eingeritzter Weiheinschrift beim Neuburger Hof (Rheinwupperkreis). Nicht wenig interessant sind auch die Grabungsergebnisse der beiden Dorfkirchen von Breberen und Doveren im Regierungsbezirk Aachen mit reichen Grabanlagen. 84

Mainzer Kirchengeschichte; kurz gefaßt, von **Adam B. Gottron.**
Kurze Bibliographie zur Mainzer Kirchengeschichte von **Anton Ph. Brück.** 94 (76 + 18) S. Verlag Druckhaus Schmidt & Co, Mainz.

Die Heimatgeschichte der Erzdiözese Freiburg, die erst vor 130 Jahren aus Teilen der alten Sprengel Konstanz, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Würzburg entstand, muß zur Darstellung der Kirchengeschichte auf die alten Bistümer zurückgreifen, von denen die Teile getrennt wurden. Die kurze Mainzer Kirchengeschichte von Gottron wird den Heimatforschern eine willkommene Hilfe sein, da es keine neuere und erschöpfende Darstellung gibt. Vor 60 Jahren hatte Dr. Selbst als Religionslehrer am Gymnasium einen kurzen Abriß der „S. Sedes Moguntia“ herausgegeben. Gottron hat ihn völlig neu bearbeitet. Der römischen Zeit folgt die fränkische, in der dem hl. Bonifatius Mainz zum Mittelpunkt seines Wirkens wurde. Unter den sächsischen, salischen und staufischen Kaisern wird es das einflußreichste deutsche Erzbistum mit einer Reihe hervorragender Männer, freilich auch solchen, denen die Reichspolitik das Auge für die Erfordernisse der Kirche und Religion trübte. Und doch waren in der „Zeit der Verwirrung“ (1249-1514) manche Mainzer Erzbischöfe, wie Werner und Gerhard von Eppstein und Peter von Aspelt, für Erneuerung kirchlichen Lebens tätig. In der Zeit der Glaubensspaltung spielt Mainz eine erst traurige, später aber erfreuliche Rolle, als Jesuiten und Germaniker Einfluß gewannen. Die „Kurfürstliche Zeit“ schließt mit den Stürmen der Revolution, in denen das alte Erzbistum verschwand. Nur als Bistum ging Mainz aus den Wirren hervor, als Suffragan der oberrheinischen Kirchenprovinz, aber als eine Quelle frischen Glaubens für die Erneuerung katholischen Lebens nicht nur in Mainz, sondern durch Ketteler und den „Mainzer Kreis“ mit seinem „Katholik“ für das ganze katholische Deutschland.

Der Kirchengeschichtsforscher wird fast noch dankbarer als für Gottrons lebensprühende Darstellung sein für die mit großer Sorgfalt von Brück zusammengestellte Bibliographie, die auf ihren 18 Seiten ungemein viele Anregungen gibt, besonders durch die zahlreichen angeführten Zeitschriftenaufsätze, die so leicht übersehen werden und so viel wertvolle Kleinarbeit geben.
 Richard Lossen

Hubert Schiel: Im Spannungsfeld von Kirche und Politik. Franz Xaver Kraus. 112 S. 1951. Paulinus-Verlag Trier.

Des 50. Todestages von Franz Xaver Kraus gedachte die Universität Freiburg i. Br., deren Zierde K. lange Jahre hindurch gewesen, in einer stimmungsvollen Feierstunde. Darin stand das Tagebuchwort von Prälat Dr. Sauer im Vordergrund, der dem Gefeierten sehr nahegestanden hatte. Dem Nachlaß von Kraus ist niemand so nahegekommen wie Dr. Hubert Schiel, der Direktor der Stadtbibliothek Trier, die diesen Nachlaß hütet.

In die Bedeutung und Kostbarkeit dieses Nachlasses gibt die vorliegende Schrift, die als Gedenkschrift zum 50. Todestag gedacht ist, tiefe Einblicke. Verfasser vermag Leben und Wirken seines Helden auf dem Hintergrund von bisher unbekanntem Briefen darzustellen, die in Trier zugänglich sind. Sie lassen tief in das Denken und Fühlen von F. X. Kraus schauen und vermögen viel zu deuten und zu klären. In ihrer Gesamtheit sind sie zweifellos nicht wenig zu einer positiven Beurteilung des großen Gelehrten zu buchen. Mit dem Testament, der Bibliographie und der Ahnentafel von F. X. Kraus, letztere von H. Milz zusammengestellt, rundet sich die vorliegende Schrift zu einer würdigen und eindringlichen Ehrung für einen der Größten der theologischen Fakultät unserer Heimat.

Josef Börsig: Geschichte des Oppenauer Tales. Hrsg. von der Stadt Oppenau. 448 S. Zahlreiche Abbildungen. Geb. 9,— DM. Gedruckt bei G. Braun, Karlsruhe.

In einer beneidenswert gediegenen, reichen Aufmachung legt die Stadt Oppenau diese fleißige, umfassende und kritische Arbeit ihres Sohnes Josef Börsig vor, der in selten großer Hingabe der Geschichte seiner Heimat verpflichtet ist (ähnlich wie es vor Jahrzehnten Oppenaus Ratschreiber und Bürgermeister Josef Ruf war). B. hat sich tief in den sehr reichen Stoff eingearbeitet, gliedert und beherrscht ihn mit souveräner Meisterschaft, nachdem er Stück für Stück einer kritischen Prüfung unterzogen hat. Dabei weiß er seine Darstellung in einer flüssigen, angenehm lesbaren Form mündgerecht zu machen. Den reichen Stoff gliedert Verfasser in 7 Abschnitte. Der erste behandelt das Siedlungsgebiet und ist sehr umfangreich. Der zweite gilt der geschichtlichen Mark des Oppenauer Tales, der dritte dem Reichstal von 1218 bis 1316, der vierte der Gebiets Herrschaft der Fürstbischöfe von Straßburg bis zum Straßburger Bischofskrieg, der nächste den Wirkungen der Reformationszeit, der zweitletzte dem Ende der fürstbischöflich-straußburgischen Landesherrschaft wie dem Übergang an Baden, worauf „Oppenauer Stadtsiedlung und Burg Friedberg“ den Schluß bilden.

Schon diese Angaben deuten an, wieviel an heimatlicher Kirchengeschichte die einzelnen Abschnitte bergen. Besonders gilt das von der „kirchlichen Durchdringung des Tales“, die mit der Gründung des Klosters Allerheiligen einsetzt und von diesem entscheidend vorangetrieben wird. Diese Gründung mit allem „Drum und Dran“ beschäftigt B. eingehend und sachkundig. Die Stellung der Mutterpfarre Nußbach erhält dabei viel Licht. Interessant dann die Stellung der beiden Kirchen Oberkirch-Oberdorf. Nach B. steht die älteste Kirche nicht in letzterem, sondern in Oberkirch.

Schon an diesem einen Punkt wird deutlich, wie tief B. in sein Sachgebiet einzudringen vermochte und wie viele neue Erkenntnisse er aus eigener Forschung darzubieten weiß. Sein Buch über das Oppenauer Tal ist ein überaus wertvoller Zuwachs zur heimatgeschichtlichen Literatur und darf höchste Beachtung beanspruchen.

Jahresbericht 1951/52

Alter Überlieferung getreu, hielt der Kirchengeschichtliche Verein im Jahre 1951 zwei Versammlungen ab, die außerordentliche in Baden-Baden und die 44. ordentliche Jahrestagung in Freiburg.

In Baden-Baden war das Interesse der Einheimischen und Kurgäste neben der regen Teilnahme geistlicher und weltlicher Mitglieder des Vereins sehr groß. Das gilt insbesondere von der am Vormittag des 24. Juli 1951 vorgenommenen Besichtigung der baulichen Anlagen und der Kunstschätze des Klosters Lichtental, zu der die Hochw. Frau Äbtissin eingeladen hatte und die unter Führung von Professor Linde, dem besten Kenner der Baugeschichte des Klosters, stattfand. Am Nachmittag sprach im Rathaussaal zu Baden-Baden der Freiburger Dozent Dr. Wolfgang Müller über „Die Anfänge des Staatskirchentums in der Markgrafschaft Baden“. Er wies darauf hin, daß die Kirchengeschichte in Baden bis tief in die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts von den Auseinandersetzungen mit dem Staatskirchentum erfüllt war und viel leidvoller verlief als anderwärts. An dem Ablauf der Ereignisse in der Markgrafschaft zeigte der Redner, wie es gerade hier zu den staatskirchlichen Praktiken hat kommen können: nicht durch plötzliche Gewaltakte, sondern allmählich hat sich das Staatskirchentum entwickelt und war deshalb auch um so schwerer zu überwinden. Der Vortrag war ein sehr wesentlicher Beitrag zur badischen Kirchengeschichte.

Die 44. ordentliche Jahresversammlung am 11. Dezember 1951 im Collegium Borromaeum in Freiburg leitete in Vertretung des erkrankten Ersten Vorsitzenden der derzeitige Rektor der Universität, Prof. Dr. Johannes Vincke. P. Dr. Palmatius Säger OFM sprach über „Die Geschichte des kirchengeschichtlichen Lehrstuhls an der Universität Freiburg (etwa 1750—1850)“ und ließ in eindrucksvollen Lebens- und Charakterbildern die Persönlichkeiten und Strömungen vorüberziehen, die in den gekennzeichneten hundert Jahren das Fach Kirchengeschichte in Freiburg lehrten und berührten. Der Weg ging auch hier von der aufklärerischen und staatskirchlichen Auffassung zu der immer kirchentreuere der Mitte und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Für den verhinderten Herrn Erzbischof sprach Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Weihbischof liebenswürdige Begrüßungsworte zu den Anwesenden.

Die Versammlung wurde auch durch die Teilnahme des ersten und ältesten Ehrenmitgliedes, des Professors und Archivdirektors Dr. P. P. Albert, erfreut, dessen 90. Geburtstag am 29. Januar 1952 gefeiert werden konnte. Der ebenfalls anwesende Verleger Dr. Th. Herder-Dorneich wurde in dankbarer Anerkennung der Verdienste des Hauses Herder um den Kirchengeschichtlichen Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Später wurde eine von Alfred Riedel ausgeführte Ehrenurkunde dem neuen Ehrenmitglied überreicht.

Leider verzeichnet der Verein wieder Verluste unter der Mitgliedschaft durch den Tod. Besonders schmerzlich ist das unerwartet schnelle Hinscheiden des H. H. Prälaten Dr. J. Bilz, der sich bereit erklärt hatte, sich des Necrologiums besonders anzunehmen. R. I. P.

Der Vorstand

Kassenbericht

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge 1951	DM 8567,70
Kommissionsverkauf des „Freiburger Diözesan-Archiv“	„ 22,50
	<u>DM 8590,20</u>

Ausgaben:

„Freiburger Diözesan-Archiv“	
Herstellung 70. Band	DM 6167,20
Honorare 70. Band	„ 530,—
Versand und Verpackung	„ 274,32
Porti und Telefongebühren	„ 216,90
Auswärtige Tagungen	„ 240,40
Inserate	„ 64,94
Drucksachen	„ 71,05
Adressenschreiben	„ 25,15
Bibliothek (Einbände)	„ 178,55
Verschiedenes	„ 5,05
	<u>DM 7773,56</u>
	DM 816,64
Stand am 31. Dezember 1950	<u>DM 773,19</u>
Guthaben am 30. November 1951	<u><u>DM 1589,83</u></u>

Der Kassenbericht wurde wieder in dankenswerter Weise von Herrn Finanzrat Wittmann geprüft. Die Prüfung hat keine Beanstandungen ergeben.

Zu den Mitgliedsbeiträgen ist zu sagen, daß wir durch den seit Jahren geübten Modus — nämlich durch den Beitrags-einzug per Nachnahme in Verbindung mit dem Versand des jeweiligen Jahresbandes vom „Freiburger Diözesan-Archiv“ — ohne größeren Arbeitsaufwand die Beiträge kurzfristig hereinbekommen. Die Nachnahme hat zwar allgemein einen unangenehmen Beigeschmack, und manche Mitglieder haben sich die Nachnahmeerhebung verboten. Wir bitten jedoch, zu beachten, daß wir diesen Zahlungsweg bei einem Mitgliederstand von über 1000 aus Gründen der Vereinfachung und Kostenersparnis wählen müssen und nicht etwa aus Mißtrauen, wie es fürs erste aussehen mag.

Wir zeigen den Versand eines neuen Bandes 2 bis 3 Wochen zuvor mittels Postkarte an und geben dabei gleichzeitig die Anregung, uns den Beitrag vorher noch auf unser Postscheckkonto zu überweisen. Dadurch erübrigt sich die Nachnahmesendung, und wir verschicken alsdann den Band portofrei. Wir würden es im beiderseitigen Interesse begrüßen, wenn sich möglichst viele Mitglieder dieser Zahlungsweise bedienen wollten.

Zu Beginn dieses Jahres zählten wir . . .	1125 Mitglieder.
Durch persönliche Werbung und Rundschreiben konnten wir im Laufe des Berichtsjahres	25 Mitglieder
neu gewinnen;	
durch Ableben verloren wir	4 Mitglieder,
so daß wir jetzt	<u>1146 Mitglieder zählen.</u>

Im Zeitschriftenaustausch standen wir am 1. 1. 1951 mit 43 Institutionen. Durch Werbung mittels Rundschreiben konnten wir diese Zahl um 15, also auf 58, erhöhen.

Meßkirch

1493 IV 27 Sebast. Schott inst. ad alt. in cap. BMV. prope Meßkirch vac. p. res. Joh. Zimmerer, pnt. p. Jeor. comitem in Werdeberg et Monte sancto.

1493 IV 27 abs. Seb. Schott capno alt. in cap. BMV. prope Meßkirch et ind. ad ann. [Der Eintrag ist durchstrichen und dazu am Rand vermerkt:] noluit recipere.

cap. BMV.; alt. S. Sebastiani. — 1484 VIII 11 Hainr. Wintterling pbr. inst. ad alt. S. Sebast. in cap. BMV. an der Ablach prope Messkirch, vac. p. ob. Joh. Lamparter, pnt. p. Joh. Wernher de Zymmern baronem.

1487 IV 12 Cristann. Keller de Constancia diac. inst. ad alt. S. Sebast. in cap. BMV. extra muros op. Messkirch, vac. p. ob. Joh. Lamparter, pnt. p. Joh. Wernher baronem in Zimern milit. dominium in Messkirch et capitaneum domini in Hohemberg.

cap. ossium mortuorum. — 1466 VII 11 data est confirmacio ad alt. S. Trinit. et S. Viti in cap. ossium mortuorum in cimiterio Messkirch, dotat. p. Joh. Wernheri de Zimmern baronem, et inst. Hainr. Hacker pbr., pnt. p. eundem.

1470 XII 20 ind. decano dec. Messkirch ad alt. S. Viti in cap. ossium mortuorum cimiterii e. p. in Messkirch ad ann. 1471 XII 13. 1473 I 1 (in cap. seu cripta oss. mort.) 1474 I 2. 1479 IX 9 desgl.

1483 IX 20 Hainr. Hacker capnus. alt. S. Viti in cap. ossium mortuorum in cimiterio e. p. in Messkirch resignavit.

1484 V 7 Dominicus Löcklin inst. preb. alt. S. Viti in cap. ossium mortuorum circa e. p. op. Messkirch, vac. p. res. Hainr. Hacker, pnt. p. Joh. Wernheri de Zimmern baronem.

cap. hospitalis. — 1479 VIII 14 ara mob. decano in Meßkirch ad cap. hospitalis non consecratam op. prefati ad ann. 1480 IX 28 desgl.

Personalialia. — 1489 I 24 ara mob. vxori Joh. Wernher de Zimern in domo habitacionis sue in Meßkirch ad bienn. II β d.

Meßstetten (OA. Balingen).

e. p. — 1437 VIII 23 ind. decano in Ebingen ut quilibet pbr. sec. e. p. Mestetten ad ann. inofficiare potest.

1467 IV 24 procl., V 8 inst. Joh. Kridenman de Lindow ad e. p. in Mestetten prope Ebingen, vac. p. res. Steph. Widerspon, pnt. p. Hainr. Dietsch de Rotwil capnum. alt. S. Mich. necnon scultetum et iudices ville Mestetten.

1467 VI 5 procl., VI 16 inst. Hainr. Dietsch pbr. ad e. p. ville Mestetten prope Ebingen, vac. p. res. Jodoci Kridenman de Lindow, pnt. p. Conr. Rüssli de Ebingen capnum alt. S. Kath. in e. p. ville Mestetten.

Meßstetten

1474 IX 23 data est procl. Vdalrico Roming de Ebingen ad e. p. ville Mestetten in dec. Ebingen, vac. p. ob. Hainr. Dietsch, pnt. p. Wernh. Ziegler capnum. alt. S. Kath. in e. p. ville Mestetten.

1479 VI 4 abs. Vlrico Roming rect. e. p. in Mestetten, in dec. Ebingen et ind. ad ann. 1480 VIII 10 (Ruming) desgl.

1481 VIII 7 abs. Joh. N. ad e. p. in Mestetten et ind. ad ann.

1483 I 8 procl. I 22 inst. Marcus Wirt de Kirchberg ad e. p. in Mestetten, vac. p. ob. Vlr. Raming, pnt. p. Wernh. Ziegler capnum. alt. S. Kath. in dicta e. Mestetten. Jurauit et constituit Joh. Rigel.

alt. S. Katharine. — 1437 VIII 17 Joh. Spuler inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Mestetten, vac. p. res. Conr. Siber, pnt. p. Joh. Sutoris pbrum. Constancien. dioc.

1464 III 16 Joh. Maiser accoll. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Mestetten certo modo vac., pnt. p. Steph. Muller plbum. ibidem.

1465 IX 18 Hainr. Grüniger de Balingen accoll. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Mestetten, vac. p. res. Nicolai Wiczeman, pnt. p. Steph. Widerspon rect. dicte e.

1466 IX 5 Conr. Rufflin de Ebingen accoll. inst. ad alt. S. Kather. in e. p. Mestetten, vac. p. res. Hainr. Grüniger, pnt. p. Stephan. Widerspon rect. e. p. Mestetten.

1468 XI 30 Dietricus Knopp pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Mestetten, vac. p. res. Conr. Rüßlin pbri., pnt. viauaoce p. Hainricum Dietsch iunior. de Rotwila rect. e. in Mestetten predictae. Et habet duplicem commissionem.

1473 IX 21 Wernher. Ziegler inst. ad alt. S. Kath. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Dietrici Knopp, pnt. p. Hainr. Dietsch rect. eiusdem e. p., et habet duplicem commissionem.

1484 VI 23 Conr. Sätzlin de Balingen inst. ad preb. alt. S. Kath. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Wernh. Ziegler, pnt. p. Marcum Wirt plbum. dicte e.

alt. BMV. — 1436 IX 22 commissio resignandi pro Ulr. Renner capno. alt. BMV. in e. p. Mestetten.

1437 III 1 Joh. Sutoris de Endingen inst. ad alt. BMV. in e. p. Mestetten, vac. p. res. Vlrici Renner, pnt. p. Alberthum rect. e. ibidem.

1464 VIII 13 Joh. Rättich inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Alberti Dräger, pnt. p. Steph. Widerspon rect. dicte e.

1467 II 20 Joh. Pistoris de Waltenspurg subdiac. inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Joh. [zerstört] de

Balingen, pnt. p. Steph. Widerspon rect. e. in Mestetten. Et habet duplicem commissionem.

1469 VII 23 Joh. Vogt de Gisingen inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Martini Pellificis de Sulgen, pnt. p. Hainr. Dietsch rect. e. p. in Mestetten.

1472 III 10 Vlric. Roming de Ebingen accoll. inst. ad alt. BMV. in e. p. Mestetten, vac. p. res. Ludw. Matz, pnt. p. Hainr. Dietsch plbum. e. predicte.

1474 IX 27 Vdalr. Gersteman de Rudlingen diac. inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Vdalr. Roming de Ebingen, pnt. p. Hainr. Dietsch plbum. e. p. ville Mestetten.

1479 XI 9 Martin. Planck de Ebingen inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Mestetten in dec. Ebingen, vac. p. res. Joh. Gersteman de Mengen, pnt. p. Wernh. Latrificis capnum. alt. S. Kath. in prefata e. p.

1481 III 26 ind. decano dec. Ebingen ad alt. BMV. in Mestetten ad ann.

1492 III 27 ind. decano dec. in Ebingen ad alt. BMV. in e. p. Mestetten ad ann. Neglexit prius ad sex menses, sed nichil dedit pro neglectis ex iussu d. sigilliferi.

1492 VIII 9 Frid. Calceatoris inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Martini Blanck, pnt. p. Casp. Lupolt capnum. alt. S. Kath. e. p. ville Mestetten.

alt. S. Michaelis. — 1437 VIII 17 Albertus Richberg inst. ad alt. S. Mich. in e. p. Mestetten, vac. p. ob. Alberthi Linder, pnt. p. Joh. Sutoris pbrum. Constancien. dioc.

1467 VI 22 Michahel Burcklis de Tillingen inst. ad preb. alt. S. Michah. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Hainr. Dietsch pbri., pnt. p. Conr. Rußli de Ebingen capnum. alt. S. Kath. in predicta e.

1468 XII 15 Joh. Buck accoll. inst. ad alt. S. Michah. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Mich. Burckli de Tilingen, pnt. p. Hainr. Dietsch rect. eiusdem e.

1472 VIII 3 Nicol. Knuß inst. ad preb. alt. S. Mich. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Joh. Buck, pnt. ut supra.

1474 VII 19 Thomas Hensellman inst. ad alt. S. Michah. in e. Mestetten, vac. p. res. Nic. Knuß, pnt. ut supra. Receptit duplicem commissionem.

1479 IX 2 Marcus de Kurchberg pbr. inst. ad alt. S. Michah. e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Thome Hensel de Sulgen, pnt. p. Wernh. Latrificis capnum. alt. S. Kath. e. p. prefate.

1486 IX 13 Petr. Murer inst. ad alt. S. Michah. in e. p. Mestetten, vac. p. absentacionem Conradi Märenstetter, pnt. p. Marcum Wirt rect. e. p. in Mestetten. [Der Eintrag ist durch-

Meßstetten

strichen und mit dem Zusatz versehen:] d. vicarius noluit admittere nisi prius priuaretur iuridice.

1487 XI 17 Petr. Murer de Ebingen inst. ad alt. S. Michah. in e. p. Mestetten, vac. p. res. Conr. Mestetter, pnt. p. Marcum Wuter plbum. in Mestetten. Et habet duplicem commissionem.

1489 VI 22 ind. decano dec. in Ebingen ad alt. S. Michah. in e. p. Mestetten ad ann.

1492 VIII 9 Joh. Lacher de Ebingen inst. ad alt. S. Michah. in e. p. ville Mestetten, vac. p. res. Petri Murer, pnt. p. Marcum Wirt plbum. eiusd. e. p. ville Mestetten.

Mettenberg (OA. Biberach).

1463 VII 5 abs. mag. Paulo Beck rect. e. p. in Mittelberg [!] et ind. ad ann.

1464 VI 30 abs. mag. Paulo Beck rect. in Mettemberg et ind. ad ann. absque personali residencia plebani. —

1465 VI 30 abs. mag. Paulo Beck rect. e. p. Mettemberg et ind. ad ann.

1466 VII 11 abs. mag. Paulo Beck rect. e. p. in Mettemberg et ind. ad ann.

1467 VII 8 desgl. usque Natiuit. Christi.

1467 I 16 Vitus Beck procl. ad e. p. in Mettemberg certo modo vac., pnt. p. Sigismund. ducem Austrie.

1467 V 5 Rudolff Rasser de Capeln arc. lib. mag. cler. Basilien. dioc. procl. ad e. p. in Mettemberg, vac. p. res. mag. Pauli Beck de Walsee canonici in Buchow, pnt. p. mag. Conr. Arnolt de Schorndorff vicerectorem alme vniuersit. Friburgen. totumque collegium doctorum et magistrorum eandem vniuersitatem representancium.

1488 XI 17 abs. mag. Rudolffo Rasser rect. e. p. in Mettemberg et ind. ad ann.

1489 XII 17 procl., 1490 I 14 inst. Martin Raddi de Stadion ad vic. perp. e. p. SS. Nicolai et Albani in Mettemberg, vac. p. res. Augustini Tunger procuratoris curie Constancien. procuratorio nomine Rudolffi Rasser in manus notarii factam, pnt. viuauoce p. mag. Jeor. Ruch de Gamundia procuratorio nomine rectoris, doctorum et magistrorum vniuersitatem studii generalis Friburgen. regencium et representancium. Et Augustinus iurauit in animam constituentis iuramentum solitum. Martinus iurauit et constituit Aug. Tünger promittens de rato.

Mettingen (OA. Esslingen).

1465 V 2 pet. ad ann. ad missam perpet. cap. Mettingen prope Esslingen. V β d.

1466 IV 15 pet. ad ann. ad e. filialem in Mettingen sub parochia Esslingen. V β d.

1467 VII 28 pet. ad cap. ville Mettingen infra limites e. p. op. Esslingen ad ann.

1469 IV 19 ara mob. ad e. p. in Mettingen vsque Hilarii.

1479 I 11 ind. ad cap. ville Mettingen prope op. Esslingen ad ann.

1481 I 1 pet. ad cap. in Mettingen sub districtu e. p. S. Dionisi op. Esslingen ad ann. 1484 XI 12 desgl.

1485 II 23 Andr. Schlegel inst. ad alt. S. Martini in e. p. Mettingen, vac. p. ob. Rupr. . . . pnt. p. Eberh. senior. de Wirtemberg.

1485 XI 26 pet. ad e. p. in Mettingen pro missa perp., V β d. 1487 IV 24 (ad cap. in Mettingen sub parochia Esslingen) desgl

1488 VII 2 ind. decano dec. in Esslingen ad cap. BMV. in Mettingen ad ann.

1488 X 4 data est confirmacio ad miss. perp. super summo alt. cap. BMV. ville Mettingen in honore S. Leonh. consecrat., dot. p. Joh. Drackenstein pbrum., cuius quidem capellanie primam nominationem seu presentacionem sibi aut fratris sui Martini Drackenstein capni. in Esslingen retinuit, et ad eandem presentare scolarem vel pbrum., eamque subsequenter transferens in mag. civ. et coss. op. Esslingen. I fl.

Mettmenstetten (Kt. Zürich).

1473 XI 14 pet. ad e. p. in Mettmastetten in dec. Bremgarten ad ann.

1493 III 4 data est confirmacio ad alt. SS. Anne, Cristoferi, Wendelini in e. p. Mettmastetten a latere dextro eiusdem e. situm et dotat. p. Joh. Keller pbrum. iamdictae e. in Mettmastetten ac decan. dec. in Bremgarten.

1493 III 5 Joh. Braband de Thurego inst. ad iamdictum alt. nouiter dotat. et auct. ord. confirmat., pnt. viuauoce p. Joh. Keller pbrum. iam dicte e. in Mettmastetten decanum dec. in Bremgarten.

1493 III 5 abs. Joh. Brabrand capno. alt. SS. Anne, Cristoferi, Wendelini et omnium sanctorum in e. p. Mettmastetten et ind. ad ann.

Metzingen (OA. Urach).

e. p. — 1436 IX 26 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Metzingen usque Martini.

1436 XII 24 procl., 1437 I 28 inst. Joh. Vischer pbr. (de Gyslingen) ad e. p. Metzingen, vac. p. res. Berch. Herczog, pnt. p. Ludow. comit. de Wirtemberg.

1470 V 4 procl., V 22 inst. mag. Joh. Kaltmayer de Tagershain ad e. p. in Meczingen, vac. p. ob. Joh. Vischer, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg.

1472 IV 19 data est commissio Conrado Prediger vicario e. p. minoris Metzigen in dec. Vrach.

1486 XII 7 procl., 1487 I 14 inst. mag. Jeor. Ezechielis subdiac. ad e. p. in Meczingen in dec. Vrach, vac. p. ob. Conr. Sunlin, pnt. p. Jeorium abbat. mon. in Zwifalten.

1492 IV 6 abs. mag. Jeorio Siche rect. e. p. minoris Meczingen et ind. ad ann.

primaria. — 1437 II 27 Joh. Fleschentrunk de Vrach inst. ad primariam seu missam in e. p. Metzigen, vac. p. res. Joh. Vischer, pnt. p. Ludovicum comit. de Wirtemberg.

1473 VIII 9 Hainr. Ackeller inst. ad primar. in Meczingen in dec. Vrach, vac. p. ob. Joh. Möscher, pnt. p. Eberh. comitem in Wirtemberg.

cap. BMV. — 1473 III 16 ind. ad cap. prope villam Meczingen zu vnsers Herrgots ruw vulgariter nuncupat. usque Joh.

1473 III 24 data est confirmacio ad prebendam nouam in cap. BMV. zu der Ruw prope Metzigen in valle Vrach, dotat. p. scult., iudices et comunitatem ibidem. I fl.

1486 VII 16 Vdalr. Stouber de Legow inst. ad alt. BMV. in cap. Meczingen nouiter dotat. et auct. ord. confirmat., pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg senior.

1486 XII 23 Casp. Brastberger de Vrach accol. inst. ad alt. BMV. in cap. prope Meczingen alias zur ruw nuncupat., vac. p. ob. Vdalr. Stöber, pnt. ut supra.

Michelwinnenden (OA. Waldsee).

1436 XI 12 auctoritas ut quilibet pbr. sec. ydoneus potest celebrare super alt. S. Joh. in e. p. Winiden violato ad ann. in ara.

Mieterkingen (OA. Saulgau).

1470 VI 8 procl., VI 19 inst. Joh. Antwort pbr. ad e. p. in Muttrachingen, vac. p. ob. Joh. Märck, pnt. p. ministrum, mag. civ. et coss. op. Sulgen.

1484 I 10 procl., I 31 inst. Conr. Schatz pbr. ad e. p. in Mutterchingen, vac. p. ob. Joh. Antwort (Antwort), pnt. ut supra.

1492 IV 6 procl., V 4 inst. Martin. Blaicher ad e. p. in Muttrachingen in dec. Sulgen, vac. p. ob. Conr. Schacz, pnt. ut supra. Jurauit et constituit Joh. Costman in procuratorem ut in plena forma promittens de rato.

Mietingen (OA. Laupheim).

e. p. — 1437 VIII 26 abs. Joh. Wilberswiler rect. e. p. Mutingen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1484 VI 27 procl., VII 8 inst. Ludwicus de Essendorff de Bibrach accoll. ad vicar. e. p. S. Laurencii in Miettingen, vac. p. ob. mag. Jac. Wild, pnt. p. Margaretam comitissam de Werderberg abbatissam in Buchow.

1489 VI 24 abs. Ludw. de Essendorff vicario perp. e. p. in Miettingen et ind. vsque Joh. Ewang.

alt. BMV. — 1483 VII 26 Wolfgang. Springinhafen inst. ad alt. BMV. in e. op. Miettingen, vac. p. ob. Joh. Bödi, pnt. p. Eberhard. iunniorem de Wirtemberg.

1488 III 29 Jeor. Huber de Bibraco inst. ad ad primar. alt. BMV. in Mutingen, vac. p. ob. Jeor. Hedel, pnt. p. Ernest. de Friberg in Achstetten senior.

Mindelaltheim (BA. Günzburg).

1488 X 2 pet. ad ann. ad e. p. Mundelalthain.

1492 X 30 pet. ad ann. ad e. p. Mindelalthain prope Burgow.

Mindelheim (BA. gl. N.).

1469 II 28 pet. ad e. monasterii fratrum de obseruancia ord. heremitarum S. Augustini in op. Mindelhain Augusten. dioc. ad ann.

Mindersdorf (Hohenzollern).

1471 III 8 procl., III 19 inst. Erhard. Lieber de Rotenburg ad e. p. in Munderstorff, vac. p. ob. Hainrici, pnt. p. Jeor. de Nuhusen commendatorem domus in Maynow ord. Theuton.

Minseln (BA. Schopfheim).

1466 IX 26 abs. Wernhero Stiginsattel rect. e. p. in Minselden et ind. ad ann.

1467 IX 19 procl., X 17 inst. Burdkard. Fischer de Rinfeldern accoll. ad e. p. in Minselden, pnt. p. Rud. marchionem de Hochberg.

1467 X 16 ind. decano dec. in Wisental ad e. p. in Minselden vsque Georii.

1481 III 7 procl., III 20 inst. Joh. Führt de Vilingen ad e. p. in Minselden dec. Wisental, vac. p. res. Rudolffi Hiltprand de Bremgarten, pnt. p. Joh. de Griessen balium et locumtenentem Rudolffi marchionis de Hochberg.

1488 XII 4 Joh. Bernhart rect. e. p. in Minselen eandem suam e. resignavit in manus notarii tamquam in manus d. vicarii et super hoc iuravit iuramentum solitum. VI d.

1488 XII 5 procl., 1489 I 15 inst. Jacob Gerwer de Cellaratolffi pbr. ad e. p. in Minselen in dec. Wisental, vac. p. res. Joh. Bernhart de Vilingen, pnt. p. Sebastian. de Luternow scultet. in Arow armig.

1489 XII 2 pet. ad e. p. in Minselen ad ann., in dec. Wisental.

Missen (BA. Sonthofen).

e. p. — 1467 IX 13 Hainr. comes de Monteforti procl. ad e. p. in Mussen, vac. p. ob. Berchtoldi Köberlin, pnt. p. Hugon. de Monteforti comit. et dominum in Rottenfelß patrem eius, in dec. Stuienhouen.

1465 II 13 ind. decano in Stuienhouen ad e. p. in Mussen usque Vovem jocunditatis. 1465 V 22 (usque Symon. et Jude). 1466 III 12 (usque Joh. Bapt.). 1466 IX 3 (ad ann.), 1468 III 4 (vsque Natiuit. Marie). 1468 IX 28 (vsque Purif. Marie). desgl.

1469 II 18 ind. decano in Stuienhouen ad ecclesias p. in Mussen et Nidrasunthouen vsque Quasimodogeniti. 1469 IV 17 (vsque ad octauas Corp. Christi). 1469 IX 3 (vsque Nicolai) desgl.

1470 III 16 procl., IV 3 inst. Conr. Wälcz pbr. ad e. p. in Mussen, vac. p. ob. Berchtoldi Haberstock, pnt. p. Hugonem comitem de Montfort et domin. in Rotenfels.

prima. — 1489 VI 3 Jacob. Belgan inst. ad primar. e. p. in Mussen in dec. Stuienhofen, vac. p. ob. Conradi Necker, pnt. ut supra.

Mittelberg (BA. Kempten).

1436 XI 30 ind. Joh. Zugber pbro. sec. Spiren. dioc. ad regendam curam animarum in dioc. Constancien. admissio ad inofficiandum e. p. Mittelberg, vac. propter tenuitatem reddituum ad ann.

1463 IV 8 ind. decano in Stuienhouen ad e. p. in Mittelberg ad ann.

1464 I 26 ind. decano in Stuienhouen ad e. p. in Mittelberg alias zum Wüstner ad ann. 1465 II 13. 1466 VII 17 (ad e. p. in Mittelberg in alpihus). 1469 II 6. 1470 II 7 desgl.

1471 VI 20 ind. Jacobo Haßlach de Campidona ad e. p. in Mittelberg ad ann.

1472 VI 20 ind. Jacobo Haßlach pbro. sec. ad prouidendum e. p. in Mittelberg ad ann.

1473 VI 21 ind. Jacobo Haßlach de Campidona ad e. p. in Mittelberg ad ann. 1474 VI 22 desgl.

1479 VI 4 ind. ad e. p. in Mittelberg alias zum Wustern ad ann.

1480 VI 6 ind. decano dec. Stuienhouen ad e. p. in Mittelberg alias zu den Wustern ad ann. 1481 VI 10 (zum Wustner). 1488 VII 28. 1492 X 4 desgl.

Mittelbiberach (OA. Biberach).

1436 VI 1 ind. mag. Petro *Probst* pbro. ad inofficiandum vicariam e. p. Mittelbiberach vacant. ad duos menses.

1436 VI 1 procl., IX 1 inst. mag. Petrus *Brobst* pbr. ad vic. perp. e. p. Mittelbiberach, vac. p. ob. Hainr. *Bösch*, pnt. p. mag. civ., coss. et scabinos op. Bibrach.

1468 IX 15 procl., X 17 inst. Cristann. *Sträler* de Bibrach pbr. ad e. p. in Mittelbibrach, vac. p. ob. mag. Petri *Brobst*, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach. Juravit et constituit Rudolff. *Mäg* in procuratorem

Mittelbuch (OA. Biberach).

1471 III 11 siehe unter Biberach, Dekanat.

1481 I 20 pet. ad e. p. in *Muttelbuch* prope op. Bibrach ad ann.

1487 VIII 9 siehe unter Assmannshardt.

1487 XII 18 Joh. *Starck* de Mundrachingen procl. ad vicar. e. p. in Mittelbuch, vac. p. res. Joh. *Ziegler*, pnt. p. Symonem abbat. mon. S. Jeorii in Ochsenhusen OSB.

Mittelstadt (OA. Urach).

1464 XII 9 abs. Conr. N. rect. e. p. in *Muttelstatt* et ind. usque Joh. B.

1465 VIII 24 Vlr. *Sutoris* capnus. cap. S. Nicolai in Waiblingen permut. cum Conr. *Bur* vicario e. p. Mittelstadt. Idem Vlr. *Sutoris* habet litteram suam, alter non. XI β d.

1467 IV 23 pet. ad e. p. in *Muttelstat* ruinosam ad ann. V β d.

1472 III 12 Vlr. *Suter* de op. Owen vicar. perp. e. p. in *Mittelstat* et *Fridricus Wyßhart* alias *Beck* de villa *Hirssow* primisarius alt. BMV. in e. p. *Wendingen* huiusmodi sua beneficia ad inuicem permutarunt. Et habent commissionem iurandi. XXII β d.

1473 IV 28 ara mob. plbo. in *Mittelstatt* ad mensis spacium.

1473 V 31 ara mob. decano in *Rutlingen* ad e. p. in *Mittelstat* ad mensis spacium.

1474 XII 1 pet. ad e. p. in *Mutelstatt* ad ann.

Mogelsberg (Kt. S. Gallen).

1436 VI 15 procl., XI 8 inst. Joh. *Schmid* pbr. ad vicar. perp. e. p. *Mogelsperg*, vac. p. res. Ulr. *Bülman*, pnt. p. Ulr. abbat. mon. S. Joh. im *Turtal*. III β d.

1436 VIII 21 ind. Joh. *Schmid* pbro. sec. ad inofficiandum e. p. *Mogelsperg* vacant. usque Galli.

1474 IX 23 data est procl. in dec. Wil Joh. *Wisman* de *Lichtenstaig* ad e. p. in *Mogelsperg*, vac. p. ob. Joh. *Schmid*, pnt. p. *Bernhard*. abbat. mon. S. Joh. in *Turtal* OSB.

1492 IV 13 Joh. Wisman vicar. e. p. in Magelsperg de coll. Conr. abbat. mon. S. Joh. in Turtal OSB. permut. cum Nicolao Schiri capno. alt. S. Arbogasti in e. p. S. Petri extra muros op. Wyl et e conuerso de coll. Gotthardi abbat. mon. S. Galli. Et Nicol. iurauit, alter vero d. Joh. Wisman eciam iurauit vltima aprilis. I lib. d.

Möggenweiler (BA. Überlingen).

1488 VI 27 ara mob. ad cap. BMV. et S. Wolffgangi prope Megenwiler extra muros op. Marchdorff. 1489 VI 28 (Mengenwiler, vsque Joh. Bapt.). 1492 IX 10 desgl.

Möggers (Vorarlberg).

1468 VI 18 ara mob. decano dec. in Stiuenhouen ad e. p. in Möggers ad ann. 1469 VII 11 desgl.

1480 IV 1 ara mob. Caspari Bernhart de Bregancia super cimiterio vel extra in campo prope e. p. Meggers celebraturus [!]

1484 III 9 pet. ad e. p. zum Öggers defectuosam in calicibus, libris, missalibus, campanis, ad ann.

1486 X 11 Casp. Bernhart procl. ad e. p. in Öggers, vac. p. ob. Conr. Bernhart in dec. Stiuenhofen, pnt. p. Wilh. de Wiler zu der alten burg armig.

1492 IV 23 abs. Casp. Bernhart rect. e. p. in Möggers et ind. ad ann.

Möggingen (BA. Konstanz).

e. p. — 1464 VI 30 Melchior Busch yf rect. e. p. Meckingen permut. cum Leonhardo Hipper plbo. in Pfullendorff. Idem Leonhardus Hipper statim permut. e. suam in Meckingen cum Joh. Wagner vicario in Bodman. I lib. d.

1467 I 23 procl., II 3 inst. Joh. Walder de Cellaratolffi ad e. p. in Meckingen, vac. p. res. Joh. Wagner, pnt. p. Joh. Jac. de Bodmen milit. Jurauit et constituit C. Vngmut in procuratorem in termino proclamacionis vt in plena forma.

1467 I 30 abs. Joh. Walder de Cellaratolffi rect. e. p. in Meckingen et ind. ad ann. 1468 VI 24. 1469 XII 22 (vsque Joh. Bapt.) desgl.

1470 XI 1 siehe unter Bodman.

alt. BMV. — 1479 IV 3 Joh. Wagner inst. ad alt. BMV. in e. p. Meckingen, vac. p. ob. Casp. Aman, pnt. p. Jo. Jacob de Bodman milit.

Möglingen (OA. Ludwigsburg).

1470 I 27 procl., II 13 inst. Alberchtus Ludwig ad e. p. in Möglingen, vac. p. res. Joh. Käß, pnt. p. aduocat., iudices et coss. op. Stutgarten. Et habet duplicem commissionem.

1480 VII 20 procl., VIII 25 inst. Erhardus Stumpp ad e. p. in Meglingen, vac. p. res. Alberchti Ludouici, pnt. p. aduocatum et coss. op. Stutgarten loco et nomine hospiti. in Stutgarten. Et habet duplicem commissionem.

Möhringen (BA. Engen).

e. p. — 1466 IX 13 Leonh. Olcz rect. e. in Meringen permut. cum Andrea Strub can. in Cellaratolff qui habet litteram.

1470 I 27 Andr. Strub rect. e. p. in Meringen permut. cum Jeorio de Nippenburg canonico e. coll. in Cellaratolffi et e. conuerso. Et Andr. habet commissionem permutandi.

1470 II 24 abs. Jeorio de Nippenburg rect. e. p. in Meringen et ind. ad ann. 1471 I 18 (Nippenburger). 1472 I 19 (Nippemburger). 1473 I 20 (Nippenburger) desgl.

1473 VI 13 Joh. Honstetter procl. ad e. p. Meringen in dec. Wurmlingen, vac. p. res. Geor. de Nyppenburg, pnt. p. Joh. abbat. Augie maioris. Eadem die Geor. Nippenburger eandem e. resignauit ad manus meas tamquam ad man. d. vicarii. VI d.

1474 I 21 abs. Joh. Honstetter rect. e. p. in Meringen et ind. vsque Joh. Bapt. 1479 III 1. 1480 III 2. 1481 III 3. 1482 VI 4 desgl.

1485 VI 8 siehe unter Donaueschingen.

1489 XII 31 procl.¹⁹⁵, 1490 I 15 inst. Casp. Clingenberger ad e. p. in Meringen in dec. Wurmlingen, vac. p. ob. Joh. Bächli, pnt. p. Joh. abbat. mon. Augie maioris.

alt. B M V. — 1483 VI 25 siehe unter Immendingen, alt. S. Crucis.

alt. omnium sanctorum. — 1437 IV 20 ind. Martino Bokscheiß ut alt. omnium sanctorum in e. p. Meringen inofficiare possit a festo Joh. ad ann. propter tenuitatem reddituum.

1490 IV 10 Vitus Rot de Meringen acoll. inst. ad alt. omnium sanctorum in e. p. Meringen in dec. Wurmlingen, vac. p. res. Martini Bokscheiß, pnt. p. Joh. de Göberg in Lupferdingen armig.

1492 VI 25 abs. Vito Rot capno. alt. omnium sanctorum in e. p. Meringen et ind. ad ann.

alt. undecim mil. virg. — 1436 X 8 Burk. Guntfrid pbr. de Vilingen inst. ad alt. XI mil. virg. in e. p. Meringen certo modo vac., pnt. p. Joh. de Sunthusen.

¹⁹⁵ Unter der Proklamationsnotiz findet sich von anderer Hand der Vermerk: It. gerechnat mit Johannes Schmoczer am samstag vor der haylgen dry kunig tag im LXXXXX jar vnd hat mich bezalt. Bartlome Haydenhaimer.

1493 IV 24 procl., V 7 inst. Petrus Dupfer de Meringen ad capellaniam alt. vndecim mil. virg. in e. p. Meringen, vac. p. ob. Alexandri de Ehingen, pnt. p. Martin. abbat. mon. Augie maioris.

1493 VI 1 abs Petro Tupfer capno. alt. vnd. mil. virg. in e. p. Meringen et ind. ad ann.

Möhringen (OA. Stuttgart)

e. p. — 1463 XII 3 pet. ad e. p. Möringen ruinosam ad ann. V β d. 1465 II 8. 1466 X 6. 1471 X 10. 1473 IX 27 (Möringen vff den herdern) desgl.

1468 VII 4 ara mob. ad. e. p. in Möringen in dec. Nellingen ad ann.

1481 VI 2 procl., VI 19 inst. mag. Conr. Fingerli de Eßlingen ad e. p. in villa Möringen, vac. p. ob. Jodoci Aichelberg, pnt. p. aduocatum, ministrum et procuratores hosp. S. Kath. in Eßlingen.

1486 X 13 procl., X 31 inst. Petr. Burckli (Burcklin) ad e. p. ville Möringen, vac. p. res. mag. Conr. Fingerlin, pnt. p. aduocatum, procuratores et magistros hosp. S. Kath. op. Esslingen. Jurauit et constituit Augustinum Tünger in procuratorem.

alt. S. Margarethe. — 1473 VII 17 Joh. Blanck de Möringen inst. ad primar. alt. S. Marg. in e. p. Möringen, vac. p. res. Sifridi Lang, pnt. p. Alberth. Zinck mag. et provisorem hospitalis S. Kath. pauperum Esslingen¹⁹⁶.

1472 III 28 Leonhardus Hoßmayer de Vningen pbr. inst. ad primar. ville Möringen, vac. p. ob. Joh. Planck, pnt. p. mag. et procuratores hosp. S. Kath. op. Eßlingen.

1473 IX 23 Joh. Kumpost de Naw pbr. inst. ad primar. e. in Möringen, vac. p. res. Leonh. Hoffmayer, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1479 IX 17 Wolfgang. Spindler de Schorndorff desgl., vac. p. ob. Joh. Kumpost.

c a p. B M V. — 1493 III 3 ara mob. ad cap. BMV. extra villam Möringen in dec. Constat ad ann.

Mollenberg (BA. Lindau).

1463 IV 4 ara mob. Burcardo Halder in castro Mollenberg in dec. Lindow ad ann.

1471 VII 9 ind. Burcardo et Joh. Halder armigeris germanis ad castrum Mollenberg per bienn. [Am Rand:] in ara mob. in castro.

¹⁹⁶ Die commissio ad decan. in Eßlingen ist noch im Spitalarchiv Eßlingen erhalten, vgl. Reg. ep. Const. 9953. Die Nummer 9900 der Konstanzer Regesten, fälschlich zum 17. Februar, ist identisch mit Nr. 9953 und daher zu tilgen

1473 VIII 17 ara mob. Joh. de Mollenberg armig. in castro Mollenberg et ibid. in cap. eiusdem castri ad ann

Mollis (Kt. Glarus).

e. p. — 1436 XII 21 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. vallis Clarone usque Joh. Bapt.

1437 VII 12 ind. Fridlino Vischer ut e. in Mollis filial. e. p. in Clarona ad ann. inofficiare potest.

1463 XII 14 ind. decano Thuricen. ad e. p. in Mollis ad ann.

1464 V 27 ara mob. plbo. in Mollis ut Joh. Leiß de Clarona pbr. possit celebrare primicias in cimiterio.

1464 XII 5 ind. decano Thuricen. ad e. p. in Mollis usque Joh. Bapt. 1465 VII 5 (ad ann.). 1467 VIII 26 (ad ann.). 1468 IX 19 (vsque Gregorii) 1469 III 16 (ad ann.). 1470 III 17 (ad ann.). 1471 IV 19 (ad ann.). 1472 IV 20 (ad ann.). 1473 IV 21 (ad ann.). 1474 IV 23 (ad ann.). 1479 VII 27 (ad filialem e. in Moltz e. p. in Glaris ad ann.). 1480 VII 18 (ad e. in Mullis fil. e. p. in Glaris). 1482 IX 10 (ad e. p. in Mollis ad ann.). 1488 III 10 (ad e. p. in Mollis ad ann.). 1489 III 11 (ad e. p. Mollis ad ann.). 1492 III 14 (ad e. p. Mollis ad ann.). 1493 III 15 (ad e. p. in Mollis ad ann.) desgl.

missa animarum. — 1479 VII 27 ind. decano Thuricen. ad prebendam misse animarum in e. Moltz ad ann. 1480 VII 28 (e. Mollis fallis Glaris). 1481 IX 10 (ad preb. alt. animarum e. p. in Mollis). 1482 IX 10 (ad primar. in Mollis). 1488 III 9 (ad primar. e. p. in Mollis). 1489 III 10 (ad primariam in Mollis). 1492 III 14 (e. p. in Mollis). 1493 III 15 (ad preb. animarum e. p. in Mollis) desgl.

Molsheim (Elsaß).

1471 IX 2 siehe unter Hattenhofen.

Mönchweiler (BA. Villingen).

1464 IV 28 ind. decano in Vilingen ad e. p. in Munchwiler ad ann.

1464 VII 8 procl., VIII 25 inst. Erhardus Koub pbr. ad vicar. e. p. Mundwiler in dec. Vilingen, vac. p. ob. Joh. Opfferding er, pnt. p. Joh. abbat. mon. S. Georii, in Nigra silua.

Monsweiler (Kt. Zabern).

1463 III 24 pet. ad e. p. Monczwiler Argentinen. dioc. ad ann.

1464 X 26 pet. ad e. p. Monczwiler Argentinen. dioc. ad ann. V β d. 1466 IV 24 (VII β d.). 1469 VIII 9 (prope Zabern). 1473 VI 12 (Montzwiler prope Zabern. I fl.). 1481 V 15 (Monoltzwiler). 1482 VIII 30 (e. p. Monolczwiler ruinosam) desgl.

Montlingen (Kt. S. Gallen).

e. p. — 1470 VI 29 procl., VII 11 inst. Jodoc. Albrecht de Torenburren ad e. p. in Montigel, vac. p. res. Frid. Bader, pnt. p. Marquard. de Empts de Hohenempts milit.

1470 XII 9 pet. ad e. p. in Montigel ad ann.

1479 II 25 abs. Jodoco Albrecht rect. e. p. in Montigel in valle Reni et ind. ad ann. 1480 V 15 (Muntigel) desgl.

1492 XI 23 ara mob. ad e. p. in Montigel ad ann.

alt. S. Sebastiani. — 1465 X 30 abs. Hainr. Regis primisario alt. S. Sebastiani in Montigel et ind. ad ann.

1466 XII 18 Conr. Kyber inst. ad primar. e. p. in Montigel, vac. p. res. Hainr. Kung, pnt. p. Frid. Bader rect. dicte e. in Montigel et comunitatem ibidem.

Moosbach (BA. Sonthofen).

1465 XII 20 pet. ad ann. ad e. p. Mosbach Augusten. dioc. ruinosam.

Moosbeuren (OA. Ehingen).

1466 X 18 pet. ad ann. ad e. seu cap. in Mosburen sub parochia Stadion ad miss. perp. V β d.

Mooshausen (OA. Leutkirch).

1436 VIII 1 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Nitrach et Moßburghußen vacantes usque Hilarii.

Moosheim (OA. Saulgau).

1436 X 23 abs. Joh. Klengker rect. in Moßhain et ind. c. pbro. ad ann. 1437 X 21 (Klengker) desgl.

1463 I 14 abs. Wolffgango Surg de Rauenspurg ad e. p. in Moshain et ind. usque Joh. Bapt.

1463 VI 19 abs. Wolfoni Surg rect. e. p. in Moshain et ind. ad ann.

1463 XII 20 abs. Wolfoni Surg de Rauenspurg rect. e. p. in Moshain et ind. ad ann.

1468 I 2 procl., I 15 inst. Joh. Wanner de Rauenspurg pbr. ad e. p. in Moshain, vac. p. ob. Wolffhardi Surg, pnt. p. Joh. Hüntpiss opidan. op. Rauenspurg.

Mörishausen (Kt. Schaffhausen).

1437 IX 6 abs. Paulo Dekingen rect. e. p. Merishusen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1488 IV 16 procl., IV 29 inst. Joh. Mayer de Bütingen ad e. p. in Merishusen in dec. Stain, vac. p. ob. Vlrici Rober de Schaffhusen, pnt. p. tutores et mag. hosp. S. Spir. op. Schaffhusen.

Morschach (Kt. Schwyz).

1437 VII 31 ind. Joh. Kessler ut e. p. in Morsaco ad ann. inofficiare potest.

1463 V 27 ind. decano Lucernen. ad e. p. S. Galli uff Morsach vacant. ad ann. 1465 VIII 28 (ad e. p. in Morsach). 1466 VII 16. 1467 VII 30. 1468 VII 30 (ad e. p. S. Galli in Morsach). 1470 VI 24 (ad e. p. in Morsach). 1471 VI 10. 1472 VII 31. 1473 VIII 1. 1474 VIII 1. 1480 IX 30 (ad e. p. vff Morsach). 1488 VIII 5 (ad e. p. in Morsach). 1489 VIII 6 (ad e. p. in Morsach) desgl.

Mörschwil (Kt. S. Gallen).

1469 X 3 pet. ad miss. perp. e. p. in Mörischwiler ad ann.

Mosnang (Kt. S. Gallen).

e. p. — 1466 IV 11 Bilgerinus Stilhart decan. dec. Wil permut. suam e. p. in Mausnang c. Joh. Rich primissario cap. S. Nic. in Wil. Domini de capitulo ius presentandi et inuestiendi ad e. habent.

alt. BMV. — 1492 VI 23 ind. decano in Wyl ad primar. alt. BMV. in Mäslingen nondum dotat. neque confirmat. ad ann. 1493 VI 24 desgl.

Mössingen (OA. Rottenburg).

e. p. — 1436 III 15 Marquardus Bruninger pbr. inst. ad e. p. Messingen, vac. p. ob. Vlrici de Wangen, pnt. p. Ludw. de Wirtemberg.

1468 II 26 procl., III 11 inst. Joh. Tischinger pbr. ad e. p. in Messingen, vac. p. ob. Berchtoldi Schlegel, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg.

1468 III 11 abs. Joh. Tischinger rect. e. p. in Messingen et ind. ad ann.

1469 IX 1 pet. ad miss. perp. in e. p. Messingen ad ann. 1481 III 27 desgl.

alt. omnium apostolorum. — 1485 II 21 Maximinus Wagner alias Cuppler pbr. inst. ad alt. omnium sanct. apostolorum in e. p. Messingen nouiter dotat., erect. et auct. ord. confirmat., pnt. p. Conr. Brunig pbrum. quondam plbum. et decan. in Tuwingen, scultetumque iusticiarios et comunitatem ville Messingen hac prima vice de consensu et concessione Eberh. comit. de Wirtemberg senior. tamquam ipsius beneficii veri patroni.

1492 V 2 Jeor. Räß de Messingen inst. ad alt. SS. apost. in e. p. Messingen, vac. p. ob. Maximini Cuppler, pnt. p. Eberh. comit. in Wirtemberg senior.

Mötzingen (OA. Herrenberg).

e. p. — 1436 XII 24 abs. Hainr. Truchsäß rect. e. p. Meczingen et ind. c. pbro. sec. usque Vlrici.

1437 XI 22 abs. Hainr. Dappiferi etc. usque Joh. Bapt.

alt. BMV. — 1470 I 9 data est confirmatio ad alt. in e. p. ville Meczingen iuxta introitum in latere dextro in hon. BMV. ac SS. Joh. Ew., Barth., Mathie, Steffani, Barbare, Otilie et Appolonie consecrat dotat. p. Elizabetham de Nuwnegg relictam quondam Erk Böckli armig.

1470 I 10 Joh. Mornenweg pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Meczingen nouiter dotat. et auct. ord. confirmat., pnt. p. Elizabetham de Nuwnegg relictam dicti Erk Böcklis armig.

1470 VI 7 Joh. Widman pbr. inst. ad alt. BMV. et SS. Joh. Ew., Barth., Mathie, Steffani, Kath., Barbare, Otilie et Appolonie in e. p. in Meczingen, vac. p. res. Joh. Mornenweg, pnt. p. Elizabetham de Nuwnegg viduam. Et habet duplicem commissionem.

Mühlen (OA. Horb).

e. p. — 1473 III 30 procl., IV 26 inst. Conr. Pflüger de Horwad e. p. in Muln, vac. p. res. Jac. Bach alias Ryther de Loyngingen, pnt. p. Joh. de Lynstetten et Agnetem de Hyrßberg relictam quondam Mathie Bocklin de Vtingertale, in dec. Herrenberg.

alt. S. Jacobi. — 1484 IX 15 Joh. Visel capnus. alt. S. Jacobi. Conradi, Pelagii in e. p. Muln resignavit.

Mühlhausen (OA. Cannstatt)

e. p. — 1470 XII 22 abs. rect. e. p. in Mulhusen et ind. vsque Joh. Bapt.

cap. S. Viti; alt. S. Katharine. — 1469 VIII 10 siehe unter Kirchberg (Marbach).

1469 XII 18 siehe unter Dürnau (Göppingen).

1470 X 28 Conr. Susel de Burren inst. ad primariam alt. SS. Kath. et Barb. in cap. Mulhusen, vac. p. res. Jeor. Aichmann de Geppingen, pnt. p. Marcum de Nuwhusen armig. Et habet duplicem commissionem.

1471 VIII 3 abs. tantum Conr. Susel primissario alt. BMV. in cap. S. Viti in Mulhusen et hoc propter fructuum tenuitatem ad ann.

1472 XI 27 Joh. Vestner de Stuggarten pbr. inst. ad alt. S. Kath. in cap. S. Viti in e. p. Mulhusen in dec. Schmidhain, vac. p. res. Conr. de Buren, pnt. ut supra.

1479 VI 29 Joh. Meder de Rudelsperg inst. ad primar. alt. Kath. et Barb. in cap. Mulhusen certo modo vac., pnt. ut supra.

alt. S. Viti. — 1471 XII 4 Joh. Winckelmeß pbr. inst. ad primar. alt. S. Viti in cap. Mulhusen in dec. Schmidhain, vac. p. ob. Ade Pur, pnt. p. Hainr. de Kaltental.

1471 XII 5 abs. Joh. Winckelmeß primiss. alt. S. Viti in cap. Mulhusen et ind. ad ann.

1472 VIII 24 abs. Joh. Winckelmeß primissario primarie e. in Mulhusen in dec. Schmidhain et ind. ad ann. 1474 VIII 1 (primissario alt. S. Viti in e. p. Mulhusen) desgl.

1482 V 21 Mich. Brotbeck de Canstat inst. ad primissariam in Mulhusen, vac. p. res. Conr. Binder de Canstat, pnt. p. Hainr. de Kaltental. Et habet duplicem commissionem.

Mühlhausen (BA. Engen).

e. p.; alt. Barbare. — 1488 VI 11 ind. decano dec. in Stockach ad alt. S. Barb. in e. p. ville Mulhusen ad ann. 1489 VIII 6 (dec. in Engen; nouiter dotat. neque confirmat.) desgl.

alt. BMV. (et S. Anton.). — 1469 X 26 Wilh. Hofman pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. Mulhusen, vac. p. res. Conr. Fräuel, pnt. p. Joh. Wilhelmi de Fridingen armig.

1472 VI 19 abs. Wilh. Hoffmann capno. alt. BMV. in medio e. p. in Mulhusen ad ann.

1479 X 22 Cunr. Vogel de Zella Ratolffi inst. ad alt. BMV. e. p. in Milhusen, vac. p. res. Wilh. Hoffmann, pnt. p. Joh. de Fridingen senior. in Hohenkrägen armig.

1482 XII 5 Joh. Petri inst. ad alt. BMV. et Marie Magd. in e. p. Mulhusen, vac. p. res. Conr. Vogel, pnt. p. Ytal Hanns de Fridingen in Krägen.

1486 XI 18 Joh. Nusbomer tonsorista inst. ad alt. S. Anthon. in e. p. Mulhusen im Hegow in dec. Stuslingen, vac. p. res. Joh. Peter de Singen, pnt. p. Ytelhanns de Fridingen in castro Hohenkräyen armig.

1488 VII 20 ind. decano in Engen ad alt. BMV. in e. p. Mulhusen ad ann. 1489 VII 21 desgl.

1492 III 7 Sebastian. de Singen inst. ad alt. BMV. et S. Anthon. in e. p. Mulhusen, vac. p. res. Joh. Peter, pnt. p. Ytalhanns de Fridingen in Hohenkräyen armig.

1492 XII 22 Jeor. de Hödorff inst. ad alt. BMV. et Marie Magd. in medio e. p. in Mulhusen infra castr. Kräyen, vac. p. ob. Joh. Peter de Singen, pnt. ut supra.

cap. Ciriaci. — 1472 VI 19 ind. dec. in Engen ad alt. S. Ciriaci in cap. eiusdem in Mulhusen ad ann.

Mühlhausen (OA. Geislingen).

1467 XII 12 pet. ad e. p. in Mulhusen prope op. Wisenstaig ad ann.

1469 XII 18 siehe unter Durnau (Göppingen).

1482 II 25 Hainr. Amman pbr. inst. ad alt. S. Marg. in cap. in Mulhusen, vac. p. res. Berchtoldi Kyserlin, pnt. p. Anthon. Föllin summum scolasticum et capitulum e. in Wisenstaig.

1483 II 21 Joh. Goholt inst. ad preb. cap. S. Marg. in Mulhusen, vac. p. ob. Hainr. Amman, pnt. p. Anth. Völlin summum scolasticum et capitulum e. coll. S. Ciriaci in Wisenstaig. 1485 III 13 Geor. Meffrid desgl., vac. p. ob. Joh. Goholt, pnt. ut supra.

1486 III 20 siehe unter Kirchheim, cap. S. Nic.

1493 VIII 5 Ludwic. Kupferschmid pbr. inst. ad capellaniam curatam S. Marg. in Mulhusen, vac. p. res. Nic. Goss, pnt. ut supra

Mühlhausen (OA. Tuttlingen).

1487 IX 2 procl., IX 25 inst. Alberchtus Mulhuser de Tuslingen (pbr.) ad e. p. in Mulhusen in dec. Wurmlingen, vac. p. ob. Alberchti (Muller), pnt. p. magistram et conuentum mon. in Amptenhusen OSB. de consensu et voluntate Hainr. et Wolffgangi comitum de Furstemberg ipsius mon. ut dicitur aduocatorum.

Mühlhausen (OA. Waldsee).

1468 XII 13 pet. ad miss. perp. in cap. ville Mulhusen prope op. Walsee ad ann.

Mühlhausen (welches?)

1437 II 26 ind. Joh. Bader pbro. sec. ad e. p. in villa Mulhusen ad ann.

1482 IX 17 abs. Hainr. Koch plbo. in Mulhusen et ind. ad ann.

1491 I 12 littera exhortacionis Vlrico Messerschmid de Mulhusen vsque ad feriam quintam post conuersionem Pauli. Gratis pro Deo.

Mühlheim (BA. Frankental).

1437 II 27 date sunt littere consensus ad permutaciones Hainr. Schwein rect. e. in Mulhan Wormacien. dioc. et Joh. Murer rect. e. p. Schöneich.

Mühlheim (OA. Sulz).

1472 VIII 22 data est confirmacio ad alt. BMV. ac SS. Kath., vnd. mil. virg., Kiliani et alior. sanctorum in cap. ville Mulhain, dotat. p. aduocatum, iudices et totam comunitatem eiusdem ville.

1472 IX 16 Wernh. Fabri inst. ad alt. BMV. ac SS. Kath., XI mil. virg., Kiliani et aliorum sanctorum in cap. ville Mulhain nouiter dotat. p. Eberhardum comit. in Wirtemberg.

Mühlheim (OA. Tuttlingen).

e. p. — 1436 II 1 ind. ad ann. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Mulhain ad ann.

1436 VIII 8 procl., VIII 25 inst. Conr. Siber (pbr.) ad e. p. Mulhain, vac. p. ob. Geroldi Gerung, pnt. p. Frid. de Entzberg senior.

1480 XI 8 Joh. R o t t de Mulhain procl. ad e. p. in Mulhain, vac. p. ob. Conr. S y b e r , pnt. p. Frid. de E n t z b e r [!] in Mulhain, armig.

1481 II 8 ind. decano dec. Wurmlingen ad e. p. in Mulhain vsque Pasce.

1481 V 23 abs. Conrado C l e i n C u n r a t de Mulhain rect. e. p. in Mulhain et ind. ad ann.

1481 VIII 18 procl., IX 4 inst. Conr. E n c z b e r g e r ad e. p. in Mulhan, vac. p. ob. Conr. S i b e r , pnt. p. Joh. de E n c z b e r g armig.

1482 VI 26 abs. et ind. Conr. E n t z b e r g e r p l b o . in Mulhain in Mulhan, vac. p. ob. Conr. S i b e r , pnt. p. Joh. de E n c z b e r g armig.

1482 VI 26 abs. et ind. Conr. E n t z b e r g e r p b l o . in Mulhain ad ann. 1488 VII 15 desgl.

alt. S. G e o r g i i . — 1437 IX 19 Conr. R a m l e r de Enczberg inst. ad primissar. alt. S. Georii in e. Mulhan vacant., pnt. p. Frid. de E n c z b e r g senior. armig.

1468 IX 30 Joh. W a n n e r p b r . inst. ad primar. alt. S. Jeorii in e. p. in Mülhain, vac. p. res. Conr. Y s e l i n , pnt. p. Symonem R o t mag. civ. et totam comunitatem op. Mullhain.

alt. B W V . — 1469 II 23 Alberchtus V o g t capnus. alt. BMV. in e. p. Mulhain permut. cum Conr. G i g e r rect. e. p. Bettingen et e conuerso.

1471 VII 20 abs. Matheo W i g l i n capno. alt. BMV. in e. p. Mulhan et ind. ad ann. 1472 VII 21. 1480 V 4 (alt. S. Magdalene in e. p. extra muros op. Mulhain). 1482 VI 16 (alt. BMV. in Mulhain) desgl.

1483 VII 4 Joh. K o s t m a n inst. ad alt. BM. Magdalene in e. Mulhain, vac. p. res. Mathei W i g l i n ad manus nostras factam, pnt. p. Joh. de E n c z b e r g milit.

1488 IX 9 ind. decano in Wurmlingen ad alt. S. M. Magdalene in e. p. op. Mulhain ad ann.

1489 VI 25 abs. Joh. C o s t m a n capno. alt. S. M. Magd. in e. p. in Mulhain et ind. ad ann.

1491 X 26 Joh. C o s t m a n capnus. alt. S. M. Magd. in e. p. op. Mulhain hoc idem suum alt. resignavit in manus notarii tamquam manus d. ordinarii et super hoc iuravit iuramentum solitum. VI d.

1491 X 27 frater Sixtus V o g t 'de Vlma ord. can. reg. inst. ad alt. S. M. Magd. in e. p. op. Mulhain, vac. p. res. Joh. C o s t m a n in manus nostras factam, pnt. p. Joh. de E n c z b e r g armig.

cap. B M V . — 1480 X 18 Conr. S u n inst. ad alt. BMV. in cap. op. Mulhain, vac. p. ob. Petri H e d e l l , pnt. p. Joh. de E n n t z b e r g armig.

cap. S. Viti. — 1480 II 11 ara mob. plbo. in op. Mulhain ad cap. S. Viti seu ossorium mortuorum super cimiterio dicte e. in Mulhain ad ann.

Mühlingen (BA. Stockach).

1436 VI 21 abs. Balthasari de Hödorff canonico Augusten. rect. e. p. Mulingen et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VI 26 desgl.

1481 I 24 procl., II 6 inst. Martin. Selman de Stockach ad e. p. in Mullingen in Madach dec. Stockach, vac. p. ob. Conr. Strub, pnt. p. Joh. de Tengen comit. in Nellemburg.

1482 XII 11 procl., 1483 I 14 inst. Geor. Augspurger ad e. p. in Milingen in dec. Stockach, vac. p. ob. Martini N., pnt. p. Joh. comitem de Tengen et Nellemburg.

1486 XI 7 pet. ad e. p. in Mulingen in dec. Stockach ad ann. 1487 XI 27 desgl.

Mühringen (OA. Horb).

1491 VI 27 Conr. Garb de Horb inst. ad alt. S. Galli ville Miringen, vac. p. res. Joh. Murer, pnt. p. Voltzönm de Wyttingen armig.

Müllheim (BA. gl. N.).

1436 XI 16 commissio resignandi pro Dieterico de Endingen rect. e. p. Mulhain S. Martini.

1437 III 8 procl., III 30 inst. Berthold. de Nuwenfels ad e. p. S. Mart. in Mulheim, vac. p. res. Theodrici de Endingen, pnt. p. Wilh. marchionem de Höhberg.

1463 XI 15 abs. Anthonio de Pforr rect. in Mulhain in dec. Nuwemburg et ind. ad ann. 1465 I 1. 1466 I 1. 1467 I 1. 1468 VI 17. 1469 VIII 26. 1470 VIII 26. 1471 VIII 28. 1472 XI 12. 1473 XI 13. 1474 XI 19. 1479 VIII 6. 1481 VII 11. 1482 VII 12 desgl.

1483 X 31 procl., XI 18 inst. Hainr. Nef (Neff) de Scopffen iunior ad e. p. in villa Mulhain, vac. p. ob. Anthonii de Pforr, pnt. p. Rud. march. de Hochberg comit. in Nuwemburg et dominum in Röteln et Susemberg.

1489 I 8 abs. mag. Hainr. Nef rect. e. p. in Mulhain in dec. Nuwemburg et ind. ad ann. 1497 X 1 desgl. (Mулn).

Müllheim (Kt. Thurgau).

1464 VI 25 abs. mag. Hainr. Struß rect. in Mulhain et ind. ad ann. 1465 VII 25. 1466 VIII 28. 1469 VI 21. 1474 IX 2. 1480 V 15 (Struß alias Lemli). 1481 VII 31 desgl.

1483 VIII 29 Joh. Bridler de Winfelden capnus. alt. omn. apostolorum in mon. Augie maioris permut. cum mag. Hainr. Struß alias Lemli plbo. in Mulhain.

Müllheim (welches?).

1463 VII 27 abs. Joh. G o n rect. in Mulhan et ind. vsque Nicolai.
1464 II 16 desgl. ad ann.

1473 IV 26 inuest. est predictus Caspar ad dictam e. in Mulhain.

1474 VIII 13 ara mob. ad e. p. in Mulhan ad ann. 1479 VIII 18.
1480 VIII 19 (super alt. nondum consecrato). 1481 VIII 18. 1488
VIII 21 desgl.

Münchenbuchsee (Kt. Bern).

1437 V 11 ind. decano in Munsingen ut quilibet pbr. rel. de ord.
S. Joh. e. p. Munchenbuchs vac. predicto ordini ut dicitur incorporat.
ad ann. inofficiare possit.

Münchingen (BA. Bonndorf).

1464 X 26 ind. dec. in Stulingen ad e. p. in Munchingen ad ann.
1466 I 2. 1466 XI 27. 1468 XII 18. 1469 XII 18. 1470 XII 20. 1471
XII 21. 1472 XII 29. 1479 II 12. 1481 II 15 desgl.

Münchingen (OA. Leonberg).

e. p. — 1463 VIII 30 procl., IX 13 inst. Joh. W ä g e r l i n ad
e. p. Munchingen, vac. p. res. Jodoci Brun, pnt. p. Eberh. de
W i r t e m b e r g.

1469 X 20 Joh. W e g e r l i n rect. e. p. in Munchingen permut.
c. Joh. B a d e r primissario e. p. in Stutgarten et e conuerso. Et Joh.
B a d e r habet commissionem permutandi.

1483 VI 6 procl., VI 25 inst. Joh. K o c h de Vrach ad e. p. in
Munchingen, vac. p. ob. Joh. S y f f, pnt. p. Eberh. senior. comit.
de W i r t e m b e r g.

1488 I 21 ara mob. ad e. p. in Munchingen ad ann. 1489 II 21
(in dec. Canstatt). 1489 VII 27 desgl.

1491 V 9 mag. Stephan. V l i n de Gruningen pastor e. p. infer.
Rüxingen Spiren. dioc. de iure patron. Conr. S c h e n c k d e W i n -
t e r s t e t t e n milit. et Martini de S a c h s e n h e i m armig.
eandem suam pastoriā permut. c. mag. Joh. C o c i plbo. e. p. in
Munchingen Constancien. dioc. de iure patronatus Eberh. com. in
W i r t e m b e r g senior. et e conuerso. Et mag. Stephan. iurauit
decano in Cannstatt. Et mag. Joh. C o c i habet commissionem resi-
gnandi ex causa permutacionis. XI β d.

alt. B M V. —

1463 VI 3 abs. Bernh. W i g k primissario e. p. in Munchingen et
ind. ad ann.

1463 VII 8 Hainr. K e s s l e r primissarius e. Munchingen permut.
c. Bernhardo W i c k capno. alt. S. Barbare in e. Swübertingen.
XI β d.

1464 VI 3 abs. Bernh. Wick primissario in Munchingen et ind. ad ann.

1466 VII 19 siehe unter Heimerdingen.

1467 VII 7 Stephan. Strigel de Vaichingen pbr. inst. ad primariam e. p. in Munchingen, vac. p. res. Hermanni de R ü x i n g e n , pnt. p. Eberhard. com. de W i r t e m b e r g . Et habet duplicem commissionem.

1474 VII 14 abs. et ind. Hainr. Strigel de Vaihingen capno. alt. BMV. in e. p. Monchingen ad ann.

1479 VIII 29 Joh. Koch de Vrach inst. ad preb. alt. e. p. ville Munchingen, vac. p. ob. Hainr. Strigel, pnt. p. Eberh. com. de W i r t e m b e r g .

1482 VI 24 abs. mag. Joh. C o c i capno. alt. BMV. in Munchingen et ind. ad ann. 1482 VI 25 (Joh. K o c h) desgl.

1483 VI 6 Sebastian. Koch inst. ad capellaniam e. p. in Munchingen, vac. p. res. Joh. Koch, pnt. p. Eberh. senior. de W i r t e m b e r g .

1488 VI 26 abs. Sebastiano primissario e. p. in Munchingen et ind. ad ann. 1489 VII 1 (Seb. C o c i) desgl.

Mundelfingen (BA. Donaueschingen).

e. p. — 1463 XII 16 abs. Vlrico Clinger rect. in Monelfingen in dec. Hufingen et ind. usque Joh. Bapt.

1465 IV 26 Vl. Clinger plbus. e. in Monelfingen in dec. Vilingen permut. c. Vl. Wenger plbo. in Oberwinterthur.

1465 VII 18 abs. Vlrico Wenger rect. e. p. in Mundelfingen et ind. ad ann. 1468 I 1 (vsque Joh. Bapt.). 1468 VI 24. 1469 VI 25 (Mundelfingen). 1470 X 27 (Mundelfingen). 1471 XI 15 (vsque Phil. et Jac.). 1472 VII 11 (vsque Nat. Christi). 1473 I 15 (usque Joh. Bapt.). 1473 VII 16 (ad ann.). 1474 I 1 (vsque Joh. Bapt.). 1474 VI 21 (usque Nat. Christi). 1474 VI 30 (vsque Nat. Christi). 1479 VII 15 desgl.

1481 VI 18 Thomas Petrar pbr. inst. ad e. p. Munelfingen in dec. Vilingen, vac. p. res. Vl. Wenger ad manus nostras factam, pnt. viuauoce p. Vl. abbat. mon. S. Galli.

1493 IV 15 siehe unter Hufingen, alt. S. Barbare.

alt. BMV. — 1437 VIII 2 Conr. F e n d inst. ad alt. BMV. in e. p. Munolfingen, vac. p. ob. Conradi Juden, pnt. p. Conr. de S c h e l l e m b e r g milit.

1464 III 15 Petr. S c h w a r c z inst. ad alt. BMV. in e. p. Munelfingen, vac. p. res. Ulr. Mergel, pnt. p. Ursulam de S c h e l l e m b e r g natam de E l e r b a c h .

1491 VI 30 Conr. G o ß de Kirchen vnder Egg inst. ad alt. BMV. in e. p. Munelfingen in dec. Vilingen, vac. p. ob. Vdalr. V i s c h e r , pnt. p. Conr. de S c h e l l e m b e r g in Hufingen milit.

Munderkingen (OA. Ehingen).

D e k a n a t. — 1468 XII 1 data est confirmacio Jodoco L e n c z l i n pbro. ville Rutlingen electo in decan. dec. in Mundrachingen, vac. p. ob. Joh. F r e m d , viuauoce pnt. Et habet compulsorium cum commissione iurandi.

1474 VI 6 confirm. est mag. Joh. W ä c h rect. e. p. in Stadion dec. Mundrachingen electus in decan. dec. Mundrach., vac. p. res. Jodoci L e n t z l i n , pnt. p. camerarium eiusdem capituli. Habet mandatum compellendi et commissionem ad iurandum.

14 . . VI 16 siehe unter Kusterdingen.

e. p. — 1436 VII 6 ind. Stephano E g g e r de Mundrachingen pbro. sec. per nos ad regendam curam animarum admissio ecclesiam paroch. [so! es ist also fraglich, ob Munderkingen gemeint ist, da der Eintrag unvollständig abbricht. Vgl. auch oben S. 400 unter Homberg.]

1488 VII 7 procl., VIII 8 inst. frater Andr. T r u c k e m b r o t professus mon. Marchtallen. pbr. ad e. p. op. Mundrachingen, vac. p. ob. fratris Jeor. H u t e r decret. doct., pnt. p. Symonem abbat. mon. in Marchtal. Jurauit et constituit Joh. T r u c k e n b r o t in procuratorem promittens de rato.

p r e d i c a t u r a. — 1468 IV 1 ind. decano dec. in Mundrachingen ad predicaturam ibidem ad ann.

1487 VI 21 data est confirmacio ad predicaturam e. p. op. Mundrachingen annexam prebende cap. BMV. extra muros iamdicti op. Mundrachingen, dotat. p. Petrum M a l e r opidanum op. Mundrachingen. I fl.

a l t. J o h. B a p t. — 1464 II 23 Vlr. D i e m e r de Mundrachingen accoll. inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in Mundrachingen, vac. p. res. Hainr. D ö m e r , pnt. p. Jodocum abbatem mon. Marchtalen. ord. Prem.

1481 XII 4 siehe unter Bremelau.

1483 X 23 Joh. S o r g e r inst. ad primar. alt. S. Joh. in dextro latere e. p. in Mundrachingen, vac. p. ob. Joh. D i e p o l t , pnt. p. Symonem abbat. mon. in Marchtal ord. Prem.

a l t. S. M a r t i n i. — 1486 II 17 Geor. P l ä s s i n g conuentualis mon. in Marchtal inst. ad alt. S. Martini in Mundrachingen, vac. p. ob. fratris Conr. L o u b , pnt. p. Symonem abbat. Marchtalen.

a l t. S. V i t i. — 1467 VII 7 Joh. G i s e l h a r t pbr. inst. ad alt. S. Viti in e. p. Mundrachingen, vac. p. ob. Conr. S c h w i n d i l i n , pnt. p. Jodoc. abbat. in Marchtal.

1483 X 23 Conr. Ernst pbr. inst. ad alt. S. Viti in e. p. op. Mundrachingen, vac. p. ob. Joh. Giselhart, pnt. p. Symonem abbat. in Marchtal ord. Prem.

cap. S. Michaelis. — 1483 X 23 Conr. Kреб inst. ad cap. S. Michaelis super cimiterio e. p. in Mundrachingen, vac. p. ob. Georii Ledergerb, pnt. p. Symonem abbat. in Marchtal.

1484 XII 9 Conr. Schelleberg pbr. inst. ad cap. S. Michaelis in op. Mundrachingen, vac. p. res. Conr. Kреб [!], pnt. ut supra.

Hospital. — 1436 V 8 abs. Berth. Rinderman capno. alt. S. Spiritus in hosp. pauperum op. Mundrachingen et ind. c. pbro. ad bienn.

1437 VII 12 Mich. Wiß pbr. inst. ad alt. S. Trinit. et Barbare in hosp. Munderchingen, vac. p. privacionem Bertholdi Rinderman, pnt. p. Hainr. prepositum in Marchtal.

1463 IV 9 Petr. Pur pbr. inst. ad alt. S. Spir. in cap. hosp. Mundrachingen, vac. p. ob. Joh. Bösch, pnt. p. Jodoc. abbat. in Marchtal ord. Prem.

1483 X 23 Martin. Gir inst. ad preb. cap. S. Spir. in op. Mundrachingen, vac. p. ob. Petri Pur, pnt. p. Symonem abbat. in Marchtal ord. Prem.

Mundingen (OA. Ehingen).

1465 VI 30 abs. Joh. Fremd rect. e. p. in Mundingen et ind. ad ann.

1468 VII 14 procl., X 21 inst. Conr. Truchsäß pbr. ad e. p. in Mundingen, vac. p. ob. Joh. Fremd, pnt. p. Eberh. comit. de Wirttemberg.

Münsingen (Kt. Bern).

Dekanat. — 1481 V 26 siehe unter Hilterfingen.

1484 V 30 data est confirmacio Vlrico Hägger plbo. in Münsingen electo in decan. dec. ibidem, vac. p. res. mag. Pauli de Hilterfingen ad manus commissarii nostri factam. VIII β.

1493 VII 19 data est confirmacio Symoni de Fridingen plbo. in Mure electo in decan. dec. in Münsingen, vac. p. ob. Vdalt. Hägger. Et habet compulsorium; iuravit. VIII β d.

e. p. — 1465 VII 6 ind. decano in Münsingen ad e. p. in Münsingen ad ann. 1466 VIII 2 desgl.

1466 VIII 2 Ulr. Hägger accol. procl. et inst. ad e. p. in Münsingen, vac. p. res. Joh. Herr, pnt. p. Renhard. (?) Schmidli plebanum, Joh. Wachsmann thesaurar. ceterosque fratres ord. hosp. S. M. Theuton. domus Bernen.

1493 VII 19 Balthassar Anthoni pbr. Lausanen. dioc. procl. ad e. p. S. Martini in Munsingen, vac. p. ob. Vdalrici Hagen, pnt. p. prepositum, decan. et capitulum e. coll. Bernen.

alt. BMV. — 1464 V 7 confirm. missa perp. super alt. BMV. in e. p. Munsingen minoris Burgundie, dotat. p. Gertrudam Segesserin relictam Heinczmanni vom Stein. I fl. Et inst. Joh. Herrin pbr., pnt. p. Hainr. de Bumberg militem.

1474 III 28 Elogius Kyburger inst. ad alt. BMV. in e. p. in Munsingen, vac. p. ob. Joh. Herrin, pnt. p. Adrianum de Bumberg militem.

1474 VII 25 abs. Elogio Kyburger capno. alt. BMV. in e. p. Munsingen et ind. ad ann. 1479 VII 9 (Kiburger). 1480 VI 11. 1481 VII 12. 1482 VII 12 desgl.

1490 III 6 Joh. Heinrichi pbr. Meten. dioc. inst. ad alt. BMV. in e. p. Munsingen, vac. p. res. Elogii Kiburger canonici Bernen., pnt. p. Adrian. de Bumberg milit. dominum in Spiecz ciuem Bernen. Jurauit et constituit Joh. Costman in procuratorem contra Jodocum de Thurego pbrum. ac contra iudices et totam comunitatem ville Munsingen ad agendum, defendendum, iurandum et singula necessaria faciendum cum mandato substituendi vt in plena forma promittens de rato.

1492 II 9 Joh. vff der Mur pbr. inst., vac. p. res. Joh. Heinrichi, pnt. ut supra.

Münsingen (OA. gl. N.).

Dekanaat. — 1437 VII 31 Paulus Hagen confirm. in decan. in Munsingen et habet mandatum ad arcendum et compellendum suos confratres.

1487 III 30 siehe unter Buttenhausen.

e. p. — 1437 III 31 ind. decano in Ehingen ut Hainr. Vescher e. p. Münsingen inofficiare possit ab octava pasce ad ann.

1491 IX 10 siehe unter alt. BMV.

alt. S. Leonhardi. — 1466 IX 18 Joh. Menstetter inst. ad alt. S. Leonhardi in e. p. Munsingen, vac. p. ob. Conr. Winsperg, pnt. p. Eberh. comitem in Wirttemberg.

1471 III 30 siehe unter Marbach (Münsingen).

alt. BMV. — 1466 III 20 Joh. Gutbrot inst. ad alt. BMV. in e. p. Munsingen, vac. p. res. Hainr. Megling, pnt. p. Eberh. comitem de Wirttemberg. Et habet duplicem commissionem.

1466 XI 11 Theodricus Gutbrot inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Munsingen, vac. p. res. Joh. Gutbrot, pnt. p. Eberh. comitem de Wirttemberg.

1466 XI 11 abs. Theodrico Gutbrot capno. alt. BMV. in Munsingen et ind. usque Pasche.

1467 XI 7 abs. Joh. Onenstetter de Munsingen capno. alt. BMV. et S. M. Magdalene in e. p. op. Munsingen et ind. ad ann.

1468 III 4 siehe unter Erbach, alt. S. Stephani.

1468 III 26 siehe unter Gruorn.

1472 III 13 Martin. Wydenlower capnus. alt. BMV. in e. p. Munsingen permutavit cum Vlr. Kridlin rect. e. p. in Onenstetten predictusque Martin. recepit litteras. Die 28 marcii Vlr. Kridlin etiam recepit litteras suas.

1479 X 15 Joh. Kradler inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Munsingen in eod. dec., vac. p. res. Vlrici Krudlin, pnt. p. Eberh. com. de Wirtemberg necnon de Montepeligardo. Et habet duplicem commissionem.

1481 III 24 Heinr. Hößlein de Memingen desgl., vac. p. res. Joh. Krädler, pnt. ut supra.

1482 XI 12 Jac. Schnitzer desgl., vac. p. res. Hainr. Häsili, pnt. ut supra.

1488 IX 24 mag. Jeor. Schwapp desgl., vac. p. res. Berchtoldi Xell, pnt. ut supra.

1491 IX 10 mag. Jeor. Schwapp capnus. alt. BMV. in e. p. Munsingen de iure patr. Eberh. com. in Wirtemberg senior. permut. c. Joh. Nyffer rect. e. p. eiusd. op. Munsingen et e conuerso de iure patr. dicti d. Eberh. Et Joh. Nyffer habet duplicem commissionem, alter iuravit per se. I lib. II β d.

alt. S. Urbani. — 1436 X 12 ind. Joh. Merstetter ad inofficiandum primissariam e. p. Munsingen usque Joh. Bapt.

1437 VII 10 ind. decano in Munsingen ut quilibet pbr. sec. primar. e. ibidem ad ann. inofficiare possit.

1466 VI 19 abs. Diepoldo Häsli primissario primarie e. p. in Munsingen et ind. ad ann.

1467 XI 7 Conr. Truchsäß inst. ad primar. alt. S. Urbani in e. p. op. Munsingen, vac. p. ob. Theobaldi Häschlin, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg.

1468 VI 8 abs. Conr. Truchsäss primissario e. p. in Munsingen et ind. ad ann.

1469 IV 19 Petr. Märcklin pbr. inst. ad primar. alt. S. Urbani in e. p. Munsingen, vac. p. res. Conr. Truchsäss, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg.

1471 VI 7 data est permutacio Joh. de Vahingen primissario in Munsingen qui permutavit cum Petro Mercklin primissario in Buren et Joh. de Vahingen habet litteram.

1473 III 11 Berchtold. Xell de Schälcklingen primissarius in Munsingen et Joh. Sytz de Veihingen primissar. in Zayningen in dec. Munsingen permutavit et Bercht. habet commissionem permutandi.

1484 IV 29 Vlr. Ziegler de Munsingen inst. ad primar. e. op. Munsingen, vac. p. res. Berchtoldi Gsell, pnt. p. Eberhard. senior. de Wirtemberg.

1493 VI 24 abs. Vlrico Ziegler primissario e. p. in Munsingen et ind. ad ann.

cap. S. Michaelis. — 1468 VII 30 Jeor. Ledergerb pbr. inst. ad preb. cap. S. Michahelis prope cimiterium a dextro latere e. p. op. Munsingen, vac. p. ob. Joh. Fremd, pnt. p. Jodoc. abbat. mon. in Marchtal.

Münsingen (welches?).

1481 XII 20 ara mob. plbo. in Munsingen super alt. destructo ad ann.

Münster (OA. Cannstatt).

1480 VI 11 procl., VI 27 inst. Joh. Winckelhauer ad vicar. e. p. S. Marie in Munster in dec. Schmidhain, vac. p. ob. Joh. Rentz, pnt. p. Jodoc. abbat. mon. S. Marie in Lorch OSB. Augusten. dioc.

1482 XI 22 procl., XII 10 inst. Joh. Sailer ad e. p. in Munster, vac. p. ob. Joh. Winckelhofer, pnt. p. Geor. abbat. in Lorch OSB.

1483 VI 13 procl., VII 3 inst. Melchior Bub pbr., vac. p. ob. Joh. Seiler, pnt. ut supra.

Münster (BA. Donauwörth).

1486 VI 17 pet. ad ann. ad mon. in Munster circa Danubium Augusten. dioc. VII β d.

Münsterhausen (BA. Krumbach).

1468 V 12 pet. ad e. p. Munsterhusen Augusten. dioc. ad ann. VII β d.

Münsterlingen (Kt. Thurgau).

1436 X 2 ind. Wolfgango pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Munsterlingen usque Martini.

Munzingen (BA. Freiburg).

e. p. — 1464 IV 18 abs. Wendelino Offner rect. e. in Munczingen in dec. Brisach et ind. ad ann.; ab a. 61 neglexit et non habuit usque huc.

1465 XII 21 abs. Wendelino Offner rect. e. p. in Munczingen in Brisgandia et ind. ad ann. 1466 XII 11. 1471 VIII 2. 1481 VII 22 (N. rectori). 1482 VIII 11. 1488 II 2. 1489 II 3 desgl.

a l t. B M V. — 1465 I 8 siehe unter Heitersheim.

1465 V 8 ind. decano in Brisach ad alt. BMV. in e. p. in Munczingen usque Joh. Bapt. 1465 VII 16 desgl. ad ann.

1467 I 16 Joh. Stainhart de Rottemburg pbr. inst. ad alt. BMV. in e. S. Stephani in Munczingen certo modo vac., pnt. p. Joh. de Bolsenhain senior. milit.

1473 V 18 Conr. Schliffner inst. ad preb. alt. BMV. in e. p. Muntzingen in dec. Brisach, pnt. p. Joh. de Bolsenheim senior. milit. Et habet duplicem commissionem.

1482 VIII 11 abs. Geruasio Souffer capno alt. BMV. ville Munczingen et ind. ad ann.

1484 X 22 Barthol. Herolt inst. ad alt. BMV. in e. p. in Munczingen, vac. p. res. Geruas. Souffer, pnt. p. Joh. de Hüffingen milit. Et habet duplicem commissionem.

1488 X 9 procl., X 29 inst. Joh. Payer ad capellaniam alt. BMV. in e. p. ville Munczingen, vac. p. res. Barth. Herolt, inst. p. Joh. de Hüfingen alias Schulthaiß milit.

alt. S. Stephani. — 1488 X 3 procl., X 21 inst. Geruasius Souffer decan. dec. in Brisach ad primar. alt. S. Stephani in e. p. ville Munczingen, vac. p. ob. Vlr. Schweighofer, pnt. p. aduocatum, scultetum totamque comunitatem ville Munczingen de consensu et voluntate Joh. de Hüfingen alias Schulthaiß militis.

1489 X 23 Joh. Steinhart inst. ad primar. alt. S. Steph. in e. p. Munczingen, vac. p. res. Geruasii Souffer decani dec. in Brisach, pnt. p. Joh. de Hüfingen alias Schultheiß milit. ac aduoc. scult. totamque comunitatem in Munczingen.

1490 II 16 Joh. Russert pbr. Augusten. dioc. desgl., vac. p. res. Joh. Stainhartt, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem

Muotatal (Kt. Schwyz).

e. p. — 1465 V 10 procl., V 27 inst. Hainr. Zeller de Ebingen ad e. p. Müttental, vac. p. res. Joh. Näger, pnt. p. Dietr. Inderhalt ministrum vallis Switen.

1468 XII 7 procl., XII 20 inst. Lucas Kolbing pbr. ad e. p. in Swicz in Mutental vulgariter nuncupat., vac. p. ob. Hainrici Zeler, pnt. p. Vdalr. Wagner ministrum vallis Switen. Et constituit Conr. Vngmut.

1473 II 12 ind. in dec. Lucernen. ad e. p. Müttental ad ann.

alt. S. Barbare. — 1473 I 2 ara mob. in hon. Barbare, Margarethe, Dorothee consecrat. in e. p. Müttental in dec. Lucernen. ad ann.

alt. omnium animarum. — 1469 XI 17 ind. dec. Lucernen. ad alt. omnium animarum fidelium in e. p. Müttental ad ann. 1471 I 2. 1472 III 16. 1474 III 1. 1479 XI 8 (ad prebendam misse ani-

marum). 1481 V 18 (ad alt. BMV. S. Katherine ac omnium animarum). 1488 X 24 (ad alt. BMV. ac SS. Cristoferi, Joh. Bapt. et Kath.) desgl.

Murg (BA. Säkingen).

1436 VI 11 Conr. *Wegenstetter* rect. e. p. Murg procl. ad vic. perp. e. p. *Löffenberg*, vac. p. res. *Hainrici Haidegger*.

1469 IV 27 procl., VIII 25 inst. mag. *Joh. Mittelhusen* in decr. lic., cler. *Halberstaden*. dioc. ad e. p. ville Murg, vac. p. res. *Rudolffi Stigber*, pnt. p. *Agnetem abbatiss. mon. S. Fridolini comitissam natam de Sulcz totumque capitulum e. secularis in Seckingen*.

1469 IX 30 abs. mag. *Joh. Mittelhuser* in decr. lic. rect. e. p. in Murg et ind. ad ann. 1470 IX 30. 1471 II 20 desgl.

1472 VII 24 ind. dec. in *Wisental* ad e. p. in Murg ad ann.

1472 IX 2 abs. *Morando Vischer* rect. e. p. in Murg et ind. ad ann., in dec. *Wisental*.

1474 II 17 procl., III 1 inst. *Joh. Fluman* ad e. p. in Murg, vac. p. res. *Morandi Fißler*, pnt. p. *Agnetem abbatissam mon. S. Fidelini in Seckingen comitissam natam de Sulcz*, in dec. *Wisental*. Et idem *Joh.* constituit Conr. *Vngmut*.

1487 V 15 procl., VI 1 inst. *Thomas Rumelin* tonsorista de *Nenczingen* ad e. p. in Murg, vac. p. ob. *Joh. Flum*, pnt. p. *Elizabetham abbatissam mon. S. Fridolini in Seckingen baronissam natam de Valckenstain totumque capitulum eiusdem mon. Jurauit et constituit Joh. Truckembrot in procuratorem*.

1488 V 6 abs. *Joh. Henniggen* rect. e. p. in Murg in dec. *Wisental* et ind. ad ann. 1489 V 8 (*Hennigge de Wila*) desgl.

1489 X 15 procl., XI 4 inst. *Sixtus vom Buch de Bibraco* ad e. p. in Murg, vac. p. res. *Joh. Hänigge* (*Häniggis*), pnt. ut supra. *Jurauit et constituit Joh. Truckembrot vt in plena forma promittens de rato*.

Muri (Kt. Aargau).

monasterium. — 1465 IV 30 procl., V 14 confirm. *Hermann. Hurczel* electus in abbat. mon. *S. Martini in Mure OSB.*, vac. p. ob. *Vlrici*. XI fl. Ad instigationem confederatorum micus est secum actum vndique. *Debuisset dedisse XV fl.*, sed dedit solum XI fl.

1480 VIII 16 data est confirm. *Joh. Hagnower* ad abbaciam mon. in *Mure*, vac. p. ob. *Hermanni Hurzel*.

e. p. — 1463 VII 6 procl., VII 26 inst. *Hainr. zum Tor* ad vicar. e. p. *Mure*, vac. p. ob. *Hugonis Rusperg*, pnt. p. *Vdalr. abbat. in Mure OSB.*

Muri (Kt. Bern).

1484 IV 23 Martin. L ö d r a c h procl. ad e. p. S. Michahelis in Mure in dec. Munsingen, vac. p. res. mag. Rud. de R u c h i n g e n , pnt. p. prepositum mon. Interlacen. Jurauit et constituit Joh. C o s t - m a n in procuratorem ad defendendum ut in plena forma.

1484 VI 14 procl., VII 3 inst. mag. Symon de F r i d i n g e n ad yicar. e. p. in Mure, vac. p. res. mag. Rud. de R u c h i n g e n , pnt. p. Hainr. B l u m prepositum et totum capitulum mon. Interlacen. ord. can. reg.

1488 VI 1 abs. Symoni de F r i d i n g e n rect. e. p. in Muri in dec. Munsingen et ind. ad ann.

Murkart (Kt. Thurgau).

1473 XI 12 pet. ad cap. in Murckhart filialem e. p. Wengen prope Frowenfeld ad ann.

Murray (Schottland).

1491 XI 26 data est littera exhortacionis Joh. S u d e r l a n d pbro. Moranien. dioc. de partibus Norwasie vna cum Joh. H a w e famulo suo vsque Natiuit. Christi. Gratis pro Deo.

Mussbach (BA. Emmendingen).

1437 XI 22 ind. abbati in Tennebach ut quilibet pbr. sec. e. p. Muspach ad ann. inofficiare potest.

1463 IX 18 ind. decano in Friburgo ad e. p. in Musbach ad ann. 1464 X 26 (Musbach). 1465 X 23 (Musbach). 1466 XI 10 (Musbach). 1468 II 14 (Muspach). 1469 II 27 (Muspach). 1470 III 15 (Mußbach). 1471 III 16 (Musbach). 1472 III 17 (Mußbach). 1473 III 18. 1474 V 21 (Moßbach). 1479 V 10 (Muspach). 1480 V 20. 1481 VI 4. 1482 VI 2. 1492 III 2 (Moßbach) desgl.

1482 X 20 pet. ad cap. in Musbach prope Friburg ad ann.; per impetuositatem aquarum devastata est.

Mutmanshofen (BA. Kempten).

1465 X 13 data est commissio decano in Ysinina pro Joh. T e n c - z e l rect. e. p. Mutmashouen ad resignandum e. suam.

1465 X 24 procl., XI 6 inst. Petr. G ö b e r á d e. p. Mutmashouen, vac. p. res. Joh. T e n c z e l , pnt. p. Hainr. de H a i m e n h o u e n in Hohentann.

1479 V 13 ara mob. decano in Ysnina ad e. p. in Muttmashouen et ad cap. in Otterstal ad ann.

1480 V 9 ara mob. decano in Ysni super altaribus destructis in Muttwißhouen ad ann. 1481 V 19. 1482 V 20 (ad e. p. in Muttmashouen super altari destructo) desgl.

1481 III 28 procl., IV 10 inst. mag. Petr. F ä l i a d e. p. in Mutwischen dec. Ysni. vac. p. res. Petri G ö b e r ad manus nostras factam, pnt. p. Hainr. de H a i m e n h o u e n armig.

1481 XII 14 pet. ad e. p. in Muttmashouen ruinosa ad ann. 1485 I 19 (Mutwißhouen) desgl.

Muttensweiler (OA. Biberach).

1437 I 20 ind. fratri Joh. M e r b o t t pbro. ord. Prem. ad inofficiandum e. p. Mutenswiler usque Michaelis.

1463 VII 5 abs. fratri Joh. S t o t z conuentuali mon. in Sorreth ord. Prem. rect. e. p. in Muttenswiler et ind. ad ann.

1467 VII 7 abs. fratri Hainrico Ö s t e r r i c h e r ord. Prem. rect. e. p. in Mutiswiler et ind. ad ann. 1468 VI 1 desgl.

1469 VII 18 frater Hainr. Ö s t e r r i c h e r rect. e. p. in Mutenswiler eandem suam e. resignauit in manus nostras.

1469 VII 18 procl., VIII 25 inst. frater Jacob. B u r e n m a n ad e. p. in Mutenschwiler, vac. p. res. Hainrici Ö s t e r r i c h e r ord. Prem., pnt. p. Petrum abbat. mon. Sorethen.

1480 IV 17 procl., V 2 inst. frater Joh. W i n c k e l h o u e r conuent. mon. in Sorreth ad vicar. e. p. in Mutenswiler, vac. p. res. fratris Jac. P u r e n m a n ad manus nostras factam, pnt. viuauoce p. Hainr. abbat. antedicti mon. Et habet duplicem commissionem.

1483 IX 4 procl., IX 16 inst. frater Conr. M o l i t o r i s conuentualis mon. in Sorreth ord. Prem. ad e. p. in Mutischwiler, vac. p. res. fratris Joh. W i n c k e l h o u e r, pnt. ut supra.

Muttentz (Kt. Basel).

1482 I 12 pet. ad byenn. ad domum vulgariter zum Rottenhuß nuncupat. O. S. Pauli primi herem. Basilien. dioc.

1466 I 13 pet. ad ann. ad mon. O. S. Pauli primi herem. Basilien. dioc. $\frac{1}{2}$ fl.

Muttershofen (BA. Krumbach).

1472 VIII 3 mag. Judocus M i c h a h e l i s rect. e. p. Walterschen in dec. Ysni permut. c. Lud. V e n c h e l capno. cap. S. Nic. in Muterßhouen Augusten. dioc.

Nabern (OA. Kirchheim).

1468 XI 23 pet. ad e. p. in Nabern ad ann. 1470 XII 1 desgl.

1483 XII 4 procl., XII 18 inst. frater Nicol. T a g m e s s e r conuentualis mon. S. Petri in Nigra silua OSB. ad vicar. e. p. in Nabern in dec. Kirchen, pnt. viuauoce p. Petr. abbat. mon. S. Petri. Et habet commissionem iurandi ad mag. C. S c h o r n d o r f f.

1485 XI 24 pet. ad e. p. in Nabern pro noua e., prope op. Kirchen, ad ann. V β d.

1487 XII 22 abs. fratri Nicol. Tagmesser conuentuali mon. S. Petri in Nigra Silua OSB. vicario perp. e. p. in Nabern in dec. Kirchen et ind. ad ann. 1488 XII 23. 1493 I 5 desgl.

Näfels (Kt. Glarus).

1436 VI 14 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum cap. Neffelcz vacant. propter exilitatem fructuum ad ann.

1437 VI 20 ind. decano Thuricen. ut quilibet pbr. sec. cap. in Näfels inofficiare ad ann. possit.

1460 VIII 14 ind. decano Thuricen. ad cap. Näuels ad ann.

1464 IV 14 ind. decano Thuricen. ad cap. Näuels ad ann.; per med. ann. obmisit.

1466 IV 16 ind. decano Thuricen. ad cap. in Näuels ad ann. 1467 IV 28 (Näfels). 1468 V 1. 1469 V 4. 1470 V 5. 1471 V 5. 1472 IX 6. 1473 IX 7. 1474 IX 2. 1479 XII 21 (Nefels). 1480 XII 22 (Nefels in falli Glarus). 1482 V 13 (cap. in Näffels nondum consecrat.).

1488 I 25. 1489 I 26 (voluit dare domino sigillifero I β d). 1492 II 29. 1493 III 1 desgl.

Nagold (OA. gl. N.).

e. p. — 1463 III 5 pet. ad missam perp. e. p. Nagolt ad ann. V β d.

1481 VIII 2 Joh. Schain capnus. alt. S. Kath. in e. p. Nagolt permut. c. Joh. Schaber vicario perp. e. p. in Nagolt. I lib. d.

1481 VIII 25 abs. Joh. Schain vicario perp. e. p. in Nagolt et ind. vsque Joh. Bapt.

1488 I 18 Joh. Schauber vicar. e. p. in Nagolt de coll. abbat. mon. in Stain permut. c. Vito Dachtler capno. capellanie in Rickembach de coll. abbat. mon. in Cruczlingen OSA. can. reg. et e. conuerso. Et ambo iurarunt. Et Joh. Truckembrot procurator et syndicus abbat. mon. in Stain consensit viuauoce et abbas in Cruczlingen consensit litteratorie in hanc permutacionem. I lib. d.

1488 I 18 mag. Vitus Dachtler vicar. e. p. in Nagolt recepit abs. et ind. vsque Joh. Bapt.

alt. S. Katharine. — 1466 I 20 Joh. Tächler de Nagolt inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Oberkirch, vac. p. res. Conr. Volmar, pnt. p. Jodoc. abbat. mon. in Stain OSB.

1470 VII 14 abs. Joh. Techler capno. alt. S. Kath. in e. p. Oberkirch et ind. ad ann. 1471 VII 13. 1472 VII 14 (Tächler; in dec. Herrenberg) desgl.

1481 VIII 2 siehe oben e. p.

1481 VIII 25 abs. Joh. Schaber capno. alt. S. Kath. in e. p. Nagolt et ind. vsque Joh. Bapt. 1482 IX 9 (ad ann.) desgl.

1483 II 14 Joh. F ü s s l e r pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Oberkirch prope Nagolt in dec. Herremberg, vac. p. res. Joh. S c h a b e r ad manus nostras factam, pnt. ut supra.

1487 IX 25 abs. Joh. F ü s s l e r, capno. alt. S. Kath. in e. p. Oberkirch in dec. Nagolt et ind. ad bienn¹⁹⁷.

1489 II 17 Joh. E n g e l f r i d pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Oberkirch in dec. Nagolt, vac. p. res. Joh. F ü s s l e r, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1492 X 25 Joh. E n g e l f r i d capnus alt. S. Kath. in e. p. Oberkirch prope Nagolt de coll. Joh. abbat. mon. in Stain permut. c. Joh. B r e m capno. alt. SS. Erhardi et Kath. in e. p. Wiltperg et e conuerso de coll. Anne de H u s e n s t a i n priorisse totiusque conuentus mon. in Ruti prope Wiltperg. Et Joh. B r e m habet duplicem commissionem.

alt. decem milium mart. — 1473 VIII 27 Joh. S c h ü c h e n p f l u g de Vnderutingen inst. ad alt. decem mil. mart., vndecim mil. virg. et omn. sanctorum in e. p. Nagolt, vac. p. res. Joh. S c h n i e d e r, pnt. p. Jodoc. abbat. mon. S. Georgii in Stain OSB., in dec. Herrenberg et habet duplicem commissionem.

1490 VIII 30 Conr. S p ö r l i n inst. ad primar. alt. omn. sanctorum, vndec. milium virg. ac decem mil. mart. in cap. BMV. op. Nagolt, vac. p. ob. Joh. Z w i n g g e r, pnt. p. Joh. abbat. mon. in Stain.

cap. S. Nicolai. — 1483 VI 27 siehe unter Berneck.

1492 I 30 Joh. W e c z e l inst. ad alt. in cap. S. Nicolai prope Nagolt, vac. p. ob. Joh. S c h a b e r, pnt. p. Joh. abbat. mon. S. Jeorii in Stain¹⁹⁸.

alt. SS. Nic. et Georgii. — 1480 I 24 Joh. H u l l e r n de Nagelt inst. ad preb. alt. SS. Nic. et Georii in op. Nagolt, vac. p. res. Vlrici S t r u b e n h a r t de op. predicto, pnt. p. Jodoc. abbat. mon. in Stain OSB.

Personalía. — 1436 VI 1 littere dimiss. pro mag. Joh. de N a g o l t accol. ut a quouis etc. possit sequentes ordines suscipere.

1479 IV 3 dimiss. Dominico B i c k l i n de Nagolt ad omnes ord. qui moram facere desiderat in Argentina.

Narrenberg (= Arenenberg, Kt. Thurgau).

1482 X 26 ara mob. Brigide M u n t p r ä t i n in castro Narrenberg vel alibi ubi moram traxerit ad ann.

¹⁹⁷ Darunter folgt der Vermerk: Notandum. Am zinstag nach vnser frowen tag zu herpst han ich Bartlome Haydenhaimer gerechnet mit Joh. Schmoczer vnd hat mich bezalt uff den tag im LXXXVIII.

¹⁹⁸ Darunter folgt der Vermerk: Ich Bartlome Haydenhaimer han gerechnet mit Joh. Schmoczer am mentag noch der Hechtmeß im LXXXXII. jar vnd hat mich bezalt.

Nasgenstadt (OA. Ehingen).

e. p. — 1437 II 25 ind. universis decanis et camerariis decanatum Constancien. ut quilibet pbr. sec. e. p. Nasgenstatt possit inofficiare que litigiosa dicitur et cuius fructus occasione huius litis sunt sequestrate, usque Joh. Bapt.

1437 V 13 ind. Petro K ö l l i n ad e. p. Nasgnstatt de qua inter certas personas de eo cuius ius patronatus eiusdem existat conenciones ad aliquod tempus fuerint et adhuc sint, usque ad decisionem litis.

1463 XII 16 abs. Thome G r i f f rect. e. p. in Nassgenstat et ind. ad ann. 1464 XII 23. 1466 I 7. 1467 II 3. 1468 II 3 desgl.

1465 VI 21 abs. mag. Conr. S c h u r p f f e r rect. in Nassgenstat et ind. ad ann.

1469 II 3 abs. Thome G r i f f rect. e. p. in Nassgenstat et ind. ad ann. 1470 II 4 (Nasgenstatt). 1471 II 4. 1472 II 7 (Nastgenstat). 1473 II 12. 1474 II 13. 1479 II 10 (Nastenstat). 1480 II 11 (Nassenstat). 1481 II 12 (Nassenstat) desgl.

1481 I 16 pet. ad e. ruinosam in Nasgenstad ad ann.

1481 VII 2 procl., VII 17 inst. Martin. B o s c h (B o s t) de Vlma ad e. p. in Nassgenstatt in dec. Ehingen, vac. p. ob. Thome G r i f f, pnt. p. Laurenc. et Sigism. K r a f f t germanos ciues Vlmen.

1481 VII 23 abs. Martino B o s c h ad e. p. in Nassgenstatt et ind. ad ann.

1483 III 19 procl., IV 8 inst. mag. Theodricus D i e l pbr. ad e. p. in Nassgenstatt, vac. p. ob. Martini B ö s c h, pnt. ut supra.

1488 VI 15 abs. mag. Theodorico D i e l rect. e. p. in Nassgenstatt et ind. ad ann.

1490 II 16 procl., III 3 inst. mag. Dietric. D i e l ad vicar. perp. e. p. in Nassgenstatt in dec. Ehingen, vac. p. res. eiusdem mag. Dietrici D i e l in manus Hainrici abbat. mon. in Blaburren auctoritate apostolica in hac parte sibi commissa (eandem acceptare et admittere auctor. apost. sibi in hac parte commissa potestatem habentis) factam, pnt. p. Conr. C o s t e n c z e r et Vlr. R i e g e r ex iussu et commissione mag. civ. et coss. op. Ehingen tamquam procuratores hospital. S. Spir. dicti op. Ehingen. Juravit et constituit Augustinum T ü n g e r.

1492 VI 27 abs. mag. Theoderico D i e l plbo. e. p. in Nassgenstat et ind. ad ann. 1493 VI 28 desgl.

alt. SS. C o s m e et Damiani. — 1472 IX 18 Vlr. S a i l e r pbr. inst. ad primar. alt. SS. Cosme et Damiani in e. p. Naßgenstatt, vac. p. ob. Vlrici R e i c h, pnt. p. Laurenc. et Sigismund. K r a f f t ciues op. Vlmen., in dec. Ehingen.

1472 X 19 ind. ad ann. ad alt. primissarie e. p. Nassgenstat in dec. Ehingen.

1482 VI 14 abs. Andree Schmid capno. alt. SS. Cosme et Damiani in e. Nassgenstatt et ind. ad ann.

1482 XII 19 Jodoc. Fuchs inst. ad primar. alt. SS. Cosme et Damiani in e. p. Nassgenstat, vac. p. ob. Andree zum Brughuß, pnt. p. Laurenc. Krafft opidan. Vlmen.

Nassach (OA. Schorndorf).

1480 X 17 pet. ad cap. in Nassenbach apud Madelberg ad ann.

Nattenbuch (OA. Münsingen).

1479 XI 11 pet. ad cap. vff Natenbuch nuncupat. prope villam Feldstetten vff der Alb, ad ann.

Nebringen (OA. Herrenberg).

1436 XI 28 Joh. Maler pbr. inst. ad alt. S. Stephani in cap. Nebringen filial. e. p. Gilstain, vac. p. res. Hainr. Fabri, pnt. p. Wolfram abbat. in Hiersaw OSB. Spiren. dioc.

1460 I 20 Conr. Mercklin permut. e. suam Velbach cum Alberto capno. in Nebringen. Recep. X β d.

1464 IV 21 Joh. Howenschilt de Tuwingen cler. inst. ad alt. S. Stephani in Nebringen sub parochia Gilstain, vac. p. res. Thome Hurnuß, pnt. p. B[ernhardum] abbat. mon. Hirsagien. OSB.

1469 II 16 Thomas Hurnuß inst. ad cap. Nebringen sub parochia Gilstain, vac. p. res. Joh. Howenschilt, pnt. p. Bernhard. abbat. mon. in Hirsow. Et habet duplicem commissionem.

1490 III 23 Ludw. Rencz de Horw inst. ad alt. S. Stephani in cap. ville Nebringen sub parochia ville Gillstein in dec. Nagolt, vac. p. ob. Thome Hurnuß de Tubingen, pnt. p. Blasium abbat. mon. in Hirsow OSB. Spiren. dioc¹⁹⁹.

1491 II 19 data est confirmacio ad missam perp. alt. S. Stephani in cap. eiusdem S. Stephani ville Nebringen sub parochia Giltstain, dotat. p. scultetum, iudices et incolas ville Nebringen²⁰⁰.

Neckarburg (OA. Rottweil).

1436 V 15 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. in Neckarburg ad ann., vacant. propter tenuitatem reddituum.

1437 V 10 ind. decano in Rottwil ad e. p. in Neckarburg, vacant. propter tenuitatem reddituum ut inofficiare possit quilibet pbr. sec. ydoneus ad ann.

¹⁹⁹ Eine gleichlautende Notiz unter dem 28. Januar 1490 ist durchstrichen.

²⁰⁰ Darunter folgt der Vermerk: Anno d. im LXXXXI. jar han ich Bartlome Haydenhaimer gerechnet mit Joh. Schmoczer am sampstag vor der alten vaßnacht vnd hat mich bezalt uff den tag.

1464 V 24 Joh. Billung accollitus de Rottwil procl. ad e. p. Neckerburg certo modo vac., pnt. p. Joh. comitem de Sulcz et constituit Petrum Herremberg in procuratorem ad defendendum ut in plena forma. Die eadem, sed datum sonat quinta iunii inst. est Joh. Billung subdiac. ad e. p. Wasserburg [!] usw.

1466 VIII 9 abs. Joh. Vetter rect. in Neckerburg et ind. ad ann.

1467 VII 6 ind. decano in Rottwil ad e. p. in Neckerburg ad ann.

1468 III 31 procl., IV 25 u. V 12 inst. Joh. Martin ad e. p. in Neckerburg, vac. p. res. Joh. Billing, pnt. p. Joh. comit de Sulcz.

1469 I 25 abs. Joh. Martin rect. e. p. in Neckerburg et ind. vsque Joh. Bapt.

1471 III 17 procl., VI 8 inst. Joh. Rencz de Rotwila ad e. p. in Neckerburg, vac. p. res. Joh. Martin, pnt. viuauoce p. Alwicum com. in Sulcz.

1471 VI 26 abs. Joh. Rencz rect. e. p. in Neckerburg et ind. vsque Natiuit. Christi. 1480 XII 20 (ad ann.). 1482 I 25 (ad ann.) desgl.

1483 V 22 procl., VII 8 inst. Joh. Lindower (Lindow pbr.) vß der Richenow ad e. p. in Neckerburg dec. Rotwil, vac. p. res. Joh. Goldschmid de Rotwil pbri., pnt. p. Joh. com. de Sultz iudicem curie imperialis in Rotwil. Et data est commissio ad resignandum ad decan. in Rotwil.

● **Neckargröningen** (OA. Ludwigsburg).

1468 III 3 Joh. Molitoris de Butikein plbus. e. p. in Stamhein permut. c. Rudolffo Gruter vicario e. in Neckergröningen et econuerso.

1468 III 9 Joh. Lang primissar. primarie senior. cap. BMV. in e. p. op. Waiblingen et Rudolff. Gruter vicar. e. p. in Neckergröningen mutuo permutarunt et habent duplicem commissionem.

Neckarhausen (Hohenzollern).

1466 VII 1 Christianus Fickel inst. ad cap. in Husen filiam e. Empfingen, vac. p. res. Nic. Furer, pnt. p. Eberhard. de Wirttemberg.

Neckarhausen (OA. Nürtingen).

1466 III 22 ind. decano in Kirchen ad cap. in Husen prope Nürtingen ad ann. 1467 III 21. 1473 III 31 (ad cap. S. Bernhardi in Neckerhusen sub e. p. Nürtingen) desgl.

1474 VI 7 data est confirmacio ad capellaniam alt. S. Bernh. in cap. ville Neggerhusen, dotat. p. incolas eiusdem. Inst. Ludw. Ber, pnt. p. Vlr. com. in Wirttemberg et Monte Belegardi.

1479 IV 10 Nic. S c h r i b e r inst. ad cap. ville Neckerhusen filial. e. in Nürtingen, vac. p. ob. Ludw. B e r , pnt. ut supra.

1480 VI 13 Vlr. F i n c k pbr. inst. ad miss. alt. S. Bernardi in cap. ville Neckerhusen filial. e. p. Nürtingen, vac. p. res. Nicolai S c h r i b e r de iam dicto op., pnt. p. Eberh. com. in W i r t e m b e r g iunior. Et habet duplicem commissionem.

1485 VI 22 Casp. C a p p de Eschelbrunn inst. ad alt. BMV. et S. Bernardi in cap. ville Neckerhusen, vac. p. res. Vlr. F i n c k , pnt. p. Eberh. senior. in W i r t e m b e r g . Et habet duplicem commissionem.

Neckarrems (OA. Waiblingen).

1479 VI 22 ind. et abs. Conr. W a l d s t e t t e r plbo. e. p. in Remß vsque Natiuit. Christi.

1488 II 8 pet. ad e. p. in Rems prope Waiblingen ad ann. 1489 XII 7. 1492 I 28. 1493 V 13 (Neckerremß) desgl.

1488 IX 10 ara mob. ad e. p. in Rems ad ann.

1488 IX 17 abs. Conr. W a l s t e t t e r rect. e. p. in Rems in dec. Canstatt et ind. ad ann. 1492 VI 30 (W a l t s t e t t e r). 1493 VII 1 (Waltstetter) desgl.

Neckertailfingen (OA. Nürtingen).

e. p. — 1466 IX 2 procl., IX 17 inst. Joh. K r u s l i n de Herremberg pbr. ad vicar. e. p. ville Taulfingen, vac. p. res. Mich. H e b s t r i t t , pnt. p. Joh. T e g e n prepositum et totum capitulum e. S. Mart. in Sindelfingen. Et habet duplicem commissionem.

1466 IX 2 abs. Joh. K r u s l i n vic. perp. e. p. in Taulfingen et ind. ad ann. 1467 IX 9 abs. vicario e. p. in Taulfingen et ind. ad ann. 1469 III 17 (C r u ß l i n capno. in Tälffingen). 1470 III 18 (K r u ß l i rect. e. p. Taulfingen) desgl.

1479 V 21 procl., VII 9 inst. mag. Albertus S c h r i e p p e r ad vicar. e. p. in Neckertaulfingen, vac. p. ob. Joh. S c h r i e p p e r , pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. SS. Georii et Martini in Tuwingen.

1483 I 13 data est confirmacio mag. Alberto S c h r i e p p e r plbo. in Neckertaulfingen electo in decan. dec. in Vrach, vac. p. ob. Nic. E r n s t . Et habet auctoritatem cum commissione. IX β .

p r i m a r i a . — 1469 IV 27 siehe unter Großbettlingen.

alt. B M V . — 1465 VI 5 Conr. S c h ö b l i n inst. ad alt. BMV. in Tailfingen, vac. p. res. Conr. P f l e g h a r , pnt. p. Joh. F i s c h e r decan. et capitulum decanatus Vrach.

1485 XII 17 Vitus S u b l i n accoll. inst. ad alt. BMV. in e. p. Neckertalfingen, vac. p. res. Conr. W a g n e r , pnt. p. decan. camerarium et confratres capituli ruralis in Vrach.

1488 IV 11 abs. Vito Sublin capno. alt. BMV. in e. p. Neckertälffingen in dec. Vrach et ind. ad ann.

alt. Marie Magdalene — 1471 XII 20 data est confirmacio ad alt. B. M. Magd. ac SS. Joh. Bapt. et Ewang., Bernhardi. Kather. et Barbare in e. p. ville Neckertälffingen, dotat. p. honestam virginem Katharinam Vischerin filiam quondam Joh. Vischer. Inst. mag. Albercht. Schriepper acoll. Spiren. dioc., pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. in Sindelfingen et Katharinam Vischerin.

1474 VII 20 abs. et ind. mag. Alberchto capno. alt. B. M. Magd. in e. p. Neckertaulffingen ad ann.

1479 V 25 Joh. Vischer inst. ad alt. B. M. Magd. in e. p. Neckertälffingen, vac. p. res. mag. Alberchti Schriepper, pnt. p. prepositum et totum capitulum e. coll. in Tuwingen.

alt. S. Nicolai. — 1466 XII 8 abs. Joh. Katherin capno. alt. S. Nic. in Tälffingen et ind. ad ann

Neckartenzlingen (OA. Nürtingen).

e. p. — 1466 V 28 Nic. Pamhower plbus. in Tunczlingen permut. c. Gilberto Schadeck plbo. e. p. Vnderkochen Augusten. dioc. X β d.

1468 III 7 Gilbertus Schadegg rect. e. p. in Tunczlingen permut. c. Nicolao Bomhower rect. e. p. in Vnderkochen et econverso. Et Nicolaus habet commissionem permutandi.

1470 IX 19 procl., X 17 inst. Nicol. Ernesti pbr. ad vicar. perp. e. p. in Tunczlingen, vac. p. ob. Nic. Bomhower, pnt. p. Sifridum prepositum e. coll. BMV. in Oberhofen extra muros op. Geppingen.

1474 III 8 pet. ad e. p. in Tunczlingen prope Necarum in villagio Altenried vulgariter nuncupat. ad ann.

1480 III 3 data est confirmacio Nicolao Ernst plbo. in Tunczlingen, vac. p. res. Conr. Bemlin olim plbi. in Vrach ad dec. Vrach presentato. Et habet compulsorium vna cum commissione iurandi.

1482 XII 19 procl., 1483 I 14 inst. mag. Ludw. Spengler ad e. p. in Tunczlingen, vac. p. ob. Nicolai N., pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. in Oberhouen extra muros op. Geppingen.

1486 X 10 pet. ad e. p. in Tunczlingen prope Nürtingen circa Neccarum ad ann. 1488 I 2. 1489 XI 17. 1490 XII 11 [durchstrichen, mit dem Vermerk: Non fuit pro tunc recepta illa peticio]. 1491 II 21 desgl.

alt. S. Joh. Bapt. — 1470 VIII 25 Joh. Hackemberger pbr. inst. ad alt. SS. Joh. Bapt., Barbare et Brigide in e. p. Tuncz-

lingen, vac. p. ob. Berchtoldi Benczerlin, pnt p. Jacob. Kayb armig.

1472 XII 17 Petr. Schnieper inst. ad alt. SS. Joh., Barthol. et Brigide in e. p. Tunczlingen, vac. p. res. Joh. Hackemberger, pnt. p. Joh. Kayb armig.

alt. BMV. et S. Crucis. — 1469 VI 12 Hainr. Ackeler de Meczingen inst. ad primar. alt in e. p. in Tunczlingen, vac. p. ob. Joh. Bösch, pnt. p. Vdalr. comit. de Wirtemberg.

1473 VIII 18 abs. Hainr. Ackelin de Meczingen ad alt. BMV. et S. Crucis in e. p. in Tunczlingen et ind. in dec. Vrach ad ann.

1474 VI 30 Jacob. Rehle inst. ad primissariam e. p. in Tuntzlingen, vac. p. res. Hainr. Keller, pnt. p. Vlricum com. in Wirtemberg

alt. S. Sebastiani. — 1488 VII 2 Jacob. Kromer de Waltorff pbr. inst. ad alt. S. Sebast. in e. p. S. Martini ville Dunczlingen in dec. Vrach, vac. p. ob. Petri Schniepp, pnt. p. Joh. Spät alias Mayer armig.

alt. SS. Viti et Sixti. — 1489 VIII 14 abs. Petro Kromer capno. alt. SS. Viti et Sixti in e. p. Tunczlingen in dec. Vrach et ind. ad ann.

Neckarweihingen (OA. Ludwigsburg).

1467 X 31 pet. ad e. p. in Neckarwihingen ad ann.

Nefftenbach (Kt. Zürich).

e. p. — 1466 X 21 pet. ad ann. ad e. p. Nefftembach. V β d. 1468 IX 10 (Nefftenbach). 1469 IX 4. 1470 XI 5. 1471 XI 16 desgl.

alt. S. Galli. — 1470 VIII 18 Vl. Fabri de Wila pbr. inst. ad preb. alt. SS. Galli et Othmari in e. p. in Nefftenbach, vac. p. ob. Vl. Gutpier, pnt. p. Joh. de Landenberg.

1493 I 17 Conr. Ziegler inst. ad alt. S. Galli in e. p. ville Nefftembach, vac. p. res. Vdalrici Schmid, pnt. p. Joh. de Landenberg de Braitenlandenberg milit. ac abbatissam et conuentum mon. im Barendiß OSB²⁰¹.

Neidingen (BA. Donaueschingen).

1479 III 9 procl., VI 21 inst. Marcus Merck (pbr.) ad e. p. in Nidingen, vac. p. res. Joh. Gebhart, pnt. p. priorissam et conuentum mon. vff Houe prope Nidingen (ord. Pred.²⁰²) Constituit Joh. Truckenbrott ad defendendum in termino proclamacionis.

Neidlingen (OA. Kirchheim).

1465 III 18 frater Vl. Bußer conuent. mon. in Elchingen OSB.²⁰³ inst. ad alt. S. Joh. Ewang. in e. p. ville Nidlingen, vac.

²⁰¹ Clarissenkloster Paradies im Thurgau.

²⁰² Kloster Mariahof.

²⁰³ Elchingen, BA. Neu-Ulm, Diocese Augsburg.

p. ob. Vlr. Kugler, pnt. p. Andr. Meffrid decan. et ceteros confratres decanatus.

1467 XI 18 ara mob. ad e. p. in Nidlingen ad alt. S. Joh. Ewang. ad ann.

1484 III 28 mag. Nicol. Mayer de Ochselbrunnen inst. ad preb. in Nidlingen, vac. p. res. fratris Vlr. Buser OSB. ad manus nostras, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Esslingen ac decan. et capitulum decanatus in Kirchen.

1485 V 15 Hainr. Bachs de Gunczburg pbr. inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Nidlingen, vac. p. res. mag. Nic. Mayer, pnt. ut supra.

Nellenburg (BA. Stockach).

1437 I 15 siehe unter Hindelwangen.

Nellingen (OA. Blaubeuren).

e. p. — 1436 XII 27 abs. Joh. de Helfenstein rect. in Nellingen et ind. c. pbro. sec. usque Purif. et deinde ad ann. [am Rand:] Hainr. epus.

1463 VII 9 abs. Wernhero Künlin rect. e. in Nellingen in dec. Blauburen et ind. ad ann.

1464 VI 25 abs. Wernhero Kömlin rect. e. p. in Nellingen et ind. ad ann. 1465 VI 21 (Künlin). 1466 VII 14 (Künlin). 1467 VII 14 (Künlin). 1468 VII 14 (Künlin). 1469 VII 14 (Künlin) desgl.

1470 II 19 data est procl. Johanni comiti in Helfenstein ac decano e. maior. Argentin. ad e. p. ville Nellingen, vac. p. ob. Wernh. Künli, pnt. p. Agnetem comitissam in Helfenstein natam de Winsperg matrem eiusdem d. decani viduam.

1470 II 21 procl., V 5 inst. Joh. Beham pbr. ad e. p. in Nellingen in dec. Blauburen, vac. p. ob. Wernh. Künli, pnt. p. Fridericum com. in Helfenstein.

alt. BMV. — 1436 IX 28 commissio decano dec. Blauburen ad recipiendum resignationem a Leonh. Trächsell primissar. e. p. Nellingen et Joh. Brunwart pbro. iuramentum solitum ad eandem primiss. investiri petenti.

1436 X 26 Joh. Brunwart pbr. inst., vac. p. res. Leonh. Träcksäll, pnt. p. Joh. de Helfenstein comitem.

1437 V 24 Cristannus Cöllin inst. ad primiss. BMV. in e. p. ville Nellingen, vac. p. ob. Joh. Brunwart, pnt. p. Joh. abbat. mon. S. Viti in Elwangen.

1437 V 24 abs. pro eod. ad ann. et ind. c. pbro. sec. Recep. II β d.

1480 IX 26 abs. Joh. Heller primissario alt. BMV. in e. p. Nellingen et ind. ad ann.

Nellingen (OA. Eßlingen).

Dekana t. — 1471 XI 22 data est confirmacio Petro M a y r plbo. e. p. in Obereßlingen electo in decan. dec. Nellingen, vac. p. res. Georio S t o c k e r. Et habet compulsorium.

e. p. — 1466 IV 15 abs. Georio S t o c k e r vicar. perp. e. p. in Nellingen et ind. ad ann.

1473 II 26 procl., III 10 inst. frater Michahel Eberhardi conuentualis mon. S. Blasii in Nigra silua OSB. ad vicar. e. p. in Nellingen in dec. Nellingen, vac. p. ob. Jeorii S t o c k e r, pnt. p. abbat. Cristofferum mon. prefati.

1491 X 3 procl., X 31 inst. frater Gregor. Yselin professus mon. S. Blasii in Nigra silua ad e. p. in Nellingen prope Esslingen, vac. p. res. fratris Michahelis, pnt. p. Blasium abbat. mon. S. Blasii.

Nellingen (welches?).

Personalia. — 1468 III 12 dimiss. Joh. S ä m l i n de Nellingen studenti Erdforden. ad omnes min. et sacros maiores clericorum ordines.

Nendingen (OA. Tuttlingen).

e. p. — 1437 IX 9 ind. decano in Gisingen ut quilibet pbr. sec. e. p. Nendingen ad ann. inofficiare potest.

1467 XI 28 procl., XII 9 inst. Walth. de Mälstetten pbr. ad e. p. in Nendingen, vac. p. ob. Hainr. K r a n c z, pnt. p. fratrem Wilh. S p ä t commendatorem domus in Vilingen O. S. Joh.

alt. BMV. et Kath. — 1489 III 19 pet. ad alt. BMV. et S. Kath. in e. p. ville Nendingen sub dominio Enczberg sit. nondum sufficienter dotat. neque confirmat. ad ann. 1490 VIII 20 (Nendingen circa Danubium) desgl.

1491 XI 29 data est confirmat. ad alt. BMV. et S. Kath. in e. p. ville Nendingen in dec. Wurmlingen, dotat. p. Joh. de Enczberg armig. necnon aduocatum, iudices totamque comunitatem ville Nenndingen. I fl.

1491 XI 30 Conr. Siber inst., pnt. p. Joh. de Enczberg armig.

Nenningen (OA. Geislingen).

e. p. — 1436 IV 21 procl., V 21 inst. Conr. S c h e l k o p f f pbr. ad e. p. Nenningen, vac. p. res. Joh. S c h o r r e r, pnt. p. Vl. de R e c h b e r g de Hohenrechberg armig.

1467 III 11 procl., IV 6 inst. Joh. S c h e l k o p f f ad e. p. S. Martini ville Nenningen, vac. p. ob. Conr. S c h e l k o p f f, pnt. p. Hainr. de R e c h b e r g de Hohenrechberg armig.

1482 XI 6 procl., XI 19 inst. Joh. Messerschmid de Gisingen ad e. p. S. Mart. in Nenningen, vac. p. res. Joh. Schelkopf, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1483 IV 18 Leonh. Buckliß rect. e. p. BMV. in Wissenstaig et Joh. Messerschmid rect. e. S. Mart. in Nenningen permutarunt de consensu Hainr. de Rechberg de Hohenrechberg ambarum ecclesiarum collatoris. Et habent duplicem commissionem decano in Gisingen. I lib. II β d.

1486 VII 21 procl., IX 20 inst. mag. Joh. Bernegger (de Nellingen) ad e. p. in Nenningen in dec. Gisingen, vac. p. res. Leonh. Bickli, pnt. p. Hainr. de Rechberg de Hohenrechberg. Juravit et constituit Joh. Muradt promittens de rato.

Nenzingen (BA. Stockach).

1436 XI 15 Nic. Hürling pbr. inst. ad alt. BMV. cap. Nenczingen parochie Ayggeltingen, vac. p. res. seu mortem quondam Joh. Hefeler, pnt. p. Joh. comit. de Tengen.

1437 VI 18 Burk. Arbs er de Stokach inst. ad alt. BMV., Petri, Pauli, Joh. apost. et evang. cap. in Nenzingen, vac. p. res. Nic. Hurling, pnt. ut supra.

1469 XI 22 pet. ad cap. in Nenczingen sub parochia Hannburg ad ann. 1470 XII 8 (ad e. p. S. Mart. extra villam Nenczingen) desgl.

1482 I 23 ara mob. decano in Engen ad alt. destructum e. p. Nenczingen ad ann.

1483 VII 1 Conr. Stachilin inst. ad alt. BMV. ac SS. Petri et Pauli in cap. Nenczingen, vac. p. res. Burckardi Erbs er, pnt. p. Sigism. archiducem Austrie.

1491 XI 2 pet. ad cap. in Nenczingen ad ann.

Nesselwangen (BA. Überlingen).

1463 VI 4 pet. ad e. p. Nesselwangen prope Vberlingen ad ann. dominorum de capitulo. IIII β d. 1470 III 14 (Nesselwangen) desgl.

Neuburg (OA. Ehingen).

e. p. — 1436 VII 17 abs. mag. Wilh. Gabler rect. e. p. Neuburg et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VII 19 (Nuwenburg) desgl.

1463 VII 25 abs. Joh. Hug rect. e. in Nuburg in dec. Mundrachingen et ind. ad ann. 1464 IX 9 (Nuwenburg). 1466 VII 1. 1467 VII 7. 1468 VII 27 (Joh. Hug de Monteforti). 1469 VIII 28 desgl.

1470 VI 20 procl., VII 11 inst. mag. Joh. Huber pbr. ad e. p. in Nuburg (in dec. Mundrachingen), vac. p. res. Joh. Hug de Montfort in manus nostras factam, pnt. viuauoce p. Jacob. Gutmberg procuratorem et syndicum alme vniuersitatis Friburgen.

1488 VI 24 abs. mag. Joh. Huber rect. e. p. in Nuwemburg in dec. Mundrachingen et ind. ad ann. 1489 VI 25. 1492 VI 29 desgl. castrum. — 1437 I 2 auctoritas ut quilibet pbr. sec. vel rel. potest celebrare in castro Nuwenberg in ara mob. ad byenn. XVIII d.

Neudorf (Kt. Luzern).

1437 VIII 1 procl., IX 9 inst. Jac. Textoris ad e. p. Nudorff, vac. p. res. Nicolai Simler, pnt. p. (Nicol. de Gundel-
fingen) prepositum et capitulum e. Beronen.²⁰⁴, et habet commissionem ad decan. in Hochdorff.

1488 VIII 8 ara mob. ad e. p. Nudorff in dec. Hochdorff ad ann.

Neuenburg (BA. Müllheim).

Dekanat. — 1436 II 17 Joh. Vorster rect. e. p. Tannen-
kilch confirmat. in decan. dec. Nuwenburg electus per camerarium et confratres. VI β d.

1466 I 27 siehe unter Eschbach.

1490 X 19 siehe unter Laufen (Müllheim).

e. p. — 1437 VI 11 procl., VI 21 inst. Joh. de Buchen (pbr. Herbipolen. dioc.) ad e. p. Nuwemburg, vac. p. res. Petri Eckardi (Argentin. dioc.), pnt. p. Smaßmann. de Rappolczstein Friderici ducis Austrie balivum.

1437 XI 9 procl., XI 22 inst. Frid. Tegenhart ad e. p. Nuwemburg, vac. p. res. Joh. de Buchen, pnt. p. Wilh. mar-
chionem de Rötel balivum in superiori Alsatia Friderici ducis Austrie.

1467 VI 30 ind. decano dec. in Nuwemburg ad e. p. in Nuwem-
burg ad ann. Non vacat.

1468 X 20 ind. decano dec. in Nuwemburg ad e. p. in Nuwen-
burg ad ann. 1469 X 22. 1470 X 26. 1471 VIII 26. 1472 VIII 27.
1473 X 18. 1474 IX 14. 1479 I 21 desgl.

1482 VI 24 abs. Paulo Sulzberger rect. e. p. in Nuwem-
burg et ind. ad ann.

1492 VII 20 procl., IX 20 inst. Casp. Wannemacher ad
e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Pauli Sulzberger,
pnt. p. Casparem de Mörsperg. baronem ac dominum in Befurt
vice et nomine Maximiliani Rom. regis (suprem. capitaneum atque
balivum ducatus Alsacie, Suggaudie, Brisgaudie et Nigre silue).

alt. S. Antonii. — 1466 I 10 siehe unter Holzen.

1467 I 24 Geor. Hainrici pbr. inst. ad alt. S. Anthon. in e. p.
op. Nuwemburg, vac. p. ob. Hainr. Zölckli, pnt. p. Martin.
Strichenbach de Friburgo.

²⁰⁴ Chorherrenstift Beromunster, Kt. Luzern.

Neuenburg

1468 V 12 abs. Georio Strichenbach capno. alt. S. Anthon. in e. p. op. Nuwenburg et ind. ad ann. 1469 VII 20 desgl.

1471 IX 19 abs. Petro Hainrici capno. alt. S. Anthonii in e. p. op. Nuwemburg et ind. ad ann.

1479 VI 26 ind. et abs. mag. Nic. Glautter capno. alt. S. Anthon. in e. Nuwenburg ad ann. 1481 IV 11 (Glautrer) desgl.

1483 III 11 Conr. de Haittershain inst. ad alt. S. Anthon. in e. p. op. Nuwenburg, vac. p. res. mag. Nicolai Glotterer, pnt. p. doctorem legum Martinum Strichenbach, et habet duplicem commissionem.

1490 VIII 28 Hein. Wecker cler. Basilien. dioc. inst. ad alt. S. Anthon. in e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Conradi de Heitershein, pnt. p. Martinum Strichenbach legum doct. et Rudolff. Schlierbach de Basilea.

1492 X 20 abs. Hainr. Wecker capno. alt. S. Anthon. in e. p. op. Nuwemburg et ind. ad ann.

alt. S. Jacobi. — 1437 III 8 Joh. Strub alias Bösingher inst. ad alt. S. Jacobi in e. p. Nuwenburg, vac. p. res. Joh. Keller, pnt. p. Rutschmannum Krepps armig.

1472 XII 10 abs. Jeorio Hainrici capno. alt. SS. Jacobi ap. et Anthonii in e. p. op. Nuwenburg usque Joh. Bapt. et ind.

1484 IV 2 Joh. Kanswol alias Kantengiesser pbr. inst. ad alt. S. Jac. in e. BMV. op. Nuwenburg, vac. p. ob. Rud. Zimmerli, pnt. p. Jacob. Kreps.

alt. S. Joh. et Antonii. — 1472 XI 26 Rudolff. Zymmerlin pbr. inst. ad alt. S. Joh. et Anthon. in e. p. op. Nuwenburg in dec. Nuwenburg, vac. p. ob. Joh. Scherlin, pnt. p. Joh. Michahel de Nuwenfels et Jacob. Krebs armigeros.

1481 VI 20 ind. decano in Nuwemburg ad alt. S. Joh. Ewang. in e. p. op. Nuwemburg ad ann.

1488 VI 25 abs. Andree N. capno. alt. S. Joh. Ew. in e. p. op. Nuwemburg et ind. ad ann.

1492 VI 29 abs. Joh. Stöckli capno. alt. S. Joh. Ew. in e. p. op. Nuwemburg et ind. ad ann.

alt. S. Katharine. — 1465 VII 16 Petr. Silbernagel pbr. inst. ad alt. S. Katharine in e. p. Nuwemburg, vac. p. ob. Nic. Zimmerman, pnt. p. Thoman Honwart armig.

1465 VII 27 Joh. Vogt pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Nicol. Junkmaister, pnt. p. Sigism. duc. Austrie.

1474 X 14 Joh. Meder inst. ad alt. S. Kath. in e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. Vogt, pnt. p. Sigismundum Austrie, Stirie etc. ducem.

alt. BMV. — 1437 II 11 Joh. Schobenrogg pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. Schmid, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Nuwemburg.

1464 XII 4 abs. Joh. de Bern capno. alt. BMV. vulgariter deß Korbers altar in e. p. in Nuwemburg et ind. usque Joh. Bapt.: in anno preterito non habuit ind. et abs.

alt. Marie Magdalene. — 1474 VII 23 u. 1489 XII 1 vgl. unten alt. trium regum. —

1490 I 8 data est procl. Conr. Bart pbro. ad capellaniam alt. S. M. Magd. in e. p. BMV. op. Nuwemburg, vac. p. res. Petri Organiste, pnt. p. Michahel. de Nuwenfels armig.

alt. SS. Petri et Pauli. — 1436 I 31 data est commissio decano decanat. in Nuwemburg vt recipiat resignacionem a d. Wernhero Kriesenblust capno. alt. SS. Petri et Pauli in e. p. Nuwemburg dictum suum alt. resignare volente, secundum formam commissionis.

1491 IX 27 Joh. Hunikofer de Holczhusern inst. ad alt. SS. Petri et Pauli ac Alexii in e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Petri Silbernagel, pnt. p. Barthol. Schnewlin mag. civ. op. Friburg, Gabrielem Schnewlin Bernlapp de Bolschwiler armigeros et Kunigundim Schnewlin Bernläppin de Bolschwiler.

alt. trium regum. — 1472 X 12 Nicol. Wurms de Nuwemburg inst. ad primar. alt. SS. trium regum in e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. Scherli, pnt. p. Erhard. Winterlinger rect. dicte e. in Nuwemburg.

1472 XI 10 Arnold. Steinfort pbr. inst. ad primar. alt. in Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. Bruckler dicte primarie alt. trium regum in e. p. op. Nuwemburg, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Nuwemburg.

1474 VII 23 Petr. Weidner inst. ad binas prebendas altarium SS. trium magorum et Marie Magd. sibi in uicem annectas [!] in e. p. Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. Bewelin, pnt. p. Joh. Michel de Nuwenfels aduocatum castri Badenwiler ac mag. civ. et coss. op. Nuwemburg.

1474 IX 12 Petr. Pistoris inst. ad alt. SS. trium regum in e. p. BMV. op. Nuwemburg, vac. p. res. Arnoldi Steinforth, pnt. p. mag. civ. et coss. dicti op.

1485 IX 13 Casp. Kreyger pbr. inst. ad preb. primarie in e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Petri Pistoris de Tunsel, pnt. ut supra.

Neuenburg

1489 XII 1 mag. Michahel Huber inst. ad alt. S. M. Magd. necnon SS. trium regum der Welchin pfrnud vulgariter nuncupat. sibi inuicem annexa in e. p. Nuwemburg in Brisgaudio, vac. p. res. Petri Weidner, pnt. ut supra.

alt. undecim mil. virginum. — 1465 XII 27 Albert. Maiger de Ebhusen pbr. inst. ad alt. vndecim mil. virg. in e. op. Nuwenburg, vac. p. ob. Joh. Förster, pnt. p. Allexium de Nuwenfels milit. et Henninum Bienger de Heittershain armig.

1465 XII 31 Joh. Gatterer inst. ad alt. vndecim mil. virg. in e. p. Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. Förster, pnt. p. Göpfridum Vrlin, Joh. Geberspach nomine Margarethe Biengerin uxoris sue et Johannis Bienger in Tattingen.

1469 II 20 abs. Alberchto Maiger capno. alt. vndecim mil. virg. in e. p. Nuwenburg et ind. ad ann.

1470 VII 23 ind. decano in Nuwemburg ad alt. vndecim mil. virg. in e. p. op. Nuwenburg litigiosum.

1471 XII 3 abs. Alberchto Mayer capno. alt. vndecim mil. virg. in e. p. Nuwemburg et ind. ad ann. 1472 XII 10. 1473 XII 5. 1480 III 13 (Meyer). 1481 III 13 (Meyer) desgl.

1487 I 26 Joh. Mancz pbr. inst. ad preb. alt. vndecim mil. virg. in e. p. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Alberchti Meyer, pnt. p. Joh. Michahel de Nuwenfels armig.

1487 II 17 data est procl. mag. Hainr. Nef ad capellariam alt. vndecim mil. virg. in e. p. op. Nuwemburg in Brisgaudio, vac. p. ob. Alberchti Meyer dum uixit plbi. e. p. in Kilchhofen, pnt. p. Heindr. Meyer, Joh. Vrlin, Margaretham Vrlin, Annelinam vxorem legitimam Cläwini Huglin senioris omnes de Tattingen ac. Joh. Finhärln nomine liberorum suorum de progenie dictorum Bienger.

capella. — 1473 II 3 Joh. Walle inst. ad prebend. dictam Huberß pfrund in cap. nuncupata deß Bilgeriß capell circa e. p. op. Nuwenburg, vac. p. ob. Joh. de Hach, pnt. p. mag. civ. et coss. op. prefati, Wilh. de Hattstatt armig. et Joh. Hori civem op. predicti procuratorem Thome Hanwart armigeri.

Hospital. — 1465 VII 23 Nic. Wurmsß pbr. inst. ad preb. hospit. S. Spiritus in Nuwenburg et cap. domus leprosororum extra muros op., vac. p. ob. Nic. Zimmermann, pnt. p. mag. civ. et coss. dicti op.

1466 VIII 1 abs. dicto Wurmsß capno. hosp. Nuwemburg et ind. ad ann.

1467 IX 25 abs. Nicolao de Wurmsß capno. alt. S. Nic. in hosp. op. Nuwemburg et ind. ad ann.

1471 VIII 26 abs. Nicolao de W u r m s capno. alt. almi Spir. et S. Nic. in hosp. op. Nuwemburg ad ann. 1474 VI 30 (plbo. plebanatus S. Spir. hosp. op. Nuwemburg) desgl.

1474 IX 12 Petr. Pistoris inst. ad prebendam capellarum hosp. S. Spir. op. Nuwemburg et S. Georii domus leprosororum extra muros eiusdem op., vac. p. res. Nic. W u r m s, pnt. p. mag. civ. et coss. dicti op.

1486 I 20 Paul. Sulczberger pbr. inst. ad cap. hospit. op. Nuwemburg, vac. p. ob. Petri Pistoris, pnt. ut supra.

Personalia. — 1460 IV 12 littere dimiss. Joh. Wall de Nuwemburg subdiac. ad maiores ordines. 1 β d.

Neuenhaus (OA. Nürtingen).

1436 I 28 ind. usque Jacobi c. pbro. sec. ad inofficiandum e. zum Nuwenhuß.

1437 I 16 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. Nuwenhusen filialem e. p. Altdorff usque Joh.

1480 VIII 4 Conr. Stainlin de Herenberg pbr. inst. ad cap. in villagio Nuwenhus in dec. Beblingen, vac. p. ob. Thome Goller de Wil im Schainbuch, pnt. p. Bernard. abbat. mon. in Bebenhusen.

1480 IX 15 abs. Conr. Staimer capno. e. zum Nuwenhuß filial. e. p. Wil im Schinbuch et ind. ad ann.

1484 VI 10 Andr. Textoris de Sindelfingen pbr. inst. ad capellaniam. cap. zum Nuwenhuß, vac. p. res. Conr. Stainlin, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1485 XII 12 pet. ad cap. zum Nuwenhuß prope Waltenbuch pro nouo choro ad ann.

Neuenkirch (Kt. Luzern).

1469 XI 15 procl., XI 28 inst. Rudolff. S c h m i d pbr. de Berona ad vic. perp. e. p. in Nuwenkilch in dec. Surse, certo modo vac., pnt. p. Margaretham priorissam totumque conuentum e. S. Marie Magd. in Nuwenkilch ord. Pred.

Neuenstadt (OA. Neckarsulm).

1466 III 17 siehe unter Fellbach.

Neuenweg (BA. Schönau).

1437 III 20 siehe unter Entenburg.

1464 X 26 procl., 1465 IV 5 inst. frater Jac. S c h m i d conuentualis mon. in Schontal ord. Carmel.²⁰⁵ ad e. p. zum Nuwenweg

²⁰⁵ Schöntal, Kt. Basel-Land, Diözese Basel.

certo modo vac. quia prius per inducias prouisa est, pnt. p. Joh. de Flaßland mil. et balium marchionis Rud. de Röttelen.

1473 III 27 procl., IV 26 inst. Joh. Schmid de Oltingen pbr. ad e. p. zu dem Nuwenweg, vac. p. ob. Jacobi Schmid de Basilea. pnt. p. Wilh. vom Rouß aduocat. in Röttelen tamquam balium Rud. marchionis in Hochberg.

Neuenzell (BA. S. Blasien).

1465 XI 10 ara mob. decano in ... ad e. in Nuwenzell ad ann.

Neuershausen (BA. Freiburg).

1437 X 14 abs. Joh. de Remtingen rect. e. Nuwershusen et ind. pbro. sec. usque Joh. Bapt.

1466 V 3 procl., V 20 inst. Hainr. Sutoris de Engen pbr. ad e. p. Nuwershusen in dec. Friburg, vac. p. ob. Joh. Töber, pnt. p. Engnolfum Kuchli mag. civ., Hanmannum de Tottnow et Joh. Belcher procuratores hosp. op. Friburg.

1471 X 31 siehe unter Freiburg e. p., alt. Corp. Christi.

1493 I 28 procl., II 18 inst. Jacob Fleck de op. Oberndorff ad e. p. in Nuwershusen in dec. Friburg, vac. p. ob. Hainr. Spicz, pnt. p. Ludw. Keller, Jeor. Dörffel et Steph. Notenstein opidanos op. Friburg tamquam procuratores hosp. S. Spir. in Friburg. Jurauit et constituit Joh. Truckembrot cancellarium curie Constancien. in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

Neuffen (OA. Nürtingen).

e. p. — 1463 XI 12 pet. ad e. p. Niffen ruinosam in campanili ad ann. V β d.

1466 VIII 18 procl., X 9 inst. mag. Joh. Häg de Nürtingen pbr. ad e. p. Nyffen, vac. p. res. Alberchti Hummel, pnt. p. Vdalt. comitem de Wirttemberg.

1471 X 12 pet. ad e. p. in Nyphen ad ann.

1483 II 25 procl., III 11 inst. mag. Conrad. Blender ad e. p. in Niffen, vac. p. ob. mag. Joh. Hag, pnt. p. Eberhard. iunior. comit. de Wirttemberg.

1485 III 13 siehe unter Stuttgart, e. coll., canonici.

1490 VIII 18 mag. Martin. Prenninger decr. doct. tamquam procurator et eo nomine mag. Joh. Stain de Schorndorff decret. doct. plbi. e. p. in Nyffen eandem suam e. libere resignauit in manus notarii tamquam in manus d. ordinarii et super hoc iurauit in animam constituentis. VI d.

1490 VIII 20 procl., X 18 inst. mag. Joh. Keller ad e. p. in Nyffen in dec. Kirchen, vac. p. res. mag. Joh. Stain de Schorn-

dorff decret. doctoris in manus notarii (nostras) factam, pnt. p. Eberh. comitem in *W ir t e m b e r g* (et *Montebelligardo*) seniore.

1492 I 9 procl., I 24 inst. *Leonhard. Schradi* ad e. p. in *Nyffen* in dec. *Kirchen*, vac. p. res. mag. *Joh. Keller*, pnt. p. Eberh. comitem in *W ir t e m b e r g* senior.

alt. *S. Johannis*. — 1466 VI 16 *Joh. Schilling* inst. ad alt. *S. Joh.*, *Anthonii* et *Katherine* in e. p. op. *Niffen*, vac. p. res. *Petri N.*, pnt. p. *Wolfgangum Schilling* armig. senior.

1466 VI 16 abs. *Joh. Schilling* capno. alt. *SS. Joh.*, *Anthon.* et *Katherine* in e. p. op. *Niffen* et ind. ad ann.

1467 VI 3 Conr. *Schönherr* pbr. inst. ad preb. alt. *SS. Joh.*, *Anthonii*, *Katherine* in e. p. op. *Niffen*, vac. p. res. *Joh. Schilling*, pnt. ut supra.

1468 III 19 Conr. *Schönherr* de *Vayhingen* capnus. alt. *SS. Joh. Bapt.* et *Katherine* in e. p. op. *Nyffen* et *Ludw. Meder* de *Darmshain* prebendar. e. coll. in *Stuttgarten* mutuo permutarunt. Et Conr. *Schönherr* habet commissionem.

1471 III 14 *Joh. Vögt* de *Veringen* pbr. inst. ad alt. *SS. Joh. Bapt.*, *Katherine* et *Margarethe* virginum in e. p. *Niffen*, vac. p. res. *Ludw. Mäder*, pnt. p. *Wilh. Schilling* armig. Et habet duplicem commissionem.

1484 IX 28 *Joh. Hoppach* inst. ad alt. *SS. Joh.*, *Katherine* et *Marg.* in e. p. op. *Niffen*, vac. p. ob. *Joh. Bregel*, pnt. p. *Wilh. Schilling* armig.

1488 VI 25 *Joh. Hoppach* capnus. alt. *SS. Joh.*, *Katherine* et *Marg.* in e. p. op. *Nyffen* hoc. idem suum alt. libere resignavit in manus notarii. VI d.

1488 VI 26 Petr. *Calceatoris* inst. ad alt. *SS. Joh.*, *Katherine* et *Marg.* in e. p. op. *Nyffen*, vac. p. res. *Joh. Hoppach* in manus nostras factam, pnt. p. *Joh. Schilching* rect. e. p. in *Ringingen*.

alt. *BMV.* — 1471 VI 26 data est confirm. ad primar. e. p. *S. Martini* op. *Nyffen* super alt. *BMV.*, dotat. p. scultetum et coss. dicti op. *Niffen*, dudum eciam per dominos *W ir t e m b e r g e n.* dotat. et confirmat:

1471 XII 28 *Joh. Haberkornn* inst. ad primar. alt. *BMV.* in e. p. op. *Nyffen*, certo modo vac., pnt. p. *Vlricum* comit. in *W ir t e m b e r g.*

1473 IX 7 *Guntherus Suser* inst. ad capellaniam primissarie e. p. in op. *Nyffen*, vac. p. ob. *Joh. Morden*, pnt. p. *Vlric.* comit. de *W ir t e m b e r g*, in dec. *Kirchen*.

1489 VI 25 *Jacob Michel* de *Sancto Gallo* inst. ad primar. e. p. in *Nyffen*, vac. p. ob. *Guntheri*, pnt. p. *Eberhard.* comit. in *W ir t e m b e r g* senior.

Neuffen

1492 VI 25 abs. Jacobo Karle primissario e. p. alt. BMV. in Nyffen et ind. ad ann. et expirabit in Junio anni presentis 93. Neglexit prius per annum.

alt. B M V. et S. Blasii (S. Dorothee). 1484 IX 17 Joh. Credler pbr. de Niffen inst. ad alt. nouum BMV. ac SS. Blasii, Sebastiani, Alberti, Wolfgangi, Ottilie et Dorothee in e. p. op. Niffen nouiter dotat., pnt. p. Dorotheam Wurfflin pro primo capno.

1492 XI 8 abs. Joh. Kredler capno. alt. S. Dorothee in e. p. Nyffen et ind. ad ann.

alt. Marie Magdalene. — 1465 I 17 Conr. Kunlin (?) de Niffen inst. ad alt. S. M. Magd. in e. p. Niffen, vac. p. ob. Alberti Buttlet, pnt. p. Vlrucum comit. de Wirtemberg.

1465 I 21 Joh. Hamman inst. ad alt. S. M. Magd. in e. p. op. Niffen, vac. p. ob. Alberti Buttlet, pnt. p. Vlruc. comit. de Wirtemberg.

1466 XII 1 Albert. Calceatoris de Laichingen inst. ad alt. S. M. Magd. in e. p. op. Niffen, vac. p. ob. Joh. Hamman, pnt. p. Vlrucum comit. de Wirtemberg.

1473 VI 10 abs. Alberto Calceatori de Laichingen capno. alt. Marie Magd. in e. p. Nyffen et ind. ad ann.

alt. dictorum Schilling. — 1467 IX 15 abs. Wernhero Bißler capno. alt. dictorum Schilling in Niffen et ind. ad ann.

alt. S. Trinitatis (Ottilie). — 1437 II 15 ind. Bertholdo Buttlet de Niffen [folgt freier Raum] ad alt. S. Trinitatis et 3 magorum propter tenuitatem reddituum usque Joh. Bapt.

1464 XII 19 Barthol. Syfridi accol. inst. ad alt. S. Trinit. in e. p. Niffen, vac. p. ob. Joh. Vettner, pnt. p. Vlrucum comit. de Wirtemberg.

1466 IX 10 Bartholomeus Siferlin capnus. alt. S. Ottilie in e. p. op. Niffen, et Bernh. de Velbach plbus. e. in Zainingen permutarunt. Bernh. de Felbach habet institutionem et commissionem. Alter eciam recepit ad ecclesiam eadem die. XI β d.

1466 IX 10 abs. Bernhardo de Velbach capno. alt. S. Ottilie in e. p. op. Niffen et ind. ad ann.

1483 VII 13 Diepold. Franz inst. ad alt. S. Trinit. in e. p. op. Niffen, vac. p. ob. Joh. Ritthanns, pnt. p. Eberh. iunior. de Wirtemberg.

cap. S. Michaelis. — 1471 VI 26 data est confirm. ad miss. perp. alt. in cap. cimiterii e. p. op. Nyffen in honore S. Michah. consecrat., dotat. p. scultet. et iudices dicti op. Nyffen.

cap. extra muros. alt. S. Ottilie. — 1464 II 24 Joh. Schmolcler. inst. ad alt. S. Ottilie in cap. extra muros opidi Niffen noviter erect., pnt. p. Ulr. com. de Wirtemberg.

1465 VI 24 abs. Joh. Schmolcapno. cap. S. Ottilie extra muros op. Niffen ad ann. propter defectum reddituum.

1471 VI 26 Wernher. Bysser pbr. inst. ad alt. S. Ottilie in cap. extra muros op. Niffen noviter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Vdalr. comit. de Wirtemberg.

1490 VIII 25 Rud. Rummel inst. ad primar. alt. S. Ottilie in cap. extra muros op. Nyffen, vac. p. res. Petri Märck, pnt. p. Eberh. comit. in Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

Personalia. — 1436 III 20 littere dimiss. Bertholdo Bruttel seculari de Nifen Constancien. dioc. quod possit suscipere ordin. min. et maiores in diocesi aliena dum tamen repertus fuerit ydoneus, cum narratione. 24 d.

1471 VIII 26 ind. Marg. Bergerin relicte Johannis Swelher armig. ad castrum Nyffen.

Neufra (Hohenzollern).

e. p. — 1436 III 20 procl., IV 16 inst. mag. Petr. Bösch pbr. ad e. p. Nuftron, vac. p. res. Gotfridi Löser, pnt. p. Ludw. de Wirtemberg.

1437 IV 24 abs. mag. Petro Bösch rect. e. p. Nuffron in dec. Trochtelfingen usque exaltac. crucis et ind. c. pbro. sec.

1466 VII 21 abs. Joh. Bösch rect. e. p. in Nuftron et ind. ad ann. 1467 VII 21. 1468 VII 19 desgl.

1468 XII 16 procl., 1469 I 14 inst. Cristof. Calceatoris pbr. ad e. p. in Nuftran, vac. p. res. Joh. Bösch, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg.

1469 II 23 abs. Hainr. Vbelysen rect. e. p. in Nuftran et ind. vsque Joh. Bapt.

1469 III 31 procl., IV 18 inst. Hainr. Vbelysen pbr. ad e. p. in Nufra, vac. p. res. Cristoferi Calceatoris, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg.

1479 II 17 Bernhard. Altherthaim pbr. inst. ad e. p. in Nuftron in dec. Trochtelfingen, vac. p. res. Hainr. Vbelysen, pnt. p. Joh. de Bubenhouen armig.

1479 III 11 data est permutacio mag. Bernh. Alterßhaim rect. e. p. in Wenzhaim Wurmacion. dioc.²⁰⁶, permut. cum Hainr. Vbelysen rect. in Nuffran Constancien. dioc. X β d.

1486 XII 14 procl., 1487 I 30 inst. Joh. Bertschin de Messingen ad e. p. S. Mauricii in Nufra prope Gamertingen, vac. p.

²⁰⁶ wohl = Weinsheim, Kr. Worms.

res. mag. Bernh. Alterthain, pnt. p. Joh. Casp. de Buben-
hofen armig.

1489 IV 6 procl., V 22 inst. Wolffg. Brettfeld pbr. ad e. p.
in Nufra in dec. Trochtelfingen, vac. p. ob. Joh. Bertschi pbr.,
pnt. ut supra

1491 II 28 procl., III 15 inst. Joh. Mettelhanns de Hurn-
lingen ad e. p. in Nufra prope Gamertingen in dec. Trochtelfingen,
vac. p. res. Wolffgangi Brettfeld, pnt. p. Joh. Casp. de
Bubenhofen milit.

primaria. — 1437 VII 6 Joh. Bomler inst. ad primar. e.
Nufra, vac. p. res. Joh. Kräg, pnt. p. Ludow. comit. de Wir-
tenberg.

1437 VII 6 Joh. Kräg resignavit Recep. 6 d.

1479 VII 21 Joh. Strutter pbr. inst. ad primar. e. p. in
Nufra, vac. p. res. Joh. Bömler, pnt. p. Erhard. comit. de
Wirtenberg et in Monte Pelligardo. Et habet duplicem com-
missionem.

alt. BMV. — 1488 II 29 mag. Wilh. Stantenatt canonicus
e. coll. Episcopalscelle inst. ad alt. BMV. in e. p. Nufra prope
Gamertingen, vac. p. ob. Wolffgangi, pnt. viuauoce p. Joh. abbat.
mon. in Salem O. Cist. per medium Joh. Truckembrot pro-
curatoris.

1488 VI 17 Joh. Sigg de Gunczburg pbr. Augusten. dioc. inst.
ad alt. BMV. in e. p. ville Nufra in dec. Trochtelfingen, vac. p. res.
Wilh. Stantenatt, pnt. p. Joh. abat. mon. in Salem.

1488 VI 17 abs. Joh. Sigg capno. alt. BMV. in e. p. ville Nufra
in dec. Trochtelfingen et ind. ad ann.

alt. S. Nicolai. — 1486 VII 26 Wolffgang. Bubenhofen
inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. Nufra, vac. p. ob. Ludw. Stengli,
pnt. viuauoce p. Joh. Truckembrot tamquam procurat. con-
stitutum abbatis et conuentus mon. in Salem O. Cist.

1490 VI 3 Thomas Gast de Stainhilwen pbr. inst. ad alt. S.
Nicol. et S. Crucis in e. p. ville Nufra, vac. p. res. Joh. Sigg,
pnt. p. Joh. abbat. mon. in Salem.

Neufra (OA. Riedlingen).

e. p. — 1467 I 17. procl., II 3 inst. Joh. Rotter ad e. p. in
Nufra, vac. p. ob. Pauli Tismar, pnt. p. Geor. de Gundel-
fingen baronem.

1467 IV 30 procl., V 12 inst. Vlric. Molitoris ad e. p. in
Nufra in dec. Sulgen, vac. p. ob. Pauli Tismar, pnt. p. Geor.
de Gundelfingen baronem.

1467 VII 6 abs. Vlr. Molitoris rect. e. p. in Nufra in dec.
Sulgen et ind. ad ann. 1468 VII 7 (Vdar. Mollitoris de Con-

stancia). 1469 VI 2 (Mollitoris, Nufra). 1470 VII 4 (Vlr. Mollitoris decr. doct., Nufra) desgl.

1471 I 5 pet. ad e. p. in Nufra ad ann.

1472 X 10 ind. decano dec. in Sulgen ad e. p. in Nufra vsque Mart.

1472 XI 17 procl., XII 1 inst. Tegenhard. de Gundelfingen ad e. p. in Nufra, vac. p. priuacionem mag. Vlr. Mollitoris decr. doct., pnt. p. Geor. de Gundelfingen baronem.

1472 XII 20 abs. Tegenhardo de Gundelfingen rect. e. p. in Nufra et ind. ad ann. 1474 I 13. 1475 I 14. 1481 IV 17 (canonico e. Constancien. et rect. etc.). 1482 IV 11 (ebenso) desgl.

1483 VIII 29 Barthol. Schmid de Hödorff inst. ad e. p. in Nufra in dec. Sulgen, vac. p. res. Tegenhardi de Gundelfingen canonici Constancien., pnt. p. Magdal. de Gundelfingen comitissam de Lupffen et Geor. de Gundelfingen baronem.

1489 V 20 licencia celebrandi in aris mobilibus in deposicione Jeorii de Gundelfingen in e. p. in Nufra in die exequiarum dumtaxat.

Mittelmesse. — 1483 VII 3 Casp. Spörlin inst. ad preb. vulgariter die Mittelmeß in e. p. Nufra, vac. p. res. Tegenhardi de Gundelfingen baronis, pnt. p. Magdalenam de Gundelfingen comitissam de Lupffen viduam et Geor. de Gundelfingen eius filium*

alt. S. Georgii. — 1471 IV 27 data est confirm. ad miss. perp. alt. S. Georii in latere sinistro e. p. in Nufra, dotat. p. Magdalenam de Gundelfingen natam comitissam de Lupffen ac Geor. et Erhard. de Gundelfingen barones. X β d.

alt. S. Joh. Ewang. — 1474 I 13 abs. Tegenhardo de Gundelfingen capno. alt. S. Joh. Ew. in e. p. Nufra ad ann. et ind.

alt. S. Oswaldi. — 1472 I 16 Tāgenhardus de Gundelfingen inst. ad primar. e. p. in Nufra, vac. p. ob. Geor. Meczger, pnt. viuauoce p. Geor. de Gundelfingen baronem.

1472 VIII 31 abs. Tegenhardo de Gundelfingen baroni primissario primarie e. p. in Nufra et ind. ad ann.

1474 I 14 abs. et ind. Tegenhardo de Gundelfingen primissario alt. S. Oswaldi in e. p. op. Nufra ad ann.

1479 III 19 ind. et abs. Tegenhardo de Gundelfingen primar. e. p. in Nufra ad ann. 1480 IV 14 (canonico e. maior. Constancien.). 1481 IV 15 (ebenso). 1482 IV 11 (ebenso). 1488 VI 25 (ebenso). 1492 VIII 23 (ebenso) desgl.

castrum. — 1481 IV 12 ara mob. Magdalene comitisse de Lupffen relicte Wilh. de Gundelfingen armig. ad castrum Nufra ad biennium.

Neufrach (BA. Überlingen).

1463 XI 8 pet. ad e. filial. in Nufron sub e. p. ville Lutkirch combustam ad ann. V β d.

1468 X 1 pet. ad cap. in Nufra sub parochia Lukirch prope Marchdorff ad ann.

Neuhausen (OA. Esslingen).

e. p. — 1437 II 26 ind. decano vel camerario in Ehingen²⁰⁷ ut quilibet pbr. sec. e. p. Nuhusen vac. inofficiare possit ad ann.

1437 IV 18 procl., V 7 inst. Joh. Bachmayer (Bachmaiger) pbr. ad e. p. Nuwenhusen, vac. p. ob. Joh. Haurer de Marpach decani ibidem, pnt. p. Joh. de Nuwenhusen provisorem puerorum quondam Wernheri de Nuwenhusen armig. et Wolffmarum cum fratre suo Reinhardo loco eiusdem armigeri.

1483 I 25 procl., II 12 inst. Joh. de Nuhusen acoll. ad e. p. ville Nuhusen, vac. p. ob. Wernheri de Nuhusen, pnt. p. Wolffgangum senior. et Joh. Renhardi de Nuhusen armigeros.

1487 I 29 pet. ad e. p. zum Nuwenhuß prope Greczingen ad ann.

1488 VI 25 abs. Joh. de Nuwhusen rect. e. p. in Nuwhusen et ind. ad ann. 1491 XI 24. 1492 XI 25. 1493 XI 26 desgl.

c a p. BMV. — 1473 XI 3 pet. ad cap. extra villam Nuhusen ad ann. pro missa perp.

1473 XI 4 ara mob. decano in Esslingen ad cap. BMV. ville Nuhusen ad ann.

1479 VII 6 ara mob. ad cap. BMV. ville Nuwenhuß dec. Nel-lingen ad ann.

Neuhausen (Kt. Schaffhausen).

1469 III 9 siehe unter Hemmental.

Neuhausen (OA. Tuttlingen).

1467 VII 7 abs. Leonh. Grait rect. e. p. in Nuwenhusen vff Eggen et ind. ad ann.

1468 VII 7 abs. Leonh. Grait rect. e. p. in Nuwenhusen et ind. ad ann. 1469 VII 8. 1470 VII 10. 1471 VII 11. 1472 VII 12. 1473 VII 13. 1474 VII 15 desgl.

1473 VIII 22 pet. ad e. p. in Nuwenhusen in dec. Meßkirch ad ann.

1480 IV 14 procl., IV 26. inst. Conr. Spräter de Mulhain ad e. p. ville Nuwhusen vff den Eggen nuncupat., vac. p. res. Leonhardi Grayt, pnt. p. Conr. abbat. mon. Omnium sanctorum in Schaffhusen OSB.

²⁰⁷ Die Nennung eines fremden Dekans findet im folgenden Eintrag ihre Erklärung.

Neuhausen (OA. Urach).

1468 VII 9 abs. Wendelino Tischmacher capno. alt. S. Pangracii in cap. ville Nuhusen et ind. ad ann.

1472 VII 6 abs. Wend. Tischmacher capno. alt. BMV. in villa Nuwhusen et ind. ad ann.

1473 III 9 Joh. Essich primissar. in Stutgarten et Wend. Tischmacher capnus. filial. e. in Nuwenhusen parodie in Tettingen in dec. Vrach permutarunt et Joh. Essich habet commissionem permutandi.

1479 X 18 Cristoferus Vetter de Vrach pbr. inst. ad preb. cap. ville Nuwhusen filial. e. p. Tättingen, vac. p. res. Nicolai N., pnt. p. Eberh. com. in Wirtemberg et in Montepeligardo. Et habet commissionem duplicem.

1482 I 13 abs. Cristofero Vetter primissario in Nuhusen et ind. ad ann.

1483 XI 17 pet. ad e. p. in Nuhusen ruinosam ad ann. 1487 XI 12 (ad missam perp. e. p. in Nuwhusen prope Vrach). 1489 II 21 (ad e. p. in Nuwhusen prope Vrach). 1491 XII 16 (ad e. p. in Nuwhusen). 1492 X 24 (ad e. p. in Nuwhusen prope op. Vrach) desgl.

Neuhausen (BA. Villingen).

1436 X 15 ind. c. pbro. sec. vel rel. O. S. Joh. ad inofficiandum e. p. Nuwenhusen usque Joh. Bapt.

1466 II 28 ind. decano in Rottwil ad e. p. in Nuwenhusen ad ann. 1467 II 28. 1469 VIII 8. 1471 VIII 17 (Nuwhusen) desgl.

1472 XI 27 abs. ad e. p. in Nuwenhusen in dec. Rotwil usque Joh. Bapt.

1473 VII 20 ind. decano in Rottwil ad e. p. in Nuhusen ad ann.

1474 VII 9 Joh. Mettelhannss procl. ad e. p. in Nuwenhusen, vac. p. res. Joh. Stähilin, pnt. p. Betzonem de Lichtenperg commendatorem in Hemendorff, Vilingen etc. domorum ord. Johannitarum hosp. Jerosolimitani.

1492 VIII 17 procl., IX 15 inst. Jodoc. Hummel de Vilingen ad plebanat. e. p. ville Nuwenhusen in dec. Rotwil, vac. p. ob. Luce Deckinger, pnt. p. Wilh. de Remchingen comandatorem domus in Vilingen ord. Johannitar. hosp. Jerosolimitani.

Neuhausen (welches?).

1436 VI 22 abs. Joh. Lidringer rect. in Nuwenhusen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 VI 27 abs. Joh. Lidringer etc. wie vorher. [am Rand:] Lidringer recepit. nil dedit.

Neuheim (Kt. Zug).

1479 VIII 26 ind. decano in Bremgart ad e. p. in Nufran [!]

1480 IX 26 ind. decano dec. Bremgarten ad e. p. in Nuchen ad ann 1482 X 10 (Nuheim) desgl.

1484 VIII 4 procl., VIII 25 inst. Conr. Fieß pbr. ad vic. e. p. in Nuhen, vac. p. res. fratris Joh. Kieger, pnt. p. Joh. abbat. in Cappella ord. Cist.

1493 VI 30 procl., VII 16 inst. Joh. Schönenberg pbr. ad vicar. e. p. in Nuheim dec. Bremgarten, vac. p. ob. Conr. Fies, pnt. p. Vdalr. abbat. mon. in Cappel ord. Cist. Jurauit et constituit Joh. Truckenbrot in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

Neukirch (OA. Rottweil).

1463 XII 20 abs. Petro Herremberg rect. e. p. in Nukirch et ind. ad ann. 1465 I 25 desgl.

1466 I 8 abs. Petro Herremberg rect. in Nukilch prope Rottwil et ind. ad ann. 1467 I 8. 1468 I 14 (Herremberg, Nukilch) 1469 I 28. 1470 II 4 (Herenberg). 1471 IV 3 (Nukirch). 1472 IV 4 (Nukirch) desgl.

1473 VIII 9 procl., VIII 21 inst. Conr. Wurer ad e. p. ville Nukilch in dec. Rottwil, vac. p. res. Petri Herremberg, pnt. p. Cristofer. abbat. mon. S. Blasii.

1481 XII 20 procl., 1482 I 14 inst. Joh. Nencz pbr. ad e. p. ville Nunkilch, vac. p. res. Conr. Wurer, pnt. ut supra. Constituit Bock et iurauit.

1482 III 31 abs. Joh. Mencz rect. e. p. in Nukilch in dec. Rottwil et ind. ad ann.

1491 IV 16 procl., V 11 inst. Sifridus Siferlin pbr. ad vic. perp. e. p. ville Nunkilch in dec. Rotwil, vac. p. res. Joh. Lencz (de Rotwil), pnt. p. Blasium abbat. mon. S. Blasii. Jurauit et constituit Augustinum Tünger vt in plena forma promittens de rato.

Neukirch (OA. Tettngang.)

1469 X 26 pet. ad e. p. ville Nukilch prope Tettngang ad ann. 1481 VI 11 (Nukirch sub dominio comitis in Montfort). 1482 VIII 28 (e. p. in Nukilch sub dominio Tettngang ruinosam). 1487 X 4 (Nukilch prope Tettngang) desgl.

1482 V 31 procl., VI 11 inst. Joh. Lug ad e. p. in Nukirch sub dominio Tettngang, vac. p. ob. Geor. Rys er, pnt. p. Vlicum comit. de Monteforti et dominum in Tettngang.

Neuneck (OA. Freudenstadt).

alt. BMV. — 1463 XI 15 Hainr. Flurer inst. ad alt. in choro

cap. in Nunegk sub e. Vfflingen, vac. p. res. Joh. Ernst, pnt. p. Hugonem Pfost de Nunegk armig.

1463 XII 16 abs. Geor. de Nunegk capno. BMV. in cap. Nunegk et ind. ad ann.

1465 III 9 siehe unter Bettenhausen.

1487 XI 27 Mauric. Schucz capnus. alt. BMV. et S. Jeorii in cap. castri Nuwnegg de coll. Martini de Nuwnegg permut. c. mag. Seb. Varner capno. alt. BMV. in cap. ville Payersbrunn de coll. Eberh. comit in Wirtemberg senior.

1492 II 11 Casp. Hansman inst. ad capellaniam alt. in choro cap. in Nuwnegg in dec. Dornstetten filialis e. in Vfflingen, vac. p. ob. Erhardi Giser, pnt. p. Joh. et Joh. dictos Pfost de Nuwnegg armigeros.

alt. S. Martini. — 1469 II 27 Conr. Glaser de Dornstetten accoll. inst. ad alt. S. Mart. in Nuwnegg certo modo vac., pnt. p. Elizabetham de Nunegg relictam quondam Mathie Böcklin ac Joh. de Nuwnegg milit. et Diebold. de Nuwnegg armig.

1471 XI 16 data est confirm. ad alt. S. Mart. in castro Nunegk sub e. p. Vfflingen, dotat. p. Elizabetham natam de Nunegk relictam Mathie Böcklin, Dietpoldum de Nunegk et Joh. de Nunegk aduocatum in Rosenfeld.

Neunforn (Kt. Thurgau).

1483 VI 4 procl., VI 17 inst. Vlr. Textoris pbr. de Andelfingen ad vicar. e. p. in Nufron, vac. p. res. Joh. de Schlatt, pnt. p. priorissam et conuentum mon. in Töß²⁰⁸.

1485 X 12 pet. ad e. p. seu cap. in Nider Nufron pro missa perp. ad ann. V β d.

Neunkirch (Kt. Schaffhausen).

e. p. — 1490 XII 15 siehe unter Altnau.

alt. S. Katharine. — 1479 I 5 ind. Hainrico ad primar. e. p. in Nukilch vsque Joh. et deinde ad ann.

1479 IX 28 ind. decano in Nuwkirch ad alt. S. Kath. e. p. in Nuwkirch ad ann.

1480 XII 8 (ad primariam alt. S. Kath., vsque Joh. Bapt.).

1481 IV 29 Petrus Kransperg diac. inst. ad alt. S. Katharine in e. p. Nukilch, vac. p. res. Joh. Stainingger, viuauoce pnt. p. decan. et capitulum e. Constancien.

Neustadt (BÄ. gl. N.).

e. p. — 1465 V 22 procl., VI 10 inst. mag. Joh. Hensler de Furstemberg ad e. p. in Nouaciuitate in Nigra silua, vac. p. ob. Joh. Woller, pnt. p. Conr. comitem de Furstemberg.

²⁰⁸ Dominikanerinnenkloster Toß, Kt. Zurich

1465 VI 10 abs. mag. Joh. Hennsler rect. in Nouaciuitate in Nigra silua et ind. ad ann. 1466 V 2 (Hennseller rect. e. p. Nuwenstatt in dec. Vilingen). desgl.

1479 VI 25 data est confirm. mag. Joh. H. rect. e. p. in Nuwenstat ad dec. Vilingen, vac. p. res. mag. Jacobi M., pnt. p. camerarium et fratres. Et habet compulsorium.

alt. BMV. — 1463 VII 27 ind. Hainr. Luffpbro. sec. ad alt. BMV. et S. Kath. in e. p. in Nuwenstatt in dec. Vilingen ad ann. 1466 V 2 desgl. usque omnium sanctorum.

1466 XI 24 data est confirm. ad alt. BMV. in e. p. in Nuwenstatt in Nigrasilua, dotat. p. aduocatum, scultet., iudices et comunitatem op. Nuwenstatt. I fl. Inst. Hainr. Luffpbr., pnt. p. Conr. comit. de Furtemberg.

1480 VIII 31 ind. decano dec. Vilingen ad primissar. e. p. in Nuwenstatt ad ann. 1482 XI 7 (ad alt. BMV.) desgl.

Neustadt (OA. Waiblingen).

1460 IX 10 abs. dicto Mösaslin capno. alt. BMV. in cap. Nuwenstat sub parochia Waiblingen et ind. ad ann.

1466 III 12 Albertus Binder inst. ad alt. BMV. in e. p. Nuwenstat, vac. p. res. Vlr. Wortwin, pnt. p. Vlr. comit. de Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

1466 III 17 Albertus Binder rect. e. in Vellbach permut. c. Vlr. Wortwin capno. alt. BMV. in e. p. Nuwenstat. Et habet simplicem commissionem. X β d.

1473 XII 19 Frid. Murer inst. ad cap. BMV. in villagio Nuwenstat in dec. Schmidhain, vac. p. ob. Alberchti Doliatoris, pnt. p. Vlr. comit. de Wirtemberg.

1474 X 31 Leonh. Winterbach inst. ad preb. cap. BMV. in villagio Nuwenstat, vac. p. res. Frid. Murer, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1481 XI 15 procl., XI 28 inst. Albertus Burrpbr. ad e. p. ville Nuwenstatt nouiter separatam ab e. op. Waiblingen, pnt. p. Eberh. iunior. de Wirtemberg.

1482 IX 25 procl., X 17 inst. Joh. Zaner ad plebanatum e. p. ville Nuwenstatt, vac. p. ob. Alberti Pur, pnt. ut supra.

Neuweiler (OA. Calw).

1468 I 14 pet. ad cap. in Nuwiler sub parochia Zwerenberg in dec. Herenberg ad ann.

1485 I 28 pet. ad e. ville Nuwiler sub parochia Cwerhenberg promissa perp. ad ann.

Niederbüren (Kt. S. Gallen).

1472 V 8 ind. decano dec. in S. Gallo ad e. p. in Niderburen vsque Joh. Bapt.

1472 VII 28 abs. Geor. Schencklin rect. e. p. in Niderburen et ind. ad ann.

1492 II 21 mag. Cristannus Diettägen capnus. cap. in Rickembach de coll. Joh. abbat. in Cruczlingen extra muros Constancien. permut. c. Jeor. Schenckli rect. e. p. in Niderburren et e conuerso de coll. Gotthardi abbat. mon. S. Galli et d. Vdahr. Kromer sigillifer curie Constancien. procurator et eo nomine Jeorii Schenckli ac Joh. Truckenbrot procurator curie Constancien. et eo nomine mag. Cristanni Diettägen iurauerunt in animas dictorum constituentium et d. sigillifer constitutus est coram Thoma Haim de Cur tamquam notario publico ac substituto officii vicariatus nostri iurato. I lib. d.

1492 II 22 abs. mag. Cristanno Diettegen rect. e. p. in Niderburren et ind. ad ann. 1493 II 22 desgl.

Nidereggenen (BA. Müllheim).

1463 XII 16 abs. Joh. Keller rect. e. p. in Eckenhain et ind. ad ann. 1464 XII 16 desgl. (in dec. Nuwemburg).

1466 II 24 procl., III 11 inst. Vlr. Muller pbr. Augusten. ad e. p. Nider Eggenhen in dec. Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. Keller, pnt. p. Joh. Heinr. de Baden armig.

1485 II 21 procl., III 9 inst. Melchior de Baden filius nobilis Joh. Hainrici de Baden armigeri ad e. p. in Nider Eggenhain, vac. p. ob. Vlr. Muller, pnt. p. Rud. marchionem de Hochperg comitem de Nuwemburg et domin. in Rottelen et Susenberg.

1486 IV 27 procl., V 16 inst. mag. Joh. Currificis theol. baccalar. pbr. ad e. p. in Nidern Eckenhein in dec. Nuwemburg, vac. p. res. Melch. de Baden, pnt. ut supra.

1488 IV 17 abs. mag. Joh. Currificis rect. e. p. inferioris Eggenhain et ind. ad ann. 1492 IX 18 (mag. Joh. Herbert alias Currificis) desgl.

Nidereschach (BA. Villingen).

e. p. — 1463 VIII 22 abs. Siglino Stainhower plbo. in inferiori Aschach in dec. Rottwil et ind. ad ann. 1464 XI 24 desgl. (usque Joh. Bapt.).

1464 VIII 23 procl., 1465 V 14 inst. Sigismund. Offttinger (Offtringer) de Veringen ad vicar. e. p. Nider Äschach, vac. p. res. Siglini Stainhower, pnt. p. Sigism. abbat. mon. in Gengenbach OSB.

1479 I 23 ind. et abs. Petro Buchler rect. e. p. in Vndereschach vsque Jacobi.

1481 VIII 1 abs. Petro Buchler rect. e. p. in Nider Eschach in dec. Rottwil ad ann.

alt S. Katharine. — 1469 III 23 Siglinus Stainhower pbr. inst. ad alt. S. Katharine in e. p. Niderwangen [!] vac. p. ob. Conr. Brächli, pnt. p. Sigismund. abbat. in Gengenbach [von jungerer Hand irrtümlich corr. in: Preganz] OSB.

1489 V 20 Petr. Rot de Rotwil inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Nideräschach, vac. p. ob. Michah. Schwarcz de Rotwil, pnt. p. Jacob. abbat. mon. in Gengenbach.

Niederflach (Kt. Zürich).

1436 VI 2 abs. Hainr. Fulach rect. e. Niderflach et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 VI 3 abs. Hainr. Fulach rect. e. Niderflach propter tenuitatem reddituum ad ann. et ind. c. pbro. sec.

1463 V 20 procl., VI 6 inst. Thomas Ferrer accoll. (subdiac.) ad e. p. S. Nicolai in Flauch, vac. p. ob. Vlrici Molitoris, pnt. p. Wilh. de Fulach armig.

1463 VII 13 ind. decano in Winterthur ad e. p. S. Nicolai in Flauch usque Natiuit. Christi.

1468 IX 9 abs. Thome Ferrer rect. e. p. in Niderflar et ind. ad ann.

1469 IV 28 procl., V 16 und VII 7 inst. Conr. Finck pbr. ad e. p. S. Nicol. villagii Flauch in dec. Wintertur, vac. p. res. Thome Ferrer in manus commissarii factam, pnt. p. Wilh. de Fulach armig.

1470 X 9 abs. Conr. Finck rect. e. p. in Niderflach et ind. ad ann.

1471 VI 22 procl., VII 13 inst. Petr. Gunther (Guntheri) pbr. ad e. p. ville Flauch, vac. p. res. Conr. Finck. pnt. ut supra.

1471 VIII 25 abs. Petro Guntheri rect. e. p. in Niderflach et ind. ad ann. 1472 VIII 26 desgl.

1472 XI 12 procl., XI 24 inst. Nicol. Schwab de op. Tungen Const. dyoc. ad e. p. Niderflach in dec. Stamhain, vac. p. ob. Petri Guntheri, pnt. p. Wilh. de Fulach armig. de Schaffhusen.

1473 I 15 abs. Nicol. Schwab rect. e. p. in Niderflach usque Joh. et ind. 1473 VI 25 (Swab, Niderflach, vsque Joh. Ew.). 1474 VI 30 (Swab, Niderflach, ad fest. Joh. Ew.). 1479 XII 18 (Swab, Niderflach, vsque Joh. Bapt.). 1481 I 11 (Swab, Niderflach, vsque Joh. Bapt.). 1481 VII 4 (Swab, Niderflach in dec. Winterthur, ad ann.). 1482 VII 6 (Niderflach, ad ann.) desgl.

1481 IV 30 ara mob. pbro. in Niderflach, super alt. destructo in e. p. Niderflach, ad ann.

1485 VI 25 procl., VIII 26 inst. Joh. Aygenher pbr. ad e. p. in Niderflach vac. p. res. Nic. Schwab, pnt. p. Wilh. de Fulach armig.

Niederglatt (Kt. S. Gallen).

1491 VII 8 procl., VIII 25 inst. Rudolff. de St a i n a c h ad e. p. in Niderglatt (in dec. S. Galli), vac. p. res. Michabelis Vinlin plbi. e. p. S. Laurencii in S. Gallo tamquam procuratoris irreuocabilis Nicolai G n e y e r (pbri.) in manibus commissarii factam, pnt. p. Gotthard. abbat. mon. S. Galli. Jurauit et constituit Joh. Truckenbrot vt in plena forma promittens de rato.

Niederglatt (Kt. Zürich).

1463 IV 11 siehe unter Glattfelden.

1463 V 12 pet. Joh. de Griessen ad e. Niderglatt ad ann. V β d.

Niederhaslach (Kt. Molsheim).

1470 XII 24 siehe unter Elzach, cap. BMV.

1489 VIII 29 siehe unter Gärtringen.

Niederhasli (Kt. Zürich).

1463 X 18 pet. ad e. p. Niderhaslen in dec. Weningen combustam, ad ann. V β d.

1465 X 14 pet. ad ann. ad cap. in Niderhaslen combustam et ad missam-perp. ibidem. V β d.

1467 IV 7 ind. decano in Regensperg ad cap. in Niderhaslen ad ann.

1469 XI 24 Jeor. M ö r i n g l i n pbr. inst. ad capellaniam e. in Niderhaslen, vac. p. res. Burckardi de Curwalhen, pnt. p. Alberchtum abbat. mon. Marisstelle alias Wettingen.

1469 XII 1 pet. ad e. p. in Niderhaslen ad ann. [Der Eintrag ist durchstrichen.]

1472 VIII 3 Petr. M e y e r inst. ad cap. S. Barth. in villa Niderhaslach sub parochia Bullach, vac. p. res. Georii M ö r l i n g e r, pnt. p. abbat. mon. Marisstelle ord. Cist. Et habet commissionem duplicem.

alt. BMV. — 1437 IX 24 Nic. B a n g e r inst. ad alt. BMV. in e. p. Niderhasle, vac. p. ob. Petri L a m p a r t e r, pnt. p. Joh. Ott et Conrad. V o g l e r villanos et procuratores fabrice e. p. iamdicte.

Niederhelfenschwil (Kt. S. Gallen).

1465 X 17 Martin. K u p f f e l rect. in Helfenschwil de consensu abbat. in S. Gallo permut. c. Joh. Sutoris rect. in Pfäffikon et e conuerso cum consensu Alberti de Braitenlandenbergr iunior.

1487 IV 9 procl., IV 27 inst. mag. Leonh. Spicz de Wangen ad e. p. in Helffenschwil (-swil in dec. Wyl), vac. p. ob. Joh. Sutor pbri., pnt. p. Vdalric. abbat. mon. S. Galli. Jurauit et constituit Joh. Truckenbrot in procuratorem.

1492 IV 24 ara mob. Joh. Schubbro. ad celebrand. primicias suas in cimiterio e. p. in Helffenschwil. I boh. [Am Rand:] ex petitione Muntprat.

Niederrimsingen (BA. Breisach).

1481 XII 22 siehe unter Kiechlinbergen.

1482 V 21 frater Andr. Stelhoffer professor mon. S. Ciriaci in Sulzberg OSB. ac vicar. vicarie perp. e. p. inferioris Rumsingen dec. Brisach permut. c. Petro Medici primissario primissarie perpetue e. p. in Kugelsperg dec. Endingen. XX β d.

1482 XII 10 abs. Petro Medici rect. e. p. Niderrimsingen et ind. vsque Joh. Bapt.

1490 IX 15 procl., X 1 inst. Joh. Beyger (Peyger) ad vic. perp. e. p. inferior. Rumsingen (in dec. Brisach), vac. p. ob. Petri Medici, pnt. p. Jeor. Locher administratorem et priorem mon. S. Ciriaci in Sulzberg OSB. Jurauit et constituit Joh. Costman vt in plena forma promittens de rato.

Niedersonthofen (BA. Sonthofen).

1468 IX 28 ind. decano in Stiuenhouen ad e. p. in Nidrasunthofen vsque Purif. BMV.

1469 II 18 siehe unter Missen.

1469 XII 19 procl., 1470 I 15 inst. mag. Conr. Fässenler (Fässeller) ad e. p. in Nidrensunthouen, vac. p. ob. Joh. Zann, pnt. p. Hugonem comitem de Montfort ac dominum in Rotenfels.

1470 I 18 abs. mag. Conr. Fässeler rect. e. p. in Nidrasunthouen et ind. ad ann. 1471 II 8 (Fässler, Nidrasunthofen). 1472 II 9 (Väßler) desgl.

1472 III 19 procl., IV 7 inst. Joh. Stadler ad e. p. in Nidrensunthouen, vac. p. res. mag. Conr. Väßler, pnt. p. Hugonem comitem in Montfort.

1472 XII 18 abs. Joh. Stadler rect. e. p. in Nidrasunthofen et ind. ad ann. 1488 IV 17 (dec. Stiuenhofen) desgl.

Niederstaufer (BA. Lindau).

1469 III 12 pet. ad ann. ad e. p. Stouffen in dec. Lindow. 1470 V 4 (prope Pregancz). 1472 IX 25 (Vnderstouffen) desgl.

1481 IV 3 frater Georius Lugsch conuentualis mon. SS. Petri et Pauli Augie minoris Pregancie OSB. dec. Lindow ad vicariam

e. p. in Vnderstouffen, vac. p. res. Joh. Wiß, pnt. p. Johannem abbat. mon. predicti.

1487 VI 7 data est comm. resignandi fratri Jeorio L u s c h conuentuali mon. in Pregancz OSB. rect. e. p. in Niederstoffen in dec. Lindow. Et postea alter recipiet procl. et inuestitur.

1487 VI 29 procl., VII 12 inst. Hainr. H a i d e n subdiac. (de Lindow) ad e. p. Nidrenstoffen, vac. p. res. fratris Jeor. L u s c h, pnt. p. Joh. abbat. mon. S. Petri Augie Pregantine. Constituit Aug. T ü n g e r in procuratorem. Non iurauit sed detur commissio.

1488 II 7 pet. ad ann. ad e. p. Vndern Stoffen. 1489 VII 18 (Vnderstoffen sub dominio Pregancz). 1490 VII 28. 1491 VIII 22. 1492 IX 6 desgl.²⁰⁹.

1493 II 25 abs. Dieboldo Stiefflin rect. e. p. Nidrenstoffen et ind. vsque Joh. Bapt.

1493 IV 24 Simon Thome de Kislegg capnus. alt. omnium apostolorum in mon. BMV. et S. Marci Ewang. Augie maioris de coll. Martini abbat. eiusdem mon. permut. c. Dieboldo Waibel alias Stieffli plbo. e. p. in Nidrastoffen et e conuerso de coll. Jeorii abbat. mon. in Pregancz OSB. Et Symon Thome iurauit per se ipsum et mag. Joh. de Vlm in decret. lic. canonicus e. S. Stephani Constancien. procurator et eo nomine dicti d. Dieboldi Waibel iurauit in animam ipsius constituentis. I lib. d.

1493 IV 24 abs. Symoni Thome plbo. e. p. Nidrastoffen et ind. ad ann.

Niederwangen (OA. Wangen).

e. p. — 1464 II 29 pet. ad e. p. Niderwangen ad ann. V β d. 1465 III 6 (ruinosam). 1467 XII 3 (Nidrawangen) desgl.

1471 X 24 procl., XI 5 inst. Joh. Waltman pbr. ad e. p. in Nidrawangen, vac. p. ob. Conr. Sartoris, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Wangen.

1486 I 13 procl., I 23 inst. Joh. Morlin (Mörlis) ad e. p. in Nidrawangen (Niderwangen), vac. p. ob. Joh. Waltman, pnt. ut supra.

Niederweningen (Kt. Zürich).

1469 VI 12 pet. ad ann. ad e. p. Weningen. Gratis ex parte decani et capituli²¹⁰.

1470 IX 20 pet. ad e. p. in Weningen ad ann.

²⁰⁹ Darunter der Vermerk: Anno domini uff vnßer frowen abat ze Costenzer Kilwigi im LXXXXXII jar hon ich Bartlome Haydenhaimer gerechnat mit Joh. Schmoczer vnd hat mich bezalt uff den tag.

²¹⁰ Das Domkapitel hatte das Patronatsrecht dieser Kirche 1310 von den Herren von Regensberg erworben. Züricher UB. 8, 285.

Niederwihl (BA. Waldshut).

1437 VI 11 ind. Joh. U n m ü s s alias B ö s t capno. in Hohsall ad e. p. Niderwil a Joh. Bapt. ad ann.

1469 I 13 abs. Vdalrico Jos rect. e. p. in Niderwil et ind. vsque Joh. Bapt. Desgl. ad ann.: 1469 VI 26. 1470 VII 26. 1471 VII 27. 1472 VII 28 (Johanni J o s). 1473 IX 13 (in dec. Walczhut). 1474 IX 23. 1479 VIII 28. 1481 VII 13. 1482 VII 14.

1488 I 3 abs. fratri Conr. de Tierberg conuentuali mon. S. Blasii vicario e. p. in Niderwil et ind. ad ann.

1493 II 7 procl., III 9 inst. Hainr. K a l t pbr. ad e. p. Niderwil in dec. Walczhut. vac. p. res. fratris Conradi Tierberg, pnt. p. Blasium abb. mon. S. Blasii in Nigra silua. Iurauit et constituit Augustinum T ü n g e r in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

Niederwil (Kt. Aargau).

1481 XII 22 abs. Nicolao S t r u b rect. e. in Niderwil in dec. Lenczburg et ind. ad ann.

1492 XI 23 procl., XII 11 inst. Joh. Affolter ad vicariam e. p. in Niderwil in dec. Lenczburg, vac. p. res. Nicolai S t r u b in manus nostras factam, pnt. p. Elizabetham abbatissam monasterii in Schennis Curien. dioc.

Nimburg (BA. Emmendingen).

mon. S. Antonii. — 1480 XII 30 ara mob. decano dec. Fri- burg ad cap. monasterii S. Anthonii in Nuwenburg ad ann.

Nöggenschwihl (BA. Waldshut).

1472 X 10 procl., X 27 inst. Joh. S t o r (S t ö r) pbr. ad e. p. in Nöggenschwil (-swil) in dec. Walczhut, vac. p. res. Joh. M a i g e r. pnt. p. Christoferum abb. mon. S. Blasii in Nigra silua OSB.

1489 IX 3 procl., IX 23 inst. Vlricus W u n h a r t (W u n n h a r t) de Schorndorff ad rectoriam e. p. in Nöggenschwil in dec. Walczhut, vac. p. res. Joh. S t ö r, pnt. p. Eberhardum abb. mon. S. Blasii (in Nigra silua) OSB. Iurauit et constituit Johannem T r u c k e m - b r o t vt in plena forma promittens de rato.

1492 VIII 22 siehe unter Heumaden.

1492 VIII 25 siehe unter Hedelfingen.

Nollingen (BA. Säckingen).

1463 III 5 ind. rel. uel sec. ad ecclesias parochiales in Oberkirch domus in Buken et in Nollingen ad ann.

1466 VIII 21 procl., IX 10 inst. Blasius K u b e r pbr. ad e. p. Nollingen in dec. Wisental, vac. p. ob. Conr. S a r t o r i s, pnt.

p. Joh. Rudolphi de Wiler commendatorem domus in Bucken ord. Theuthon.

1487 IX 11 procl., X 10 inst. Wernh. Erb de Rinfelden pbr. Basilien. dioc. ad vic. perp. e. p. Felicis et Regule in Nollingen, vac. p. res. Blas. Kuber, pnt. p. Leonh. de Stätten (Stetten) commendatorem domus in Bucken (Buken) ord. Theuton.

Nördlingen.

e. p. — 1487 IV 7 mag. Haimbrandus Wager decret. Dr. vicar. perp. e. p. op. Sulgen Constancien. dioc. de coll. Margarethe abbatisse mon. in Buchow eandem suam e. permut. c. mag. Petro Stöbenauber vtriusque iuris doctore rect. e. p. in Nördlingen Augusten. dioc. et e. conuerso et mag. Petrus iuravit. X β d.

monasterium Carmelitarum. — 1437 XI 1 pet. ad ann. ad mon. fratrum Carmelitarum in op. Nördlingen in honore Corp. Christi edificat. V β d.

Nordstetten (OA. Horb).

e. p. — 1487 V 7 procl., VI 25 inst. Alberchtus Mayer de Horw ad e. p. S. Mauricii in Norstetten in dec. Haigerloch, vac. p. res. Joh. Swarcz, pnt. p. Sigismundum archiducem Austrie.

alt. S. Katharine. — 1469 IV 26 Joh. Murer pbr. inst. ad alt. S. Katharine in e. p. in Norstetten, vac. p. ob. Joh. Schornhart, pnt. p. Joh. Schwarcz rect. e. in Norstetten predictae.

cap.; alt. S. Cyriaci. — 1469 III 9 Vdalr. Kuczenbach de Grurn inst. ad alt. S. Ciriaci in cap. ville Norstetten, vac. p. res. Nicolai Öglin, pnt. p. Joh. Schwarczhanns rect. e. p. in Norstetten.

Nordweil (BA. Emmendingen).

1489 VI 23 ara mob. ad cap. S. Nic. in Nortwil sub parochia Blaichen ad ann.

Nornheim (BA. Günzburg).

1474 II 7 Joh. Fuchß de Ehingen rect. e. p. in Tussen Constancien. dioc. in dec. Lophan permut. c. Joh. Bader rect. e. p. in Norishain Augusten. dioc. Et Joh. Bader recepit litteras. X β d.

Nottwil (Kt. Luzern).

1489 III 17 ara mob. ad e. p. in Notwil in dec. Lucernen. ad ann.

Notzingen (OA. Kirchheim).

1469 I 1 pet. ad cap. in Noczingen sub parochia Kirchen ad ann. 1471 IV 8 siehe unter Kirchheim, cap. S. Nicolai.

1481 IX 26 abs. Joh. Bonacker capno. in e. p. Noczingen et ind. ad ann.

1488 IV 21 ara mob. ad cap. in Noczingen sub parochia op. Kirchen vsque Mart. 1488 XI 13 (ad ann.). 1489 VI 25 (ad ann.). 1492 VI 24 (vsque Joh. Ew.). 1492 XII 28 (vsque Joh. Bapt.). 1493 VI 24 (vsque Nat. Christi) desgl.

1490 III 17 pet. ad e. p. ville Noczingen ad ann.

Nufringen (OA. Herrenberg).

1465 VII 15 Joh. Mutstler inst. ad cap. S. Pelagii in Nufron sub parochia Kuppingen, vac. p. ob. Hermanni Jung, pnt. p. Eberh. comitem de Wirtemberg.

Nuolen (Kt. Schwyz).

1471 III 21 procl., IV 2 inst. Rudolff. Boshart pbr. ad e. p. S. Margarethe in Nulen trans lacum in der March prope Raperswil (annexam alt. S. Kath. in e. p. op. Raperswil), vac. p. ob. Hainr. Geisinger, pnt. p. scultet. et coss. minoris consilii op. Raperswil.

1481 X 13 pet. ad e. p. in Nulen prope Raperswil pro missa erigenda et aliis ornamentis ad ann. 1484 II 20 desgl.

1487 VI 18 data est confirm. ad e. p. in Nulen nouiter ab e. p. in Wangen separatam, dotat. p. Joh. Türck olim plbum. e. p. in Wangen nunc vero eiusdem e. p. in Nulen rect. de consensu ministri, consulatus et comunitatis in Swicz. I fl.

1487 VI 19 Joh. Turck inst. ad e. in Nulen nouiter ab e. p. in Wangen auct. ord. separatam, pnt. p. ministrum, coss. et comunitatem in Swicz, in dec. Thuricen.

1489 IV 27 Joh. Turckg rect. e. p. in Nulen eandem suam e. resignauit in manus notarii tamquam in manus d. ordinarii et super hoc iurauit.

1489 IV 28 procl., V 14 inst. Jac. Zimmerman de Bibraco ad e. p. in Nulen in dec. Thuricen., vac. p. res. Joh. Turck in manus nostras factam, pnt. p. ministrum et coss. in Swicz. Iurauit et constituit Joh. Truckenbrot vt in plena forma promittens de rato.

1491. III 21 Jacob Zimmerman rect. e. p. in Nulen in dec. Thuricen. de coll. ministri prouincialis et coss. de Swicz permut. c. Hainr. Ritter rect. e. p. in Weczikan de iure patr. Gotthardi de Landemberg milit. et e conuerso. Et Jac. iurauit per se, alter vero habet duplicem commissionem. I lib. II β d.

Nürtingen (OA. gl. N.).

e. p. — 1463 XII 1 siehe unter Grötzingen.

1464 VIII 7 siehe unter Grötzingen.

1469 VII 5 date sunt littere permutacionis mag. Jodoco Vtelin rect. e. p. in Nürtingen qui permut. c. Casparo Mathie rect. e. p. montis Winpinen.²¹¹ Wormacien. dioc. Et habet duplicem commissionem.

1473 XII 17 siehe unter Gerlingen.

1479 IV 8 data est permutacio Mathie Ochsenbach decret. doct. ad e. p. in Nürtingen, et permutacio facta est cum Joh. Scherer cum inferiori Ruxingen Spiren. dioc.²¹²

1485 X 18 pet. ad e. p. in Nürtingen ruinosam ad ann. V β .

1486 XI 26 pet. ad e. p. Nürtingen ad ann. 1487 XI 27. 1489 I 1. 1490 I 7. 1491 IV 11. 1492 III 23. 1493 IV 17 desgl.

prmissaria. — 1468 II 24 Barthol. Syferlin pbus. e. p. in Zayningen permut. c. Eberh. Knebel prmissario in Nürtingen et e conuerso. Et Eberh. Knebel habet commissionem permutandi et cepit litteras suas. XI β d.

alt. S. Crucis. — 1463 VII 2 abs. Casp. Sachs capno. alt. S. Crucis in Nürtingen et ind. ad ann. 1465 IX 24 desgl.

1466 XI 28 Joh. Mussiggang pbr. inst. ad primar. alt. S. Crucis in e. p. Nürtingen, vac. p. res. Casp. Sachs, pnt. p. Vlr. com. de Wirttemberg. Et habet duplicem commissionem.

1488 II 15 mag. Mathias Scholl inst. ad primar. alt. S. Crucis in e. p. op. Nürtingen, vac. p. ob. Joh. Müssiggang, pnt. p. Eberh. comitem de Wirttemberg seniozem.

alt. S. Leonhardi. — 1464 VIII 5 Joh. Sennger inst. ad primar. alt. S. Leonhardi in e. p. Nürtingen, vac. p. ob. Conr. Ruckscherer, pnt. p. Vlr. comit. de Wirttemberg.

1467 III 13 Rud. Wäsellin pbr. inst. ad primar. alt. S. Leonh. in e. p. Nürtingen, vac. p. res. Joh. Seng, pnt. p. Vlr. comit. de Wirttemberg. Et habet duplicem commissionem.

alt. BMV. — 1465 VII 25 Joh. Rucker inst. ad alt. BMV. in e. p. in Nürtingen, vac. p. ob. Joh. Äblin, pnt. p. Vlr. de Wirttemberg.

1479 IX 17 Plasius Staffel inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Nürtingen, vac. p. ob. Joh. Rucker, pnt. p. Vlr. comit. de Wirttemberg et in Monte Peligardo.

1483 VI 11 Joh. Boidin inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Nürtingen, vac. p. res. Blasii Staffel, pnt. p. Eberh. iunior. comit. in Wirttemberg. Et habet duplicem commissionem.

1486 IV 1 siehe unter Holzgerlingen, alt. BMV.

alt. S. Nicolai. — 1485 II 23 Andreas Schlegel inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. Nürtingen, vac. p. ob. dicti Ruprecht, pnt. p. Eberhard. senior. de Wirttemberg.

²¹¹ Wimpfen.

²¹² Unterriexingen, OA. Vaihingen.

Nürtingen

1488 VI 24 abs. Andree Schlegel capno. alt. S. Nicolai in e. p. Nürtingen et ind. ad ann.

alt. S. Sebastiani. — 1491 IX 15 mag. Mathias Encker pbr. inst. ad alt. S. Sebastiani in e. p. op. Nürtingen, vac. p. ob. Vlr. Keller, pnt. p. Eberh. comit. in Wirtemberg senior.

alt. undecim mil. virginum. — 1483 VI 29 Vlr. Fintuser inst. ad alt. SS. vndecim mil. virg. in e. p. op. Nürtingen, vac. p. res. Joh. Essich, pnt. p. Eberh. iunior. de Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

1487 IV 14 Symon Bonlander inst. ad alt. SS. undecim mil. virg., SS. decem mil. mart. et S. Mauricii sociorumque eius in e. p. Nürtingen, vac. p. res. Vlr. Vintuser, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg senior. Et habet duplicem commissionem.

alt. — 1437 VII 11 Rupertus Heinricher inst. ad missam alt. in e. p. Nürtingen, vac. p. ob. Conr. Rorer, pnt. p. Ludowic. de Wirtemberg.

cap. S. Crucis. — 1463 XII 2, sed datum sonat 26. junii, date sunt ind. et abs. Petro Specklin ad cap. S. Crucis extra Nürtingen ad ann.

domus fratrum tercie regule. — 1485 I 1 pet. ad domum fratrum in silua Mochenhalden prope Frickenhusen ord. tercie reg. S. Francisci sub parochia Nürtingen pro structura cap. eiusdem domus ad ann. V β d.

Nusplingen (OA. Spaichingen).

e. p. — 1463 VI 20 abs. Hainr. Wernwager rect. in Nusplingen et ind. ad ann. 1464 VII 4 (Wernwager). 1465 VIII 30. 1466 VI 19 desgl.

alt. S. Katharine. — 1460 IX 10 ind. decano in Ebingen ad alt. S. Katharine in Nusplingen ad ann.

1468 IV 1 Joh. Murer de Nusplingen pbr. inst. ad primar. cap. in Nusplingen, vac. p. res. Conr. Mutscheller, pnt. p. Geor. de Wernwager armig.

1474 X 26 abs. et ind. Joh. Murer capno. alt. S. Katharine in Nusplingen ad ann.

1489 I 16 ind. decano in Ebingen ad alt. S. Katharine in cap. op. Nusplingen ad ann.

alt. BMV. — 1437 I 17 ind. Rud. Dietstaiger pbro. sec. ad inofficiandum alt. BMV. in e. p. Nusplingen usque Joh., nondum sufficienter dotat.

1490 IX 4 Joh. Gäßili de Lantsperg pbr. Augusten. dioc. inst. ad alt. BMV. in cap. op. Nusplingen, vac. p. ob. Conradi Her, pnt. p. Hanmann. prepositum mon. in Burren OSA. can. reg.

Nussdorf (BA. Überlingen).

1467 XII 4 pet. ad cap. ville Nusplingen [!] prope op Vberlingen sub parochia Seuelden ad ann.

1469 I 3 pet. ad cap. in Nussdorff sub parochia Seuelden ad ann. 1471 IX 24. 1473 X 31 desgl.

1488 VIII 16 ind. decano in Vberlingen ad cap. SS. Cosme et Damiani in Nussdorf sub parochia Seuelden ad ann. 1492 VIII 21 (nondum dotat. neque confirmat.) desgl.

Oberbergen (BA. Breisach).

1436 IV 29 ind. c pbro. sec. ad inofficiandum e. Oberbergen filial. e. p. Bischoffingen usque Joh. Bapt. 1436 IX 27 desgl. usque Nativ. Christi.

1467 XII 19 ind. decano in Eendingen ad e. in Oberbergen filial. e. p. in Bischoffingen ad ann. 1465 VIII 28 desgl.

1470 III 27 procl., IV 10 inst. Thomas Kistler pbr. ad plebaniam e. p. in Obernbergen, vac. p. res. Panthal. Santgruber, pnt. p. Karolum marchionem Baden. necnon comitem in Spanheim.

1486 I 6 data est confirm. Thome Kistler vic. perp. e. p. in Obernbergen, vac. p. ob. mag. Jheronimi Kolbecker electo in decan. dec. in Eendingen. Et habet compulsorium contra confratres cum mandato. VIII β d.

1488 X 31 abs. Thome Kistler rect. e. p. in Obernbergen et ind. vsque Joh. Bapt.

Oberboihingen (OA. Nürtingen).

1466 XII 1 pet. ad ann. ad cap. Oberboyngen filial. e. p. Nürtingen pro campanile et ornamentis. V β d.

1466 XII 1 data est confirm. ad capellaniam cap. S. Barthol. in Oberboyngen filial. e. p. Nürtingen, dotat. p. iudices et comunitatem in Boyngen. I fl. Inst. Joh. Conradi de Nürtingen pbr. ad cap. curatam S. Barthol. in Oberboyngen, pnt. p. Vlr. comit. de Wirttemberg.

1467 X 26 pet. ad e. p. in Oberboyngen ad ann.

1471 III 5 abs. Joh. Conradi rect. e. p. in Oberboyngen et ind. ad ann.

1482 IX 10 pet. ad e. p. in Ober Boyngen ruinosam ad ann.

1484 XI 16 procl., XII 1 inst. Joh. Conradi de Nürtingen ad e. p. in Boyngen in dec. Kirchen, vac. p. ob. Jac. Schemer, pnt. p. Eberh. comit. de Wirttemberg iunior.

1485 IV 22 procl., V 13 inst. Vlr. Fink (pbr.) ad e. p. in Oberboyngen, vac. p. ob. Jac. Schemer, pnt. p. Eberh. senior. de Wirttemberg.

1486 II 18 pet. ad e. p. in Oberboyngen olim filiam in Nurtingen ruinosam ad ann. V. β d. 1487 III 6 pet. ad e. p. in Oberboyngen ad ann. 1488 XII 24 desgl.

Oberbüren (Kt. Bern).

1482 II 25 Joh. Schmid inst. ad prebend. cap. in Oberburen prope op. Buren, vac. p. res. Jac. Krafft, pnt. p. Franciscum abbatem mon. S. Joh. Erlacen. OSB. Lausanen. dioc.²¹³.

1487 III 23 Stephan. Schwäbli pbr. inst. ad capellaniam alt. S. Seb. in Obernburren certo modo vac., quia per inducias prius prouisum, pnt. p. scultet. et coss. op. Bernen.

Oberburg (Kt. Aargau).

1468 IX 22 pet. ad cap. in Oberburg sub e. p. in Windisch ad ann.

Oberdettingen (OA. Biberach).

1463 XII 18 abs. mag. Andree Wall rect. in Obertättingen et ind. ad ann. 1465 XI 25 desgl.

1485 III 17 pet. ad e. p. in Obertattingen circa fluuium an der Yler ruinosa ad ann.

1488 X 11 pet. ad e. p. in Obertättingen ad ann.

Oberdischingen (OA. Ehingen).

e. p. — 1436 III 8 procl., III 21 inst. Bernh. Clüwer pbr. Augusten. dioc. ad e. p. Tisingen, vac. p. ob. Berch. Falch, pnt. p. Itekkrafft de Gamerswang senior. armig.

1460 IX 16 ind. decano in Blauburen ad e. p. cum primaria in Tisingen usque Galli.

1464 VI 25 abs. Petro Schmid rect. in Tuschingen et ind. ad ann. 1465 VII 2 (mag. Petro Schmid rect. e. in Tyschingen). 1466 VII 14 (Tisingen). 1467 VII 6. 1468 VII 14. 1469 VII 16. 1470 VII 17. 1471 VII 18. 1472 VII 19. 1472 XI 28 (Petri Kollin). 1473 VII 20 (duo littere sunt in vno anno extracte). 1474 VII 19 desgl.

1479 IX 6 Conr. Diel pbr. procl. ad e. p. in Tisingen, vac. p. ob. mag. Petri Schmid, pnt. p. Martin. Gregk de Kochendorff ciuem op. Vlmen.

1482 XII 2 pet. ad nouam e. p. in Tisingen ad ann.

1483 I 15 procl., I 28 inst. Nic. Puwler alias Oswalt pbr. ad e. p. et eius plebanatum in Tyschingen, vac. p. ob. Conr. Diel, pnt. p. Daud. Gräck opidan. Vlmen. Jurauit et constituit Truckenbrot.

²¹³ Erlach (Cerlier), Kt. Bern

1483 X 9 procl., X 30 inst. Symon Weyler (Wiler pbr.) ad e. p. in Tisch., vac. p. ob. Nic. Buwler, pnt. p. David. Greck opidan. Vlmen.

1486 X 15 pet. ad e. p. in Tischingen prope Vlman ad ann.

alt. BMV. — 1464 II 23 Geor. Locher de Goppingen inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Tischingen in sinistro latere, vac. p. ob. Joh. Karg, pnt. p. Martin. Greck civ. Ulmen.

1468 VII 29 Conr. Diell pbr. inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Tischingen, vac. p. ob. Jeor. Locher, pnt. p. Martin. Greck opidan. op. Vlmen.

1479 XII 7 Joh. Schmid inst. ad alt. BMV., vndecim mil. virg. et Georii in e. p. ville Tischingen, vac. p. res. Conradi Diel, pnt. p. Martin. Greck ciuem op. Vlmen. Et habet duplicem commissionem.

Obereggenen (BA. Müllheim).

1464 IX 25 procl., X 17 inst. Heinr. Vischer de Eschibach ad vicar. e. p. Ober Eggenhain, vac. p. ob. Joh. Kammrer, pnt. p. Cristofer. abbat. S. Blasii.

1466 I 11 abs. Joh. Keller rect. e. p. in Eckenhain in dec. Nuwenburg et ind. Vlr. Molitoris ad ann.

1471 IV 23 procl., V 6 inst. Petr. Kung de minori Basilea ad vicar. perp. e. p. in superiori Eggenhein (-hain), vac. p. ob. Hainrici N., pnt. ut supra.

1473 I 6 abs. et ind. ad e. p. in Obereckenhain ad ann.

1473 VIII 24 pet. ad e. p. in Obereggenhain in Brisgaudia ad ann.

Obereggingen (BA. Waldshut).

1466 XII 21 procl., 1467 II 19 inst. Diepoldus Haingarter de Tuttlingen acol. ad e. p. in Ober Eggingen, vac. p. res. Nic. Egginger, pnt. p. Joh. Hainrich de Offtringen milit.

1467 XI 6 procl., XI 17 inst. Joh. Keller de Meringen ad e. p. Oberneckenhein, vac. p. ob. Theoboldi Rem de Tuttlingen, pnt. p. Veronicam de Offtringen natam Truchsässin de Hefingen.

1468 X 2 ind. decano dec. in Nukilch ad e. p. in Ober Eggingen ad ann. 1469 X 3. 1470 XI 9. 1472 I 31. 1473 II 1 desgl.

1479 VI 1 procl., VII 7 inst. Petrus Gebhart de Vilingen pbr. ad e. p. in Obereggenhain (Oberrn Eggingen), vac. p. res. Hainr. Keller de Meringen, pnt. p. Hainr. de Rumlang.

1481 V 4 abs. Petro Gebhart rect. e. p. in Obereggingen dec. Nukilch et ind. ad ann. 1481 VI 6 desgl.

1488 VI 24 ind. decano dec. in Nukilch ad e. p. in Obereggingen ad ann. 1489 VI 25 desgl.

1490 IV 6 procl., V 12 inst. Gregor. Ruff de Constancia ad e. p. in Eggkingen (Eggingen) in dec. Nukilch, vac. p. res. Petri Gebhart (in manus notarii factam), pnt. p. Albigum comit. in Sulcz lantgrauium im Kleggow.

1491 II 25 Hainr. Oß de Bollingen subdiac. procl. ad e. p. in Obereggingen certo modo vac., pnt. p. Allwigum com. in Sulcz lantgrauium in Kleggow. Jurauit et constituit Joh. Truckenbrot in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

1492 XII 22 procl., 1493 II 4 inst. Casp. Oß accol. ad e. p. in Obereggingen in dec. Nukilch, vac. p. ob. Gregorii, pnt. ut supra. Jurauit et constituit Joh. Truckenbrot in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

1493 II 4 abs. Casp. Oß accol. rect. e. p. in Obereggingen et ind. vsque Laurentii.

Oberensingen (OA. Nürtingen).

1472 XI 15 pet. ad cap. ville Oberensingen sub districtu e. p. op. Nurtingen ad ann.

1479 III 22 data est permutacio Hainr. Rulin capno. alt. BMV. et S. Bernhardi in cap. ville Obern Ensingen et Vlrico Sutor capno. cap. S. Crucis apud leprosos extra muros op. Schorndorff. Hincinde fecerunt permutacionem et habent commissionem permutandi.

1483 III 14 Blasius Staffelpbr. inst. ad cap. BMV. et S. Bernh. in Ober Ensingen, vac. p. ob. Vlrici Sutoris, pnt. p. Eberh. comit. de Wirttemberg junior.

1491 II 21 siehe unter Esslingen, cap. S. Jacobi.

1492 VIII 25 siehe unter Köngen, alt. Albani.

Obereschach (OA. Ravensburg).

1467 III 10 ind. decano in Rauenspurg ad e. p. in Äschach rel. uel sec. usque Barthol.

1467 VI 10 procl., VI 23 inst. frater Joh. Buckli O. Prem. pbr. ad vicar. perp. e. p. in Äschach, vac. p. ob. Rudolffi Rieger, pnt. p. abbat. mon. Augie minoris ord. predicti²¹⁴.

Obereschach (BA. Villingen).

1436 X 15 ind. c. pbro. sec. vel rel. O. S. Joh. ad inofficiandum e. p. Oberäschach usque Joh. Bapt.

1437 VI 28 commissio decano in Rottwil ut recipiat resignacionem a Joh. Rober vic. perp. e. superioris Eschach et iuramentum ab Hainr. Tannhuser ad eandem vicar. investiendo. R. II β d.

²¹⁴ Weissenau (Minderau), OA. Ravensburg.

1467 XII 17 ind. decano dec. in Rotwil ad e. p. in Oberäschach ad ann.

1469 V 10 procl., V 29 inst. Joh. Diem de Vilingen ad vicar. e. p. de Oberäschach, vac. p. res. Joh. Hummel, pnt. p. Melchiorum z e Rin de Häsingen commendatorem domus in Vilingen ord. S. Joh.

1474 XI 14 abs. et ind. Joh. Diem rect. e. p. in Oberäschach ad ann. 1479 X 30 (Thiem; vsque Joh. Bapt.) desgl.

1480 VII 12 frater Joh. Bruning O. S. Joh. procl. ad vic. e. p. in Oberäschach in dec. Rotwil, vac. p. res. Joh. Dye m, pnt. viuauoce p. Sigism. Zynn locumtenentem Berchtoldi de Liech t e n b e r g magni baliui commendatorisque domus in Vilingen.

1480 XII 12 ind. decano dec. Rotwil ad e. p. superioris Eschach ad ann.

1481 II 16 procl., III 13 inst. frater Sigism. Zynn pbr. et procurator domus S. Joh. in Vilingen O. S. Joh. ad e. p. in Oberäschach dec. Rotwil, vac. p. res. Joh. Diem, pnt. p. fratrem Geor. B a m b a s t d e H o h e n h e i n commendatorem domus Rordorff ord. prefati necnon locumtenentem S. Joh. in Vilingen.

1488 VI 11 abs. fratri Sigism. Zinn O. S. Joh. plbo. e. p. in Oberäschach et ind. ad ann.

1490 VI 1 procl., VIII 25 inst. Martin Kung pbr. ad e. p. villagii Oberäschach in dec. Rotwil, vac. p. res. fratris Sigism. Zinn O. S. Joh., pnt. p. Wilh. de R e m c h i n g e n commendatorem domus in Vilingen.

Oberesslingen (BA. Esslingen).

1471 XI 22 siehe unter Nellingen (Esslingen).

Obergermaringen (BA. Kaufbeuren).

1465 XI 18 pet. ad ann. ad e. p. Ober Germeringen Augusten. dioc. ruinosam. V β d.

Oberglatt (Kt. Zürich).

1482 V 28 ara mob. in cap. Oberglatt parochie Bulach ad quatuor menses.

1482 VII 27 data est confirm. ad miss. perp. in Oberglatt cap. sub parochia Bullach, dotat. p. Stephan. M a y e r plbum. e. p. in Bullach.

1486 I 13 pet. ad cap. in Oberglatt sub parochia Bulach ruinosam ad ann. et pro lumen perpetuum [!] V β d.

1488 VII 6 ind. decano in Regensperg ad alt. BMV. in cap. Oberglatt ad ann. 1489 VII 11 desgl.

1490 IV 26 Joh. V c z m a y e r pbr. inst. ad primar. alt. BMV. et omnium sanctorum in cap. Oberglatt nouiter dotat. et auct. ord.

confirm. in dec. Regensperg, pnt. p. Stephan. M a y e r canon. ab-
 bacie Thuricen. ac rect. e. p. in Bullach.

Oberhausen (OA. Reutlingen).

1463 VIII 28 Joh. Z o r n de Pfullingen inst. ad alt. in Ober-
 husen in cap. noviter fundat., pnt. p. scultetum et comunitatem.

1464 VI 24 ind. decano in Rutlingen ad cap. in Oberhusen ad
 ann. 1466 X 28 desgl.

1488 VI 25 ind. decano in Rutlingen ad alt. BMV. in cap. Ober-
 husen sub parochia Vnderhusen nondum dotat. ad ann.

Oberhausen (OA. Rottenburg).

1481 IX 20 Burckhard. W a n g n e r inst. ad beneficium alt. ac
 capelle S. Sebast. in Oberhusen, vac. p. ob. Joh. R y c h h e r, pnt.
 p. Eberh. comit. in W i r t t e n b e r g et in Monte Pellegardo iunior.

1483 IV 14 Joh. W i r t e m b e r g inst. ad prebendam cap. S. Joh.
 prope Oberhusen que tamquam filia e. p. ibidem seu ville Ober-
 husen subicitur, vac. p. priuacionem Burckardi W a g n e r, pnt.
 ut supra.

1488 VI 3 Joh. S c h ä f f e r pbr. inst. ad preb. cap. S. Joh. aput
 Oberhusen que tamquam filia subicitur e. p. in Bodelßhusen in dec.
 Hechingen, vac. p. ob. Joh. W i r t e m b e r g, pnt. p. Eberh. comit.
 in W i r t e m b e r g senior.

1489 V 11 abs. Joh. S c h ä f f e r capno. alt. S. Joh. Bapt. in e.
 filiali Oberhusen sub parochia Bodelßhusen et ind. ad ann.

Oberhelfenschwil (Kt. St. Gallen).

1487 X 17 data est confirm. mag. Joh. W i r t p l b o. e. p. in Ober-
 helfenschwil electo in decan. dec. in Wyl, vac. p. res. Joh. S p i c z -
 l i n p l b i. in Lutispurg. Et habet compulsorium.

Oberhofen (Kt. Bern).

1485 IX 8 Casp. S c h n i d e r de Nukilch inst. ad preb. in Ober-
 houen annexam curate e. in Hiltelfingen, vac. p. res. Rud. M i l -
 l e n b e r g (Nullenberg?), pnt. p. Nicol. de S c h a r n e n t a l milit.
 Et habet duplicem commissionem.

1487 VI 8 Bernhardinus V a l c k e n b e r g e r de Schaffhusen
 inst. ad capellanium castri in dominio Oberhofen, vac. p. res. Casp.
 S c h n i d e r de Nukilch, pnt. p. Nicol. de S c h a r n e n t a l milit.
 Et habet duplicem commissionem in dec. Munsingen.

Oberholzheim (OA. Laupheim).

1436 VII 7 abs. Mich. de F r i b e r g rect. in Holczhain et ind.
 c. pbro. sec. ad ann.

1437 VIII 7 procl., VIII 19 inst. Jac. Tectoris pbr. Augusten. dioc. ad e. p. Holzhain, vac. p. ob. Mich. de Friberg, pnt. p. Eberh. de Stain residentem in Kunczenberg.

1491 IX 26 procl., X 18 inst. Joh. Walther (pbr.) ad e. p. in Holzhain in dec. Lophain, vac. p. res. Jac. Hyß, pnt. p. Bernh. vom Stain in Emerchingen armig.

Oberjesingen (OA. Herrenberg).

· 1472 I 13 Conr. Krämer inst. ad cap. in Yesingen que tamquam filialis subicitur e. p. in Kupingen, vac. p. ob. Berchtoldi de Beblingen, pnt. p. Mechtildam Palatinam cis Renum archiducissam Austrie viduam.

Oberjettingen (OA. Herrenberg).

1436 V 31 commissio resignandi pro Joh. Götz primissar e. p. Oberüttingen et pro Steph. Sartoris accol. inuestiri petente.

1487 X 10 pet. ad e. p. in Ober Vtingen ad ann.

Oberiflingen (OA. Freudenstadt).

e. p. — 1468 XII 22 procl., 1469 I 23 inst. Jodoc. Rullis pbr. ad vicar. perp. e. p. in Vflingen (in dec. Dornstetten), vac. p. res. Joh. Ernst, pnt. p. Andr. abbat. mon. in Alperspach.

1492 I 26 procl., II 13 inst. mag. Hainr. Heilman pbr. ad vicar. e. p. in Vflingen in dec. Dornstetten, vac. p. ob. Jodoci Rullis, pnt. p. Jeronimum abbat. mon. in Alperspach OSB. Jurauit et constituit Joh. Truckenbrot in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

primaria. — 1460 III 25 pet. ad vnam primariam e. p. Oberufflingen v β d.

1464 I 21 ind. decano in Horw ad primar. in Oberufflingen non dotat. neque confirm. ad ann.

1488 IX 23 abs. Erhardo Giser primissario alt. BMV. in Obervflingen et ind. vsque Joh. Bapt.

1492 II 23 Casp. Trutlin de Holzgerringen inst. ad primar. alt. BMV. in Ober Vflingen, vac. p. ob. Erhardi Giser de Veringen, pnt. ut supra.

Oberkirch (Kt. S. Gallen).

e. p. — 1480 XII 7 procl., 1481 I 15 u. 16 inst. mag. Joh. Jörger de Buchhorn ad e. p. S. Georii in Oberkirch, vac. p. ob. Hainr. Har der, pnt. p. Conr. de Rechberg de Hohenrechberg abbat. electum mon. BMV. Loci herem., in dec. Thuricen.

1481 III 28 abs. mag. Joh. Jörger rect. e. p. S. Geor. in Oberkirch dec. Thuricen et ind. vsque Michael. 1481 IX 30 (Jergger;

usque Joh. Bapt.). 1482 VI 24 (Gerger, vsque Natiuit. Christi). 1492 VII 29 (Jerger; ad ann.)²¹⁵. 1493 VII 29 (Jerger; ad ann.) desgl.

a lt. S. Barbare. — 1460 VIII 29 ind. decano dec. Thuricen. ad alt. S. Barbare in e. p. Oberkilch ad ann.

1463 IX 23 ind. decano Thuricen. ad alt. S. Barbare in e. p. Oberkirch ad ann.

1464 I 16 Joh. Aicholczer accol. inst. ad alt. BMV. et Barbare in e. p. Oberkirch in dec. Thuricen., vac. p. ob. Ulr. Kuch, pnt. p. Geroldum de Sax abbat. mon. Loci herem.

1472 VIII 28 Joh. Aicholtzer inst. ad alt. BMV. et S. Barbare in e. p. Oberkilch im Gastel, vac. p. ob. Vlr. Huch, pnt. p. Conr. de Rechberg de Hohenrechberg administratorem mon. BMV. Loci heremitarum.

1479 XI 26 abs. decano Thuricen. ad alt. S. Barbare e p. in Oberkirch ad ann. 1481 II 9. 1482 III 21. 1488 X 19 desgl.

Oberkirch (Kt. Luzern).

1467 XII 8 siehe unter Grosswangen.

1471 II 23 mag. Hainr. Gundelfinger rect. e. p. in Oberkilch eandem suam e. libere resignauit.

1471 IV 5 procl., IV 24 inst. Conr. Hiltprant pbr. Augusten. dioc. ad vicar. perp. e. p. in Oberkilch, vac. p. res. mag. Hainr. Gundelfinger, pnt. p. Nicol. abbat. mon. S. Urbani in Nigra silua [!!] O. Cist²¹⁶.

1492 I 15 ind. decano in Sursee ad e. p. in Oberkirch ad ann. 1493 I 16 desgl. vsque Joh. Bapt.

Oberlendingen (OA. Kirchheim).

e. p. — 1437 X 21 abs. mag. Joh. Gaisberg rect. e. Oberlendingen et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1460 IX 26 (superior. Lendingen). 1463 VI 27 (e. p. in Lendingen). 1464 VIII 15 (Oberlendingen) desgl.

1465 VII 23 abs. Joh. Diem vicario in Oberlendingen et ind. ad ann.

1465 XI 25 pet. ad ann. ad miss. perp. in cap. Oberlendingen in dec. Kirchen. V β d.

1466 VII 8 abs. mag. Joh. de Sterndorff rect. e. p. in Oberlendingen et ind. ad ann.

1467 III 6 procl., IV 6 inst. mag. Joh. Gaisberg iunior ad e. p. in Lendingen, vac. p. res. mag. Joh. Gaisberg senior., pnt.

²¹⁵ Darunter folgt wörtlich derselbe Vermerk wie oben bei Niederstaufen. Anm.

²¹⁶ S. Urban, Kt. Luzern.

p. Vlric. comit. de Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

1467 V 23 abs. mag. Joh. Gaißberg rect. e. p. in Oberlendingen et ind. ad ann. 1468 VI 24. 1469 VI 24. 1471 III 5 (vsque Barth.). 1472 VI 25 desgl.

1472 II 5 pet. ad e. p. in Oberlendingen ad ann.

1472 XII 17 procl., 1473 I 14 inst. mag. Nicol. Ötinger ad e. p. in Oberlendingen in dec. Kirchen, vac. p. res. mag. Joh. Geißberg, pnt. ut supra.

alt. BMV. — 1437 X 21 Berthold. Kifferlin inst. ad primar. siue missam BMV. in e. p. Oberlendingen, vac. p. res. Conr. Früe de Kirchen, pnt. p. Ludow. comit. de Wirtemberg.

1481 IV 21 Mathias Bertsch inst. ad alt. BMV. in e. p. Oberlendingen, dec. Kirchen, vac. p. res. Jacobi Textoris, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg iunior. Et habet commissionem duplicem.

Obernau (OA. Rottenburg).

1473 XII 6 abs. Berchtoldo Stähelin rect. e. p. in Obernow in dec. Tuwigen et ind. ad ann.

Oberndorf (OA. Herrenberg).

e. p. — 1436 VII 17 ind. c. pbro. sec. vel rel. admissio ad regendam curam animarum ad inofficiandum e. p. ville Oberndorf.

alt. S. Johannis. — 1480 II 11 abs. Conrado Fingk de Boltringen primissario alt. e. filialis in Oberndorf et ind. ad ann.

1484 IX 15 Joh. Jäck inst. ad preb. alt. S. Joh. Bapt. in Oberndorf, vac. p. res. Conr. Buchfinck, pnt. p. Bernhard. abbat. in Bebenhusen. Et habet duplicem commissionem.

1488 VI 25 abs. Joh. Jäckli capno. alt. SS. Joh. Bapt. et Ewang., Fridolini, Anthonii, Magdalene in cap. ville Oberndorff in dec. Tubingen et ind. ad ann.

alt. BMV. — 1480 VII 5 Casp. Tubenschöucher de Vrach inst. ad alt. BMV. in cap. Oberndorff, vac. p. res. Felicis Stoll de Buntzdorff, pnt. p. Bernard. abbat. mon. in Bebenhusen. Et habet commissionem duplicem.

1483 III 3 Andr. Textoris inst. ad alt. BMV. in cap. ville Oberndorff in dec. Tuwigen, vac. p. ob. Casparis Tubenschöcher, pnt. ut supra.

1484 VII 17 Conr. Stainlin de Herremberg inst. ad alt. BMV. in cap. ville Oberndorff, vac. p. res. Andr. Textoris, pnt. ut supra.

Oberndorf (OA. gl. N.).

e. p. S. Remigii extra muros. — 1436 III 15 ind. c. pbro. ad inofficiandum e. p. Oberndorff usque Joh. Bapt.

1436 VI 21 ind. Hainr. Schönwaltherr pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Oberndorff vac. usque ad Exalt. Crucis. 1436 IX 15 (usque Hilarii). 1437 I 10 (usque Joh. Bapt.) desgl.

1437 VI 12 ind. dec. in Rottwil ut quilibet rel. vel sec. e. p. Oberndorff propter tenuitatem reddituum vac. a festo Marg. ad ann. inofficiare possit. 1437 VII 4 desgl. ad duos menses (e. p. S. Remigii extra muros, vacant.).

1437 VII 4 procl., VIII 20 inst. Hainr. Schönwaltherr art. bacal. ad e. p. S. Remigii extra muros op. Oberndorff, vac. p. res. Martini Giger, pnt. p. priorissam et conventum mon. sanctimonialium in Kirchen prope castrum Tegk.

cap. S. Mich.; alt. S. Johannis. — 1472 III 7 pet. ad vnam missam perp. super alt. S. Joh. in cap. S. Mich. in op. Oberndorff ad ann.

alt. BMV. — 1437 III 15 commissio decano in Kirchain ad recipiendum resignacionem a d. Conr. Fry capno. primarie BMV. in e. Oberndorff et iuramentum fidelitatis a Berch. Kefferlin presentato.

1488 IX 29 ind. decano in Rotwil ad primar. cap. S. Michahelis in Oberndorff vsque Joh. Bapt.

1492 X 5 Thomas Schup pbus. e. p. ville Villingen in dec. Rotwil de coll. Jeorii de Ow commendatoris domus in Rotwil O. S. Joh. permut. c. Nicolao Wißborn primissario alt. BMV. in cap. S. Michahelis op. Oberndorff de iure patronatus Eberh. comitis in Wirtemberg senioris et e conuerso et ambo iurarunt. I lib. d.

alt. Nicolai et Martini. — 1464 I 31 mag. Burckardus Struter de Winczla inst. ad alt. S. Nic. et Mart. in e. filiali Oberndorff, vac. p. ob. Bernhardi Schmid, pnt. p. Andr. Hauser decanum dec. Rottwil.

monasterium. — 1467 VI 16 pet. ad mon. sanctimonialium op. Oberndorff OSA. ad ann.

1468 IV 2 pet. ad mon. op. Oberndorff ad ann. 1470 I 2 (in suburbio op. Oberndorff) desgl.

Obernheim (OA. Spaichingen).

cap. BMV. — 1436 VIII 1 ind. Joh. Eberlin pbro. sec. ad inofficiandum alt. nondum dotat. in e. Oberhan filiali e. p. Nusplingen ad ann.

1437 IX 26 ind. dec. in Ebingen ut quilibet pbr. sec. alt. BMV. in cap. Obernhain que est fil. e. p. Nusplingen ad ann. inofficiare potest.

1460 IX 10 ind. dec. in Ebingen ad cap. Obernhain ad ann.

1466 VI 19 Conr. Wiglin inst. ad alt. BMV. in cap. Obernhain filial. e. p. Nusplingen, vac. p. res. Jac. Ruffysen, pnt. p. Hainr. Werenwager rect. predictae e. et Marquardum Werenwager armig.

1481 IX 27 frater Hanmann. Töber ord. can. reg. inst. ad cap. in Oberhan filial. e. p. in Nusplingen, vac. p. res. Joh. Pantlin, pnt. p. Joh. prepositum mon. in Buren. Et habet duplicem commissionem.

alt. S. Trinitatis. — 1472 XII 9 data est confirm. primarie perpetue ad alt. S. Trinitatis in cap. BMV. in villa Oberhan et sub districtu e. p. Nusplingen, dotat. p. Hainr. Werenwager rect. dicte e. in Nusplingen ac ministrum, iudices et comunitatem antedictae ville Oberhan.

1472 XII 18 Joh. Bucken de Balingen inst. ad alt. S. Trinitatis in cap. Oberhan vff der Schörr pro primo capno. nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. Jeor. Werenwager armig.

1492 II 12 abs. Joh. Bugg capno. alt. S. Trinit. in cap. Obernhain sub parochia Nusplingen et ind. ad ann.

Oberopfingen (OA. Leutkirch).

1485 IX 20 procl., X 16 inst. Conr. Lancz de Wolfenwiler ad e. p. in Opfingen, vac. p. ob. Joh. N., pnt. p. Joh. abbat. mon. S. Petri Augie minoris in Pregancz (O. S. B.), in dec. Diettenhain.

Oberreitnau (BA. Lindau).

1436 VII 6 abs. Joh. de Stainegg rect. e. p. Oberaitnow et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VI 29 (Joh. Stainegg) desgl.

1464 IV 16 ara mob. in e. p. in Oberraitnow in exequiis peragendis quondam Hainrici Surg.

1482 IV 20 abs. Hermanno Wielin rect. in Oberaitnow in dec. Lindow et ind. ad ann. 1489 VII 30 (ebenso) desgl.

1489 VIII 19 Hermann. Wielin can. e. cathedr. Spiren. rect. e. p. S. Pelagii in Oberraitnow in dec. Lindow de coll. abbatisse mon. BMV. in Lindow eandem suam e. permut. c. Erhardo de Husen capno. alt. omn. apostol. in mon. Augie maioris et e. conuerso de coll. abbat. mon. Augie maioris. Et ambo iurarunt. I lib. d.

1492 IX 2 abs. Erhardo de Husen rect. e. p. in Oberraitnow et ind. ad ann. 1493 IX 3 desgl.

Oberried (BA. Freiburg).

1467 XI 24 pet. ad mon. in Oberriet in Nigra silua O. S. Wilh. ad ann.

Oberriexingen (OA. Vaihingen).

1467 V 15 pet. ad e. p. in Ober Ruxingen ad ann. V β d.

Oberrimsingen (BA. Breisach).

1479 IX 5 abs. Petro Hertwig rect. e. p. in Oberrimsingen et ind. ad ann. 1481 VI 26 (in dec. Brisach). 1482 IX 15 (in dec. Brisach) desgl.

1486 V 10 procl., VI 16 inst. Joh. Buncz de Walsee ad e. p. in Oberrimsingen, vac. p. res. Hainr. Strunck de Haidelberg in manibus commissarii nostri factam. pnt. p. Rudolff. comit. de Werdemberg ord. S. Joh. Jerosol.

1493 I 14 procl., II 18 inst. Egidius Meyer de Brisach ad plebanatum e. p. in Oberrimsingen in dec. Brisach, vac. p. ob. Joh., pnt. p. Rud. comitem de Werdemberg ord. S. Joh. Jerosol. per Germaniam priorem generalem.

Oberschaffhausen (BA. Emmendingen).

1473 X 30 pet. ad cap. Schaffhusen sub districtu e. p. Bezingen am Kaißerstul in Brisgaudia ad ann.

1481 IX 11 data est confirm. ad primar. perp. in cap. ville Schaffhusen am Kaiserstul, dotat. p. aduocatos et comunitates villarum Bezingen et Schaffhusen. Habet duas. 1½ fl.

1481 XI 7 Conr. Tischinger pbr. inst. ad primar. cap. S. Albani in Scaffusen am Kaiserstul in dec. Endingen nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. Vlr. de Windeck commendatorem domus in Friburg O. Theuton.

Oberschwandorf (BA. Stockach).

1436 VI 4 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Swaindorff ad ann., vacant propter tenuitatem reddituum.

1465 I 19 ind. decano in Stockach ad cap. in Swaindorff ad ann. 1466 III 21 (Schwaindorff). 1469 XII 22 (Schwaindorff). 1471 V 5 (nond. dotat. neque confirmat.). 1473 IV 20 (Obersweindorff filialium e. p. in Lyptingen). 1474 VII 15 (Oberschwandorf). 1479 V 1 (ad e. p. in Oberschwaindorff filial. e. p. in Liptingen). 1481 VI 2. 1488 I 24 (ad e. p. in Oberschwaindorff rel. vel sec. et signanter fratri Vlr. Fridperger OFM.). 1489 I 29 (ad e. p. in Oberschwaindorff et signanter fratri Vlr. Fridperger) desgl.

1490 IX 23 pet. ad e. p. in Oberschwaindorff in dec. Stockach ad ann. 1491 X 6 desgl.

1492 II 6 frater Vlr. Kursener de Fridperg procl. ad e. p. in Oberschwaindorff vna cum filiabus suis Vnderschwaindorff et Volckarczwiler certo modo vac., pnt. p. Mathiam in Castelwarczh baronem aduocatum Maximiliani Rom. regis comitatus in Nellenburg. Jurauit et constituit Joh. Truckenbrot in procuratorem ut in plena forma promittens de rato.

Oberstadion (OA. Ehingen).

e. p. — 1463 IX 25 abs. decano in Mundrachingen ad e. p. in Stadion ad ann. 1464 XII 15 (Oberstadion). 1465 XII 11 (Stadion). 1466 XII 19 (sec. uel rel.) desgl.

1474 VI 6 siehe unter Munderkingen, Dekanat.

1482 XII 8 ara mob. plbo. in Stadion usque Joh. Bapt.

alt. B M V. — 1479 III 24 ind. ad ann. ad alt. BMV. in e. p. Oberstadion in dec. Munderchingen. 1480 I 15 (usque Jacobi). 1480 VIII 1. 1481 VII 16. 1482 VII 16 (Oberstegen). 1483 VI 24 (ad alt. BMV. et alt. S. Michaelis ambo in e. p. Obersteigen per decem annos continuos ex speciali commissione domini gratis). 1493 VI 25 desgl.

alt. S. Michaelis. — 1479 XII 8 ind. decano in Munderchingen ad alt. S. Michaelis in e. p. Oberstaigen vsque Joh. Bapt. Desgl. ad ann.: 1480 VII 2. 1481 VII 16. 1482 VII 16. 1483 VI 24 (siehe oben alt. BMV.). 1493 VI 25 desgl.

Oberstaufen (BA. Sonthofen).

1469 III 12 pet. ad e. p. Stouffen in dec. Lindow ad ann. 1470 V 4 (Stouffen prope Pregancz) desgl.

1479 IX 19 date sunt ind. Nicol. Biltling de Longauilla Meten. dioc. ad can. et preb. e. coll. in Stauffen vsque Purif. BMV.

1482 III 20 procl., IV 12 confirm. mag. Petr. Gessler decret. doct. electus in prepositum e. SS. Petri et Pauli in Stoffen, vac. p. priuacionem mag. Conr. Fässler

Oberstetten (OA. Münsingen).

1469 V 12 abs. et ind. ad ann. Hainrico Stucklin ad e. p. Oberstetten.

1464 VIII 7 procl., VIII 30 inst. Hainr. Stucklin tonsorista ad e. p. Oberstetten, vac. p. ob. Bertholdi Oberstetter, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg (Werdemberg).

1464 XI 16 abs. Hainr. Dur rect. e. p. in Oberstetten et ind. ad ann., in dec. Trochtelfingen.

1467 I 10 abs. Hainr. Stucklin rect. e. p. in Oberstetten et ind. ad ann. 1468 XII 1. 1469 V 12. 1470 V 16 (Stuckli). 1471 V 17. 1472 VI 24. 1474 VI 30 desgl.

Obersulmetingen (OA. Biberach).

1470 VIII 17 ara mob. ad cap. in Obersymatingen ad bienn.

1479 XI 10 ara mob. ad ann. decano in Bibrach ad cap. apud castrum ville Simat. sub e. p. Niderkirch super alt. nondum consecrato. 1480 XII 9. 1482 IV 12 (ad cap. in Obersymet.) desgl.

1489 XII 8 petit. ad cap. in Symat. sub parochia Niderkirch.

Oberteuringen (OA. Tett nang).

D e k a n a t. — 1486 VII 10 siehe unter Kappel (Ravensburg).
1493 III 11 siehe unter Danketsweiler.

e. p. — 1489 VI 20 ind. decano dec. in Turingen ad e. p. in Turingen vsque Assumpcion. Marie. 1489 VIII 10 (vsque Francisci) desgl.

1489 VIII 20 procl., IX 2 inst. Joh. E g e n (cler. Augusten. dioc.) acoll. ad e. p. in Turingen vna cum capellis eidem e. annexis, vac. p. ob. Mathei de M o ß h a i n , pnt. p. mag. civ. et coss. op. Rauenspurg. Et Alexander W y e r m u l l e r tamquam procurator constitutus iuravit in animam constituentis.

a l t. S. C r u c i s. — 1482 III 27 data est confirmat. ad preb. alt. S. Crucis ac SS. Fabiani, Sebastiani et Wolfgangi in e. p. Turingen, dotat. p. Matheum de M o s h a i m rect. eiusdem e. in Thur. Die eadem inst. est Casp. K u m p o s t ad iamdictam preb. in Thur., pnt. p. eundem Matheum rect.

Obertürkheim (OA. Cannstatt).

1484 VI 6 pet. ad e. p. in Oberndurken ruinosam ad ann.

Oberwälden (OA. Göppingen).

1437 I 24 ind. c. pbro. sec. vel rel. O. Prem. ad inofficiandum e. p. Oberwälden usque ad mediam Quadragesimam.

1463 VII 8 ind. decano in Göppingen ad e. p. in Oberwälden ad ann.

1464 XI 22 procl., 1465 I 14 inst. frater Symon S e l l a t o r i s canonicus mon. Adelbergen. O. Prem. ad vicar. e. p. Oberwälden, vac. p. ob. fratris Joh. P u r , pnt. p. Berchtoldum abbat. Adelbergen.

1465 III 14 abs. Symoni N. plbo. e. p. in Oberwälden in dec. Geppingen et ind. ad ann.

1467 VII 7 abs. fratri Symoni N. O. Prem. rect. e. p. in Oberwälden et ind. ad ann.

1474 VIII 2 ind. ad e. p. in Oberwälden ad ann.

Oberwengen (BA. Kempten).

1436 VI 22 abs. Friderico K e l l e r rect. e. p. Wengen ad ann.
1437 IV 30 desgl. et ind. c. pbro. sec. a die 22. Junii ad ann.

1485 XII 20 pet. ad e. p. in Wengen prope Ysni ruinosam ad ann. V β.

1488 XI 4 procl., XI 18 inst. Joh. K e s s l e r pbr. ad e. p. in Wengen in dec. Ysni, vac. p. ob. Conr. M a m m e n d o r f f e r , pnt. p. Joh. T r u c k s ä ß in Waltpurg senior. milit.

Oberwettingen (Kt. Aargau).

1436 IV 7 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Wettingen ad ann.

1436 VIII 2 procl., X 19 inst. Walth. Wirt pbr. ad vic. perp. e. p. Oberwetingen, vac. p. ob. Bercht. M ö t z l i , pnt. p. Rud. abbat. Maristelle.

1437 X 4 ind. decano in Regensperg ut quilibet pbr. rel. vel sec. e. p. Wettingen ad ann. inofficiare potest.

1437 X 4 commissio plbo. in Baden ut resignacionem recipiat a Walthero Wirtz vic. perp. e. p. Wetingen.

1482 VI 25 procl., VII 9 inst. Ludwicus Rasoris ad vicar. e. p. in Wettingen, vac. p. ob. Anthonii Östlin, pnt. p. Albertum abbat. mon. in Wettingen.

1488 XII 19 abs. Ludwico Scherer rect. e. p. in Wettingen et ind. vsque Joh. Bapt. 1493 V 23 (Frowettingen!) desgl. ad ann.

Oberwil (Kt. Bern).

1465 IX 12 abs. mag. Bernhardo Stang rect. e. p. in Oberwil et ind. ad ann.

1466 VIII 2 Vlr. Suer procl. ad e. p. Oberwil in dec. Munsingen, vac. p. res. Bernh. Swann, pnt. p. scultet. et consiliarios op. Bernen.

1468 X 4 procl., X 18 inst. Joh. Zollikofer pbr. ad e. p. in Oberwil, vac. p. ob. Vdalrici Sur, pnt. p. scultet. et coss. ville Bernen.

1472 IX 24 procl., X 27 inst. mag. Hainr. Sweiger ad e. p. in Oberwil, vac. p. ob. Joh. Zollikouer, pnt. ut supra.

1481 V 25 procl., VI 12 inst. Rudolf. Theobaldi ad e. p. in Oberwil dec. Buren, vac. p. res. Hainr. Sweiger, pnt. p. scult. et coss. Bernen. Et habet commissionem duplicem.

Oberwilflingen (OA. Riedlingen).

1479 III 19 ara mob. ad e. p. in Oberwilflingen ad ann.

1480 III 20 ara mob. plbo. e. p. in Ober Wulfflingen in dec. Riedlingen super altari destructo ad ann. 1481 IV 3 desgl.

Oberwinterthur (Kt. Zürich).

e. p. — 1465 IV 26 siehe unter Mundelfingen.

1481 V 8 ara mob. fratri Hainrico Kufuß vt habeat celebrare in domo inhabitationis sue Oberwinterthur.

1481 XI 8 procl., XI 21 inst. Hainr. Kenteller pbr. ad vicar. in Oberwinterthur, vac. p. ob. Vlrici Klinger (Clinger), pnt. viuauoce p. Joh. abbat. mon. in Petridomo.

1485 VI 11 Hainr. Kanczeller resignauit e. p. in Oberwinterthur ad manus nostras.

1485 VI 12 procl., VI 28 inst. Rud. Koch ad e. p. in Oberwinterthur, vac. p. res. Hainr. Kanczeller, pnt. ut supra.

1492 X 8 ara mob. ad e. p. in Oberwinterthur ad ann.

alt. Gebhardi. — 1486 XII 20 Josue Eschemberg de Winterthur inst. ad alt. S. Gebhardi in e. p. ville Oberwinterthur, vac. p. res. Conr. Rugg, pnt. ut supra.

1490 XI 18 Joh. Rust pbr. inst. ad alt. S. Gebhardi in e. p. Oberwinterthur, vac. p. res. Jodoci Eschemberg, pnt. p. Martin abbat. mon. in Petridomo extra muros Constancien.

Oberwolfach (BA. Wolfach).

1463 IX 18 ind. decano in Rottwil ad e. p. in superiori Wolfach ad ann.

1463 XI 7 Paul. de Althain pbr. procl. ad e. p. Oberwolfach, vac. p. res. Georii Walther, pnt. p. Hainr. comit. de Furstemberg.

1464 IV 23 procl., VI 14 inst. Laurencius Giltlinger ad e. p. in superiori Wolfach, vac. p. res. Pauli de Althain, pnt. p. Hainr. comitem de Furstemberg.

1481 III 28 pet. ad fraternitatem vnam in e. et cap. S. Brigide in Oberwolfach quinquies in anno.

1488 III 26 procl., IV 15 inst. Balthassar Ackerman ad e. p. vallis Oberwolfach in dec. Rotwil, vac. p. ob. Laurencii Giltlinger, pnt. p. Hainr. comit. in Furstemberg senior.

1488 VII 9 abs. Balthassaro Ackerman rect. e. p. in Oberwolfach et ind. ad ann.

1492 V 21 procl., VI 27 inst. Leonh. Köcz de Horw diacon. ad e. p. vallis Oberwolfach, vac. p. ob. Balthassar Ackerman, pnt. p. Wolffgang. comit. in Furstemberg. Juravit et constituit Joh. Truckenbrot in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

Oberzell (BA. Kaufbeuren).

1479 VI 12 pet. ad e. p. Oberzell Augusten. dioc. ad ann. 1480 VII 4 (una cum missa perpetua). 1481 VII 5 (ad e. p. seu miss. perp. in Oberzell). 1482 X 14 (combustam et devastatam) desgl.

Ochsenhausen (OA. Biberach).

1468 VI 12 data est proclamacio (VI 25 confirmacio) fratri Joh. Knuß ad abbaciam mon. in Ochsenhusen OSB., vac. p. res. Michah. Rissel in manus commissarii nostri factam, per viam compromissi electus. Recept I fl. [bei der confirmacio:] Recept XII fl. ad preces Lantz et resignacionem.

1471 VII 11 ind. abbati in Ochsenhusen super alt. in e. BMV. ad ann.

1482 VII 18 procl., VII 27 confirm. Symon Lengenberg elect. in abbat. mon. in Ochsenhusen OSB., vac. p. res. Jodoci per formam

scrutinii via compromissi aliquantulum admixta, presentibus abbatibus in Wiblingen et in Rott ac Hainr. Nithart preposito in Episcopalicella et Wisenstaig. Recepti in toto XI fl. propter lib. resignationem.

1493 II 1 data est lic. celebrandi in quatuor aris mobilibus ad quatuor altaria mon. in Ochsenhusen ad ann.

Ödenwaldstetten (OA. Münsingen).

1436 VIII 8 Heinr. Hug rect. resignavit e. Waldstetten.

1436 VIII 8 ind. usque Mich. ad e. Waldstetten vacant. c. pbro. sec. 1436 X 13 desgl. usque Joh. Bapt. 1437 XII 18 desgl. ad ann. decano in Münsingen ad e. p. Waldstetten propter tenuitatem reddituum rectore carent. (pbro. sec.).

1468 II 8 pet. ad ann. ad e. p. Waldstetten. 1474 IX 6 desgl.

Oferdingen (OA. Tübingen).

1464 VII 10 abs. Alberto Schäblin rect. e. in Ouerdingen usque Natiuit. Christi. 1465 I 13 (usque Joh. Bapt.). 1465 VII 15 (ad ann.). 1466 VIII 30 (Schäblin pbro. usque Joh. Bapt.) desgl.

1467 I 23 procl., II 17 inst. Petr. Mäder de Wil pbr. Spiren. dioc. ad vicar. e. p. in Oferdingen, vac. p. ob. Alberti Schäblin, pnt. p. Geor. Banbast commendatorem domus in Rordorff O. S. Joh.

1483 III 13 procl., IV 8 inst. Joh. Hetzel pbr. ad e. p. in Oferdingen prope Ruttingen, vac. p. ob. Petri Mäder, pnt. ut supra (Banbast de Hohenheim).

1487 IV 27 procl., V 19 inst. Joh. Steimar (Staimar) de Nagolt ad e. p. Vferdingen in dec. Ruttingen, vac. p. ob. Joh. Heczel, pnt. p. Jeor. de Hohenheim commendat. domus in Rordorff O. S. Joh.

Öffingen (OA. Cannstatt).

1436 V 10 mag. Berch. Wiß pbr. inst. ad vic. perp. e. p. Öffingen, vac. p. res. Marquardi Igell, pnt. p. prepositum mon. Adelbergen.

1463 II 13 ind. decano in Schmidhain ad e. in Öffingen usque Assumpc. BMV.

1463 X 15 procl., X 26 inst. Joh. Vindysen canon. professus mon. Adelbergen. O. Prem. ad e. p. O. vac. p. ob. Berchtoldi Wiß, pnt. p. Berchtold. abbatem dicti mon.

1463 X 15 abs. Joh. Vindysen vicario e. p. in Öffingen et ind. ad ann. in dec. Schmidhain.

1465 V 16 pet. ad ann. ad e. p. Öffingen ruinosam prope Waiblingen. 1466 V 23 desgl. Vß d.

1465 IX 30 abs. et ind. fratri Joh. Vindysen vicario perp. e. in Öffingen ad ann.

1469 VI 2 pet. ad e. p. in Offingen prope op. Waiblingen ad ann.
1470 XI 24. 1472 I 1. 1473 XI 27. 1474 X 23 (Epfingen). 1479 X 22
(Epfingen prope Waiblingen et est ruinosa). 1480 XI 3 desgl.

1471 VIII 31 abs. priori mon. in Madelberg rect. e. p. in Offingen
et ind. ad ann.

1472 XI 12 abs. Johanni rect. e. p. in Effingen et ind. ad ann.

1492 IX 27 abs. mag. Joh. Wingarter rect. e. p. in Effingen
et ind. ad ann.

Öfingen (BA. Donaueschingen).

1487 I 3 procl., I 24 inst. Conr. Flach ad e. p. in Efingen in
der Bare in dec. Wurmlingen, vac. p. ob. Petri Herman, pnt. p.
Hainr. comit. de Furstemberg lantgrauum in der Bare et
dominum in Husen vallis Kinczgentale.

Offterdingen (OA. Rottenburg).

e. p. — 1437 VI 21 procl., VII 12 inst. Conr. Bruning art.
baccal. ad e. p. Offtertingen, vac. per res. Joh. Ner, pnt. p. Reyn-
hard. abbat. in Bebenhusen.

1437 VII 12 abs. Conr. Bruning rect. et ind. c. pbro. sec.
ad ann.

1463 II 20 abs. Melchiori Schäffer rect. e. p. in Offtertingen
et ind. ad ann. 1464 III 15 (Offtertingen, dec. in Hechingen). 1465
IV 10 desgl.

1492 III 14 procl., IV 3 inst. mag. Joh. Emendorffer de
Eschelbach diac. ad e. p. in Offtertingen in dec. Hechingen,
vac. p. ob. Melch. Schäffer, pnt. p. Bernhard. abbat. in Beben-
husen O. Cist. Jurauit et constituit Joh. Fabri in procuratorem
vt in plena forma promittens de rato.

1492 VI 24 abs. mag. Joh. de Eschelbach plbo. e. p. in
Offterdingen et ind. ad ann. 1493 VI 25 (Joh. Emerdorffer
de Eschelbach) desgl.

alt. S. Joh. Bapt. — 1482 XI 15 Joh. Sartoris de Vrach
accoll. inst. ad alt. SS. Joh. Bapt., Laurencii, Marie Magd. et Kath.
in e. p. super montem prope Offtertingen, vac. p. ob. Conr. Wiech,
pnt. p. Bernhardum abbat. in Bebenhusen O. Cist.

1483 V 24 Hainr. Arnoldi pbr. inst. ad alt. SS. Joh. Ew. et
Bapt., Nicolai, Laur. etc. in monte ville Offtertingen in dec. Hechin-
gen, vac. p. ob. Joh. Sartoris subdyac., pnt. p. Georg. de Fri-
dingen arc. baccal.

alt. BMV. — 1489 V 11 abs. Joh. Arnolt capno. alt. BMV.
in e. montis Offtertingen et ind. ad ann.

alt. S. Sebastiani. — 1484 XII 17 data est confirm. ad
primar. perp. ad alt. SS. Seb., Blasii, Anthon., Georii, Otthilie in

cap. extra chorum cap. ville Offringen, dotat. p. Conr. Bruning olim decan. et rect. in Tuwingen ac scult. et comunitatem ville Offtertingen. Die eadem inst. est Hainr. Kung ad iam dictam primar. cap. in Offtertingen, pnt. p. Bernhard. abbat. in Bebenhusen.
1485 III 17 pet. ad primar. perp. in cap. Offtertingen ad ann.

Ofterschwang (BA. Sonthofen).

1488 IV 17 procl., VII 1 inst. Joh. Balloff ad e. p. in Ofterswang (Ofterschwang) in dec. Stiuenhofen, vac. p. ob. Ade Schmid, pnt. p. Hugonem de Montfort et Rotenfels. Jurauit et constituit Casparem Neczer in proc.

1488 X 18 pet. ad e. p. in Ofterschwang prope op. Ymenstatt ad ann.

Oggelsbeuren (OA. Ehingen).

e. p. — 1436 X 2 abs. Hainr. Ruseckel rect. e. p. Ogelspurren et ind. c. pbr. sec. ad ann. 1437 IX 28 desgl.

1463 IX 26 pet. ad miss. perp. in e. p. Ogelspuren ad ann. V β d.

1465 XI 20 pet. ad ann. ad e. p. Ogelspuren ad miss. perpet. V β d.

1472 VI 22 abs. mag. Conr. Köllin rect. e. p. in Ougelspuren et ind. ad ann. 1473 VI 23 (decret. doct.). 1474 VI 21 desgl.

1472 VII 26 ind. decano in Mundrachingen ad vnam capellaniam nouam in e. p. Ougelspuren vsque Joh. Bapt.

alt. BMV. — 1468 XII 1 data est confirm. ad miss. perp. alt. BMV. ac SS. Viti, Sebastiani, Jeorii, Alexii et Cristoferi in e. p. Ogelspurren in latere sinistro, dotat. p. Elizabetham matrem et sorores inclusorii in Ogelspurren.

1468 XII 1 Joh. Brocz de Bibraco inst. ad preb. alt. BMV. in e. p. Ogelspurren nouiter dotat. et auct. ord. confirmat., pnt. p. Margaretham comitissam de Werdemberg abbatissam mon. in Buchow.

1473 V 11 Jacob. Stören de Pfullendorff inst. ad alt. BMV. in e. p. Ogelspuren, vac. p. res. Joh. Brocz, pnt. p. Margareth. abbatissam in Buchow et comitissam in Werdemberg. Et habet duplicem commissionem.

Oggelshausen (OA. Riedlingen).

1467 X 20 pet. ad e. p. in Obelczhusen ad ann.

1466 VI 30 abs. Hainr. Kron rect. e. p. in Ogelshusen et ind. ad ann.

Ohmden (OA. Kirchheim).

1486 X 26 pet. ad e. villagii in Aunden sub parochia Kirchen ad miss. perp. ad ann.

1488 XI 8 pet. ad e. p. in Omdan ad ann. 1493 IV 13 (Amden prope Kirchen infra Tegg) desgl.

Ohnastetten (OA Urach).

1472 III 13 siehe unter Münsingen.

1474 VII 15 procl., VII 25 inst. Joh. Giger ad e. p. in Onenstetten, vac. p. ob. Martini Widenler, pnt. p. priorissam et conuentum domus Offenhusen.

1483 X 21 procl., 1484 III 18 inst. Erhard. Molitoris pbr. ad vicariam e. p. in Onenstetten, vac. p. res. Joh. Giger, pnt. ut supra.

1485 V 27 procl., VI 7 inst. Matheus Schular (Schuler) ad e. p. in Onenstetten, vac. p. res. Erhardi Molitoris, pnt. ut supra, in dec. Munsingen.

1489 IV 14 procl., V 18 inst. mag. Jeor. Kompost ad e. p. in Honostetten in dec. Munsingen, vac. p. res. Mathei Scholler de Blaburren, pnt. p. Annam priorissam totumque conuentum sororum domus Cellegracie prope Offenhusen ord. Pred.

1492 XII 15 mag. Jeor. Kumpost plbus. e. p. in Honenstetten in dec. Munsingen de coll. priorisse et conuentus sororum Cellegracie prope Hofenhusen ord. Pred. permut. c. Joh. Schneider capno. curato ville Vndingen dec. Trochtelfingen de coll. Jeorii abbat. mon. in Zwifalten O. S. B. et e conuerso et quilibet habet duplicem commissionem. I lib IIII β d.

1493 I 8 abs. Joh. Schneider rect. e. p. in Onestetten dec. Munsingen et ind. vsque Joh. Bapt.

Ohnheim (Kr. Erstein).

1471 V 5 siehe unter Freiburg, c. p., alt. Kath.

Öhningen (BA. Konstanz).

1436 VII 6 abs. Frid. Sör rect. in Öningen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 I 31 date sunt due petic. pares ad e. p. Oeningen in hon. Donati et Affre consecrat. in suis structuris defectuosam, ad ann.

1481 V 4 procl., V 15 confirm. Nicolaus Cristiner in prepositum mon. Öningen, vac. p. res. Nicolai Held per viam compromissi electus.

Onstmettingen (OA. Balingen).

e. p. — 1470 III 10 siehe unter Ebingen, cap. sup. oss. mort.

1486 IX 25 Joh. Nicolai rect. e. p. in Onschmettingen eandem suam e. libere resignauit in manus meas tamquam d. vicarii. Jurauit et resignauit magistro Joh. Schublinger de Stutgardia.

1486 X 18 procl., XI 13 inst. mag. Joh. Schublinger de Stutgardia ad e. p. in Onschmettingen, vac. p. res. Joh. Nicolai, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg senior.

1487 X 24 pet. ad e. p. in Onschmettingen ad ann.

1488 X 29 procl., XI 28 inst. mag. Joh. Haym (Haim) ad e. p. in Onschmettingen, in dec. Ebingen, vac. p. res. mag. Joh. Schublinger, pnt. ut supra.

alt. Joh. Bapt (alt Silvestri). — 1472 XII 12 abs. Conr. Lacher capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Onschmettingen annex. alt. SS. Siluestri, Georii et aliorum in cap. prefate ville Onschmettingen vsque Joh. Bapt. et ind. 1473 VII 10 (vsque Natiut. Christ.). 1474 I 1 desgl.

1474 III 30 Conr. Schmaltzhopff inst. ad alt. S. Siluestri cap. ville Onschmettingen, vac. p. res. Conr. Lacher, pnt. p. Vlr. comit. in Wirtemberg et Monte Pelligardi.

Opfenbach (BA. Lindau).

1460 III 27 Conr. Maiger inst. ad e. p. in Opffenbach, vac. p. ob. Conradi N., pnt. p. mag. civ. et coss. op. Lindow.

1481 VI 5 pet. ad e. p. in Opffingen ad ann.

1481 IX 10 ind. decano in Lindow ad e. p. in Opffenbach ad ann. 1482 IX 19 desgl.

1484 V 5 procl., V 18 inst. Joh. Kerner (Kener) de Memmingen pbr. ad e. p. in Opffenbach, vac. p. ob. Joh. de Rauenspurg, pnt. p. Wolffg. de Clingenberg commendatorem balye Elsacie et Burgundie ord. Theuton. (ac domus in Maynow).

1486 IV 20 pet. ad e. p. ville Opfenbach ad ann. 1487 V 5 (prope Wangen)²¹⁷. 1488 VI 20 desgl.

Öpfingen (OA. Ehingen).

e. p. — 1467 VIII 20 procl., IX 2 inst. Joh. Swiczter ad e. p. S. Martini in Öpfingen, vac. p. ob. Vlr. Molitoris, pnt. p. Conr. de Berg armig.

1467 VIII 21 abs. Joh. Swiczter rect. e. p. in Öpfingen et ind. usque Mathie.

1467 VIII 28 mag. Wilh. Goltschmid procl. ad e. p. in Öpfingen, vac. p. ob. Vlr. Muller, pnt. p. Helenam de Friberg natam de Berg uxor. Michahelis de Friberg.

1467 X 31 siehe unter Ehingen Dekanat.

1469 X 16 data sunt due littere peticion. ad e. p. in Öpfingen ad ann.

²¹⁷ Darunter der Vermerk: Anno domini am sonntag nach des haylgen crucz tag im LXXXVII. jar han ich Bartlome Haydenhamer gerechnet mit Joh. Schmoczter vnd bin ganz bezalt uff den tag.

1470 X 17 pet. ad e. p. in Opfingen ad ann. 1471 VIII 14. 1472 IX 28. 1474 X 23 (Epffingen). 1479 X 22 (Epffingen) desgl.

1473 VII 3 Geor. Sunthain de Griesingen pbr. procl. ad e. p. Epffingen, vac. p. ob. Joh. Swicz, pnt. p. Conr. de Berg armig.

1474 IX 5 abs. et ind. Geor. Sunthain rect. e. p. in Opfingen ad ann.

1480 IV 29 ara mob. decano dec. Ehingen super altaribus de nouo constructis in e. p. Epffingen ad ann.

1488 XII 20 licencia celebrandi in aris mobilib. quatuor altarium in e. p. Epffingen ad depositionem, septimum et tricesimum honeste domine dicte Bergerin dumtaxat illis diebus. IIII β d.

1491 VI 30 procl., VII 12 inst. Joh. Wagner ad e. p. in Opffingen in dec. Ehingen, vac. p. ob. Jeor. Sunthain, pnt. p. Conr. de Berg armig. Jurauit et constituit Aug. Tünger in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

1492 VII 13 abs. Joh. Wagner rect. e. p. in Opffingen et ind. ad ann. 1493 VII 14 desgl.

alt. BMV. — 1436 VIII 16 commissio resignandi pro Petro Stubman primissario e. p. Opffingen et commissio invest. pro Hainr. Stubman pbro.

1436 X 26 Hainr. Suner pbr. inst., vac. p. res. Petri Stubman, pnt. p. Bentzonem et Hainr. de Berg fratres armigeros.

1437 VI 21 commissio decano in Ehingen ut recipiat resignationem ab Hainrico Soner primiss. alt. S. M. in e. p. Opffingen, iuramentum fidelitatis a Joh. Krutmán. II β d.

1437 X 26 Joh. Kruthain inst., vac. p. res. Hein. Suner, pnt. p. Bentzonem et Hain. de Berg armigeros fratres carnales.

1465 III 27 Joh. Goll de Ehingen accol. inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Opffingen, vac. p. res. Conr. Goll, pnt. p. Conr. de Berg armig.

1465 IV 12 abs. Joh. Goll capno. alt. BMV. in e. p. Epffingen et ind. usque Joh. Bapt.

1465 IV 22 Ludw. Hennflin pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. Opffingen in dec. Ehingen, vac. p. res. Conr. Goll, pnt. p. Heleam natam de Berg uxorem Michahelis de Friberg. Et habet duplicem commissionem.

1465 XII 21 Conr. Goll pbr. inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Epffingen, vac. p. res. Joh. Goll, pnt. p. Conr. de Berg armig. Et habet duplicem commissionem decano in Ehingen.

castrum. — 1488 I 10 ara mob. Conr. Berger armig. ad castrum Epffingen ad ann.

Oppenweiler (OA. Backnang).

1464 VIII 31 pet. ad ann. ad e. p. Oppenwiler Spiren. dioc.

Orsenhausen (OA. Laupheim).

1470 I 18 pet. ad e. p. in Orsenhusen ad ann.

1473 VII 15 ara mob. ad cap. Orsenhusen filial. e. p. in Buch in dec. Lophain ad ann.

1474 XI 25 ara mob. in dec. Lophain ad alt. destructum in e. in Orsenhusen filial. e. p. in Buch vsque Viti et Modesti.

Orsingen (BA. Stockach).

1479 I 14 ara mob. ad e. p. in Orsingen ad ann.

1488 IX 10 ind. decano in Engen ad alt. BMV. in cap. Airsingen sub parochia Aiggeltingen ad ann.

1490 IX 11 data est confirm. ad alt. BMV. ac SS. Joh. Bapt., Barthol., Petri et Pauli, Sebast. et Steph. in cap. in Vnder Orsingen sub parochia Aiggeltingen, dotat. p. nobiles Conr. de H o m b u r g et Joh. Mathis de H ö d o r f f in Langenstain armigeros necnon aduocatos, iudices et comunitates villarum in Vnderorsingen et Oberorsingen. I fl.

1490 X 8 Conr. V ä r l i de Stuslingen inst. ad capellaniam. alt. BMV. ac SS. Joh. Bapt., Barthol., Petri et Pauli, Sebast. et Steph. in cap. Vnderorsingen extra chororum eiusdem cap. sub districtu e. p. in Aiggeltingen in dec. Engen nouiter dotat. et auct. ord. confirm., pnt. p. Joh. abbat. mon. Augie maior.

Öschelbronn (OA. Herrenberg).

e. p. — 1437 III 12 procl., III 27 inst. Alberthus R o l l de Eschelbrunnen ad e. p. Eschelbronnen, vac. p. ob. Joh. W a l l de Tuwingen, pnt. p. Reinhardum abbat. in Bebenhusen.

1469 VI 6 procl., VI 20 inst. Joh. H o l l pbr. de Meczingen ad vic. perp. e. p. S. Yppolliti et BMV. ville Eschelbrunn, vac. p. ob. Joh. K e i n c z l e r de Nufra, pnt. p. Wernh. abbat. mon. in Bebenhusen. Et constituit C. V n g m u t in procuratorem ad defendendum.

alt. B M V. — 1466 X 3 Casp. S t u d l e r inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Eschelbrunn, vac. p. res. mag. Joh. H o c h d o r f f procuratoris mag. Joh. A n d r e e, pnt. p. Wernh. abbat. in Bebenhusen.

1470 V 15 abs. mag. Joh. A n d r e e in decret. lic., primissario e. p. in Eschelbrunn et ind. ad ann.

alt. S. N i c o l a i. — 1474 IX 6 Joh. F u r d e r e r de Vöchingen inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. in Eschelbrunn, vac. p. ob. Conr. H o l l de Metzingen, pnt. p. Bernhard. abbat. mon. in Bebenhusen O. Cist.

alt. S. P e t r i et P a u l i. — 1472 III 14 Conr. H o l l de Metzingen inst. ad primar. alt. SS. Petri et Pauli in e. p. Eschelbach [!], vac. p. res. Barthol. G u l d i n b e c k, pnt. p. Bernh. abbat. mon. in Bebenhusen O. Cist.

1481 III 20 Joh Molitoris de Lustnow inst. ad alt. Petri et Pauli in e. p. Eschelbrunnen dec. Herrenberg, vac. p. ob. Conr. Holl de Metzingen, pnt. p. Bernard. abbat. mon. in Bebenhusen O. Cist.

1482 XI 15 Martinus Kore de Boltringen accoll. inst. ad alt. SS. Petri et Pauli in e. p. ville Eschelbronn, vac. p. ob. Joh. Molitoris, pnt. ut supra.

Öschingen (OA. Rottenburg).

1460 IX 5 abs. Joh. Schwencck rect. e. p. Eschingen et ind. ad ann. 1463 III 4. (Swencck). 1464 VII 2 (Swencck de Blauburen). 1466 IX 26. 1469 VI 24 (Schwencck de Plaburren). 1470 VI 25. 1471 VI 26. 1472 VI 27 (in dec. Hächingen). 1473 VI 24 (Swencck, in dec. Hächingen) desgl.

1474 III 29 procl., IV 27 inst. Bernhard. Almack de Wilmedingen (pbr.) ad e. p. in Eschingen, vac. p. ob. Joh. Schwencck, pnt. p. Eberh. de Württemberg.

Ossweil (OA. Ludwigsburg).

e. p. — 1479 VIII 30 abs. Erhardo Dietrich rect. e. p. in Oswil et ind. ad ann. 1479 X 15 (Erhardo N.). 1480 IX 24 (in dec. Schmidhain). 1482 VI 24 (Erhardo N.) desgl.

1483 III 10 procl., IV 8 inst. Pangracious Alt de Backnach pbr. Spiren. dioc. ad e. p. ville in Oswil, vac. p. res. Erh. Diether, pnt. p. Wilh. abbat. mon. in Murhart OSB. Herbiolen. dioc. Et habet duplicem commissionem.

1486 IX 15 Pangracious Alt rect. e. p. in Oswil in dec. Canstat permut. c. Jodoco Schludenmayer pbro. e. p. in Egloßhain et e conuerso. Et Jodoc. cepit litteras suas ad Oswil. Et habet commissionem permutandi simpl. XI β d.

alt. S. Katharine. — 1463 VII 5 abs. Joh. Wägilin capno. alt. S. Katharine in e. p. in Oswil ad ann.

1463 VIII 30 Joh. Fabri inst. ad alt. S. Katharine in e. p. Oswil vac. p. res. Joh. Wägerlin, pnt. p. Herbrordum abbat. in Murhart.

alt. BMV. — 1436 V 10 ind. Joh. Kloberer pbro. sec. ad alt. BMV. in e. p. Oswil nondum dotat. ad ann.

alt. omnium sanctorum. — 1437 X 24 commissio decano in Schmidhain ut recipiat iuramentum fidelitatis ab Heinricho Eppinger ad alt. omnium sanctorum in e. Oßwil investiendo.

1479 VIII 30 abs. Alexandro Heß capno. alt. primissarie in e. p. ville Oswil et ind. ad ann. 1480 IX 1 (capno. alt. omnium sanctorum). 1481 IX 26 (Joh. Heß capno. in e. p. Oßwil) desgl.

1482 IX 21 Oswald. Aigel accoll. inst. ad alt. omnium sanctorum in e. p. Oswil vac. p. ob. Allexandri Hess, pnt. p. Wilh. abbat. mon. in Murhart OSB.

1482 IX 21 abs. Oswaldo Aigel accoll. ad alt. omnium sanctorum in e. p. Oswil et ind. ad ann. 1492 VI 29 (mag. Osw. Aigel) desgl.

1493 I 5 Joh. Carnificis inst. ad capellaniam alt. omnium sanctorum in e. p. Oswil, vac. p. res. Osw. Aigel legum doct., pnt. p. Joh abbat. mon. S. Januarii in Murrhart OSB. Herbipolen dioc.

alt. — 1470 I 27 abs. tantum Vlrico Binder capno. in e. p. Oswil vsque Joh Bapt

Ostdorf (OA. Balingen).

e. p. — 1492 III 3 procl., III 17 inst. Hainr. de Nuwnegg ad e. p. in Ostorff, in dec. Haigerloch, vac. p. ob. Jacobi, pnt. p. Eberh. comit. in Wirtemberg senior.

primaria. — 1465 VIII 5 Vl. Vlin inst. ad primar. e. p. Ostorff, vac. p. ob. Jacobi Sutoris, pnt. p. Vl. comit. de Wirtemberg.

1465 VIII 5 abs. Vlrico Vlin primiss. primarie in Ostorff in dec. Haigerloch et ind. ad ann.

1466 VIII 21 abs. Joh. N. primissar. in Ostorff in dec. Haigerloch et ind. ad ann.

1467 IX 12 abs. Vlrico Vlin primissario alt. BMV. in Ostorff et ind. ad ann.

alt. S. Petri. — 1466 III 23 Conr. Schuler de Ostorff inst. ad alt. S. Petri in e. S. Medardi in Ostorff certo modo vac., pnt. p. Albert. Swarcz aduocatum et iudices ibidem.

1493 V 21 data est confirm. ad alt. S. Petri in e. p. Ostorff dotat. p. aduocat. iudices totamque comunitatem ville Ostorff et erit de iure patronatus Eberh. comitis in Wirtemberg senioris. I fl.

Osterberg (BA. Jllertissen).

1485 XI 6 pet. ad e. p. Osterberg Augusten. dioc. in dominio Rechberg ruinosam ad ann. VII β.

Osterfingen (Kt. Schaffhausen).

1479 III 12 ara mob. ad cap. Osterfingen sub e. p. Nukirch ad ann.

Ostrach (Hohenzollern).

e. p. — 1463 VII 25 quia ita expirauit²¹⁸ date sunt abs. Joh. O s w a l t vicario e. p. in Ostrach et ind. ad ann.

1464 VII 25 abs. Joh. O s w a l t rect. e. p. in Ostrach et ind. ad ann.

1466 IV 30 procl., V 13 inst. Ludw. T u g w a ß ad e. p. Ostrach, vac. p. res. Joh. O s w a l t, pnt. viuauoce p. Ludw. abbat. in Salem O. Cist.

1469 VI 24 abs. Ludwico T u g g w a i ß de Constancia rect. e. p. in Ostrach et ind. ad ann. 1470 VII 14. 1471 VII 15 (T u g w a i ß). 1472 VII 16 (T u g w a i ß). 1473 VII 17 (T u g w a i ß; Oschrach). 1474 VII 16 (T u g w a i ß). 1479 VIII 18 (T u g g w a y ß). 1480 VIII 14 (T u g w a i ß vicario etc.). 1481 VII 21 (D u c k w a s). 1482 VII 22 (T u g w a ß) desgl.

1488 VI 11 Jeor. S u n d e l i n de Sulgen capnus. cap. in Rickenbach de coll. abbat. in Cruzlingen permut. c. Ludwico T u g g w a i ß plbo. e. p. in Ostrach in dec. Mengen de coll. abbat. in Salem et e conuerso et ambo iurarunt. I lib. d.

a l t. B M V. — 1491 III 10 data est confirmacio ad primar. e. p. in Ostrach in hon. B M V. et S. Kath. consecrat., dotat. p. abbat. mon. in Salem. I fl.

1491 IV 22 Berchtold. D i e m de Horw inst. ad alt. B M V. in e. p. Ostrach nouiter dotat. et auct. ord. confirmat., pnt. p. Joh. abbat. mon. in Salem O. Cist.

Ötlingen (OA. Kirchheim).

1464 I 2 pet. ad cap. Ättlingen sub parochia Kirchen defectuosam ad ann. V ß d. 1465 I 5 (Ätlingen). 1466 I 15. 1468 I 30 desgl.

Ötlingen (BA. Lörrach).

1474 I 28 procl., III 7 inst. Gabriel (Michael) G u t l i n (accoll.) ad e. p. in Ötliken (Öttliken), vac. p. ob. Felicis S t r u b (T r u b), pnt. p. Rudolf. march. de H o c h b e r g comit. in Nuwemburg ac dominum in Rötellen (Röttelen) et Susemberg.

1474 III 7 abs. Mich. G u t l i n rect. e. p. in Ötliken in dec. Wisental et ind. ad ann.

1479 I 13 procl., IV inst. Petrus H u t t l i n de Schorndorff (pbr.) ad e. p. in Ötliheim (Öttlikon), vac. p. res. Mich. H u t t l i (G u t t l i), pnt. ut supra.

²¹⁸ Der Eintrag steht unter Dezember, die Urkunde wurde wohl auch erst im Dezember ausgefertigt, aber auf Juli zurückdatiert, weil die vorhergegangene Bewilligung bereits im Juli abgelaufen und ihre Erneuerung nicht rechtzeitig beantragt war.

Otmarsheim (Kt. Habsheim).

1469 XI 7 pet. ad mon. sanctimonial. in Otmarsheim Basilien. dioc. ad ann.

Ottenschwanden (OA. Göppingen).

1471 IV 2 procl., IV 30 inst. Joh B a c k cler. Herbipolen. dioc. ad e. p. (S. Ciriaci) in Ottenschwanden in dec. Gisingen certo modo vac., pnt. p. Vdalr. de H o h e n r e c h b e r g milit.

1483 III 2 procl., III 18 inst. mag. Martin. L a u c h e r de Gamundia Augusten. dioc. ad e. p. S. Gangolff ville Ottenschwanden, vac. p. res. Joh. B a c k, pnt. p. Vdalr. de R e c h b e r g de Hohenrechberg milit.

1489 VII 23 procl., IX 5 inst. Joh. L i e r ad e. p. S. Gangolff ville Ottenschwanden in dec. Gisingen, vac. p. res. Mart. L a u c h e r, pnt. ut supra.

1489 VIII 26 pet. ad e. p. ville Ottenschwanden ad ann.

Ottenschwanden (Kt. Zürich).

1485 III 1 pet. ad e. p. in Ottenschwanden circa fluuium an der Ruß pro choro et anglare nouos (!) ad ann. V β d.

1491 IX 1 abs. Joh. G u n t h e r canonico prepositure Thuricen. rect. e. p. in Ottenschwanden et ind. ad ann.

Ottersried (BA. Kempten).

1466 XI 7 ara mob. decano in Ysnina ad cap. in Ottersried sub parochia Altungsried ad ann. 1472 III 3 desgl.

1473 III 6 ind. ad cap. Ottersried sub e. p. Altungsried ad ann.

1474 V 20 ind. decano in Ysnina ad cap. in Ottersried sub e. p. Altungsried ad ann.

1480 VII 13 ara mob. ad cap. in Ottersried sub e. p. Altungsried ad ann.

1482 VII 13 ind. decano in Ysnina ad cap. in Ottersried sub parochia Altungsried ad ann.

1482 XI . . . siehe unter Aitrach.

1488 III 26 ara mob. ad cap. S. Nicolai in Ottersried sub parochia Altungsried ad ann.

Ottersried (OA. Waldsee).

1436 VIII 8 abs. Burkardo F e r vicar. perp. e. p. Ottersried et ind. Joh. H ä r g g e r pbro. sec. ad ann.

1437 IV 10 abs. Burk. F e r r vic. perp. e. p. Ottersried ab festo Joh. Bapt. ad ann. et ind. fratři Petro F u c h s conventuali mon. in Soreth O. Prem.

1466 XI 2 procl., XI 18 inst. frater Hainr. O s t e r r i c h e r ad e. p. Ottersried, vac. p. res. Joh. W a n g e r, pnt. p. Petr. abbat. mon. in Soret.

1466 XI 2 Hainr. L e m a n procl. ad e. p. Ottersried certo modo vac., pnt. p. Petr. abbat. in Soreth O. Prem.

1470 III 10 procl., III 27 inst. frater Joh. Gull ad e. p. in Otelschwang vac. p. ob. fratris Hainr. Lechenman, pnt. p. Petr. abbat. mon. Soretan. ord. Prem.

Owen (OA. Kirchheim).

e. p. — 1474 VI 7 abs. et ind. Jacobo Öffelín rect. e p. in Owen in dec. Kirchen ad ann.

1482 XI 26 procl., XII 10 inst. Joh. Kunczinger ad e. p. in Owen, vac. p. res. Geor. Hagk, pnt. p. Eberh. iunior. comit. de Wirtemberg.

1487 IX 12 procl., X 20 inst. Joh. Bonacker (pbr.) ad e. p. in Owen in dec. Kirchen, vac. p. res. Joh. Mock, pnt. ut supra.

1488 IV 16 procl., IV 30 inst. mag. Joh. Schublinger pbr. ad e. p. op. Owen in dec. Kirchen, vac. p. res. Joh. Bonacker, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg senior.

1489 VI 25 procl., VII 16 inst. Nicol. Sellatoris ad e. p. op. Owen in dec. Kirchen, vac. p. res. mag. Joh. Schublinger, pnt. ut supra.

alt. S. Bernhardi. — 1465 XI 2 Joh. Bonacker inst. ad primar. cap. S. Bernh. in Owen, vac. p. ob. Alberti Vogelwaid, pnt. p. Vlr. comit. de Wirtemberg.

1467 III 14 Vlr. Balluff pbr. inst. ad alt. S. Bernh. in e. p. op. Owen, vac. p. res. Joh. Bonacker, pnt. p. Vlr. comit. de Wirtemberg.

1480 II 25 Georg. Knepfflin de Nurtigen inst. ad alt. S. Bernh. in Owen, vac. p. res. Conr. Deltzeman, pnt. p. Vlr. comit. de Wirtemberg. Et habet commissionem duplicem.

1483 VI 23 Thomas Kötztlin inst. ad primar. cap. S. Bernh. in op. Owen, vac. p. ob. Geor. Knöpffli, pnt. p. Eberh. iunior. comit. de Wirtemberg.

1487 VII 13 Joh. Textoris pbr. inst. ad alt. S. Bernh. in e. p. Owen, vac. p. res. Thome Kóczli, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

alt. S. Crucis. — 1468 II 6 abs. mag. Vdalr. Krimmer capno. alt. S. Crucis in cap. S. Bernh. op. Owen et ind. ad ann 1469 III 19 desgl.

1474 VII 4 Joh. Tauler primissar. alt. BMV. in e. p. Witerlingen permut. c. Joh. Karrer capno. S. Crucis in e. p. Owen. Tauler recepit litteras permutacionis duplici cum commissione.

alt. S. Johannis. — 1436 VI 30 Mathias Emeller pbr. inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Owen, vac. p. ob. Joh. Seczenbri, pnt. p. Lud. comit. de Wirtemberg.

1437 X 21 abs. Mathie Emeller capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p.

DAS WELTKONZIL VON TRIENT

Sein Werden und Wirken

*Zum 400jährigen Jubiläum herausgegeben von Georg Schreiber,
o. Professor der Kirchengeschichte an der Westfälischen Landes-
universität.*

2 Bände. Großoktav

Band I: 568 Seiten, Band II: 640 Seiten

Leinwand 56.— DM, broschert 48.— DM

Nicht weniger als 38 Forscher haben sich in einer umfassenden Darstellung und Würdigung gefunden, um diese ungemein reichen Ausgestaltungen herauszuarbeiten. Die um Prädestination, Rechtfertigung, Glaube, Reue, Gnade und Freiheit kreisenden Probleme des Trienters Konzils erfahren hier eine neue, für die dogmengeschichtliche Forschung sehr aufschlußreiche Bearbeitung. Die Auswirkungen des Konzils auf die Mehrzahl der deutschen Bistümer und auf die Geschichte der einzelnen Orden und anderer Religionsverbände sind eindrucksvoll dargestellt.

Zugleich werden die Wesenslinien des Barock von den tridentinischen Grundlagen her verständlich gemacht und vertieft und damit in diesem kirchengeschichtlichen Sammelwerk ein Kulturatlas großen Stiles vorgelegt.

Ein Register von 4000 Stichworten erleichtert den Zugang zu beiden Bänden.

Durch alle Buchhandlungen erhältlich

VERLAG HERDER FREIBURG IM BREISGAU